

# **Der Weg der Bielefelder NSDAP an die Macht 1924-1933**

Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Dr. phil.  
der Fakultät für Geschichtswissenschaft,  
Philosophie und Theologie  
der Universität Bielefeld

vorgelegt von:

Ernst Becherer  
Twellbachtal 82  
33619 Bielefeld  
Tel.: 0521 / 101791

Juli 2007

## **Danksagung**

Mein besonderer Dank gilt Konrad Repgen, Reinhard Vogelsang und Heinz-Gerhard Haupt, die meine Untersuchung mit ersten und dann weiterführenden Anregungen betreut haben, außerdem Jürgen W. Falter, Christiane Eisenberg, Karl Ditt und Bernd Hey mit gelegentlich richtungweisenden Hinweisen, meinen ehemaligen Kollegen Wolfgang Bittner und Ingo Lükemann für ihre kritische Durchsicht von Teilen der Arbeit.

Die EDV-technischen Berechnungen wurden von Bernd Schiebel und Jürgen Sensch im Hochschulrechenzentrum der Universität Bielefeld durchgeführt. An der Umsetzung erster Manuskripte in eine EDV-gestützte Form haben Simone Faber (geb. Lause), Rene Höcker – Dokumentenband(!) – und Heike Becherer in besonderer Weise mitgewirkt. Die Damen und Herren im Stadtarchiv Bielefeld und Staatsarchiv Detmold, im Informationszentrum der Universität Bielefeld, im Bundesarchiv Berlin und in der Stadtbibliothek Bielefeld halfen mir umsichtig und prompt. Ihnen allen sei nochmals gern gedankt.

Die Untersuchung widme ich Christa, meiner Frau, unseren Kindern Hans-Jörg, Ute und Heike. Ihnen danke ich sehr herzlich für die stete Ermunterung, die verständnisvolle Unterstützung und die große Geduld mit mir beim mühsamen Fortgang des Unternehmens. Die Kraft und das Durchhaltevermögen verdanke ich ihnen.

# Inhaltsverzeichnis

## Einleitung

<b>A</b>	<b>Die Wähler der NS / Völkischen und der NSDAP in Bielefeld 1924 und 1929 – 1933.</b>	<b>1</b>
<b>1.</b>	<b>Der Aufstieg der NSDAP als wahlhistorisches Problem: Fragestellung und Forschungsstand</b>	<b>2</b>
1.1.	Zeitgenössische Erklärungsversuche	2
1.2.	Neuere wahlhistorische Untersuchungen; Inhalte und Methode	4
1.3.	Das Untersuchungsgebiet: Der Stadtkreis Bielefeld	10
1.3.1.	Ziel der Untersuchung und Methode Regressionsanalyse	10
1.3.2.	Daten- und Quellenlage	13
1.3.3.	Thema	18
1.3.4.	Bisherige Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Wahlen und Abstimmungen; Methode	19
1.4.	Vorgehensweise	22
<b>2.</b>	<b>Die Ausgangslage 1919</b>	<b>23</b>
2.1.	Die Ausgangslage 1919 in der Weimarer Republik	23
2.2.	Die Ausgangslage 1919 in der Stadt Bielefeld	27
<b>3.</b>	<b>Überblick über die politisch-wirtschaftliche Lage und das Wahlverhalten in der Weimarer Republik 1923-1925 und 1929-1933</b>	<b>49</b>
<b>4.</b>	<b>Politisch-wirtschaftliche Lage und Wahlverhalten in der Stadt Bielefeld 1924 und 1929-1933</b>	<b>58</b>
4.1.	Das Wahljahr 1924	60
4.1.1.	Die Reichstagswahl am 4. Mai 1924	60
4.1.1.1.	Das Bielefelder Ergebnis der Reichstagswahl vom 4. Mai 1924	64
4.1.1.2.	Parteipolitische Herkunft der rechtsextremen Wählerschaft in der Stadt Bielefeld	67
4.1.2.	Die Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 in Bielefeld	70
4.1.2.1.	Parteipolitische Herkunft der Bielefelder rechtsextremen Wählerschaft	72
4.2.	Wahlen in den letzten Jahren der Weimarer Republik 1929-1933	73
4.2.1.	Die Stadtverordnetenwahl in Bielefeld am 30. November 1930	73
4.2.1.1.	Strategie der NSDAP in Bielefeld und Umgebung	79
4.2.1.2.	Das Ergebnis der Bielefelder Stadtverordnetenwahl am 30. November 1930	86
4.2.1.3.	Parteipolitische Herkunft der NSDAP-Wählerschaft	88
4.2.2.	Veränderte wirtschaftliche Lage in Bielefeld und deren Folgen Ende 1931 bis Anfang 1933	93
4.2.3.	Die Reichspräsidentenwahlen am 13. März 1932 und 10. April 1932	96
4.2.3.1.	Der 1. Wahlgang am 13. März 1932 in Bielefeld	96
4.2.3.2.	Der 2. Wahlgang am 10. April 1932 in Bielefeld	101
4.2.4.	Die Reichstagswahl am 31. Juli 1932	105
4.2.4.1.	Herkunft von NSDAP-Stimmen in Bielefeld	114
4.2.5.	Die Reichstagswahl am 6. November 1932	117
4.2.5.1.	Wanderungen rechtsradikaler Wählerschaften in Bielefeld	122

4.2.6.	Die Reichstagswahl am 5. März 1933	127
4.2.6.1.	Herkunft der NSDAP-Wählerschaft in Bielefeld	133
4.2.7.	Die Stadtverordnetenwahl in Bielefeld am 12. März 1933	137
4.2.7.1.	Bewegungen rechtsradikaler Wählerschaften in Bielefeld	138
<b>5.</b>	<b>Zusammenfassung</b>	141
Anhang:	Herkunft der Wählerschaft, Koeffizienten der Regressionsanalyse	144
<b>B</b>	<b>Untersuchungen zum lokalen und regionalen Organisationsaufbau der NSDAP und ihrer Gliederungen</b>	145
<b>1.</b>	<b>Die Entwicklung der Ortsgruppe und der Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP 1925 – 1932.</b>	145
1.1.	Aufgabenstellung	145
1.2.	Forschungsstand	147
1.3.	Quellenlage	149
1.4.	Vorgehensweise	153
<b>2.</b>	<b>1925: Das Jahr der Gründungen.</b>	156
2.1.	Die sog. „Trennungversammlung“ in Bielefeld am 27. Februar 1925	156
2.2.	Die offizielle Gründung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP am 16. März 1925	162
2.3.	Die Anfänge der Ortsgruppe und Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP 1925	168
2.4.	Organisatorische Anfänge der (Bielefelder) SA	176
2.5.	Fazit	181
<b>3.</b>	<b>Die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP und die Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP 1926 bis Ende 1932.</b>	183
3.1.	Organisation	183
3.1.1.	Organisation 1926 – 1927	183
3.1.2.	Organisation 1928	195
3.1.3.	Organisation 1929	200
3.1.4.	Organisation 1930	224
3.1.5.	Organisation 1931	242
3.1.6.	Organisation 1932	253
3.2.	Finanzen	269
<b>4.</b>	<b>Sonderorganisationen der NSDAP Bielefeld</b>	290
4.1.	SA	290
4.2.	SS	302
4.3.	NSBO	309
4.4.	Frauengruppe (NS-Frauenschaft) mit Jungmädchengruppe	314
4.5.	HJ / Jungvolk	318
4.6.	BDM	322
<b>5.</b>	<b>Sozialstrukturelles Profil der NSDAP-(Gründungs-)Mitglieder (von 1925) und der NSDAP-Wählerschaft (bis 1932)</b>	325

<b>C</b>	<b>Abschließende Betrachtung und Ausblick</b>	336
<b>D</b>	<b>Anhang</b>	348
1.	Übersicht über die Quellenart der Wahldaten und der Abgrenzung der städtischen Stimmbezirke in Bielefeld	349
2.	Liste: Suche nach Sozialdaten – Befragte Personen und Institutionen	350
3.	Bielefelder Einwohner- / Adreßbücher: Aufbau und Möglichkeit der Erschließung	354
4.	Übersicht über Sozialdaten und Wahldaten repräsentativer Stimmbezirke 1919-1933	357
5.	Zusammenstellung des prozentualen Stimmenanteils einzelner Parteien und der Wahlbeteiligung; MEAN-Werte der Deskription Bezugsgröße: Zahl der Wahlberechtigten	358
	- Periode 1: 19. Januar 1919 – 2. März 1919	358
	- Periode 2: 6. Juni 1920 – 26. April 1925	359
	- Periode 4: 17. November 1929 – 9. August 1931	360
	- Periode 5: 13. März 1932 – 12. März 1933	363
6.	Veröffentlichungen, in denen die Endergebnisse besprochener Wahlen in absoluten Zahlen und in Prozent der gültigen Stimmen, z.T. auch die Sitzverteilung angegeben sind:	366
	- Die Wahl zur deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919	366
	- Die Stadtverordnetenwahl am 2. März 1919	366
	- Die Reichstagswahl am 4. Mai 1924	367
	- Die Reichstagswahl am 7. Dezember 1924	367
	- Die Reichspräsidentenwahlen am 29. März 1925 und 26. April 1925	367
	- Die Stadtverordnetenwahl am 30. November 1930	368
	- Die Reichspräsidentenwahlen am 13. März 1932 und 10. April 1932	369
	- Die Reichstagswahl am 31. Juli 1932	369
	- Die Reichstagswahl am 6. November 1932	370
	- Die Reichstagswahl am 5. März 1933	372
	- Die Stadtverordnetenwahl am 12. März 1933	373
7.	Die Reichspräsidentenwahlen am 29. März 1925 und 26. April 1925	375
8.	Wahl- und Mitgliederentwicklung der NSDAP in Bielefeld 1932 bis Frühjahr 1933	377
9.	Übersichtskarte Stadt Bielefeld nach der Eingemeindung 1930	380
<b>E</b>	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b>	381
1.	Quellen	381
1.1.	Ungedruckte Quellen	381
1.2.	Gedruckte Quellen	382
2.	Literatur	386
2.1.	Zeitgenössische Literatur bis 1945	386
2.2.	Literatur ab 1945	388
	<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	401
	<i>Inhaltsverzeichnis des Dokumentenbandes</i>	404

## Einleitung

Über den Aufstieg der NSDAP und seine Gründe ist viel geschrieben worden.

Warum zu diesem Thema eine Lokalstudie, die bestenfalls regionale Besonderheiten darlegen kann, nicht aber das in der Forschung gewonnene Bild grundsätzlich verändert?

Die Untersuchung enthält zwei – auf den ersten Blick unverbundene – Teile, A und B. Der erste bietet eine Analyse der Weimarer Wahlen in der Stadt Bielefeld, also im engsten politischen Raum. Die daran geknüpften Erwartungen werden in der Einführung zu diesem Teil ausführlich dargelegt, wobei es vor allem darum geht, gängige, auf Reichsebene bezogene Thesen über die Wähler der NSDAP zu überprüfen und gegebenenfalls zu modifizieren. Der zweite Teil zeichnet den Aufbau der Organisationsstrukturen der NSDAP in Bielefeld und seiner Region nach. Dem liegt die Hoffnung zugrunde, neue Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie es der Partei gelungen ist, in der Stadt mehr und mehr Fuß zu fassen. Zwar sind in der Forschung vielfach die ökonomischen, sozialen und politischen Gründe für den Aufstieg der Partei Hitlers diskutiert worden, jedoch den Blick auf den erfolgreichen Organisationsaufbau – am Beispiel Bielefeld – zu lenken, erscheint neu. Erwartet wird, daß die Untersuchung der Parteiorganisation zusätzlichen Aufschluß über den schnellen Erfolg der NSDAP vor allem beim Bürgertum gibt und damit die Wählerbewegungen, die im ersten Teil analysiert werden, verständlicher macht.

Den Schluß C bildet die Frage, inwieweit die vorliegende Studie zu einem differenzierteren Urteil über den Aufstieg der NSDAP geführt hat bzw. ob Erkenntnisse für Bielefeld und Ostwestfalen gewonnen worden sind, die ohne diese Untersuchung nicht möglich gewesen wären.

---

### Anmerkung:

Nach Abschluß der Untersuchung sind erschienen:

Vogelsang, Reinhard, Geschichte der Stadt Bielefeld, Band III, Von der Novemberrevolution 1918 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Verlag für Druckgrafik Hans Gieselmann, Bielefeld, 2005.

Klein, Martin, Veränderungen eines lokalen katholischen Milieus: Bielefeld 1860-1965, in: 90. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Jahrgang 2005, Bielefeld 2005, 39-112.

Sahrhage, Norbert, Diktatur und Demokratie in einer protestantischen Region, Stadt und Landkreis Herford 1929 bis 1953, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2005. Herforder Forschungen, Band 18,

Herausgegeben vom Komunalarchiv Herford und vom Kreisheimatverein Herford e.V.

Sie konnten nicht mehr eingearbeitet werden.

## **A. Die Wähler der NS/Völkischen und der NSDAP in Bielefeld 1924 und 1929 – 1933**

Die NSDAP gewann bei der Reichstagswahl am 20. Mai 1928 2,6% der abgegebenen gültigen Stimmen und zog als vergleichsweise unbedeutende Partei in den Reichstag ein. In nur fünf Jahren stieg sie zur stärksten Partei des Reichstags auf; in der Reichstagswahl vom 5. März 1933, der letzten landesweiten Mehrparteienwahl, konnte sie 43,9% der gültigen Stimmen gewinnen. Wie konnte dieser beispiellose Aufstieg geschehen? Wo waren die Anfänge?

# 1. Der Aufstieg der NSDAP als wahlhistorisches Problem: Fragestellung und Forschungsstand

## 1.1. Zeitgenössische Erklärungsversuche<sup>1</sup>

Die Wahlerfolge der NSDAP ab 1928 waren so aufsehenerregend, daß sich zahlreiche Zeitgenossen bemühten, sie verständlich zu machen. Sie stellten die Frage nach der parteipolitischen Herkunft und gesellschaftlichen Basis der NSDAP-Wählerschaft. Ihre Antworten können nur als Annahmen und Behauptungen angesehen werden, die empirisch unzulänglich abgesichert sind.

Unter den damaligen Auffassungen überwog bei weitem die Mittelstandsthese: Die NSDAP habe ihre Wahlerfolge im wesentlichen den Angehörigen des alten und neuen Mittelstandes zu verdanken.

Der Soziologe Theodor Geiger sprach 1930 von der „Panik im Mittelstand“. Durch die Inflation als Folge der Weltwirtschaftskrise sei es dem alten Mittelstand (selbständige Handwerker und kleine Geschäftsleute) immer schwerer gefallen, sich zu behaupten. Die Angehörigen des alten Mittelstandes seien mehr und mehr verarmt. So seien sie „zu ewig Unzufriedenen“ geworden; von ihnen habe die NSDAP bei den Wahlen erheblich profitiert. Der neue Mittelstand (abhängige Angestellte und Beamte) habe nichts mehr als die Proletarisierung gefürchtet, einen schier ausweglosen Zustand, in dem sich viele seiner Angehörigen bereits befunden, gegen den sie sich aber nachdrücklich zur Wehr gesetzt hätten. Laut Geiger ist also „die Angst vor der Mindereinschätzung [...] ein psychologisch entscheidendes Moment“. Die Propaganda der Nationalsozialisten habe das zum Vorteil der Partei geschickt ausgenutzt.<sup>2</sup>

Auch der Soziologe Hendrik de Man, 1929 bis 1933 Dozent an der Universität Frankfurt a.M., versuchte 1931, die von ihm angenommene große Anfälligkeit des

---

<sup>1</sup> Neuere Forschungsergebnisse zum parteipolitischen und sozialen Hintergrund der NSDAP-Wähler 1924-1933 bei Falter, Jürgen W.: „Wer verhalf der NSDAP zum Sieg ? In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 28-29/79 (1979), 3-21, hier Fußnote 2, 4-5.

<sup>2</sup> Geiger, Theodor: Panik im Mittelstand. In: Die Arbeit 7 (1930), 643-652. Zitate in: Falter, Jürgen W.: Hitlers Wähler. München 1991, 44. Zu Geiger vgl. auch Hildebrand, Klaus: Das Dritte Reich. München<sup>5</sup> 1995, 163.



neuen Mittelstandes gegenüber dem Nationalsozialismus mit der wachsenden Proletarisierungsfurcht zu erklären.<sup>3</sup>

Die „Weltbühne“ interpretierte 1930 die Wahlerfolge der NSDAP aus marxistischer Sicht. Sie sei der Mittelstandsthese zuzuordnen. K.L. Gerstorff (d.i. Fritz Sternberg) schrieb im August 1930, die Bourgeoisie sehe sich als Folge von Klassengegensätzen und -kämpfen gezwungen, „die direkte politische Macht aufzugeben, um ihre wirtschaftliche Position zu erhalten. Das Instrument dazu sei die Hitler-Bewegung. Diese profitiere von der Wirtschaftskrise. Nur sie mache Hitler für den Kapitalismus interessant, verschaffe ihm Stimmen“.<sup>4</sup>

Carl v. Ossietzky schrieb in der „Weltbühne“ nach der Reichstagswahl vom 14. September 1930, das Bürgertum habe für Hitler optiert, „d.h. für Erniedrigung und Entrechtung“, dadurch „habe der bürgerliche Gedanke schlechthin sein, Waterloo‘ erlebt“.<sup>5</sup>

Es wurden aber auch Ansichten vertreten, die nicht allein den Mittelstand für die nationalsozialistische Wahlerfolge verantwortlich machten, sondern auch die Anfälligkeit anderer sozialer Gruppen gegenüber dem Nationalsozialismus beschrieben.

Eine derartige Darstellung stammt von Walther Scheunemann aus dem Jahr 1931. Er führte an: „die starke propagandistische Tätigkeit der N.S.D.A.P.; die Unzufriedenheit mit der außenpolitischen Lage Deutschlands; die weltwirtschaftliche Krise, die vor allem auf Deutschland gewirkt hat und wirkt; die Tatsache, daß besonders die Angestellten, die Kleingewerbetreibenden und die Kleinbauern in Mitleidenschaft gezogen wurden; daß die Jugend, in allen Kreisen, sich der Aufstiegsmöglichkeit beraubt sieht; daß es sich im ganzen genommen um

<sup>3</sup> Man, de Hendrik: Sozialismus und Nationalfascismus. Berlin 1931. Vgl. Falter, Hitlers Wähler, 42f. Über zeitgenössische Erklärungsmodelle vgl. auch Kolb, Eberhard: Die Weimarer Republik. München<sup>6</sup> 2002 (Oldenbourg Grundriß der Geschichte,16), 242-243.

<sup>4</sup> Zitat: Gerhard Schreiber, Hitler in der „Weltbühne“ – 1923 bis 1933. In: Michalka, Wolfgang (Hrsg.): Die nationalsozialistische Machtergreifung. Paderborn / München / Wien / Zürich 1984, 313-330, hier 317. Dortige Fußnote 26 lautet: K.L. Gerstorff (d.i. Fritz Sternberg): Die Chancen des deutschen Fascismus I. In: WB 26 (1930), 2.Bd., 296-301 (26.8.30).

eine wachsende Revolutionierung des Mittelstandes handelt [...] Wir sehen bereits jetzt durchaus heterogene Elemente im Nationalsozialismus vereinigt. Gewisse Kreise, die wirklich eine Verschmelzung nationaler und sozialistischer Ideen wollen. Diese wohl in der Hauptsache der Jugend entstammend“.<sup>6</sup>

Die Behauptung, die Arbeiterschaft sei resistent gegenüber dem Nationalsozialismus gewesen und Gewinne der NSDAP seien keinesfalls aus der Arbeiterschaft gekommen, wurde allgemein als zutreffend angesehen. Doch einzelne Stimmen wandten sich dagegen: Die „Weltbühne“ registrierte 1930 Erfolge des Nationalsozialismus bei der Arbeiterschaft und war darüber beunruhigt.<sup>7</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, daß die zuletzt genannten Ansichten die NSDAP insgesamt als eine Sammelbewegung mehrerer gesellschaftlicher Schichten darstellten.

## **1.2. Neuere wahlhistorische Untersuchungen; Inhalte und Methode**

Wichtige Studien, deren Gedankenführung dem Thema dieser Arbeit im wesentlich nicht zuträglich sind und die deshalb nicht bzw. nur am Rande bedacht werden können, sind im folgenden nicht näher beschrieben. Auf sie wird nur verkürzt hingewiesen. Andere hingegen, die der Fragestellung dieser Arbeit entsprechen, werden in Grundzügen dargestellt.

Die Frage nach der parteipolitischen Herkunft und dem sozialen Hintergrund der NSDAP-Wählerschaft wurde von der Wahlforschung in den 1950er Jahren aufgegriffen, eingehender beantwortet erst in der 1970er Jahren.

Hervorzuheben sind drei richtungweisende Deutungen, die auf der Basis großer Gebietseinheiten (Reichstagswahlkreisen) vorgenommen wurden: Der

---

<sup>5</sup> Zitat: Schreiber, Hitler. In: Michalka, Machtergreifung, 317. Dazugehörige Fußnote 30 (S. 318) lautet: Carl v. Ossietzky: Vor Sonnenaufgang. In: WB 26 (1930), 2. Bd., 425ff. (16.9.30).

<sup>6</sup> Zitat in: Falter, Hitlers Wähler 44-45. Dortige Fußnote 46 gibt an: Walther Scheunemann: Der Nationalsozialismus. Quellenkritische Studie seiner Staats- und Wirtschaftsauffassung. Berlin 1931, 22.

<sup>7</sup> Schreiber, Hitler. In: Michalka, Machtergreifung, 318. Dortige Fußnote 40 lautet: Dazu K.L. Gerstorff. Gewerkschaften und Fascismus. In: WB 26 (1930), 2. Bd., 891-894 (16.12.30).

massentheoretische Erklärungsversuch nach R. Bendix<sup>8</sup>, der klassentheoretische nach S.M. Lipset<sup>9</sup> und der konfessionstheoretische nach W.D. Burnham.<sup>10</sup>

Falter und ein von ihm betreuter Forschungskreis überprüften deren Aussagen mit statistischen Methoden. Seine Studie „Hitlers Wähler“<sup>11</sup> ist die Gesamtdarstellung der jahrelangen Forschungsarbeit und ihrer Ergebnisse.<sup>12</sup>

Im folgenden werden die Grundpositionen der drei Sozialwissenschaftler und Falters Zusammenfassung wiedergegeben. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden in allen vier Fällen die Wählerbewegungen zur NSDAP, also die parteipolitische Herkunft der NSDAP-Wähler, an bestimmten Wahltagen ab 1928 (Wahlpaare) hier noch nicht dargestellt. Diesbezügliche Aussagen und empirisch gestützte Forschungsergebnisse im einzelnen befinden sich im Hauptteil der Arbeit, wo sie auf der lokalen Ebene der Stadt Bielefeld auch überprüft werden.

Seymour Martin Lipset ist der Ansicht, der rasante Aufstieg des Nationalsozialismus sei ein Mittelklassephänomen.<sup>13</sup> Die Mittelschichten seien aus dem bürgerlich-liberalen Lager ins nationalsozialistische abgewandert. Lipset erklärt diese politische Radikalisierung mit einer Modernisierungstheorie der

---

<sup>8</sup> Bendix, Reinhard: Social Stratification and Social Power. In: The American Political Science Review 46 (1952), 357-375. Vgl. auch Falter, Hitlers Wähler 48-50.

<sup>9</sup> Lipset, Seymour Martin: „Fascism“ – Left, Right, and Center. In: Lipset, Seymour Martin: Political Man – The Social Bases of Politics. Garden City / N.Y. 1960, 131-176. Vgl. auch Falter, Hitlers Wähler 45-48.

<sup>10</sup> Burnham, Walter Dean: Political Immunization and Political Confessionalism: The United States and Weimar Germany. In: The Journal of Interdisciplinary History 3/1 (1972), 1-30. Vgl. auch Falter, Hitlers Wähler 51-53.

<sup>11</sup> Falter, Hitlers Wähler.

<sup>12</sup> Wichtige, empirisch abgesicherte Analysen der Wählerbasis der NSDAP in den 1970er und 1980er Jahren sind u.a.: Winkler, Heinrich August: Extremismus der Mitte? Sozialgeschichtliche Aspekte der nationalsozialistischen Machtergreifung. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 20 (1972), 175-191; Falter, Wer verhalf NSDAP zum Sieg?; Hamilton, Richard F.: Who voted for Hitler? Princeton / N.Y. 1982. – U.a. weist Hamilton an Hand der Wahlergebnisse in Stimmbezirken deutscher Großstädte nach, daß die NSDAP in Wohngebieten der evangelischen, wohlhabenden Oberschicht und oberen Mittelschicht überdurchschnittlich gut abgeschnitten hat. Das bedeutet eine Revision der immer noch gängigen Auffassung, es handele sich bei der NSDAP um ein Mittelklassephänomen. Childers, Thomas: The Nazi Voter. The Social Foundations of Facism in Germany 1919-1933. Chapel Hill / London 1983. – Indem Childers die Veränderungen im sozialstrukturellen Profil der NSDAP-Wählerschaft herausarbeitet, kommt er u.a. zu dem Schluß, die NSDAP habe sich zu einer „catch-all party of protest“ (S. 268) entwickelt. Hänisch, Dirk: Sozialkulturelle Bestimmungsgründe des Wahlverhaltens in der Weimarer Republik. Eine Aggregatdatenanalyse der Ergebnisse der Reichstagswahlen 1924 bis 1933. Duisburg 1983; Falter, Jürgen W. / Hänisch, Dirk: Die Anfälligkeit von Arbeitern gegenüber der NSDAP bei den Reichstagswahlen 1928-1933. In: Archiv für Sozialgeschichte 26 (1986), 179-216. – Die Mittelstandsthese ist also auch nach „unten“ zu revidieren.

<sup>13</sup> Vgl. dazu Kolb, Weimarer Republik 242-243.

Industriegesellschaften – Großunternehmen beherrschten mehr und mehr den Markt – und zeitweisen wirtschaftlichen Krisen, wodurch besonders der kleine, selbständige Mittelstand – die Bauern rechnet er dazu –, aber auch der neue Mittelstand aus abhängigen Angestellten und Beamten in seiner Existenz gefährdet sei und in hohem Maße politisch anfällig für extrem rechts werde. So sei es zu einem „Extremismus der Mitte“<sup>14</sup> gekommen. Diese klassentheoretische Betrachtungsweise liegt Lipsets Annahme zugrunde, „daß die früheren Wähler der liberalen Mittelschichtparteien und anderer mittelständisch geprägter politischer Gruppierungen die Hauptquelle der nationalsozialistischen Wahlerfolge darstellten“.<sup>15</sup>

Reinhard Bendix nimmt unter den Vertretern eines massentheoretischen Erklärungsversuches nationalsozialistischer Wahlerfolge eine herausragende Stellung ein. Er geht von der Annahme aus, daß „in Gesellschaften mit geringer sozialer Integration [.....] wo die Individuen gewissermaßen atomisiert nebeneinander lebten oder ganze soziale Gruppen voneinander isoliert seien“,<sup>16</sup> politisch rechtsextreme Bewegungen gediehen. Einzelne Personen oder Gruppen ohne feste Bindungen durch aktive Mitgliedschaft in bestimmten Milieus wie beispielsweise den Gewerkschaften, der sozialistischen Arbeiterbewegung oder der katholischen Kirche verlören in gesellschaftlichen Großkrisen – z.B. dem Zusammenbruch des Kaiserreiches 1918, der Revolution 1918/1919 oder Inflation 1922/1923 – ihre bisherige soziale und auch politische Orientierung und tendierten schließlich zur Wahl rechtsextremer Parteien, ab 1928 vorzugsweise der NSDAP. Die Wählerschaft dieser Partei habe sich deshalb u.a. aus bisher uninteressierten Nicht- und isolierten Jungwählern, aber auch aus radikalisierten ehemaligen konservativ-nationalistischen Wählern rekrutiert. Besondere sozialstrukturelle Merkmale seien für das Wahlverhalten zugunsten der NSDAP nicht ausschlaggebend gewesen.

Walter Dean Burnham stellt fest, die Wählerschaft der Weimarer Republik sei in drei, eigentlich vier politische Lager aufgeteilt gewesen, in das katholische, sozialistische und bürgerlich-protestantische und in das der „Nichtwähler“.

---

<sup>14</sup> Vgl. H.A. Winkler, Extremismus der Mitte?

<sup>15</sup> Falter, Hitlers Wähler 47.

<sup>16</sup> Falter, Hitlers Wähler 48.

Trotz aller Krisen und parteipolitischer Verschiebungen seien die drei großen politischen Blöcke, die schon im Kaiserreich existiert hätten, bis zum Ende der Weimarer Republik auf Wählerebene erstaunlich stabil geblieben. Die beträchtlichen Veränderungen im Parteienspektrum nach 1928 beruhten auf Binnenwanderungen in den politischen Blöcken, so gut wie gar nicht auf Austausch zwischen ihnen. Das (partei)politisch ausgesprochen heterogene bürgerlich-protestantische Lager sei am instabilsten gewesen; vor allem hier habe die NSDAP ihre Wähler gewonnen. Die Wähler des katholischen und sozialistischen Lagers seien äußerst widerstandsfähig gegenüber dem Nationalsozialismus, also der NSDAP, gewesen.

Burnham versucht das mit seiner These des „politischen Konfessionalismus“<sup>17</sup> zu erklären: Die Parteien dieser beiden Lager hätten ihren Anhängern einen vielgestaltigen, durchorganisierten Lebensraum (Milieu) geboten, der sie in einem Geflecht von sozialen, politischen und religiösen Einrichtungen, Organisationen und Weltanschauungen – gerade auch in Krisenzeiten – getragen, ihnen Halt und Orientierung gegeben habe. Auf diese Weise laufend geprägt, habe der einzelne als Wähler dauerhaft zu „seiner“ Partei und ihren Zielen gestanden. Deshalb sei er resistent gegenüber dem Nationalsozialismus und der NSDAP geworden und geblieben.

Zur methodischen Vorgehensweise jener drei einflußreichen Erklärungsversuche sagt Falter: „Gemeinsam ist allen drei Deutungsversuchen eine gewisse Schwäche in der empirisch-statistischen Absicherung ihrer Aussagen zur parteipolitischen Herkunft und zum sozialstrukturellen Hintergrund der NSDAP-Zuwanderer“.<sup>18</sup> Mit Hilfe weitgehend neu erstellter Datensätze von Wahl- und Sozialdaten und statistischer Rechenverfahren (Regressionsanalysen) überprüften Falter und andere Mitarbeiter eines jahrelangen Forschungsprojektes jene Hypothesen auf deren Leistungsfähigkeit.

Jürgen W. Falter faßt im abschließenden Kapitel seines Buches „Hitlers Wähler“ die Ergebnisse verschiedener Analysen zusammen. Die Untersuchung der zwei wichtigsten Fragen nach der parteipolitischen Herkunft und dem sozialen Hintergrund der NSDAP-Wähler habe gezeigt, „daß nicht nur die Wähler-

---

<sup>17</sup> Vgl. Falter, Hitlers Wähler 51.

bewegungen zur NSDAP erheblich komplexer verliefen, als alle drei Positionen voraussetzen, sondern daß auch die Anfälligkeit der verschiedenen Sozialgruppen sehr viel differenzierter war, als angenommen“.<sup>19</sup>

Zur ersten Frage stellt Falter darüber hinaus fest: „Weder die massen- noch die klassentheoretische Position scheinen im Hinblick auf die Wählerwanderungen zur NSDAP von den Daten vollständig getragen oder total widerlegt zu werden. Dies gilt auch, trotz ihrer insgesamt etwas größeren Realitätsnähe, für die von Burnham vorgelegte Theorie der Immunisierung durch politischen Konfessionalismus“.<sup>20</sup> Zur zweiten Frage folgendes: Man könne von der NSDAP nicht länger „als einer reinen oder zumindest weit überwiegenden Mittelschichtbewegung sprechen [...] Sie war von der sozialen Zusammensetzung ihrer Wähler her am ehesten eine Volkspartei des Protestes oder, wie man es wegen des nach wie vor überdurchschnittlichen, aber eben nicht erdrückenden Mittelschichtanteils unter ihren Wählern [...] formulieren könnte, eine ‚Volkspartei mit Mittelstandsbauch‘“.<sup>21</sup>

Der empirischen Forschung ist es in zurückliegender Zeit gelungen, wesentliche Bestimmungsgründe der NSDAP-Wahlerfolge herauszufinden. Falter und sein Arbeitskreis trugen dazu erheblich bei. Durch reichsweit angelegte, großräumige Aggregatdatenanalysen sind wahrscheinlich keine wesentlichen Erkenntnisfortschritte in der historischen Wahlforschung mehr zu erwarten. Fortan dürften kleinräumige, regional und lokal begrenzte Fallstudien auf der Grundlage von Aggregatdatenanalysen zu tieferer Einsicht in das komplexe Wahlverhalten führen.<sup>22</sup> In derartige Untersuchungen sollte nach Möglichkeit die Vielfalt

---

<sup>18</sup> Falter, Hitlers Wähler 53.

<sup>19</sup> Falter, Hitlers Wähler 365.

<sup>20</sup> Falter, Hitlers Wähler 370.

<sup>21</sup> Falter, Hitlers Wähler 371f; vgl. auch Kolb, Weimarer Republik 242 ff. und Hildebrand, Drittes Reich 163-165, wo in gestraffter Form frühere Befunde von Wählerbewegungen zur NSDAP und sozialstrukturellem Profil der NSDAP-Wählerschaft zusammengestellt und gewürdigt werden.

<sup>22</sup> Ältere Regional-Studien, bes. über den sozialen Hintergrund rechtsextremer und anderer Wählerschaften, sind u.a.: Heberle, Rudolf: From Democracy to Nazism. Baton Rouge 1945 [dt. Ausgabe: Heberle, Rudolf: Landbevölkerung und Nationalsozialismus. Eine soziologische Untersuchung der politischen Willensbildung in Schleswig-Holstein 1918 bis 1923. Stuttgart 1963]; Weber, Alexander: Soziale Merkmale der NSDAP-Wähler. Eine Zusammenfassung bisheriger empirischer Untersuchungen und eine Analyse in den Gemeinden der Länder Baden und Hessen. Diss. Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. 1969; Naßmacher, Karl-Heinz: Zerfall einer liberalen Subkultur. Kontinuität und Wandel des Parteiensystems in der Region Oldenburg. In: Kühr, Herbert (Hrsg.): Vom Milieu zur Volkspartei. Funktionen und Wandlungen der Parteien im kommunalen und regionalen Bereich. Königstein/Ts. 1979, 29-134; Rohe, Karl: Vom Revier zum Ruhrgebiet. Wahlen – Parteien – Politische Kultur. Essen 1986.

regional- und lokalspezifischer Einflüsse einbezogen werden, d.h., „die Wahlentscheidung [...] sei [...] im Kontext der Lebenswelt des Wählers zu untersuchen“.<sup>23</sup> Hier scheine sich eine Fülle von Möglichkeiten zu bieten. Häufiger als bisher sollten z.B. die Durchsetzungs- und Mobilisierungsstrategien der NSDAP in systematisch angelegte, empirisch gestützte Forschungsvorhaben eingebunden werden. Regional- und Lokalstudien dieser Art müßten in Zukunft weitere Fortschritte in der Erkenntnis nationalsozialistischen Wählerverhaltens versprechen.<sup>24</sup>

---

<sup>23</sup> Küchler, Manfred: Die Wahlerfolge der NSDAP bis 1932 im Lichte der modernen Wahlforschung. Referat (Kurzfassung) im Rahmen der Ad-hoc-Gruppe 6 Soziologie des Nationalsozialismus auf dem 24. Soziologentag 1988 in Zürich / Schweiz. In: Kultur und Gesellschaft. Gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 (Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen), 662-665, hier 664/665.

<sup>24</sup> Zu diesem Forschungsansatz vgl. im einzelnen: Küchler, Wahlerfolge NSDAP; Kuechler, Manfred: The NSDAP Vote in the Weimar Republic: An Assessment of the State-of-the-Art in View of Modern Electoral Research (1). In: HSR 17/1 (1992), 22-52, besonders das letzte Kapitel „Consequences for Future Research“, 43f.; Falter, Hitlers Wähler 374f.; Rohe, Karl: Wahlen und Wählertraditionen in Deutschland. Kulturelle Grundlagen deutscher Parteien und Parteiensysteme im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt /a.M. 1992, hier 11-13ff. Zeitlich früher: Rohe, Karl: Wahlanalyse im historischen Kontext. Zu Kontinuität und Wandel von Wahlverhalten. In: HZ 234 (1982), 337-357, hier 355. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise folgende Analysen der 1990er Jahre zu nennen: Ohr, Dieter / Wild, Anton / Zängle, Michael: Weimarer Wahlen in zwei Dörfern des badischen Grenzlands. Der Beitrag kleinräumiger Fallstudien zur Erklärung des Aufstiegs der NSDAP. In: HSR 17/2 (1992), 4-48; Ohr, Dieter: Nationalsozialistische Propaganda und Weimarer Wahlen. Empirische Analysen zur Wirkung von NSDAP-Versammlungen. Opladen 1997; Ohr, Dieter: Nationalsozialistische Versammlungspropaganda und Wahlerfolg der NSDAP: eine kausale Beziehung?. In: HSR 22/3-4 (1997), 106-127; Falter, Jürgen W. / Mühlberger, Detlef: The Anatomy of a Volkspartei. The Sociography of the Membership of the NSDAP in Stadt- und Landkreis Wetzlar, 1925-1935. In: HSR 24/2 (1999), 58-98. Empirisch abgesicherte, vielfach regional orientierte Studien der 1990er Jahre über Kontinuität und Wandel des Wählerverhaltens und des Parteiensystems vom Kaiserreich zur Weimarer Republik haben es sich u.a. zur Aufgabe gemacht, den Aufstieg der NSDAP aus dieser Sicht noch verständlicher werden zu lassen. Es sind u.a.: Winkler; Jürgen R.: Sozialstruktur und Parteiensystem in Deutschland 1912-1924. In: HSR 17/1 (1992), 53-102; Rohe, Wahlen und Wählertraditionen; Winkler, Jürgen R.: Politische Traditionen und Nationalsozialismus. Der Einfluß der Wählertraditionen des deutschen Kaiserreiches auf den Aufstieg der NSDAP in der Weimarer Republik, In: HSR 22/3-4 (1997), 84-105.

### **1.3. Das Untersuchungsgebiet: Der Stadtkreis Bielefeld.**

#### **1.3.1. Ziel der Untersuchung und Methode Regressionsanalyse**

Im vorangehenden Kapitel wurde dargestellt, daß von solchen regionalen und lokalen Wahlstudien Erkenntnisfortschritte erwartet werden können, die auf der Grundlage kleiner Erhebungseinheiten die Methode der ökologischen Regression anwenden, um auf diese Weise weiterführende Antworten auf die alten Fragen 1. nach der parteipolitischen Herkunft und 2. dem sozialstrukturellen Hintergrund der NSDAP-Wähler in verschiedenen Landschaften und Orten des damaligen Reiches zu finden: Es besteht ein Mangel an kleinräumigen (Wahl-)Studien mit statistisch-quantitativem Forschungsansatz.

Die vorliegende Arbeit soll dazu beitragen, diesen Mangel an der Basis zu verringern.

Um kleinräumig die zwei Hauptfragen methodisch angemessen mit Hilfe von Aggregatdatenanalysen beantworten zu können, mußte ein überschaubares Gebiet mit einer zumindest hinreichenden Anzahl sehr kleiner Erhebungseinheiten gefunden werden. Gesucht wurde eine größere (Industrie-) Stadt in Westfalen, die in möglichst viele Stimmbezirke untergliedert war und pro Stimmbezirk eine möglichst niedrige und ähnlich große Zahl an Einwohnern bzw. Wahlberechtigten hatte. Ob überhaupt bzw. inwieweit die für weiträumige Erhebungseinheiten (Reichstagswahlkreise) angemessene und nachweislich ergiebige ökologische Regression zur Rekonstruktion von Stimmverhalten im Zusammenhang mit dem Sozialprofil der Wähler auch für diese kleinsten statistischen Ebenen (innerstädtische Stimmbezirke) benutzt werden kann, wird im Verlauf der Untersuchung zu klären sein.

Das Vorhaben wird also von einem inhaltlichen und methodischen Interesse geleitet.

Als Ziel stand von Anfang an vor Augen, die drei richtungweisenden, weiträumig angelegten Erklärungsversuche von Lipset, Bendix und Burnham sowie Falter's Ergebnisse sozusagen „von unten“ empirisch zu überprüfen, d.h., sie gegebenenfalls zu revidieren bzw. zu bestätigen.



Eingangs ist es angebracht, die in der vorliegenden wahlhistorischen Untersuchung benutzte Methode der ökologischen Regression in Grundzügen zu beschreiben. Eine fachspezifische Wiedergabe der durchzuführenden mathematischen Rechenschritte würde hier eher stören; es wird auf die vorhandenen mathematischen Hand- und Lehrbücher hingewiesen.

Dem historischen Wahlforscher stehen Daten der amtlichen Statistik zur Verfügung. Es sind Informationen z.B. über Wahlergebnisse, die Konfession, die Berufsstruktur. Sie beruhen normalerweise auf Individualzählungen, sind aber in der offiziellen Statistik zusammengefaßt, aggregiert und meist räumlich, gebietsmäßig definiert, beispielsweise auf der Ebene von Gemeinden, Stadt- und Landkreisen. Diese Datentypen bezeichnet man daher als Aggregatdaten, auch ökologische Daten genannt.

Will der historische Wahlforscher erfahren, ob überhaupt bzw. welcher Zusammenhang, nach Stärke und Form, zwischen zwei oder mehreren historischen Ereignissen, beispielsweise Wahlergebnissen oder bzw. und anderen erhobenen Merkmalen wie Berufszugehörigkeit, besteht, steht ihm ein mathematisch-statistisches Modell zur Verfügung, die Regressionsanalyse. Diese Technik wird so genannt, weil ein Merkmal auf ein oder mehrere andere statistische Merkmale, Variable, als Einflußfaktor(en) – quasi als Ursache(n) – zurückgeführt, „regrediert“, wird. Anders ausgedrückt: Es wird versucht, Abhängigkeiten von zwei oder mehreren Merkmalen aufzudecken und zu beschreiben. Die entsprechenden Analysetechniken werden als einfache, bivariate bzw. komplexe, multiple Regressionsanalyse bezeichnet. Das mathematisch-statistische Verfahren ist die sog. Korrelationsrechnung, die auf der Wahrscheinlichkeitstheorie beruht. Die errechneten statistischen Zusammenhangsmaße heißen Korrelationskoeffizienten. Sie ermöglichen, die Beziehung zweier oder mehrerer Größen nach Stärke und Richtung zu beschreiben und eignen sich zur behutsamen Interpretation.<sup>25</sup>

Im Hinblick auf die ins Auge gefaßte Wanderungsanalyse gibt die bivariate Zusammenhangsanalyse Auskunft über die Beziehung zweier Größen, hier zwischen den Stimmenanteilen einer Partei und denen einer anderen bei einer

---

<sup>25</sup> Zur Einführung, aus den 1960er und 1970er Jahren, s.z.B.: Atteslander, Methoden; Höhmann und van Koolwijk, Techniken; Floud, Einführung; König, Grundlegende Methoden. Themaspzefisch: aus den 1990er Jahren z.B.: Falter, Hitlers Wähler, Kapitel 4. Aussagemöglichkeiten und Grenzen der historischen Wahlforschung über die Weimarer Republik 54-66.

vorangehenden Wahl. Man erfährt z.B. in welchem Maße eine Partei Erfolge bei einer anderen erzielte. Die multiple Zusammenhangsanalyse gibt Auskunft über das Verhältnis mehrerer Größen. Mit dieser komplexen Verfahrensweise wird in dieser Untersuchung versucht, die Frage zu beantworten, welche Parteien in welcher Stärke Stimmenanteile an die erfolgreiche NSDAP abgaben, wobei der Binnenaustausch dieser Parteien berücksichtigt wird.

Die Grenzen der Methode liegen darin, daß Gründe, z.B. für das Stimmverhalten von Wählerschaften, mit Hilfe der Regressionsanalyse nicht gefunden werden können. Es gibt aus der Weimarer Zeit keine Umfragedaten, die darüber erschöpfend Auskunft geben könnten. Nur deskriptiv kann man heute versuchen, aus anderen Zusammenhängen als den wahlstatistischen vorsichtig auf Motive des Wahlverhaltens zu schließen. Lediglich Erklärungsangebote können unterbreitet werden.

Es bleibt festzuhalten, daß die Regressionsanalyse für historische Wahlanalysen ein ergiebiges Erkenntnismittel ist, um die parteipolitische Herkunft und Sozialstruktur von (NSDAP-) Wählerschaften in der Weimarer Republik zu rekonstruieren<sup>26</sup>, vorausgesetzt, geeignete Daten (Quellen) stehen hinreichend zur Verfügung. Man sollte jedoch stets vor Augen haben, daß die mathematisch gewonnenen und für eine Interpretation geeigneten Ergebnisse die damalige Wirklichkeit nicht mit letzter Sicherheit, doch mit beträchtlicher Wahrscheinlichkeit widerspiegeln.

---

<sup>26</sup> Die skizzierten empirisch-statistischen Verfahren mit ihren methodischen Standards und Gütekriterien stehen der historischen Wahlforschung seit längerem zur Verfügung. Sie wurden seit den 1970er Jahren zwar vermehrt, doch von deutschen Autoren zu wenig genutzt. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf Fehler, die in historischen Wahlstudien häufig auftreten und zu vorschnellen Deutungen, auch falscher Interpretation der Befunde führen können: Der Fehler der naiven Disaggregation, der Fehler der „willkürlichen Selektion“ und der Fehler der unvollständigen Modellspezifikation. Es würde den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen, die Fehler im einzelnen darzustellen. In kurzer Form und leicht zugänglich beschreibt Falter diese Fehler in seinem Buch „Hitlers Wähler“ 55-60; vgl. auch Kuechler, NSDAP Vote 32-35.

### 1.3.2. Daten- und Quellenlage

#### *Wahldaten:*

Die aufwendige und langwierige Suche nach Weimarer Wahldaten in der ehemaligen Provinz Westfalen ergab, daß auf örtlicher Stimmbezirksebene für fast alle Wahlen bzw. Abstimmungen von 1919 bis 1933 die Wahlergebnisse in der Stadt Bielefeld überliefert sind.<sup>27</sup> Die amtlichen Wahlakten stehen für ca. drei Viertel der Wahlen zur Verfügung, für die übrigen Wahlgänge zahlreiche lokale Zeitungen unterschiedlicher Provenienz.<sup>28</sup> Die Daten aller dreiunddreißig Wahlen und Abstimmungen wurden Stimmbezirk für Stimmbezirk kritisch geprüft, tabellarisch erfaßt, – jede Partei bzw. Gruppierung ist ausgewiesen – und mit umfangreichen Anmerkungen versehen. Ein maschinell lesbarer Datensatz wurde zu Beginn der Regressionsanalysen erstellt.<sup>29</sup>

Es bleibt hervorzuheben, daß eine außergewöhnlich differenzierte und fast lückenlose (Quellen-) Basis an Wahldaten der einzelnen Stimmbezirke und aller Endergebnisse im Stadt- und Wahlkreis Bielefeld zur Zeit der Weimarer Republik vorhanden ist und ausgewertet werden kann. Die Verlässlichkeit dieser Daten und damit ihr Quellenwert dürften hoch sein. Deshalb fiel die Wahl auf Bielefeld und keine andere Stadt.

#### *Stabile Stimmbezirke:*

Mit Hilfe eines komplexen statistischen Auswertungsverfahrens kann man auf der Ebene von Gebietseinheiten zu Aussagen über zurückliegende Wählerbewegungen kommen: Analysen der Stimmbezirksergebnisse liefern Angaben zum Austausch von Stimmen zwischen verschiedenen Parteien, auch zwischen

---

<sup>27</sup> Nur die für die Provinziallandtagswahlen vom 17. November 1929 und 12. März 1933 sind nicht in Erfahrung zu bringen.

<sup>28</sup> Anhang 1.

<sup>29</sup> Der Dokumentenband erhält hauptsächlich diese von mir erhobenen Wahl- und Abstimmungsergebnisse auf innerstädtischer Stimmbezirksebene von 1919-1933, Druckprotokolle mathematischer Ergebnisse für die Perioden 1, 2, 4 und 5, die der Darstellung zugrunde liegen, und Säulendiagramme der Bielefelder Endergebnisse. Die EDV-technischen Berechnungen wurden im Hochschulrechenzentrum der Universität Bielefeld von Herrn Dipl.-Psych. Bernd Schiebel, Bielefeld, und Herrn Dipl.-Soz. Jürgen Sensch, Bereichsleiter Numerik / Anwendersoftware im ZA-ZHSF an der Universität zu Köln durchgeführt. Ihnen gilt mein besonderer Dank. Der Datensatz 1919-1933 (Diskette) befindet sich archiviert und (bis auf weiteres) gesichert im Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln (ZA-ZHSF).

Parteien und Nichtwählern.<sup>30</sup> Allerdings müssen bestimmte Voraussetzungen für den Einsatz dieses mathematischen Verfahrens gegeben sein. Zu ihnen gehören räumlich definierte Erhebungseinheiten; in der vorliegenden Studie sind das die innerstädtischen Stimmbezirke des Stadtkreises Bielefeld. Ihre Abgrenzung muß von Wahl zu Wahl völlig bzw. weitgehend unverändert bleiben, damit auf dieser stabilen Grundlage Zusammenhänge zwischen den Stimmenanteilen einzelner Parteien im Zeitablauf ohne störende Verzerrungen berechnet werden können. Grundsätzlich gilt für die Aggregatdatenanalyse: Je kleiner eine räumliche Erhebungseinheit ist, desto genauer dürften rechnerisch abgesicherte Untersuchungsergebnisse über das Wahlverhalten sein.

Jeder Stimmbezirk vom 19. Januar 1919 bis zum 12. März 1933 mußte deshalb Straße für Straße einschließlich der Hausnummern auf Veränderungen seiner räumlichen Begrenzung überprüft werden. Amtliche Übersichten, die u.a. die Nummer und die genaue Abgrenzung des Wahlbezirks enthalten<sup>31</sup>, ermöglichten den Vergleich. Er ergab fünf Perioden vom 19. Januar 1919 bis zum 12. März 1933, in denen die räumliche Abgrenzung der Stimmbezirke unverändert bzw. in Einzelfällen weitgehend gleichgeblieben ist. Die geringen Abweichungen können als unerheblich bezeichnet werden.<sup>32</sup>

Die Eingemeindung 1930 bedeutet für die Analyse der Wahlen in Bielefeld keine große Hürde. Ohne nennenswerte Schwierigkeiten kann eine Gliederung des vergrößerten Stadtkreises in „Bielefeld-alt“, das Eingemeindungsgebiet „Bielefeld-neu“<sup>33</sup> und „Bielefeld - tatsächlich“ vorgenommen werden. „Bielefeld-alt“ ist ohne Verlagerung der Wahlbezirksgrenzen eindeutig die Fortsetzung des

---

<sup>30</sup> Letzteres setzt voraus, daß die prozentualen Anteilswerte der Parteien als Bezugsgröße die Zahl der Wahlberechtigten haben. Es kann gezeigt werden, wieviele Stimmberechtigte eine einzelne Partei mobilisieren konnte.

<sup>31</sup> Siehe Dokumentenband S. 71-78.

<sup>32</sup> Auch die Schwankungen, denen die Zahl der Wahlberechtigten einzelner Stimmbezirke einer Periode z.B. durch Wohnmobilität, Tod oder Erstwähler unterliegt, dürften – abgesehen von Extremfällen wie in Neubaugebieten (statistischen „Ausreißern“)- als nicht gravierend anzusehen sein.

<sup>33</sup> Die Quellen zur räumlichen Abgrenzung der 19 Stimmbezirke lassen eine Besonderheit erkennen: Im letzten Zeitabschnitt der Periode 4 (Stadtverordnetenwahl 30. November 1930 bis zum Volksentscheid „Landtagsauflösung“ am 9. August 1931), in den die Eingemeindung fällt, sind ganz überwiegend nur lange Reihen von Besitzungsnummern zur Kennzeichnung der räumlichen Abgrenzung der 19 Stimmbezirke angegeben. Es spricht alles dafür, daß deren räumliche Abgrenzung für diesen kurzen Zeitabschnitt gleich blieb. Für die anschließende Periode 5 sind – wie üblich- nur Straßennamen und Hausnummern ausgewiesen. 19 Stimmbezirke sind geblieben. Ohne langwierige Vergleiche an Hand von Stadtplänen und Adreßbüchern ist keine Gewißheit über etwaige Veränderungen der Stimmbezirksgrenzen beim Übergang zur Periode 5 zu bekommen. Auf eine Klärung wurde verzichtet. Zu viel Zeit wäre erforderlich gewesen. Übersichtskarte Stadt Bielefeld s. Anhang 9.

bisherigen „Bielefeld“. So können Untersuchungen des Wählerverhaltens im Kernbereich der Stadt ungestört durch Veränderungen im Zuge der Eingemeindung fortgeführt werden; der Vorteil kleiner Untersuchungseinheiten bleibt erhalten.

Die fünf Perioden sind folgendermaßen gegliedert:

- *Periode 1 (Die ersten Wahlen in der Entstehungszeit der Weimarer Republik)*  
19. Januar 1919, Wahl zur Nationalversammlung – 2. März 1919, Stadtverordnetenwahl in Bielefeld.
- *Periode 2 (Wahlen in den Krisenjahren und der Zeit einsetzender Konsolidierung der Weimarer Republik)*  
6. Juni 1920 Wahl zum Reichstag. Sie nimmt innerhalb der Periode 2 eine Sonderstellung ein. Die räumliche Abgrenzung der Stimmbezirke dieser Wahl ist gegenüber der nächsten und den darauffolgenden weitgehend anders. Die Neugliederung geht jedoch nicht so weit, daß sie ein eigenständiger Untersuchungsgegenstand zwischen der Periode 1 und Periode 2 sein könnte.  
20. Februar 1921, Wahl zum Preußischen Landtag – 26. April 1925, Reichspräsidentenwahl, 2. Wahlgang.
- *Periode 3 (Wahlen und Abstimmungen in der scheinbar konsolidierten Weimarer Republik)*  
29. November 1925, Wahl zum Provinziallandtag (Preußen) – 3. - 16. Oktober 1928, Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot“.
- *Periode 4 (Wahlen und Abstimmungen zu Beginn der Aufgabe des Parlamentarismus in der Weimarer Republik)*  
16. - 19. Oktober 1929, Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ – 9. August 1931 Volksentscheid „Landtagsauflösung“.
- *Periode 5 (Wahlen in der Endphase der Weimarer Republik)*  
13. März 1932 Reichspräsidentenwahl, 1. Wahlgang – 12. März 1933, Stadtverordnetenwahl in Bielefeld.

Es ist wichtig festzuhalten, daß die Wahlen und Abstimmungen im Stadtkreis Bielefeld nicht über die gesamte Zeit von 1919 bis 1933 durchgehend auf der Grundlage räumlich gleicher Stimmbezirke mit Hilfe statistischer Zusammenhangsanalysen untersucht werden können. Wahlen dürfen demnach nicht „beliebig“ zu Wahlpaaren zusammengestellt werden. So ist beispielsweise die

Bildung des Wahlpaares Reichstagswahl September 1930 – Reichstagswahl Juli 1932 zu unterlassen, und folglich kann die zweifellos interessante Frage nach der parteipolitischen Herkunft der NSDAP-Wählerschaft im Juli 1932 mit Blick auf das Jahr 1930 für Bielefeld empirisch nachprüfbar nicht beantwortet werden. Die unumgängliche Zergliederung der Zeitspanne Weimars in fünf voneinander abgesetzte Perioden bedeutet, daß eine Lokalstudie, die mittels ökologischer Regressionsanalysen Wählerbewegungen nicht auf der Basis großer Reichstagswahlkreise untersucht, sondern auf der kleiner, innerstädtischer Stimmbezirke, hier ihre Grenzen erreicht.

Auf der Grundlage stabiler Stimmbezirke innerhalb der Perioden wurde mit Hilfe der bivariaten, zu einzelnen Zeitpunkten auch der multiplen Regressionsanalyse eine kaum überschaubare Zahl hauptsächlich von Übergängen zwischen den Parteien errechnet<sup>34</sup>, und zwar nach dem Prinzip „Vollständigkeit“ (so viele Wahlen/Abstimmungen von 1919 bis 1933 wie möglich, alle angetretenen Parteien, Wahlbeteiligung).

Allein schon deshalb ist eine inhaltlich orientierte Auswahl aus diese Datenfülle zu treffen.

Die statistische Zusammenhangsanalyse kann u.a. nur dann sinnvoll interpretierbare Ergebnisse liefern, wenn die Zahl der Untersuchungseinheiten – der Stimmbezirke – nicht zu niedrig ist. Für „Bielefeld-alt“ beträgt sie in der Periode 4 N47, in der Periode 5 N49. Man befindet sich damit zwar in der Nähe der unteren Grenze, doch dürfte eine vorsichtige Deutung der Ereignisse statthaft sein. Nicht so in „Bielefeld-neu“. Die Fall-Zahl beträgt nur N19. Da der bivariaten wie der multiplen Zusammenhangsanalyse durch eine so geringe Fall-Zahl zweifellos Grenzen gesetzt sind, wurde die Interpretation der Korrelationskoeffizienten beider Betrachtungsweisen für „Bielefeld-neu“ unterlassen. Hinsichtlich der Prozentwerte braucht auf eine Auslegung nicht verzichtet zu werden; sie sind auch ohne weiteres interpretierbar.<sup>35</sup>

---

<sup>34</sup> Das benutzte Statistikpaket heißt: SPSS – X Release 2.2. for IBM VM/CMS. – Die geringfügigen Unterschiede zwischen den persönlich errechneten Prozentwerten der Endergebnisse jeder Wahl bzw. Abstimmung von den computerberechneten in der Deskription, MEAN, sind durch Rundungen zu erklären. Die MEAN-Werte liegen der Analyse zugrunde.

<sup>35</sup> Die Frage ist, wie man die Wählerbewegungen in „Bielefeld-neu“ empirisch doch noch ermitteln könnte. Um die ökologische Regression für „Bielefeld-neu“ ohne Vorbehalt anwenden und Ergebnisse erzielen zu können, die interpretierbar sein dürften, wird folgendes Verfahren vorgeschlagen: Wenn man auf der Grundlage der zeitweise ca. 70 Erhebungseinheiten von ganz Bielefeld („Bielefeld-tatsächlich“) die bereits für „Bielefeld-alt“ angewandten Auswertungsverfahren einsetzte, erhielte man Daten, die man mit denen von „Bielefeld-alt“

Zusammenfassend ist deutlich hervorzuheben: Trotz der Einschränkung durch die unüberbrückbaren „Barrieren“ können viele und besonders wichtige Wahlen von 1919 bis 1933 innerhalb der Perioden mit der ökologischen Regression auf Stimmenbewegungen zwischen den Parteien und ehemaligen Nichtwählern ohne Vorbehalt untersucht werden.

### *Sozialdaten*

Die weitergehende Frage ist, ob neben den Wahldaten außerdem Quellen zur Verfügung stehen, denen man Angaben zu sozialstrukturellen Merkmalen der Wählerschaft – beispielsweise deren Stellung im Beruf – entnehmen und für jeden Stimmbezirk einer Wahl auszählen kann. Wenn ja, dann ist es möglich, derartige Sozialdaten mit den erhobenen Wahldaten in Beziehung zu setzen, d.h. zu korrelieren. Dann kann die historische Wahlforschung Auskunft geben über Wahlverhalten (z.B. NSDAP-Gewinne) in einem Gebiet, in einem Stimmbezirk, z.B. mit hohem Anteil an Selbständigen der Wohnbevölkerung. Das ist nicht identisch mit dem Abstimmungsverhalten von Personen, die selbständig sind (Individualebene).

Die von Zeit zu Zeit auf den neuesten Stand gebrachten amtlichen Wählerlisten bzw. deren Abschriften, in denen auch Angaben zu Beruf, Tätigkeitsbereich, Personenstand der einzelnen Wahlberechtigten vermerkt wurden, sind nicht aufzufinden, auch nicht die primären Erhebungen der Volks- und Berufszählungen von 1925 und 1933.<sup>36</sup>

Aber die Adreßbücher der Stadt Bielefeld sind jahrgangweise für die Zeit der Weimarer Republik erhalten.<sup>37</sup> Sie sind die einzige Quelle, der man Angaben u.a. zur Berufsstruktur eines Teiles der Einwohner Bielefelds entnehmen kann. „Stand- und Gewerbeangaben“ wurden für jeden repräsentativen Stimmbezirk der fünf Perioden an Hand der systematischen Gliederung der „Statistik des Deutschen Reichs“ nach „Stellung im Beruf“ ausgezählt. Diese Sozialdaten sind mit Wahldaten in einer Übersicht zusammengestellt.<sup>38</sup>

---

vergleichen könnte. Dann dürften Abweichungen oder Entsprechungen „Bielefeld-neu“ zuzuweisen sein.

<sup>36</sup> Eine Zusammenstellung von Institutionen und Personen, die bei der Suche nach Sozialdaten um Auskunft gebeten wurden, befindet sich im Anhang 2. dieser Arbeit.

<sup>37</sup> Über den Aufbau der Bielefelder Adreßbücher und Möglichkeiten, deren Angaben statistisch aufzubereiten, vgl. Anhang 3.

<sup>38</sup> Siehe Anhang 4.

Es ist zu entscheiden, ob sie mit Hilfe der ökologischen Regression ausgewertet werden können. Die erstellten Sozialdaten beziehen sich an einzelnen Zeitpunkten in den fünf Perioden nur auf den jeweils repräsentativen Stimmbezirk. Es liegt für jeden Zeitpunkt nur eine einzige Untersuchungseinheit mit Angaben zur prozentualen Verteilung der Berufsmerkmale und der Stimmenanteile einzelner Parteien vor. Die Aggregatdatenanalyse wäre nur möglich, wenn für jeden Zeitpunkt, d.h. jede Wahl die Verteilung der Berufsstruktur in jedem städtischen Wahlbezirk vorläge. Das ist nicht der Fall. Im Prinzip ist es – wie nachgewiesen – möglich, diese Art von Sozialdaten zu erstellen. Allerdings würden vermutlich auch sie durchschnittlich nur ca. 55% bis 60% der Wahlberechtigten erfassen, vorausgesetzt, die verzeichneten „erwachsenen Personen“ besäßen das Wahlrecht, was durchaus anzunehmen ist. Diese Berufsgruppensdaten zu erstellen, würde einen unzumutbaren Zeitaufwand erfordern, und wurde deshalb unterlassen. Eine solche Aufgabe könnte vielleicht im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes gelöst werden. Selbst dann bliebe fraglich, ob der zu erwartende, beträchtlich eingeschränkte, also zweifelhafte Erkenntniswert einen so großen organisatorischen Aufwand eigentlich lohnt.

In der vorliegenden Untersuchung kann die Frage nach dem sozialstrukturellen Hintergrund der Wählerschaft verschiedener Parteien empirisch nachprüfbar nicht beantwortet werden. Stünden genügend Quellen zur Verfügung, aus denen möglichst präzise Angaben zu sozialen Merkmalen von Wählerschaften auf innerstädtischer Stimmbezirksebene – der kleinsten Erhebungseinheit überhaupt – gewonnen werden könnten, wären einer empirischen Lokalstudie wie der vorliegenden Arbeit nicht erneut Grenzen gesetzt.

### **1.3.3. Thema**

Auf Grund der verfügbaren Quellen müssen wir uns mit der Frage nach der parteipolitischen Herkunft der rechtsextremen Wählerschaften begnügen. Die Daten erlauben hingegen, auch den Vorläufer der NSDAP, die NS/Völkischen einzubeziehen. Deshalb lautet das Thema:

Woher kamen die Bielefelder Wähler der NS/Völkischen 1924 und der NSDAP 1929 – 1933?



### 1.3.4. Bisherige Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Wahlen und Abstimmungen; Methode

Über Wahlen und Abstimmungen in der Stadt Bielefeld 1919-1933 gibt es nur wenige Abhandlungen. Mit einer Ausnahme<sup>39</sup> sind es Staatsexamensarbeiten für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen, die bis auf eine in den 1970er Jahren eingereicht wurden.<sup>40</sup> Die Verfasser anderer Hausarbeiten bzw. Beiträge, die einzelne Parteien und deren Strategien sowie die politische Lage in Bielefeld und Umgebung untersuchen, erwähnen und erläutern Wahlergebnisse mehr oder minder ausführlich.<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup> Vogelsang, Reinhard: Die Bielefelder Stadtverordnetenversammlung 1929-1933. In: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 68 (1972). Bielefeld 1973, 162-185.

<sup>40</sup> Balsam, Dieter: Die Bielefelder Stadtverordnetenversammlung von 1918-1925. Schriftliche Hausarbeit im Fach „Geschichte/Politik und ihre Didaktik“ zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Grundschule und Hauptschule. Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1975; Louis, Günther Michael: Die Bielefelder Stadtverordneten-Versammlung von 1926-1933. Schriftliche Hausarbeit im Fach „Geschichte/Politik und ihre Didaktik“ zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Grundschule und Hauptschule. Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1975; Oldvader, Astrid Henrike: Die Ergebnisse der Reichstagswahlen in Bielefeld von 1919 bis 1933. Eine Untersuchung über die soziale Basis der Weimarer Parteien. Prüfungsarbeit für die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen. Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1974; Ukena, Ilse: Die Wahlen zur Nationalversammlung und zum 1. Reichstag 1919/1920. Prüfungsarbeit vorgelegt zur ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen. Bielefeld 1967.

<sup>41</sup> Bödeker, Regine / Stiller, Karl-Theodor: Vom Januar-Streik zur Juni-Revolute – Die Bielefelder Sozialdemokratie vor und in der Revolution 1918/19. In: Harder-Gersdorff, Elisabeth / Klönne, Arno / Stiller, Karl-Theodor (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung. Bielefeld 1981, 99-132; Brauer, Michael: Die Bielefelder SPD von 1931 bis 1935. Schriftliche Hausarbeit im Fach „Geschichte und Didaktik“ zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt Sekundarstufe 1. Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1979; Burmester, Hans: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) in Bielefeld bis 1933. Münster 1963 (Staatsarbeit); Diewald, Gisela: Verfolgung, Widerstand und Resistenz in Bielefeld 1933-1935. Magisterarbeit der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bielefeld. Bielefeld 1989; Emer, Wolfgang [u.a.] (Hrsg.): Provinz unterm Hakenkreuz. Diktatur und Widerstand in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1984; Lawan, Franz Christian: Untersuchungen zum antifaschistischen Widerstand der KPD 1932 bis 1935 in Bielefeld. Schriftliche Hausarbeit im Fach Geschichte/Politik und ihre Didaktik zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Grund- und Hauptschule. Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1977; Schütz, Annegret: Machtergreifung und Gleichschaltung in Bielefeld. Schriftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Grund- und Hauptschule. Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe. ABTEILUNG BIELEFELD. Bielefeld 1976; Zoremba, Dieter: Die Kommunistische Arbeiterbewegung in der Stadt und im Landkreis Bielefeld am Ende der Weimarer Republik (1929-1933). Schriftliche Hausarbeit vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für Sekundarstufe II. Bochum 1981; In den 1990er Jahren zwei Staatsarbeiten: vgl. Müller, Annette C.: Die Reichstagswahlen von 1930 bis 1933 im Spiegel der Bielefelder Tageszeitungen. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Bielefeld 1991 und Vogel, Meike: Die Mobilisierungsstrategien der NS-Bewegung zwischen 1928 und 1930. Unveröffentlichte Examensarbeit. Bielefeld 1999. Beide haben Daten und Aussagen vorausgehender Verfasser übernommen, die an anderer Stelle dieser Arbeit eingehender besprochen sind.

Einiges im Verfahren ist aus heutiger Sicht nicht mehr zeitgemäß, erscheint als fraglich oder ist in jener Form nicht mehr haltbar und sollte deshalb zur Sprache gebracht werden.<sup>42</sup> Um Wiederholungen zu vermeiden, werden inhaltlich orientierte Aussagen an dieser Stelle nicht wiedergegeben, sondern im Hauptteil dieser Arbeit im einzelnen besprochen.

Die Autoren bearbeiten den Ausgang der Wahlen auf folgende Weise: Fast ausnahmslos nennen sie nur die Endergebnisse der Stadt in absoluten Zahlen und Prozent der gültigen Stimmen, falls hilfreich, auch die Zahl der errungenen Mandate. Die Wahlergebnisse sind der Bielefelder Presse entnommen, meist nur einer der drei wichtigen Zeitungen. Aus den Angaben in den Quellen- und Literaturverzeichnissen der genannten Arbeiten kann man m.E. schließen, daß die Wahlakten der Stadt offenbar nicht herangezogen wurden, um die Wahlergebnisse der einzelnen Stimmbezirke sowie das Endergebnis in Erfahrung zu bringen und die Daten in den Zeitungen zu überprüfen.

Die Verfasser versuchen auf verschiedene Art, Verluste bzw. Gewinne einzelner Parteien möglichst einleuchtend zu erklären, z.B.:

- Die Veränderungswerte werden mit lokalspezifischen Ereignissen, zusätzlich auch mit der politischen Lage im Reich in Zusammenhang gebracht. Dabei geht man nicht in allen Beiträgen mit der gebotenen Behutsamkeit und Zurückhaltung im Urteil vor, sondern unterstellt Zusammenhängen eine nicht einwandfrei nachweisbare Kausalität.
- Man weist auf zeitgenössische Erklärungsversuche hin.
- Gewinne bzw. Verluste einer Partei werden nur visuell mit Verlusten bzw. Gewinnen einer anderen verglichen, die beispielsweise dem gleichen politischen Lager zugerechnet wird. Wenn die Zahlen einander weitgehend entsprechen, habe es eine einbahnige Wählerwanderung gegeben.
- Verlorene Stimmen einer Partei werden als Gewinn anderen ungeprüft zugewiesen.

M. Bauer z.B. wendet die zwei zuletzt genannten Verfahren an. Er schreibt über die Reichstagswahl vom 6. November 1932: „Die Wähler, die die SPD verlassen hatten, waren zweifellos zur KPD gewechselt, da die SPD einen Verlust von ca. 4.000 Stimmen verzeichnete, die KPD aber einen Gewinn von ca. 4.000 Stimmen. Die ehemaligen Wähler der NSDAP (ca. 3.500) hatten sich auf die anderen

---

<sup>42</sup> Vgl. Gliederungspunkt 1.3.1, S. 12 (Fußnote 26) dieser Arbeit.

Parteien mit Ausnahme des Zentrums verteilt“.<sup>43</sup> Eine derartige Interpretation von Endergebnissen stellt eine Behauptung dar, ist empirisch keineswegs abgesichert. Sie ist sicherlich sehr fraglich. Auch ein sozusagen „unterirdisch“ verlaufener Austausch von Stimmenanteilen zwischen Parteien kann nicht erfaßt werden. Fehlinterpretationen der Daten sind bei diesem Verfahren sehr wahrscheinlich.

A.H. Oldvader stellt als einzige unter den genannten Verfassern für die Wahl zur Nationalversammlung und alle Reichstagswahlen Zusammenhänge zwischen Wahlergebnissen einzelner städtischer Stimmbezirke und Berufsangaben her. An Hand der Angaben Bielefelder Adreßbücher ermittelt Oldvader nach „recht einfachen Kategorien“<sup>44</sup> die Bevölkerungsstruktur einzelner Stimmbezirke, „die von vornherein bestimmte Tendenzen erkennen“<sup>45</sup> lassen. „Die prozentualen Anteile der einzelnen Kategorien an der Gesamtbevölkerung werden mit denen der kandidierenden Parteien in diesem Bezirk verglichen“.<sup>46</sup> Visuell werden „gewisse Zusammenhänge“<sup>47</sup> hergestellt, d.h., sie schließt mit unterschiedlicher Verbindlichkeit auf die Parteipräferenz der genannten Berufsgruppen. Oldvader greift nicht den für jede Wahl repräsentativen städtischen Stimmbezirk heraus. Sie interessiert sich für politisch markante Wahlbezirke, die z.T. Extremfälle darstellen. Sie eignen sich nicht für Verallgemeinerungen. Ein solches Verfahren numerischer Zuordnung bemüht sich um plausible Zusammenhänge, erbringt keine empirisch gestützten Erkenntnisse.

Abschließend bleibt zu sagen, daß in den genannten Untersuchungen mit traditionellen Methoden der Dateninterpretation gearbeitet, statistische Verfahren der Datenanalyse nicht angewandt wurden. Jene ältere Vorgehensweise dürfte zukünftig als nicht mehr angemessen gelten; denn die historische Wahlforschung orientiert sich inzwischen an den Methodenstandards einer empirisch-analytischen Wissenschaft.

---

<sup>43</sup> Brauer, Bielefelder SPD, 38f.

<sup>44</sup> Oldvader, Ergebnisse 20.

<sup>45</sup> Oldvader, Ergebnisse 2.

<sup>46</sup> Oldvader, Ergebnisse 20.

<sup>47</sup> Oldvader, Ergebnisse 1.

#### 1.4. Vorgehensweise

Die Untersuchung gliedert sich in folgende Teile:

In Kapitel 2 wird die Ausgangslage 1919 beschrieben und wahlgeschichtlich analysiert, damit wichtige Veränderungen der politisch-wirtschaftlichen Lage im Reich und in Bielefeld seit jenem Anfang rückblickend ins Auge fallen können; Veränderungen nicht erst nach Jahren, sondern z.B. wahlhistorisch bereits in den ersten drei Monaten des Jahres 1919: Gemeint sind Wählerbewegungen, die Anfänge einer Radikalisierung nach extrem rechts.

Kapitel 3 zeigt die reichsweiten Rahmenbedingungen auf für die zeitgleichen lokalspezifischen Gegebenheiten und Veränderungen in der Stadt Bielefeld, gelegentlich auch ihrer Umgebung. Der Überblick begnügt sich mit der politisch-wirtschaftlichen Lage und dem Wahlverhalten im Reich von 1923-1925 und 1929-1933, weil das Thema der Lokalstudie zeitlich auf jene Zeitspannen begrenzt ist. Die Darstellung der reichsweiten Verhältnisse bietet die Möglichkeit, die nachfolgenden Bielefelder Befunde mit jenen zu vergleichen.

In Kapitel 4 wird die Analyse mehrerer Wahlen in Bielefeld durchgeführt. Die zulässigen empirischen Analysen bestimmen im festgelegten inhaltlichen Rahmen die Auswahl der Wahlen bzw. Wahlpaare und damit die Darstellung der mathematisch gewonnenen Ergebnisse von Stabilität und Wandel im Wahlverhalten. Es werden aus Gründen inhaltlicher Straffung allerdings nur diejenigen Wahlen eingehend besprochen, an denen Besonderes gezeigt werden kann. Es wird chronologisch vorgegangen. Die Darstellung eines jeden Bielefelder Wahlganges ist folgendermaßen aufgebaut:

- Als erstes werden überblickartig politisch-wirtschaftliche Zustände in Bielefeld und deren jüngste Veränderungen,
- danach eingehender hauptsächlich lokale, aktuelle politische Ereignisse, z.B. Mobilisierungsstrategien der Hitlerbewegung, vor dem Wahltag,
- schließlich das Endergebnis und ungekürzt die empirisch abgesicherte parteipolitische Herkunft der rechtsextremen bzw. nationalsozialistischen Wählerschaften mit überörtlichen Vergleichen zusammenhängend dargestellt und nach Möglichkeit im historischen Kontext begreifbar gemacht.

- Es sei festgehalten, daß das eingangs vorgestellte und hier angewandte mathematisch-statistische Modell, die Regressionsanalyse, z.B. zur Rekonstruktion von Gewinnen der NSDAP auf Kosten einer anderen Partei in Bielefeld und der umliegenden Region in Untersuchungen m.E. bisher nicht angewandt wurde.

Im 5. Kapitel werden die wesentlichen empirischen Ergebnisse zusammengefaßt.

## **2. Die Ausgangslage 1919**

### **2.1. Die Ausgangslage 1919 in der Weimarer Republik**

Der folgende reichsweite Überblick reicht bis ungefähr Ende März 1919, weil die letzte der besprochenen ersten Wahlen in der Weimarer Republik (Periode 1) in jenem Monat stattfand.

Nach den revolutionären Ereignissen in Teilen des Reiches – seit dem 4. November 1918 in Kiel, besonders dem 9./10. November in Berlin – und dem Abschluß des Waffenstillstandes am 11. November 1918 ging es der neuen Regierung, dem „Rat der Volksbeauftragten“, darum, die revolutionäre Bewegung zu bändigen und gleichzeitig Lösungen für die vielfältigen und schwierigen Probleme nach Kriegsende zu finden.

Nach Auffassung der sozialdemokratischen Führung ließ sich diese Aufgabe nur meistern, „wenn die Verwaltungsapparate funktionierten, Störungen der öffentlichen Ordnung und des Wirtschaftslebens soweit irgend möglich verhindert wurden, die Disziplin sowohl bei den auf dem Rückmarsch befindlichen Truppen wie in den Garnisonen intakt blieb. Deshalb waren die SPD-Führer vital interessiert an einer loyalen Unterstützung durch die Führungseliten des Kaiserreichs, die Bürokratie, vor allem auch die höhere Bürokratie, die Unternehmerschaft und das Offizierskorps“.<sup>48</sup>

---

<sup>48</sup> Vgl. Kolb, Weimarer Republik 11-12.

Besonders zwei Maßnahmen sollten dazu dienen, die innerpolitischen Auseinandersetzungen zu dämpfen:

Zum einen die Einberufung einer Nationalversammlung, um so bald wie möglich wieder „gesetzmäßige Zustände“ herbeizuführen und die Grundlagen einer erstrebten parlamentarischen Demokratie zu legen. Schon am 10. November 1918, dem Tag, an dem der „Rat der Volksbeauftragten“ (SPD und USPD) gebildet wurde, sprachen sich Friedrich Ebert, der die Geschäfte des Reichskanzlers wahrnahm, und General Groener, der die Nachfolge von Ludendorff als Generalquartiermeister im Oktober 1918 angetreten hatte, in einer Übereinkunft u.a. dafür aus. Am 15. November 1918 wurde der Staatsrechtslehrer Hugo Preuß beauftragt, einen Verfassungsentwurf zu erstellen. Der I. Rätekongreß vom 16. bis 20. Dezember 1918 in Berlin setzte mit überwältigender Mehrheit den 19. Januar 1919 als Wahltermin zur deutschen Nationalversammlung fest.

Zum anderen sollte das „Zentralarbeitsgemeinschafts“-Abkommen zwischen Unternehmerverbänden und Gewerkschaften vom 15. November 1918 wesentlich zur Beruhigung der innenpolitischen Lage beitragen; denn es verhiess eine zukunftssträchtige, von gegenseitigem Verständnis und Kompromißbereitschaft getragene Partnerschaft zwischen bürgerlichem Unternehmertum und gemäßigter Arbeiterschaft.<sup>49</sup>

Ende Dezember 1918 verschlechterte sich die politische Lage im Reich. Zu nennen sind:

- Der Austritt der USPD aus dem „Rat der Volksbeauftragten“.
- Die Gründung der KPD auf dem Gründungsparteitag in Berlin am 1. Januar 1919.
- Der Beginn des „Januaraufstandes“ in Berlin am 5. Januar 1919, der hauptsächlich von den linksradikalen Revolutionären Obleuten eingeleitet wurde.
- Die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Berlin am 15. Januar 1919, begangen von rechtsgerichteten Offizieren einer Freikorpseinheit.
- Die Regierung setzte Truppen ein, die nicht nur in Berlin z.T. mit großer Härte gegen Aufständische und Unruhestifter vorgingen. Dadurch wurde der Riß in der Arbeiterschaft vertieft und die politische Radikalisierung vorangetrieben.

Die Radikalisierung habe „bei den Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar noch keinen zahlenmäßig signifikanten Niederschlag“<sup>50</sup> gefunden.

Die Wahl zur Verfassunggebenden Nationalversammlung am 19. Januar 1919 war die erste reichsweite Wahl, die zur Verfassunggebenden Landesversammlung am 26. Januar 1919 die erste Wahl auf der Ebene Preußens nach dem Weltkrieg.

Bei der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung erzielten die angetretenen Parteien im Reich folgendes Ergebnis:<sup>51</sup>

USPD	SPD	Zentrum (CVP)	BVP	DDP	DVP	DNVP	WBT
7,6%	37,9%	15,9%	3,8%	18,6%	4,4%	10,3%	83,0%
6,30%	31,30%	13,15%	3,11%	15,35%	3,66%	8,49%	83,0%

19. Januar

Eine Woche danach gewannen die Parteien im Freistaat Preußen folgende Stimmenanteile:<sup>52</sup>

<sup>49</sup> Vgl. dazu Kocka, Jürgen: Klassengesellschaft im Krieg. Deutsche Sozialgeschichte 1914-1918. Göttingen 1973, 136-137.

<sup>50</sup> Kolb, Weimarer Republik 17.

<sup>51</sup> Die prozentualen Anteilswerte der Parteien – ohne Sonstige – der ersten Zeile haben als Bezugsgröße die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, die der zweiten die Zahl der Wahlberechtigten. Letztere Prozentwerte wurden an Hand der absoluten Zahlen berechnet, die u.a. angegeben sind bei Falter, Jürgen / Lindenberger, Thomas / Schumann, Siegfried [u.a.]: Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten 1919-1933. München 1986, 41. Über die Wahl zur Deutschen Nationalversammlung vgl. u.a. auch; Erdmann, Karl Dietrich: Der Erste Weltkrieg, Die Weimarer Republik, 9. neu bearb. Aufl. Stuttgart 1973 (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, 4/1), 191f.; Erdmann, Karl Dietrich: Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933-1939. Der Zweite Weltkrieg. Das Ende des Reiches und die Entstehung der Republik Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. 9. neu bearb. Auflage Stuttgart 1976 (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, 4/2), 832; Kolb, Weimarer Republik 17-18, 308-309; Winkler, Heinrich August: Weimar 1918-1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie. München 1993, 69-70; Winkler, Heinrich August: Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1918 bis 1924. Berlin / Bonn<sup>2</sup> 1984, 135-144; Winkler, Heinrich August: Mittelstand, Demokratie und Nationalsozialismus. Die politische Entwicklung von Handwerk und Kleinhandel in der Weimarer Republik. Köln 1972, 71; Winkler, Heinrich August: Der lange Weg nach Westen. Bd.I: Deutsche Geschichte vom Ende des Alten Reiches bis zum Untergang der Weimarer Republik. München 2000, 393-394; Albertin, Lothar / Wegner, Konstanze: Linksliberalismus in der Weimarer Republik. Die Führungsgremien der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Staatspartei 1918-1933. Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Dritte Reihe: Die Weimarer Republik. Bd. 5. Düsseldorf 1980, XIV; Albertin, Lothar: Liberalismus und Demokratie am Anfang der Weimarer Republik. Eine vergleichende Analyse der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei. Düsseldorf 1972, 138-144; Liebe, Werner: Die Deutsch-nationale Volkspartei 1918-1924. Düsseldorf 1956, 17; Hartenstein, Wolfgang: Die Anfänge der Deutschen Volkspartei 1918-1920. Düsseldorf 1962, 67-73; Krause, Hartfrid: USPD. Zur Geschichte der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Frankfurt a.M. / Köln 1975, 122-123, 172-186 (Schwergewicht liegt auf 1920), 315-330; Falter, Hitlers Wähler 24-25.

<sup>52</sup> Vgl. Fußnote 51 dieser Arbeit; für das Land Preußen jedoch die Seite 101 Falter u.a., Wahlen und Abstimmungen. Wegen fehlender statistischer Angaben fußen die prozentualen Stimmenanteile der Wahlbeteiligung und der Parteien auf der Basis der Wahlberechtigten nur auf 20 Wahlkreisen Preußens.

USPD	SPD	Zentrum (CVP)		DDP	DVP	DNVP	WBT
7,4%	36,4%	22,3%		16,2%	5,7%	11,2%	74,8%
6,53%	32,01%	19,61%		14,26%	5,00%	9,87%	74,8%

26. Januar

In beiden Wahlen gaben die Wähler ungefähr drei Viertel der gültigen Stimmen, 72,4% bzw. 74,9% – das entspricht ca. zwei Drittel der Wahlberechtigten –, für die Parteien ab, die seit 1917 im Interfraktionellen Ausschuß und in der Oktoberkoalition zusammenarbeiteten, die MSPD, das Zentrum und die DDP. Sie bildeten nach den Wahlen die Weimarer Koalition. Die radikalen Parteien auf dem linken und rechten Flügel, USPD und DNVP, die die parlamentarische Regierungsform ablehnten, erhielten nur um 18% der gültigen Stimmen. Überall galt das gleiche Wahlrecht; es wurde auf 20 Jahre herabgesetzt und den Frauen nun zugestanden. Dadurch war die Zahl der Wahlberechtigten gegenüber der Zeit vor dem Weltkrieg stark angestiegen.

H.A. Winkler würdigt das Wahlergebnis zur Deutschen Nationalversammlung mit folgenden Worten: „Am Willen der Mehrheit konnte es keinen Zweifel geben: Die meisten Deutschen wünschten soziale Reformen im Rahmen einer parlamentarischen Demokratie, aber keinen politischen Umsturz und keine gesellschaftliche Umwälzung. Die Revolution sollte also so rasch wie möglich in das ruhige Bett der Evolution übergeleitet werden. So dachten keineswegs nur Bürger und Bauern, sondern auch die meisten Arbeiter“.<sup>53</sup>

Die Nationalversammlung wurde am 6. Februar 1919 in Weimar eröffnet: Bereits am 10. Februar 1919 verabschiedete sie das „Gesetz über die vorläufige Reichsgewalt“; man kann es als die vorläufige Verfassung des Reiches ansehen. Friedrich Ebert wurde von der Versammlung am nächsten Tag zum ersten, vorläufigen Reichspräsidenten gewählt, und das neue Reichskabinett, die „Weimarer Koalition“ aus MSPD, DDP und Zentrum, war am 13. Februar 1919 ernannt.

Spätestens mit der Wahl zur Nationalversammlung endete die erste, gemäßigte Phase der Revolution von 1918.

<sup>53</sup> H.A. Winkler, Deutsche Geschichte 394.



Der „Januaraufstand“ 1919 markiert den Beginn der zweiten, radikalen Phase: Politische Ziele und Handlungsformen wurden bis in das Frühjahr 1919 zunehmend radikaler:

In verschiedenen Teilen des Reiches kam es zu gewalttätigen Unruhen und Umsturzversuchen (z.B. in Bremen am 10. Januar 1919 ff.). Ausgedehnte, auch gewaltsam vorgehende Streikbewegungen, besonders im Ruhrgebiet, in Mitteldeutschland, Berlin und Bayern, mit denen u.a. die Sozialisierung von Schlüsselindustrien erzwungen werden sollte, wurden durch oftmals rücksichtslosen Einsatz von regulären Truppen und Freikorpsverbänden beendet bzw. niedergeworfen. Politische Morde wurden verübt (z.B. die Ermordung des bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, USPD, am 21. Februar 1919).

Parteipolitisch wirkte sich die Radikalisierung der innenpolitischen Lage im Reich folgendermaßen aus:

- Die USPD wurde, auch durch zahlreiche neue Wähler, gestärkt. Ihr linker, radikaler Flügel setzte sich durch. Er bestand darauf, grundsätzliche, sozialistische Vorstellungen zu verwirklichen. Die Partei lehnte nun (erst) die parlamentarische Demokratie ab und forderte, das sozialistische Räteresystem einzusetzen.
- Die SPD wurde geschwächt. Ein erheblicher Teil ihrer Mitglieder verließ die Partei. Bei den ersten Landtags- und Gemeindewahlen im Reich mußte die Partei hohe Stimmenverluste, teilweise erdrutschartig, hinnehmen.

Wie schwierig die allgemeine Lage im Reich und in den Ländern war, läßt sich daran ermesen, daß am 1. März 1919 ein „Aufruf des Reichsministeriums gegen die das Reich bedrohende politische und wirtschaftliche Anarchie“<sup>54</sup> angebracht, wenn nicht notwendig erschien.

## **2.2. Die Ausgangslage 1919 in der Stadt Bielefeld**

Was geschah in Bielefeld bis ungefähr Mitte März 1919, einer Zeit, in der die ersten drei Wahlen (Periode 1) stattfanden?

---

<sup>54</sup> Horkenbach, Cuno (Hrsg.): Das Deutsche Reich 1918 bis HEUTE. Bd. 1: 1918-1930. Berlin o.J. [1931], 59.

Nach der Bildung eines Volks- und Soldatenrates in Bielefeld<sup>55</sup> und der Ausarbeitung einer vorläufigen Vereinbarung zwischen seinen Mitgliedern, den höchsten Vertretern der militärischen Gewalt in Bielefeld (Garnisonsältester) und der zivilen von Stadt (Oberbürgermeister) und Land (Landrat) im Laufe des 8./ 9. November 1918 wurde am 13. November<sup>56</sup> der Aufruf des Volks- und Soldatenrates zu der ersten Vollversammlung am 17. November veröffentlicht. „Vertrauenspersonen der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften und der sonstigen beruflichen, wirtschaftlichen und politischen Vereinigungen im Stadt- und Landkreis Bielefeld, die gewillt sind, an dem demokratischen und sozialen Aufbau Deutschlands entschieden mitzuwirken“,<sup>57</sup> wurden zur Teilnahme aufgefordert. „Die erste Vollversammlung des Volksrates war Volksgemeinschaft im besten Sinne des Wortes. Es überwog angesichts der wirtschaftlichen Struktur Bielefelds selbstverständlich das Arbeiterelement. Aber auch alle anderen Berufsgruppen waren vertreten: Angestellte und Beamte, Rechtsanwälte und Ärzte, Lehrer und Geistliche, Landwirte und Fabrikanten. Alle politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Vereinigungen hatten Delegierte entsandt. Meine [Severings, Anm. d. Verf.] Mission war es die Versammlung mit den Aufgaben vertraut zu machen, die sie in der nächsten Zeit würde erledigen müssen“.<sup>58</sup> Zu den wichtigsten Aufgaben zählten „die Ernährung-, Kleidungs- und Wohnungsfürsorge“<sup>59</sup> und die „Wiedereinführung der Truppe in den bürgerlichen Beruf“.<sup>60</sup> In jener Vollversammlung wurde der Vollzugsausschuß (Volksrat) gewählt, dem 21 Personen angehörten; vierzehn waren der Arbeiterbewegung (SPD und freien Gewerkschaften) – als Träger der Revolution stände ihr die Mehrheit zu –, sieben u.a. der Industrie, den bürgerlichen Parteien,

---

<sup>55</sup> Er war angewiesen, von Anfang an mit den zivilen Behörden und militärischen Dienststellen zusammenzuarbeiten.

<sup>56</sup> Wie diszipliniert und friedfertig der politische Wandel geschehen sein muß, läßt sich auch am Ablauf der ersten Stadtverordnetenversammlung nach Bildung des Volks- und Soldatenrates nachvollziehen: „Wie wenig der städtische Verwaltungsapparat in Bielefeld von Eingriffen anderer Stellen gestört worden war, bewies der Verlauf der ersten Stadtverordnetenversammlung, die fünf Tage nach dem Umschwung tagte. Hätte nicht der Oberbürgermeister Stapenhorst bei Eintritt in die Tagesordnung der Umwälzung gedacht und den heimkehrenden Truppen den Dank der Heimat ausgesprochen, dann würde die Versammlung wohl nach altem Brauch kurz und trocken die Gegenstände der Tagesordnung erledigt haben – ‚wie einst im Mai‘ der Vorkriegsjahre“ (Severing, Lebensweg 229); kurz gesagt: Man beschäftigte sich wie gewohnt, pflichtgemäß mit der Erledigung der Tagesordnung. Vgl. dazu auch Bödeker, Januar-Streik 108; Hübner, Arbeiter- und Soldatenräte 63-65.

<sup>57</sup> Bödeker, Januar-Streik 109.

<sup>58</sup> Severing, Lebensweg 228. Vgl. auch Bödeker, Januar-Streik 109-113; Hübner, Arbeiter- und Soldatenräte 51-62 (sehr eingehend).

<sup>59</sup> Severing, Lebensweg 228.

den christlichen Gewerkschaften zuzuordnen. Die „Unabhängigen“ stellten auf Grund ihrer politischen Bedeutungslosigkeit in Bielefeld keinen Vertreter. Vier Mitglieder gehörten bereits der Stadtverordnetenversammlung an. Unter den Mitgliedern des Vollzugsausschusses wurde nach dem 19. November eine Aufgabenteilung vorgenommen. Die gebildeten Kommissionen hatten mit den bestehenden Verwaltungskörperschaften zusammenzuarbeiten. Sie sollten den Zivilbehörden, auch der Stadtverordnetenversammlung, Anregungen für notwendige Maßnahmen geben; ein Eingreifen in den städtischen Verwaltungsapparat hatte von seiten des Volksrates und seiner Organe zu unterbleiben. Der Volks- und Soldatenrat verstand sich als ein Übergangsinstrument zur Sicherung der geordneten Verhältnisse in der Stadt und der „revolutionären Errungenschaften“ bis zur Wahl der Nationalversammlung sowie der der Stadtverordneten Anfang März und Konstituierung neu gewählter parlamentarischer (das Dreiklassenwahlrecht war abgeschafft) als auch verändert zusammengesetzter kommunaler bzw. regionaler Körperschaften.

Carl Severing beschreibt das Verhältnis zwischen dem Volks- und Soldatenrat und den bewährten städtischen Körperschaften mit folgenden Worten: „Den ordentlichen Behörden hat der Bielefelder Volks- und Soldatenrat keine Schwierigkeiten bereitet. Alle Beamten blieben in ihren Stellungen. Der Volksrat an sich war zwar mehr Kontroll- als Verwaltungsorgan, aber er hat es abgelehnt, einzelne seiner Mitglieder den Bürgermeistern und Stadträten als Kontrolleure beizuordnen. Ich habe mich auch dagegen gewandt, dem Regierungspräsidenten in Minden und den Landräten in den Kreisen des Regierungsbezirks besondere Kommissare in die Amtsstuben zu setzen. Krieg und Kriegsende hatten den feinen Organismus des Behördenapparats ohnehin schon arg in Verwirrung gebracht. Die doppelköpfigen Spitzen hätten mit ihren vier Augen nicht besser, sondern schlechter gesehen und nicht zu einer Stabilisierung, sondern nur zu neuen Wirrnissen in der Verwaltung geführt“.<sup>61</sup> Demnach begnügte sich der weder um- noch neubesetzte Bielefelder Vollzugsausschuß mit einer „allgemeinen Kontrolle“, er überwachte die Durchführung der Maßnahmen, die von der im Amt belassenen Stadtverwaltung angeordnet wurden.<sup>62</sup> Dieser störungsfreie,

---

<sup>60</sup> Severing, Lebensweg 229.

<sup>61</sup> Severing, Lebensweg 229.

<sup>62</sup> Severing, Lebensweg 229, zusätzlich 230; vgl. außerdem – weitgehend auf Severing fußend – : Hofmann, Bielefelder Stadtverordnete 115; Hübner, Arbeiter- und Soldatenräte 66-67; knapp Balsam, Stadtverordnetenversammlung 21-22.

pragmatische Umgang miteinander ist sicherlich zum Teil damit zu erklären, daß in den Vorkriegsjahren und der Zeit des Burgfriedens die politische Gegensätzlichkeit auch zwischen der bürgerlich geprägten Stadtverwaltung und der Sozialdemokratie über eine längere Zeit an Schärfe eingebüßt, die unumgängliche Tagesarbeit zur Bewältigung der (kriegsbedingten) vielfältigen Schwierigkeiten – z.B. in den Stadtverordnetensitzungen – zu einer sachlichen, einvernehmlichen Zusammenarbeit geführt hatte.<sup>63</sup>

Die Versorgung mit Lebensmitteln, die Beschaffung von Rohstoffen für Industrie und Handwerk und von Kohle in ausreichender Menge, verbunden mit einer ausgewogenen Verteilung, bereiteten fortwährend große Probleme. Die unzureichende Versorgung der Stadtbevölkerung mit Grundnahrungsmitteln konnte in Bielefeld wenigstens zum Teil ausgeglichen werden; sie waren in der naheliegenden ländlichen Umgebung zu beschaffen. Außerdem bot das für hiesige Wohnverhältnisse so charakteristische Gartenland hinter den Häusern gute Möglichkeiten, die knappen Zuteilungen durch – wenn auch begrenzte – Eigenversorgung aufzubessern.

Dennoch: Gegen Wucherpreise und Schwarzhandel vorgehen zu müssen, blieb eine beständige Aufgabe städtischer Behörden und des Vollzugsausschusses.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten führten zu „Unmutsäußerungen aus der Bevölkerung“, die noch „kanalisiert werden“ konnten.<sup>64</sup> „Bereits im Januar berichteten die Bielefelder Zeitungen von einer Erwerbslosenversammlung, zu der die sozialpolitische Abteilung des Vollzugsausschusses eingeladen hatte und auf der scharfe Angriffe gegen die Stadt- und Gemeindeverwaltungen, aber auch gegen die Arbeitervertreter gerichtet wurden“.<sup>65</sup>

Der seit Dezember 1918 eigentlich permanente Wahlkampf<sup>66</sup> und die Wahltage selbst verliefen aus der Sicht der Polizeibehörden ohne nennenswerte Störungen der Ruhe und Ordnung; Ausschreitungen waren nicht zu vermelden. Die partei-

---

<sup>63</sup> Sammelverweis, an diversen Stellen ausführlicher: Hofmann, Bielefelder Stadtverordnete; Vogelsang, Geschichte II; Ditt, Industrialisierung; Severing, Lebensweg; Bödeker, Januar-Streik; Balsam, Stadtverordnetenversammlung; Hübner, Arbeiter- und Soldatenräte.

<sup>64</sup> Bödeker, Januar-Streik 116.

<sup>65</sup> Bödeker, Januar-Streik 116.

<sup>66</sup> Vgl. eingehender über den Wahlkampf für die Stadtverordnetenwahl in Bielefeld vom 2. März 1919 Balsam, Stadtverordnetenversammlung (Kapitel 3) 29-38 (mit Anhang Nr. 1 bis 8) u. 80-82 u. 84; weniger (für 1919): Ukena, Wahlen 31-33.

politischen Auseinandersetzungen scheinen unter lebhafter Beteiligung der drei Bielefelder Tageszeitungen unterschiedlicher Couleur ganz überwiegend sachlich, seltener polemisch geführt worden zu sein; sie hielten sich im gesetzlichen Rahmen. Zu dieser gemäßigten Form des politischen Streites hat wahrscheinlich die Tatsache beigetragen, daß die tägliche Arbeit im städtischen Verwaltungsapparat und in der zunächst übernommenen Stadtverordnetenversammlung von Anfang an im Zeichen bürgerlich-sozialdemokratischen Zusammenwirkens stand.

Überschaut man die teilweise sehr verschiedenartigen Propagandainhalte jener Wahlkämpfe in Bielefeld, fällt auf, daß lokale Probleme – selbst hinsichtlich der Gemeindewahl am 2. März 1919 – gegenüber landesweiten, nationalen in den Hintergrund traten. Überwiegend bestimmten parteispezifische Grundsätze und aktuelle Ziele der Reichspolitik den örtlichen Wahlkampf der Parteien. Die „Nationalisierung“ regionaler und lokaler Wahlkämpfe, die vor dem Krieg mehr und mehr zu erkennen war, setzte sich auch nach 1918 ohne Zweifel fort.<sup>67</sup>

Im folgenden stehen die Wahlen im Mittelpunkt der Betrachtung.

Drei Wahlen fanden 1919 innerhalb einer kurzen Zeitspanne von sechs Wochen in Bielefeld statt. Zusätzlich zu den Endergebnissen liegen die Wahldaten – wie bereits erwähnt – vollständig auf innerstädtischer Stimmbezirksebene vor. Da auch die unerläßlichen Voraussetzungen für die Anwendung der ökologischen Regression gegeben sind, ist es möglich, Wahlverhalten und Wählerbewegungen 1919 bereits ca. eineinhalb Monate nach der Wahl zur Nationalversammlung lokal zu analysieren und nicht – wie üblicherweise auf Reichsebene – erst im Juni 1920, ca. eineinhalb Jahre nach der Wahl zur Nationalversammlung. So dürfte die vorliegende kleinräumige empirische Untersuchung zum Erkenntnisfortschritt in der Wahlforschung beitragen.<sup>68</sup>

Zuerst wird das Bielefelder Ergebnis der Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 erläutert. Ein Vergleich mit dem Ausgang jener Wahl auf

---

<sup>67</sup> Vgl. dazu auch Rohe, Karl: Konfession, Klasse und lokale Gesellschaft als Bestimmungsfaktoren des Wahlverhaltens. Überlegungen und Problematisierungen am Beispiel des historischen Ruhrgebiets. In: Albertin, Lothar / Link, Werner (Hrsg.): Politische Parteien auf dem Weg zur parlamentarischen Demokratie in Deutschland. Entwicklungslinien bis zur Gegenwart. Düsseldorf 1981, 109-126, hier 126; Rohe, Wahlen und Wählertraditionen. u.a. 106.

<sup>68</sup> Vgl. Kapitel 1.2 und Kapitel 1.3.1.

Reichsebene ist in die Beschreibung eingefügt. Danach wird das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl in Bielefeld am 2. März 1919 kurz verglichen mit dem der Wahl zur Nationalversammlung vom 19. Januar 1919, mit ihnen ein Wahlpaar gebildet<sup>69</sup> und mit Hilfe der bivariaten Aggregatdatenanalyse auf Stimmenbewegungen zwischen Parteien und ehemaligen Nichtwählern zum 2. März 1919 untersucht.<sup>70</sup> Ergiebige Ergebnisse werden – soweit quellenmäßig machbar – im historischen Kontext dargestellt.

Vergleicht man das Bielefelder Gesamtergebnis der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919 mit dem auf Reichsebene, ergeben sich teilweise recht bemerkenswerte Unterschiede. In Prozentpunkten ausgedrückt beträgt die Differenz pro Partei:

- USPD: (-) 5,17%, ein beträchtlich geringerer Anteil als reichsweit
- SPD: (+) 12,56%, ein deutlich höherer Anteil als reichsweit
- Zentrum (CVP): (-) 8,13%, ein erheblich geringerer Anteil als reichsweit
- DDP: (+) 2,90%, ein höherer Anteil als reichsweit
- DVP: (+) 8,89%, ein erheblich höherer Anteil als reichsweit
- DNVP: (-) 2,39%, ein geringerer Anteil als reichsweit
- Wahlbeteiligung (WBT): (+) 3,92%, ein höherer Anteil als reichsweit.

Im folgenden werden die Bielefelder Wahlergebnisse der einzelnen Parteien vom 19. Januar 1919 erläutert.

---

<sup>69</sup> Zwei Wahlen – hier sehr – unterschiedlichen Typus zu vergleichen, stellt zwar nicht den Idealfall dar, ist aber u.a. auf Grund der nachgewiesenen „Nationalisierung“ auch jener lokalen Wahl statthaft.

<sup>70</sup> Die Wahl zur Preußischen Nationalversammlung am 26. Januar 1919 wird auf Grund folgender Überlegung nicht berücksichtigt: Für eine Analyse des Wahlverhaltens in der Periode 1 dürfte der längere Zeitabschnitt vom Januar bis März 1919 aufschlußreicher sein als der einer einzigen Woche im Januar, in der sich Stimmenanteilsveränderungen vorerst nur in Ansätzen abzeichneten.

*SPD:*

Die Stimmenanteile der SPD lagen in der Stadt nicht nur deutlich über dem Reichsdurchschnitt, sondern die sozialdemokratische Partei war aus der Wahl vom 19. Januar 1919 mit großem Abstand auch als relativ stärkste Partei hervorgegangen. Dieser Wahlerfolg ist nicht allein auf überörtliche, sondern auch auf lokale Einflußfaktoren zurückzuführen. Zum einem ist zu erinnern an die traditionell starke und einflußreiche Stellung der SPD und ihrer Nebenorganisationen sowie der freien Gewerkschaften unter Führung herausragender Persönlichkeiten wie C. Severing, C. Schreck (freie Gewerkschaft) und C. Hoffmann (Presse). Der gut organisierten Arbeiterschaft der Industriestadt wurden menschenwürdige Lebensverhältnisse geboten, die sich schrittweise verbesserten. Die Partei hatte auf dem Wege der Demokratisierung nach sozialer und politischer Gleichstellung der Arbeiterschaft mit dem Bürgertum gestrebt. Ein sozialdemokratisches Milieu mit gestiegenen Lebenschancen war entstanden, in dem man traditionell SPD wählte.<sup>71</sup>

---

<sup>71</sup> Vgl. Hölscher, Andreas: Stadt und Land in der Krise: Inflation und sozialer Protest in Ostwestfalen 1914-1923. Schriftliche Hausarbeit vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufe I und II in Geschichte. Löhne 1994, 92-94; Yi, Byung-Lyun: Arbeiterbewegung in Bielefeld 1915-1919. Diss. Bielefeld 1990, besonders das Kapitel 3 „Arbeiterbewegung im Krieg“, 87ff. (z.B. die gut funktionierenden Arbeiter- und Schlichtungsausschüsse). Bei der letzten Reichstagswahl vor dem Krieg 1912 errang nach dem absoluten Mehrheitswahlrecht die Sozialdemokratie mit C. Severing an der Spitze 52,6% der gültigen Stimmen in der Stadt Bielefeld (Teil des Wahlkreises Bielefeld-Wiedenbrück); bei der anschließenden Stichwahl – wiederum in der Stadt – 62,3% für Severing (vgl. hierzu Hofmann, Bielefelder Stadtverordnete 162 und Ditt, Industrialisierung 265). Diese Wahlergebnisse lassen die große Zustimmung erkennen, die die Politik der SPD bei einer weiten Wählerschaft der Stadt inzwischen gewonnen hatte.

Die große Bedeutung der Bielefelder SPD für Teile des näheren und fernerer Umlandes kann hier nur angedeutet werden. Ihr Einfluß erstreckte sich über den Landkreis Bielefeld hinaus beispielsweise bis in westliche Gemeinden des Landes Lippe. Dort hatten bereits vor dem Ersten Weltkrieg die höchsten Stimmenanteile der SPD gelegen. „Von hier pendelten auch damals bereits täglich Industriearbeiter ins benachbarte Bielefeld, wo sie in den industriellen Großbetrieben mit einer klassenbewußten Arbeiterschaft zusammentrafen, die ihre Interessenvertretung vorwiegend in der SPD sah. Dieser Prozeß der politischen Bewußtseinsbildung und des Erkennens der eigenen politischen Interessenlage findet zwar außerhalb des Lipperlandes statt, prägt jedoch die politische Landschaft in jenen Landesteilen, aus denen Pendler täglich besonders in Bielefelder und Herforder Industrien fahren“ (Hüls, Hans: Wähler und Wahlverhalten im Land Lippe während der Weimarer Republik. Schriftleitung Naturwissenschaftlicher und Historischer Verein für das Land Lippe. Detmold 1974, 62-63). – Der große Einfluß der Bielefelder SPD zeigte sich auch noch auf einem anderen Feld: Zur Wahl der Nationalversammlung und der folgenden Reichstagswahlen hätten „die lippischen Reichstagskandidaten der SPD auf ihrer Parteiliste (Kreiswahlvorschlag) immer die Plätze 5 bis 7“ erhalten; „den Vorrang erhielten immer Bielefelder Kandidaten. Diese Platzierung der lippischen SPD-Kandidaten gab ihnen keine Chance, in den Reichstag gewählt zu werden. Lippische SPD-Kandidaten wurden während der Zeit der Weimarer Republik nie auf der Reichsliste der SPD abgesichert“ (Hüls, Wähler 117-118).

Zum anderen ist der sozialdemokratische Wahlerfolg am 19. Januar 1919 in der Stadt auch als Auswirkung der maßvollen, pragmatischen Politik seit dem 8. November 1918 zu verstehen.<sup>72</sup> Es ist in diesem Zusammenhang nicht auszuschließen, daß die Bielefelder SPD, ein Ordnungsfaktor ersten Ranges in der Stadt, sich auch als verlässlicher „lokaler Sachwalter“<sup>73</sup> der sozialdemokratisch geführten Politik der provisorischen Reichsregierung<sup>74</sup> verstand. Nach alledem zu urteilen, war die SPD nicht nur von Angehörigen der Arbeiterschaft wählbar, sondern konnte auch auf Wähler aus dem Bürgertum, mit dessen Vertretern man auf verschiedenen Ebenen in der Stadt zusammenarbeitete, und auf zunächst unentschiedene Wahlberechtigte in größerem Umfang gewinnend wirken.

### *USPD*

Die beträchtlich unter dem Reichsdurchschnitt liegenden Stimmenanteile der USPD in Bielefeld am 19. Januar 1919 weisen auf eine nur kleine Anhängerschaft – sicherlich in der Arbeiterschaft – hin, was angesichts der seit Jahrzehnten tonangebenden, organisationsbewußten Stellung der SPD und der mit ihr eng verbundenen freien Gewerkschaften nicht verwunderlich ist. Während des Krieges und der November-Revolution 1918 blieb die USPD in der Stadt politisch bedeutungslos.<sup>75</sup> In Wahlkampfveranstaltungen vor dem 19. Januar 1919 bemühten sich die Unabhängigen, offenbar hauptsächlich mit Hilfe bekannter, auswärtiger Redner – u.a. Wilhelm Dittmann –, größeren Einfluß bei den Wählern zu gewinnen. In großen Versammlungen hätten sie ihr Programm entwickelt und mehrfach in gemeinsamen Versammlungen mit Führern und Angehörigen der MSPD über sozialistische Grundsätze und Programme diskutiert. Aus jener Zeit sind auch frühe, öffentliche Unmutsäußerungen über die unzureichende Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen für Industrie und Handwerk, deren angeblich unausgewogene Verteilung und unzulängliche Beschäftigungsmöglichkeiten überliefert. Es ist anzunehmen, daß die Mißstimmung von Unabhängigen geschürt wurde.<sup>76</sup> Die Wahldaten zeigen aber, daß die Wirkung „unabhängiger“ politischer Tätigkeit auf die Wählerschaft im

<sup>72</sup> Vgl. im einzelnen Kapitel 2.2. dieser Arbeit. Als Ergänzung der dort angeführten Literatur Yi, Arbeiterbewegung 194-195 u. 197.

<sup>73</sup> Begriff in Anlehnung an Kolb, Weimarer Republik 171.

<sup>74</sup> Vgl. im einzelnen Kapitel 2.1. dieser Arbeit.

<sup>75</sup> Vgl. Kapitel 2.2. dieser Arbeit; auch Yi, Arbeiterbewegung 220.

<sup>76</sup> Vgl. Severing., Lebensweg 236; Ukena, Wahlen 31; Bödeker, Januar-Streik 116; Yi, Arbeiterbewegung 222-224 u. 227; und auch Kapitel 2.2. dieser Arbeit.



allgemeinen sehr gering gewesen sein muß, selbst wenn am 19. Januar 1919 in wenigen Stimmbezirken der Stadt die Anteile der USPD über 3% lagen.<sup>77</sup> Noch, so erinnert sich C. Severing, sei der Boden in Bielefeld für die Unabhängigen „nicht günstig“ gewesen.<sup>78</sup>

H. Krause untersucht die Wahlergebnisse der USPD am 19. Januar 1919 im Reich. Er faßt zusammen: „Wahlerfolge konnte die USPD nur dort verbuchen, wo sie schon im Kriege organisiert und aktiv gegen Krieg, Burgfrieden und mehrheitssozialdemokratische Politik hatte auftreten können. Über weite Strecken konnte sie sich kaum vernehmbar machen [...]“.<sup>79</sup> Ähnlich äußert sich H.A. Winkler: „Stark war die USPD in Industriestädten mit alter sozialdemokratischer Tradition, in denen während des Krieges die Führung mitsamt der lokalen Parteizeitung die linke Opposition unterstützt hatte“.<sup>80</sup> Genau das Gegenteil war in Bielefeld der Fall. Das erklärt, warum die USPD in Bielefeld am 19. Januar 1919 sehr schlecht abschnitt.

#### *DDP, DVP und DNVP*

Die teilweise erheblich über dem Reichsdurchschnitt liegenden Stimmenanteile der DVP und DDP<sup>81</sup> können mit einem Blick auf die Geschichte der Stadt, besonders seit der Industrialisierung, leicht verständlich gemacht werden. Ein starkes, in der Industrie, dem Handel, dem Handwerk, den Banken, in der Stadtverordnetenversammlung und Verwaltung sowie im kulturellen Leben maßgebliches Bürgertum prägte die Stadt.<sup>82</sup> Auf die zahlreichen potentiellen Wähler der DDP in Bielefeld scheinen die reichsweit und lokal sehr ähnlichen Grundsätze und Aufrufe dieser Partei nachhaltig gewirkt zu haben: Die „breite Anziehungskraft“ der DDP habe darauf beruht, daß ihre Wähler sie „als den

<sup>77</sup> Vgl. Dokumentenband, S. 3 (Bezugsgröße: „Zahl der Wahlberechtigten überhaupt“).

<sup>78</sup> Severing, Lebensweg 236.

<sup>79</sup> Krause, USPD 123.

<sup>80</sup> H.A.Winkler, Weimar 69; derselbe im Prinzip ebenso in: H.A. Winkler, Von der Revolution 140.

<sup>81</sup> Die DVP stand vorwiegend in der Tradition der ehemaligen Nationalliberalen Partei. Der Vorläufer der DDP war die Fortschrittliche Volkspartei, der Freisinn. Auch „linke“ Nationalliberale hatten sich ihr angeschlossen.

<sup>82</sup> Man unterstellt diesen Parteien sicherlich nicht zu Unrecht, daß ihre Mitglieder und Wählerschaften hauptsächlich der bürgerlichen Ober- und Mittelschicht zuzuordnen sind. Bei der letzten Reichstagswahl vor dem I. Weltkrieg 1912 errangen in der Stadt Bielefeld der Kartell-Parteien (Nationalliberale und Konservative) mit dem Zentrum unter Führung des Kandidaten Posadowsky 28,9%, die Fortschrittspartei / der Freisinn mit Schepp 18,5% der gültigen Stimmen, zusammen 47,40%. In der folgenden Stichwahl konnte Posadowsky allerdings nur 37,7% auf sich vereinigen (vgl. Hofmann, Bielefelder Stadtverordnete 162).

künftigen Koalitionspartner der Sozialdemokratie“ betrachten konnten, „der möglichst stark sein sollte. Die einen aber, weil sie einen politischen und sozialen Neubeginn erwarteten, die anderen, weil sie in einem Bündnis mit der Sozialdemokratie den besten Schutz gegen sie sahen“.<sup>83</sup> Der mit antisozialistischen Parolen – Unterstellung von Vergesellschaftung der Produktionsmittel – gegen die SPD im Reich geführte Wahlkampf der DDP scheint in Bielefeld gegenüber der dort anfangs übermächtigen Sozialdemokratie bei denjenigen des bürgerlichen Mittelstandes, die auf dem Boden der parlamentarischen Demokratie Reformen wünschten, offenbar recht erfolgreich gewesen zu sein. Wenn auch ein Vergleich der Wählervoten vom 19. Januar 1919 mit denen der letzten Reichstagswahl von 1912 wegen des weiterentwickelten Wahlrechts, inhaltlicher Neuorientierung bzw. Neugründung der bürgerlichen Parteien und der auch dadurch bedingten Veränderungen im sozialen Profil nur unter großem Vorbehalt vorgenommen werden kann, so läßt sich für Bielefeld doch etwas Wesentliches zum Wahlverhalten sagen: Der eher rechts einzuordnende Nationalliberalismus büßte Anfang 1919 seine bisher vorherrschende parteipolitische Stellung im Bürgertum der Stadt ein. Der Linksliberalismus wurde auf Wählerebene Anfang 1919 zur stärksten politischen Kraft; der Aufstieg hatte nach längerem Daniederliegen kurz vor dem Krieg 1912 begonnen. Ein Vergleich der Mittelwerte führt zu der Annahme, daß es in Bielefeld beim Übergang von der Monarchie zur Republik im Liberalismus bemerkenswerte Verschiebungen, offensichtlich hauptsächlich nach links, gegeben haben muß.

Die neue konservative Partei, die DNVP, die auch ehemalige völkische Gruppierungen umfaßte, schnitt in der Stadt mit Abstand am schlechtesten von den drei protestantisch-bürgerlichen Parteien ab. An ihrer relativ schwachen Stellung in der Stadt Bielefeld hatte sich auf Wählerebene nach dem Krieg kaum etwas Wesentliches geändert.

#### *CVP / Zentrum*

Bei „miteinander verbundenen [...] Wahlvorschlägen“<sup>84</sup> der Christlichen Volkspartei, Deutschnationalen Volkspartei, Deutschen Volkspartei und

<sup>83</sup> Albertin, Liberalismus 140, vgl. auch 77 u. 84-88. Zur DDP vgl. H.A. Winkler, Weimar 70; ders., Von der Revolution 136-138; ders.: Mittelstand 71; Kolb, Weimarer Republik 9 u. 12-13.

<sup>84</sup> Vgl. Dokumentenband, 2, Anmerkungen b).

Christlichsozialen Partei erreichte die CVP, das Zentrum, am 19. Januar 1919 in Bielefeld 5,02 Prozentpunkte. Dieser geringe Stimmenanteil dürfte in einer Stadt wie Bielefeld mit ganz überwiegend evangelischer Bevölkerung nicht verwundern. Mit ca. 11% im Jahr 1925 und 9,5% 1933 an der Gesamtbevölkerung der Stadt stellten die Angehörigen der römisch-katholischen Kirche gegenüber ca. 86% der evangelischen Landes- und Freikirchen im Jahr 1925 beständig eine kleine Minderheit dar.<sup>85</sup>

Bemerkenswert ist der im Saldo praktisch stabile Stimmenanteil des Zentrums schon bei den ersten drei Wahlen ganz unterschiedlichen Typus im Jahr 1919. Dieses weitgehend konstante Wahlverhalten läßt sich vermutlich damit erklären, daß politisch interessierte Wahlberechtigte katholischer Konfession besonders fest in ein katholisches Minderheits-Milieu eingebunden waren und üblicherweise „ihre Partei“ wählten.

Zur Wahl der Nationalversammlung ist abschließend hervorzuheben: Die Parteien der Weimarer Koalition konnten in Bielefeld erheblich mehr Wähler als im Reich mobilisieren: 67,12%. Das bedeutet: Mehr als Zweidrittel der Bielefelder Wahlberechtigten bejahten am Anfang der Weimarer Republik die Demokratie und das parlamentarische Regierungssystem.

Von den ersten drei Wahlen in Bielefeld Anfang 1919 wird – wie bereits begründet – nur die Stadtverordnetenwahl in der Stadt am 2. März 1919 mit der Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 verglichen. Es ergibt sich folgendes Bild:

Die Wahlbeteiligung war um –11,72% deutlich gefallen.

Nur die Parteien, die im damaligen Parteienspektrum am weitesten links und rechts standen, verzeichneten Gewinne: Die USPD +0,97% und die DNVP +2,57%. Eine leichte Hinwendung zu den Extremen zeichnete sich bei diesen Wahlen ab.

Allein das Zentrum (CVP) war mit –0,22% praktisch konstant geblieben. Alle anderen in Bielefeld bedeutsamen Parteien hatten z.T. erhebliche Einbußen an

---

<sup>85</sup> 50 Jahre Wahlen in Nordrhein-Westfalen 1919-1968. Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen. Hrsg. vom Statistischen Landesamt Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1969, 138; Verwaltungsbericht Stadt Bielefeld 1933, 10-11; Ostermann, Stadt lebt 44.

Stimmenanteilen hinnehmen müssen: Die SPD  $-6,99\%$ , die DDP  $-5,12\%$  und die DVP  $-3,01\%$ .

Auf Grund des Wahlausganges liegt es auch im Hinblick auf die nachfolgenden Jahre nahe, die Stimmenbewegungen besonders nach links und rechts, an die Ränder des Parteienspektrums zu so früher Zeit empirisch gestützt darzustellen. Die genannten Koeffizienten der bivariaten Zusammenhangsanalyse deuten darauf hin, in welcher Richtung und Stärke zwischen den Parteien und auch ehemaligen Nichtwählern Stimmenwanderungen – Gewinne und Verluste – stattfanden.<sup>86</sup>

### *USPD, SPD*

Der im Vergleich zu anderen Parteien, beispielsweise der SPD  $.99$  etwas niedrigere, hoch signifikante Eigenkorrelationskoeffizient ( $.81$ ), den man auch als Stabilitätskoeffizient interpretieren kann, deutet darauf hin, daß sich die Wählerbasis der USPD bei ihrem Aufstieg leicht verschoben hatte; auch Hochburgen wie Diasporagebiete dieser Partei werden wohl nicht mehr nur in nahezu gleichen Stimmbezirken gelegen haben.

Mit der SPD ( $.75$ ) ergibt sich der einzige positive statistische Zusammenhang (hoch signifikant). Das bedeutet, daß die USPD am 2. März 1919 dort hohe Stimmenanteile erzielte, wo die SPD am 19. Januar 1919 hohe gehabt hatte. Erfolge der USPD sind in der territorialen Basis, bei der Wählerschaft der SPD zu suchen; ein Wandel in der bisherigen Wählereinstellung wird somit faßbar.

Um die Größenordnung der Stimmenanteile vorstellbar werden zu lassen, sei der Korrelationskoeffizient durch Prozentauszählungen (Intervalle) ergänzt: Die USPD erhielt am 2. März 1919 im Durchschnitt  $3,17\%$  in denjenigen Bezirken, in denen die SPD am 19. Januar 1919 zwischen  $40\%$  und  $98\%$  gehabt hatte; das bedeutet für ihre (USPD) Verhältnisse vergleichbare Ergebnisse.

Schließlich soll noch ein Blick auf die Berechnung der Stimmenanteilsdifferenzen beider Wahlen und damit auf die Beschreibung der Zuwachs- oder Verminderungsanteile in Prozent (Deskription) geworfen werden: Zur Höhe der durchschnittlichen Gewinne der USPD von  $0,97\%$  kann noch ergänzend gesagt werden, daß angesichts der zahlreichen städtischen Stimmbezirke ( $52$ ) nur eigentlich nicht nennenswerte Verluste (DUSPD, MIN  $-0,60\%$ ) aufgetreten waren.

Das Stimmverhalten des Teiles der Bielefelder Wählerschaft, der sechs Wochen nach der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung seine Stimme für die sozialdemokratischen Parteien abgab, läßt Bemerkenswertes erkennen: Die erhebliche Einbuße an Stimmen, die die SPD unter ihrer bisherigen Wählerschaft hinnehmen mußte – auf die Zahl aller Wahlberechtigten bezogen 7% –, war nicht begleitet von einer beträchtlichen Zunahme an Stimmen bzw. –anteilen – nur 1% – auf seiten der USPD.<sup>87</sup> Zwar weist das Resultat bivariater Korrelation darauf hin, daß die USPD bei der Wählerschaft der SPD Erfolge erzielen konnte, doch neben den Endergebnissen sprechen auch die Prozentauszählungen der zahlreichen Stimmbezirke dafür, daß es unter der Wählerschaft der angetretenen sozialistischen Parteien in Bielefeld bis zum 2. März 1919 nicht zu einer bemerkenswerten politischen Radikalisierung, höchstens zu einer leichten Hinwendung nach links gekommen war. Dabei darf aber nicht unbeachtet bleiben, daß die Berechnung der Stimmenanteilsdifferenzen beider Wahlen eine nennenswerte Breitenwirkung der USPD in den 52 Stimmbezirken der Stadt auf niedrigem Niveau erkennen läßt.

Auch nach der Wahl zur Nationalversammlung führten überörtlich bedingte, nun zunehmende wirtschaftliche Schwierigkeiten in der Stadt zu wachsender Unzufriedenheit, heftigen Unmutsäußerungen und vermehrter Einbuße an Vertrauen u.a. in die Verwaltungstätigkeit städtischer Behörden und in die sozialpolitische Arbeit selbst des sozialdemokratisch geprägten Volks- und Soldatenrates, ohne daß es auch jetzt weder zu größeren Übergriffen oder Gewalttaten wie in anderen Teilen des Reiches noch zu wirtschaftlichen oder politischen Streiks kam.<sup>88</sup> Spärliche Zeugnisse lassen den Schluß zu, daß die USPD in Bielefeld versuchte, auch nach dem 19. Januar 1919 hauptsächlich wieder durch auswärtige Redner der Partei – eine wirksame lokale Organisation scheint noch nicht existiert zu haben – politische Vorteile aus der mißlichen Lage zu ziehen, möglicherweise intensiv für radikalsozialistische Ziele, z.B. Sozialisierung, zu werben. „Durch die Agitationsarbeit der USPD wurde [...] den

---

<sup>86</sup> Die Zusammenstellung der Korrelationskoeffizienten und Veränderungsdaten in Prozent (Deskription) befinden sich für die Periode 1 im Dokumentenband auf S. 81-84.

<sup>87</sup> Wie eingangs angegeben, vermochte die USPD in Bielefeld nur 2,10%, also einen geringfügigen Teil der gesamten Wählerschaft für sich zu mobilisieren. Wählt man – wie üblich – als Bezugsgröße die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, so ergeben sich – bei allen drei – Wahlen höhere Anteilswerte für die USPD, am 2. März 1919 2,760%.

<sup>88</sup> Vgl. eingehender: Bödeker, Januar-Streik 116-117; Yi, Arbeiterbewegung 227-229.

Bielefelder Arbeitern erstmals Gelegenheit gegeben, mit neuen Maßstäben der Kritik auf Aktionen ihrer Führung zu reagieren“.<sup>89</sup> Wie aus den Wahlergebnissen des 26. Januar 1919 und 2. März 1919 aber zu ersehen ist, blieben den Unabhängigen Sozialdemokraten größere politische Erfolge – meßbar wären sie an einer deutlich angewachsenen Wählerschaft gewesen – jedoch vorenthalten.

Die erheblichen Verluste der SPD an Wählerstimmen<sup>90</sup> und die um fast 12% zurückgegangene Wahlbeteiligung am 2. März 1919 lassen erkennen, daß sich größere Teile überhaupt versagten. Ernüchterung und Enttäuschung müssen sich unter der ehemaligen Wählerschaft der SPD breitgemacht haben; doch war dieser Teil, der sich von der SPD abgewandt hatte, in Bielefeld offensichtlich nicht bereit, den politisch entscheidenden Schritt zum radikalen sozialistischen „Bruder“, der USPD, zu tun.<sup>91</sup> Wahrscheinlich war diese maßvolle Haltung der Anhänger bzw. der Wählerschaft der Bielefelder SPD eine Auswirkung der langen, auf Emanzipation und Reformen setzende, solidarische sozialdemokratische und freigewerkschaftliche Politik in der Stadt. Die Hoffnung, mit diesen zwei Organisationen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten meistern, die soziale und politische Neuordnung fortzuführen, z.B. Tarifverträge schließen und ausgestalten zu können, schien im Prinzip nicht geschwunden zu sein; dafür

---

<sup>89</sup> Yi, Arbeiterbewegung 224. Die Ausführungen Yis zu dem – wie er meint – im wesentlichen einhelligen, nur in Ansätzen („kaum“) beeinträchtigten Verhältnis zwischen der MSPD-Führung und der Basis in Bielefeld können für die kurze Zeitspanne vom 19. Januar 1919 bis zum 2. März 1919 zumindest hinsichtlich der „Wähler“ leicht modifiziert werden: Nur mit Einschränkung ist die Aussage vertretbar, „die Politik der Bielefelder SPD im VuSR“ hätte sich „nicht von den Interessen ihrer Mitglieder und Wähler entfernt“ (Yi, Arbeiterbewegung 199-200). Für das „Frühjahr 1919“ wird die Feststellung getroffen: „Die Wahlergebnisse bestätigten den großen Vertrauensvorschuß zugunsten der SPD“ (Yi, Arbeiterbewegung 224). Die Stimmenanteile der SPD in Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen hinterlassen diesen Eindruck; die für sie abgegebenen Stimmen (absolut) und die auf die Zahl der Wahlberechtigten bezogenen Prozentwerte, also die Mobilisierungsleistung der Partei, stehen dem entgegen.

<sup>90</sup> Nach Balsam, Stadtverordnetenversammlung 41 hatte „die SPD [...] leichte [...] Verluste hinzunehmen“. Eine solche Auslegung hat ihre Berechtigung, wenn als Bezugsgröße die abgegebenen gültigen Stimmen gewählt werden: -1,36% gegenüber den „Reichstagswahlergebnissen (Januar 1919)“, gemeint ist die Wahl zur Nationalversammlung.

<sup>91</sup> Kolb, Weimarer Republik 22, erklärt den Wandel im sozialistischen Lager auf Reichsebene u.a. mit der Enttäuschung eines Teiles der sozialdemokratischen Mitglieder- und Anhängerschaft über den zwischen November 1918 und Januar 1919 erfolgten „Kompromißkurs der Führung, die Kooperation mit den bürgerlichen Parteien und den bürokratischen und militärischen Machteliten. Diese Enttäuschung und Erbitterung kam auf zweierlei Weise zum Ausdruck: nicht nur in einer Radikalisierung, die der USPD viele frühere SPD-Anhänger zuführte, sondern auch in wachsender Resignation und politischer Abstinenz derjenigen, die zwar die Radikalisierung nicht mitmachen wollten, aber auch den Regierungskurs nicht mehr unterstützen konnten und deshalb, zum Beispiel, den Wahlurnen fernblieben“. Letzteres trifft auf die Bielefelder Verhältnisse zu.

spricht auch die 1919 weiterhin gestiegene Zahl an Mitgliedern des ADGB-Ortsausschusses Bielefeld.<sup>92</sup>

#### *DNVP, DVP, DDP und CVP/Zentrum*

Wie angekündigt, verlagert sich der Schwerpunkt der Untersuchung nun besonders nach rechts, hauptsächlich zur DNVP; natürlich werden die Parteien im politischen Mittelfeld in die Darstellung der Entwicklung einbezogen.

Hinsichtlich der territorialen Wählerbasis der DNVP ist zu sagen, daß sie sich mit der Erhöhung der Stimmenanteile offensichtlich leicht verlagert hatte (hoch signifikanter Stabilitätskoeffizient .84). Fragt man, wo die DNVP erfolgreich war, ergibt sich an Hand der positiven, hoch signifikanten Korrelation folgende Antwort: Die DNVP verzeichnete am 2. März 1919 dort deutlich mittelgroße Anteile, wo die DVP am 19. Januar 1919 deutlich mittelgroße (.67), dort mittelgroße, wo die DDP zu jenem Zeitpunkt mittelgroße (.48) Anteile gehabt hatte. Mit der CVP besteht kein statistischer Zusammenhang (.03). Erfolge der DNVP sind in der territorialen Basis der DVP und DDP zu suchen.

Prozentauszählungen verdeutlichen diesen Sachverhalt: Die DNVP erhielt im März 1919 im Durchschnitt 10,4% bzw. 11,5% in denjenigen Bezirken, in denen die DVP am 19. Januar 1919 von 10% bis 20% bzw. bis 30% Stimmenanteile errungen hatte. Die DNVP erhielt im März im Durchschnitt 9,39% bzw. 9,77% in denjenigen Bezirken, in denen die DDP im Januar von 10% bis 20% bzw. bis 30% erlangt hatte.

Dieser Wandel legt es nahe, Veränderungen der Politischen Nähe (Querschnittsbetrachtung) mit heranzuziehen: So hatte zwischen der DNVP einerseits und der DDP (6 Punkte) wie der DVP (7 Punkte) andererseits im mittelgroßen statistischen Zusammenhang eine leichte Annäherung in bezug auf ihre Basis in den Bielefelder Wahlbezirken stattgefunden. Das könnte eine größere Affinität zur DNVP bedeuten. Übergänge auch in diese Richtung werden dadurch zumindest nicht erschwert worden sein.

---

<sup>92</sup> Über die Entwicklung der Mitgliederzahlen vgl. hauptsächlich Brenneke, Gewerkschaftsbewegung (passim); wenige Zeilen mit statistischen Angaben bei Hemkemeier, Reinhard: Bereit sein ist alles. Die ostwestfälisch-lippische Sozialdemokratie im Kampf gegen den Faschismus 1929 – 1933. Hamburg 1987, 74; Yi, Arbeiterbewegung 210 u. 214. Zur Gewerkschaftsbewegung im und nach dem Weltkrieg vgl. auch Hölscher, Stadt und Land 182-185.

Abgerundet sei die Darstellung der DNVP durch Ergebnisse aus der Analyse der Veränderungsdaten, auch um einen Eindruck von der Gewinn- und Verlustrechnung mit Hilfe von Korrelationen gewinnen zu können:

Für die Differenzwerte (D) des ausgesuchten Wahlpaares liegt keine hohe negative Korrelation vor; nur zwei mittlere  $-.53$  DDVP-DDNVP und  $-.32$  DDDP-DDNVP ergaben sich; alle anderen sind schwach bzw. weisen auf keinen statistischen Zusammenhang hin. Da es sich hier um einen gegenläufigen Zusammenhang zwischen den Gewinnen und Verlusten zweier Parteien handelt, gilt unter Heranziehung der Deskription, daß überdurchschnittliche Verluste („schlecht“) der DVP einhergingen mit überdurchschnittlichen Gewinnen („günstig“) der DNVP.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß bei der Höhe der durchschnittlichen Gewinne der DNVP von 2,57% nur eigentlich nicht nennenswerte Verluste (DDNVP, MIN  $-0.24\%$ ) in den Stimmbezirken aufgetreten waren. Auch das unterstreicht den Aufwärtstrend jener Partei.

Zusammengefaßt ist festzuhalten: Auf Grund der genannten Zusammenhänge scheint die DNVP stärker von der DVP als von der DDP profitiert zu haben.

Die Berechnungen weisen darüber hinaus noch auf eine andere interessante Erscheinung hin:

Zwischen den Wählerschaften der vier Parteien DNVP, DVP, DDP und CVP scheint trotz erheblicher programmatischer Unterschiede bis hin zur Bejahung der Monarchie bzw. der Republik ein begrenzter Wechsel der parteipolitischen Präferenz stattgefunden zu haben. In der Tat deuten die positiven Korrelationskoeffizienten der DDP mit der DVP (.70), dem Zentrum (CVP) (.40) und der DNVP (.33), der DVP mit der DDP (.71), der DNVP (.47) und dem Zentrum (.46), des Zentrums (CVP) mit der DDP (.41), der DVP (.38) und DNVP (.03, kein Zusammenhang) darauf hin, daß gegenseitiger Stimmenaustausch in sehr unterschiedlicher Stärke zwischen den Wählerschaften der genannten Parteien stattfand. Diese Übergänge am 2. März 1919 zwischen diesen betont bürgerlichen Parteien spielten sich vor den Salden (sozusagen „unterirdisch“) ab.



Eine eingehende Interpretation der verzweigten Stimmenbewegungen würde aber den Rahmen dieser Untersuchung sprengen.

Angesichts der teilweise beträchtlichen Verluste der liberalen Parteien in Bielefeld seit dem 19. Januar 1919 hielt sich der Gewinn der rechtradikalen DNVP, im Saldo +2,6%<sup>93</sup>, bis zum 2. März 1919 durchaus in Grenzen, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß der Aufwärtstrend weitgehend flächendeckend in den zahlreichen Stimmbezirken der Stadt nachzuweisen ist.

Hinsichtlich der parteipolitischen Herkunft der DNVP-Wähler kommt Balsam zu folgendem Ergebnis: Die „DNVP profitierte in der Hauptsache vom Stimmenverlust der DDP, aber auch der DVP“.<sup>94</sup> Der Verfasser vergleicht „augenscheinlich“ die Veränderungswerte der Parteien (Saldo in Prozent, Bezugsgröße: gültige Stimmen) und schließt offensichtlich auf Grund der prozentual höheren Verluste der DDP, -3,585%, gegenüber den niedrigeren der DVP, -1,734% (jeweils nach den dieser Arbeit zugrunde liegenden Berechnungen), auf den genannten Wandel im Wahlverhalten eines Teils der Wählerschaft. Das in der vorliegenden Untersuchung angewandte Auswertungsverfahren der Aggregatdatenanalyse gelangt jedoch zu Ergebnissen, die Balsams Auslegung nicht stützen können. Es ist – wie berichtet – zu beobachten, daß in den städtischen Stimmbezirken Wählerverschiebungen zur DNVP sehr wahrscheinlich stärker von der rechtsliberalen DVP als von der linksliberalen DDP ausgegangen waren.

Vor dem Hintergrund des im Durchschnitt leichten Gewinns der DNVP, der wahrscheinlich nur zum Teil auf Kosten der DVP und DDP erzielte wurde, sind einige erläuternde Worte über die teilweise beträchtlichen Verluste der DDP und DVP in Bielefeld angebracht, die, in einem Kurvendiagramm dargestellt, fast parallel verlaufen. Reichsweit betrachtet seien sich die beiden liberalen Parteien in ihrem sozialen Profil ähnlich gewesen: „Sie sprachen vor allem die Bildungsschicht, die selbständigen Unternehmer, Handwerker und Kaufleute, Beamte und Angestellte an“.<sup>95</sup> Man kann annehmen, daß sich auch die

<sup>93</sup> Es ist jedoch daran zu erinnern, daß die DNVP in Bielefeld zur Wahl der Stadtverordneten am 2. März 1919 einen beachtlichen Teil der aufgerufenen Wählerschaft für sich mobilisieren konnte, 8,67%. Nimmt man als Bezugsgröße die gültigen Stimmen, werden für die drei Wahlen 1919 höhere Anteilswerte der DNVP errechnet, für den 2. März 1919 11,68%.

<sup>94</sup> Balsam, Stadtverordnetenversammlung 41.

<sup>95</sup> H.A. Winkler, Weimar 63.

Wählerschaft dieser zwei Parteien vornehmlich aus Angehörigen jener Gruppen, hauptsächlich gekennzeichnet nach ihrer Stellung im Beruf, zusammensetzte. Auch in der Stadt Bielefeld hatten Industrie und Handel, die Banken, das Handwerk mit erheblichen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Dazu zählten:

- Beschaffung von Arbeitsstellen für die früheren Arbeiter, Handwerker und Angestellten, die aus dem Felde zurückströmten;
- Technische Umstellung der Betriebe auf Friedenswirtschaft;
- Großer Bedarf an Krediten;
- Währungsverfall;
- Die „große Aufgabe, im Verhältnis zum Arbeitnehmer, zu seinen Forderungen auf Neuregelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die richtige Einstellung zu finden und zu entsprechenden Tarifverträgen zu gelangen“;<sup>96</sup>
- Negative Auswirkungen der Wohnungszwangswirtschaft auf Besitzer großer Miethäuser aus dem Mittelstand.

Motive, die den Verlust von Wählerstimmen für zwei liberale Parteien und die große Zahl an Nichtwählern verständlich machen können, sind dort zu finden; hinzu kommt die zunehmend gespannte politische Lage in Teilen des Reiches. Ratlosigkeit, die Ungewißheit über zukünftige wirtschaftspolitische Maßnahmen, Enttäuschung, vielleicht besonders nachhaltig unter der vormaligen Wählerschaft der DDP über den bisherigen Kurs der Koalitionsregierung Scheidemann, in der nicht die eigene Politik, sondern die der „Sozialisten“ tonangebend war, könnten sich in jenen eineinhalb Monaten ausgebreitet und dazu geführt haben, daß man nicht mehr für die bisher gewählte Partei stimmte.

Abschließend ist zur Bielefelder Stadtverordnetenwahl am 2. März 1919 noch folgendes zu betonen: Die Parteien der Weimarer Koalition erreichten eine Woche nach dem 19. Januar 1919 bei der Wahl zur preußischen Landesversammlung am 26. Januar 1919 in Bielefeld 62,73% und am 2. März 1919 noch eine Mehrheit von 54,79 Prozent. Die Anteile der zwei stärksten Parteien (SPD und DDP) an den Wahlberechtigten fielen dabei von Wahl zu Wahl; nur die des Zentrums (CVP) blieben auf dem Niveau von ca. 5% praktisch konstant.

---

<sup>96</sup> Jahresberichte Stadt Bielefeld 1915-1925, 43. Außerdem zur lokalen Lage (eine Auswahl): 25 Jahre Handwerkskammer; 50 Jahre Handwerkskammer Bielefeld. Die Entwicklung des

Die Ausgangslage 1919 wurde reichsweit nur kurz, lokal eingehender dargestellt, wobei das Wahlverhalten deutlich im Vordergrund stand – wie es für das Thema der Untersuchung angemessen erscheint.

Abschließend werden von den Gegebenheiten und Veränderungen in Bielefeld während jener wenigen Monate bis März 1919 – nun auch mit Blick auf die weitere Entwicklung – die besonders wichtigen hervorgehoben.

Auf der lokalen Wählerebene der Stadt Bielefeld sind politische Lager deutlich zu erkennen, die sich wie im Reich vor dem Krieg herausgebildet hatten: Eine überaus bemerkenswerte Kontinuität der deutschen Parteiengruppierung.<sup>97</sup>

Abgesehen von dem sogenannten „Nichtwähler-Lager“ sind es drei:

- Das sozialistische Lager mit der dominierenden SPD und einer schwachen USPD.
- Das ganz überwiegend evangelische nationale Lager mit der DDP, DVP und der DNVP.
- Das betont katholische Lager mit der CVP, dem Zentrum, und der Christlich-sozialen Partei (Wahlvorschläge in Bielefeld am 19. Januar 1919 und 26. Januar 1919, jeweils keine einzige Stimme).

Auf der Basis der Wahlberechtigten entfielen auf die einzelnen Lager folgende Anteile:

%	Nationalv. 19. Januar 1919	Pr. Landesv. 26. Januar 1919	Stadtverordn. 2. März 1919
Soz. Lager	44,99	42,75	38,97
Nat. Lager	36,90	33,67	31,34
Kath. Lager	5,02	5,14	4,80

Die Mobilisierungskraft der Parteien des sozialistischen Lagers – wegen der relativen Bedeutungslosigkeit der USPD praktisch nur der SPD – übertraf in Bielefeld deutlich die des nationalen Lagers.

Die vorgelegten, empirisch gestützten Ergebnisse deuten darauf hin, daß innerhalb des sozialistischen, besonders intensiv und verzweigt aber im nationalen Lager ein

---

ostwestfälischen Handwerks. Zum 1. April 1950. Bielefeld o.J. [1950]; Lappe, Gemeindliche Bodenpolitik (passim).

<sup>97</sup> Vgl. u.a. Rohe, Wahlen und Wählertraditionen 121-140. Zur Klärung der Begriffe Milieu, Lager und „Cleavage“ siehe ebd. 19-29.

lebhafter Stimmenaustausch der Parteien stattfand, den man als Binnenwanderung bezeichnen kann.<sup>98</sup> Von diesen Stimmenbewegungen in verschiedene Richtungen dürfte eine von größerem Interesse sein: Teile der Wählerschaften der zwei liberalen Parteien schlugen den Weg nach bzw. noch weiter nach rechts ein; zum einen von der DDP zur rechtsgerichteten DVP – sozusagen liberalintern –, zum anderen sowohl von der DDP – quasi auf „direktem Weg“ – als auch von der DVP zur rechtsradikalen DNVP, und zwar keineswegs in geringfügigem, sondern teils in durchschnittlichem, überwiegend in deutlich überdurchschnittlichem Maß. Man kann demnach von einer Binnenradikalisierung im nationalen Lager, und zwar zu einem denkbar frühem Zeitpunkt in der (Wahl-)Geschichte der Weimarer Republik sprechen.

Eingangs der Arbeit wird parteipolitisch auch die Frage nach den allerersten Anfängen der rechtsextremen nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Wählerschaft gestellt. Die zum März 1919 im nationalen Lager aufgespürten Binnenwanderungen nach rechts zur DVP und DNVP könnten als Vorstufe wählbarer rechtsextremer Gruppierungen bzw. Parteien gelten; denn die im weiteren Verlauf der Untersuchung ausgebreiteten Befunde weisen darauf hin, daß nach 1919 bei wichtigen Wahlen jedesmal Teile der bisherigen DVP- und dann auch der DNVP-Wählerschaft weiter nach extrem rechts zu den NS/Völkischen und der NSDAP abwanderten und – ebenso fortlaufend – mit vormaligen DDP/DSP-Wählern bis zur Auszehrung des eigenen Lagers zu Hauptquellen der NSDAP-Wahlerfolge wurden. Die Anfänge einer Radikalisierung von beachtlichen Teilen des bürgerlich-nationalen Lagers in Bielefeld zumindest auf Wählerebene läßt sich sozusagen bis zur Geburtsstunde der Weimarer Republik empirisch abgesichert zurückverfolgen.

Noch ein anderes Phänomen verdient größeres Interesse: Die lagerübergreifenden politischen Zweckbündnisse. Schon vor dem Krieg, z.B. zu der Reichstagswahl 1912, kooperierten in der Stadt Bielefeld die Kartell-Parteien (Nationalliberale und Konservative) und das Zentrum.<sup>99</sup> Bei den ersten drei Bielefelder Wahlen 1919 stellten sich die DVP, DNVP und das Zentrum sowie die Christlich-soziale

---

<sup>98</sup> Hier können die Bielefelder Befunde K. Rohes großräumigere Ergebnisse im wesentlichen stützen, vgl. Rohe, Wahlen und Wählertraditionen 134-139.

Partei – soweit sie antrat – den Wählern mit einander „verbundenen Wahlvorschlägen“. Auch danach kam es zu derartigem Zusammenwirken: Da eine Verbindung von Wahlvorschlägen nach §5 des Gemeindewahlgesetzes unzulässig war, bildeten am 4. Mai 1924 die DVP, DNVP, jetzt auch die DDP, und das Zentrum eine „Vereinigung“, die als „Ordnungsblock“ geschlossen mit einem gemeinsamen Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl in Bielefeld antrat. Die politische Zusammenarbeit über die Grenze (Hauptspannungslinie) zwischen dem nationalen und katholischen Lager hinweg läßt trotz aller struktureller Veränderungen und Verschiebungen beim Übergang vom Kaiserreich zur Republik eine erstaunliche Kontinuität im Parteiengefüge erkennen. Parteipolitisch zu erklären ist in Bielefeld ein derartiges zweckdienliches Verhalten mit einem beständig starken sozialistischen Lager – hier vertreten durch die SPD –, gegen das sich die genannten Parteien in der Hoffnung auf einen gemeinsam größeren Wahlerfolg – nachweisbar besonders während der Wahlkämpfe – stellten. Wenn man es auch schlüssig nicht beweisen kann, muß sich diese Kooperation offenbar bewährt haben, zumindest in den Augen der Parteieliten, die sie wiederholt anstrebten und verwirklichten.

Auch auf der Wählerebene läßt sich in Bielefeld zeigen, daß Lagergrenzen nicht als unüberbrückbar aufgefaßt werden dürfen. In einem anderen Zusammenhang wurden zahlreiche positive Korrelationskoeffizienten angeführt, die Stimmbewegungen auch zwischen der DDP und DVP einerseits und der CVP, dem Zentrum, andererseits in unterschiedlicher Stärke erkennen lassen, während zwischen der DNVP und dem Zentrum kein statistischer Zusammenhang besteht.<sup>100</sup> Alles deutet darauf hin, daß zwischen der Wählerschaft der liberalen Parteien im nationalen und des Zentrums im katholischen Lager ein Stimmenaustausch über die Scheidelinie hinweg stattfand. Sie dürfen sich demnach weder konfessionell – was erstaunlich scheint – noch politisch-programmatisch allzu schroff gegenübergestanden haben. Es ist wahrscheinlich, daß sie sich sozialstrukturell in manchem ähnlich waren; anders gesagt, gemeinsam den bürgerlichen Lebensverhältnissen entstammten. Es bleibt festzuhalten, daß Teile der DDP-, DVP- und in geringerem Maß auch der

---

<sup>99</sup> Die Freisinnigen wirkten – wie erwähnt – schon vor dem Krieg mit den Sozialdemokraten zusammen und blieben nach dem Krieg den genannten Listenverbindungen zunächst fern.

<sup>100</sup> Vgl. S. 41-43 dieser Arbeit.

Zentrumswählerschaft 1919 so beweglich waren, daß sie auch ihr angestammtes Lager verließen; ein Wahlverhalten, das später angesichts des empirisch nachgewiesenen Rekrutierungspotentials der NS/Völkischen und der NSDAP an Bedeutung gewinnen sollte.

Im Hinblick auf die lokale Ausgangslage 1919 liegt es nahe, mit einem kurzen Blick auf die Reichstagswahl am 6. Juni 1920 das Kapitel abzuschließen. Man kann in aller Kürze sagen, daß die Ergebnisse der Stadtverordnetenwahl in Bielefeld vom 2. März 1919 eine Übergangssituation widerspiegeln. Die Daten sprechen zum einen dafür, daß die Wählerschaft in den zwei Wahlen nach dem 19. Januar 1919 (noch) nicht bereit war, die extreme Linke und radikale Rechte in besonders nennenswertem Maße zu stärken. Zum anderen teilen die Zahlen mit, daß ein von Wahl zu Wahl größerer Teil der Wahlberechtigten der Stadt an der politischen Willensbildung durch Stimmabgabe einfach nicht mehr teilnahm.<sup>101</sup> Es sieht so aus, als warteten Teile der Wählerschaft ernüchtert bis enttäuscht die weitere Entwicklung der politisch-wirtschaftlichen Lage zunächst ab. Aber fünfzehn Monate später, am 6. Juni 1920, zeigen die Endergebnisse zum einen die parteipolitische Neuorientierung großer Teile der Wählerschaft nach extrem Links (USPD), hauptsächlich aber von Links- nach Rechtsliberal (DVP mit deutlich höheren Anteilen als im Reich; Bielefeld atypisch). Die rechtsradikale DNVP erlitt Verluste und lag beträchtlich unter dem Reichsniveau (Bielefeld atypisch). Zum anderen ist ein ungewöhnlich hoher Grad politischer Mobilisierung zu erkennen. Die Wahlbeteiligung stieg um gut 12 Prozent auf etwas mehr als 87% und übertraf damit sogar die Wahl zur Verfassunggebenden Nationalversammlung.

---

<sup>101</sup> Wahlmüdigkeit und das vermeintlich geringe politische Gewicht einer Kommunalwahl können Erklärungsfaktoren für Stimmenthaltung bzw. Stimmenverluste sein. Kann dem ersten Argument am 2. März 1919 in Bielefeld eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden – schließlich war es die dritte Wahl in kurzer Folge –, spricht abermals einiges gegen das zweite, zumindest dessen Allgemeingültigkeit. In dieser Arbeit vorgelegte Zahlen zeigen, daß sich die durchschnittlichen Verluste der SPD und DDP – wenn auch in unterschiedlicher Stärke – nach dem 2. März 1919 fortsetzten; sie wurden auch nicht durch die als weitaus bedeutsamer einzustufende Reichstagswahl am 6. Juni 1920 – mit deutlich höherer Wahlbeteiligung – gestoppt oder gar ins Gegenteil gekehrt. Politisch-wirtschaftliche Ereignisse von überörtlicher Tragweite dürften ausschlaggebend für die weitere Einbuße an Stimmen gewesen sein. Es ist sogar ein Stimmverhalten nachzuweisen, das dem ganz und gar zuwiderlief: Die DNVP errang bis zum 2. März 1919 im Saldo nur Gewinne. Zunehmende Wahlmüdigkeit, nachlassendes Interesse wegen ziemlich rasch aufeinanderfolgender Wahlen, die auch ihrer Art nach als immer unwichtiger angesehen wurden, können in diesem Fall keine Rolle gespielt haben.

### 3. Überblick über die politisch-wirtschaftliche Lage und das Wahlverhalten in der Weimarer Republik 1923-1925 und 1929-1933

Die zweite Wahl zum Reichstag am 4. Mai 1924 wird auch die sog. Inflationswahl genannt. Sie fand nach einer gefährlichen Krise im Reich statt.

Anfang Januar 1923 begann infolge der französischen Pfandpolitik die Besetzung des Ruhrgebietes, dessen Bevölkerung von der Reichsregierung zum „passiven Widerstand“ aufgerufen wurde. Die Hyperinflation „galoppierte“; eine deutsche Währung gab es eigentlich nicht mehr. Aufstände und Putschversuche der extremen Linken und Rechten in mehreren Teilen des Reiches stürzten die Weimarer Republik in eine schwere innere Krise. Sie konnte durch die Kabinette Stresemann, einer „Großen Koalition“ aus SPD, DDP, dem Zentrum und der DVP, überwunden werden: Der „passive Widerstand“ im Ruhrgebiet wurde Ende September 1923 abgebrochen, die links- und rechtsextremen Putschversuche wurden abgewendet, die Notenpresse wurde stillgelegt und eine neue Währung, die Rentenmark, im November 1923 eingeführt.

Die parlamentarische Republik hatte sich behauptet. Doch die Wirtschaft lag schließlich weitgehend brach. Die Arbeitslosigkeit nahm zu und erreichte zu Beginn des Jahres 1924 ihren Höhepunkt. Das Reparationsproblem gingen internationale Sachverständige ab Ende November 1923 an, indem sie untersuchten, was wirtschaftlich möglich war. Anfang April 1924 legten sie der Reparationskommission (Repko) ihr Gutachten vor, den Dawes-Plan. Er wurde von den Rechtsradikalen als „Das zweite Versailles“ – so Staatsminister Dr. K. Helfferich (DNVP) Mitte April 1924 in einem Artikel gegen des Dawes - Plan<sup>102</sup> – besonders hartnäckig bekämpft.

Eindeutiger Wahlsieger<sup>103</sup> waren – im Vergleich zur ersten Reichstagswahl am 6. Juni 1920 – die Parteien der radikalen Linken und Rechten, die KPD und die DNVP sowie die von ihr abgespaltene Deutsch-Völkische Freiheitsbewegung, in

<sup>102</sup> Horkenbach, Reich (1918 – 1930), 192.

<sup>103</sup> Die wichtigsten Parteien erreichten am 4. Mai 1924 folgende Ergebnisse:

USPD	SPD	KPD	Zentrum	BVP	DDP	DVP	DNVP	Deutsch - Völkische	WDM	WBT
0,8%	20,5%	12,6%	13,4%	3,2%	5,7%	9,2%	19,5%	6,5%	1,8%	77,4%
0,61%	15,66%	9,62%	10,20%	2,47%	4,31%	7,02%	14,84%	5,00%	1,37%	77,42%

Bezugsgröße der Anteilswerte: Erste Zeile die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, zweite Zeile die Zahl der Wahlberechtigten.

der sich reichsweit extreme Rechtsgruppen zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen hatten. Die verfassungsfeindliche KPD errang einen großen Erfolg; sie gewann rund 10% an gültigen Stimmen hinzu. Die „verfassungsoppositionelle“ DNVP war die stärkste politische Kraft im bürgerlichen Lager und die zweitstärkste Fraktion im neuen Reichstag geworden. Die anti-republikanische Rechte, besonders die verfassungsfeindliche Deutsch-Völkische Gruppierung, zu der auch die NSDAP gehörte, und die DNVP, errang zusammen mehr als ein Viertel der gültigen Stimmen. Die liberalen Parteien der Mitte erlitten z. T. beträchtliche Stimmenverluste. Insgesamt gesehen zeigt der Ausgang der Maiwahlen 1924 eine Schwächung der staatstragenden Mitte und eine Stärkung der extremen Flügel. Das Wahlergebnis spiegelt die radikalisierte Lage im Reich wider.

Nach den Reichstagswahlen am 4. Mai 1924 nahm der Reichstag Ende August 1924 die Dawes-Gesetze an. Der Dawes-Plan trat in Kraft. Teile des besetzten Gebietes wurden von den französischen Truppen geräumt. Die politische Lage im Reich beruhigte sich. Die einsetzende Belebung der deutschen Wirtschaft begann sich im Laufe des Jahres 1924 spürbar auszuwirken: Die Zahl der Arbeitslosen nahm nach Rückschlägen seit dem Herbst 1924 ab; Lohn- und Besoldungserhöhungen, Steuer- sowie zeitweilige Preissenkungen linderten die Not. Nachdem durch Verordnung der Repko seit Anfang September die fiskalische und wirtschaftliche Einheit des Reiches wiederhergestellt war, kamen ausländische Kredite ins Land.

Nur sieben Monate nach der letzten Reichstagswahl, am 7. Dezember 1924, fanden wieder Reichstagswahlen statt.<sup>104</sup>

Im Vergleich zu den Maiwahlen 1924 sind die prozentual praktisch gleich großen Verluste der beiden extremen Parteien auf der Linken und Rechten, der KPD und der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, hervorzuheben. Die republikbejahenden Parteien der Mitte, auch die zeitweise relativ gemäßigt vorgehende DNVP konnten Gewinne verbuchen. Die SPD legte beträchtlich zu; sie kann als

<sup>104</sup> Die Parteien erzielten folgende Stimmenanteile:

USPD	SPD	KPD	Zentrum	BVP	DDP	DVP	DNVP	NS/Freiheitsbewegung	WDM	WBT
0,3%	26,0%	9,0%	13,6%	3,8%	6,3%	10,1%	20,5%	3,0%	2,3%	78,8%
0,25%	20,23%	6,96%	10,57%	2,91%	4,93%	7,83%	15,93%	2,33%	1,82%	78,75%

Bezugsgröße der Anteilswerte: Erste Zeile die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, zweite Zeile die Zahl der Wahlberechtigten.



der eigentliche Gewinner bezeichnet werden. Der Ausgang der Dezemberwahl 1924 spiegelt offensichtlich die innen- und außenpolitische Entspannung und allmähliche Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Lage in der Weimarer Republik wider.

Nach dem Tode des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert Ende Februar 1925 wurde im Frühjahr 1925 direkt durch das Volk sein Nachfolger gewählt. Im ersten Wahlgang am 29. März 1925 erreichte auf Reichsebene keiner der sieben Kandidaten die nach dem Gesetz notwendige absolute Mehrheit.<sup>105</sup>

Ein zweiter Wahlgang war erforderlich, in dem für die Wahl zum Reichspräsidenten die relative Mehrheit genügte. Die drei Parteien der Weimarer Koalition einigten sich auf den Zentrumsolitiker Wilhelm Marx als gemeinsamen Kandidaten und bildeten den republikanischen „Volksblock“. Die politische Rechte einschließlich der NS/Völkischen fand in dem ehemaligen Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg den gemeinsamen Kandidaten. Auch die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes stellten sich hinter ihn. Hindenburg erklärte sich bereit, als Kandidat der im „Reichsblock“ zusammengeschlossenen Parteien anzutreten. Ernst Thälmann, KPD, hielt seine Kandidatur aufrecht. Am 26. April 1925 erzielte Hindenburg eine knappe Mehrheit. Die Wahl von Hindenburgs zum Reichspräsidenten kann – vereinfacht ausgedrückt – als ein früher, bedeutsamer Schritt auf dem Wege „mehr nach rechts“ angesehen werden, „weg vom Weimar des Jahres 1919“.<sup>106</sup>

<sup>105</sup> Das Ergebnis des 1. Wahlganges:

Braun	Thälmann	Marx	Held	Hellpach	Jarres	Ludendorff	WBT
29,0%	7,0%	14,5%	3,7%	5,8%	38,8%	1,1%	68,9%
19,89%	4,77%	9,91%	2,57%	4,00%	26,56%	0,73%	68,87%

Das Ergebnis des 2. Wahlganges:

Thälmann	Marx	v. Hindenburg	
	Volksblock	Reichsblock	
KPD	SPD, Zentrum, DDP	DVP, DNVP, BVP, NS/Völkische	WBT
6,4%	45,3%	48,3%	77,6%
4,90%	34,89%	37,18%	77,56%

Bezugsgröße der Anteilswerte: Erste Zeile die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, zweite Zeile die Zahl der Wahlberechtigten.

<sup>106</sup> Eingehender u.a.: H.A.Winkler, Weimar 284 (letztes Zitat); Kolb, Weimarer Republik 84-85; Falter, Hitlers Wähler 29.

Der Tod des Realpolitikers Stresemann im Oktober 1929 fiel mit der auf vollen Touren laufenden, maßlosen Anti-Young-Plan-Kampagne in Deutschland und dem Zusammenbruch der Kurse an der New Yorker Börse, dem Beginn der Weltwirtschaftskrise, zusammen.

Nach dem Zusammenbruch des Aktienmarktes am 29. Oktober 1929 in New York begannen die Banken in den USA, die überwiegend kurz-, aber auch mittelfristig gewährten Kredite aus Europa zurückzufordern und abzuziehen, um selbst flüssig bleiben zu können. Die deutsche Wirtschaft war davon besonders stark betroffen. Sie hatte die mit dem Dawes-Plan kurzfristig eingeräumten ausländischen Kredite langfristig angelegt.

Im Laufe des Jahres 1930 trafen zunehmend weniger in- und – mit einiger Verzögerung – ausländische Aufträge bei fast allen Industriezweigen und dem Handwerk ein. Die Produktion und die Beschäftigung gingen zurück. Im September 1930 waren über 3 Millionen Arbeitslose gemeldet: Ein dramatischer Anstieg. Einkommen und Lebensstandard des einzelnen sanken ab. Zu diesen wirtschaftlichen Folgen der Weltwirtschaftskrise traten die psychologischen. „Das Gefühl der Unsicherheit erfaßte weit über den Kreis der jeweils unmittelbar wirtschaftlich und damit existentiell Betroffenen hinaus die gesamte Bevölkerung und erzeugte eine allgemeine Katastrophenstimmung“. Sie „erlaubte es den Gegnern der Republik von rechts und links, mit Aussicht auf Erfolg eine hemmungslose Agitation gegen Republik und Demokratie zu entfesseln [...], indem sie die Krise als eine Konsequenz des ‚Systems‘ anprangerten und die weitverbreiteten latenten und offenen Ressentiments gegenüber der parlamentarischen Demokratie rücksichtslos mobilisierten“.<sup>107</sup>

Das Wahlergebnis vom 14. September 1930 zeigt, wie erfolgreich sie damit waren: Die rechtsextreme NSDAP gewann im Vergleich zur Reichstagswahl am 20. Mai 1926 beispiellos hohe Anteile hinzu. Sie stiegen von 2,6% auf 18,3% der gültigen Stimmen. Die NSDAP wurde schlagartig die zweitstärkste Partei des Reichstages. Die KPD legte weniger zu, von 10,6% auf 13,1% der gültigen Stimmen. Sie rückte zur drittstärksten Partei im Reichstag auf.

Die „klassischen“ Parteien des Liberalismus, die sich inzwischen weiter nach rechts orientiert hatten – die DVP nach Stresemanns Tod, die DDP in der neu gegründeten Deutschen Staatspartei –, verloren teilweise beträchtlich. Die stärkste

---

<sup>107</sup> Kolb, Weimarer Republik 125-126.

Partei, die SPD, verlor ca. 5% der abgegebenen gültigen Stimmen. Es ist festzuhalten, daß die verfassungstreuen Parteien insgesamt erheblich geschwächt und die republikfeindlichen in einem Ausmaß gestärkt wurden, das bis dahin unvorstellbar gewesen war.<sup>108</sup>

Zusammenhänge zwischen Kräfteverhältnissen im Reichstag und der schrittweisen Abwendung vom Parlamentarismus seit 1930 können hier im einzelnen nicht nachgezeichnet werden<sup>109</sup>; nur soviel ist zu sagen: Kurz nach Annahme der Young-Gesetze im Reichstag am 11. März 1930 stürzte am 27. März 1930 die letzte parlamentarische Regierung der Weimarer Republik, das Kabinett der „Großen Koalition“. Das ihm folgende Minderheitskabinett des Zentrumspolitikers Heinrich Brüning<sup>110</sup> stützte sich auf das Vertrauen des Reichspräsidenten von Hindenburg, auf dessen Betreiben diese Regierung unter Umgehung der Mehrheitsverhältnisse im Reichstag zustande gekommen war. Mit dem sogenannten „Hindenburg-Kabinett“ wurde eine Orientierung nach rechts erreicht und die stärkste Fraktion im Reichstag, die SPD, ausgeschlossen. Die Macht verlagerte sich in den folgenden Monaten immer deutlicher vom Parlament und den Parteien zur Präsidiengewalt. Erstmals im Juli 1930 setzte Brüning seine strenge Deflationspolitik zur Deckung des Haushaltes gegen Mehrheitsvoten des Reichstags mit Hilfe der Artikel 48 und 25 (Auflösung des Reichstages) durch Notverordnungen durch.

Nach der Wahl vom 14. September 1930 war im Reichstag eine positive Mehrheit, d.h. eine feste Regierungsbasis nicht mehr zu erreichen. Auf Grund des Tolerierungskurses der SPD seit dem Herbst 1930 kam aber auch eine negative

<sup>108</sup> Die wichtigen Parteien erzielten folgende Stimmenanteile:

SPD	KPD	Zentrum	BVP	Deutsche Staatspartei	DVP	DNVP	NSDAP	WDM	WBT
24,5%	13,1%	11,8%	3,0%	3,8%	4,7%	7,0%	18,3%	3,9%	82,0%
19,97%	10,69%	9,61%	2,47%	3,08%	3,86%	5,72%	14,92%	3,21%	82,0%

Bezugsgröße der Anteilswerte: Erste Zeile die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, zweite Zeile die Zahl der Wahlberechtigten.

<sup>109</sup> Zur Vertiefung vgl. Kolb, Weimarer Republik (Kapitel „Die Desintegration des politischen Systems in der Ära der Präsidialkabinette“) 130 ff., dazu die ausführliche Erörterung des Forschungsstandes.

<sup>110</sup> Mit der Wahl des Geistlichen Dr. Ludwig Kaas zum Vorsitzenden des Zentrums Anfang Dezember 1928 und der Übernahme der Fraktionsführung durch Dr. Heinrich Brüning im Jahr 1929 sei der rechte Flügel des Zentrums zum Zuge gekommen. Der „neue Kurs“ der Zentrumsführung zielte „in Richtung auf eine Staatsordnung mit stark autoritären Zügen“ (Matthias, Erich / Morsey, Rudolf. (Hrsg.): Das Ende der Parteien 1933. Düsseldorf 1960; R. Morsey über das Zentrum 283-291, Zitat: 290).

Mehrheit gegen den Kanzler (Mißtrauensantrag) bzw. erlassene Notverordnungen nicht zustande.

An die Stelle der normalen Gesetzgebung durch das Parlament, den Reichstag, war 1930 eine Gesetzgebung durch Verordnungen der Regierung getreten.

Die Amtszeit des Reichspräsidenten v. Hindenburg lief im Jahr 1932 ab. Im ersten Wahlgang am 13. März 1932 erreichte auf Reichsebene keiner der Kandidaten die erforderliche absolute Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen.<sup>111</sup>

Im zweiten Wahlgang am 10. April 1932, bei dem die relative Mehrheit für einen Sieg ausreichte, kandidierte der stellvertretende Vorsitzende des Stahlhelm Duesterberg nicht mehr; es traten nur noch drei Bewerber an. Der zweite Wahlgang nahm die Form eines Plebiszites zwischen v. Hindenburg und A. Hitler an. Für die Wiederwahl v. Hindenburgs wirkten republikanische und monarchische Kräfte zusammen. Sie errangen bei der Abwehr des Rechts- und Links-extremismus im Reich einen klaren Erfolg. Hitler gelang nicht die Eroberung der Macht, auf die ein großer Teil seiner Anhänger nachweislich schon gehofft hatte; doch konnte Hitler gegenüber dem ersten Wahlgang sehr viel mehr Stimmen hinzugewinnen als v. Hindenburg. Der Ausgang sowohl des ersten als auch des zweiten Wahlgangs zeigt zusammen mit den Regionalwahlen<sup>112</sup> nach der Reichstagswahl vom 14. September 1930, daß sich der Aufstieg der NSDAP seitdem ungebremst auf unterschiedlichen Ebenen fortgesetzt hatte.

Die Wirtschaftslage hatte sich dramatisch verschlechtert. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen erreichte Anfang 1932 den bisher höchsten Stand von ca. 6

<sup>111</sup> Die Kandidaten des 1. Wahlganges erzielten folgende Ergebnisse:

Thälmann	v. Hindenburg	Duesterberg	Hitler	Winter	WBT
KPD	SPD, Zentrum, DSP, DVP, BVP u.a.	DNVP Stahlhelm	NSDAP	Parteilos	
13,2%	49,5%	6,8%	30,1%	0,3%	86,2%
11,34%	42,44%	5,82%	25,80%	0,25%	86,21%

Auf die Bewerber entfielen im 2. Wahlgang:

Thälmann	v. Hindenburg	Hitler	WBT
10,2%	53,0%	36,8%	83,5%
8,41%	43,94%	30,45%	83,45%

Bezugsgröße der Anteilswerte: Erste Zeile die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, zweite Zeile die Zahl der Wahlberechtigten.

<sup>112</sup> Näheres siehe z.B.: Milatz, Alfred: Das Ende der Parteien im Spiegel der Wahlen 1930 bis 1933. In: Matthias, Erich / Morsey, Rudolf (Hrsg.): Das Ende der Parteien 1933. Düsseldorf 1960, 741-793, hier 759-761.

Millionen. Der im April 1932 wiedergewählte Reichspräsident v. Hindenburg entzog am 29. Mai 1932 dem Reichskanzler H. Brüning das Vertrauen; am nächsten Tag trat das als gemäßigt anzusehende, „strikt rechtsstaatlich orientierte“<sup>113</sup> Präsidialkabinett zurück. Hartnäckig wurde erst unter Brüning, dann auch unter seinem Nachfolger Franz von Papen per Notverordnungen die Deflationspolitik fortgesetzt, die u.a. zu weiteren Einkommenseinbußen, zum Abbau der Unterstützungen und sozialen Leistungen führte. Die Auswirkungen der sich verschärfenden Weltwirtschaftskrise steigerten die Existenzängste und ließen das Vertrauen in die parlamentarische Demokratie Weimars mehr und mehr schwinden. Damit ging ein steigender Einfluß der extremen Parteien einher.

Bei der Wahl des neuen Reichstages am 31. Juli 1932<sup>114</sup> gelang es der NSDAP gegenüber der zurückliegenden am 14. September 1930, ihren prozentualen Anteil an abgegebenen gültigen Stimmen etwas mehr als zu verdoppeln. Sie wurde die stärkste Partei des Reichstags und verdrängte die SPD, die seit 1890 diese Position gehalten hatte, mit deutlichem Abstand auf den zweiten Platz. Die „Hitler-Bewegung“ errang einen sehr großen Erfolg. Vergleicht man aber ihre prozentualen Anteile mit denen, die A. Hitler im 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahlen und die NSDAP bei den Wahlen zum Preußischen Landtag kurz danach erreichten, schien das Wählerpotential der NSDAP weitgehend erschöpft zu sein; nur ca. 1% vermochte sie zuletzt hinzuzugewinnen. Der Anteil der extremen Linken an den abgegebenen gültigen Stimmen stieg gegenüber der Septemberwahl 1930 um gut 1%. Die bürgerlichen Parteien und Interessengruppierungen rechts von der SPD erlitten mit Ausnahme der erfolgreichen katholischen Parteien gegenüber 1930 z.T. beträchtliche Verluste. Die Auswirkungen des Reichstagswahlergebnisses vom Juli 1932 glichen denen der Wahl zum Preußischen Landtag am 24. April 1932: Mit einer, eher theoretischen Ausnahme, dem Zusammengehen von NSDAP und Zentrum/BVP, gab es keine parlamentarische Kombination mehr, die zu einer Mehrheit an Mandaten als sichere Basis einer Reichsregierung hätte führen können. NSDAP

<sup>113</sup> Kolb, Weimarer Republik 141.

<sup>114</sup> Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

SPD	KPD	Zentrum	BVP	DSP	DVP	DNVP	NSDAP	WDM	CSVD	WBT
21,6%	14,3%	12,5%	3,2%	1,0%	1,2%	5,9%	37,35%	0,4%	1,0%	84,1%
18,00%	12,15%	10,38%	3,05%	0,84%	0,99%	5,15%	31,17%	0,33%	0,82%	84,06%

und KPD verfügten gemeinsam nun auch im Reichstag über eine negative „Sperrmehrheit“; mit 230 und 89 Abgeordneten nahmen sie mehr als die Hälfte der 608 Sitze ein. Die parlamentarische Situation war ausweglos, der demokratische Mechanismus funktionsunfähig geworden. Die Präsidentialregierung v. Papen erlitt eine schwere Niederlage; sie konnte – anders als Brüning's Präsidentialkabinette – auch nicht mit der Tolerierung durch eine parlamentarische Mehrheit rechnen. „Mit parlamentarischen Mitteln war Deutschland spätestens ab dem Juli 1932 nicht mehr zu regieren“.<sup>115</sup>

Nach der Auflösung des Reichstages Mitte September 1932 fanden Neuwahlen am 6. November 1932 statt.<sup>116</sup>

Die NSDAP verlor ca. 2 Millionen ihrer Wähler vom 31. Juli 1932; ihr Anteil an den gültigen Stimmen sank um ca. 4%. Sie mußte beträchtliche Verluste hinnehmen; „der Mythos von der Unaufhaltsamkeit des nationalsozialistischen Aufstiegs hatte einen schweren Schlag erlitten“.<sup>117</sup> Der ununterbrochene Siegeszug des Rechtsextremismus war bereits gestoppt worden; nun verwandelte er sich in eine rückläufige Bewegung.

Anders verlief die Entwicklung auf der linken Seite des Parteienspektrums. Die KPD erstritt einen beachtenswerten Erfolg; der Rückgang der Wahlbeteiligung schien sich nicht negativ für sie ausgewirkt zu haben. Die KPD gewann reichlich 2% hinzu und erzielte ihr bestes Wahlergebnis in der Geschichte der Weimarer Republik. Die Radikalisierung eines Teiles der sozialistischen Wählerschaft hielt auf Kosten der um 1,2% zurückgefallenen SPD an.

Auf eine dritte bemerkenswerte Entwicklung ist hinzuweisen: Die rechtsradikale DNVP, die die Präsidentialregierung v. Papen offen unterstützte, konnte nach jahrelangem Niedergang leichte Gewinne erzielen. Sie sind vermutlich teilweise

---

Bezugsgröße der Anteilswerte: Erste Zeile die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, zweite Zeile die Zahl der Stimmberechtigten.

<sup>115</sup> Falter, Hitlers Wähler 37.

<sup>116</sup> Die Ergebnisse der zweiten Reichstagswahl des Jahres 1932 lauten:

SPD	KPD	Zentrum	BVP	DSP	DVP	DNVP	NSDAP	WDM	CSVD	WBT
20,4%	16,9%	11,9%	3,1%	1,0%	1,9%	8,3%	33,1%	0,3%	1,2%	80,6%
16,34%	13,48%	9,53%	2,72%	0,76%	1,49%	7,06%	26,45%	0,25%	0,93%	80,58%

Bezugsgröße der Anteilswerte: Erste Zeile die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, zweite Zeile die Zahl der Wahlberechtigten.

<sup>117</sup> Bracher, Karl Dietrich: Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie. Villingen/Schwarzwald <sup>3</sup> 1960, 646; ähnlich Kolb, Weimarer Republik 145.

auf die unverkennbaren Anzeichen einer wirtschaftlichen Besserung – auch infolge des Konjunkturprogramms der Regierung – zurückzuführen.

Die veränderte Sitzverteilung im Reichstag führte nicht zu neuen parlamentarischen Kombinationen. NSDAP und KPD verfügten gemeinsam weiterhin über eine negative „Sperrmehrheit“. Die 196 NSDAP-Mandate mit den 100 der KPD machten jede Mehrheitsbildung unmöglich, die nicht eine der beiden verfassungsfeindlichen Parteien einschloß. Die Ohnmacht des Parlamentarismus hielt an.

Die Versuche, Adolf Hitler, führende Nationalsozialisten bzw. die NSDAP in das Präsidialregime v. Papen und v. Schleicher einzubinden und für einen autoritären „neuen Staat“ zu gewinnen, scheiterten am Führungsanspruch A. Hitlers, der an seinem „Alles-oder-nichts“-Kurs unbeirrt festhielt. Nachdem der Reichspräsident v. Hindenburg Ende Januar 1933 seine ablehnende Haltung gegenüber einer Kanzlerschaft A. Hitlers aufgegeben hatte, war der Weg zur Macht frei: Am 30. Januar 1933 vereidigte v. Hindenburg das Hitler-Kabinett des „Nationalen Zusammenschlusses“. Die ersten Schritte auf dem Weg in die Diktatur folgten auf der Stelle. Am 4. Februar 1933 erließ der Reichspräsident eine Notverordnung, die dem Reichsminister des Innern, dem Nationalsozialisten Wilhelm Frick, und den obersten Landesbehörden weitgehende Vollmachten „zum Schutze des deutschen Volkes“ einräumten, d.h., sie konnten politische Veranstaltungen und die Presse ihrer Gegner verbieten. Am 27. Februar 1933 brannte der Reichstag; am 28. Februar 1933 erließ der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 eine „Verordnung zum Schutze von Volk und Staat“. Die wichtigsten Grundrechte wurden im Reich außer Kraft gesetzt. Dem Rechtsstaat war die Grundlage entzogen worden. Die Ausnahmeverordnungen gaben der Verfolgung und Verhaftung politischer Gegner des Nationalsozialismus besonders im Wahlkampf vor dem 5. März 1933 den Schein der Legalität.

Die NSDAP führte den Wahlkampf der letzten Mehrparteien-Wahl auf Reichsebene<sup>118</sup> besonders nach dem Reichstagsbrand mit einer bisher nicht

<sup>118</sup> Die noch angetretenen Parteien erzielten folgende Ergebnisse:

SPD	KPD	Zentrum	BVP	DSP	DVP	DNVP	NSDAP	CSVD	WBT
18,3%	12,3%	11,2%	2,7%	0,9%	1,1%	8,0%	43,9%	1,0%	88,8%
16,0%	10,8%	9,91%	2,40%	0,75%	0,97%	7,02%	38,6%	0,86%	88,7%

Bezugsgröße der Anteilswerte: Erste Zeile die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, die zweite Zeile die Zahl der Wahlberechtigten.

gekannten Intensität und Aggressivität. Ihr standen zahlreiche Mittel des Staates, darunter der Rundfunk, zur Propaganda uneingeschränkt zur Verfügung. Sie ging mit Presse- und Versammlungsverboten, Verfolgung und Verhaftung, lokalem, oft von oben geduldeten Terror, Drohung und Einschüchterung reichsweit gegen ihre politischen Gegner vor. Doch selbst bei der Rekordbeteiligung von 88,8% und dem außerordentlich hohen Hinzugewinn von ca. sechs Millionen Stimmen – das entsprach +10,8% an gültigen Stimmen – gelang es ihr nicht, die angestrebte absolute Mehrheit zu erringen. Nur zusammen mit dem erfolgreichen Koalitionspartner, der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (DNVP), erhielt das Kabinett Hitler die absolute Mehrheit der Mandate im Reichstag. Die KPD, die aus taktischen Gründen nicht verboten worden war, mußte beträchtliche Verluste von -4,6 Prozent gültiger Stimmen hinnehmen, was nach den rigorosen Maßnahmen, die gegen ihren Parteiapparat und die Führungs- und Funktionärsschicht ergriffen worden waren, nicht verwundert. Die durchschnittlichen Verluste der SPD waren bei spürbarem politischen Druck vergleichsweise gering. Alle anderen Parteien konnten sich auf ihrem prozentualen Niveau von November 1932 im großen und ganzen behaupten. Der Ausgang der Reichstagswahl vom 5. März 1933 gab dem rechtsradikalen Koalitionskabinett der „Nationalen Konzentration“ die Möglichkeit, fortan in parlamentarischer Weise zu regieren. Der Führer A. Hitler und die Rechtsradikalen wollten aber mehr, die Beseitigung des Weimarer Verfassungsstaates. Mit der Zweidrittel-Mehrheit des neuen Reichstages erreichten sie ihr Ziel noch im gleichen Monat, die Annahme des Ermächtigungsgesetzes.

#### **4. Politisch-wirtschaftliche Lage und Wahlverhalten in der Stadt Bielefeld 1924 und 1929-1933**

Für alle besprochenen Wahlen gilt:

Chronologisch werden

- kurz politisch-wirtschaftliche Zustände und deren Veränderungen<sup>119</sup>,

---

<sup>119</sup> Die Frage, ob die für uns wichtigen Mitteilungen und Berichte über die politisch-wirtschaftliche Lage in ganz Bielefeld ab Oktober 1930 auch räumlich begrenzt auf den Hauptteil der Stadt, das Untersuchungsgebiet „Bielefeld-alt“, bezogen werden dürfen, kann im großen und ganzen bejaht werden: Es werden mit diesen Zeugnissen nur die Wahlergebnisse – soweit möglich – verständlich gemacht. Dafür kommen in der Hauptsache erhaltene Quellen über zwei Parteien,



- eingehender hauptsächlich lokale, aktuelle politische Ereignisse, z.B. Mobilisierungsstrategien der Hitlerbewegung vor Wahlen, außerdem deren Endergebnisse,
- vollständig die empirisch abgesicherte parteipolitische Herkunft der rechtsextremen bzw. nationalsozialistischen Wählerschaften in Bielefeld zusammenhängend dargestellt und – soweit Quellen es ermöglichen – begreifbar gemacht.
- Es sind nur diejenigen Wahlen ausgesucht worden, an denen man Besonderes zeigen kann. Tragen sie weniger als andere zum Thema bei, werden sie nur kurz besprochen.
- Bei der Suche nach Bielefelder Wahl- und Sozialdaten im Staatsarchiv Detmold fanden sich vor geraumer Zeit in den zahlreichen Akten des Polizeipräsidenten Bielefeld überwiegend statistische Angaben zu Mobilisierungsstrategien der Hitlerbewegung im großräumigen L.K.P.-Bezirk, also auch in der Stadt Bielefeld. Diese Quellenart gibt Auskunft u.a. über nationalsozialistische Aktionsformen (Propagandamittel) und deren Häufigkeit zwischen und unmittelbar vor Wahlen, besonders über öffentliche Versammlungen, politische Umzüge, Einsätze und Einschreiten der Polizei. Es liegt nahe, die Häufigkeitsdaten bestimmter politischer Aktionsformen zur Massenmobilisierung mit den Wahlergebnissen (Zu- bzw. Abnahme) in einen Zusammenhang zu bringen, um eine Vorstellung von der Mobilisierungsleistung der NSDAP und ihrer Nebenorganisationen in festliegenden Zeiträumen zu gewinnen. Einer solchen Beziehung – sicherlich am ergiebigsten zwischen der Anzahl der stattgefundenen öffentlichen Versammlungen und den Wahlergebnissen, d.h. Gewinnen bzw. Verlusten – ohne weiteres Kausalität zu unterstellen, wäre methodisch nicht gerechtfertigt; besonders dann nicht, wenn man in diesem einen Fall nicht empirisch, sondern nur deskriptiv in dieser Studie vorgehen kann. Wegen verbindlicher

---

die KPD und die NSDAP, ihre Organisationen, Ziele und ihr Verhalten zwischen und unmittelbar vor Wahlen in Frage. Ihre örtliche Politik war nach Aussage der bearbeiteten Dokumente auf die Bevölkerung und Wähler in allen Teilen der Stadt ausgerichtet; man denke an die besonders zugkräftigen Großveranstaltungen mit überörtlich bekannten Parteirednern jeweils nur an einem markanten Ort der Stadt und die weitläufigen Propagandaumzüge im ganzen Stadtgebiet. Die übrigen politischen Veranstaltungen lagen mit wechselnden inhaltlichen Schwerpunkten in der Mehrzahl auch in „Bielefeld-alt“, das seit dem vergangenen Jahrhundert gesellschaftlich und beruflich sehr verschiedenartig voneinander abgesetzte bzw. gemischte Viertel umfaßte. In diesem größten Teil der 1930 erweiterten Stadt wohnten – bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes –

Datenerhebungskriterien auf der extrem kleinen Ebene innerstädtischer Stimmbezirke (fehlender Variablen) kann die ökologische Regression nicht benutzt werden. Die Anwendung dieser Methode scheitert an der Wirklichkeit; daran, wie öffentliche Versammlungen in einer mosaikartig untergliederten kreisfreien Stadt schwerpunktmäßig für ein nicht exakt begrenztes Einzugsgebiet, das jedoch größer ist als ein einziger Stimmbezirk, geplant und durchgeführt werden. Dem quantifizierenden Wahlhistoriker ist hier eine deutliche Grenze gesetzt.<sup>120</sup> Die dennoch geäußerten Ansichten zu einwandfrei nachweisbaren nationalsozialistischen Mobilisierungsaktivitäten und deren Wirkung auf Bielefelder Wähler stellen empirisch nicht gestützte Deutungsversuche dar, sind also nur von eingeschränktem Erkenntniswert. Doch können sie beitragen, das bisherige Bild vom Vorgehen der NSDAP in der Öffentlichkeit wenigstens zu ergänzen und rechtsextrems Wahlverhalten verständlicher zu machen.

#### 4.1. Das Wahljahr 1924

##### 4.1.1. Die Reichstagswahl am 4. Mai 1924<sup>121</sup>

Die schließlich katastrophale Ausmaße annehmende wirtschaftliche Krise 1923 und deren Abfangen Ende 1923/24 zeigen Auswirkungen, die für die Stadt Bielefeld an Hand von Zeugnissen seitens der konkurrierenden Interessensver-

---

den Wahlakten nach abgerundet bzw. genau Dreiviertel der Wahlberechtigten, um die man politisch zentral gesteuert warb. Auch diese Zahlen sprechen für die Bejahung der Frage.

<sup>120</sup> Hinzuweisen ist auf eine Studie aus jüngerer Zeit: Ohr, Nationalsozialistische Propaganda. Mit Hilfe von quantitativen Analysen untersucht er vorzugsweise die Beziehung zwischen nationalsozialistischer Versammlungsaktivität und Ergebnissen der Reichstags- bzw. Landtagswahlen September 1930 bis Juli 1932 im Volksstaat Hessen. Eine empirische Analyse im Rahmen dieser Fragestellung ist möglich, weil auf einer höheren, der Gemeindeebene entsprechenden Aggregatdaten zur Verfügung stehen. Ohr faßt zusammen: Die Annahme, „daß die Versammlungsaktivität der NSDAP die nationalsozialistischen Wahlerfolge positiv beeinflusst“ habe, werde „durch die empirischen Analysen bestätigt“ (Ohr, Nationalsozialistische Propaganda 237). Ohr schließt: „Für eine kausale Interpretation der Effekte nationalsozialistischer Versammlungsaktivität spricht jedoch, daß auch bei denkbar strengen empirischen Prüfungen der Einfluß der nationalsozialistischen Versammlungspropaganda auf den Stimmenzuwachs der NSDAP in nahezu unveränderter Stärke erhalten blieb“ (ebd. 240).

<sup>121</sup> Die Daten der Stadtverordnetenwahl in Bielefeld am 4. Mai 1924 wurden in den Datensatz nicht aufgenommen, weil eine Blockbildung aus vier Parteien („Ordnungsblock“) stattgefunden hatte. Sie fehlen für eine Regressionsanalyse. – Siehe Balsam, Stadtverordnetenversammlung 57-74.

bände Gewerkschaft und Industrie- und Handelskammer geschildert werden können.<sup>122</sup>

„Auf dem Höhepunkt der Inflationskrise 1923 verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Erwerbbevölkerung rapide. Die Reallohnentwicklung und die Kaufkraft der Arbeiterhaushalte konnte mit der sprunghaften Verteuerung der Lebenshaltungskosten nicht schritthalten [...] Der Währungsverfall ließ den konkreten Nutzen tarifvertraglicher Lohnabkommen zunehmend fragwürdiger erscheinen. Teuerung und Preiswucher zwangen die Gewerkschaften zur Neufestsetzung der Löhne in immer kürzeren Zeitabständen, die jedoch am Auszahlungstag häufig längst vom Währungs- und Kaufkraftschwund wieder überholt waren. Die tarifpolitischen Instrumente der Gewerkschaften versagten vor der Eigendynamik der Inflation. Was blieb waren Protestdemonstrationen und –resolutionen gegen ‚Wucher und Teuerung‘.“<sup>123</sup> „Nach der Währungsreform vom November 1923 rückten die Neufestsetzung der Löhne und Gehälter auf wertbeständiger (Goldmark-)Basis und der Kampf um einen Ausgleich für real abgesunkene Inflationslöhne in das Zentrum der [...] Auseinandersetzungen.“<sup>124</sup> Die Industrie- und Handelskammer hingegen stellte fest: „Die Belastung der Industrie und des Handels mit unproduktiven Ausgaben, mit zu hohen Steuern, Kreditzinsen, sozialen Lasten und den immer noch viel zu teuren Gebühren für Post und Eisenbahn geht weit über das erträgliche Maß hinaus und beeinträchtigt unsere Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt auf das empfindlichste. Es kommt hinzu, daß die Lebenshaltungskosten im Inland Lohnforderungen nach sich ziehen, deren Erfüllung zu einer weiteren Beeinträchtigung unserer

---

<sup>122</sup> Tätigkeitsberichte des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Bielefeld für die Geschäftsjahre 1923 und 1924, in: Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 141-152; Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 503-509; Stadtarchiv Bielefeld Geschäftsstelle XII Nr. 565 (zwei Streiks, auch Aussperrung 1923 bis Anfang April); Staatsarchiv Detmold M1 IP Lageberichte des Oberpräsidenten Bd. 6 Nr. 0623 1923 (Lagemeldung vom 22.11.1923 bis 5.12.1923 zum Metallarbeiterstreik in Bielefeld); Kettermann, Kleine Geschichte 141 (Oktoberstreik 1923 in Bielefeld).

Geschäftsbericht der Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld für das Geschäftsjahr 1924 (als Anhang zu Mitteilungen der Handelskammer zu Bielefeld; 6. Jg. 1925); 75 Jahre Handelskammer zu Bielefeld 1849-1924. Bielefeld 1924, 41-42 (unter den „Wünschen und Forderungen“ ein für die IHK auch bezeichnender nationaler Grundton „Wiederaufbau einer ausreichenden nationalen Wehrkraft!“ [...] „nur so bilden sich die unerschütterlichen Fundamente der nationalen Macht!“ [...] „Möge der deutschen Wirtschaft und damit dem gesamten deutschen Lande der notwendige und einmal unabwendbar kommende nationale Wille des Volkes die Wege zum Aufstieg wieder eröffnen!“); Kettermann, Kleine Geschichte 137-140, 143 (die ersten eineinhalb Zeilen des zweiten Abschnitts).

<sup>123</sup> Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 503.

Wettbewerbsfähigkeit führt. Regierungen, Parlamente und die amtlichen und privaten Berufsvertretungen der Wirtschaft haben daher mit allen geeigneten Mitteln dahin zu wirken, daß die Produktionskosten der deutschen Wirtschaft durch Verbilligung der Kredite, weiteren scharfen Abbau der Steuern, Abgaben und Tarife sowie durch Ausschaltung aller anderen preisverteuernden Faktoren gesenkt und **alle** [sic!] Preise bis an die Grenze des Möglichen ermäßigt werden“.<sup>125</sup>

Im Prinzip ging es vor Ort um Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung einerseits, andererseits um Verhinderung höherer bzw. Senkung bisher vereinbarter Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit deutlich über den „Achtstundentag“ (Verordnung vom 31. Dezember 1923: Möglichkeit der Ausdehnung bis zu zehn Stunden) hinaus.<sup>126</sup>

Nach Aussage der benutzten Literatur<sup>127</sup> fanden mehrere Auseinandersetzungen um höhere Lohnforderungen 1923 vor Einführung der neuen, stabilen Währung und weitere danach, 1924 bis zur 2. Hälfte 1925, statt. Es ist bemerkenswert, daß sie – normalerweise nach fristgerechter Kündigung der Tarifverträge – nunmehr unter großer Beteiligung, etwa 21.000 beim Metallarbeiterstreik in der zweiten Hälfte des November 1923, in mehreren Fällen wochenlang anhielten; die Verhandlungen und die Kampfmaßnahmen mit Entlassung und Aussperrung wurden hartnäckiger durchgeführt als in den Jahren zuvor. Größere Teile der Arbeitnehmerschaft wandten sich in Urabstimmungen nun auch gegen die als verbindlich erklärten Schiedssprüche bzw. die zur Annahme empfohlenen Verhandlungsergebnisse. Die neuen Vereinbarungen und die Wiederaufnahme der Arbeit wurden aber von der gewerkschaftlich geführten Streikleitung durchgesetzt. Abgesehen von innerbetrieblichen Protesten und einem eher geringfügigen gewaltsamen Vorgehen – die Wahlurnen wurden von „radikalen

---

<sup>124</sup> Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 504. – Zum Machtverfall und dramatischen Mitgliederverlust der Gewerkschaftsbewegung in Bielefeld 1923-1924 siehe dto. 145, 148, 504. Vgl. auch Hölscher, Stadt und Land 194.

<sup>125</sup> Geschäftsbericht der Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld für das Geschäftsjahr 1924, 2. Vgl. auch Roeckner, Katja: „Goldene Jahre“ oder „Krise vor der Krise“? Bielefelder Metall-, Textil- und Wäscheindustrie 1924-1929. Magisterarbeit, Bielefeld 2000, 37-38.

<sup>126</sup> Vgl. Horkenbach, Reich (1918-1930), 186.

<sup>127</sup> Vgl. Tätigkeitsberichte des ADGB, Ortsausschuß Bielefeld, für die Geschäftsjahre 1923 und 1924, in: Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 141-152, 503-509; Stadtarchiv Bielefeld Geschäftsstelle XII Nr. 565; Staatsarchiv Detmold M1 IP Lageberichte des Oberpräsidenten Bd. 6 Nr. 0623 1923 (Lagemeldung vom 22.11.1923 bis 5.12.1923 zum Metallarbeiterstreik in Bielefeld); Kettermann, Kleine Geschichte 141 (Oktoberstreik 1923 in Bielefeld).

Elementen“ zerschlagen<sup>128</sup> – liegen keine Meldungen der Polizei über nennenswerte Störungen der Ruhe und Ordnung oder gar Ausschreitungen vor. Insofern unterschied sich die Lage in der Industriestadt Bielefeld wesentlich von der in Städten des „besetzten Gebietes“, in dem Essen als Hauptherd kommunistischer Agitation galt. Drei Bände Lageberichte des Oberpräsidenten/Münster für 1923<sup>129</sup> verzeichnen zahllose Störungen der Ruhe und Ordnung und gewalttätige Unruhen in jener Region, enthalten aber nur vereinzelte Angaben zu Bielefeld, z.B. das Streikverhalten der Metallarbeiter und eine Schießerei zwischen der Polizei und Teilnehmern an einer Kommunistenversammlung (23. Oktober 1923), bei der ein Polizist und drei Zivilpersonen verletzt wurden, verursacht von „radaulustigen Elementen“.

Fest steht, daß vor den Maiwahlen 1924 linksradikale Aktionen in Bielefeld zugenommen und die KPD neue Anhänger gewonnen hatten, wie die örtlichen Betriebsratswahlen im April 1924 und die beachtliche Mitgliedszahl des KPD-Unterbezirks Bielefeld vom Oktober 1924<sup>130</sup> zuverlässig belegen. Sie dürften zu den Stammwählern der Partei bei politischen Wahlen gehört haben.

Nachdem bereits 1922 in Lageberichten des Oberpräsidenten/Münster festgestellt worden war, daß „Unzufriedenheit und [...] Auflehnung gegen die Verelendung durchaus nicht das Privileg der Arbeiterschaft“<sup>131</sup> seien, wird in den Berichten durchgehend die Befürchtung geäußert, daß bei wachsender Verschlechterung der allgemeinen Lage „eine einschneidende Verschiebung in den Parteiverhältnissen“ zuungunsten der bürgerlichen „Mittelparteien“, die auf dem Boden der Verfassung stünden, eintreten könnte. Lageberichte des Jahres 1923 schildern die „stetige Verschärfung“ der innenpolitischen Situation, verurteilen die „kaum mehr zu steigernde Hetze“ sowohl der links- als auch der rechtsradikalen Presse und stellen fest, daß „der Umsturz der bestehenden Verhältnisse und die Eroberung der politischen Macht“ das Ziel der äußersten Linken und Rechten seien. Auf dem

<sup>128</sup> Vgl. Lagemeldung vom 4.12. 1923 der Lageberichte des Oberpräsidenten M1 IP Nr. 0623.

<sup>129</sup> Staatsarchiv Detmold Lageberichte des Oberpräsidenten M1 IP Nr. 0622 Bd. 1 und Bd. 2, Nr. 0623.

<sup>130</sup> Organisatorisch war der KPD-Unterbezirk Bielefeld im Oktober 1924 mit 1834 eingeschriebenen Mitgliedern nach dem Unterbezirk Hannover-Nord mit 2534 Mitgliedern der zweitstärkste des Bezirkes Niedersachsen geworden (vgl. Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 23).

<sup>131</sup> Staatsarchiv Detmold M1 IP Lageberichte des Oberpräsidenten Bd. 3 Nr. 0621; Halbmonatsbericht Münster, den 4. April 1922 und „Auszug aus Lagebericht Die innere Entwicklung und die politischen Parteien“ R.W. den 15. Mai 1922. Vgl. auch Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 503, 504.

Höhepunkt der innenpolitischen Krise im September und Oktober 1923 äußern die Berichte u.a. die Besorgnis, das gemäßigte, staaterhaltende Bürgertum könne durch die schroffen Erklärungen und die „unter nationaler Flagge betriebene“ Agitation der Rechtsradikalen, besonders der DNVP, gegen die Politik der Regierung Stresemann verleitet werden und zu den rechtsextremen Flügelparteien abwandern.<sup>132</sup> Die Rechtsextremen wandten sich besonders an die Inflationsgeschädigten, zu denen große Teile des selbständigen und unselbständigen Mittelstandes gehörten, deren kleine und mittlere Vermögen durch die Inflation zerstört wurden. Die Sparer traf es ganz besonders hart. Durch die neuen Belastungen infolge der Steuernotverordnungen des 1. Kabinetts Marx Ende Dezember 1923/Anfang 1924, die von den Rechtsradikalen entschieden abgelehnt wurden, verschlechterte sich die allgemeine Lage deutlich.

Die NS/Völkischen richteten sich vor den Mai-Wahlen 1924 nachweislich auch in Bielefeld mit allgemein gehaltenen Parolen wie

- „Klassenkampf der Schaffenden gegen die Raffenden“,
- „Kampf gegen den wucherischen Kapitalismus“,
- „Brechung der Zinsknechtschaft“

an die Wähler.<sup>133</sup>

#### **4.1.1.1. Das Bielefelder Ergebnis der Reichstagswahl am 4. Mai 1924**

Wegen der weitgehend andersartigen Abgrenzung der Stimmbezirke (Erhebungseinheiten) läßt sich ein Wahlpaar nicht mit der Reichstagswahl vom 6. Juni 1920, sondern frühestens mit der Wahl des Preußischen Landtags am 20. Februar 1921 bilden.

<sup>132</sup> Staatsarchiv Detmold Lageberichte des Oberpräsidenten Bd. 6 M1 IP Nr. 0623 1923.

<sup>133</sup> Balsam, Stadtverordnetenversammlung 67. Balsam untersucht die Propagandainhalte der Parteien im Wahlkampf und kommt zu dem Ergebnis, daß er „eine enge Verbindung von Reichs- und Stadtpolitik erkennen“ ließ (ebd. 72). An anderer Stelle hebt Balsam hervor: „Durch die Verbindung von Reichstags- und Gemeindevahlen traten mehr denn je politische und ideologische Grundsatzfragen in den Vordergrund der Kommunalwahlkämpfe“ (ebd. 59). Die Bielefelder prozentualen Endergebnisse der Reichstagswahl und der Stadtverordnetenwahl vom 4. Mai 1924 weichen – auch bei aufgeschlüsseltem „Ordnungsblock“ – nur geringfügig voneinander ab (vgl. Dokumentenband 8-11, Bezugsgröße Zahl der Wahlberechtigten). Diese Wahlergebnisse lassen kaum einen anderen vernünftigen Schluß zu als den, kommunalpolitische Argumente bzw. Parolen können die Entscheidung der Wähler in nennenswertem Maße nicht beeinflußt haben ; vgl. auch die sogenannte „Nationalisierung“ lokaler Wahlkämpfe (K. Rohe) an anderer Stelle der vorliegenden Arbeit.

Im Vergleich zur vorangegangenen Wahl des Preußischen Landtages am 20. Februar 1921 verlor die SPD einbruchartig -9,02%; das sind sogar zwei Prozentpunkte mehr als bei ihrem steilen Abstieg Januar 1919 – März 1919.

Die Wählerschaft der USPD verringerte sich abermals, jetzt um -2,37%; die Partei war nahe 0 bedeutungslos geworden.

Dagegen steigerte die KPD erneut ihre Anteile; sie gewann +4,36% hinzu und erreichte 8,13%.

Insoweit zeigt das Bielefelder Wahlergebnis vom 4. Mai 1924, daß die sozialistisch eingestellte Wählerschaft die extreme Linke beträchtlich stärkte und den gemäßigten Sozialisten, der Sozialdemokratie, eine schwere Niederlage zufügte, die größte nach der Wahl zur Nationalversammlung. Die SPD in Bielefeld blieb aber die stärkste politische Kraft im sozialistischen Lager und in der Stadt; sie mobilisierte mit 26,29% dreimal so viel Wahlberechtigte wie die örtliche KPD. Trotz der erheblichen Verluste von -9% lag das Wahlergebnis der Bielefelder SPD deutlich über dem auf Reichsebene; der Unterschied betrug +10,63%. Hier bietet sich die Gelegenheit, auf eine charakteristische Besonderheit Bielefelds mit einer großen Vielfalt an Industriezweigen hinweisen zu können, auf die per Saldo dominierende Stellung der SPD, die vom 19. Januar 1919 mit nur einer Ausnahme am 5. März 1933 bis zum 12. März 1933 in Gesamt-Bielefeld behauptet werden konnte. Die erfolgreiche KPD, die in Bielefeld ihr bisher bestes Ergebnis erzielte, schnitt im Vergleich zum Reich erneut – seitdem sie am 6. Juni 1920 angetreten war – nur unterdurchschnittlich ab; die Differenz betrug -1,49%.<sup>134</sup>

Aus erhaltenen Akten der Verwaltung und Polizei in Münster und Bielefeld kann geschlossen werden, daß die Bielefelder KPD ihren ansehnlichen Erfolg bei der bisherigen Wählerschaft der SPD und USPD nicht politischen Streiks, revolutionären Umsturzarolen oder Putschversuchen verdankte wie in mehreren Städten und Ländern des Reiches. Die finanzielle und soziale Notlage lohnabhängiger Bevölkerungsschichten, die schier auswegslos erschien und auch

---

<sup>134</sup> Im Gegensatz zu Bielefeld bedeutete die sogenannte „Inflationwahl“ vom Mai 1923 für die Kommunisten in der westfälischen Industriestadt Essen – mit anderen Wirtschafts- und Sozialstrukturen – nicht nur einen großen Erfolg (25,5% der gültigen Stimmen), sondern den Anfang ihrer dominierenden Stellung im sozialistischen Lager der Stadt: „Bis zum Ende der Weimarer Republik konnte die KPD sich mit deutlichem Vorsprung vor der SPD plazieren“ (Kühr, Herbert: Parteien und Wahlen im Stadt- und Landkreis Essen in der Zeit der Weimarer Republik. Unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Sozialstruktur und politischen Wahlen. Düsseldorf 1973, 224).

nach 1923 bestand, wurde propagandistisch skrupellos ausgenutzt.<sup>135</sup> Unsere Zahlen lassen erkennen, daß die Bielefelder KPD damit aber keinen großen Erfolg erzielte. Vermutlich war der hiesigen sozialdemokratisch und gewerkschaftlich geschulten und weitgehend organisierten Arbeiterschaft – der gelernte Metallarbeiter bestimmte das Bild – in ihrer Mehrheit bewußt, daß die KPD nur vorgab, es gehe ihr in erster Linie um die Verbesserung der Lebensbedingung, in Wirklichkeit aber rücksichtslos die politische Macht erobern wolle, auch mit Mitteln der Gewalt, wie ihr Vorgehen im Reich 1923 bewies. Die Entscheidung des größten Teiles der linken Wählerschaft zugunsten der gemäßigten Sozialisten, der traditionell weiterhin starken SPD, bedeutet, daß er nicht die „Diktatur des Proletariats“, die „Räteherrschaft“, d.h. den Sturz der parlamentarischen Demokratie, befürwortete. Es sieht so aus, als habe im Mai 1924 ein erheblicher Teil der bisherigen Wählerschaft der SPD – vermutlich besonders Anhänger des seit Vereinigung der Rest-USPD mit der SPD im September 1922 noch stärker gewordenen linken Flügels – der SPD, „belastet“ durch die Beteiligung an den Reichsregierungen des Jahres 1923, hauptsächlich wegen drückender, wirtschaftlich bedingter Not<sup>136</sup> das Vertrauen entzogen und überwiegend die KPD gewählt.

Die DVP nahm nach ihrem Höhenflug bei der Reichstagswahl am 6. Juni 1920 und der Wahl zum Preußischen Landtag am 20. Februar 1921 -3,17%, die DDP erneut – fortlaufend seit dem Januar 1919 – ab, -0,72%. Wie auf Reichsebene wurden auch in Bielefeld die liberalen Parteien geschwächt.

Das Zentrum blieb mit -0,35% weiterhin praktisch konstant.

Die DNVP setzte ihren Aufstieg mit + 2,72% fort.

Auf der Rechten war eine neue radikale Gruppierung, der Völkischsoziale Block (NS/Völkische), hinzugekommen, er errang auf Anhieb 6,98 Prozentpunkte.

Es ist offensichtlich, daß bei einer fast gleich hohen (-1,07%) Wahlbeteiligung wie am 20. Februar 1921 die radikalen Rechtsparteien und die extreme Linke

---

<sup>135</sup> Vgl. Stadtarchiv Bielefeld Geschäftsstelle XII Nr. 565; Staatsarchiv Detmold Lageberichte des Oberpräsidenten M1 IP Bd. 2 Nr. 0620, Bd. 3 Nr. 0621, Bd. 6 Nr. 0623.

<sup>136</sup> Die Ernährungslage kann in Bielefeld 1923/Frühjahr 1924 aber nicht so verzweifelt gewesen sein wie in anderen Teilen des Reiches, z.B. in Industriestädten des besetzten Ruhrgebietes. Die bereits genannte, besondere Siedlungsweise in der Stadt, das Arbeiterwohnhaus mit dahinterliegendem Gartenland, und die Möglichkeit zu „Hamsterfahrten“ in das naheliegende, weitläufige ländliche Umland boten Gelegenheit, den Mangel an Lebensmitteln wenigstens teilweise durch Eigenversorgung ausgleichen zu können. Vermutlich trug diese relativ günstige Situation mit dazu bei, extrem hohe Stimmenverluste der SPD zu verhindern.



auch in Bielefeld die Gewinner jener Wahl waren: Die lokale Entwicklung entsprach der reichsweiten Tendenz zu den Extremen.

Es bleibt aber festzuhalten, daß in Bielefeld die rechtsliberale DVP mit beträchtlichem Abstand vor der rechtsradikalen DNVP, deren Schwerpunkt außerhalb der Stadt auf dem Lande lag, seit der Wahl zum Reichstag am 6. Juni 1920 die stärkste Partei im bürgerlich-nationalen Lager und die zweitstärkste nach der SPD blieb; umgekehrt wie im Reich. Die DVP konnte die per Saldo führende Stellung in diesem Lager bis zur Reichstagswahl am 14. September 1930 behaupten: eine weitere, lang anhaltende Besonderheit im Wahlgeschehen Gesamt-Bielefelds. Die DVP, die vorwiegend in der Tradition der ehemaligen Nationalliberalen Partei stand, knüpfte somit an deren führende Position im Bielefelder Bürgertum seit den achtziger und neunziger Jahren an.<sup>137</sup>

Faßt man die Wahlergebnisse der zwei rechtsradikalen Parteien in Bielefeld ins Auge und vergleicht ihre Ergebnisse mit denen auf Reichsebene, ergibt sich folgendes: Die DNVP lag um -3,30% erneut unter dem Reichsdurchschnitt. Der Völkischsoziale Block übertraf ihn aber um fast 2%. Zusammengesehen konnten die zwei rechtsradikalen Parteien in Bielefeld mit 18,52% ziemlich genau so viel Wahlberechtigte wie im Reich, 19,84%, für sich mobilisieren. Insoweit lag Bielefeld praktisch im Reichsdurchschnitt.

#### **4.1.1.2. Parteipolitische Herkunft der rechtsextremen Wählerschaft in der Stadt Bielefeld**

Es wurden das Wahlpaar Reichstagswahl 4. Mai 1924 – Preußische Landtagswahl 20. Februar 1921 gebildet und die bivariate Zusammenhangsanalyse angewandt. Hohe positive Korrelationskoeffizienten ergaben sich zwischen dem Völkischsozialen Block (NS/Völkische) und der DDP (.76) sowie der DVP (.71), mittelgroße mit der DNVP (.63) und niedrige mit dem Zentrum (.26). In Worte gefaßt heißt das z.B.: Der hohe Koeffizient weist darauf hin, daß am 4. Mai 1924 der Völkischsoziale Block in den Bezirken hohe Stimmenanteile erzielte, in denen am 20. Februar 1921 die DDP hohe Stimmenanteile gehabt hatte. Entsprechendes gilt für die anderen Zusammenhangswerte.

---

<sup>137</sup> Vgl. Hofmann, Bielefelder Stadtverordnete 62/63 – 65, 133, 146; Vogelsang, Geschichte II 162 – 165.

Ausgezählte Prozentintervalle geben die Größenordnung der Stimmenanteile an und können die Korrelationsrechnung anschaulich ergänzen<sup>138</sup>: Der Völkischsoziale Block erhielt am 4. Mai 1924 im Durchschnitt 7,20% und 9,05% in den Bezirken, in denen die DDP am 20. Februar 1921 von 5% bis 10% und darüber hinaus bis 20% erhalten hatte.

Insgesamt gesehen deuten die vier Koeffizienten auf Erfolge der NS/Völkischen bei den vormaligen Wählerschaften der DDP, DVP, DNVP und des Zentrums hin, und zwar in unterschiedlicher Stärke. Anders ausgedrückt: Die Koeffizienten besagen, daß Teile der ehemaligen Wählerschaften der liberalen Parteien DDP und DVP, der rechtsradikalen DNVP und selbst des Zentrums am 4. Mai 1924 zum rechtsextremen Völkischsozialen Block überwechselten.

Besonders drei Hypothesen versuchen – wie erwähnt – Gewinne, gelegentlich auch Verluste der NSDAP seit 1928 zu erklären. Im folgenden werden diese drei Erklärungsmodelle der NSDAP-Wahlerfolge auf Reichsebene für die Anfangsphase 1928-1930<sup>139</sup> verglichen mit den empirisch gestützten Ergebnissen von Wählerbewegungen zum Vorläufer der NSDAP, den NS/Völkischen, auf der lokalen Ebene der Stadt Bielefeld.

Seymour M. Lipset führt den Erfolg der NSDAP vor allem auf Verluste der liberalen Mittelklasseparteien, der DDP und DVP, zurück. Die nachgewiesenen großen Erfolge der NS/Völkischen bei der Wählerschaft der DDP und DVP am 4. Mai 1924 stützen die klassentheoretische Position Lipsets („Extremismus der Mitte“). Nach Lipset war der Aufstieg der NSDAP keine Folge von Stimmenverlusten der DNVP; die NS/Völkischen in Bielefeld profitierten jedoch deutlich überdurchschnittlich von Abwanderern der DNVP. Insoweit kann das Bielefelder Ergebnis vom Frühjahr 1924 Lipsets Annahme nicht bestätigen.

Der lokale Befund von Einbußen der DNVP zugunsten der NS/Völkischen kann die massentheoretische Position R. Bendix‘ und die konfessionstheoretische W.D. Burnhams stützen; denn beide erklären den Aufstieg der NSDAP auch mit DNVP-Verlusten.

Auch nach Burnham haben Wählerbewegungen von den liberalen Parteien zur NSDAP stattgefunden. Die vorgelegten Koeffizienten bestätigen diese Auffassung Burnhams. Hingegen kann der positive Korrelationskoeffizient zwischen den NS/Völkischen und dem Zentrum den konfessionstheoretischen Ansatz Burnhams

---

<sup>138</sup> Die Tabellen für die Wahlpaare befinden sich im Datensatz.

nicht bestätigen; die Regression weist schwach auf Stimmenbewegungen vom katholischen Zentrum zum Völkischsozialen Block hin.

Zusammenfassend ist zu sagen: Der Wahlerfolg des rechtsextremen Völkischsozialen Blocks kam durch eine komplexe Wählerbewegung zustande.<sup>140</sup> Sie verlief vielfältiger, als die drei Erklärungsversuche nationalsozialistischer Wahlerfolge annehmen. Den Zahlen nach scheint es so gewesen zu sein, daß schon im Frühjahr 1924 ehemalige Wähler von mindestens vier politisch und konfessionell sehr verschiedenartigen bürgerlichen Parteien zu einer rechtsextremen Partei, den NS/Völkischen, abwanderten.<sup>141</sup>

Die Frage, ob am 4. Mai 1924 auch der Völkischsoziale Block von Verlusten der Linksparteien – in Bielefeld würde es sich vermutlich vor allem um die großen Verluste der SPD nach 1921 handeln – profitierte<sup>142</sup>, ist mit den vorliegenden Ergebnissen der bivariaten Regressionsanalyse nicht zu beantworten.

Die empirischen Befunde weisen darauf hin, daß die im Herbst 1923 in Berichten des Oberpräsidenten/Münster befürchtete Abwanderung von der gemäßigten politischen Mitte zum rechtsextremen Flügel (auch) in Bielefeld in der Tat stattfand.<sup>143</sup>

Der Bielefelder Völkischsoziale Block mobilisierte am 4. Mai 1924 zwei Prozent Wahlberechtigte mehr für sich als die NS/Völkischen im Durchschnitt des Reiches. Dieser besondere Erfolg kann auch auf die politische Tätigkeit von Vorgängern, dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund (DVSuTB), und jahrelanger politischer Vorarbeit einer 1924 in Bielefeld völlig bedeutungslos gewordenen – 0,21% – Splittergruppe, der Deutschsozialen Partei (DSP), zurückzuführen sein: Es wird von der Existenz des Bielefelder DVSuTB und

---

<sup>139</sup> Vgl. Falter, Hitlers Wähler, 74 (Tabelle) und 367.

<sup>140</sup> Zahlreiche unter der Oberfläche verlaufene Stimmenbewegungen zwischen den genannten Parteien – sog. Binnenwanderungen – sind nicht berücksichtigt worden; sie würden den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen.

<sup>141</sup> Die Bielefelder Endergebnisse der Parteien der Mitte und der Rechten vom 4. Mai 1924 wurden bisher eingehend nicht gewürdigt. In zwei Prüfungsarbeiten wird allgemein nur folgendes angeführt: A. H. Oldvater stellt in ihrem knappen Überblick „eine klare Polarisierung“ rechts – links fest, die gegenüber 1920 stattgefunden habe und die einzige Möglichkeit für die Wähler gewesen sei; die Rechtsparteien hätten „Einen besonderen Erfolg“ verzeichnen können (Oldvater, Ergebnisse, 56, auch 57). D. Balsam nimmt nach eigenen Worten keine Wählerwanderungsanalyse vor, da sie den Rahmen seiner Möglichkeiten überschreiten würde. Er hält für die Maiwahlen 1924 mit Blick auf die letzte Gemeindevahl 1919 fest: „Innerhalb des bürgerlichen Lagers hatte also eine klare Verschiebung zugunsten der „radikalen“ oder, vorsichtig ausgedrückt, „reaktionären“ Richtung stattgefunden (Balsam, Stadtverordnetenversammlung 73).

<sup>142</sup> Vgl. Falter, Hitlers Wähler u.a. 28; H.A. Winkler, Weimar 262; Winkler, Heinrich August: Der Schein der Normalität. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1924 bis 1930. Berlin / Bonn 1987, 178–188.

seiner Auflösung im Frühjahr 1921 berichtet.<sup>144</sup> Schon 1920 habe es in Bielefeld „eine starke Ortsgruppe“ der DSP gegeben. Unter ihrem „Führer Bökenkamp“ habe sie „über die regionalen Grenzen hinaus Bedeutung“ erlangt.<sup>145</sup> In Bielefeld habe die DSP einen ihrer Schwerpunkte gehabt.<sup>146</sup> Der Bielefelder Völkisch-soziale Block konnte eine größere Wirkung als die NS/Völkischen anderswo vermutlich deshalb erzielen, weil nationalistisch-völkische Vorstellungen und Zielsetzungen offenbar auf der Grundlage zeitweise wahrscheinlich gut organisierter Ortsgruppenarbeit mit Hilfe einer größeren Zahl aktiver Parteimitglieder in der Öffentlichkeit über Jahre wachgehalten worden waren. Daran konnten die Rechtsextremen mit ihrer intensiven Propaganda besonders unter den Inflationsgeschädigten des Mittelstandes 1923/1924 anknüpfen.

#### **4.1.2. Die Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 in Bielefeld**

Die Wirtschaft im Reich erholte sich allmählich in der zweiten Hälfte des Jahres 1924. Auch die Bielefelder Wirtschaft kam 1924 wieder voran. Um ein Beispiel zu nennen: Die Bautätigkeit örtlicher Baugenossenschaften und privater Unternehmer begann sich 1924 wieder zu regen und überflügelte 1925 die der Gemeinde.<sup>147</sup> Die Lebensverhältnisse verschiedenartiger Bevölkerungsgruppen besserten sich auch in Bielefeld. Man war längst nicht mehr in dem Maß wie zuvor bereit, maßloser wirtschafts- und finanzpolitischer Agitation Gehör zu schenken und links- wie rechtsextrem zu wählen.

Das Bielefelder Wahlergebnis spiegelt die Beruhigung und Festigung der politischen und wirtschaftlichen Lage wider.

Auch in Bielefeld konnte die SPD nach den letzten schweren Verlusten ihre Stimmenanteile wie im Reich beträchtlich steigern. Sie gewann +5,03% hinzu, mehr als im Reichsdurchschnitt. Auch in Bielefeld war sie der eigentliche Gewinner dieser Wahl.

---

<sup>143</sup> Vgl. S. 63-64 dieser Arbeit.

<sup>144</sup> Vgl. Mühlberger, Detlef Willi: *The Rise of National Socialism in Westphalia 1920-1933*. Dissertation an der University of London 1975, 121.

<sup>145</sup> Böhnke, Wilfried: *Die NSDAP im Ruhrgebiet 1920-1933*. Diss. Bonn / Bad Godesberg 1974, 77 (Fußnote 32).

<sup>146</sup> Vgl. Mühlberger, Rise 127.

<sup>147</sup> Im einzelnen vgl.: Lappe, *Gemeindliche Bodenpolitik* 137.

Die Situation im bürgerlichen Lager entspannte sich deutlich:

Zum erstenmal seit der Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 wurde die DDP in Bielefeld nicht erneut geschwächt; sie blieb praktisch konstant. Die DVP erholte sich leicht gegenüber dem Mai 1924 (+1,56%) und blieb auch weiterhin klar die zweitstärkste Partei in Bielefeld.

Das Zentrum blieb wiederum stabil.

Die DNVP konnte ihre Stimmenanteile um +2,94% steigern, aufgerundet annähernd zwei Prozent mehr als im Durchschnitt des Reiches. Sie hatte ihren Aufstieg seit der Reichstagswahl vom 6. Juni 1920 beständig fortgesetzt und seitdem um das Doppelte zugenommen. Die Bielefelder DNVP erreichte damals ihren höchsten prozentualen Stimmenanteil während der Weimarer Republik, 14,48%.<sup>148</sup>

Die Entwicklungstendenz der gemäßigten Parteien der Mitte und der DNVP in Bielefeld entsprach der auf Reichsebene.

Die zum ersten Mal in Bielefeld angetretene Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes (WDM) errang 1,95%.

Die extremen Flügelparteien, die KPD und die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung (NS/Völkische), verloren z.T. beträchtlich: die KPD -3,13%, die NS/Völkischen -4,95 %. Auch in Bielefeld wurde der politische Extremismus geschwächt.

Die beachtlichen Verluste des Wahlbündnisses aus Völkischen und Nationalsozialisten waren in Bielefeld das wichtigste Ergebnis der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924, wobei eine lokale Besonderheit hervorzuheben ist: Bezogen auf die Zahl der Wahlberechtigten waren die Verluste in der Stadt ungefähr doppelt so hoch wie im Reichsdurchschnitt. Das prozentuale Endergebnis entsprach aber ziemlich genau dem Reichsmittel. Zweifellos bedeutet dieser Wahlausgang eine außerordentliche Schwächung der äußersten Rechten (NSF) in der Stadt.

Insgesamt gesehen wurden auch in Bielefeld die verfassungsbejahenden Parteien gestärkt.

---

<sup>148</sup> Im benachbarten Land Lippe erreichte – nach Hüls, Wähler 68 ff. – die DNVP ebenfalls den Höhepunkt; anders als dort blieb in Bielefeld die vorherrschende Stellung der SPD bestehen: Aus weiten Teilen des Lipperlandes hingegen sei die SPD „als führende politische Partei verdrängt“ worden. Die von der DNVP errungenen Erfolge in den Gemeinden hätten „offenbar mit wachsender Entfernung von Bielefeld“ zugenommen; der Einfluß der SPD aus dem Bielefelder und Herforder Raum heraus habe die „politische Radikalisierung“ der „im lippischen Westen [...] überwiegenden Industriebevölkerung“ verhindert (ebd. 70).

#### **4.1.2.1. Parteipolitische Herkunft der Bielefelder rechtsextremen Wählerschaft**

Das Wahlbündnis aus Völkischen und Nationalsozialisten verlor am 7. Dezember 1924 gegenüber dem rechtsextremen völkischen Wahlbündnis vom 4. Mai 1924, dem auch die Nationalsozialisten angehört hatten, rund fünf Prozentpunkte und erreichte nur 2,03% der Bielefelder Wahlberechtigten.<sup>149</sup>

Positive Korrelationskoeffizienten deuten an, daß die NSF am 7. Dezember 1924 auf sehr niedrigem prozentualen Niveau Stimmenanteile auf Kosten der per Saldo erfolgreichen DVP (.70) und DNVP (.67) bzw. der praktisch konstant gebliebenen DDP (.73) und des Zentrums (.31) sozusagen unter der Oberfläche zu sich herüberziehen konnte.

Bemerkenswert ist, daß die parteipolitische Herkunft der Wählerschaft der NS/Völkischen 1924 – weitgehend selbst der Stärke der Beziehungen nach – unverändert blieb.

Von größerer Bedeutung sind natürlich die beträchtlichen Verluste der NSF. Von der ehemaligen Wählerschaft der NS/Völkischen profitierten am 7. Dezember 1924 die DNVP überdurchschnittlich stark (.71), die DVP (.67) und DDP (.65) deutlich überdurchschnittlich schwach das Zentrum (.21). Man kann annehmen, daß diese Parteien Teile ihrer Wählerschaften, die im Mai 1924 zu den NS/Völkischen abgewandert waren, zurückgewonnen haben. Jedenfalls deuten die genannten Koeffizienten darauf hin, daß am 7. Dezember 1924 in Bielefeld ein wechselseitiger Stimmenaustausch vor den Salden stattgefunden hatte.

Die beträchtlichen Verluste der NS/Völkischen am 7. Dezember 1924 in Bielefeld – hier höher als im Reichsdurchschnitt – und der Region sind wahrscheinlich auch auf innerparteiliche Schwächen zurückzuführen:

Die Völkische Fraktion im Bielefelder Stadtparlament sei „ihrer Aufgabe nicht gewachsen“ gewesen, zwei der vier Abgeordneten seien von der örtlichen Leitung „zum sofortigen Ausscheiden veranlaßt“ und „zwei Ersatzleute bestimmt“ worden. Die hierbei bewiesene „Führerschaft“ in Bielefeld wurde von der

---

<sup>149</sup> Zum Endergebnis der Rechtsparteien in der Stadt Bielefeld sagt nur A. H. Oldvater mit Bezug auf Alfred Milatz: Wähler und Wahlen in der Weimarer Republik. Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 1965, 117, daß „die radikalen Parteien wenig Chancen“ und „die extremen Rechtsparteien mit „antirepublikanischen Tendenzen“ Rückschläge zu verzeichnen“ gehabt hätten (Oldvater, Ergebnisse 68).

Landesleitung als beispielhaft für die Bewegung gewertet.<sup>150</sup> Das kann als ein frühes Zeichen für die besondere Bedeutung Bielefelds bei Aufbau einer nationalsozialistischen Parteiorganisation im östlichen Westfalen angesehen werden.

In der Region stellten die Völkischen trotz organisatorischer Straffung im neuen Landesverband Westfalen (Münster) keine einheitliche Bewegung dar, und Gegensätze zwischen Nationalsozialisten und Völkischen traten offen zutage. Besonders nach dem Rücktritt Adolf Hitlers von der Reichsleitung im Juli 1924 machten Führungsprobleme den NS/Völkischen zu schaffen. Man wußte sich in einem „Schwebezustand“, erwartete die Entlassung A. Hitlers aus der Festungshaft und die Entscheidung „unseres alten Führers“, dem man von seiten der Landesleitung Münster „unverbrüchliche Treue“ gelobt hatte, welchen Kurs die Partei einzuschlagen habe.<sup>151</sup>

Man kann sich leicht vorstellen, daß dadurch die Mobilisierungsmöglichkeiten der NSF sehr begrenzt waren.

## **4.2. Wahlen in den letzten Jahren der Weimarer Republik 1929-1933**

### **4.2.1. Die Stadtverordnetenwahl in Bielefeld am 30. November 1930**

Einige klärende Worte sind eingangs darüber angebracht, warum die Stadtverordnetenwahl vom 30. November 1930 in Bielefeld und mit ihr das Wahlpaar Stadtverordnetenwahl vom 17. November 1929 – 30. November 1930 ausgesucht wurden.

Es steht auch noch die Reichstagswahl vom 14. September 1930 in dieser Periode 4 für eine Untersuchung zur Verfügung. Sie wurde in gleicher Weise wie die beiden sie flankierenden Wahlen analysiert. Beim Vergleich sämtlicher Korrelationen zwischen allen Parteien der drei Wahlpaare<sup>152</sup> stellte sich folgendes heraus: Die Korrelationen zwischen den Stimmenanteilen der Wahlpaare 17.

<sup>150</sup> Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Groß-Deutschlands [...], Mitteilungen Nr. 8, Münster 19.7.24, Staatsarchiv Detmold M15 Nr. 316, 1924.

<sup>151</sup> Vgl. Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Groß-Deutschlands [...], Mitteilungen Nr. 8, Münster 19.7.24, Staatsarchiv Detmold M15 Nr. 316, 1924; vgl. ebd. auch Rundschreiben Nr. 12, Münster 26. Aug. 1924.

<sup>152</sup> Untersuchungsschritt „Zeitvergleich: Analyse der Übergänge, Analyse der absoluten Prozentanteile“, bivariate Betrachtungsweise wurden durchgeführt.

November 1929 – 14. September 1930 und 14. September 1930 – 30. November 1930 („Bielefeld-alt“) entsprechen nach Stärke und Richtung bemerkenswert weitgehend denen des wahlübergreifenden Wahlpaares 17. November 1929 – 30. November 1930 („Bielefeld-alt“), so daß die errechneten Übergänge dieses Wahlpaares charakteristisch für die ganze Periode 4 sein dürften.<sup>153</sup> Die Daten erlauben, die errechneten Übergänge vom 17. November 1929 zum 14. September 1930 auszusparen. Die Reichstagswahl am 14. September 1930 verlief – was die Herkunft der Stimmen, nicht jedoch die politische Bedeutung der Wahl betrifft – in Bielefeld gar nicht so sensationell, soweit man die vor, aber auch nach ihr stattgefundenen lokalen Wahlen mit betrachtet. Dann lag das Wahlverhalten an jenem Tag recht auffällig im Trend.

Vieles änderte sich in Bielefeld durch die Eingemeindung benachbarter Gemeinden bzw. Bauernschaften. Der Zusammenschluß zu einem größeren Stadtgebiet hatte weitreichende Folgen auch für die Parteipolitik und das Wahlgesehen in Bielefeld. Deshalb ist es angebracht, auf sie etwas ausführlicher einzugehen.

Das „Gesetz über die Erweiterung des Stadtkreises Bielefeld“ nach Osten, Norden und Westen trat mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 in Kraft. Durch diese Eingemeindung von Teilen des angrenzenden Landkreises wuchs die Stadt um ca. 3000 ha auf ca. 4680 ha, und die Zahl ihrer Einwohner nahm von ca. 90.000 auf ca. 121.000 in den unmittelbar folgenden Jahren zu. Bielefeld stand in jenen frühen dreißiger Jahren an 43. bzw. 44. Stelle der Städte des Deutschen Reiches.

Als Rechtsgrundlage diente seit dem 30. Dezember 1927 in Preußen ein Gesetz, nach dem der Preußische Landtag gemäß dem obersten Grundsatz des öffentlichen Wohles das letzte Wort hatte, d.h., er befand abschließend über den Gesetzesentwurf.<sup>154</sup> Damit war letzten Endes die Entscheidung der Eingemeindungsfrage den kommunalen und regionalen Körperschaften und den örtlichen politischen Parteien entzogen worden, die schon vor dem I. Weltkrieg, besonders

---

<sup>153</sup> Als einzige, größere Abweichung sind nachstehende Koeffizienten einer prozentual kleinen Partei zu nennen, und zwar für das Wahlpaar 30. November 1930 („Bielefeld-alt“) – 14. September 1930:

SPD - Ev. Volksdienst (CSG) -.09, d.h. kein Zusammenhang;  
 DDP - Ev. Volksdienst (CSG) -.07, d.h. kein Zusammenhang;  
 DNVP - Ev. Volksdienst (CSG) -.04, d.h. kein Zusammenhang.  
 Diese Größenordnungen können ohne weiteres unbeachtet bleiben.



jedoch seit 1925 über das Für und Wider von Eingemeindungen in Gesprächen und Verhandlungen, z.T. in unversöhnlich geführten Auseinandersetzungen nicht nur sachbezogen gestritten hatten.<sup>155</sup> Im Laufe der Jahre kam es dabei z. T. zu erheblich andersartigen, sogar entgegengesetzten Äußerungen und Beschlüssen ein und derselben Seite. Die Stadt, der Landkreis, der Regierungspräsident in Minden, auch das Staatsministerium waren davon überzeugt, daß Bauland innerhalb des Stadtgebietes angesichts eines weiträumigen Bauens unter Vermeidung von Mietskasernen sehr knapp geworden sei. Wenige in Privatbesitz befindliche Baugrundstücke würden, „teilweise in spekulativer Absicht, zurückgehalten. Das früher von der Stadt vorsorglich angekaufte Bauland, von dem zu Siedlungszwecken bisher noch abgegeben worden war, ging zur Neige. Es war anzunehmen, dass in wenigen Jahren zu erschwinglichen Preisen innerhalb des Stadtgebietes Bauland nicht mehr zu haben war. Ebenso machte sich der Mangel an Industriegelände bemerkbar [...] Der Landkreis erkannte grundsätzlich an, dass die Stadt Bielefeld räumlich beengt sei und dass gesundheitliche, siedlungspolitische, wirtschaftliche und soziale Gründe sowie Verkehrsrücksichten eine Vergrößerung des damaligen Stadtgebietes bedingten. Er war auch bereit, über Gebietsabtretungen mit der Stadt in Verhandlungen einzutreten. Die Eingemeindungswünsche der Stadt Bielefeld bezogen sich in erster Linie auf solche Gebiete, die noch garnicht oder nur dünn besiedelt waren, und die sich mit erträglichen Kosten für eine dichtere städtische Besiedlung herrichten liessen, und die insbesondere einwandfrei entwässert werden konnten“.<sup>156</sup> Auf eine kurze Formel gebracht, nannte man es „Viel Land-wenig Leute“, die sogenannte Stapenhorst-Landmeyer-Linie.<sup>157</sup> Die finanziellen

---

<sup>154</sup> Vgl. Schmidt, Eingemeindungen 1 u. 58.

<sup>155</sup> Zu den Eingemeindungen vgl. vornehmlich: Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931 3-8; zwei umfangreiche Aktenhefter im Stadtarchiv Bielefeld: Eingemeindung –Allgemeines 1925-1942, Geschäftsstelle I Nr. 160,1; Bd. 1: 1925-1928 und Nr. 160,2 Bd.: 1928-1942 (Könnten als diejenigen Akten in Frage kommen, die Schmidt, Eingemeindungen 36/37 u. 49-51 als fehlend beklagt); Schmidt, Eingemeindungen u.a. 36ff. Außerdem: Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 165-166; Louis, Stadtverordneten-Versammlung 15-21 (berücksichtigt nicht Schmidt, Eingemeindungen); hauptsächlich Statistik und Karten: Kettermann, Kleine Geschichte 155-157; Ostermann, Stadt lebt 26-28 u. Faltblatt 1 (Anhang). Als Beispiele aus wahlpolitischer Sicht sei auf zwei Schriften hingewiesen: Wir und die Andern. Sozialdemokratische Arbeit in den städtischen Körperschaften Bielefelds 1924-29. Hrsg. v. Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Bielefeld. Bielefeld o.J. [1929?], hier das Kapitel „Eingemeindungsangelegenheiten. Eingemeindung der zum Wirtschaftsgebiet Bielefeld gehörenden Vorortgemeinden“ 43-44; Jochmus, Hermann.: War die Eingemeindung nötig? In: Dienst am Volke. [Bielefeld 1930], 3-16 (von seiten der DVP).

<sup>156</sup> Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931, 3.

<sup>157</sup> Schmidt, Eingemeindungen 52.

Auswirkungen unterschiedlicher Eingemeindungslinien auf die Stadt Bielefeld – in jedem Fall erhebliche Mehrbelastung des Haushalts – und auf die betroffenen Gemeinden des Restkreises standen in den Verhandlungen der Behörden eindeutig im Vordergrund. Die Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld und die Gewerkschaften sprachen sich für die angestrebte Eingemeindung aus. Die Handwerkerschaft in Stadt und Land scheint – zumindest vor 1930 – nicht einhellig zu den Befürwortern einer Eingemeindung gehört zu haben.<sup>158</sup> Von den maßgebenden politischen Parteien stimmten auch auf Kreis- und Landtagsebene die DNVP und die Wirtschaftspartei – ihr stand der Haus- und Grundbesitzerverein nahe – wegen negativer Auswirkungen auf Boden- und Mietpreise gegen Eingemeindungen. Verfolgt man die langjährigen wahlpolitischen Auseinandersetzungen in der recht langen Diskussion um die Eingemeindung von Teilen des Landkreises in den Stadtkreis Bielefeld, begegnet man weitreichenden Vorbehalten und häufiger, strikter Ablehnung: Die sich von Ost bis Nordwest erstreckenden ehemaligen Vorortgemeinden Bielefelds (Heimweberdörfer) wuchsen im Laufe der zweiten Phase der Industrialisierung beträchtlich und wandelten sich zu Arbeiter(bauern)dörfern. Aus jenen umliegenden Gemeinden pendelten schon seit der Jahrhundertwende, auch 1919 ca. 50% der in Bielefeld Beschäftigten zur Arbeit in die Stadt ein. „Die Arbeiterdörfer richteten sich politisch nach der Industriestadt aus und wählten SPD“.<sup>159</sup> Für alle nicht sozialistisch ausgerichtete Parteien war abzusehen, daß ihnen – einzeln und auch gemeinsam, beispielsweise als „Ordnungsblock“ – eine zahlreichere Wählerschaft der SPD und KPD gegenüberstehen würde als bisher. Eine Mehrheitsfindung ihrerseits in der Stadtverordnetenversammlung eines vergrößerten Bielefelds möglichst ohne Einbeziehung der SPD schien noch schwieriger erreichbar zu sein.

Werfen wir noch einen Blick auf das nun erweiterte sozialistische Lager: Die Position der KPD im vergrößerten Bielefeld wurde stärker. Es waren die Stimmen aus den ehemaligen Randgemeinden Bielefelds, die das Gesamtergebnis der KPD im Vergleich zu den Wahlen vor der Eingemeindung verbesserten. Der Stimmengewinn der KPD führte dazu, daß sie eins der insgesamt vier Mandate errang, die infolge der Eingemeindung zusätzlich zu vergeben waren. Die anderen drei fielen an die SPD. Die wahlgeschichtliche Bedeutung der Eingemeindung liegt

---

<sup>158</sup> Vgl. 10 Jahre Handwerksamt Geschäftsbericht 1918-1928. Bielefeld 1929, 35.

besonders in der Stärkung des sozialistischen Lagers, das jedoch unversöhnlich gespalten war und blieb, einerseits verfassungsfeindlich, andererseits verfassungstreu.

Im folgenden wird die wirtschaftlich-finanzielle Lage Bielefelds von 1929 bis 1930/1931 skizziert, um psychologische und parteipolitische Auswirkungen auf das Wahlverhalten in der Stadt besser verstehen zu können.

Der wirtschaftliche Schrumpfungsprozeß setzte sich 1929 fort.<sup>160</sup> Der Niedergang 1929 wurde zudem noch durch einen besonders langen und kalten Winter beschleunigt. Das Baugewerbe mit zuarbeitenden Berufen aus Industrie und Handwerk und z.T. auch das Verkehrsgewerbe lagen wochenlang brach oder wurden erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Ende Dezember 1929 betrug die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtbezirk Bielefeld ca. 11.000; vor Gericht wurden in Bielefeld 48 Konkurse und 22 Vergleichsverfahren eröffnet; beantragt waren im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld 110. In den Mitteilungen der Kammer waren die Listen, die Vergleichsverfahren und Offenbarungseidschuldner anführten, 1929 zeitweise erschreckend lang geworden.

In den Jahren 1930 und 1931 verschlechterte sich die Wirtschaftslage insgesamt auch in Bielefeld erheblich. Die Arbeitslosenziffern stiegen im Arbeitsamtbezirk Bielefeld im Dezember 1930 auf 17.655, ein Jahr später auf 21.547. Vor dem Amtsgericht Bielefeld stieg die Zahl der eröffneten Konkurse 1930 auf 28, 1931 auf 55, die der eröffneten Vergleichsverfahren 1930 auf 33 und 1931 auf 37. Die Zahl der Insolvenzen in Bielefeld war so hoch wie nie zuvor. Auch im Bereich der Industrie- und Handelskammer Bielefeld stieg die Zahl anstehender Verfahren: Angeordnete Konkurse 1930: 82; 1931: 141; Vergleiche 1930: 60; 1931:58.

In dem zusammenfassenden Bericht der Stadt sind einige Besonderheiten Bielefelds hervorgehoben<sup>161</sup>: „Im Verhältnis zur Einwohnerzahl stand Bielefeld innerhalb des Bezirks des Landesamts Westfalen mit seiner Arbeitslosen-

<sup>159</sup> Hofmann, Bielefelder Stadtverordnete 33; außerdem Ditt, Industrialisierung u.a. 199.

<sup>160</sup> Zur wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Stadt 1929-1931 vgl. u.a.: Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931, 46a-46c; Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 167-172; Kettermann, Kleine Geschichte 162-163, 163 u. – 164 o., 144 (hat Krull, Metallindustrie, nicht einbezogen); Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer 10 (1929) bis 12. Jg. 1931; Krull, Metallindustrie (ein überarbeiteter Auszug der Staatsexamensarbeit ist unter dem Titel „Die Bielefelder Fahrrad- und Nähmaschinenindustrie während der Weltwirtschaftskrise. In: 75. JBHVR (1985), 189-216, erschienen, u.a. ohne die Lage der Arbeiter); sehr kurz: Schütz, Machtergreifung 69-70.

ziffer in vorderster Reihe.“ Doch wird auf die „grosse Zahl weiblicher Arbeitskräfte in den hiesigen Fabriken, namentlich der Textil- und Bekleidungsindustrie“, hingewiesen, wodurch „hier ein erheblich grösserer Teil der Bevölkerung beruflich tätig“ sei „als in anderen Gegenden, z.B. im Ruhrgebiet, wo die Möglichkeit zur Beschäftigung von Frauen und Mädchen in der Industrie verhältnismäßig gering ist. Bielefeld stände daher in der Arbeitslosenstatistik günstiger da, wenn die Arbeitslosenziffer nicht zur Einwohnerzahl, sondern zur Zahl der normalerweise Beschäftigten in Beziehung gesetzt würde.“ Als Nächstes wurde ein „grosser Vorteil für Bielefeld während der schlechten Jahre“ betont: Er bestehe darin, daß es Betrieben in der Stadt „dank ihrer besonderen Stellung in der deutschen Wirtschaft noch verhältnismäßig gut“ gegangen sei. Außerdem wurde – also auch von seiten der Stadt – „die Vielgestaltigkeit seiner Industrie (Metall, Textil, Bekleidung, Papierwaren, Lederwaren, Nahrungs- und Genussmittel usw.)“ herausgestellt. Diese Eigenart sei „von nicht zu unterschätzendem Nutzen“ gewesen, „da bald dieser bald jener Industriezweig infolge besonderer, hauptsächlich jahreszeitlicher Einflüsse vorübergehend Erleichterung“ erfahren habe. Bezüglich des Groß- und Einzelhandels wurde unterstrichen: Auch er habe wirtschaftliche Beeinträchtigungen erfahren, doch ihm seien „zwei Umstände zugute gekommen [...]: „einmal die hier vorhandenen ziemlich grossen Beschäftigungsmöglichkeiten für weibliche Arbeitskräfte und zum anderen die im Vergleich zu sonstigen Landesteilen noch leidliche Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung in der hiesigen Gegend.“ Von den „Industriezweigen“, denen es „noch verhältnismäßig gut“ gegangen sei (seit 1929), sollen hier beispielhaft der Maschinenbau und die Werkzeugherstellung angeführt werden<sup>162</sup>: Zwar habe sich in den Jahren 1930-1932 der Auftragseingang aus dem Inland ständig verringert, doch „die Zunahme der Exportgeschäfte, hauptsächlich mit der Sowjetunion“, habe einen Ausgleich schaffen können. Das von der Reichsregierung und Landesregierungen finanziell weitgehend garantierte und ermutigte sogenannte „Russengeschäft“ habe unter den Auslandsaufträgen einen wichtigen Platz eingenommen. Den Auslandsaufträgen insgesamt sei zu verdanken, wenn „eine befriedigende Auftragslage“ zu verbuchen gewesen sei.

---

<sup>161</sup> Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931, 46c.

<sup>162</sup> Vgl. Krull, Metallindustrie 51, 83 u. 48.

„Trotz dieser besonderen Stellung Bielefelds lastete die Krise jedoch auch auf der heimischen Wirtschaft in äusserst drückendem Maße“. <sup>163</sup> Die Finanzlage der Stadt verschlechterte sich laufend – trotz neuer Steuern – durch zurückgehende Steuereinnahmen und wachsende Wohlfahrtsausgaben als Folge der zunehmenden Arbeitslosigkeit.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die wirtschaftlichen und psychologischen Folgen der Weltwirtschaftskrise im Laufe des Jahres auch Bielefeld voll erfaßt hatten. Der hiesige Polizeipräsident schrieb auf der ersten Seite seines Berichtes über die NSDAP: „Das Anwachsen der Bewegung beruht in erster Linie auf der Unzufriedenheit der Bevölkerung, hervorgerufen durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Dieser Umstand wird von der NSDAP z. Zt. mit Erfolg ausgenutzt“. <sup>164</sup>

Demnach ist es sicherlich angebracht, nach deren Verfahrensweise zu fragen:

Wie versuchte die nationalsozialistische Bewegung in Bielefeld 1930, Vorteil aus der verzweifelten Lage sehr vieler Menschen zu ziehen, um Wähler und Mitglieder für sich zu gewinnen?

#### **4.2.1.1. Strategie der NSDAP in Bielefeld und Umgebung.**

Aus den verfügbaren Quellen <sup>165</sup> wird genügend deutlich, daß im dritten Quartal 1930 das Schwergewicht nationalsozialistischer öffentlicher Versammlungstätigkeit eindeutig außerhalb der Stadt Bielefeld lag. Die NSDAP konzentrierte ihren „Feldzug“ mit zunehmendem Einsatz auf das nordöstlich bis westlich vor der Stadt liegende „flache Land“, den NSDAP-Bezirk Minden-Ravensberg. Auf Stadt und Land Minden, Herford, Lübbecke und Halle i./W. richtete sie seit dem

<sup>163</sup> Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931, 46c.

<sup>164</sup> Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 1 (1. Januar 1930 bis 10. April 1930) M4 Nr. 13, S.1; auch Mühlberger, Rise 294 (Fußnote 42).

<sup>165</sup> Über die Gründungs- und Aufbauphase sowie die weitere Geschichte der Bielefelder NSDAP-Ortsgruppe von 1925 bis 1931 (Ende der Untersuchungsperiode 4) geben Auskunft:

- Staatsarchiv Detmold, Akten des Polizeipräsidenten Bielefeld M4
- Staatsarchiv Detmold, NS – Splitterbestände der Bezirksleitung bzw. Gauinspektion III Bielefeld M15
- Staatsarchiv Detmold, Polizei M1 IP
- Stadtarchiv Bielefeld, Bestand NSDAP – Gauleitung Westfalen – Nord [...]: NSDAP 1, ff.; Zeitungen
- Hiemisch, Max: Der nationalsozialistische Kampf um Bielefeld (Die Geschichte der N.S.D.A.P., Bielefeld). Bielefeld 1933.
- Schröder, Arno: Mit der Partei vorwärts! Zehn Jahre Gau Westfalen – Nord. Unter Verwendung amtlicher Unterlagen von Parteidienststellen. Detmold 1940

Frühjahr 1930 ihre größten Anstrengungen.<sup>166</sup> Es ist nachweisbar, daß dem außerordentlich hohen Stimmengewinn bei der Septemberwahl 1930<sup>167</sup> neun Monate lang eine für NSDAP-Verhältnisse geringe Versammlungstätigkeit in Bielefeld vorausging, die einschließlich des Wahlkampfes ab August kaum zugenommen hatte. Ungewöhnlich viele Versammlungen in kürzerer Zeit waren offensichtlich nicht überall eine der entscheidenden Voraussetzungen für den NSDAP-Wahlerfolg. Die Bielefelder Befunde lassen den Schluß zu, daß die Stetigkeit, mit der die NSDAP Monat für Monat zwischen den Wahlen ihre nicht sehr zahlreichen öffentlichen Versammlungen und politischen Umzüge auf den Straßen – u.a. mit Propagandawagen, Autos und Fahrrädern<sup>168</sup> – planmäßig durchführte, eine große Rolle bei der Gewinnung von Anhängern<sup>169</sup> und Wählern

<sup>166</sup> Im zweiten Quartal 1930 fanden im L.K.P.-Bezirk Bielefeld insgesamt 60, im dritten 259 NSDAP-Versammlungen mit deutlichem Abstand vor denen der anderen Parteien statt. Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 3 (13. Juli 1930 bis 20. Oktober 1930), M4 Nr. 13.

<sup>167</sup> Das Bielefelder Wahlergebnisse vom 14. September 1930: Siehe Anhang 5.

Zunächst sei auf zwei ältere Arbeiten hingewiesen, die Beiträge zum Wahlkampf in Bielefeld vor dem 14. September 1930 enthalten: Burmester, NSDAP 27-31; Schütz, Machtergreifung 21-25. Aus den 1990er Jahren: Müller, Reichstagswahlen. Sie arbeitet eingehend die grundsätzliche, meist auch politische Einstellung mehrerer Bielefelder Zeitungen bzw. einzelner Kommentatoren und Redakteure heraus, analysiert und wertet im einzelnen deren politische Berichte und Stellungnahmen vor und nach auch jener Wahl und hebt u.a. die Bedeutung hervor, die bestimmten (Bielefelder) Zeitungen aus dem bürgerlichen Lager bei der Beeinflussung ihrer Leser im rechtsgerichteten, schließlich nationalsozialistischen Sinn zukommt. – Vogel, Mobilisierungsstrategien, erarbeitet überwiegend an Hand überlieferter Akten- und Zeitungsbestände im Staatsarchiv Detmold und Stadtarchiv Bielefeld im Kapitel V sehr gründlich und differenziert u.a. die Entwicklung der nationalsozialistischen Parteiorganisation in Bielefeld und deren vielfältige Propagandaaktivitäten vor der Septemberwahl 1930. Die öffentliche Versammlungstätigkeit der Bielefelder NSDAP rückt sie in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Anders als D. Ohr, Nationalsozialistische Propaganda (vgl. Vogel, Mobilisierungsstrategien 75-77, auch 71 der vorliegenden Arbeit) geht Vogel qualitativ vor und mißt – in Anlehnung an den „frame“-Ansatz – den Propagandainhalten der zahlreichen Bielefelder NSDAP-Versammlungen mit Blick auf die NSDAP-Wahlerfolge bis September 1930 ein größeres Gewicht bei als der Anzahl und Intensität jener Veranstaltungen. Vogel sagt gegen Ende ihrer Studie, es liege „in der Wahl der Motive Antisemitismus, Reparationen, Ablehnung des ‚Systems‘ und Einheit der Nation ein erster Zugang zur Erklärung der mobilisierenden Wirkung der NS-Veranstaltungpropaganda. Sie sprach die antiparlamentarischen, antisemitischen, antimarxistischen und nationalistischen Einstellungen in einer Art und Weise an, die im nationalen Lager Gehör fand“. Jene Motive wurden „als Phänomene bzw. Elemente der Unfreiheit präsentiert.“ Letztere zu beseitigen, sei das Ziel der nationalsozialistischen „Freiheitsbewegung“ gewesen (Vogel, Mobilisierungsstrategien 88-90).

<sup>168</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold, Die NSDAP im Bereich des LKP-Bezirks Bielefeld 1930-1931 M4 Nr. 62; Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 3 (13. Juli 1930 bis 20. Oktober 1930) M4 Nr. 13, S. 5/181. Es leuchtet ein, daß die Bielefelder NSDAP mit dieser Art moderner Wahlkampfführung durch große Mobilität und Reichweite eine erhebliche Breitenwirkung bei Bewohnern und Wählern der Stadt erzielen konnte.

<sup>169</sup> Während die Partei ihre Versammlungstätigkeit in Bielefeld nicht besonders forcierte, steigerte sie aber ihre Bemühungen, neue Mitglieder zu gewinnen. Der Mitgliederzuwachs sei im L.K.P.-Bezirk in den Monaten vor dem April 1930 „zum Teil sehr erheblich gewesen“ und bis Mitte Juli „weiter gestiegen“. Neue Ortsgruppen seien hinzugekommen (Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 1 (1. Januar 1930 bis 10. April 1930) M4 Nr. 13 S. 1/2 und Nr. 2 (11. April 1930 bis 12. Juli 1930) M4 Nr. 13 S. 5 u. 6/24. Das Stahlhelmverbot für

spielte. Dafür spricht der „durchweg gute“ und „sehr gute“ Besuch ihrer öffentlichen Versammlungen, der „große Zulauf“, den die NSDAP nach Polizeiberichten verzeichnen konnte.<sup>170</sup> Den statistischen Angaben zufolge drängte die NSDAP mit dieser langfristigen Versammlungsstrategie die anderen Parteien deutlich in den Hintergrund.

Fassen wir die Entwicklung seit 1929 zusammen: Die Bielefelder NSDAP festigte und erweiterte systematisch ihre Organisation durch neue Mitglieder und gewann zahlreiche Versammlungsteilnehmer sowie interessierte Zuhörer auf den Straßen durch planmäßig durchgeführte politische Veranstaltungen in den vielen Monaten zwischen den Wahlen. Das Bielefelder Wahlergebnis der NSDAP vom 14. September 1930 fußt auf dieser insgesamt breiten und mehrschichtigen Basis. Es entsprach praktisch dem Reichsdurchschnitt<sup>171</sup> und war ohne Zweifel ein sehr großer Erfolg.

Schon zweieinhalb Monate danach wurden die Bielefelder erneut zur Urne gerufen. Für den umgehend einsetzenden Wahlkampf änderte die NSDAP-Bezirksleitung ihre Versammlungsstrategie: Die Werbe- und Versammlungstätigkeit der NSDAP sei im Landeskriminalpolizei-Bezirk „im letzten Vierteljahr bei weitem nicht so lebhaft wie in den Vormonaten“ gewesen, vom Stadt- und Landkreis Bielefeld anlässlich der Kommunalwahl einmal abgesehen.<sup>172</sup> Ein Vergleich der Zahlen stattgefundener politischer Versammlungen zeigt, daß sich das Schwergewicht gegenüber dem 3. Quartal eindeutig vom Land in die Stadt verlagerte: In Bielefeld-Land insgesamt 33, davon 19 NSDAP, im 3. Quartal

---

die Provinzen Rheinland und Westfalen, das am 16. Juli 1930 aufgehoben wurde, habe „zu einem gewissen Teil [...] dazu beigetragen, der NSDAP. neue Mitglieder zuzuführen“. In Bielefeld seien Stahlhelmmitglieder zum Bismarckbund übergetreten – Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 1 (1. Januar 1930 bis 10. April 1930) M4 Nr. 13, S. 1, 3-4). Die Werbekampagne wurde wiederum außerhalb Bielefelds, in den Kreisen Minden und Herford, besonders nachdrücklich durchgeführt. In Bielefeld stieg die Mitgliederzahl bis zum 1. Juli 1930 auf 503 Personen (vgl. Staatsarchiv Detmold, Die NSDAP [...] 1930-1931 M4 Nr. 62, entnommen einer detaillierten Zusammenstellung der Organisation der NSDAP im Bezirk der LKP-Stelle Bielefeld, Stand 1. Juli 1930). Offenbar legte die Partei ununterbrochen großen Wert auf den Ausbau ihrer Organisation; selbst im Sommer, während der Ferien, sei die Mitgliederwerbung fortzusetzen. Sicherlich trugen Parteieintritte zum Stimmenzuwachs der NSDAP bei, in Bielefeld vermutlich in geringerem Umfang als außerhalb der Stadt.

<sup>170</sup> Die Zahl der Teilnehmer an den NSDAP-Versammlungen in Bielefeld wurde 1930 von anwesenden Polizeibeamten geschätzt: 300-350, 400-450 (28. Februar), 350, 180 (Juni 1930), 650 (vgl. Staatsarchiv Detmold, Die NSDAP [...] 1930-1931 M4 Nr. 62); in der Ausstellungshalle am 1. Juli 2500-3000 (vgl. Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 2 (11. April 1930 bis 12. Juli 1930) M4 Nr. 13, S. 5). Die Angaben sind unvollständig; auf eine steigende Tendenz dürfte daraus vorschnell nicht geschlossen werden.

<sup>171</sup> Bezogen auf die Zahl der Wahlberechtigten erzielte die NSDAP auf Reichsebene 14,92%. In Bielefeld lag sie nur geringfügig darüber; der Unterschied beträgt (+) 0,75%.

insgesamt 106; in Bielefeld-Stadt fast doppelt so viel, 63, davon 14 NSDAP, im 3.Quartal insgesamt 41. In der Stadt hielten in den drei Monaten Oktober bis Dezember 1930 die NSDAP nicht ganz doppelt, die KPD etwas mehr als doppelt soviel und die SPD gut siebenmal mehr Versammlungen ab wie in den drei Monaten davor.<sup>173</sup> Interessant ist eine Aufschlüsselung der Zahl stattgefundenener politischer Versammlungen, die der vierte Politische Lagebericht für die Zeit vor und nach dem Wahltag vornimmt: „Allein in der Stadt Bielefeld haben 55 politische Versammlungen stattgefunden, im Landkreis 33“,<sup>174</sup> d.h. in der Stadt von insgesamt 63 im Wahlkampf 55 (nach anderer Rechnung 56), im Landkreis von insgesamt 33 alle im Wahlkampf. Es wurde noch weiter unterschieden: Die 56 „Wahlversammlungen in der Stadt verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: N.S.D.A.P. 12, D.N.V.P 2, D.V.P. 5, Wirtschaftspartei 2, Staatspartei 3, S.P.D. 15, K.P.D. 16 (4 Versammlungen unter freiem Himmel), Jungdeutscher Orden 1“.<sup>175</sup> Diese Aufstellungen geben zu verstehen, daß die öffentlichen politischen Versammlungen aller Parteien praktisch nur im Zeichen der Wahlen für die zwei kommunalen Parlamente nach der Eingemeindung vom 1. Oktober 1930 standen. Nahezu alle Parteien hätten zum Wahlkampf ihre führenden Männer kommen lassen. Der Besuch dieser Versammlungen habe zwischen 1500 und 5000 Personen geschwankt.<sup>176</sup> Die Konzentration der politischen Versammlungen mit besonders zugkräftigen Rednern in der Stadt Bielefeld führte

---

<sup>172</sup> Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13, S. 7.

<sup>173</sup> Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13, S. 3/267 und Nr. 3 (13. Juli 1930 bis 20. Oktober 1930) M4 Nr. 13, S. 3/180. – Von den 228 im gesamten LKP-Bezirk stattgefundenen politischen Versammlungen im letzten Vierteljahr (1002 im dritten) entfielen ca. die Hälfte (116) auf die NSDAP mit Schwerpunkten wiederum im nordöstlich-westlichen Sektor vor Bielefeld. Mit unvermindertem Nachdruck setzte die NSDAP auf Kreisebene sozusagen flächendeckend ihre politische Kampagne fort, um dort mehr Sympathisanten, Mitglieder und Wähler zu gewinnen. Mühlberger, Rise, stellt in seinem Kapitel „Developments in Gau Propaganda“ (314-325) im einzelnen u.a. die nationalsozialistischen Propagandamethoden dar und nennt die Zahlen der NSDAP-Versammlungen im Regierungsbezirk Minden. Er stützt sich auf den vierten Lagebericht (muß ‚January 1931‘ statt ‚January 1930‘ heißen, Mühlberger, Rise 321 Fußnote 145)).

<sup>174</sup> Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...] Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13, S. 4/268.

<sup>175</sup> Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13, S. 4/268.

<sup>176</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13, S. 4/268-5. Dieser Bericht nennt zahlreiche „führende Männer“ bei Namen. – Einen kurzen, allgemein gehaltenen Überblick über den Wahlkampf, hauptsächlich jedoch eine Aufzählung der prominenten Redner gibt Reinhard Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 1930, und wenige Worten in ders.: Im Zeichen des Hakenkreuzes. Bielefeld 1933-1945. Eine Ausstellung des Stadtarchivs in der Studiengalerie der Kunsthalle 28. Januar –20. März 1983. Katalog, Text Reinhard Vogelsang unter Mitarbeit von Monika Minninger und Friedhelm Schäffer. Bielefeld 1983, 23.



dazu, daß zum ersten Mal eine bis dahin nicht gekannte große Zahl von öffentlichen Parteiveranstaltungen in die Ausstellungshalle verlegt wurden: Von der NSDAP 7, der DNVP 1, der SPD 3, der KPD 2 und vom Jungdeutschen Orden 1.<sup>177</sup> Von nationalsozialistischer Seite sind die sieben ab 21. Oktober 1930 vollständig mit Datum und Redner überliefert; eine davorliegende vom 30. September 1930 dürfte als Auftakt gelten.<sup>178</sup>

Die Akzentverlagerung bei der Wahl der Propaganda-Mittel nach der Reichstagswahl 1930 zeigt sich auch in folgendem: „Bemerkenswert ist ferner, daß die N.S.D.A.P. ihre Straßenpropaganda im Verhältnis zu dem Wahlkampf vor den Reichstagswahlen sehr erheblich eingeschränkt hatten [sic!]. Versammlungen unter freiem Himmel hat überhaupt nur die K.P.D. abgehalten. Im übrigen haben

---

<sup>177</sup> Staatsarchiv Detmold, Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13, S. 4/268.

<sup>178</sup> Vgl. Hiemisch, Kampf 60. Es sprachen Pfarrer L. Münchmeyer, Gauleiter J. Wagner, Gauleiter F.K. Florian, Hauptmann H.W. Göring, der Führer A. Hitler, E. Graf zu Reventlow, Reichsorganisationsleiter G. Strasser und Gauleiter W. Kube.

Über die am 16. November 1930 von Anfang bis Ende störungsfrei abgelaufene öffentliche Versammlung in Bielefeld mit Adolf Hitler als Redner („das einzige Mal überhaupt“; Vogelsang, Hakenkreuz 23) liegen z.T. erheblich voneinander abweichende, in Teilen sich auch widersprechende Polizeiberichte, zeitgenössische Zeitungsartikel (bzw. Auszüge) unterschiedlicher politischer Herkunft, Hiemischs begeisterte Schilderung und kurze Würdigungen in Prüfungsarbeiten vor. Hitler sprach u.a. über „Kampf um den Lebensraum“ sowie „Nationalismus und Sozialismus“, immer wiederkehrende Themen der Nationalsozialisten. Die geschätzte Zahl der Teilnehmer in der Halle bzw. mit davorstehenden „Zuhörern“ (Lautsprecherübertragung) reicht von 3000/5000 bis 12.000. – Eine abwägende Prüfung der vorliegenden Zeugnisse hier vorzunehmen, würde den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen. Vgl. z.B.: Staatsarchiv Detmold, Die NSDAP im Bereich des LKP-Bezirks 1930-1931, M4 Nr. 62, Berichte vom 17. und 18. November 1930; Hiemisch, Kampf 60-61; wenige Worte in Schröder, Mit der Partei 147 u. 204; Burmester, NSDAP 63; Louis, Stadtverordneten-Versammlung 54 u. 55, 91-93; Schütz, Machtergreifung 29-31 (im Anhang 121, Anmerkung 12: Monat verwechselt; sie meint sicherlich November); Mühlberger, Rise 321.

Die finanzielle Lage der Partei in Bielefeld scheint 1930 spürbar besser geworden zu sein; damit war eine der wichtigsten Voraussetzungen für intensive Propaganda der NSDAP gegeben. Nationalsozialistische Quellen fehlen; in den Berichten der Polizei werden finanzielle Schwierigkeiten nicht erwähnt. Die zahlreichen „durchweg gut“ besuchten öffentlichen Versammlungen der NSDAP, besonders die Großveranstaltungen in der Ausstellungshalle müssen durch die z.T. hoch angesetzten Eintrittsgelder beträchtliche Einnahmen an Bargeld erbracht haben, die u.a. zur Finanzierung der „kostspieligen Propagandatätigkeit“ benutzt wurden. Mehrfach erwähnen die Polizeiberichte seit Sommer 1929 die materielle Unterstützung der NSDAP durch freiwillige Spenden von Förderern, die sich aus geschäftlichen bzw. anderen beruflichen Gründen öffentlich nicht zum Nationalsozialismus bekennen wollten. Der Deutsche Freiheitsbund spielte in dieser Hinsicht seit Ende der zwanziger Jahre eine wichtige Rolle. Vgl. z.B.: Staatsarchiv Detmold NS-Splitterbestände M15 Nr. 129 und Nr. 137; Staatsarchiv Detmold Propaganda und Taktik [...] Bd. 1 1929-1930, M1 IP Nr. 0604 Bd. 1 Bl. 69-70; Hiemisch, Kampf 60 u. 63 (eine bedeutend größere Geschäftsstelle in der Hindenburgstraße konnte angemietet werden); Staatsarchiv Detmold Die NSDAP [...] 1930-1931 M4 Nr. 62 (18. November 1930, Eintrittspreise); Mühlberger, Rise 321 mit den Fußnoten 147 u. 148 (Einnahmen, Eintrittspreise), 295-296 (Deutscher Freiheitsbund).

nur eine Reihe von größeren Fackelzügen und kleineren Umzügen unter freiem Himmel stattgefunden“.<sup>179</sup>

Die gezielte Konzentration auf das eine Propagandamittel, die öffentlichen Versammlungen – offenbar hielt man sie aus Erfahrung für das wirkungsvollste –, und die außergewöhnliche Intensität, mit der man sie an Hand „bewährter“ Themen (Inhalte) durchführte, lassen den Schluß zu, daß sie zum großen Wahlerfolg der NSDAP ansehnlich beigetragen haben müssen.

Zum Ablauf der Veranstaltungen ist noch hervorzuheben: Die Polizei schritt in jenem letzten Vierteljahr 1930 bei Versammlungen/Umzügen unter freiem Himmel sechsmal, bei Versammlungen in geschlossenen Räumen nicht einmal ein. Im eigentlichen Wahlkampfmonat November wurde sie fünfmal tätig; das war nicht häufig und blieb 1930 – sofern Störungen monatlich überhaupt auftraten – im Rahmen des Üblichen (Februar 1930 insgesamt fünfmal). Als Veranstalter sind wiederum „sonstige“ (zweimal) und „NSDAP“ (dreimal), die Störer (fünf) nur unter „sonstige“ genannt; die KPD wurde mit großer Wahrscheinlichkeit unter „sonstige“ geführt. Es ist beachtenswert, daß unter NSDAP kein Störer notiert wurde. Es verstärkt sich der Eindruck, als befolgten die Bielefelder Nationalsozialisten wie im dritten Quartal, so auch vor dieser Wahl im November 1930 Anweisungen höherer Parteistellen, sich in der Öffentlichkeit äußerst diszipliniert zu verhalten und der wachsamen Polizei keinen Anlaß zu geben, gegen sie vorgehen zu müssen: Die Partei – so sieht es aus – sollte ihre vielfältigen Propagandaaktionen so uneingeschränkt wie möglich durchführen können. In keinem einzigen Fall wurden Schuß-, Hieb,- oder Stoßwaffen beim Einschreiten „weggenommen“; die entsprechenden Rubriken der „Nachweisung“ 1930 sind Monat für Monat ohne Eintrag.<sup>180</sup> Die bearbeiteten Quellen stützen die abschließenden Worte des polizeilichen Lageberichtes zum Wahlkampf, daß er „bis auf geringfügige Zusammenstöße zwischen einzelnen Kommunisten und Nationalsozialisten in den allerletzten Tagen vollkommen ruhig verlaufen“ sei.<sup>181</sup>

<sup>179</sup> Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...] Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13 S. 6/269-7. – Zu den genannten Umzügen zählt sehr wahrscheinlich auch derjenige, den Vogelsang am Vorabend des Wahlsonntags (SPD) erwähnt, vgl. Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 172.

<sup>180</sup> Staatsarchiv Detmold Statistische Nachrichten über polizeiliches Einschreiten [...] 1928-1933 M4 Nr. 11, Bl. 53 „Nachweisung“.

<sup>181</sup> Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13 S. 6 (Bl. 269).

Eine Antwort auf die Frage zu geben, warum die NSDAP-Bezirksleitung im vorgegebenen Zeitraum ihre Anstrengungen zunächst nicht auf Bielefeld, sondern hauptsächlich auf das „flache Land“ konzentrierte und danach erst auf die Stadt, soll im folgenden versucht werden: Die NSDAP zog auf Grund ihres Wahlerfolges vom 17. November 1929 mit zwei Abgeordneten in das Stadtparlament ein. Für die Kreistagswahl am gleichen Tag konnten die NSDAP „keine eigene Liste aufstellen“, sie verfügte „noch nicht über genügend Parteigenossen“.<sup>182</sup> Die Listen verzeichnen für die NSDAP keine Stimme und kein Mandat.<sup>183</sup> Wahrscheinlich wollte die NSDAP dort vom Nullpunkt fortkommen und rückte deshalb die „Landarbeit“ in den Mittelpunkt ihrer Versammlungs- und Werbetätigkeit. Für Bielefeld schien eine verhaltene Zuversicht auf weitere Erfolge angebracht zu sein.

Bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 schaffte die Partei auf dem „flachen Land“ den entscheidenden Durchbruch. In Halle i./W. wurde sie die stärkste, in den Landkreisen Herford, Minden, Bielefeld und Lübbecke zweitstärkste Partei. Auch in der Stadt Bielefeld errang sie einen großen Erfolg. Ihr Vorgehen hatte sich ausgezahlt. Die NSDAP konnte auf dem flachen Land mit der großen Zuversicht in die nächste, unmittelbar bevorstehende Wahl gehen, erneut ähnlich hohe Stimmenanteile erringen, um in den neuen Kreistag einziehen zu können. Demgegenüber hatte die gleichzeitig stattfindende Wahl in der vergrößerten Stadt Bielefeld eine besondere, überörtliche Bedeutung: Diese Kommunalwahl war die erste „in einer Preußischen Großstadt seit dem 14.9.1930“.<sup>184</sup> Vermutlich beabsichtigte die NSDAP, am Beispiel einer Großstadt des Reiches deutlich zu machen, daß sich der rasante Aufstieg der Partei kurz nach dem überraschend großen Erfolg bei den Reichstagswahlen ungebremst fortsetzte. Diese Einstellung würde die Bündelung ihrer politischen Kräfte in der Stadt erklären können. Auch die anderen Parteien waren sich der überörtlichen Bedeutung der Bielefelder Kommunalwahlen bewußt und handelten danach.<sup>185</sup> Der Zuwachs an Stimmen für die NSDAP in der Stadt („Bielefeld – tatsächlich“)

<sup>182</sup> Hiemisch, Kampf 50.

<sup>183</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13 S. 5-6/269.

<sup>184</sup> Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13 S. 5.

<sup>185</sup> Die Parteien benutzten Kommunalwahlen, um besonders durch zentral gelegene Großveranstaltungen ihre politischen Grundsätze und Ziele auf Reichsebene stärker als bisher zu

bestätigte ohne Zweifel den Aufwärtstrend der Partei. Sie zog mit zwölf statt bisher zwei Abgeordneten in das städtische Parlament ein. Dieser erneute Erfolg wurde noch unterstrichen durch die Wahl E. Irrgangs zum Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung; Bielefeld war damit die erste Gemeinde in Preußen, in der ein Nationalsozialist dieses Amt bekleidete.<sup>186</sup> Bei den Wahlen in Bielefeld-Land behauptete die NSDAP im großen und ganzen ihre Stimmzahl und war fortan auch dort als zweitstärkste Partei mit fünf Abgeordneten im Kreistag vertreten. Die Verlagerung herausragender Propaganda –Aktionen vom Landkreis in die Stadt nach der Septemberwahl hatte sich für die NSDAP vorteilhaft ausgewirkt.

#### **4.2.1.2 Das Ergebnis der Bielefelder Stadtverordnetenwahl am 30. November 1930**

Es werden wichtige Wahlergebnisse vom 30. November 1930 in „Bielefeld – alt“, wo den Wahlakten nach zur Zeit der Periode 4 abgerundet 75% aller Wahlberechtigten der erweiterten Stadt wohnten, verglichen mit denen Bielefelds am 17. November 1929.

Die Wahlbeteiligung war um 6,10% gestiegen.

Die SPD konnte ihre führende Stellung mit +0,71% geringfügig ausbauen. Auch 1930 ging eine große Anziehungskraft<sup>187</sup> von der pragmatischen Bielefelder Sozialdemokratie aus, die den gesamten Lebensbereich der Arbeiterschaft seit Jahrzehnten prägte und deren Lebensumstände durch eine nüchterne Reformpolitik verbesserte. Herausragende SPD-Politiker wie C. Severing sowie Gewerkschaftsführer in Bielefeld und eine auflagenstarke, wirkungsvolle Lokalpresse von überörtlicher Bedeutung trugen erheblich dazu bei, die demokratische Tradition besonders der Arbeiterschaft auch in Krisenzeiten zu wahren. Die SPD blieb mit 28,78% stärkste Partei.

---

propagieren; A. Hitler ging auf lokale Belange nicht ein. Lokale Wahlen waren inzwischen mehr als zuvor zu Schauplätzen politischer Auseinandersetzungen von nationaler Bedeutung geworden.

<sup>186</sup> Vgl. Burmester, NSDAP 37; Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 173-174, und Vogelsang, Hakenkreuz 23; eingehend Louis, Stadtverordneten-Versammlung 64- 68; Schütz, Machtergreifung 39; Hiemisch, Kampf 61-62; Schröder, Mit der Partei 301.

Die linksextreme KPD, die auch in Bielefeld offen gegen die parlamentarisch-demokratische Staatsordnung vorging, blieb mit +0,42% praktisch konstant. Sie erreichte nur 4,48%. Die Ergebnisse der zwei lokalen Wahlen im Jahr 1930 zeigen eindeutig, daß eine politische Radikalisierung innerhalb der sozialistischen Wählerschaft nicht stattfand. Die These, daß in wirtschaftlichen Krisenzeiten, in denen die materielle Not zunimmt und die Zahl der Arbeitslosen drastisch steigt, ein erheblicher Teil der Wählerschaft sich der linksextremen KPD zuwendet, trifft für „Bielefeld-alt“ und die gesamte Stadt (4,88%) 1930 nicht zu, weil die Bindekraft des durchorganisierten sozialdemokratischen Milieus<sup>188</sup> offensichtlich groß war, die langjährige vorbildliche Fürsorge- und Wohnungsbaupolitik der Stadt Bielefeld<sup>189</sup> sowie verschiedene Baugenossen- und Gesellschaften<sup>190</sup> die gegenwärtige Not der lohn- bzw. gehaltsabhängigen Einwohner lindern konnten und somit vor allem linksradikalen, ideologischen Parolen wahrscheinlich überzeugend entgegenwirkten.

Die Mobilisierungskraft der „Liberalen“ hatte deutlich nachgelassen: Die Deutsche Staatspartei büßte größere Stimmteile (-2,35%) ein; die DVP mußte einbruchartig ganz erhebliche Verluste (-8,42 %) hinnehmen. Der Niedergang dieser zwei Parteien in Bielefeld entsprach der Tendenz auf Reichsebene.

Die im Grundsatz antiparlamentarische Interessenpartei WDM verlor zwar -1,52%, blieb aber mit 6,49 % lokal relativ stark.

Die rechtsradikale DNVP, die 1929 auf ein Niveau unter 5% zurückgefallen war, mußte minimale Einbußen von -0,54% hinnehmen und blieb somit praktisch stabil.

Es gelang der NSDAP am 30. November 1930, in „Bielefeld-alt“ Stimmenanteile in einer beispiellosen Höhe hinzuzugewinnen. Verglichen mit ihrem Ergebnis am

---

<sup>187</sup> Vgl. Burmester, NSDAP 10 u. 35; er betont und erläutert kurz und zutreffend die „feste Haltung“ der SPD-Wähler; Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 71 erwähnt die unantastbare „dominierende Position der SPD“ gegenüber der KPD.

<sup>188</sup> Formulierung in Anlehnung an K. Rohes Erklärung des Milieubegriffs (s.a.a.O.).

<sup>189</sup> Vgl. besonders: Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931; Lappe, Gemeindliche Bodenpolitik (passim); Lappe, Bielefelds gemeindliche 176.

<sup>190</sup> Besonders die „Freie Scholle“; die Ravensberger Heimstättengesellschaft. Zur „Freien Scholle“ vgl. u.a.: Severing, Vorgeschichte der Freien Scholle 5-7; Binder, Sinn des Bauens 8-12; Carlmeier, Werden und Wirken 13-20; Petri, Die Bauten 43-46; Linz, Konstruktion und Form 47-52; Binder, Siedlungs- und Bautätigkeit 34-54; Forke, Werden und Wirken 13-33; Lappe, Gemeindliche Bodenpolitik 175-176 ; 75 Jahre Freie Scholle 1911-1986. Geschichte und Gegenwart genossenschaftlicher Selbsthilfe in Bielefeld. Berarb. v. Frank Karthaus. Hrsg. v. der Baugenossenschaft Freie Scholle. Bielefeld 1986; Wohnungskultur der „Freien Scholle“, Volkswacht Jubiläumsausgabe 1930 (ein Presseartikel), in: 90 Jahre SPD Bielefeld-Mitte und Sieker. Festprogramm, Red. Fritz Achelpöhler u.a., Bielefeld 1981; Bratvogel, Stadtentwicklung 415.

17. November 1929 mobilisierte die NSDAP +17,88% mehr Wahlberechtigte, eine Steigerung um das Sechsfache. Die NSDAP wurde auch in Bielefeld mit 21,49% die zweitstärkste Partei nach der SPD. Diese Position hatte sie bereits bei der Septemberwahl mit 15,67%, das entsprach praktisch dem Reichsdurchschnitt von 14,92%, erreicht. Die alle anderen Parteien bei weitem überragende Position der Rechtsextremen wird an dem Abstand deutlich, der sie von dem praktisch gemeinsamen Dritten, der WDM und DVP, trennte, die jeweils etwas mehr als 6% erreichten. Eine weite Kluft von ca. 15% tat sich zwischen der NSDAP und dem seit einiger Zeit parteipolitisch zersplitterten, nun insgesamt deutlich geschwächten nationalen Lager auf. Auch in Bielefeld hatte die NSDAP wie auf Reichsebene einen ununterbrochenen, steilen Aufstieg geschafft.

#### **4.2.1.3. Parteipolitische Herkunft der NSDAP-Wählerschaft**

Es wurden verschiedenartige Untersuchungsschritte unternommen, um herauszufinden, wo die NSDAP Wahlerfolge erzielte.

Positive Korrelationskoeffizienten der bivariaten Regressionsanalyse geben an: Die NSDAP erzielte in November 1930 dort hohe Stimmenanteile, wo mit Abstand die DVP (.86), danach die DDP (.75) und die DNVP (.71) im November 1929 hohe gehabt hatten, dort mittelgroße Anteile, wo im November 1929 die Splitterpartei Volksrechtspartei (VRP) (.64) mit deutlichem Abstand vor dem Zentrum (.36) und der WDM (.36) mittelgroße Stimmenanteile erhalten hatten.

Damit man sich die Höhe der Gewinne besser vorstellen kann, werden Prozentauszählungen herangezogen. Ein Beispiel: Die NSDAP erhielt im November 1930 über ihren Mittelwert hinaus im Durchschnitt 23,3% und 27,4% in denjenigen Bezirken, in denen im November 1929 die DVP ihre höchsten Anteile von 10% bis 20% und 20% bis 30% erhalten hatte.

Die Beschreibung der Zuwachs- und Verminderungsraten für die NSDAP gibt an, daß sie nur Gewinne verbuchen konnte. Bei einem Mittelwert von + 17,87% lag der Zuwachs in den 47 Stimmbezirken zwischen + 5,26% und 27,67%. Setzt man die Gewinne und Verluste für die Parteien zueinander in Beziehung, ergeben sich Korrelationen, die unter Hinzuziehung der Deskription – z.B. hinsichtlich der

DVP – besagen: Überdurchschnittliche Gewinne der NSDAP gingen einher mit überdurchschnittlichen Verlusten der DVP, und unterdurchschnittliche Gewinne der NSDAP waren begleitet von unterdurchschnittlichen Verlusten der DVP.

Prozentauszählungen ergänzen diese Korrelationsrechnung. Es wurden die durchschnittlichen NSDAP-Stimmenanteilsveränderungen berechnet. Wir begnügen uns mit der Beziehung NSDAP – DVP, die mit Blick auf die Gewinne der NSDAP am interessantesten ist. Sie lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Je höher die Abnahme der DVP, desto größer die Gewinne der NSDAP.

Im Rahmen der bivariaten Betrachtungsweise wurde auch der Zusammenhang zwischen NSDAP-Erfolgen und den Nichtwählern untersucht. Die Korrelationsrechnung ergab einen überdurchschnittlichen positiven Koeffizienten von .61 für die NSDAP. Das bedeutet: Die NSDAP profitierte am 30. November 1930 überdurchschnittlich dort, wo am 17. November 1929 relativ viele nicht abgestimmt hatten.

Schließlich wurde auch die multiple Regressionsanalyse herangezogen, um die bisher getroffenen Aussagen nach Möglichkeit abzustützen und zu ergänzen<sup>191</sup>: Die Koeffizienten besagen, daß sich der Zuwachs der NSDAP besonders durch die Verluste der DVP, DDP, WDM und DNVP erklären läßt. Von Verlusten drei anderer Parteien, des Ev. Volksdienstes, der KPD und des Zentrums, scheint die NSDAP nur wenig profitiert zu haben. Die SPD scheint – wenn überhaupt – nur unbedeutende Abgänge zugunsten der NSDAP gehabt zu haben.<sup>192</sup>

Zusammengefaßt geben die Zahlen folgendes zu verstehen: Hauptsächlich wechselten ehemalige Wähler der Parteien des Liberalismus, der DVP und DDP/Deutschen Staatspartei, und der Interessenpartei WDM zur NSDAP. Von

---

<sup>191</sup> Die errechneten Ergebnisse lesen sich in der Sprache des mathematisch-statistischen Verfahrens folgendermaßen: Die größte Erklärungskraft für Gewinne der NSDAP haben die DVP (- .762340), die DDP (- .241972), die WDM (- .227991) und die DNVP (- .190064). Alle vier Werte sind mit .0000, .0000, .0002 und .0010 sehr hoch signifikant; das bedeutet auch, daß  $r^2$ , das Bestimmtheitsmaß, das die Erklärungskraft (in Prozent) – hier ca. 92 – angibt, in seiner Größe praktisch von diesen vier (Parteiwerten) bestimmt wird. Die Regressionskoeffizienten lassen auch deutliche Unterschiede in der Erklärungskraft erkennen. So übte die DVP den bedeutendsten Einfluß zugunsten der NSDAP aus; ihr Einfluß war ungefähr dreimal so stark wie der der DDP. Für die SPD errechnet sich ein positiver BETA-Wert.

Der hinter einer Parteibezeichnung angeführte BETA-Koeffizient gibt im minus-Bereich das Maß an, mit dem diese Partei durch Verluste Anteil (Einfluß) am Zuwachs der NSDAP hatte. Die aufgelisteten Koeffizienten sind untereinander absolut vergleichbar in den Proportionen. Ein positiver BETA-Wert weist auf keinen bzw. insgesamt nicht bedeutsamen Abgang von einer Partei zugunsten der NSDAP hin.

<sup>192</sup> Beim Wahlpaar Reichstagswahl 14. September 1930 – Stadtverordnetenwahl 30. November 1930 hat die SPD einen negativen BETA-Wert; er weist auf einen geringfügigen Beitrag zu den NSDAP-Gewinnen hin.

ihnen stellten ehemalige DVP-Wähler weitaus das stärkste Kontingent. Die Verluste der DNVP scheinen in geringerem Umfang als die jener drei Parteien zu den Gewinnen der NSDAP beigetragen zu haben. Es ist nicht zu sagen, ob Zuwanderer von Klein- bzw. Kleinstparteien zum Erfolg der NSDAP in „Bielefeld – alt“ beigetragen haben: Entweder stellten sie sich am 30. November 1930 nicht zur Wahl, oder man kann sie mit diesem Wahlpaar nicht erfassen, beispielsweise die VRP. Die Zahlen geben weiter zu verstehen, daß die ehemalige Wählerschaft der KPD, des Zentrums und auch der SPD nicht völlig resistent gegenüber der NSDAP war. Es gibt Grund zu der Annahme, daß Minderheiten unter ihren ehemaligen Wählern der NSDAP ihre Stimme gaben. Hinsichtlich der „Partei der Nichtwähler“ ist zu sagen, daß die NSDAP am 30. November 1930 überdurchschnittlich erfolgreich bei den Nichtwählern der Stadtverordnetenwahl vom 17. November 1929 war.

Es ist abschließend hervorzuheben, daß die NSDAP in der Anfangsphase ihres steilen Aufstiegs (November 1929 – November 1930) Wähler aus allen politischen Lagern und ehemalige Nichtwähler zu sich herüberziehen konnte.<sup>193</sup>

Die drei richtungweisenden Erklärungsmodelle nationalsozialistischer Wahlerfolge auf Reichsebene u.a. im Jahr 1930 können ohne Vorbehalt mit den Ergebnissen der lokalen Novemberwahl 1930 verglichen werden, weil die Wählerbewegungen bei der Stadtverordnetenwahl in „Bielefeld-alt“ am 30. November 1930 den Wanderungen anlässlich der Reichstagswahl am 14. September 1930 in Bielefeld entsprechen.

---

<sup>193</sup> Zur Stadtverordnetenwahl in Gesamt-Bielefeld am 30. November 1930 äußern sich folgende Autoren hauptsächlich im Zusammenhang mit den außerordentlichen Gewinnen der NSDAP. Alle gehen von den Endergebnissen aus: Burmester, NSDAP widmet den Bielefelder Wahlen 1930 ein umfangreiches Kapitel, S. 27 – 42, der Stadtverordnetenwahl die Seiten 31 – 37. Der Wahlkampf, die Wahlergebnisse, die „soziologische Struktur der bürgerlichen Gesellschaft“ im Jahr 1925 (potentielle Wähler der NSDAP), politische Schwerpunkte – u.a. der NSDAP – bei der Septemberwahl in den 47 Stimmbezirken werden dargestellt. Der Verfasser weist S. 33 auf die Schwierigkeiten hin, die einem Vergleich der Kommunalwahl vom November 1930 mit derjenigen von 1929 wegen der Eingemeindung entgegenstehen. Er entscheidet sich für einen Vergleich mit der Reichstagswahl vom September 1930, deren Resultat er mit Ergebnissen der eingemeindeten Gebiete aufstockt. Burmester arbeitet mit „Annäherungswerten“. Sehr kurz und ohne aufzugliedern stellt er bezüglich der NSDAP S. 35 und 37 fest, daß die Gewinne der NSDAP zum „weitaus größten Teil“ auf Kosten der bürgerlichen Parteien erzielt worden seien. In allen anderen Abhandlungen bzw. Akten steht ebenso knapp im Prinzip das gleiche: Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13 S. 6/269; Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 172 und Vogelsang, Hakenkreuz 23; Louis, Stadtverordneten-Versammlung 61; Schütz, Machtergreifung 36-37 (ein umfangreiches Kapitel S. 27-41; der Wahlkampf macht den weitaus größten Teil der Darstellung aus);



Seymour M. Lipset führt den NSDAP-Gewinn auf die Verluste der liberalen Parteien und der Regionalparteien zurück, deren Wähler radikalisiert worden seien. Die Bielefelder Befunde vom November 1930 bestätigen die These Lipsets mit Ausnahme der Regionalparteien, die für Bielefeld im ausgewählten Wahlpaar nicht vorkommen können. Lipset ist außerdem davon überzeugt, daß der Aufstieg der NSDAP nicht eine Folge des DNVP-Stimmenrückgangs gewesen sei, und die ehemaligen Nichtwähler relativ immun gegenüber der NSDAP geblieben seien. Den lokalen Ergebnissen zufolge trugen Verluste der DNVP in geringem Maß und ehemalige Nichtwähler von 1929 überdurchschnittlich zu den Erfolgen der NSDAP bei.

Reinhard Bendix erklärt den Aufstieg der NSDAP schon 1930 mit dem Anstieg der Wahlbeteiligung und den DNVP-Verlusten; ehemalige Nicht- und Jungwähler seien die Hauptquelle gewesen. Nach den vorgelegten Berechnungen trugen die Nichtwähler von 1929 nicht in der von Bendix so hoch angesetzten Größenordnung zum Stimmengewinn der NSDAP bei, und ehemalige DNVP-Wähler stellten unter den vier bedeutendsten NSDAP-Zuwanderern aus dem evangelisch-bürgerlichen Lager das schwächste Kontingent.

Walter Dean Burnham erklärt – allerdings nicht überall präzise genug – die Wählerwanderungen zur NSDAP ausschließlich mit dem Anstieg der Wahlbeteiligung und den Verlusten der „nicht-konfessionellen“ Parteien, den liberalen, konservativen und interessenorientierten evangelisch-bürgerlichen Parteien. Die Wähler aus dem katholischen und sozialistischen Lager seien immun gegenüber dem Nationalsozialismus gewesen. Die Bielefelder Daten können die Allgemeingültigkeit nicht stützen, die Burnham seiner Hypothese beimißt. Sie weisen z.B. darauf hin, daß ehemalige Wähler der KPD/SPD sowie des Zentrums nach dem November 1929 bis zum November 1930 in nennenswertem Umfang zur NSDAP hinüberwechselten.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Untersuchungsergebnisse für den 30. November 1930 in „Bielefeld-alt“ mit denen Jürgen W. Falter in den Grundzügen übereinstimmen: Die drei Erklärungsmodelle können weder vollständig bestätigt noch gänzlich widerlegt werden.<sup>194</sup>

---

Hiemisch, Kampf 61 (aus nationalsozialistischer Sicht ein Kapitel S. 60 –62; nationalsozialistische Wahlkampfanstrengungen stehen im Mittelpunkt).

<sup>194</sup> Vgl. Falter, Hitlers Wähler 370 (im Kapitel 10.1 Fazit [...] 364 – 374). Siehe auch Kolb, Weimarer Republik 128.

Im besonderen weichen lokale Befunde auf Aggregatebene von zwei Untersuchungsergebnissen Falters ab. Auf den Bereich „Bielefeld-alt“ trifft folgendes in der Hauptsache nicht zu: „Unter den NSDAP-Zuwanderern von 1930 stellten damit Nichtwähler und DNVP-Wähler vor den Wählern der beiden liberalen Parteien das stärkste Kontingent“.<sup>195</sup> In Bielefeld stellten offenbar die „beiden liberalen Parteien“ mit unterschiedlichem Gewicht „das stärkste Kontingent“. Auch scheinen hier ehemalige SPD-Anhänger in der „ersten Zuwanderungswelle zur NSDAP zwischen 1928 und 1930“ nicht in der von Falter genannten Größenordnung zur NSDAP hinübergewechselt zu sein; die statistischen Beziehungen weisen stärker auf ehemalige KPD-Wähler hin.<sup>196</sup>

Ein großer Teil der Wählerschaft schenkte den Versprechungen und Verheißungen dieser Partei, die durch politische Verantwortung nicht diskreditiert war, Vertrauen und setzte alle Hoffnungen auf sie. In bisher nicht gekannter Zahl wandten sich 1930 ehemalige Wähler der überwiegend bereits rechtsgerichteten bürgerlichen Parteien von ihnen ab und der antiparlamentarischen, rechtsextremen NSDAP zu.

Der NSDAP-Stimmengewinn am 30. November 1930 kann sicherlich zum Teil auch auf den Mitgliederzuwachs der Partei zurückgeführt werden; denn die neuen Mitglieder haben gewiß die NSDAP gewählt. Nach den großen Wahlerfolgen der Partei bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 kam es innerhalb kurzer Zeit landesweit zu zahlreichen Beitrittserklärungen und einer deutlichen Steigerung der Mitgliederzahlen: „The breakthrough by the NSDAP in the September Reichstag election undoubtedly improved the fortunes of the party, producing a band-wagon effect. A section of the newly enrolled members, called „Septemberlinge“ by the ‚old‘ Nazis, were probably Konjunkturritter, attracted by what was now a successful and powerful movement“.<sup>197</sup> Das scheint auch für Bielefeld zuzutreffen. Am 1. Oktober 1930 betrug die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der NSDAP-Ortsgruppe 743<sup>198</sup>; eine Zunahme um ca. die Hälfte des Mitgliederbestandes vom 1. Juli 1930. Das bedeutet einen großen Gewinn nach

<sup>195</sup> Falter, Hitlers Wähler 365.

<sup>196</sup> Falter, Jürgen W.: Die Wähler der NSDAP 1928-1933. Sozialstruktur und parteipolitische Herkunft. In: Michalka, Wolfgang (Hrsg.): Die nationalsozialistische Machtergreifung. Paderborn/München/Wien/ Zürich 1984, 47-59, hier 57.

<sup>197</sup> Mühlberger, Rise 297 u. auch 299.

<sup>198</sup> Staatsarchiv Detmold Die NSDAP [...] 1930-1931, M4 Nr. 62, eine Zusammenstellung, die gleichermaßen detailliert Auskunft gibt wie jene vom 1. Juli 1930. Vgl. auch: Staatsarchiv

nur drei Monaten. Den Aufzeichnungen der Bielefelder Polizei zufolge sei der Mitgliederzuwachs während des ganzen letzten Quartals 1930 „erheblich“ gewesen. Die Wahlerfolge der NSDAP Mitte September 1930 führten zur Ausweitung der Parteiorganisation, und es bestand die Möglichkeit, die parteiinterne Arbeit effektiver zu gestalten. Der Mitgliederzuwachs konnte sich auch positiv auf die Werbetätigkeit auswirken: Engagierte Neulinge werden versucht haben, weitere Mitglieder, das bedeutet zusätzliche Wähler, zu gewinnen. Die neuen Mitglieder verstärkten das Aufgebot der Partei im Wahlkampf; sie konnten mithelfen, die Wählerschaft der NSDAP zu vergrößern. Wir können festhalten, daß der außergewöhnliche Wahlerfolg der NSDAP bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 auf lokaler Ebene einen Mitgliederzuwachs und den Beginn des Organisationsausbaus mit sich brachte, was sehr wahrscheinlich mit dazu beitrug, daß am 30. November 1930 mehr Wähler für die NSDAP gewonnen werden konnten.<sup>199</sup>

#### **4.2.2. Veränderte wirtschaftliche Lage in Bielefeld und deren Folgen Ende 1931 bis Anfang 1933**

Die Wirtschaftskrise in Bielefeld verschärfte sich noch in den letzten Monaten des Jahres 1931. „Auch die ersten drei Monate des Jahres 1932 brachten keine Besserung, sondern im Gegenteil weitere Betriebseinschränkungen“.<sup>200</sup> Die höchste Zahl an Arbeitslosen in Bielefeld, die der Arbeitsamtsbezirk auswies, war im Februar 1932 mit 23.699 erreicht. „Im März entfielen von 23.468 allein 15.221 Arbeitslose auf die Stadt Bielefeld“.<sup>201</sup> Auch für die zurückliegenden Jahre der großen Krise galt, daß die „Metallarbeiter [...] in Bielefeld [...] in einem weit höheren Maße von Arbeitslosigkeit betroffen“ waren „als Angehörige anderer Branchen. Im Februar 1932 waren über die Hälfte der Zahl der 1925 Beschäftigten arbeitslos“.<sup>202</sup> „Die nächsten Monate brachten in den meisten Industriezweigen keine nennenswerte Verschlechterung mehr. Nur die

---

Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...] Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. 13 S. 7 und 8/270. – Vgl.: Teil B, 3.1.4, S. 225.

<sup>199</sup> Über den „Zusammenhang von Mitgliederzuwachs und Wahlentwicklung“ vgl. eingehend: Falter, Hitlers Wähler 340-348.

<sup>200</sup> Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931, 46b.

<sup>201</sup> Vogelsang, Hakenkreuz 34; außerdem: Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931, S. 46b und Verwaltungsbericht Stadt Bielefeld 1932, S. 20.

<sup>202</sup> Krull, Metallindustrie 83.

Bautätigkeit und die Eisenindustrie wiesen noch einen starken Rückgang auf. Im Herbst 1932 [...] zeigten sich Ansätze zu einer Besserung. Vertrauen und Unternehmungslust regten sich wieder. Hinzu kam eine Hebung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung durch günstigen Ausfall der Ernte. Infolgedessen herrschte teilweise eine erhöhte Beschäftigung, so dass hier und da Neueinstellungen von Arbeitskräften erfolgen konnten“.<sup>203</sup> Hinsichtlich der Konkurse und Vergleiche zeichnete sich auch eine Besserung ab: 1932 wurden in der Stadt Bielefeld nur noch 17 Konkurs- und 21 Vergleichsverfahren eröffnet.<sup>204</sup> Doch dürfen diese hoffnungsvollen Zeichen – am 15. März 1933 war die Zahl der Arbeitssuchenden auf 19.987 gefallen – über die weiterhin insgesamt schwierige Wirtschaftslage nicht hinwegtäuschen.

Auch im Jahr 1931 linderte man in Bielefeld durch zusätzliche Hilfen die Not besonders bedürftiger Familien: Im Oktober 1931 wurde eine zweite Volksküche aufgemacht.<sup>205</sup> Im Herbst 1931 hatte das Wohlfahrtsamt durch Verhandlungen mit dem Lebensmittelhandel erreicht, daß die Lebensmittelhändler – der Konsumverein schloß sich an – sich bereit erklärten, „den Unterstützten und minderbemittelten Personen auf eine bestimmte Art von Lebensmitteln (Brot, Fleisch, Kolonialwaren usw.) einen Rabatt von 5% zu gewähren“.<sup>206</sup> Ebenfalls im Herbst 1931 konnte durch die Fleisch- und Kohlenverbilligungsaktion des Reiches spürbar geholfen werden; 9000 bzw. 8000 Familien wurden in Bielefeld einbezogen. Die Sammlung „Bielefelder Winterhilfe“ 1931/1932, durchgeführt vom Wohlfahrtsamt in Verbindung mit Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, erbrachte neben einem hohen Bargeldbetrag u.a. Lebensmittel, Kleidung und Brennstoffe.<sup>207</sup>

Insgesamt gesehen ist die große Hilfsbereitschaft und Tatkraft einer Vielzahl von Vereinigungen und einzelner Personen, nachweislich aus allen Schichten der Bevölkerung, in der Stadt Bielefeld hervorzuheben.

„Das Rechnungsjahr 1932 stand auch im Zeichen steigender wirtschaftlicher Not. Die Aufgaben des Fürsorgeamtes wuchsen ins Riesenhafte. Von April 1932 bis

---

<sup>203</sup> Verwaltungsbericht Stadt Bielefeld 1932, S. 20; auch Kettermann, Kleine Geschichte 163; sehr knapp Schütz, Machtergreifung 70.

<sup>204</sup> Vgl. Verwaltungsbericht Stadt Bielefeld 1932, S. 21; Kettermann, Kleine Geschichte 164; die Zahlen erscheinen auch im Verwaltungsbericht Stadt Bielefeld 1933 auf S. 67.

<sup>205</sup> Die im Herbst 1923 vom Verein Bielefelder Volksspeisung errichtete Volksküche war 1926 von der Stadt übernommen worden, vgl. Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931, S.117.

<sup>206</sup> Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931, S. 119.

<sup>207</sup> Vgl. Jahresberichte Stadt Bielefeld 1926-1931, 119.

Februar 1933, in welcher Zeit die Krise ihren Höhepunkt erreichte, stieg die Zahl der Unterstützten von rd. 7.300 + 350 Fürsorgearbeiter auf 8.880 (einschließlich 280 Fürsorgearbeiter). An Barunterstützungen und Löhnen für Fürsorgearbeiter wurden rd. 4.700.000.-RM gegenüber 3.471.500.-RM im Vorjahre ausgegeben. Der Mehraufwand wäre noch erheblich größer gewesen, wenn nicht eine Herabsetzung der Unterstützungssätze erfolgt wäre. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen veränderte sich gegen den Beginn des Jahres, wo sie rd. 5.500 betrug, nicht wesentlich. Die geringe Veränderung war auf die erfolgte starke Einengung des Begriffs „Wohlfahrtserwerbsloser“ zurückzuführen. Hierdurch wurde in rd. 1.000 Fällen, um welche die Zahl nach den früheren Bestimmungen größer sein mußte, die Anerkennung vom Arbeitsamt versagt“.<sup>208</sup> Das ganze Ausmaß der Not wird durch folgende Angaben vorstellbar: „Im Juni 1932 entfielen in Bielefeld auf 1000 Einwohner 52,76 Wohlfahrtserwerbslose“.<sup>209</sup> „Ein Fünftel der Bielefelder Bevölkerung lebte bereits von Unterstützungen des Wohlfahrtsamtes“.<sup>210</sup> Die Haushaltsberatungen im Frühjahr und Frühsommer 1932 gestalteten sich so schwierig wie nie zuvor. Das Defizit war durch die gestiegenen Anforderungen des Wohlfahrtsetats größer denn je. „War es in den Vorjahren schon unmöglich gewesen, die Defizite durch Einsparungen abzubauen, so drohte jetzt die Zahlungsunfähigkeit der Stadt überhaupt“.<sup>211</sup> Doch unverwandt bemühte man sich von seiten der Stadt und der freien Wohlfahrtspflege, die Notstände zu lindern. So konnte wie im zurückliegenden Jahr zusätzlich praktische Hilfe für die Bedürftigsten geleistet werden: Beide städtischen Volksküchen wurden weitergeführt; die Sammlung „Bielefelder Winterhilfe“ (1932/1933) erbrachte u.a. knapp 11.000 Mark mehr als im vorangegangenen Winter (aufgerundete Summe: 53 000 Mark); der 5%-Rabatt von seiten des Lebensmittelhandels einschließlich des Haushalts- und Konsumvereins wurde weiterhin gewährt; die Fleischverbilligungsaktion (für durchweg 10000 Familien pro Monat) und die an Kohle (durchweg 8000 Familien

<sup>208</sup> Verwaltungsbericht Stadt Bielefeld 1932, S. 62.

<sup>209</sup> Kettermann, Kleine Geschichte 161. Im Vergleich zu anderen Städten schnitt Bielefeld nicht zu schlecht ab: Die Stadt lag „etwas unterhalb des Durchschnitts der Städte zwischen 100 000 und 200 000 Einwohnern (56,9) [...] und damit günstiger als Städte des Ruhrgebietes (Solingen 77,09; Dortmund 73,48), aber ungünstiger etwa als Krefeld (24,96) oder Münster (22,77), ebenso wie Herford (33,89) und Osnabrück (31,21)“ (ebd.).

<sup>210</sup> Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 180. Vgl. auch Schütz, Machtergreifung 71-72.

<sup>211</sup> Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 181.

pro Monat bedacht) konnten auch im Winterhalbjahr 1932/1933 stattfinden (die Verbilligung trug in voller Höhe das Deutsche Reich).

Aus dem Bereich der „Sonstigen sozialen Fürsorge“ zur Linderung von Arbeitslosigkeit sollen abschließend auch die gemeinnützigen, meist arbeitsintensiven und zeitaufwendigen Notstandsarbeiten Erwähnung finden, die während der ganzen Zeit der Weimarer Republik in Bielefeld durchgeführt werden konnten, z.B. beim Straßen- und Wegebau, Bau von Regenwasser- und Schmutzwasserkanälen oder Ausbau von Sport- und Spielplätzen. Nicht allein aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge wurden von seiten der Stadt, sondern auch der Baugesellschaft und Baugenossenschaft „besonders rege“ in den Jahren 1926 bis 1929 Straßen ausgebaut und angelegt, 1926/1927 das städtische Freibad errichtet. Oktober 1932 bis Oktober 1933 waren 500 Erwerbslose bei der Herstellung von drei Stauteichen im Lutterbachverlauf eingesetzt.<sup>212</sup>

#### **4.2.3. Die Reichspräsidentenwahlen am 13. März 1932 und 10. April 1932**

##### **4.2.3.1. Der 1. Wahlgang am 13. März 1932 in Bielefeld<sup>213</sup>**

In Bielefeld können die Ergebnisse des 1. Wahlganges wegen der „Barriere“ zwischen der 5. und 4. Periode nicht mit der Regressionsanalyse auf die parteipolitische Herkunft der NSDAP-Wähler untersucht werden.

Die Quellenlage erlaubt aber, abgesehen vom Wahlergebnis, die vielfältigen nationalsozialistischen Mobilisierungsaktivitäten vor einer Wahl von außerordentlicher Bedeutung einmal eingehender darzustellen.

Vor Beginn des ersten Wahlkampfes im Jahr 1932 verfügte die Bielefelder NSDAP über einen konsequent aufgebauten, inzwischen weitgehend durchorganisierten Parteiapparat. Die Finanzlage der Ortsgruppe scheint sich –

<sup>212</sup> Vgl. Jahresberichte Stadt Bielefeld 1915-1925, 1926-1931 (z.B. 59, 107. u.a.: „Das Bad ist als ein Musterbad weit über die Grenzen Deutschlands bekannt“); Verwaltungsberichte Stadt Bielefeld 1932, 1933 (vor April). Kurz: Schütz, Machtergreifung 72-74.

<sup>213</sup> Um die vorliegende Untersuchung nicht ausufern zu lassen, wird darauf verzichtet, die organisatorischen Schwächen der Bielefelder KPD, deren politische Tätigkeit während des Wahlkampfes und die geringen Stimmengewinne darzustellen. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf: Zorembe, Kommunistische Arbeiterbewegung 107-108, 112-113; vgl. auch

den spärlichen Quellen nach – 1931 gebessert zu haben. Von den wichtigen Sonderorganisationen der Partei blieb lediglich die NSBO völlig bedeutungslos. Die NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld, deren Wirkungsbereich sich bis weit ins Ravensberger Land erstreckte, verdankte seit 1925 ihren Einfluß nicht zuletzt ihrem organisatorisch befähigten, zielstrebig und beharrlich vorgehenden Führer Friedrich (Fritz) Homann, der von der überörtlichen Parteileitung geschätzt wurde.<sup>214</sup> Der „Propagandafeldzug“ der NSDAP zur Wahl des Reichspräsidenten am 13. März 1932 wurde reichsweit vor Bekanntgabe der Kandidatur Adolf Hitlers am 22. Februar in Berlin durch Dr. Goebbels in Gang gesetzt. Der Kampf galt auch lokal dem „System“; er wurde mit hohem Einsatz geführt: „H i t l e r w i r d u n s e r R e i c h s p r ä s i d e n t!“ „Adolf Hitler ist unsere letzte Hoffnung“, „Hitler oder Untergang“ lauteten weitere Parolen, mit denen die NSDAP an die „verzweifelten Massen“, an alle Bevölkerungsschichten appellierte. A. Hitler sei der Retter und Erlöser in der allgemeinen Not.<sup>215</sup>

Im folgenden wird ein Überblick über die intensive Versammlungstätigkeit der Partei und ihrer Sonderorganisationen – die „Versammlungslawine rollte“ – in Bielefeld gegeben. Er kann eine Vorstellung von der Organisationskraft der Partei, umworbenen gesellschaftlichen Gruppen, Inhalten und Verlauf sowie der beabsichtigten Breitenwirkung der vielen öffentlichen NSDAP-Versammlungen vermitteln.

Aus der Zeit des Wahlkampfes sind vom 5. Februar 1932 bis 11. März 1932 zehn öffentliche Versammlungen überliefert, in denen man sich u.a. besonders an die Erwerbslosen, die Arbeiter und die Frauen der Stadt wandte.<sup>216</sup> In den letzten zwei Wochen vor dem 1. Wahlgang steigerte die Partei ihre Propagandatätigkeit durch Großveranstaltungen in der Städtischen Ausstellungshalle. In den Akten der Polizei ist zur öffentlichen Betriebszellenversammlung der NSBO am 25. Februar

---

Winkler, Heinrich August: Der Weg in der Katastrophe. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1930-1933. Berlin / Bonn 1987, 520.

<sup>214</sup> Über Zustand und Entwicklung der NSDAP, ihrer Sonderorganisationen und anderer rechtsextremer Organisationen in Bielefeld und Umgebung in den Jahren 1931, 1932 bis Anfang 1933 siehe die bereits angegebenen Quellengruppen und NS -Publikationen (Kapitel 4.2.1.1, Fußnote 165); Einzelheiten nun z.T. unter anderen laufenden Nummern („Nr.“) als zuvor. – Siehe Teil B, 3. und 4.3.

<sup>215</sup> Vgl. Horkenbach, Reich (1932), 57; Böhnke, NSDAP 181-182; Mühlberger, Rise 365, Bezug auf die Rundschreiben der RPL vom 20. Februar 1932.

<sup>216</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Statistische Nachrichten über polizeiliches Einschreiten [...] 1928-1933, M4 Nr. 11 Bl. 72; Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932, M4 Nr. 67; Schröder, Mit der Partei 323.

1932 im Kyffhäuser zu lesen: Wilde (Bochum) habe über „Rückzugsgefechte des Systems“ gesprochen. SS sei anwesend gewesen.<sup>217</sup> – Gegen Wilde sei ein Redeverbot verhängt worden<sup>218</sup>, u.a. weil er in jener Versammlung Dr. Hilferding (SPD) als „Negroidjuden“ und den verstorbenen ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert (SPD) als Landesverräter (Bezug: der Munitionsarbeiterstreik 1917) bezeichnet habe. Im Oktober sei er zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zum 11. März 1932, einer großen Wahlkundgebung in der Städtischen Ausstellungshalle, hält der Polizeibericht fest: Redner war Wagner; ca. 4500 Teilnehmer seien es gewesen; Referat: „Gebt Adolf Hitler die Macht!“. – Er habe das heutige System gegeißelt; nach dreizehn Jahren sei nur ein Trümmerhaufen dem deutschen Volke überlassen worden. Die Rede sei scharf gewesen, habe sich aber im Rahmen des gesetzlich Erlaubten bewegt.<sup>219</sup>

Vermutlich stellte diese Veranstaltung zwei Tage vor der Reichspräsidentenwahl den Höhepunkt der nationalsozialistischen „Propagandaschlacht“ in Bielefeld dar. Die hiesige Polizei betonte rückblickend am 11. März 1932 die Hemmungslosigkeit der radikalen Wahlagitation der letzten Tage. Am Wahltag, dem 13. März 1932, und in den Abendstunden habe in den Straßen der Stadt Bielefeld „absolute Ruhe“ geherrscht, meldete der hiesige Polizeipräsident nach Minden.<sup>220</sup>

Nicht zu unterschätzen für den Aufstieg der Bielefelder NSDAP ist die politische Rolle, die zwei führende Zeitungen in Bielefeld im Wahlkampf vor dem 13. März 1932 übernahmen. Die Westfälische Zeitung „offenbarte [...] bei den Reichspräsidentenwahlen nun eine [folgendes ist fettgedruckt hervorgehoben, Anm. d. Verf.] unverhohlene Sympathie für die Bewegung Hitlers“.<sup>221</sup> Der Leiter der Politikredaktion habe Hitler gerühmt, weil „er den nationalen Gedanken wieder in

<sup>217</sup> Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67.

<sup>218</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold NSDAP-Propaganda, Redeverbot gegen Nationalsozialisten 1931-193... (letzte Ziffer fehlt) M4 Nr. 65. – Die Akte enthält auch eine „Aufstellung sämtlicher Reichsredner der NSDAP“. Bezüglich Bielefeld befindet sich nur ein Verbot in der Akte. Der Vorgang wird wegen seiner lokalen Einmaligkeit im einzelnen wiedergegeben: Am 5. März 1932 teilte der Regierungs-Präsident in Minden dem Polizeipräsidenten in Bielefeld mit: „Der Wanderredner der N.S.D.A.P., Bergmann Wilde aus Bochum, hat sich am 25.2.1932 in einer nationalsozialistischen Versammlung in Bielefeld grober Verstöße gegen §5<sup>1</sup> des Republikschutzgesetzes schuldig gemacht, indem er Regierungsmitglieder beleidigt und verächtlich gemacht hat, sodaß die Versammlung aufgelöst werden mußte. Da Wilde bereits in früheren Versammlungen sich gleiche Verstöße hat zu Schulden kommen lassen und zu befürchten steht, daß er in ähnlicher Weise in weiteren Versammlungen auftritt, ersuche ich alle Versammlungen in denen Wilde als Redner aufzutreten beabsichtigt, vorbeugend zu verbieten.“

<sup>219</sup> Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67.

<sup>220</sup> Staatsarchiv Detmold Politische Polizei, allgemeines Bd. 3 1932 [...] M1 IP Nr. 0522.

<sup>221</sup> Müller, Reichstagswahlen 36.



den Vordergrund des deutschen Volksbewußtseins gestellt“ habe.<sup>222</sup> Müller folgert: „Offensichtlich wollte die ‚Westfälische Zeitung‘ mit diesem neuen politischen Kurs der fortschreitenden Sympathie der Bevölkerung für die Parolen der NSDAP auch in ihrer Berichterstattung Rechnung tragen. Begünstigt wurde diese Entwicklung natürlich von vornherein durch die nationalorientierte Gesinnung des bürgerlichen Blattes“.<sup>223</sup> Auch habe sich „in der Redaktion der [die nächsten drei Wörter sind fett hervorgehoben, Anm. d. Verf.] ‚Westfälischen Neueste Nachrichten‘ [...] eine [weitere vier Wörter fett hervorgehoben, Anm. d. Verf.] politische Wende nach rechts“ abgezeichnet; allerdings habe die Zeitung „ihre Sympathie für die NSDAP recht vorsichtig zum Ausdruck“ gebracht.<sup>224</sup> Deutlich hebt Müller an dieser Stelle ihrer sehr eingehenden Untersuchung „die Bereitschaft der bürgerlichen Presse“ hervor, [alles bis zum Punkt fett hervorgehoben, Anm. des Verf.] „schon rund ein Dreivierteljahr vor Hitlers Machtübernahme die Entwicklung der NSDAP wohlwollend zu verfolgen oder sogar zu unterstützen“.<sup>225</sup>

Demnach liegt es nahe, auch ohne schlüssige Beweise anzunehmen daß (auch) in Bielefeld jedenfalls Anfang 1932 eine inzwischen weiter rechts bis rechtsextrem eingestellte Presse im nationalen Lager zu nationalsozialistischen Stimmen gewinnen in der Stadt beitragen konnte.<sup>226</sup> Anders ausgedrückt: Diejenigen Wähler, die sowieso schon anfällig für antidemokratische, nationalistische Vorstellungen und Parolen waren und entsprechend rechts gewählt hatten, sahen sich durch „ihre Presse“ ermutigt, das angestammte nationale Lager zu verlassen, d.h. die naheliegende Grenze zu überschreiten und den entscheidenden Schritt zur verheißungsvollen nationalsozialistischen Bewegung zu tun.

Im 1. Wahlgang verfehlte Hindenburg nur knapp die erforderliche absolute Mehrheit. Die NSDAP in Bielefeld gewann am 13. März 1932 bei erheblich gesteigener Wahlbeteiligung im Vergleich zum 30. November 1930 3,96% hinzu. In „Bielefeld-alt“, wo den Wahlakten nach in der Periode 5 abgerundet 73% der „Wahlberechtigten überhaupt“ („Bielefeld-tatsächlich“) wohnten, mobilisierte sie

<sup>222</sup> Müller, Reichstagswahlen 36-37, unterstrichen bei Müller.

<sup>223</sup> Müller, Reichstagswahlen 37, unterstrichen bei Müller.

<sup>224</sup> Müller, Reichstagswahlen 37.

<sup>225</sup> Müller, Reichstagswahlen 38. Vgl. dazu kurz auch Schütz, Machtergreifung 50-51.

<sup>226</sup> Vgl. auf Aggregatebene Falter, Hitlers Wähler 334-339 („Kapitel 9.2.2. Ein „rechtes Presseklima“ hat den Aufstieg der NSDAP begünstigt“).

genauso viel Wahlberechtigte für A. Hitler (-0,35%) wie im Reich. Ihr Ergebnis in Gesamt-Bielefeld lag wegen der vergleichsweise deutlich geringeren Hitler- und extrem hohen v. Hindenburg-Anteile in „Bielefeld-neu“ aber beträchtlich unter dem auf Reichsebene. Der Unterschied – bezogen auf gültige Stimmen – betrug (-)5,15 Prozentpunkte.

Wenn sich auch die hochgesteckten Erwartungen der Nationalsozialisten auf Reichsebene bei weitem nicht erfüllten und die Enttäuschung groß war<sup>227</sup> – Der Tag der Machtergreifung blieb vorerst ein Traum – , bedeutete das Ergebnis der NSDAP auf der lokalen Ebene Bielefelds ohne Zweifel einen ansehnlichen Erfolg.<sup>228</sup> Der Aufstieg der NSDAP setzte sich – gemessen an der letzten oder vorletzten Wahl in der Stadt – ungebremst fort. Der Einsatz hatte sich gelohnt. Wahrscheinlich hatte auch wieder die so charakteristische, beständig betriebene, auf Monate annähernd gleichmäßig verteilte Versammlungs- und Werbetätigkeit der Nationalsozialisten nachweislich auch 1931 in Zeiten ohne bevorstehende Wahlen zu dem Erfolg beigetragen. Die organisatorisch intakte, handlungsfähige Ortsgruppe unter ihrem rührigen, kompetenten Führer F. Homann hatte die permanente Präsenz der NSDAP planmäßig angelegt und gesteuert. Die „Bearbeitung“, die „Aufklärung“ der Bevölkerung – wie sie es nannten – riß nicht ab. Man kann dieses charakteristische Vorgehen für die Monate vor der Verkündigung des Burgfriedens durch Teil VIII. der Notverordnung vom 8. Dezember 1931<sup>229</sup> bis zum Zeitpunkt des letzten Urnengangs, dem Volksentscheid „Landtagsauflösung“ am 9. August 1931, in Bielefeld nachweisen. Selbst während des Burgfriedens gaben die Nationalsozialisten ihre Bemühungen nicht auf, um Bürger und Wähler zu werben. Sie änderten nur die Art der öffentlichen Versammlungen. Unter Verzicht auf die bekannten NS-Reichsredner wickelte die Partei auf Versammlungen aus, die formal nicht als politische Veranstaltungen galten. Man lud ein zu „Kommunalpolitischen

<sup>227</sup> Siehe z.B.: Bracher, Auflösung 475; Böhnke, NSDAP 182; H.A. Winkler, Weimar 449. (u.a. Tagebuchnotizen des Reichspropagandaleiters Dr. J. Goebbels).

<sup>228</sup> Der „Westfälische Beobachter“, die Zeitung der NSDAP in der ostwestfälischen Region, gestand einen begrenzten Fehlschlag ein, meinte jedoch zu Recht, daß sie mit dem Wahlergebnis in Bielefeld „zufrieden sein“ könnten (Burmester, NSDAP 77).

<sup>229</sup> Vgl. Horkenbach, Reich (1931), S. 385. Bis zum 3. Januar 1932 wurden darin „alle öffentlichen politischen Versammlungen und Aufzüge verboten“. Der Weihnachtsfriede sollte gewahrt bleiben.

Abenden“, den zugkräftigen „Deutschen Abenden“<sup>230</sup> bzw. „Deutschen Tagen“ und den zahllosen, beliebten Weihnachtsfeiern. Die Partei gewann mit dieser Strategie zwischen zwei Wahlkampagnen nach und nach mehr Anhänger – die vorliegenden Mitgliederzahlen stützen es. So wurde eine breit verzweigte und tragfähige organisatorische Basis für darauf aufbauende, zeitlich begrenzte Wahlkampagnen geschaffen, in denen erst recht „pausenlos getrommelt“, d.h. besonders nachdrücklich auf die Wählerschaft eingewirkt werden konnte. Mit wachsendem Erfolg, wie man nicht zum erstenmal gesehen hat.

#### **4.2.3.2. Der 2. Wahlgang am 10. April 1932 in Bielefeld**

Welche politische Richtung schlug die NSDAP nach dem 1. Wahlgang ein, und was kann zum Einsatz der Propagandamittel gesagt werden? Die große Niedergeschlagenheit und Enttäuschung über den verfehlten Sieg mußten möglichst rasch überwunden werden und einer neuen Zuversicht Platz machen; denn es stand nicht viel Zeit für den zweiten, überzeugend geführten Wahlkampf zur Verfügung, zumal eine politische Osterruhe vom 20. März 1932 bis zum 3. April 1932 reichsweit angeordnet wurde, in der u.a. „keine öffentlichen politischen Versammlungen und keine Aufzüge unter freiem Himmel stattfinden“ durften.<sup>231</sup> Parteigenossen und Wählerschaft sollten ihren nur noch schwachen Glauben an einen Sieg Adolf Hitlers beim 2. Wahlgang und die Hoffnung auf die „endgültige Abrechnung“ mit dem „System“ nicht verlieren; im Gegenteil, sie mußten darin bestärkt, zahlreiche neue Wähler hinzugewonnen werden. In dieser schwierigen Situation schrieb der Reichspropagandaleiter der NSDAP, J. Goebbels, allen NSDAP-Gauen einheitlich die einzuschlagende Richtung der Parteipropaganda und -tätigkeit vor: „New instructions to the Gaue from Goebbels‘ Reichswahlleitung outlined the tactics to be adopted to secure victory [...] Although Goebbels acknowledged that, in view ,of the short time available‘, the party had little hope of penetrating the Centre Party and SPD vote, his hopes

---

<sup>230</sup> Sie gehörten ab ca. 1930 zum üblichen Propagandarepertoire. Sie stellten für politisch noch wenig Interessierte oder der Bewegung bereits zugetane Personen eine Mischung von Unterhaltung und Politik dar, auf denen natürlich auch mit scharfen Angriffen gegen politische Gegner (z.B. SPD, KPD, das Zentrum) nicht gespart wurde. Die Deutschen Abende seien unter den „Patriotic celebrations“ am populärsten gewesen, „a mixture of musical entertainment, short plays and dancing displays, knitted together by a number of short speeches reminding the participants about the organisers of the show“ (Mühlberger, Rise 272 u. 323-324).

<sup>231</sup> Horkenbach, Reich (1932), S. 83.

were pinned on attracting the bourgeois vote which had backed Hindenburg in the first run [...] Every Gau was to determine ,which baker, butcher, shopkeeper, publican etc., had voted for Hindenburg and why‘. Once the Hindenburg voter was identified, personal efforts were to be made to win him over“.<sup>232</sup> Es ist klar, daß nach dem 13. März 1932 in der Stadt Bielefeld bis zum 2. Wahlgang am 10. April 1932 weniger öffentliche Versammlungen bzw. Kundgebungen der Nationalsozialisten als in einem vergleichbaren Zeitraum davor stattfinden konnten und daß versucht wurde, den Wahlkampf nach dem Osterfrieden so intensiv wie möglich zu führen. Eine erste Großkundgebung in der Ausstellungshalle am 17. März 1932 mit dem hier relativ unbekanntem Pg. Oberlindober zog „nur 600“ Teilnehmer an, was die Polizei ausdrücklich hervorhob.<sup>233</sup> Eine weitere öffentliche Kundgebung der NSDAP in der Ausstellungshalle fand am 7. April 1932 statt.<sup>234</sup>

Zu den Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel und den öffentlichen Versammlungen in geschlossenen Räumen der Monate Januar bis einschließlich April 1932 ist zu sagen, daß die Polizei in der Stadt Bielefeld nur bei ganz wenigen Störungen einschritt: Für insgesamt drei Versammlungen – alle in geschlossenen Räumen; je eine im Januar, Februar und April, keine im März – wurden insgesamt nur ein Kommunist und zwei Nationalsozialisten als Störer in die Liste eingetragen.<sup>235</sup> Es bleibt hervorzuheben, daß Störungen politischer Veranstaltungen, die der Polizei Anlaß zum Einschreiten gaben, in jenem ereignisreichen Zeitraum in Bielefeld nur vereinzelt auftraten.<sup>236</sup>

Zu bedrohlichen Situationen, zeitweise zu schweren Zusammenstößen mit Schlägereien auf Bielefelder Straßen nach provozierendem Auftreten einzelner Nationalsozialisten bzw. geschlossener Trupps kam es 1932 bereits zu Beginn des Jahres. Das aller Wahrscheinlichkeit nach von Nationalsozialisten gesuchte, auf tätliche Auseinandersetzungen hin planmäßig angelegte Treffen in der Nacht vom 22. zum 23. Januar 1932 in Bielefeld kann als ein bezeichnendes Beispiel dafür

<sup>232</sup> Mühlberger, Rise 366-369; weniger ausführlich Böhnke, NSDAP 183-184.

<sup>233</sup> Staatsarchiv Detmold Kundgebungen und Versammlungen der NSDAP 1932 M4 Nr. 67. Schröder, Mit der Partei 324; er datiert sie auf den 16. März 1932.

<sup>234</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67.

<sup>235</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Statistische Nachrichten über polizeiliches Einschreiten [...] 1928-1933 M4 Nr. 11 „Nachweisung“ Jahrgang 1932.

<sup>236</sup> In der Akte Staatsarchiv Detmold Politische Polizei, allgemeines Bd. 3 1932 [...] M1 IP Nr. 0522 befindet sich ein Schriftstück, in dem der Regierungspräsident in Minden seine untergeordneten Dienststellen im Frühjahr 1932 mit einer nationalsozialistischen „Taktik bei

angesehen werden.<sup>237</sup> Im Staatsarchiv Detmold befindet sich die schmale Akte „Untersuchung und Verfolgung von Straftaten von Mitgliedern der NSDAP 1931-1932“ (M4 Nr. 69), in der Vorfälle aus der Stadt Bielefeld und Umgebung gesammelt sind. Die Straftaten, die hin und wieder vorkamen, waren meist politische Schlägereien mit zugefügten Verletzungen, hauptsächlich Schlagwunden. Nur wenige derartige Vorgänge betreffen die Stadt Bielefeld. Schwere, politisch motivierte Straftaten scheinen nicht vorgekommen zu sein.

Der 2. Wahlgang am 10. April 1932 führte zu folgendem Ergebnis: Es wird das prozentuale Endergebnis in „Bielefeld-alt“ mit dem Resultat des 1. Wahlganges verglichen.

Die Wahlbeteiligung ging am 10. April 1932 um ca. -3% zurück; sie fiel von 91,62% auf 88,54%.

Hindenburg siegte im 2. Wahlgang und war damit wiedergewählt. Er büßte gegenüber dem 1. Wahlgang (52,72%) -1,11% ein. Auch der Kandidat der KDP, Thälmann, konnte den Anteil des 1. Wahlganges (7,13%) nicht halten; er verlor -1,79%. Der Kandidat der DNVP, Duesterberg, (2. Vorsitzender des Stahlhelm), hatte im 1. Wahlgang 5,47% errungen, war aber zum zweiten nicht wieder angetreten. Der parteilose Anwärter Winter hatte am 13. März 1932 in „Bielefeld-alt“ nur 0,18% erhalten; er verzichtete auf eine erneute Kandidatur. Nur der Bewerber der NSDAP, Hitler, gewann gegenüber dem 1. Wahlgang (25,45%) zahlreiche Stimmen dazu, + 5,41 Prozent.

Auf Stimmenverschiebungen zur NSDAP weist die ökologische Regressionsanalyse hin:

Der einzige positive Korrelationskoeffizient der bivariaten Betrachtungsweise ergab sich mit dem Kandidaten der DNVP (.80). Adolf Hitler gewann am 10. April 1932 dort hohe Stimmenanteile, wo Theodor Duesterberg am 13. März 1932

---

Versammlungsstörungen“ bekanntmachte. Sie lief darauf hinaus „Andersdenkende zu Störungszwecken in die Versammlung zu locken!“.

<sup>237</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Politische Ausschreitungen [...] 1931-1933 M4 Nr. 124. – Der Vorgang ist sehr eingehend dokumentiert, u.a. liegen Zeugenaussagen, Zeitungsartikel der gegnerischen „Parteien“, auch polemisch abgefaßt, vor. – Vgl. Brauer, Bielefelder SPD 14-15; Brauer, Michael: Die Bielefelder SPD zur Zeit der nationalsozialistischen „Machtergreifung“. In: Harder-Gersdorff, Elisabeth / Klönne, Arno / Stiller, Karl-Theodor (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung. Bielefeld 1981, 169-197, hier 169-170; Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 125; Zoremba, Dieter: ‚Der Weg der SPD führt die Arbeiterklasse ins Verderben‘ – Die Bielefelder KPD in Auseinandersetzung mit der SPD. In: Emer, Wolfgang [u.a.]. Provinz unterm Hakenkreuz. Diktatur und Widerstand in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1984, 29-52, hier 40; Vogelsang, Hakenkreuz 28; Hemkemeier, Bereit sein 142.

hohe erzielt hatte. Danach sind offenbar große Erfolge A. Hitlers bei der ehemaligen Wählerschaft des bisherigen DNVP-Kandidaten zu suchen.<sup>238</sup>

Milatz, H.A. Winkler, Mühlberger, Böhnke und Burmester für Bielefeld heben hervor, daß beim 2. Wahlgang ehemalige Wähler Thälmanns zu Hitler übergewechselt sein müssen. Die vorliegenden Berechnungen über Bielefeld können diese Annahme nicht stützen, im Gegenteil. Zwischen der NSDAP und KPD ergab sich nach der bivariaten Regressionsanalyse ein hoher negativer Koeffizient (-.74), der auf eine große politische Distanz zwischen beiden Wählerschaften hinweist. Doch völlig auszuschließen ist ein derartiger Wechsel nicht, wie Berechnungen zu anderen Zeitpunkten ergaben.<sup>239</sup>

Das Ergebnis der NSDAP in der Stadt Bielefeld macht deutlich, daß die NSDAP nach dem 1. Wahlgang ihren Aufstieg unaufhaltsam fortsetzte. Sie gewann bei geringerer Wahlbeteiligung am 10. April 1932 gegenüber dem 13. März 1932 in „Bielefeld-alt“ beträchtlich hinzu, +5,41 Prozentpunkte, bezogen auf gültige Stimmen sogar +7,01%. Im alten Stadtbereich übertraf die Partei geringfügig den Zuwachs an gültigen Stimmen, den sie in „Bielefeld-tatsächlich“ erzielte, +6,3%. Wie beim 1. Wahlgang blieb die NSDAP in Gesamt-Bielefeld (31,2%) aber beträchtlich unter dem Reichsdurchschnitt, sicherlich wieder wegen des traditionell hohen sozialdemokratischen Stimmenanteils in „Bielefeld-neu“. Der NSDAP-Anteil an gültigen Stimmen lag in ähnlicher Größenordnung wie bisher unter dem Reichsdurchschnitt, -5,6 Prozent.

Überblicken wir die Entwicklung der NSDAP in Bielefeld zwischen den zwei Wahlgängen, sieht es so aus, als habe die zeitlich eingeschränkte öffentliche Versammlungs- und Umzugstätigkeit nur begrenzt zum beträchtlichen Stimmengewinn der Partei am 10. April beitragen können.

Bei insgesamt rückläufiger Wahlbeteiligung<sup>240</sup> hat der offenbar große Schub an Stimmen ehemaliger rechtsradikaler Wähler Th. Duesterbergs sehr wahrscheinlich die größte Erklärungskraft für den abermaligen Stimmengewinn Adolf Hitlers.

<sup>238</sup> Siehe auch Milatz, Wahlen 762-764; Bracher, Auflösung 476-478; H.A. Winkler, Der Weg 528 u. 530 und H.A. Winkler, Weimar 451-453; regional und lokal z.B. Böhnke, NSDAP 185; Mühlberger, Rise 370; Franke, Volker: Der Aufstieg der NSDAP in Düsseldorf. Die nationalsozialistische Basis in einer katholischen Großstadt. Essen 1987, 63; auf Bielefelder Ebene an Hand von Saldo-Vergleichen Burmester, NSDAP 77 („Sicherlich [...] der größte Teil“); Brauer, Bielefelder SPD 20 und Brauer, „Machtergreifung“ 171 („die meisten“).

<sup>239</sup> Vgl. Milatz, Wahlen 764-766; H.A. Winkler, Der Weg 529-530; Mühlberger, Rise 370; Böhnke, NSDAP 185; Burmester, NSDAP 77.

<sup>240</sup> Damit einher geht der negative statistische Zusammenhang zwischen NSDAP und Nichtwählern des 1. Wahlganges.

Ein weiterer Teil der rechts eingestellten Wählerschaft Bielefelds<sup>241</sup> war nach extrem rechts abgewandert.

#### 4.2.4. Die Reichstagswahl am 31. Juli 1932

Einige erklärende Worte sollten den Ausführungen zu jener Reichstagswahl vorangestellt werden.

Nur vierzehn Tage nach der Wahl des Reichspräsidenten wurden die Wahlberechtigten in Preußen schon wieder zur Urne gerufen. Es ging um die Zusammensetzung des Preußischen Landtages am 24. April 1932. Stimmbewegungen aus unterschiedlichen Richtungen zur NSDAP können rechnerisch nicht rekonstruiert werden, weil für die Anwendung der Regressionsanalyse nicht genügend Variablen zur Verfügung stehen: Stimmenanteile derjenigen Parteien, die beim 2. Wahlgang am 10. April 1932 hinter dem Sammelkandidaten Hindenburg standen, gibt es nicht. Hinzu kommt, daß gegenüber dem 10. April 1932 die prozentualen Stimmenanteile, die per Saldo in „Bielefeld-alt“ und auch in „Bielefeld-tatsächlich“ am 24. April 1932 auf die NSDAP entfielen, sich nur um Bruchteile hinter dem Komma veränderten.

Auf einen umfassenden, deskriptiven Vergleich der Wahlergebnisse vom 31. Juli 1932 mit denen der Landtagswahlen vom 24. April 1932 wird verzichtet, weil – mit Ausnahme der SPD +2,31% – Gewinne bzw. Verluste der Parteien sich im Saldo nur zwischen 0 bis +1,67% bzw. 0 bis -1,68% bewegen; daneben sind in zwei Fällen die prozentualen Unterschiede so gering, daß man ohne weiteres von Konstanz sprechen kann. Die Stimmbewegungen pro Partei sind zu schwach für eine ergiebige Darstellung.

Andererseits wurde jedoch das Wahlpaar 31. Juli 1932 – 24. April 1932 gebildet, um mit Hilfe der Regressionsanalyse Stimmbewegungen zwischen den angetretenen Parteien für die vorliegende Untersuchung hauptsächlich zur NSDAP überhaupt errechnen und darstellen zu können.

---

<sup>241</sup> Nicht lange davor hatte sich beim – mißglückten – sogenannten „Stahlhelm-Volksentscheid“ „Landtagsauflösung“ (Preußen) am 9. August 1931 in Bielefeld eine starke, rechtsgerichtete, verfassungsfeindliche Wählergemeinschaft zusammengefunden. Bei der ehemaligen Wählerschaft der DVP (.84), DNVP (.79), Staatspartei (.69) und der NSDAP (.80) verlief die Abstimmung in „Bielefeld - alt“ sehr erfolgreich. Ein beachtliches, antiparlamentarisch - antidemokratisches Potential hatte sich gebildet und konnte bei Bedarf mobilisiert werden (Siehe Dokumentenband Volksentscheid „Landtagsauflösung“).

Mobilisierungsanstrengungen der Bielefelder NSDAP durch öffentliche Versammlungen und politische Umzüge vor der Wahl werden etwas ausführlicher mit einigen charakteristischen Beispielen beschrieben. Zum einen ist zu sehen, daß diese Veranstaltungen wie zuvor auffallend häufig und nachdrücklich durchgeführt wurden; hinsichtlich des erhofften Zugewinns an Stimmen wird über das eher ernüchternde Wahlergebnis nach den April-Wahlen noch zu sprechen sein. Zum anderen können Besonderheiten beim Ablauf jener genehmigten Veranstaltungen in Bielefeld einschließlich polizeilicher Maßnahmen hervorgehoben werden. Schließlich wird das Ausmaß politischer Schlägereien auf den Straßen der Stadt umrissen und mit der Schwere von Ausschreitungen außerhalb Bielefelds und im Reich knapp verglichen.

Eine Reihe öffentlicher Versammlungen der NSDAP mit anschließenden Umzügen ist nach Aufhebung des SA- und Uniformverbotes und der Versammlungsbeschränkungen durch das neue Kabinett v. Papen am 14. Juni 1932 aus den Wochen vor der 6. Reichstagswahl überliefert. Die Großveranstaltungen in der Ausstellungshalle fanden im Juli 1932 wie seit langem in ungefähr gleichen Zeitabständen statt, um politisch möglichst gleichmäßig auf die Bevölkerung und Wähler einwirken zu können. Den bearbeiteten Quellen nach scheint die nationalsozialistische Versammlungstätigkeit in der Stadt von Ende Juni bis Juli 1932 gegenüber früher nicht nachgelassen zu haben, wie die folgende Zusammenstellung zeigen kann:

21. Juni 1932

Wahlversammlung in der Ausstellungshalle; als Thema wurde gewählt „Der Endkampf um die Befreiung des Volkes“.<sup>242</sup> KPD-Anhänger hatten sich während der Veranstaltung in der Nähe versammelt und „Versammlungsteilnehmer belästigt“. Die Ansammlungen wurden unter Anwendung des Polizeiknüppels zerstreut.<sup>243</sup>

23. Juni 1932

Vormittags eine Erwerbslosenversammlung im Kyffhäuser; Thema des Redners „Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Nationalsozialisten“; ca. 600 Teilnehmer. Die Versammlung sei sehr stürmisch verlaufen, und der Redner sei fast immer

<sup>242</sup> Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67.

<sup>243</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Statistische Nachrichten über polizeiliches Eingreifen [...] 1928-1933 M4 Nr. 11.



unterbrochen worden. Er habe sich nicht durchsetzen können. Zu Gewalttätigkeiten sei es nicht gekommen.<sup>244</sup>

Abends eine öffentliche Versammlung im Kyffhäuser mit demselben Redner, Dipl. Ing. Nagel, Bottrop (Betriebszellenleiter des Gaues Westfalen-Nord), und Thema; ca. 650 Anwesende. Die Versammlung sei ruhig und ohne jede Störung verlaufen. Mit siegesgewiß auftrumpfenden und drohenden Äußerungen der rechtmäßigen Staatsgewalt gegenüber wurde auch in dieser Versammlung nicht gespart.

24. Juni 1932

Während einer nationalsozialistischen Versammlung im Kyffhäuser sammelten sich Anhänger der KPD auf dem Kesselbrink, sie wurden zerstreut.<sup>245</sup>

5. Juli 1932

Wahlversammlung in der Ausstellungshalle; Redner Pastor a.D. L. Münchmeyer.<sup>246</sup>

8. Juli 1932

NSDAP-Versammlung im Kyffhäuser. Während der Zeit, in der die Veranstaltung stattfand, wurde in der Stadt Großstreife gefahren, um drohende Schlägereien zwischen ca. 50 daherziehenden Reichsbannerangehörigen und SA-Männern nach Beendigung der Versammlung nicht zustande kommen zu lassen. Ein SA-Zug von ca. 30 Mann löste sich beim Erscheinen des Streifenwagens auf.<sup>247</sup> Das skizzierte, umsichtige Verhalten Bielefelder Polizeibeamter kann als ein treffendes Beispiel dafür angesehen werden, wie drohenden Zusammenstößen hier frühzeitig vorgebeugt wurde.

15. Juli 1932

Öffentliche Versammlung in der Ausstellungshalle.<sup>248</sup> Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, G. Strasser, habe vor ca. 7000 Personen gesprochen und schien für alle gegenwärtigen Probleme eine Lösung parat zu haben – typisch für den NS-Propagandastil. Nach dieser Versammlung seien in einem Fackelzug „3000

<sup>244</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67. Schöder, Mit der Partei 330-331 vermerkte „Große Kundgebung der NSBO. in Bielefeld“.

<sup>245</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Statistische Nachrichten über polizeiliches Einschreiten [...] 1928-1933 M4 Nr. 11.

<sup>246</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67; Schütz, Machtergreifung 43-45, Müller, Reichstagswahlen 49-50.

<sup>247</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Politische Ausschreitungen [...] 1931-1933 M4 Nr. 124 Bl. 126.

willensstarke und siegeszuversichtliche Menschen durch die Straßen ‘ Bielefelds‘ marschiert.<sup>249</sup>

16. Juli 1932

Eine SS-Kapelle aus dem Ruhrgebiet „konzertiert in Bielefeld. Abends Zusammenstöße mit der KPD. am Rathaus“.<sup>250</sup>

22. Juli 1932

Eine gut dreistündige NSDAP-Versammlung in der Ausstellungshalle; ca. 1400 Teilnehmer. Vor und in der Halle sei es seitens anwesender Kommunisten und jugendlicher Angehöriger der SPD zu „Anpöbeleien der SA.-Leute“, Beinstellen, Anrempeln bereitstehender SA-Leute, einer „kurzen Prügelei“ gekommen. Verwarnung, Androhung des Gebrauchs des Polizeiknüppels, vorübergehende, kurze „polizeiliche Verwahrung“ am Ort des Geschehens reichten, um größere Störungen gar nicht erst aufkommen zu lassen – kein Einzelfall in Bielefeld.

Anschließend sei eine Großstreife von vierzehn Polizisten gefahren, „zuerst zur Begleitung von etwa 20 NSDAP-Angehörigen zu den Baracken an der Heeperstraße, sodann durch Mellerstraße und Kamphofviertel. Besondere Vorkommnisse sind von der Großstreife nicht zu melden“.<sup>251</sup> Auch an diesem Beispiel wird deutlich, wie durch vorausschauenden mobilen Einsatz der Schutzpolizei an politisch brisanten Orten der Stadt Ruhe und Sicherheit gewahrt werden konnten.

In den drei Monaten Mai bis Juli 1932 schritt die Polizei insgesamt nur dreimal bei – wahrscheinlich genehmigten – Versammlungen/Umzügen ein, davon zweimal in geschlossenen Räumen. Die NSDAP wurde als Veranstalter und zwei Kommunisten wurden als Störer genannt. In der Spalte Juli, zur Zeit des Wahlkampfes, findet sich keine Eintragung.<sup>252</sup> Auch für den Juni 1932 galt, daß polizeiliches Einschreiten in manchen Fällen gar nicht erforderlich war, weil nach Hinweisen und Ermahnungen die versammelten Menschen – unter ihnen

---

<sup>248</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67; Müller, Reichstagswahlen 50.

<sup>249</sup> Schütz, Machtergreifung 44-45; ders. führt auf S. 46 auch ein großes nationalsozialistisches Sommerfest im Ortsteil Olderdissen an. Wir können diese rein politische Veranstaltung im Prinzip mit den „deutschen Tagen“ auf eine Stufe stellen (vgl. Fußnote 230 dieser Arbeit).

<sup>250</sup> Schröder, Mit der Partei 331. – Am gleichen Tag: Ein Demonstrationzug der Eisernen Front mit großer Schlußkundgebung auf dem Kesselbrink (vgl. Brauer, Bielefelder SPD 29-31).

<sup>251</sup> Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67, Bl. 142.

<sup>252</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Statistische Nachrichten über polizeiliches Einschreiten [...] 1928-1933 M4 Nr. 11 „Nachweisung“ 1932.

zahlreiche Neugierige – friedlich auseinandergingen.<sup>253</sup> Wie im Jahr 1931 nahm die Polizei beim Einschreiten gegen Störer von Versammlungen bzw. Umzügen auch 1932 keine Schuß-, Hieb- oder Stoßwaffen weg, nur ein „gefährliches Werkzeug“<sup>254</sup> bei ihrem einmaligen Eingreifen im Januar 1932.

In den Wochen des Wahlkampfes seit ungefähr Mitte Juni 1932 nahmen, ermutigt durch die Aufhebung des SA- und Uniformverbotes sowie der Versammlungsbeschränkungen am 14. Juni 1932, die politischen Auseinandersetzungen auf den Straßen der Stadt zu und führten trotz gleichzeitiger Bekanntgabe strenger Strafen für politische Gewalttaten häufiger als zuvor zu teilweise schweren Schlägereien zwischen einzelnen oder provozierend auftretenden Trupps – überwiegend der SA – und Andersdenkenden. In die handgreiflichen Auseinandersetzungen waren hauptsächlich Mitglieder und Anhänger der NSDAP und KPD, in geringerer Zahl Angehörige des Reichsbanners bzw. der Eisernen Front – auch als Angreifer – und Nationalsozialisten verwickelt. In den eingeleiteten Strafverfahren stellte sich nach einseitigen Schuldzuweisungen durch Beteiligte bzw. die Presse schließlich nicht selten deren Mitverschulden heraus, zu dem es infolge zunehmender gegenseitiger Beschimpfungen und daraus sich entwickelnder Gewalttaten auf den Straßen gekommen war.<sup>255</sup>

Es gab in Bielefeld bis zum Wahltag zwei größere politische Schlägereien, deren Ausmaß – den bearbeiteten Akten nach – nicht die Regel darstellten:

- Am 20. Juni 1932 nach der Aufhebung des SA- und Uniformverbots sowie der Versammlungsbeschränkungen durch die Notverordnung vom 14. Juni 1932. Es seien vier NSDAP-Mitglieder und ein KPD-Mitglied bei Schlägereien

<sup>253</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Politische Ausschreitungen [...] 1931-1933 M4 Nr. 124.

<sup>254</sup> Staatsarchiv Detmold, Statistische Nachrichten über polizeiliches Einschreiten [...] 1928-1933 M4 Nr. 11 „Nachweisung“ 1932.

<sup>255</sup> Politische Schlägereien auf den Straßen der Stadt Bielefeld von Juni bis November 1932 wurden in einigen Fällen hartnäckig, auch erbittert mit „Schießereien“ ohne Verletzte ausgetragen. Den bearbeiteten Quellen nach kam es hier nicht zu brutalen Ausschreitungen zwischen den politischen Gegnern – überwiegend Kommunisten, Nationalsozialisten, auch Angehörigen des Reichsbanners – mit zahlreichen Schwerverletzten, scharfem Schußwechsel und Toten wie in anderen Gebieten Preußens und den übrigen Teilen des Reiches. Derartige schwere Zusammenstöße ereigneten sich jedoch auch im hiesigen LKP-Bezirk Bielefeld, beispielsweise vor den Toren der Stadt in Brackwede, Senne I und II, entfernter in Beverungen (10. Juli 1932) und Neuhaus (31. Juli 1932). Staatsarchiv Detmold Statistik und zusammenfassende Berichte [...] 1931-1933 M4 Nr. 123 (I.68/20) und Staatsarchiv Detmold Politische Ausschreitungen [...] 1931-1933 M4 Nr. 124. – Eine statistische Aufstellung von September 1932 zeugt von jener erbarmungslosen Härte in den politischen Auseinandersetzungen: „Von amtlicher preußischer Stelle wurde mitgeteilt, daß vom 1. Januar bis 31. August 155 Menschen bei politischen

verletzt worden. Weder der NSDAP noch der KPD schien nach Eröffnung des Verfahrens etwas daran zu liegen, zur Klärung der Vorgänge mit einer staatlichen Stelle, der Kriminalpolizei, zusammenzuwirken; beide waren in die Ausschreitungen offensichtlich zu tief, strafwürdig, verstrickt. Die Vorgänge im Zusammenhang mit dem 20. Juni 1932 lassen erkennen, welche großen Schwierigkeiten sich nach Massenschlägereien den staatlichen Organen bei Ermittlung und Urteilsfindung entgegenstellten; nach Monaten waren schließlich nur drei Personen (zwei KPD, eine NSDAP) rechtskräftig verurteilt, gegen zwei schwebte das Verfahren sogar noch ein halbes Jahr danach, ehe es letzten Endes unter die Amnestie fiel.<sup>256</sup>

- Zur Zeit des Wahlkampfes kam es im Laufe des 14. Juli 1932 in Bielefeld zu unterschiedlichen Zeiten und an mehreren Stellen der Stadt zu Ansammlungen und gewalttätigen Zusammenstößen aus politischen Motiven. Nach Pressemeldungen scheint ein Überfall auf einen Angehörigen des kommunistischen „Kampfbundes gegen den Faschismus“, der früher ein SA-Mann gewesen sei, durch Nationalsozialisten der Anfang gewesen zu sein.<sup>257</sup>

Im einzelnen zeigen diese Vorgänge, mit welcher Erbitterung die Auseinandersetzungen auf der Straße, die z.T. den Charakter planmäßiger Vorbereitung und Durchführung seitens der Kommunisten gehabt hatten, auch in Bielefeld geführt wurden. Zwar blieb es bei schweren Schlägereien ohne Gebrauch von Schuß-, Hieb- und Stoßwaffen, doch wurden sie den ganzen Tag über bis in die Nacht

---

Ausschreitungen ums Leben gekommen sind, davon 100 in den sechs Wochen vom 20. Juni bis 31. Juli (Horkenbach, Reich 1932, S. 338).

<sup>256</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold (Propaganda und Taktik der KPD [...]) 1932-1933 M1 IP Nr. 0600, u.a. Bl. 110, 112, 116. – Der handschriftlich korrigierte bzw. ergänzte Entwurf befindet sich als Bl. 104 in: Staatsarchiv Detmold Politische Ausschreitungen [...] 1931-1933 M4 Nr. 124, darüber hinaus Bl. 105. – Sehr knapp: Staatsarchiv Detmold Statistische Nachrichten über polizeiliches Einschreiten [...] 1928-1933 M4 Nr. 11 Bl. 79 (8.7.32). Außerdem Staatsarchiv Detmold Statistik und zusammenfassende Berichte [...] 1931-1933 M4 Nr. 123 (I. 68/20). Stark gekürzt und einseitig: Lawan, Untersuchungen 36; Lawan, Christian: Die Bielefelder KPD im Widerstand gegen den Faschismus. In: Harder-Gersdorff, Elisabeth / Klönne, Arno / Stiller, Karl-Theodor (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung. Bielefeld 1981, 199-230, hier 206; vgl. dazu auch Müller, Reichstagswahlen 50-51.

<sup>257</sup> Vgl. Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 131; Lawan, Untersuchungen 36; Lawan, Bielefelder KPD 206; Henkemeier, Bereit sein 159; Müller, Reichstagswahlen 50-51. – Die kommunistische Selbstschutzorganisation „Kampfbund gegen den Faschismus“ habe im Februar 1932 im Raum Bielefeld etwa 360 Mitglieder (in der Stadt Bielefeld etwa 190, in Brackwede 125 und in Senne I 45) gehabt (vgl. Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 100). Über die Entstehung und Entwicklung dieser Sonderorganisation ab 1930 bis ins erste Halbjahr 1932 vgl.: Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr. Nr. 13, S. 43-45; Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 5 (1. Januar 1931 bis 30. April 1931) M4 Nr. 14, II. Teil S. 6, 11ff.; Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 99-100; Lawan, Untersuchungen 14.

ausgetragen und verschonten auch nicht mehr einen der Bevölkerung seit Jahren sehr gut bekannten Stadtverordneten der NSDAP, E. Irrgang.<sup>258</sup>

Daneben sind noch hervorzuheben die Schlägereien vom 30./31. Juli 1932 und die tätlichen Auseinandersetzungen vom 17. bis einschließlich 19. Juni 1932<sup>259</sup> und 12. Juli 1932<sup>260</sup>, die durch demonstratives Auftreten uniformierter SA-Trupps in der Stadt bzw. herausforderndes Hin- und Herfahren eines NSDAP-Propagandawagens in einer Straße, an der ein großes sozialdemokratisches Verlagshaus stand, heraufbeschworen wurden.

Für Ende Juni/Anfang Juli ist bezeugt, daß Angehörige der KPD und SPD bzw. ihnen Nahestehende gemeinsam handelten, um sich gegen Übergriffe der Nationalsozialisten zu schützen. Anrainer weniger Straßenzüge in Vierteln, die vorwiegend von Arbeitern bewohnt waren, versuchten, einen Selbstschutz zu organisieren. Eher spontan kam es dort aus Anlaß gezielter Bedrohung durch nationalsozialistische Trupps zu kurzlebigen Ansätzen von „Einheitsaktionen“. Die Initiative scheint von der KPD auf unterer Parteiebene ausgegangen und im Zuge der neuen KPD-Taktik „Antifaschistische Aktion“ möglich geworden zu sein. Die grundsätzlichen Gegensätze zwischen den KPD- und SPD-Führungsgremien blieben während dieser Bemühungen hier unüberbrückbar.<sup>261</sup> Die von den Kommunisten praktizierte Organisation des Selbstschutzes – einer Form der „Einheitsfront von unten“ – in zwei, drei Wohngebenden der Stadt zur Abwehr von nationalsozialistischen Provokationen und aggressivem Vorgehen auf den Straßen scheint, den vereinzelt Zeugnissen nach, sich politisch werbend auf eine kleine Zahl von Sozialdemokraten / Reichsbannermitgliedern ausgewirkt zu haben, unter denen man abtrünnige SPD-Wähler vermuten kann, die zum

<sup>258</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Politische Ausschreitungen [...] 1931-1933 M4 Nr. 124, Bl. 143, 144, 162 mit Rückseite. – Zu den Vorgängen am 14. Juli 1932 vgl.: Burmester, NSDAP 71-73; Schütz, Machtergreifung 51 u. 55; Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 131-132; Lawan, Untersuchungen 36 u. 37; Lawan, Bielefelder KPD 206; Hemkemeier, Bereit sein 159-160; Schröder, Mit der Partei 331.

<sup>259</sup> Vgl. Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 128; Zoremba, Weg 41; Hemkemeier, Bereit sein 158.

<sup>260</sup> Vgl. Brauer, Bielefelder SPD 29, (32-)33; Lawan, Untersuchungen 36; Lawan, Bielefelder KPD 206.

<sup>261</sup> Vgl. Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 129, 131; Zoremba, Weg 40-41; Lawan, Untersuchungen 27-28; Lawan, Bielefelder KPD 207. – Vgl. überörtlich: Weber, Hermann: Die KPD als Sektion der Kommunistischen Internationale – Politische Auswirkungen der Strukturprobleme auf die Linke im politischen System der Weimarer Republik. In: Albertin, Lothar / Link, Werner (Hrsg.). Politische Parteien auf dem Weg zur parlamentarischen Demokratie in Deutschland. Entwicklungslinien bis zur Gegenwart. Düsseldorf 1981, 177-193, hier 191-193; Müller, Reichstagswahlen 53-54. – Im Kamphof, Bielefeld, war es bereits im Juni 1931 und Januar

vergleichsweise bescheidenen Wahlerfolg der KPD in der Stadt vermutlich beitrugen.

Über das Bielefelder Wahlergebnis („Bielefeld-alt“) vom 31. Juli 1932 ist hauptsächlich nachstehendes zu berichten:

Die SPD konnte mit genau 32% nach Verlusten wieder ebensoviel Wahlberechtigte für sich mobilisieren wie bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 im noch nicht vergrößerten Bielefeld (31,75%). In „Bielefeld-tatsächlich“ übertraf sie am 31. Juli das Reichsmittel von genau 18% um etwas mehr als das Doppelte (37,37%). Bielefeld blieb eine Hochburg der SPD.

Die NSDAP erzielte am 31. Juli 1932 in „Bielefeld-alt“, „Bielefeld-neu“ und „Bielefeld-tatsächlich“ seit Beginn ihres Aufstiegs im November 1929 ihre höchste Zahl an Stimmen und ihren größten prozentualen Anteilswert; blieb aber gegenüber dem Reichsdurchschnitt (31,17%) etwas darunter (28,16%).

Ihr großer Erfolg wird zum einen auch noch dadurch deutlich, daß sie in unserem Untersuchungsbereich „Bielefeld-alt“ zum ersten Mal mit der seit dem 24. April 1932 nur wenig gestärkten SPD praktisch gleichzog: NSDAP 31,73%, SPD 32,02%. Zum anderen ist ihr überragender Erfolg an dem Abstand abzulesen, mit dem sie prozentual die DSP und DVP – sie hatte ihren tiefsten Punkt seit 1919 erreicht – die Interessenpartei WDM und verschiedene Splittergruppen sowie den Ev. Volksdienst bei weitem übertraf. Keine der genannten Parteien bzw. Gruppierungen konnte im Durchschnitt über 3% Wahlberechtigte für sich mobilisieren. Mit Ausnahme des Zentrums, das unter rechtsorientierter Führung stand, und der rechtsradikalen DNVP war das seit Jahren aufgesplitterte, mehrheitlich nach rechts gerückte bürgerliche Lager parteipolitisch völlig bzw. nahezu bedeutungslos geworden.

Mit dem Ausgang der Juli-Wahl 1932 in Bielefeld wird klar, daß sich das Kräfteverhältnis zwischen den parteipolitischen Lagern seit 1919 ganz erheblich verändert hatte.<sup>262</sup>

Für „Bielefeld-alt“, den Untersuchungsgegenstand, bestätigte das Wahlergebnis vom 31. Juli 1932 dasjenige der Wahl zum Preußischen Landtag am 24. April 1932 insofern, als sich seitdem neben dem dominierenden sozialistischen Lager

---

1932 zu Abwehraktionen von Angehörigen unterschiedlicher politischer Einstellung gekommen; vgl. Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 125-126; Zoremba, Weg 40.

<sup>262</sup> Für das Folgende vgl. die Säulendiagramme im Dokumentenband S. 121 ff.

eine sehr starke NSDAP etabliert hatte. Sieht man genauer hin, stand der SPD, die in der Stadt unangefochten die tonangebende politische Kraft im sozialistischen Lager geblieben war, eine nahezu gleichstarke NSDAP gegenüber. Am Anfang der Weimarer Republik 1919 war es das starke nationale Lager, das sich, nunmehr mit der DNVP als maßgebender Kraft, als sehr instabil erwiesen und, vom Wähler weit abgeschlagen, an Bedeutung stark verloren hatte. Daneben behauptete sich das katholische Lager in der Stadt mit bemerkenswerter Beständigkeit im Saldo.

Überschaut man Gesamt-Bielefeld („Bielefeld-tatsächlich“), so bestimmte eindeutig die Polarität zwischen der SPD und NSDAP das Bild, wobei – verglichen mit „Bielefeld-alt“ – das Kräfteverhältnis klar zugunsten des sozialistischen Lagers, überragend vertreten durch die SPD, verschoben war. In diesem Zusammenhang wird die bedeutende Rolle von „Bielefeld-neu“ für die parteipolitische Stellung Gesamt-Bielefelds deutlich: Das lokalspezifisch so charakteristische Übergewicht des sozialistischen Lagers gegenüber allen anderen parteipolitischen Großgruppierungen ist leicht zu erklären durch den extrem hohen Stimmenanteil der verfassungstreuen SPD in „Bielefeld-neu“, wo zudem der prozentuale Stimmenanteil der NSDAP noch geringer ausfiel als in „Bielefeld-alt“.

Für „Bielefeld-alt“ ist in der Hauptsache festzuhalten, daß immerhin ca. 45% der Wahlberechtigten den verfassungsfeindlichen Parteien extrem links (KPD) und rechts (DNVP, NSDAP) am 31. Juli 1932 ihre Stimme gaben. Doch wäre eine „Sperrmehrheit“ aus KPD und NSDAP wie in Preußen und dem Reich nicht in „Bielefeld-alt“ (38,84%), erst recht nicht in „Bielefeld-neu“ (27,48%), aber auch nicht in „Bielefeld-tatsächlich“ (35,66%) zustande gekommen. Der z.T. außerordentlich hohe Stimmenanteil der verfassungstreuen SPD hätte die parlamentarische Lahmlegung des verhaßten „Systems“ verhindert.

#### 4.2.4.1. Herkunft von NSDAP-Stimmen in Bielefeld

Die NSDAP gewann in „Bielefeld-alt“ nach der Wahl zum Preußischen Landtag nur 1,04 Prozentpunkte hinzu; das entsprach fast genau dem Reichsdurchschnitt. Auch auf lokaler Ebene schien den Zahlen nach spätestens am 31. Juli 1932 das Wählerreservoir der NSDAP ausgeschöpft zu sein, im großen und ganzen bereits im April 1932. Entsprechend ernüchtert bis enttäuscht beurteilte die Bielefelder Ortsgruppe den insgesamt doch großen Wahlerfolg, der allerdings nicht den so sehr erwarteten, viel größeren Zugewinn gebracht hatte.<sup>263</sup>

Mit Hilfe der Regressionsanalyse kann rekonstruiert werden, wo die NSDAP auf ihrem bisher höchsten prozentualen Niveau (31,73%) in „Bielefeld-alt“ Wahlerfolge erzielte: Positive Koeffizienten ergaben sich mit der DVP (.79), DNVP (.73), DSP (.62) und dem Zentrum (.33). Diese Zahlen weisen darauf hin, daß die NSDAP am 31. Juli 1932 in hohem Maße erfolgreich bei der Wählerschaft der DVP und DNVP war, deutlich überdurchschnittliche Gewinne bei der Wählerschaft der DSP und deutlich unterdurchschnittliche beim Zentrum erzielte.<sup>264</sup> Dieses Ergebnis ähnelt nach Richtung und Stärke sehr den Korrelationskoeffizienten vom 30. November 1930 und 10. April 1932, als die NSDAP von Verlusten der DVP in recht hohem, der DNVP und DDP in hohem und des Zentrums in deutlich unterdurchschnittlichem Maße profitiert hatte.<sup>265</sup> Inzwischen weisen die Zahlen auf eine erstaunliche Stabilität im Wahlverhalten

<sup>263</sup> Vgl. Burmester, NSDAP 80-81; weiter ausholend Müller, Reichstagswahlen 58-62 („Die Wahlanalyse“ im Spiegel der lokalen Presse, hauptsächlich reichsweit).

<sup>264</sup> Drei Autoren äußern sich – empirisch nicht gestützt – u.a. zum Abschneiden der NSDAP in Gesamt-Bielefeld am 31. Juli 1932: H. Burmester und A. Schütz heben zutreffend den „weiteren Zerfall der Parteien der „bürgerlichen Mitte““ (Burmester, NSDAP 79) hervor; die DVP, DSP, WP und VRP seien nahezu völlig zerrieben worden (Schütz, Machtergreifung 54) und als „politischer Faktor“ (Burmester, NSDAP 79; ähnlich Schütz, Machtergreifung 55) bedeutungslos geworden. Beide Verfasser und A. H. Oldvater (ders., Ergebnisse 106) sagen mit unterschiedlicher Gewichtung, die NSDAP habe wahrscheinlich u.a. von Verlusten jener Parteien und der DNVP profitiert. Schütz hebt zu Recht hervor, daß der „kolossale Siegeszug“ der NSDAP im Reich und in Bielefeld „seit der Landtagswahl im Frühjahr offensichtlich gehemmt“ worden sei (Schütz, Machtergreifung 53).

W. Böhnke arbeitet in seiner Untersuchung heraus, daß die NSDAP bei den preußischen Landtagswahlen am 24. April 1932 „in einem Großteil der Städte des Ruhrgebietes bereits ihren Höhepunkt zu dieser Zeit überschritten“ (Böhnke, NSDAP 187) und am 31. Juli 1932 „entgegen dem allgemeinen Trend nur noch in 2 Städten (in Bottrop mit 0,8% und in Hamm mit 0,6%) gegenüber der Landtagswahl vom 24. April d. J. an Stimmen“ gewonnen habe (ebd. 189). Graf betonte vor Böhnke, daß in Dortmund mit der Landtagswahl „der Höhepunkt der nationalsozialistischen Bewegung [...] überschritten“ war. (Graf, Hans: Die Entwicklung der Wahlen und politischen Parteien in Groß-Dortmund. Hannover / Frankfurt a.M.1958(Schriftenreihe des Instituts für wissenschaftliche Politik in Marburg/Lahn), 40). In Düsseldorf habe die NSDAP seit den Wahlen im Frühjahr 1932 stagniert (V. Franke, NSDAP in Düsseldorf 78). – Die Bielefelder Ergebnisse entsprechen im wesentlichen diesen Befunden.



hin: Die Anfälligkeit von Teilen der Wählerschaft besonders im nationalen, aber auch im katholischen Lager für die NSDAP schien seit 1930 keinesfalls schwächer geworden zu sein.<sup>266</sup>

Die vorliegenden Bielefelder Zahlen vom 31. Juli 1932 bestätigen in erster Linie die Position Lipsets vom „Extremismus der Mitte“, aber auch die von Bendix (DNVP). Außerdem wurde ein beachtlicher, positiver Koeffizient mit den „Sonstigen“ (.56) errechnet. Er deutet darauf hin, daß am 31. Juli 1932 mehrere Splitterparteien in etwas überdurchschnittlichem Maße als eine weitere, wenn auch schwächere Quelle nationalsozialistischer Wahlerfolge in Frage kommen. Zu „Sonstigen“ – insgesamt 1,77% – zusammengefaßt wurden wegen ihrer sehr niedrigen Anteile Interessen- bzw. Splitterparteien überwiegend mit antirepublikanisch-nationalistischer, auch republikanischer (Polenpartei) und linksradikal-antifaschistischer Programmatik. Rechnerisch kann nicht ermittelt werden, welche Gruppierungen Wähler an die NSDAP abgaben. Die vorliegenden Berechnungen Wahlpaar 31. Juli 1932 – 24. April 1932 können ein Untersuchungsergebnis Falter bestätigen: Er sagt, daß verschiedene Splitterparteien entgegen Lipsets und wohl auch Burnhams Vorstellungen nicht schon zur Reichstagswahl 1930, sondern „erst im Juli 1932 in nennenswertem Maße Wähler an die NSDAP“ verloren hätten.<sup>267</sup>

Bisher wurde deutlich, daß die Nationalsozialisten weiterhin eine versierte und nachdrückliche Propagandatätigkeit in einer längeren, schließlich – sogar verstärkt – relativ kurzen Zeitspanne vor jener Wahl entfalteten, zum dritten Mal nacheinander einen überragenden Wahlerfolg in sehr ähnlicher Größenordnung wie davor erzielten, doch keinen ansehnlichen Stimmenzuwachs in Bielefeld erstritten. Die gängige Annahme, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen einer großen Zahl öffentlicher Versammlungen, z.T. mit politischen Umzügen, und hinzugewonnenen Wählerstimmen bestehe, kann zum 31. Juli 1932 in Bielefeld nachweisbar per Saldo nicht aufrecht erhalten werden. Etwas anderes muß dahin geführt haben, daß jene nachgewiesene Wirkung auf Wahlberechtigte nicht eintrat.<sup>268</sup> Es könnte an veränderten politischen Verhältnissen und folglich

---

<sup>265</sup> Vgl. Tabelle S. 144 dieser Arbeit.

<sup>266</sup> Hingewiesen sei auf Aussagen zum Jahr 1919, vgl. S. 45-48 dieser Arbeit.

<sup>267</sup> Falter, Hitlers Wähler 368, siehe ebd. u.a. auch 109-110.

<sup>268</sup> Verwiesen sei auf: Ohr, Nationalsozialistische Propaganda (passim). Siehe dazu auch Fußnote 120 dieser Arbeit. Empfohlen wird in Ohrs Studie Nationalsozialistische Propaganda zunächst Kapitel „5. Grundlagen der empirischen Analysen“, „5.1. Die Untersuchungsregion“, S. 97-107, und „5.2. Daten zur Parteienaktivität“. S.108-118. Ohr hebt auf S. 107 hervor: „In jedem Falle

anderen Propagandainhalten<sup>269</sup> gelegen haben: Die NSDAP konnte lokal, regional und natürlich reichsweit zum ersten Mal in einem Wahlkampf nicht maßlos gegen „die Regierung“ agitieren, sondern befand sich eher in einer defensiven Position. Das Kabinett v. Papen verfolgte eine Politik, die dem Nationalsozialismus entgegenkam. Die Auflösung des Reichstages, die Ausschreibung von Neuwahlen und die Aufhebung des SA- und Uniformverbotes am 14. Juni 1932 entsprachen Forderungen der Nationalsozialisten. Ihre politischen Gegner, besonders die KPD und SPD, aber auch das Zentrum, hatten propagandistisch ein leichtes Spiel; sie identifizierten die NSDAP, die das Papen-Kabinett tolerierte, mit dieser reinen Präsidialregierung. „Papenkreuzler“ wurden die Nationalsozialisten genannt und als „Unterstützer der Notverordnung“ vom 14. Juni mit den einschneidenden Kürzungen der Arbeitslosen-, mehrerer Wohlfahrtsunterstützungen und der Sozialversicherung, also als „Schützer der Reichen und Ausbeuter der Armen“ gebrandmarkt.<sup>270</sup> Sicherlich unterlief eine derartige Gegenpropaganda die nationalsozialistischen Propagandaanstrengungen und konnte dazu beitragen, noch größere Wahlerfolge der NSDAP zu verhindern.

Es ist nicht auszuschließen, daß auch Schwierigkeiten innerhalb der Partei negativ auf eine Wahlentscheidung zugunsten der NSDAP eingewirkt haben. Schon 1931, besonders aber 1932 kam es im Laufe des zügigen Ausbaus der Organisation zwischen „Alten Kämpfern“ und Neulingen bei der „Jagd“ nach Posten in der NSDAP und der wachsenden Zahl ihrer Sonderorganisationen immer häufiger zu länger währenden Reibereien und Spannungen im Parteiapparat. Nicht nur unterschiedliche politische Interessen, sondern auch finanzielle Schwierigkeiten einzelner Parteimitglieder lagen jenen Zerwürfnissen zugrunde und hätten u.a. dazu geführt, daß der alte „revolutionäre Elan“ nachließ. Ortsgruppenführer und höhere Parteistellen bemängelten den Verlust an Geschlossenheit und Wirkungskraft der Partei. Die gegnerische Presse hatte im Wahlkampf das Gezänk und den

---

können die empirischen Ergebnisse dieser Arbeit nicht ohne weiteres auf Gebiete mit anderen sozialstrukturellen und politisch-kulturellen Bedingungen übertragen werden“. Wenn man nur die „Grundlagen“ Ohrs und die der vorliegenden Untersuchung liest, wird gewiß deutlich, warum die Ergebnisse beider Untersuchungen bezüglich nationalsozialistischer Mobilisierungsaktivitäten empirisch exakt nicht vergleichbar sind. Im Ausblick der Zusammenfassung wird inhaltlich und methodisch ein Weg vorgeschlagen, der vermutlich doch dahin und zu einem weiteren Erkenntnisfortschritt führen könnte.

<sup>269</sup> Sie im einzelnen – in Anlehnung an die Studie von Vogel, Mobilisierungsstrategien – zu untersuchen, wäre eine lohnende und wahrscheinlich aufschlußreiche Aufgabe lokalgeschichtlichen Zuschnitts.

Streit unter den Genossen mit Schadenfreude weidlich ausgeschlachtet. Das galt nachweislich auch für Bielefeld.<sup>271</sup> Das öffentliche Erscheinungsbild der NSDAP als einer energiegeladener, neuen „Bewegung“ von großer innerer Geschlossenheit und unerschütterlicher Siegesgewißheit hatte Schaden genommen, so daß die NSDAP aus der Sicht der Wähler an Glaubwürdigkeit nur verloren haben könnte.

#### **4.2.5. Die Reichstagswahl am 6. November 1932**

Die Reichstagswahl am 6. November 1932 war für die NSDAP sehr verlustreich. Wahlhistorisch gesehen liegt sie als Ausnahme zwischen den erfolgreichen Wahlen vom 31. Juli 1932 und der Landtagswahl in Lippe am 15. Januar 1933 sowie der Reichstagswahl am 5. März 1933, die ihr Gewinne brachten. Im Blickwinkel „Aufstieg der NSDAP“ erscheint die Wahl als nicht so interessant und wurde deshalb in Untersuchungen weniger bedacht, zurückgesetzt, ja sogar übergangen. Für das Thema der vorliegenden Arbeit ist jene Novemberwahl 1932 aber wichtig; denn es wird – wie bei allen anderen – nach Stimmenbewegungen zur NSDAP gefragt, die in jenem besonderen Fall unter einem weiterhin hohen prozentualen Niveau allerdings nur „unterirdisch“ verliefen. Zudem ist es möglich, empirisch gestützt zu sagen, wohin verlorene Stimmen abwanderten. Außerdem benutzten (auch) die Bielefelder Nationalsozialisten vor jener Wahl ein Propagandamittel, das sie mit nicht geringen Hoffnungen auf neue Erfolge in der Stadt so systematisch bisher noch nicht eingesetzt hatten: Die sog. „Kleinarbeit“. Das sind genug Besonderheiten, die eine nicht nur flüchtige Berücksichtigung der Wahl vom 6. November 1932 in dieser Untersuchung rechtfertigen.

Die Partei hoffte auch in Bielefeld, mit einer deutlichen Akzentverlagerung bei der Wahl der Propagandamittel nach dem 31. Juli 1932 zahlreiche Stimmen zusätzlich gewinnen zu können. Die Parole lautete: „Das Schwergewicht des kommenden Wahlkampfes liegt [...] auf der Klein-Arbeit [...] 1. Werbung von

---

<sup>270</sup> Lokal, kurz: Schütz, Machtergreifung 49 (Wahlpropaganda der Eisernen Front), auch Brauer, Bielefelder SPD 30-32 (Wahlpropaganda der Eisernen Front /SPD); regional: Böhnke, NSDAP 190; Mühlberger, Rise 371-372.

<sup>271</sup> Siehe u.a.: Staatsarchiv Detmold NSDAP, Organisationsstand – 1932-1933 M4 Nr. 63. Mühlberger, Rise u.a. 351 u. 353 (Er bezieht sich u.a. auf den Fall des „Alten Kämpfers“ Emil Irrgang, der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung in Bielefeld und Gaufachberater für Kommunalpolitik der Partei war.). Böhnke, NSDAP 190.

Mund zu Mund [...], jeder“ hat „die Pflicht, Klein-Agitator zu sein“, hat „durch äußerste Sachlichkeit mindestens ein, fünf oder noch mehr Andersdenkende für uns zu gewinnen“. Die öffentliche Versammlungstätigkeit, „die Versammlungswelle“, dürfe zwar nicht aufhören zu „laufen“, scheint aber nicht mehr an erster Stelle aller Bemühungen um neue Wähler gestanden zu haben.<sup>272</sup>

In der Tat scheint die Versammlungstätigkeit der NSDAP in Bielefeld vor der Novemberwahl 1932 insgesamt nicht so rege gewesen zu sein wie zuvor. Dazu trug einen Monat lang natürlich auch der innenpolitische Burgfriede mit „dem Verbot öffentlicher politischer Versammlungen jeder Art“<sup>273</sup> vom 31. Juli 1932 bis zum 31. August 1932 bei. Aus der Zeit vor Beginn des Wahlkampfes Mitte Oktober 1932 können folgende öffentliche Versammlungen bzw. Kundgebungen, darunter auch nicht parteioffizielle („Erscheinen in Uniform verboten“) einen Eindruck von den unterschiedlichen Zielgruppen nationalsozialistischer Propaganda vermitteln: 10. September 1932, Werbeabend der NS-Frauenschaft im Kyffhäuser<sup>274</sup>; 17. September 1932, Deutscher Abend der SA im Kyffhäuser mit deutschem Tanz<sup>275</sup>; 1. Oktober 1932, Beamtenversammlung in Bielefeld<sup>276</sup>; 9. Oktober 1932 „Deutscher Tag auf dem Johannisberg“, einem vergnüglichen Feste<sup>277</sup>, wie die Partei ankündigte. Die Großveranstaltungen der NSDAP hielten sich in Grenzen; am 15. September 1932 fand eine in der Ausstellungshalle mit Gauleiter J. Wagner statt, der die Koalitionsverhandlungen mit dem Zentrum verteidigte. Bezeichnend für das Vorgehen der NSDAP ist folgendes: Er „ließ aber erkennen, daß es sich dabei um rein taktische Erwägungen handelte: ‘Wir sind bereit, mit des Teufels Großmutter Koalitionen einzugehen, wenn wir dadurch zur Macht gelangen können. Was wir jedoch nachher im Besitz der Macht machen, das hängt allein von uns ab‘“.<sup>278</sup> Die öffentlichen Versammlungen

<sup>272</sup> Staatsarchiv Detmold NS-Splitterbestände M15 Nr. 140 Gauinspektion III 1932 „Denkschrift der Gauleitung Westfalen-Nord zur Reichstagswahl am 6. November 1932“ vom 14. Oktober 1932. – Punkt für Punkt werden die Propagandamittel genannt, die bei der Kleinarbeit anzuwenden seien. – Nicht mehr zu halten ist die Ansicht Schütz', es seien „außer den üblichen Wahlreden kaum andere Propagandamittel eingesetzt“ worden (Schütz, Machtergreifung 63).

<sup>273</sup> Horkenbach, Reich (1932), 263 u. 282.

<sup>274</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold NSDAP, Organisationsstand [...] 1932-1933 M4 Nr. 63, Mitteilungsblatt der [...] Ortsgruppe Bielefeld Nr. 9 Bl. 25.

<sup>275</sup> Vgl. Fußnote 274. – Über deutsche Abende besonders Fußnote 230.

<sup>276</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold NSDAP, Organisationsstand [...] 1932-1933 M4 Nr. 63, „Bielefelder Beobachter“, 26. September 1932.

<sup>277</sup> Staatsarchiv Detmold NSDAP, Organisationsstand [...] 1932-1933 M4 Nr. 63, Mitteilungsblatt der [...] Ortsgr. Bielefeld Nr. 10 Bl. 23 u. 24.

<sup>278</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67; zitiert nach Schütz, Machtergreifung 58 u. 59.

bzw. Kundgebungen der Partei bündelten sich vier Wochen vor der Reichstagswahl am 6. November 1932; sie fanden sowohl im kleinen als auch größeren Rahmen<sup>279</sup> statt: 14. Oktober 1932, Ausstellungshalle, Redner: Pfarrer a.D. Münchmeyer<sup>280</sup>; 21. Oktober 1932, im Kyffhäuser mit Oberstleutnant a.D. Georg Ahlemann, der „gegen Matthias Ludendorff und den Tannenbergbund“ sprach.<sup>281</sup> 27. Oktober 1932, Ausstellungshalle mit G. Feder (Sachsen)<sup>282</sup>; 3. November 1932, „Worum geht es am 6. November? Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch den Nationalsozialismus“.<sup>283</sup>

Selbstverständlich beantragte die NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld auch für diesen Wahlkampf eine Genehmigung für Fahrten mit einem Propagandawagen; sie wurden mit Auflagen, ohne Lautsprecher und ohne Begleitung durch zwanzig Parteimitglieder – das wäre einem Aufzug unter freiem Himmel gleichkommen, der nach der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 18./22. Juli 1932 verboten war – für die Zeit vom 29. Oktober bis 5. November 1932 jederzeit widerruflich genehmigt.<sup>284</sup> Der Schriftsatz zeugt von großer Sorgfalt und Umsicht der Politischen Polizei bei der Ausarbeitung der Genehmigung: Indem man Straßen ausnahm und bestimmte Gegenden zu meiden anheimstellte, wollte man Zwischenfälle mit Tätlichkeiten von vornherein ausschließen, wie sie sich bei Propagandafahrten der NSDAP vor der letzten Reichstagswahl ereignet hatten.

In den monatlichen Übersichten des Polizeipräsidenten Bielefeld über politische Ausschreitungen finden sich für die Stadt Bielefeld folgende Angaben:

<sup>279</sup> Vgl. Schütz, Machtergreifung 59.

<sup>280</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67; Staatsarchiv Detmold NSDAP, Organisationsstand [...] 1932-1933 M4 Nr. 63, Mitteilungsblatt der [...] Ortsgr. Bielefeld Nr. 10 Bl. 24.

<sup>281</sup> Staatsarchiv Detmold NSDAP, Organisationsstand [...] 1932-1933 M4 Nr. 63, Mitteilungsblatt der [...] Ortsgr. Bielefeld Nr. 10 Bl. 24.

<sup>282</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67; Schröder, Mit der Partei 338.

<sup>283</sup> Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67. – Der Propagandaleiter der NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld-Stadt hielt in Tätigkeitsberichten (Stadtarchiv Bielefeld Bestand NSDAP-Gauleitung Westfalen-Nord [...] NSDAP 14 Tätigkeiten der Ortsgruppe Bielefeld 1923-1938) für Oktober 1932 zwei größere Kundgebungen – sicherlich die erwähnten zwei in der Ausstellungshalle –, sechzehn öffentliche Versammlungen sowie drei Deutsche Abende und für den November 1932 keine größere Kundgebung, nur vier öffentliche Versammlungen – sehr wahrscheinlich aus der Zeit vor der Reichstagswahl – und einen Deutschen Abend fest. – Die knappen, z.T. formelhaft wiederholten Eintragungen auf den einblättrigen Vordrucken – offenbar auch ohne eingehendere Anlagen – lassen die nationalsozialistische Propagandatätigkeit in der Stadt vermutlich zu betont positiv, durchweg als „gut“ [besucht] erscheinen.

<sup>284</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Kundgebungen [...] NSDAP 1932 M4 Nr. 67 (26. Oktober 1932 ff.) Bl. 167 u. 168.

September 1932: Insgesamt drei Fälle; Angreifer: einmal KDP, einmal Reichsbanner einschließlich Eiserner Front; einmal sonstig; Angegriffene: alle NSDAP, alle verletzt.

Oktober 1932: Insgesamt drei Fälle; Angreifer: keiner KPD, zweimal NSDAP, einmal Reichsbanner, Angegriffene: zweimal Reichsbanner, einmal NSDAP, alle drei verletzt, 200 Biergläser zertrümmert.

November 1932: insgesamt zwei Fälle (4. November und 6. November (Tag der Reichstagswahl und erneuter Beginn des Burgfriedens)); Angreifer: einmal KPD und einmal NSDAP; Angegriffene: einmal NSDAP und einmal Reichsbanner, drei Verletzte.<sup>285</sup>

Den verfügbaren Angaben zufolge sind polizeilich nennenswerte politische Ausschreitungen in Bielefeld zwischen den zwei Reichstagswahlen 1932 während des Burgfriedens (31. Juli 1932 bis (verlängert) 31. August 1932) nicht vorgekommen und die Zusammenstöße, die sich außerhalb der Verbotszeit ereigneten – sehr wahrscheinlich politische Schlägereien –, waren nicht schwerwiegender Natur.

Der Wahlgang in der Stadt scheint – anders als zur Reichstagswahl im Juli 1932 – insgesamt auffallend ruhig verlaufen zu sein.<sup>286</sup>

Das Ergebnis sieht folgendermaßen aus:

Die Wahlbeteiligung blieb am 6. November 1932 hoch; sie nahm nach dem 31. Juli 1932 nur leicht (-) 2,14% ab.

Die NSDAP mußte Einbußen von -4,75% hinnehmen. Sie erlitt zum ersten Mal seit Beginn ihres steilen Aufstiegs 1928/1929 einen beträchtlichen Rückschlag, blieb aber die zweitstärkste Partei in „Bielefeld-alt“, „- neu“ und „- tatsächlich“. Ihr Ergebnis in „Bielefeld-alt“ (26,98%) entsprach dem Reichsdurchschnitt (26,45%); in „Bielefeld-tatsächlich“ (24,25%) blieb sie etwas darunter.

Die rechtsradikale DNVP gewann +1,87% hinzu. In „Bielefeld-alt“ (8,26%) und Gesamt-Bielefeld (6,95%) erreichte sie damit den Höhepunkt ihres Aufstiegs im

---

<sup>285</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Statistik und zusammenfassende Berichte [...] 1931-1933 M4 Nr. 123 (I. 68/20). – Die Feststellung von A. Schütz zum Wahlkampf der Reichstagswahl vom 6. November 1932, „Nur einmal gerieten auswärtige Nazis und Angehörige des Reichsbanners aneinander“ (Schütz, Machtergreifung 61), könnte sich auf die wenigen Tage im November beziehen, insgesamt waren es mehr Zusammenstöße. Einzelheiten zu den Überfällen, den Schlägereien zwischen Angehörigen der NSDAP und des Reichsbanners/der SPD bei: Brauer, Bielefelder SPD 35-36 u. 38; Brauer, „Machtergreifung“ 174. Brauer stützt sich auf die Akten M4 Nr. 123 und M4 Nr. 124 des Staatsarchiv Detmolds.

Jahr 1932. Auch die DVP konnte Gewinne verbuchen. Mit +1,49% erholte sie sich etwas; damit überwand sie ihren vorangegangenen Tiefpunkt. Die jüngste Entwicklung beider Parteien in Bielefeld entsprach dem reichsweiten Trend nach oben.

Das Zentrum blieb konstant.

Die linksextreme KPD legte nach dem 31. Juli 1932 kräftig zu; sie gewann +3,86%. Ihr Stimmenanteil betrug in „Bielefeld-alt“ 11%. Stärker war sie seit Juni 1920, als sie zum ersten Mal antrat, im alten Kern der Stadt nie gewesen. Im Vergleich zum Reich schnitt sie jedoch erneut in „Bielefeld-alt“ und Gesamt-Bielefeld unterdurchschnittlich ab.<sup>287</sup>

Mit dem Stimmenzuwachs der KPD am 6. November 1932 gingen beträchtliche Verluste der SPD, -4,60%, einher. Die SPD war damit in die Nähe ihres bisher niedrigsten Stimmenanteils in Bielefeld (4. Mai 1924)/ „Bielefeld-alt“ geraten, blieb aber nicht im sozialistischen Lager, sondern auch in den zwei Teilbereichen der Stadt – ganz besonders deutlich in „Bielefeld-neu“ – und Gesamt-Bielefeld (31,90%) die stärkste politische Kraft. Bezogen auf Wahlberechtigte mobilisierte die SPD in „Bielefeld-tatsächlich“ im Durchschnitt rund doppelt soviel Wähler wie auf Reichsebene.

Die Stimmenanteile der Klein- und Kleinstparteien änderten sich gegenüber der vorangegangenen Wahl kaum: Der Ev. Volksdienst erreichte gerade 2 ½ Prozent; die WDM, DSP und die zahlreichen „Sonstigen“ blieben jeweils unter 1% bedeutungslos.

---

<sup>286</sup> Vgl. auch Schütz, Machtergreifung 61.

<sup>287</sup> Dem bearbeiteten lokalen und regionalen Material zufolge dürfte der im Durchschnitt beträchtliche, teilweise erhebliche Stimmenzuwachs der KPD in Bielefeld deutlich weniger mit der Überzeugungskraft der kommunistischen Ideologie zu tun gehabt haben als vielmehr mit der – im Gegensatz zur maßvollen Opposition der SPD und freien Gewerkschaften – radikalen KPD-Wahlpropaganda gegen den vom Papen-Kabinett betont fortgesetzten Abbau der Löhne und Gehälter (der sozialpolitische Teil der Notverordnung Papens vom 4. September 1932 in: Horkenbach, Reich (1932), S. 308-317) sowie der damit einhergehenden beispiellosen, schrecklichen Not. Davon war vermutlich besonders die unorganisierte Arbeiterschaft betroffen. — Die materiellen Interessen der Betroffenen schienen aussichtsreicher von der radikalen KPD wahrgenommen zu werden als von der SPD, die den immer stärkeren Abbau der Fürsorgeleistungen – trotz rasch wachsendem Bedarf – nicht wirklich gebremst bzw. verhindert habe. In die gleiche Richtung wirkte in Bielefeld vermutlich die Tatsache, daß das Städtische Wohlfahrtsamt von einem SPD-Stadtrat geleitet wurde und die Sozialfürsorge als ein besonderer Tätigkeitsbereich der Sozialdemokratie galt. Ihr lastete man vor Ort die drastischen Kürzungen an; denn „sie helfe bereitwillig auf allen Staatsposten die faschistische Politik [Sozialdemokraten =

#### 4.2.5.1. Wanderungen rechtsradikaler Wählerschaften in Bielefeld

Die NSDAP errang am 6. November 1932 in „Bielefeld-alt“ einen Stimmenanteil von durchschnittlich 26,98%. Die statistischen Zusammenhangsmaße weisen darauf hin, wo die NSDAP gegenüber dem 31. Juli 1932 trotz empfindlicher Verluste erfolgreich sein konnte, sozusagen unter der Oberfläche. Man kommt Stimmenbewegungen auf die Spur, die in die Gegenrichtung, hin zur NSDAP, verliefen.

Positive Korrelationskoeffizienten deuten darauf hin, daß die NSDAP am 6. November 1932 dort hohe und gerade noch hohe Stimmenanteile errang, wo am 31. Juli 1932 die DNVP hohe (.73) und die DVP gerade noch hohe (.69), dort deutlich mittelgroße Anteile, wo am 31. Juli 1932 die DSP (.66) und das Zentrum (.34) noch mittelgroße gehabt hatten. Die NSDAP war in der angegebenen Stärke erfolgreich bei den territorial definierten Wählerschaften der DNVP, DVP, DSP und des Zentrums.<sup>288</sup> Allerdings konnten diese im Gegenzug erreichten Gewinne die beträchtlichen Verluste der NSDAP weder ausgleichen noch übertreffen.

Die am 6. November 1932 in „Bielefeld-alt“ nachgewiesenen NSDAP-Erfolge bei den Wählerschaften der DVP und DSP können – erneut – die grundsätzliche Position Lipsets stützen. Die aufgespürten Erfolge der Bielefelder NSDAP bei ehemaligen Wählern der DNVP bestätigen diejenige Annahme Bendix‘, daß radikalisierte, ehemalige DNVP-Wähler zur NSDAP übergewechselt seien. Die – wenn auch deutlich unterdurchschnittlichen – Erfolge der NSDAP bei den ehemaligen Wählern des Zentrums lassen sich im Prinzip nicht mit dem Erklärungsversuch Burnhams vereinbaren, der die hohe Widerstandsfähigkeit des katholischen Lagers betont.

Jürgen W. Falter kommt mit Hilfe von Prozentauszählungen und statistischen Zusammenhangsmaßen bei der Novemberwahl 1932 u.a. zu dem Ergebnis, daß auch die beiden katholischen Parteien „Relativ starke [...] Verluste an die NSDAP“ erlitten hätten.<sup>289</sup> Seine Aussage kann auf der lokalen Ebene Bielefeld im Prinzip bestätigt werden. Im einzelnen jedoch lagen die Verhältnisse etwas

---

Sozialfaschisten, Anm. d. Verf.] durch[zuführen“ (Zitat in: Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 162).

<sup>288</sup> Negative Zusammenhänge, die das Ausmaß politischer Distanz aufzeigen, ergaben sich mit der SPD -.91, der KPD -.70, mittelgroß mit dem Ev. Volksdienst -.32 und, im Gegensatz zur vorangegangenen Wahl mit den sehr zahlreichen „Sonstigen“ -.28.

<sup>289</sup> Falter, Hitlers Wähler 112, auch 106 – 107, 109.



anders: In Bielefeld stellte sich nur das Zentrum zur Wahl, und seine Stimmenverluste an die NSDAP dürften hier schwächer als „relativ stark“ gewesen sein.

Die Frage, welche Parteien am 6. November 1932 von Verlusten der NSDAP profitierten, interessiert natürlich am meisten.

Die DNVP und DVP erzielten am 6. November 1932 dort hohe Stimmenanteile, wo die NSDAP am 31. Juli 1932 hohe gehabt hatten (.80, .76), die DSP und das Zentrum dort mittelgroße bzw. gerade noch mittelgroße, wo die NSDAP am 31. Juli 1932 mittelgroße bzw. gerade noch mittelgroße (.55, .32). Diese Parteien waren am 6. November 1932 bei der Wählerschaft der NSDAP in der angegebenen Stärke erfolgreich.

Eine Analyse der Veränderungsdaten kann das bisher gewonnene Bild vom Wandel in der Wählerschaft ergänzen. Die Deskription zeigt, daß die NSDAP prozentual nur Verluste, die DVP nur Gewinne und die DNVP praktisch nur Gewinne bei eigentlich nicht nennenswerten Verlusten (MIN -0,40%) aufzuweisen hatten. Setzt man die Gewinne und Verluste der Parteien zueinander in Beziehung, ergibt sich mit Hilfe von Korrelationsrechnungen folgendes: Als höchster negativer Koeffizient wurde  $-.67$  DNS – DDNVP errechnet. Unter Hinzuziehung der Deskription bedeutet z. B. der nur wenig darunterliegende  $-.57$  DNS – DDVP: Überdurchschnittliche Gewinne der DVP („günstig“) sind begleitet von überdurchschnittlichen Verlusten der NSDAP („schlecht“), und unterdurchschnittliche Gewinne der DVP („schlecht“) gehen einher mit unterdurchschnittlichen Verlusten der NSDAP („günstig“). Prozentauszählungen ergänzen diese Korrelationen. Zusammengefaßt bedeuten die zahlreichen Werte: Je höher die Zunahme der DNVP und DVP, desto größer waren die Verluste der NSDAP.<sup>290</sup>

---

<sup>290</sup> Wählerbewegungen von der NSDAP zur KPD am 6. November 1932 werden seit längerer Zeit in der Forschung erwähnt; dahin weisende Ergebnisse fußen meist auf größeren Untersuchungseinheiten wie Reichstagswahlkreise und sind z. T. durch statistische Methoden abgesichert. Eine knappe Auswahl mag genügen: Milatz, Wahlen 786; Rüniger, Gabriele: Wer wählte die NSDAP? Eine lokale Fallstudie im Kreis Euskirchen an Hand der Ergebnisse der politischen Wahlen 1920 bis 1933. Diss. Bonn 1984, 80 u. 88; Franke, NSDAP in Düsseldorf 83; Vogt, Martin: Parteien in der Weimarer Republik. In: Bracher, Karl-Dietrich / Funke, Manfred / Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsgs.): Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik. Wirtschaft. Gesellschaft. Bonn<sup>2</sup> 1988, 134-157, hier 155; H.A. Winkler, Der Weg 780. Für Bielefeld kann diese Wählerbewegung mit der bivariaten Zusammenhanganalyse nicht nachgewiesen werden. Übertritte von NS- bzw. SA- Mitgliedern zur KPD in Bielefeld sind vereinzelt in Quellen belegt, z.B. im Herbst 1931 der öffentliche Übertritt mehrerer Mitglieder der „Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft Deutschlands“ (NSKD, ein Zusammenschluß von Angehörigen der sog. Strasser- und Stennes – Bewegungen) zur KPD oder am Anfang der gewalttätigen

Zu den NSDAP-Verlusten am 6. November 1932 gibt es – nach Falter<sup>291</sup> – keine bzw. keine expliziten Aussagen von Lipset und Burnham. Nur Bendix habe eine Erklärung. Die Verluste der NSDAP seien mit dem Wiedererstarken der DNVP zu begründen; ehemalige konservative Wähler der DNVP seien zurückgewonnen worden. Ein Teil der Bielefelder Befunde weist auch in diese Richtung: Neben anderen Parteien profitierte die DNVP stark von Verlusten der NSDAP.<sup>292</sup>

Mit diesem Wahlergebnis vor Augen stellt sich die Frage, worauf die Verluste der NSDAP und Gewinne der DNVP und DVP zurückzuführen sind.

Ein zeitgenössischer „Bericht über die Reichstagswahl vom 6. Nov. 1932 in Bielefeld.“ ist überliefert. Sehr wahrscheinlich war er nur zum parteiinternen Gebrauch bestimmt und kann als ein nicht beschönigender Rechenschaftsbericht der NSDAP gelten. Er stellt fest, sie habe in der zurückliegenden Zeit nur begrenzt, eigentlich kaum die Möglichkeit gehabt, praktische Politik zu machen, die der Bevölkerung Vorteile gebracht hätte. In den Augen ihrer Wählerschaft sei es der Partei nicht gelungen, die trostlosen Lebensverhältnisse zum Besseren zu wenden und Arbeit zu beschaffen. Ernüchterung und Hinnahme der „bestehenden Zustände“ seitens der Parteigenossen und bisherigen Wähler hätten offensichtlich nicht unerheblich zum Verlust von Stimmen beigetragen. „Dieser Stimmenrückgang ist auf die wiederholten Wahlen in diesem Jahre zurückzuführen, die uns stets neuen Zuwachs brachten, jedoch für die breite Masse unserer Anhängerschaft nichts an der bisherigen schlechten Lebenslage änderten. Das Volk sieht nur auf materielle Dinge [...], unsere Anhänger wollen

---

Auseinandersetzungen am 14. Juli 1932 ein ehemaliger SA-Mann, nun Angehöriger des kommunistischen „Kampfbundes gegen den Faschismus“, über den Nationalsozialisten hergefallen seien. Sicherlich werden zumindest die „Überläufer“ ihre Stimme der KPD gegeben haben; deren Zahl wird aber verhältnismäßig gering gewesen sein. Man kann außerdem annehmen: Wenn aktive NSDAP-Mitglieder zur KPD gingen, werden sehr wahrscheinlich auch ehemalige Wähler der NSDAP zur KPD übergewechselt sein.

<sup>291</sup> Vgl. Falter, Hitlers Wähler, 74 (Tabelle 5.2) u. 366-367. (Tabelle 10.1).

<sup>292</sup> In mehreren Untersuchungen zur politischen Geschichte der Stadt Bielefeld wird auch die Frage beantwortet, welche Partei(en) von den Verlusten der NSDAP am 6. November 1932 profitierte(n). Die Verfasser stimmen mit wenigen Worten darin überein, daß den bürgerlichen Rechtsparteien eine ansehnliche Zahl von ehemaligen NSDAP-Stimmen zugefallen seien; teils werden die Gewinner benannt, an erster Stelle die DNVP und DVP, teils nur zusammengefaßt angegeben. A. Schütz kommt deskriptiv mit ihrem Urteil dem Ergebnis des empirisch – statistischen Verfahrens sehr nahe. M. Brauer behauptet, die ehemaligen Wähler der NSDAP hätten sich „auf die anderen Parteien mit Ausnahme des Zentrums verteilt.“ (Brauer, Bielefelder SPD 38-39) Letzteres ist neueren Untersuchungsmethoden nach nicht zu halten. – Burmester, NSDAP 82; Oldvader, Ergebnisse 119 (-120); Schütz, Machtergreifung 64 ; Lawan, Untersuchungen 44; (Zitat) und Brauer, „Machtergreifung“ 175.

Arbeit sehen“.<sup>293</sup> Zu dieser pessimistischen Einschätzung hat wahrscheinlich auch eine negative Erfahrung beigetragen, die die Bielefelder Nationalsozialisten in den Wochen vor dem Wahltag mit ihrer neuen Taktik der Kleinarbeit haben machen müssen.

Zusammenfassend ist zu sagen: Wie das Wahlergebnis vom 6. November 1932 zeigt, führte bei wenig geänderten Propagandainhalten die neue Taktik der „Kleinarbeit“ – über deren Ablauf in Bielefeld in keiner Quelle etwas zu finden ist – mit der diesmal als weniger bedeutsam eingestuften öffentlichen Versammlungstätigkeit nicht zu dem erwarteten Wahlerfolg. Das Gegenteil war der Fall. Die Bindekraft der Partei war nachweisbar schwächer geworden.

Sicherlich ausgelöst durch diese Wahlschlappe stellte die hiesige Parteileitung in jenem Bericht über die Novemberwahl 1932 in Bielefeld selbstkritisch und zutreffend<sup>294</sup> fest: Rot kräftig hervorgehoben betont die NSDAP-Kreisleitung Bielefeld-Stadt, daß – so kann man sagen – es der NSDAP abermals nicht gelang, in das sozialistische Wählerlager, vor allem das sozialdemokratische, einzubrechen, ganz im Gegensatz zum bürgerlichen Lager, wo es ihr in starkem Maß seit Jahren gelungen war: „Die S.P.D. oder K.P.D. ist durch Wahlschlachten nicht zu gewinnen“.<sup>295</sup> Ein anderer Bericht in dem parteiinternen Rundschreiben vom 7. September 1932 über den Zustand der NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld, bevor sie vor der Novemberwahl 1932 organisatorisch in acht eigenständige Ortsgruppen untergliedert wurde, rückt diese ernüchternde Erfahrung ganz in den Vordergrund: „1.) Die politische Lage in unserem Gebiet ist für unsere Partei in Anbetracht der sehr gut organisierten S.P.D., die mit enormen Kapital, einer sehr gut funktionierenden Zeitung und einer vorzüglich ausgebauten Gewerkschaft eine nicht erfreuliche. [...] b) Die Gegner sind vorwiegend Sozialdemokraten“.<sup>296</sup> Hier war die NSDAP seit Anbeginn fortwährend an ihre Grenzen gestoßen, als zweitstärkste Partei zuletzt am 6. November 1932. Allerdings ist empirisch

<sup>293</sup> Stadtarchiv Bielefeld Bestand NSDAP-Gauleitung Westfalen Nord [...] NSDAP 14 Tätigkeiten der Ortsgruppe Bielefeld 1923-1938. – Die an anderer Stelle genannten Stimmenanteile müssen geringfügig korrigiert werden: Am 31. Juli 1932 entfielen auf die NSDAP insgesamt 25 108, nicht 25 223, am 6. November 1932 21 824, nicht 21 825 Stimmen.

<sup>294</sup> Die vorliegenden Berechnungen belegen das ganz deutlich.

<sup>295</sup> Stadtarchiv Bielefeld Bestand NSDAP-Gauleitung Westfalen-Nord [...] NSDAP 14 Tätigkeiten der Ortsgruppe Bielefeld 1923-1938.

nachgewiesen, daß die NSDAP bei anderen Wahlen (siehe S. 90, 134 und 144) geringfügige Gewinne bei der KPD und SPD erzielen konnte.

Es müssen auch überörtliche Gründe für die Abwanderung von früheren NSDAP-Wählern bzw. deren Stimmenthaltung angeführt werden. Zahlreiche Anhänger der NSDAP werden ihrer Partei wahrscheinlich den Rücken gekehrt haben, weil sie nicht mehr daran glaubten, den nach jeder erfolgreichen Wahl verkündeten, unmittelbar bevorstehenden „Endsieg“, d.h. die Mehrheit der Stimmen, erringen und dann ihre politischen Vorstellungen im Parlament und mit einer nationalsozialistischen Reichsregierung kompromißlos durchsetzen zu können. Die Absage A. Hitlers an den Reichspräsidenten vom 13. August 1932, „mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der NSDAP in die vom Reichskanzler von Papen geleitete Regierung einzutreten“ und die Vizekanzlerschaft zu übernehmen, kam hinzu.<sup>297</sup> Die Enttäuschung und Ernüchterung nach dem Entschluß des „Führers“, keine politische Rolle an führender Stelle im Reich zu übernehmen, war groß. Die Aussicht, nach mehreren, vielversprechenden Ansätzen nun endlich an die Macht kommen zu können, schien vielen in weite Ferne gerückt.<sup>298</sup>

Ein beachtlicher Teil der ehemaligen NSDAP-Wähler wird vermutlich zur DNVP und DVP abgewandert sein, weil diese Parteien das Präsidialkabinett v. Papen offen stützten, von dessen wirtschafts- und tarifpolitischer Konjunkturpolitik – u.a. mit der Notverordnung vom 4. September 1932 – sie sich eine baldige, spürbare Reduzierung ihrer finanziellen Belastungen und das Ende des wirtschaftlichen Schrumpfungprozesses versprochen. In der Tat zeichnete sich vor der Novemberwahl 1932 eine erste leichte Besserung der wirtschaftlichen Lage ab. Möglich ist auch, daß die DNVP von ihrem eindeutig antiparlamentarischen Kurs profitierte. „Die Deutschnationalen verdächtigten Hitler, er wolle mit seinen Bemühungen um eine parlamentarische Mehrheit das „System“ retten“.<sup>299</sup> Die Deutschnationalen warfen der NSDAP vor, das Kampfziel aller „nationalen“ Wähler, das „System“ ein für allemal zu beseitigen,

---

<sup>296</sup> Staatsarchiv Detmold NS-Splitterbestände M15 Nr. 140 Gauinspektion III 1932, „Bericht über den Stand der Ortsgruppe Bielefeld“.

<sup>297</sup> Horkenbach, Reich (1932), S. 285.

<sup>298</sup> Vgl. Schröder, Mit der Partei 22-23; Mühlberger, Rise 375-376.

<sup>299</sup> Vgl. Gaertringen, Friedrich Frhr. Hiller von.: Die Deutschnationale Volkspartei. In: Mattias, Erich / Morsey, Rudolf (Hrsg.): Ende der Parteien 1933. Düsseldorf 1960, 541-652, hier 562.

aus Opportunismus preiszugeben. Allein die DNVP verkörpere kompromißlos die Interessen der „Nationalen Opposition“.

Unmittelbar nach der Wahl übte die NSDAP auch in Bielefeld „Manöverkritik“: Die Nationalsozialisten gewannen der Niederlage natürlich eine positive Seite ab. Ihre hiesige Presse stellte den Verlust an Stimmen, die „Schlappe“, als eine heilsame Entwicklung, als einen „notwendigen Reinigungsprozeß“ dar. „Die Spreu hat sich vom Weizen getrennt. Es ist in mancher Beziehung gut, daß es so gekommen ist; denn jetzt kennen wir die genaue Zahl der unbedingt zuverlässigen Wähler“.<sup>300</sup>

#### 4.2.6. Die Reichstagswahl am 5. März 1933

Die nach der Reichstagswahl am 6. November 1932 besonders auffällig zeit- und ortsbezogenen nationalsozialistischen Mobilisierungsanstrengungen und -mittel – soweit seit der „Machtergreifung“ überhaupt noch aktenkundig gemacht bzw. bis heute erhalten und öffentlich zugänglich – werden wahlbezogen im folgenden überblicksweise festgehalten, bevor das Bielefelder Wahlergebnis vom 5. März 1933 zu analysieren ist.

Über die Versammlungstätigkeit der NSDAP in Bielefeld nach der empfindlichen Wahlniederlage am 6. November 1932 bis zur Reichstagswahl am 5. März 1933 kann an Hand der bearbeiteten Akten und Literatur nur sehr wenig ausgesagt werden. Inwieweit öffentliche Versammlungen der Nationalsozialisten auf die Wahlentscheidung zu ihren Gunsten eingewirkt haben können, bleibt deshalb verborgen. Der Mangel an Informationen über Zahl und Propagandainhalte nationalsozialistischer öffentlicher Versammlungen in jenen vier Monaten liegt zum größten Teil an zwei Entscheidungen auf höherer Ebene: Die Geltungsdauer der Verordnung des Reichspräsidenten vom 2. November 1932, nach der alle derartigen Versammlungen ab 6. November 1932 verboten waren, wurde nach dem 19. November 1932 bis zum 2. Januar 1933 verlängert.<sup>301</sup> Die polizeilichen Ermittlungen im LKP-Bezirk Bielefeld in Sachen nationalsozialistischer Betriebszellenarbeit im besonderen und der NSDAP sowie ihrer Organisationen

<sup>300</sup> Burmester, NSDAP 83. Vgl. regional und national z.B.: Böhnke, NSDAP 193. Mühlberger, Rise 377; Falter, Hitlers Wähler 37-38.

<sup>301</sup> Vgl. Horkenbach, Reich (1932), S. 381. Ausnahmen konnten für Wahlversammlungen dort zugelassen werden, „wo Wahlen bis zum 16. Januar einschließlich“ stattfanden. Dazu zählten die regulären Landtagswahlen in Lippe am 15. Januar 1933.

im allgemeinen wurden seit Anfang Februar 1933 in der Stadt eingestellt: „Weitere Feststellungen konnten nicht gemacht werden, da auf Anordnung des Herrn Kom. Pol. Präs. die Ermittlungen betr. N.S.D.A.P. allgemein und grundsätzlich eingestellt würden“.<sup>302</sup> Eine Großveranstaltung am 3. März 1933 in der letzten Woche vor dem Wahltag bleibt hervorzuheben: Parteigenosse Bernhard Rust, seit März 1933 kommissarischer preußischer Kultusminister, weihte in der Ausstellungshalle eine Hakenkreuzfahne, mit der eine Formation Polizeibeamter in die Halle eingezogen war.<sup>303</sup> Ob es sich hierbei um bisherige Beamte der Preußischen Polizei oder um eine der ersten Einheiten aus SA- bzw. Stahlhelm-Männern als Hilfspolizisten – Beamte im weiteren Sinne – handelte, muß wohl offenbleiben.

Bevor über große nationalsozialistische Demonstrations- und Fackelzüge nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler des Kabinetts der „Nationalen Konzentration“ zu sprechen ist, sollte die Ausgangssituation der NSDAP nach der großen Wahlschlappe Anfang November 1932 skizziert werden. „Es waren schwarze Tage damals für die nationalsozialistische Bewegung“.<sup>304</sup> „Kampfaufrufe“ A. Hitlers – der erste bereits am 6. November 1932 – sollten der Bewegung neuen Auftrieb geben und den erschütterten Glauben zahlreicher Anhänger an den Willen der Nationalsozialisten, das „System“ in Deutschland endgültig niederzubrechen, wieder festigen. Doch es „kamen noch dunkle Stunden für die NSDAP“, so wird zugegeben.<sup>305</sup> Bei den Gemeindewahlen in Thüringen am 4. Dezember 1932 büßte die Partei erneut Stimmen ein; Gregor Strasser legte im Dezember seine Ämter in der NSDAP nieder und schied als Reichsorganisationsleiter der NSDAP aus.<sup>306</sup> Der Parteiapparat steckte in einer Krise; er mußte auf höchster Ebene neu organisiert werden; neue Richtlinien und Anordnungen Hitlers sollten der Bewegung wieder zu erhöhter Schlagkraft verhelfen. Die bevorstehenden Landtagswahlen in dem kleinen Land Lippe am 15. Januar 1933 sollten den Nationalsozialisten auf Befehl Hitlers durch

---

<sup>302</sup> Staatsarchiv Detmold Betriebszellenorganisation und Betriebszellenarbeit der NSDAP 1929-1933 M4 Nr. 64 Rückseite des letzten Aktenblattes 104 (17. Februar 1933). – Akten als Quelle besonders für nennenswerte Wahlveranstaltungen entfallen seit Mitte Februar 1933 in zunehmenden Maße.

<sup>303</sup> Vgl. Hiemisch, Kampf 72; Schröder, Mit der Partei 357 (3. März 1933), Schütz, Machtergreifung 83.

<sup>304</sup> Schröder, Mit der Partei 23.

<sup>305</sup> Schröder, Mit der Partei 24. Kurz: Mühlberger, Rise 378 (fußt auf Schröder).

<sup>306</sup> Vgl. Horkenbach, Reich (1932), 412-413 u. 415; kurz auch Mühlberger, Rise 378 und Vogelsang, Hakenkreuz 40.

ungewöhnliche Anstrengungen, durch Bündelung aller Propagandamittel einen überragenden Wahlsieg, nach Möglichkeit einen höheren Anteil als am 6. November 1932 bringen. Gelänge das, könne der Wahlerfolg als ein neuer Aufstieg der Bewegung angesehen und mit repräsentativer Bedeutung für das ganze Reich propagandistisch ausgeschlachtet werden. Gegenüber dem 6. November 1932 gewann die NSDAP ca. (+) 5% an gültigen Stimmen hinzu. Die Rechnung war aufgegangen. Mit großem propagandistischen Aufwand wurde der Sieg überschwenglich gefeiert. Man suggerierte der Öffentlichkeit, die Partei sei festgefügt und es sei nun an der Zeit, A. Hitler die Regierungsgewalt zu übertragen.<sup>307</sup>

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 und der Vereidigung des Koalitionskabinetts standen der NSDAP Macht- und Propagandamittel des Staates zur Verfügung. Sie für ihre Versammlungstätigkeit, ihre Kundgebungen und Umzüge besonders im Wahlkampf nutzen zu können, brachte der NSDAP gegenüber den anderen Parteien große Vorteile. Der Rundfunk – unter der Aufsicht des Reiches – stand der NSDAP für ihre Propagandakampagne weitgehend zur Verfügung; die rigorose Einschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit – besonders betroffen war die kommunistische und sozialdemokratische Presse sowie Werbematerial –, zahlreiche Verhaftungen<sup>308</sup>, der Einsatz von SA-, SS- und Stahlhelmmännern als Hilfspolizei in Preußen ab Anfang März 1933 – sie erhielten damit hoheitliche Befugnisse – lähmten und schwächten den politischen Gegner. Die zahlreichen Umzüge und soldatischen Aufmärsche besonders vor der Wahl wirkten bedrohlich und in

<sup>307</sup> Vgl. sehr eingehend, teilweise euphorisch schildert Schröder die „Durchbruchsschlacht zur Macht“ (Schröder, Mit der Partei 24-49). Vgl. außerdem Schröder, Arno: Hitler geht auf die Dörfer. Der Auftakt zur nationalsozialistischen Revolution. Erlebnisse und Bilder von der entscheidenden Januarwahl 1933 in Lippe. Detmold 1938 (passim). Regionalstudien: Hüls, Wähler 77-95; Ciolek-Kümper, Jutta: Wahlkampf in Lippe. Die Wahlkampfpropaganda der NSDAP zur Landtagswahl am 15. Januar 1933. München 1976 (passim); kurz Mühlberger, Rise 378-379; sehr kurz: Vogelsang, Hakenkreuz 42; Schütz, Machtergreifung 77-78; Müller, Reichstagswahlen 63-71.

<sup>308</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Morgenmeldungen des Höheren Polizeiführers [...] Februar- Mai 1933 M1 IP Nr. 0627. Die Morgenmeldungen beginnen am 21. Februar 1933 (Nr. 1). Aus den Meldungen, die bis zum 20. März 1933 durchgesehen wurden, geht hervor, daß Bielefeld im Gegensatz zu Städten des Ruhrgebietes, aber auch Köln und Düsseldorf eine ausgesprochen ruhige Stadt ohne gewalttätige Ausschreitungen gewesen sein muß. Zu den Verhaftungen siehe die lokalgeschichtliche Literatur passim: Schütz, Machtergreifung.; Lawan, Untersuchungen.; Vogelsang, Hakenkreuz.; Diwald, Gisela: Verfolgung, Widerstand und Resistenz in Bielefeld 1933-1935. Magisterarbeit der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bielefeld. Bielefeld 1989. Müller referiert und analysiert eingehend die Berichterstattung und Kommentare der Bielefelder Zeitungen vor und nach der Wahl vom 5. März 1933; vgl. Müller,

vielen Fällen einschüchternd. Der SA fiel dabei von Anfang an eine führende Rolle zu; ein charakteristisches Beispiel dafür ist der Fackelzug am Abend des 30. Januar 1933 in Bielefeld, zu dem die SA<sup>309</sup> und die SS aufgerufen hatten.<sup>310</sup>

Die Vorkommnisse bei diesem Fackelzug wurden von der Polizei als einzige Störung – seitens kommunistischer Gegendemonstranten – im Januar 1933 festgehalten; daneben steht der Vermerk „Fehlanzeige“.<sup>311</sup> Auch der Februar 1933 scheint insgesamt ruhig verlaufen zu sein; nur einmal, am 2. Februar 1933, wurde eine politische Ausschreitung in der Zusammenfassung des ganzen Monats aufgezeichnet: Angreifer NSDAP, Angegriffene Sonstige, ein Verletzter.<sup>312</sup> Zum März 1933 können keine Angaben über Störungen gemacht werden; die entsprechenden Akten – bisher sorgsam und beständig geführt – verzeichnen dahingehend nichts; sie laufen bis April aus.<sup>313</sup>

Einen Tag nach der bereits erwähnten Notverordnung marschierten am 5. Februar 1933 in Uniform die sogenannten „nationalen“ Verbände – SA und Stahlhelm dominierten – gemeinsam in einem Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt Bielefeld, auch durch Viertel, in denen vorwiegend Anhänger der SPD und KPD wohnten, und führten die Einheit des nationalen Deutschlands – wie sie es

---

Reichstagswahlen 79-92: Die „bürgerlichen Blätter“ hätten sich (weiterhin) für die „nationale Idee“ und die „neuen Machthaber“ ausgesprochen.

<sup>309</sup> SA: Zu den ersten Städten im Gau, in denen die „Hilfspolizei“ aufgestellt wurde, gehörte Bielefeld: „Der Anfang wurde mit der Einstellung von je 50 Leuten aus der SA, der SS und dem Stahlhelm gemacht. Bis zum 8. März erhöhte sich die Zahl auf 360 in der Stadt und 75 im Landkreis“, Vogelsang, Hakenkreuz 46. Vgl. Schütz, Machtergreifung 85; Emer, Bürgertum 11 („Anfang März“), ebd. Fußnote 28, verweist auf Schütz, gibt aber S. 84 an; Lawan, Bielefelder KPD 212 (nennt die WNN als Quelle); sehr knapp und ohne Daten Brauer, Bielefelder SPD 60; Diewald, Verfolgung 16.

<sup>310</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Propaganda und Taktik der KPD [...] 1932-1933 M1 IP Nr. 0600 Bl. 229. Gekürzt: Diewald, Verfolgung 9; ergänzend: Staatsarchiv Detmold Politische Ausschreitungen [...] 1931-1933 M4 Nr. 124 Bl. 441 (Vor- und Rückseite, mit Vernehmung und Ablauf des Verfahrens bis Juni 1933). – Zu den Vorgängen am 30. Januar 1933 vgl. außerdem: Staatsarchiv Detmold Statistische Nachrichten über polizeiliches Einschreiten [...] 1928-1933 M4 Nr. 11(kurz, Hinweis auf den besonderen Bericht). Mit stärkerer Betonung der Kommunisten als der Nationalsozialisten: Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 172; Zoremba, Weg 46; Hemkemeier, Bereit sein 189; Lawan, Untersuchungen 55 u. 51; Lawan, Bielefelder KPD 214 u. 212; Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 518. Zusätzlich mit stärkerer Betonung der NSDAP und der Nationalsozialisten: Vogelsang, Hakenkreuz 42 („rund 1200 begeisterte Nationalsozialisten“); Schütz, Machtergreifung 78, 79-80 u. 83; Lawan, Bielefelder KPD 212 („Der Fackelzug zählte dreihundert, die Veranstaltung fünfhundert Teilnehmer“); Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 518. Aus nationalsozialistischer Sicht: Hiemisch, Kampf 72; Schröder, Mit der Partei 344 (kurz und allgemein auf Gauebene).

<sup>311</sup> Staatsarchiv Detmold Statistische Nachrichten über polizeiliches Einschreiten [...] 1928-1933 M4 Nr. 11.

<sup>312</sup> Staatsarchiv Detmold Statistik und zusammenfassende Berichte [...] 1931-1933 M4 Nr. 123 (I.68/20).

<sup>313</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold Politische Ausschreitungen [...] 1931-1933 M4 Nr. 124.



ausdrückten – vor. Zwischenfälle scheinen dabei nicht vorgekommen zu sein.<sup>314</sup> „An den Abenden vor den Wahltagen – die früher immer von den Sozialdemokraten bestimmt wurden – beherrschte [...] das ‚nationale Bielefeld‘ die Straßen der Stadt. Ihren krönenden Abschluß fanden die Kundgebungen jeweils in den Reden Adolf Hitlers, die aus Lautsprechern auf dem Kesselbrink ertöntem.“<sup>315</sup> Am Vortag der Wahl, dem 4. März 1933, beteiligten sich wiederum Angehörige der sog. „nationalen“ Verbände an einem Fackelzug. Ca. 3000 Menschen hätten sich an der Kundgebung in der Stadt beteiligt, nach nationalsozialistischen Angaben seien es „5000 nationale Bielefelder“<sup>316</sup> mit Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen gewesen. Auf einem Höhenzug der Stadt seien „Leuchtfener abgebrannt“<sup>317</sup> worden; nationalsozialistischer Überlieferung zufolge „lohten die Freiheitsfener zum Zeichen dessen, daß auch die Stadt eines Carl Severings erwacht ist“.<sup>318</sup>

Nachdem wichtige lokale, auch regionale politische Ereignisse vor der Reichstagswahl vom 5. März 1933 wiedergegeben worden sind, wird nun das Bielefelder Wahlergebnis erläutert.

Die Beteiligung an der Reichstagswahl<sup>319</sup> kletterte gegenüber dem 6. November 1932 um +5,96% auf die Rekordhöhe von 93,00%. Bei keiner zurückliegenden Wahl bzw. Abstimmung in Bielefeld / „Bielefeld-alt“ war diese Marke bisher erreicht worden.<sup>320</sup> Sie spiegelt die einmalig hohe, nahezu vollständige Mobilisierung der Wahlberechtigten durch die Parteien wider. Das zeigt die besondere politische Bedeutung dieser Wahl.

---

<sup>314</sup> Vgl. Schröder, Mit der Partei 354 (mit anschließender Ansprache des Gauleiters); Hiemisch, Kampf 72 (vgl. auch die entsprechende Stelle im Manuskript 75); Schütz, Machtergreifung 83; Emer, Bürgertum 12-13. – Im Laufe des 5. Februar 1933 fand ein „Großer Gauappell sämtlicher Amtswalter der Partei in Münster und Bielefeld“ statt. „Der Gauleiter gibt die Richtlinien für den Reichstagswahlkampf“ (Schröder, Mit der Partei 354).

<sup>315</sup> Schütz, Machtergreifung 87.

<sup>316</sup> Hiemisch, Kampf 72.

<sup>317</sup> Vogelsang, Hakenkreuz 49.

<sup>318</sup> Hiemisch, Kampf 73.

<sup>319</sup> Die Wahl zum Preußischen Landtag, die gleichzeitig mit der Wahl zum Reichstag am 5. März 1933 stattfand, ist nicht berücksichtigt worden, weil die prozentualen Endergebnisse von denen der Reichstagswahl in „Bielefeld-alt“ und „Bielefeld-tatsächlich“ nur geringfügig bis minimal abweichen. Ihr Erkenntniswert ist zweifellos gering.

<sup>320</sup> Eine interessante Einzelheit ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert: Der Stimmbezirk 1 wies am 5. März 1933 eine Wahlbeteiligung von ziemlich genau 100% auf. Sicherlich wurde sie durch die extrem hohe Zahl von 121 Wahlscheinen erreicht. Die Stimmenanteile der NSDAP beliefen sich auf 56,21%; nur im Bezirk 23 erzielte die NSDAP mehr, 57,07%. Wahrscheinlich handelte es sich um ein gezieltes Wahlverhalten nationalsozialistischer Stimmscheininhaber zu propagandistischen Zwecken.

Die NSDAP konnte in „Bielefeld-alt“ als einzige Partei nach dem 6. November 1932 Stimmenanteile vor dem Komma hinzugewinnen. Mit +11,47% machte sie nicht nur ihre zurückliegenden Verluste wett, sondern erreichte in „Bielefeld-alt“/Bielefeld sprunghaft auch den höchsten prozentualen Anteil, den sie hier je erzielte: 38,45%. Mit deutlichem Abstand vor der konstant gebliebenen SPD (27,21%) war die NSDAP die stärkste Partei nun auch in „Bielefeld-alt“ geworden. Dieser Stimmenschub ist nur mit dem zu Beginn des NSDAP-Aufstiegs vom 17. November 1929 zum 14. September 1930 vergleichbar; damals gewann sie +12,06% hinzu. Das Wahlergebnis der NSDAP in „Bielefeld-alt“ verdient insofern besondere Beachtung, als es bis auf Bruchteile hinter dem Komma dem Reichsdurchschnitt entsprach: 38,45% in diesem Kerngebiet der Stadt, 38,68% auf Reichsebene. In Gesamt-Bielefeld schnitten die Nationalsozialisten aber wieder schlechter ab: Die Mobilisierungsleistung der NSDAP in „Bielefeld - tatsächlich“ lag um (-)3,84% unter dem Durchschnitt des Reiches. Bezogen auf die abgegebenen gültigen Stimmen erzielte die hiesige NSDAP sogar beträchtlich weniger Anteile als im Reichsdurchschnitt; (-)6,2 Prozentpunkte betrug der Unterschied, erneut nur dank der hervorragenden Mobilisierungsleistung der SPD in dem Eingemeindungsgebiet „Bielefeld-neu“. Der Koalitionspartner der NSDAP, die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (DNVP), verlor im Saldo ausgesprochen wenig, -0,51%; sie lag in „Bielefeld-alt“ geringfügig über dem Reichsdurchschnitt.

Die DVP mußte auf niedrigem Mittelwertniveau gewichtige Einbußen von -1,22% hinnehmen. Als noch folgenschwerer sind die -0,97% der „Sonstigen“ anzusehen; deren Anteile gingen bis Null zurück.

Die zwei konfessionellen Parteien verzeichneten minimale Verluste, das Zentrum -0,10% und der Ev. Volksdienst -0,09%. Sie konnten ihre prozentualen Anteile gegenüber dem November 1932 im Saldo praktisch halten.

Die DSP blieb unter 1 Prozent bedeutungslos; die WDM war zur Wahl nicht mehr angetreten.

Die linksextreme KPD hatte den Höhepunkt ihrer Entwicklung überschritten und fiel um -2,19% gegenüber dem 6. November 1932 merklich zurück. Bei beträchtlich gesteigener Wahlbeteiligung verlor sie mehr als die Hälfte der Stimmen, die sie am 6. November 1932 im Vergleich zum 31. Juli 1932 hinzugewonnen hatte. Die Einbuße von (-)1467 Stimmen nach der Novemberwahl

1932 war ungewöhnlich hoch. Der Aufstieg des Linksextremismus seit der Reichspräsidentenwahl im Frühjahr 1932 war infolge der nationalsozialistischen Zwangsmaßnahmen ins krasse Gegenteil umgeschlagen.

Abschließend sollte vor dem Hintergrund des erklärten Wahlziels der Rechtskoalition noch etwas Besonderes hervorgehoben werden: Die NSDAP und die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot konnten in Bielefeld prozentual weder die Mehrheit der Wahlberechtigten noch der gültigen Stimmen für das Kabinett Hitler erringen. In „Bielefeld-alt“ kamen sie diesem Ziel mit 46,20% bzw. sogar 49,85% zwar sehr nahe; in „Bielefeld-neu“ hingegen waren sie mit 27,50% bzw. 30,75% weit davon entfernt. Im Wahlverhalten der 1930 eingemeindeten Gebiete, die weit überdurchschnittlich links wählten, liegt der Schlüssel zum Verständnis dieses entscheidenden Ergebnisses. Mit 41,31% bzw. 44,71% fehlten dem Kabinett der „Nationalen Konzentration“ in der Stadt Bielefeld erhebliche Stimmenanteile an der mit aller Macht erstrebten Mehrheit.

#### **4.2.6.1. Herkunft der NSDAP-Wählerschaft in Bielefeld**

Wo war die NSDAP erfolgreich?

Die NSDAP errang am 5. März 1933 dort hohe Stimmenanteile, wo am 6. November 1932 die DNVP (.80) und DVP (.78) hohe, dort mittelgroße, wo am 6. November 1932 die DSP (.53) und das Zentrum (.35) mittelgroße gehabt hatten. Mit den elf „Sonstigen“ bestand nur ein bestenfalls äußerst niedriger positiver Zusammenhang (.11).

Prozentauszählungen machen deutlich, auf welchem Niveau der Stimmenaustausch stattfand. Die NSDAP erreichte am 5. März 1933 z.B. im Durchschnitt 41,6% und 46,6% dort, wo am 6. November 1932 die DNVP bis 10% und höher bis 20%, im Durchschnitt 48,0% in den Bezirken, in denen am 6. November 1932 die DVP von 5% bis 10% bekommen hatten.

Die Beschreibung der Zuwachs- und Verminderungsraten läßt erkennen, daß die NSDAP als einzige Partei nur Gewinne erzielte, und zwar in der Spannweite von +4,61 % bis 17,55%. Alle anderen Parteien verbuchten Verluste und Gewinne; die zu „Sonstigen“ zusammengefaßten Kleinstparteien und Gruppierungen mußten nur Verluste hinnehmen.

Im Rahmen der bivariaten Betrachtungsweise wurde auch der Zusammenhang zwischen NSDAP-Erfolgen und Nichtwählern untersucht. Für die NSDAP ergab sich ein deutlich überdurchschnittlicher positiver Koeffizient (.64); d.h., die NSDAP profitierte am 5. März 1933 offenbar in beachtlicher Stärke von ehemaligen Nichtwählern.

Ergebnisse der multiplen Regression stützen und ergänzen die bisher getroffenen Aussagen. Dem negativen Koeffizienten BETA zufolge profitierte die NSDAP am stärksten von den Verlusten der DNVP (-.437839; Signifikanz .00001), in geringerem Maß von den Einbußen der DVP (-.324258; Signifikanz .0092), der zahlreichen Splitterparteien, den „Sonstigen“ (-.195461; Signifikanz .0654), des Zentrums (-.194174; Signifikanz .0858) und der SPD (-.126396; Signifikanz .2973). Der Ev. Volksdienst, die KPD und die DSP mit positiven BETA-Werten scheinen – wenn überhaupt – nur unbedeutende Abgänge zugunsten der NSDAP gehabt zu haben.<sup>321</sup>

Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß am 5. März 1933 in „Bielefeld-alt“ hauptsächlich ehemalige Wähler der DNVP und DVP sowie Nichtwähler zur NSDAP wechselten. Die „Sonstigen“, das Zentrum und die SPD stellten in unterschiedlichem Maß ein geringeres Kontingent.<sup>322</sup> Die NSDAP konnte demnach Wähler aus allen politischen Lagern, dem protestantisch-nationalen, katholischen und sozialistischen, zu sich herüberziehen. Es ist hervorzuheben, daß die Bielefelder Zahlen vom 5. März 1933 erneut ein deutlich differenziertes Bild von der Herkunft der NSDAP-Wählerschaft ergeben.<sup>323</sup>

<sup>321</sup> Methodische Erklärungen s.a.a.0.

<sup>322</sup> In „Bielefeld-neu“ haben die Prozentauszählungen DNS 5. März 1933 – 6. November 1932 folgendes ergeben: Je höher die Abnahme der KPD-Stimmenanteile, desto größer die Gewinne der NSDAP; d.h., die KPD scheint offenbar Stimmen an die NSDAP verloren zu haben.

<sup>323</sup> Mehrere Autoren äußern sich in ihren lokalgeschichtlichen Arbeiten zum Wahlverhalten gegenüber der NSDAP. Sie verfahren deskriptiv und urteilen an Hand der Endergebnisse, die die Parteien in Gesamt-Bielefeld erzielten. Burmester, NSDAP setzt sich ausführlich zunächst mit der Erklärung des nationalsozialistischen „Westfälischen Beobachters“ vom 7. März 1933 auseinander, woher die NSDAP-Gewinne gekommen seien und weist dessen „verblüffend einfache Rechnung“ mit Recht zurück: Die hohe Wahlbeteiligung könne sich nicht ausschließlich zugunsten der NSDAP ausgewirkt haben. Die Verluste der DVP und DNVP seien natürlich nicht vollständig der NSDAP als Gewinn zugefallen. Er führt dann aus: „Die Wähler der DVP, die zu diesem Zeitpunkt ihre Partei verließen, werden kaum den großen Schritt zur NSDAP, als vielmehr den kleineren zur DNVP getan haben. Folglich müssen mehr Wähler der DNVP zu den Nationalsozialisten abgewandert sein“ (ebd. 85). Unsere Berechnungen können diese Ansicht über die DVP-Abwanderer und diese Schlußfolgerung nicht stützen. Die Behauptung, „der größere Teil der ehemals kommunistischen Wähler“ sei zur NSDAP gewechselt (ebd. 85-86), kann in dieser Größenordnung nicht gestützt werden, ebenso nicht die Feststellung, daß „die Nationalsozialisten nun doch schon größere Wunden“ den Sozialdemokraten zugefügt hätten (ebd. 86); nicht in so starkem Maße. Nach Schütz, Machtergreifung 88, sei „der überwiegende Anteil des Stimmengewinns“ der NSDAP von der „Rekord-Wahlbeteiligung“ gekommen. Den vorliegenden

In den schon mehrfach erwähnten Hypothesen zur Erklärung nationalsozialistischer Wahlerfolge und bei Falter steht folgendes:

Die Reichstagswahl vom 5. März 1933 werde in diesen Erklärungsmodellen „nur am Rande behandelt“ sagt Falter.<sup>324</sup> Sie stimmten trotz z. T. unterschiedlicher Akzentuierung darin überein, daß die Gewinne der NSDAP in ausgesprochen starkem Maß auf die Mobilisierung bisheriger Nichtwähler zurückzuführen seien. Andere Quellen des neuerlichen Stimmengewinns der NSDAP würden nicht genannt.<sup>325</sup> Die verfügbaren Zahlen legen nahe, die erste Feststellung für Bielefeld („Bielefeld-alt“) einzuschränken. Außerdem können – wie berichtet – für Bielefeld Zulieferer benannt werden. Falters Fazit lautet: „1933 schließlich entstammten die weitaus meisten, nämlich rund 60 Prozent der NSDAP-Zuwanderer, dem Nichtwählerlager, obwohl auch die – nun allerdings schon arg dezimierten – anderen Parteien zum Teil nochmals einen kräftigen Aderlaß zugunsten der Nationalsozialisten zu verzeichnen hatten“.<sup>326</sup> In einer etwas früheren Publikation überblickt Falter die parteipolitische Herkunft der NSDAP-Wähler von 1928 bis 1933, untergliedert und schreibt: „Im Saldo aller Reichstagswahlen nach 1928 bedeutet“ [seine abschließende Analyse], „daß nach den Nichtwählern, die vor allem 1933 von überragender Bedeutung als Quelle des NSDAP-Anstiegs waren, und den ehemaligen DNVP-Wählern auch frühere Wähler der SPD gemeinsam mit ehemaligen Anhängern von DDP und DVP das

---

empirischen Befunden zufolge scheint es so eindeutig nicht gewesen zu sein. „Ein anderer nicht unerheblicher Teil wird aus den Reihen der bisherigen KPD-Wähler abgewandert“ sein; sie meint zur NSDAP. Dieser Anteil scheint überhöht zu sein. Die Wähler, die am 5. März 1933 nicht für die DVP und Kampffront Schwarz-Weiß-Rot gestimmt hätten, „waren scheinbar direkt zur Hitlerpartei übergewechselt“. Schütz ist hier nicht klar genug. Brauer, Bielefelder SPD 49, sagt zu pauschal, daß die Stimmen der Verlierer KPD, DVP und Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot „zum größten Teil auf die NSDAP übergingen“. Auch die hohe Wahlbeteiligung sei der NSDAP zugute gekommen (vgl. ders., „Machtergreifung“ 180). „Die treuesten Wähler hatte sicherlich die Zentrumspartei, die erstaunlicherweise ihre Stimmen halten konnte“. Diese Behauptung ist anzuzweifeln. Oldvader, Ergebnisse 131, nennt zusammenfassend im Zusammenhang mit dem „großen Stimmenzuwachs“ der NSDAP keine Parteien; sie meint nur, daß deren Wähler nun „aus allen Bevölkerungsschichten, am wenigsten jedoch aus Kreisen der Arbeiter und Handwerker“ gekommen seien. Louis, Stadtverordneten-Versammlung 63-64, ist sich sicher, daß die NSDAP-Gewinne „ausschließlich aus Bevölkerungsschichten, die nicht der Arbeiterklasse zugerechnet werden konnten“, stammten. Hemkemeier, Bereit sein 30, stellt für die Stadt Bielefeld fest: „Auch bei dieser Wahl war es der NSDAP kaum gelungen, in die innerstädtischen Bastionen der Arbeiterbewegung einzudringen“. Hemkemeier stützt seine Aussage u.a. mit einer Tabelle, „Absolute und relative Mehrheiten in den 70 Bielefelder Stimmbezirken bei den Reichstagswahlen 1932-1933“ (S. 31; am 5. März 1933 waren es nicht 70, sondern 71). Wählerbewegungen zur NSDAP sind nicht dargestellt.

<sup>324</sup> Falter, Hitlers Wähler 50.

<sup>325</sup> Vgl. Falter, Hitlers Wähler 47, 50, 53, 74, 367.

<sup>326</sup> Falter, Hitlers Wähler 367; vgl. auch 99, 109, 112, 369.

drittstärkste (direkte) Zuwandererkontingent der NSDAP bildeten“.<sup>327</sup> Für die Reichstagswahl am 5. März 1933 im Stadtkreis Bielefeld führen die vorliegenden Zahlen teilweise zu einer anderen Gewichtung: Nichtwähler scheinen nicht in dem auch von Falter so überaus stark betonten Maß, SPD-Wähler vom 6. November 1932 in geringerer Stärke als ehemalige Wähler der DVP zum Stimmengewinn der NSDAP beigetragen zu haben.

Das Wahlergebnis der NSDAP in Bielefeld spiegelte erkennbar den Erfolg der großen Anstrengungen der Nationalsozialisten wider.<sup>328</sup> Die ausgebreiteten Befunde von ihrem intensiven (Wahl-) „Kampf auf Biegen und Brechen“<sup>329</sup> mit Hilfe der vielfältigen Macht- und Propagandamittel, die einseitig und rücksichtslos zugunsten der NSDAP eingesetzt wurden, legen glaubhaft den Schluß nahe, er habe seine Wirkung auf die Wählerschaft nicht verfehlt. Die NSDAP erzielte ihr bisher bestes Wahlergebnis in Bielefeld.

Die „Partei der Nichtwähler“ trug dazu bei; Ergebnisse der Regressionsanalyse weisen – wie berichtet – darauf hin, daß ein beachtlicher Teil ehemaliger Bielefelder Nichtwähler am 5. März 1933 zur NSDAP stieß. Wer waren sie? Vermutlich befanden sich unter denjenigen Nichtwählern des 6. Novembers 1932, die im Frühjahr 1933 von der NSDAP gewonnen wurden, ehemalige NSDAP-Wähler vom 31. Juli 1932; und zwar solche, die sich von der Bewegung abgewandt hatten, weil sie – wie erwähnt – ernüchtert und enttäuscht die Machtübernahme bestenfalls in weite Ferne gerückt sahen. Nun aber, im Frühjahr 1933, besaßen die Nationalsozialisten die Macht, die sie wirkungsvoll zur Unterdrückung ihrer politischen Gegner ausübten. Diejenigen Anhänger des Nationalsozialismus, die – wie es hieß – den Glauben an die Wiedergeburt eines

---

<sup>327</sup> Falter, Jürgen W.: Wahlen und Wählerverhalten unter besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der NSDAP nach 1928. In: Bracher, Karl Dietrich / Funke, Manfred / Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsgs.): Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik. Wirtschaft. Gesellschaft. Bonn<sup>2</sup> 1988. 484-504, hier 503.

<sup>328</sup> Erinnert wird an die bekannte Losung der NSDAP, reichsweit große, wenn nicht die größten Anstrengungen zu unternehmen, um Anhänger der SPD und KPD am 5. März 1933 zumindest als Wähler für sich zu gewinnen, was ihnen in Grenzen auch gelang.

In diesem Zusammenhang ist auf der lokalen Ebene Bielefeld sicherlich folgendes von Interesse: Ein ehemaliger Bielefelder Sozialdemokrat, der zur NSDAP übergetreten war, empfahl in einem handgeschriebenen Brief (5. Februar 1933) an den Gauleiter Dr. Meyer wirkungsvolle Mittel der Propaganda und taktische Vorgehensweisen für den bevorstehenden Wahlkampf, um Sozialdemokraten, fest verwurzelt in den Gewerkschaften, herüberzuziehen (Stadtarchiv Bielefeld Bestand NSDAP-Gauleitung Westfalen Nord [...] NSDAP 14 Tätigkeiten der Ortsgruppe Bielefeld 1923 – 1938, „Bielefeld, den 5./2.33“). Nachweislich traten in Bielefeld „Überläufer“ von den sozialistischen Parteien als Wahlkampfredner auf und warben – oftmals dialektisch geschult in den freien Gewerkschaften – intensiv um den eher „national und deutsch“ als „sozialistisch“ eingestellten Arbeiter.

mächtigen Deutschen Reiches im zweiten Halbjahr 1932 verloren hatten, die wiederholt abgekanzelten „Kleingläubigen“, kehrten zur Bewegung zurück und wählten am 5. März 1933 die NSDAP. Wahrscheinlich befanden sich unter den ehemaligen Nichtwählern auch politisch wenig oder gar nicht interessierte Wahlberechtigte, die sich nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zu Opportunisten gemausert hatten. Sie werden sich Chancen bei denjenigen ausgerechnet haben, die ihrer Meinung nach nicht abgewirtschaftet hatten und in deren Händen die öffentliche Gewalt lag.

#### **4.2.7. Die Stadtverordnetenwahl in Bielefeld am 12. März 1933**

Die nationalsozialistische Propagandatätigkeit und Machtdemonstrationen rissen in der Woche zwischen der Reichstags- und Kommunalwahl auch in Bielefeld nicht ab. Umzüge der SA und SS, auch zusammen mit dem Stahlhelm und dem Deutschnationalen Kampfring, dazu vor dem 5. März hier nicht gewagte Übergriffe sowohl auf städtische und staatliche als auch sozialdemokratische Einrichtungen sowie die Vernichtung ihrer Symbole, außerdem die öffentliche Verbrennung sog. „volksfeindlicher“ Literatur, eine Großkundgebung in der Ausstellungshalle am 10. März 1933 und ein letzter großer Fackelzug am Tage vor der Wahl demonstrierten in jener Woche die unbeirrbar entschlossene zum „Endsieg“ über das „System“, Durchsetzungsfähigkeit und ungehemmte Schlagkraft. Die Wahlberechtigten wurden quasi pausenlos „bearbeitet“.<sup>330</sup>

Die HJ begann in der Woche nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933 ihre sog. „Märzoffensive“ in Westfalen. Auf Schulgebäuden im Gau wurde die Hakenkreuzfahne gehißt; die Lehrerschaft blieb fern. In Bielefeld ist am 19. März 1933 das Heim der Sozialistischen Arbeiterjugend besetzt worden.<sup>331</sup>

In manchem – auch unter Anwendung von Gewalt – scheint die HJ es der SA auf höhere Weisung nun gleichgetan zu haben.

Die Polizei schritt gegen Gewaltakte, die geltende Rechtsnormen verletzten, wahrscheinlich nicht nachdrücklich genug bzw. gar nicht ein.

---

<sup>329</sup> Schröder, Mit der Partei 24.

<sup>330</sup> Im einzelnen vgl.: Vogelsang, Hakenkreuz 50-51; Staatsarchiv Detmold Morgenmeldungen des Höheren Polizeiführers [...] Februar-Mai 1933 M1 IP Nr. 0627, [...] Nr. 17 [...] 9. März 1933 „Il. Reg. Bez. Minden. Polizeipräsidium Bielefeld [...]“; Brauer, Bielefelder SPD 50; Brauer, „Machtergreifung“ 181; Hiemisch, Kampf 72 (Reproduktion zweier Fotoaufnahmen vom Bielefelder Rathaus) u. 73; Schröder, Mit der Partei 357-358.

Die letzte Bielefelder Mehrparteienwahl fand eine Woche nach der Reichstagswahl am 12. März 1933 statt.

In „Bielefeld-alt“ ging die Wahlbeteiligung um –6,23 Prozentpunkte erheblich zurück.

Die NSDAP verlor 2,92%. Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (DNVP) verzeichnete mit + 0,24% minimale Gewinne.

Abgesehen von dem Bielefelder Bürgerblock (DVP und WDM), der im Saldo nur geringe Gewinne von + 0,53% verbuchen konnte, blieben die anderen Parteien – auch die SPD – auf z. T. sehr unterschiedlichem Niveau mit Werten zwischen ca. + 0,20% und ca. -0,30% praktisch konstant.

Die DSP stellte sich nicht mehr zur Wahl; ihren Verzicht kann man als Eingeständnis ihrer Bedeutungslosigkeit ansehen.

Auf dem extremen linken Flügel büßte die KPD nach nur einer Woche 2,71% ein. Ihr Niedergang setzte sich ungebremst fort. Sie erlitt nur noch Verluste. Verfolgung und Verhaftung von KPD-Funktionären und -Anhängern wurden auch in Bielefeld nach der letzten Reichstagswahl konsequent und rücksichtslos fortgesetzt. Die extreme Rechte setzte nach ihrem Wahlsieg am 5. März 1933 alles daran, auch in Bielefeld den Kommunismus zu „vernichten“. Eine Stimmabgabe zugunsten der KPD schien zunehmend sinnloser und gefährlicher zu werden. Zahlreiche potentielle Wähler der KPD werden resigniert haben.

In „Bielefeld-tatsächlich“ führten die Verluste der Nationalsozialisten dazu, daß die NSDAP nur noch ungefähr den gleichen prozentualen Stimmenanteil (32,15%) für sich verbuchen konnte wie die SPD (32,57%).

#### **4.2.7.1. Bewegungen rechtsradikaler Wählerschaften in Bielefeld**

Die NSDAP errang bei der Bielefelder Kommunalwahl am 12. März 1933 in „Bielefeld-alt“ erneut einen großen Erfolg (35,53%); allerdings mußte sie gegenüber der Reichstagswahl am 5. März 1933 per Saldo einen geringen Verlust hinnehmen.

---

<sup>331</sup> Vgl. Schröder, Mit der Partei 358; Staatsarchiv Detmold Morgenmeldungen des Höheren Polizeiführers [...] Februar-Mai 1933 M1 IP Nr. 0627, [...] Nr. 28 [...] 20. März 1933.



Positive Korrelationskoeffizienten weisen darauf hin, daß die NSDAP sozusagen unter der Oberfläche in hohem Maße erfolgreich bei der ehemaligen Wählerschaft der DVP (.73) und der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (.71) war. Etwas überdurchschnittliche Erfolge erzielte sie bei der DSP (.59). Ein schwacher Zusammenhang ergab sich mit dem Zentrum (.28) und den „Sonstigen“ (.23).

Die grundsätzliche Position Lipsets vom „Extremismus der Mitte“ wird mit den aufgespürten Abwanderern der DVP und – deutlich schwächer – der DSP zur NSDAP lokal auch am 12. März 1933 gestützt. Diejenige Annahme von Bendix, radikalisierte DNVP-Wähler seien zur extremen NSDAP übergewechselt, kann durch den hohen positiven Koeffizienten der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot auch für den 12. März 1933 bestätigt werden. Nicht jedoch die allgemeine Aussage von Burnham; denn die Berechnungen weisen darauf hin, daß ehemalige Wähler des Zentrums auch am 12. März 1933 in Bielefeld anfällig für den Nationalsozialismus waren.

Im Vordergrund des Interesses dürften jedoch die vorherrschenden Verluste der NSDAP stehen.

Positive Korrelationskoeffizienten der bivariaten Regressionsanalyse lassen einen hohen Zusammenhang der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (.72), einen mittelgroßen des Bielefelder Bürgerblocks (.64) sowie der „Sonstigen“ (.36) und schwachen des Zentrums (.27) mit der NSDAP erkennen. Zwischen den Nichtwählern der Kommunalwahl vom 12. März 1933 und der NSDAP am 5. März 1933 ergab sich ein mittlerer positiver (.50) Zusammenhang. Die errechneten Wählerbewegungen weg von der NSDAP passen zu dem Bild, das wir bereits zum einen von Gewinnen, nicht Verlusten einzelner Parteien (Kampffront Schwarz-Weiß-Rot +0,24%, Bielefelder Bürgerblock +0,53%, „Sonstige“ minimal +0,10% im Durchschnitt) in Prozent, zum anderen von der Zunahme der Nichtwähler und Verlusten, nicht Gewinnen der NSDAP in Prozent haben.

Vorgänge im Reich und in Bielefeld können helfen, die Frage zu beantworten, warum die NSDAP-Stimmenanteile am 12. März 1933 in Bielefeld zurückgingen. Denn es ist durchaus möglich, daß unter denjenigen, die sich am 12. März 1933 von der NSDAP abwandten und bürgerlich rechts wählten, zahlreiche Rückkehrer waren. Diese Rechtsradikalen könnten am 5. März 1933 ihre ganze Hoffnung auf die NSDAP gesetzt haben, weil sie in ihr zu Recht die einzige Partei sahen, mit

der sie auch ihr lang erstrebtes Ziel erreichen konnten, eine rechte Mehrheit im Reichstag zu erringen. Den Rückschlag vom 6. November 1932 vor Augen, mußte die NSDAP aber außerordentlich gestärkt werden. Also gaben sie ihr die Stimme und nicht einer der prozentual wesentlich schwächeren rechtsorientierten Parteien. Als sie am 5. März 1933 ihr vorrangiges Ziel erreicht hatten, konnten sie am 12. März 1933 zu ihrer angestammten bürgerlichen Partei zurückkehren, zumal es eine Wahl von geringerer, nur lokaler Bedeutung war.

Vorgelegte Berechnungen weisen darauf hin, daß viele NSDAP-Wähler vom 5. März 1933 eine Woche später nicht mehr zur Wahl gingen. Was könnte der Grund gewesen sein?

Das Amt des Reichskanzlers und einflußreiche Ministerposten im Reich und in Preußen waren Nationalsozialisten übertragen worden. Sie hatten zusammen mit den Deutschnationalen die Mehrheit im Reichstag errungen. Maßnahmen der Behörden und Vorgehen der Nationalsozialisten konnten Anhänger und potentielle Wähler der NSDAP nicht daran zweifeln lassen, daß ihre Bewegung die gewaltsame Ausschaltung ihrer politischen Gegner zügig zu Ende führen und den von Anfang an bekämpften demokratisch-parlamentarischen Verfassungsstaat Weimars in kurzer Zeit abschaffen würde.

Auch scheinen außergewöhnliche und neue lokale Streitfragen, die die Nationalsozialisten für sich hätten ausschlichten können, in den politischen Auseinandersetzungen nach dem 5. März 1933 in der Stadt nicht aufgetreten zu sein.<sup>332</sup>

Zahlreichen Anhängern und „Sympathisanten“ des Nationalsozialismus scheint deshalb der Gang zur Wahlurne einfach überflüssig gewesen zu sein.

---

<sup>332</sup> Vgl. u.a. Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 183; Vogelsang, Hakenkreuz 50; Schütz, Machtergreifung 85.

## 5. Zusammenfassung

Ein inhaltliches und methodisches Interesse leitete die Untersuchung, wie eingangs erwähnt wurde.<sup>333</sup>

Die Frage nach der parteipolitischen Herkunft rechtsextremer Wählerschaften in Bielefeld konnte mit der gewählten Methode – worauf noch abschließend einzugehen ist – beantwortet werden. Hier sind die Ergebnisse zum Inhalt der Untersuchung zusammengefaßt.

Die errechneten Zusammenhangsmaße weisen auf folgendes hin:

Der Völkischsoziale Block und die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung waren 1924 auf unterschiedlichem prozentualen Niveau bei den Wählerschaften mehrerer Parteien erfolgreich. Die DDP und die DVP trugen in hohem Maße, die DNVP deutlich überdurchschnittlich und das Zentrum nur schwach zum Wahlerfolg der rechtsextremen Parteien bei. Die Rechtsextremen profitierten in einer Zeit einsetzender Konsolidierung der Weimarer Republik in unterschiedlicher Stärke von Abwanderern sowohl aus dem nationalen – besonders dem liberalen Anteil – als auch dem katholischen Lager. Ob ehemalige Wähler auch aus dem sozialistischen Lager zu den Rechtsextremen überwechselten, kann mit der einfachen Regressionsanalyse nicht nachgewiesen werden.

In „Bielefeld-alt“, der räumlich unveränderten Fortsetzung, wo Dreiviertel der Wahlberechtigten weiterhin in repräsentativer Gemengelage wohnten, profitierte die NSDAP 1929–1933 von etlichen Parteien und den Nichtwählern.<sup>334</sup> Durchgehend trugen die DVP in hohem, zeitweise sogar recht hohem Maße, die DNVP/Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in hohem und die DDP/DSP – bis auf den 5. März 1933 – in deutlich überdurchschnittlichem bis hohem Maß zu den

<sup>333</sup> Vgl. besonders Kap. 1.3.1.

<sup>334</sup> Die Stimmenanteile der NSDAP – bezogen auf Wahlberechtigte – in Bielefeld / „Bielefeld – alt“ seit der Reichstagswahl am 20. Mai 1928 und ihre Gewinne bzw. Verluste gegenüber der jeweils vorangegangenen Wahl:

RT	20. Mai	1928	1,40%		
SV	17. November	1929	3,61 %	+ 2,21%	
RT	14. September	1930	15,67%	+ 12,06%	
SV	30. November	1930	21,49%	+ 5,82%	
RP	13. März	1932	25,45%	+ 3,96%	
RP	10. April	1932	30,86%	+ 5,41%	
RT	31. Juli	1932	31,73%	+ 0,87%	
RT	6. November	1932	26,98%		- 4,75%
RT	5. März	1933	38,45%	+ 11,47%	
SV	12. März	1933	35,53%		- 2,92%

Wahlerfolge der NSDAP bei. Ehemalige Nichtwähler gaben bei Wahlen, die den Nationalsozialisten große Erfolge brachten, in deutlich überdurchschnittlichem Maß ihre Stimme für die NSDAP ab. Die Wählerschaft des Zentrums blieb beständig deutlich unterdurchschnittlich anfällig für die NSDAP. Zu verschiedenen Zeitpunkten wanderten in unterschiedlicher Stärke zahlreiche Wähler der vielen Interessenparteien, besonders der Volksrechtspartei (VRP) und der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes (WDM), und in geringerem Maße der KPD und SPD zur NSDAP ab. Die Rechtsextremen konnten schon während ihres steilen Aufstiegs und in den Jahren danach, in der Endphase der Weimarer Republik, Wähler aus allen politischen Lagern und ehemalige Nichtwähler zu sich herüberziehen.

Bielefelder Befunde von der parteipolitischen Herkunft der völkischen und nationalsozialistischen Wählerschaft bestätigen in hohem Maße die klassentheoretische Position Lipsets vom „Extremismus der Mitte“, wobei von den zwei liberalen Parteien 1924 der DDP die größte Erklärungskraft zukommt vor der DVP und DNVP, 1929–1933 der DVP vor der DNVP und der DDP/DSP. Weitere Bielefelder Ergebnisse entsprechen dem massentheoretischen Erklärungsmodell Bendix', soweit es die Mobilisierung von ehemaligen Nichtwählern und die Radikalisierung von Rechtswählern, vor allem der DNVP, als Quelle von NSDAP-Erfolgen hervorhebt.

Andere Bielefelder Daten passen nicht zur konfessionstheoretischen Hypothese Burnhams. Weder die Wähler des katholischen, noch des sozialistischen Lagers waren immun gegenüber dem Nationalsozialismus. Teile der bisherigen Wählerschaft – in erster Linie des Zentrums – verließen ihr politisches Lager und wechselten zur NSDAP über.

Offensichtlich kann keine der drei Theorien den tatsächlichen Ablauf der Wanderungen in Bielefeld hinreichend genug erklären. Die klassentheoretische Position Lipsets kommt den Bielefelder Verhältnissen sehr nahe, nicht nur hinsichtlich der NSDAP 1929–1933, sondern auch 1924 hinsichtlich ihres Vorläufers, den NS/Völkischen. Die massentheoretische Position von Bendix wird der lokalen Wirklichkeit – auch ausgeweitet auf 1924 – in geringerem Umfang gerecht; die konfessionstheoretische kaum: Den Bielefelder Gegebenheiten angepaßt, könnte es statt dessen heißen: Weder die Wähler des Zentrums noch der KPD bzw. SPD waren weitestgehend widerstandsfähig; ehemalige Zentrums-

wähler blieben 1924 und 1929–1933 durchgehend anfälliger für den Nationalsozialismus als vormalige KPD- bzw. SPD-Wähler.

Jürgen W. Falter stellt am Ende seines Buches fest: „Alles in allem stellen sich die Wählerwanderungen am Ende der Weimarer Republik als sehr viel komplexer und differenzierter dar, als dies von den vorgestellten Erklärungsversuchen vorgesehen wird“.<sup>335</sup> Das trifft auch lokal für den größten Teil der 1930 erweiterten Stadt Bielefeld zu.

Die NSDAP kann mit gutem Grund als eine Sammelbewegung bezeichnet werden, die schließlich ehemalige Wähler aller politischen Lager für sich gewinnen konnte.

---

<sup>335</sup> Falter, Hitlers Wähler 370. Siehe auch S. 8 der vorliegenden Arbeit.

**Herkunft der Wählerschaft der NS/Völkischen und NSDAP in Bielefeld / „Bielefeld – alt“  
Koeffizienten der bivariaten und multiplen Regressionsanalyse**

Wahlpaar	RT 4. 5. 1924 PL 20. 2. 1921	RT 7. 12. 1924 RT 4. 5. 1924	RP 29.3. 1925 RP 26.4. 1925	SV 30.11. 1930 SV 17.11. 1929	RP 10.4. 1932 RP 13.3. 1932	RT 31. 7. 1932 PL 24.4. 1932	RT 6.11.1932 RT 31. 7.1932	RT 5. 3. 1933 RT 6.11.1932	SV 12. 3. 1933 RT 5. 3. 1933
DDP/DSP	.76	.73		.75 -.241972		.62	.66	.53 (BETA: +)	.59
DVP	.71	.70		.86 -.762340		.79	.69	.78 -.324258	.73
DNVP/Kampffront ...	.63	.67		.71 -.190064	.80	.73	.73	.80 -.437839	.71
Z	.26	.31		.36 -.025839		.33	.34	.35 -.194174	.28
SPD				(a) (BETA: +)				-.126396	
KPD				-.039007				(b) (BETA: +)	
VRP				.64					
WDM				.36 -.227991					
Ev. Volksdienst Sonstige				-.078829		.56		(BETA: +) .11 -.195461	.23
Nichtwähler				.61 (a)				.64	
			nicht berücksichtigt, 1. Wahlgang nahe 0%	SV 30.11. 1930 RT 14. 9. 1930 BETA: -. 059189				(b) „Bi – neu“: je höher KPD- Abnahme, desto größer NSDAP- Gewinne	

## **B. Untersuchungen zum lokalen und regionalen Organisationsaufbau der NSDAP und ihrer Gliederungen**

### **1. Die Entwicklung der Ortsgruppe und der Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP 1925 – 1932**

#### **1.1. Aufgabenstellung**

Im ersten Teil der Arbeit wurde gezeigt, wie die 1925 neu gegründete NSDAP das parteipolitische Gefüge und die dahinterstehenden gesellschaftlichen Gegebenheiten in Bielefeld zur Zeit der Weimarer Republik durch die neue Legalitätstaktik veränderte. Der Aufstieg wurde getragen und organisiert von der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP.

Der zweite Teil gilt der Frage, auf welche Weise der Auf- und Ausbau einer Ortsgruppe der NSDAP in Bielefeld und ihrer Sonderorganisationen unter Führung weniger Amtsträger zu den Wahlerfolgen – auch der Niederlage am 6. November 1932 – beitragen, im umfassenderen Sinn das Vordringen der hiesigen Nationalsozialisten in verschiedene Bereiche der Gesellschaft möglich machen bzw. erleichtern konnte.

Diesem Leitgedanken nachzugehen bedeutet, die Organisationsform und Funktionsweise der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP und wichtiger Sonderorganisationen in der sog. „Kampfzeit“ näher zu untersuchen.

In der Theorie bestand über die Aufgabe einer Ortsgruppe von Anbeginn der Bewegung kein Zweifel. Adolf Hitler hatte sie festgelegt:

In der programmatisch richtungweisenden Schrift „Mein Kampf“ heißt es 1933 in der 45. Auflage Seite 654 grundsätzlich: „...die erste Aufgabe der Organisation ist die Gewinnung von Menschen zur Fortführung der Propaganda ...“. Und kurz danach: „...die zweite Aufgabe der Organisation“ ist „der Kampf um die Macht“.

Konkret, für die Praxis, bedeutet das: Lokal und regional eine leistungsfähige Organisationsstruktur der Partei zu schaffen.

„Die Urzelle bildet die Ortsgruppe“.<sup>1</sup>

Die Gemeinschaft der Parteimitglieder an einem Ort soll demnach die Keimzelle der organisatorischen Entwicklung der NSDAP darstellen.

„Eine gute Organisation zu schaffen, ist Aufgabe aller politischen Führer“.<sup>2</sup>

Es heißt in diesem Zusammenhang, „die bestehenden Ortsgruppen zu festigen und weiter auszubauen, neue zu gründen. ... Unsere Anhänger müssen zu einer festen Organisation zusammengeschlossen werden“.<sup>3</sup>

Die überragende Bedeutung der Organisation wird an Hand dieser nationalsozialistischen Zeugnisse von führender Stelle deutlich.

„Voraussetzung bei der Bildung größerer Unterverbände ist immer: Erst der Führer, dann die Organisation, und nicht umgekehrt“.<sup>4</sup> Mit diesen Worten hebt Adolf Hitler, der oberste Führer, in seinen grundsätzlichen Richtlinien für die Neuaufstellung der NSDAP am 26. Februar 1925 den Führergrundsatz hervor. Er liegt der Organisation der NSDAP zugrunde. Nach diesem Prinzip ist der Auf- und Ausbau der Parteiorganisation insgesamt vorzunehmen; d.h., auch und gerade auf der unteren und mittleren Ebene, den lokalen und regionalen Institutionen der Partei.

Demnach ist es folgerichtig, wenn zwei Gesichtspunkte in die Mitte der Untersuchung rücken:

- Inwieweit gelang bis Herbst 1932 in Bielefeld und der umliegenden Region der Aufbau und die Festigung einer gegliederten, funktionierenden Parteiorganisation?
- Inwieweit wurde dabei der Führergedanke als Organisationsprinzip beim Auf- und Ausbau von Parteiinstitutionen auf unterer und mittlerer Ebene angewandt und durchgesetzt?

Darüber hinaus ist es von Interesse herauszufinden, ob und inwieweit der Nationalsozialismus sich organisatorisch aus einer Region heraus, sozusagen „von

<sup>1</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.122, „Richtlinien für Gaue und Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter=Partei Reichsleitung (R.L.) Sitz München“, München, 1. Juli 1926, gez. Adolf Hitler.

<sup>2</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Brief des Bezirksleiters Fritz Homann nach Barntrop/Lippe, Bielefeld, den 3. Oktober 1929.

<sup>3</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.128, Schreiben des Bezirksleiters Fritz Homann an „Liebe Parteigenossen“ im Land Lippe, 20. Januar 1929. – Es wird darauf hingewiesen, daß Schreibfehler in den Zitaten korrigiert wurden.



unten“ her entwickelte und etablierte, nicht straff zentralistisch von München aus, sondern im wesentlichen durch Initiative einzelner lokaler Personen. Damit verbunden ist die Frage nach der organisatorischen Eigenständigkeit von Ortsgruppen, ob überhaupt und unter welchen Umständen bzw. Voraussetzungen sie in der sog. „Kampfzeit“ „von oben“ zugestanden wurde. Das liefe im Prinzip auf eine begrenzt gewährte Dezentralisierung von Handlungs- und Entscheidungsbefugnissen hinaus.

Bei alledem geht es darum, Einblicke in Machtbildung und Machtausübung, in die innere Verfassung des nationalsozialistischen Herrschaftsgefüges einer Ortsgruppe und regional – in Grundzügen – darüber hinaus zu geben und dabei Eindrücke vom organisatorischen Alltagsleben zu vermitteln. Angeführte Beispiele können mehrfach im einzelnen zeigen, wie es auf unterer Parteiebene in der Praxis aussah.

Zusammenfassend ist zu sagen:

Die vorliegende Untersuchung geht von einem organisationsgeschichtlichen und personenbezogenen Ansatz aus. Letzterer bedeutet, nach Möglichkeit Persönlichkeitsprofile lokaler NS-Hoheitsträger zu gewinnen. Organisationssoziologische Gesichtspunkte zu berücksichtigen, z.B. Sozialprofile jener Führungskräfte und/oder von den Parteimitgliedern der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP zu erstellen, wird angestrebt.

## **1.2. Forschungsstand.**

Zur Organisationsstruktur der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP von 1925 bis Herbst 1932 äußerten sich seit 1945 zwei Autoren in ihren parteigeschichtlichen Abhandlungen mit unterschiedlicher Ausführlichkeit. Wegen der anfänglich sehr schmalen Quellenbasis bzw. schwerpunktmäßig anders gelagerten inhaltlichen Konzeption sind über die organisatorische Entwicklung der NSDAP in Bielefeld nur kurze Informationen bzw. Überblicke in die betreffenden Darstellungen eingefügt. Es sind die Untersuchungen von Hans Burmester, Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) in Bielefeld bis 1933, Münster, 1963, (Staatsarbeit), und Reinhard Vogelsang, Im Zeichen des Hakenkreuzes Bielefeld 1933 – 1945. Eine Ausstellung des Stadtarchivs in der

---

<sup>4</sup> In: Tyrell, Führer befiehlt 106.

Studiengalerie der Kunsthalle 18. Januar – 20. März 1983, Bielefeld 1983, (Katalog).

Daneben werden in Bielefelder Prüfungsarbeiten und Abhandlungen (z.T. unveröffentlicht) mit verschiedenartigen Themen meist wenige Fakten zur Organisationsgeschichte der Bielefelder Ortsgruppe der NSDAP auf unterschiedlicher Quellenbasis genannt, die in die jeweilige Arbeit vereinzelt eingefügt sind und dort zu dem gewählten Thema passen. Zu benennen sind: Schütz, Annegret, Machtergreifung und Gleichschaltung in Bielefeld ... , Bielefeld 1976 (Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung); Emer, Wolfgang, Bürgertum und „Machtergreifung“ in Bielefeld ..., in: Emer, Wolfgang [u.a.] (Hrsg.), Provinz unterm Hakenkreuz ..., Bielefeld 1984, S. 1-27; Vogel, Meike, Die Mobilisierungsstrategien der NS-Bewegung zwischen 1928 und 1930 (unveröffentlichte Examensarbeit), Bielefeld 1999.

Darüber hinaus finden sich kurze Ausführungen in weiträumig angelegten Untersuchungen zur Westfälischen Geschichte; in: Mühlberger, Detlef Willi, The Rise of National Socialism in Westphalia 1920 – 1933, (Dissertation), London 1975; Hey, Bernd, Die nationalsozialistische Zeit , in: Westfälische Geschichte ..., hrsg. von Wilhelm Kohl, Band 2, Das 19. und das 20. Jahrhundert Politik und Kultur ..., Düsseldorf 1.A. 1983, S. 211-268.

Um Wiederholungen zu vermeiden, werden inhaltliche Aussagen an dieser Stelle sowie des weiteren im laufenden Kapitel 1.2. nicht wiedergegeben, sondern im Hauptteil dieser Arbeit im einzelnen besprochen.

Zur Struktur und Tätigkeit der Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP/Gauinspektion III von 1925 bis 1932 unter der Leitung von Fritz Homann, Bielefeld, liegt bisher keine Gesamtdarstellung vor.

In einigen Arbeiten zur Entwicklung des Nationalsozialismus in Orten bzw. Kreisen des Minden-Ravensberger Landes, einer Teilregion des Regierungsbezirkes Minden, sind lokalspezifische, organisatorische Teilaspekte berücksichtigt worden. Sie finden sich z.B. in: Rodekamp, Volker, Fackelzüge überall ... 1933 Die Machtergreifung der Nationalsozialisten in den Kreisen Minden und Lübbecke – Ausstellungsdokumentation - ..., Minden 1983; Nordsiek, Marianne, Fackelzüge überall ... Das Jahr 1933 in den Kreisen Minden und Lübbecke, (Begleitpublikation zu jener Ausstellung), Bielefeld, u.a., 1983; Sahrhage, Norbert, Bünde zwischen „Machtergreifung“ und Entnazifizierung

Geschichte einer westfälischen Kleinstadt von 1929 bis 1953, Bielefeld 1990; Lenzian, Hans Jürgen, Von Weimar zu Hitler. Betrachtungen zur politischen Entwicklung im Raum Löhne in der Weimarer Zeit, in: 1000 Jahre Löhne, ..., Löhne 1993, S.223-248; Sahrhage, Norbert, „Völkisch gesinnte Herren gesucht...“ Die Anfänge der NSDAP im Kreis Herford, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1995, ..., Bielefeld 1994, S.89-122.

Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Beitrag, den bisherigen Kenntnisstand durch systematische und nach Möglichkeit ins einzelne gehende Untersuchungen zu erweitern.<sup>5</sup>

### **1.3. Quellenlage.**

Die Suche nach Quellen zur organisatorischen Entwicklung der Ortsgruppe Bielefeld, der Bezirksleitung Bielefeld und der Gauinspektion III der NSDAP in der sog. „Kampfzeit“ sowie nach personenbezogenen Angaben zu herausragenden lokalen bzw. regionalen NS-Amtsträgern war mühsam und zeitaufwendig. Die eingehende Recherche zu Beginn der Arbeit galt allen Archiven, in denen Quellen über Aufbau und Festigung der Ortsgruppe und Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP von 1925 bis Herbst 1932 existieren konnten. Eine einschränkende Auswahl unter den ermittelten Institutionen wurde nicht getroffen.

Die Dichte der für das Thema verwendbaren, verstreut und oft auch nur fragmentarisch erhaltenen Dokumente in den einzelnen Beständen ist sehr unterschiedlich. Der Aussagewert der schriftlichen Zeugnisse weicht meist nach Provenienz der Bestände teilweise erheblich voneinander ab; bezüglich der wenigen NS-Publikationen nach der sog. „Machtergreifung“ bis 1945 über die „Kampfzeit“ in der Region ist er – anders als bei den Archivalien, u.a. dem parteiinternen Schriftgut – durch Übertreibung und Glorifizierung als nur begrenzt verwendbar einzuschätzen.

Es bleibt eingangs außerdem festzuhalten, daß auf Grund der insgesamt doch erstaunlich großen Zahl von Berichten, Anordnungen, Briefen und isolierten

---

<sup>5</sup> Das Land Lippe (-Detmold) wurde von August 1928 bis Januar 1930 auf Befehl des damals zuständigen Gauleiters der Bezirksleitung Bielefeld, Fritz Homann, mit übertragen (s. Kapitel 3 der Arbeit). Die überlieferten Bestände der NSDAP-Kreisleitung Detmold-Lemgo (Bestand L 113, Findbuch von 1990, bearb. von Andreas Ruppert) sind ganz erheblich umfangreicher und fundierter als für die Ortsgruppe und Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP. Auf die bes. seit den 1990er Jahren erschienenen, zahlreichen Publikationen – auch für Vor- und Frühgeschichte der NSDAP – sei hier nur aufmerksam gemacht.

Informationen nicht auf eine vollständige Darstellung der Entwicklung der Parteiorganisation und der politischen Tätigkeit leitender Amtswalter jener Jahre geschlossen werden darf. Dafür sind die erkennbaren Lücken in den Archivalien zu groß. In der vorliegenden Darstellung ließen sich auch Ungleichgewichte zwischen einzelnen Sachgebieten nicht vermeiden.

Das Nordrhein-Westfälische Staatsarchiv Detmold verfügt für Gebiet und Zeitraum der Untersuchung besonders mit Akten der NSDAP-Bezirksleitung Bielefeld, der Gauinspektion III (Bielefeld), und der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung Groß-Deutschlands – Bezirksverband Minden (alle M 15), des Polizeipräsidenten Bielefeld (M 4<sup>6</sup>) sowie des Polizeidezernats/Preußische Regierung Minden (M 1 I P) über ergiebige Bestände, die bei weitem den größten Teil derjenigen Quellen enthalten, die für die vorliegende Arbeit wichtig sind.

Das Stadtarchiv Bielefeld verfügt mit einem Splitter-Bestand NSDAP-Gauleitung Westfalen-Nord und Deutsche Arbeitsfront (NSDAP – 1, ff.) über nationalsozialistisches Schriftgut, das nicht nur hinsichtlich Bielefelder Belange, z.B. der Organisationsgeschichte und Tätigkeiten der Bielefelder Ortsgruppe(n), sondern auch anderer Kommunen und Parteiorganisationen aussagekräftig ist.

Daneben steht ein sehr reichhaltiger, systematisch angelegter Bestand an Zeitungen, u.a. aus der Zeit der Weimarer Republik, zur Verfügung, hinsichtlich führender Presseorgane jahrgangsweise komplett.

Im Bundesarchiv Berlin befindet sich vergleichsweise wenig Material zur Geschichte der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP in der sog. „Kampfzeit“; doch konnten im Bestand NS 22 (A.1 Organisationsabteilung I.) / 1075, z.B. Band 32: Gau Westfalen-Nord, und Beständen des ehemaligen Berlin Document Center (BDC), z.B. der Ordnungspolizei und Parteikorrespondenz, Aktenstücke gefunden werden, die für das Thema aufschlußreich sind. Große Bedeutung kommt den personenbezogenen Unterlagen der NSDAP und deren Gliederungen ebenfalls in den Beständen des ehemaligen Berlin Document Center zu. Es konnten Archivalien zu leitenden NS-Amtsträgern ermittelt und ausgewertet werden, die mit dem Thema dieser Arbeit im Zusammenhang stehen, u.a. aus der NSDAP-Zentralkartei, der NSDAP-Gaukartei, der SA-Akte.

Auf schriftliche Anfragen nach Archivalien nationalsozialistischen Ursprungs mit Bezug auf das hier zu bearbeitende Thema (vor 1933) antworteten das Nordrhein-

Westfälische Staatsarchiv Münster und das Institut für Zeitgeschichte, München, negativ und verwiesen übereinstimmend auf Archive in der Region und das Bundesarchiv Berlin.

Wie gegen Ende des Kapitels 1.1. erwähnt, ist beabsichtigt, organisationssoziologische Aspekte in der Untersuchung mit zu berücksichtigen. Die Durchsicht der Archivalien ergab folgendes:

Es ist nicht möglich, Sozialprofile der Bielefelder NSDAP-Mitglieder zu ausgesuchten Zeitpunkten im gesetzten Zeitrahmen – also auf lokaler, unterster Parteiebene – zu erstellen und untereinander zu vergleichen. Zwar liegen mehrmals Zahlen zur Mitgliederstärke vor, doch fehlen die Mitgliederlisten.<sup>7</sup> Hätte man nur die Namen bzw. Mitgliedsnummern, könnte man Berufsangaben mit Hilfe der Bestände des Bundesarchivs Berlin (ehem. BDC), wenn auch in mühsamer Kleinarbeit, ermitteln.<sup>8</sup>

Möglich ist aber, ein Sozialprofil der „Anwesenden“ auf der Gründungsversammlung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP 1925 zu erstellen und daraus weiterreichende Schlüsse zu ziehen. Entsprechende Listen mit Namen und Anschrift sind erhalten. Mit Hilfe des Einwohnerbuches für Stadt Bielefeld..., XXII. Jahrgang, 1925/26, erhält man Angaben zu Beruf und Stand der einzelnen Gründungsmitglieder, die einem Schichtenmodell zugeordnet werden können. Dieser singuläre Untersuchungsschritt ist auf Umwegen machbar und wurde unternommen.

Neben den Archivalien ist die NS-Literatur nach der sog. „Machtergreifung“ zu nennen. Sie konnte – zusätzlich zu den genannten Archivalien – eingesehen und

---

<sup>6</sup> Hinweis auf eine Darstellung der staatlichen Polizeiverwaltung in Bielefeld, in Grundzügen: Lilla, Joachim, Die staatliche Polizeiverwaltung in Bielefeld 1926 – 1934.

<sup>7</sup> Es ist davon auszugehen, daß die Mitgliederkartei der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP 1945 vernichtet wurde bzw. noch in Händen von Privatpersonen sein könnte, deren Interesse, sie der Forschung zugänglich zu machen, sehr gering sein dürfte.

<sup>8</sup> Die im Bundesarchiv vorhandene Zentralkartei der NSDAP ist alphabetisch, nicht (mehr) räumlich gegliedert. – Lokal- und regionalgeschichtlich wird hingewiesen auf eine kurze Information zur sozialen Zusammensetzung der Mitglieder 1930 – 1932 bei Vogelsang, Hakenkreuz 13. Er stützt sich auf die Akte Staatsarchiv Detmold, M4 Nr. 68: Unter den reichlich 300 Blatt alphabetisch geordneter Anfragen des Polizeipräsidenten Bielefeld zu Personalien (u.a. Alter, Familienstand, Beruf) und politischer Funktion sowie Tätigkeit von Mitgliedern der NSDAP und ihrer Sonderorganisationen im weiträumigen Zuständigkeitsbereich dieser Polizeibehörde befinden sich nur weniger als ein Dutzend Bogen zu jeweils einem Parteigenossen in Bielefeld der Jahre 1929 – 1932. Eine Rekonstruktion von Mitgliederlisten einzelner Orte ist unmöglich. – Einen gerafften Überblick über die heterogene soziale Zusammensetzung der „Führungsgruppe“ (vier Personen) in der Ortsgruppe Bielefeld findet man bei Emer, Bürgertum 4-6, Anm. 14, 24. Neben diesen Ansätzen sind keine weiteren Äußerungen themaspezifisch zu finden.

benutzt werden in der Stadtbibliothek Bielefeld, der Bibliothek der Universität Bielefeld und dem Kommunalarchiv Herford.

Es handelt sich z.T. um betont persönlich eingefärbte, eine vielfach übertrieben ruhmreiche Parteigeschichte (auf Ortsgruppen- bis Gauebene<sup>9</sup>), Programmschriften nationalsozialistischer Führungskräfte (z.B. Gregor Strasser, 1932) und parteiamtliches Schriftgut auf Reichsebene (z.B. Das Deutsche Führerlexikon 1934/1935; Der Schulungsbrief, ab 1935; das Organisationsbuch der NSDAP, 1936). Ihnen konnten Informationen bes. zur Organisationsgeschichte entnommen werden; manche von ihnen mußten quellenkritisch auf Stichhaltigkeit überprüft werden.<sup>10</sup>

Zusammenfassend kann gesagt werden:

Die an verschiedenen Orten zugänglichen Quellengruppen bzw. Splitterbestände unterschiedlicher Herkunft und nationalsozialistische Publikationen machen es möglich, die organisatorische Entwicklung und Wirkungsweise der Ortsgruppe und Bezirksleitung Bielefeld/Gauinspektion III der NSDAP in der sog. „Kampfzeit“, getragen von wenigen tatkräftigen und durchsetzungsfähigen NS-Amtsträgern, trotz im wesentlichen nicht schließbarer Lücken vielfältig und eingehend nachzuzeichnen, was bisher nicht geschehen ist. Dieses große Defizit zu verringern, ist ein Ziel der vorliegenden Fall-Studie.

Die vielerorts zu beklagende, desolote Überlieferung zur Frühgeschichte der NSDAP legt es nahe, weiterhin dort „zu einer Feinabstimmung des Gesamtprofils der NSDAP durch Arbeiten mit regionalem Bezug“<sup>11</sup> beizutragen, wo die Quellenlage zwar schmal, aber aussagekräftig genug ist. Letzteres trifft nach den gründlichen Recherchen auf Bielefeld, gebietsweise auch auf die hiesige Region, wenigstens bis Herbst 1932 zu.

---

<sup>9</sup> Nationalsozialistisch endgültige Darstellungen der „Kampfzeit“ gibt es weder für die Ortsgruppe und Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP, noch für den Gau Westfalen-Nord. Sie galten vor 1945 als erwünscht, wurden angekündigt; zunächst seien aber eingehende parteiinterne Recherchen noch vonnöten gewesen. Offensichtlich sind die Kriegsereignisse darüber hinweggegangen. ( s.: Hiemisch, Minden-Ravensberg 48; Der Gau Westfalen-Nord 86).

<sup>10</sup> Schon 1933 schloß Hiemisch untertreibend „kleine Irrtümer“, Lücken, Ungenauigkeiten in seiner (Haupt) Schrift grundsätzlich nicht aus; er müsse sich vielfach auf mündliche Auskünfte, Erinnerungen stützen; denn eine systematische Anlage von Ortsgruppen-Akten habe es oft nicht gegeben ( s.: Hiemisch, Kampf, z.B. 6; dto., Minden-Ravensberg 48; Korrekturen in bzw. Abweichungen vom MS zum „Kampf“).

<sup>11</sup> Falter und Kater, Wähler und Mitglieder 157; vgl.: auch Kolb, Weimarer Republik 242.

#### 1.4. Vorgehensweise.

Die Darstellung ist thematisch aufgebaut, nach Sachgebieten gegliedert. Die einzelnen Kapitel sind in sich grundsätzlich chronologisch angelegt, um die Entwicklung von 1925 bis Ende 1932 deutlich hervortreten zu lassen.

Es gelang nicht überall, den organisatorischen Auf- und Ausbau sowie die Wirkungsweise der NSDAP bezüglich der Ortsgruppe(n) Bielefeld und des übergeordneten NSDAP-Bezirks Minden-Ravensberg, vorübergehend mit Lippe-Detmold, strikt getrennt darzustellen. Der Hauptgrund ist: Beide Tätigkeitsbereiche wurden häufig von einzelnen, herausragenden nationalsozialistischen Amtsträgern zuständigkeitshalber nach Grundsätzen des Führerprinzips bearbeitet; in vielem ist eine zeitlich und inhaltlich ineinander verzahnte Entwicklung nachweisbar. Eine Folge davon ist, daß man im Ablauf der Darstellung wirklichkeitsnahe Persönlichkeitsprofile von besonders aktiven Parteifunktionären gewinnt. Es bleibt nicht bei einer nüchternen Biographie; vielmehr kann im Zusammenhang mit Lebensdaten die organisatorische und auch politische Tätigkeit des einzelnen in der Praxis, d.h. ein Handlungszusammenhang, wahrgenommen werden.<sup>12</sup>

Im Vordergrund steht ausführlich die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP. Die organisatorische Tätigkeit der NSDAP-Bezirksleitung Bielefeld/Gauinspektion III wird in Grundzügen, nach Möglichkeit mit exemplarischen Beispielen, dargestellt. Dabei schält sich an Hand der Quellenaussagen die große Bedeutung der Ortsgruppe Bielefeld für die Partei-Region Minden-Ravensberg in jenen Aufbaujahren heraus.

Lokal wie regional gilt, daß parteiinterne Schwierigkeiten bzw. ernsthaftere Querelen, überwiegend in der Ortsgruppe Bielefeld faßbar, in der ganzen Zeit aktenkundig gemacht worden sind. Sie wurden in die vorliegende Arbeit einbezogen.

Die Untersuchung gliedert sich in folgende Teile:

Kapitel 2 schildert das Jahr der Gründungen, 1925.<sup>13</sup> Im einzelnen können u.a. die sog. „Trennungsversammlung“ in Bielefeld am 27. Februar 1925, die offizielle Gründung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP am 16. März 1925, die

---

<sup>12</sup> Vgl.: Nolzen, Parteigerichtsbarkeit 989.

Anfänge der Ortsgruppe und der Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP 1925 und die organisatorischen Anfänge der (Bielefelder) SA dargestellt und mit einem Fazit abgeschlossen werden.

Kapitel 3 zeigt Entwicklungen und Zustände in der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP und richtungweisende Tätigkeiten der Bezirksleitung Bielefeld/Gauinspektion III der NSDAP in den Jahren 1926 bis Herbst 1932 auf.

Die Organisation kann ganz überwiegend ausführlich Jahr für Jahr dargestellt werden. Dieser umfangreiche Teil des Kapitels 3 bildet den Kern der Untersuchung. Eine jährlich thematische Untergliederung für das Inhaltsverzeichnis wurde wegen der bereits angesprochenen Verzahnung, der inhaltlichen Verflechtung tangierender Arbeitsfelder unterlassen. Zusammenhänge sind dem laufenden Text zu entnehmen.

Danach folgt ein Abschnitt, der die Finanzen betrifft. Dazu sind einige erläuternde Worte angebracht: Die Finanzen sind ein Faktor, der die Beschaffenheit einer Parteiinstitution, im vorliegenden Fall einer Ortsgruppe bzw. Bezirksleitung, deren Arbeitsmöglichkeiten und Tätigkeitsumfang ganz erheblich mit bestimmt. Wie heißt es in den Kassenrichtlinien des Gaus Westfalen-Nord der NSDAP von 1931? Die Anhänger der Bewegung müßten sich „darüber klar sein, dass ... [ihre] Organisation nur bestehen und durchgeführt werden kann, wenn dazu die nötigen Gelder zur Verfügung stehen. Die Finanzierung ist die Grundlage jeder Organisation“.<sup>14</sup>

Die Finanzen sind demnach in einer organisationsbezogenen Untersuchung mit darzustellen.

Die Finanzlage der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP von 1925 bis Herbst 1932 zu rekonstruieren, ist eine undankbare Aufgabe. Die Quellenlage ist unbefriedigend, um nicht zu sagen sehr dürftig. Es gibt Zeitabschnitte, für die in den überlieferten Archivalien keine Informationen zu finden sind. Gänzlich fehlen Schriftstücke zur Finanzbuchhaltung, Listen, die über Art und Höhe der Einnahmen und Ausgaben Auskunft geben könnten, fristgebundene Abrechnungen in Mark und Pfennig. Der überaus große Mangel an diesbezüglichen Archivalien kann nur zu einer weitgehend summarischen Darstellung der finanziellen Angelegenheiten der Ortsgruppe Bielefeld führen.

---

<sup>14</sup> Die Entwicklung rechtsextremer Verbände bzw. Organisationen, bes. der Völkischen und des Nationalsozialismus, in Bielefeld und der umliegenden Region vor 1925 bleibt in der vorliegenden Untersuchung ausgespart; ihr Rahmen würde gesprengt werden.



In beschränktem Umfang können aber wenigstens verschiedene Sachbereiche in Grundzügen zur Sprache gebracht, Finanzierungsweisen beschrieben werden.

Im Kapitel 4 wird die organisatorische Entwicklung und die Wirkungsweise von Sonderorganisationen der NSDAP in der Stadt Bielefeld während der sog. "Kampfzeit" (bis 1932) nach meist dürftiger Quellenlage dargestellt, um ein vollständigeres Bild von der organisatorischen Vielfalt der hiesigen frühen NS-Bewegung zu erhalten. Schwerpunktartig sind diejenigen Verbände hervorgehoben, die von nennenswerter bis erheblicher Bedeutung für Vor- und Eindringen des Nationalsozialismus in die Gesellschaft Bielefelds vor der sog. „Machtergreifung“ waren.

Wie in der Einleitung allgemein bereits angesprochen, folgt als nächstes eine organisationssoziologische Abhandlung über Mitglieder der gerade neu gegründeten NSDAP in Bielefeld und – darüber hinaus weiterblickend – deren Wählerschaft der nachfolgenden Jahre. Dieses Kapitel stellt den Versuch dar, beide Teile der Arbeit unter diesem in der Tat ungewöhnlichen Gesichtspunkt deskriptiv miteinander zu verknüpfen.

Insgesamt gesehen folgt eine abschließende Betrachtung ( C ) beider Teile der Arbeit, der Wahl- und der Organisationsstudie. Dieses Kapitel schließt einen Rückblick auf die Ausgangssituation 1919 ein. Einige Anmerkungen zur Methode, der Regressionsanalyse, zu ihrer Anwendbarkeit, aber auch ihrer Grenzen am Beispiel Bielefeld, eine erste Überlegung zu weiterführenden, auch tangierenden Untersuchungsfeldern in der Region und ein Blick auf die benachbarte Stadt Paderborn zum Vergleich mit Bielefeld schließen das Kapitel und die Arbeit bis auf den Anhang ab.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.127, Kassenrichtlinien, Gelsenkirchen, den 6. März 1931.

<sup>15</sup> Es mag verwundern, warum die eminent wichtige Versammlungs- und Propagandatätigkeit der Partei themabezogen hauptsächlich in der Stadt Bielefeld weitgehend ausgespart blieb: Sie wurde im hier gesetzten zeitlichen und räumlichen Rahmen – meist im Zusammenhang mit den politischen Wahlen (Wahlkämpfe und -strategien) – bereits in mehreren Arbeiten gründlich, mit zahlreichen Einzelheiten untersucht, analysiert und dargestellt. Es erübrigt sich deshalb, die vorliegende, primär organisationsgeschichtliche Untersuchung durch ein Kapitel zu ergänzen, das die bisherigen, über Jahre erarbeiteten Forschungsergebnisse zur öffentlichen Versammlungs- und Werbetätigkeit der Bielefelder Nationalsozialisten, der Ortsgruppe praktisch nur zusammenfassen würde. Es wird auf die einschlägige Literatur verwiesen: Siehe die in Teil A, Kapitel 1.3, Forschungsstand, angeführten Arbeiten; darüber hinaus s. Teil A, Kapitel 1.3.4., bes. Fußnoten 40 und 41 (umfassende Literaturangaben).

## 2. 1925 : Das Jahr der Gründungen.

### 2.1. Die sog. „Trennungsversammlung“ in Bielefeld am 27. Februar 1925

#### *Das überlieferte Schriftgut*

Ein Schreiben der Nationalsozialistischen D.A.P., Ortsgruppe Bielefeld, vom 25. März 1925 an den Bücherrevisor Holtkamp, Bielefeld, gezeichnet von Homann, dem leitenden Amtsträger der allerersten Stunde, und Haupt, eine gute Woche nach der offiziellen Gründung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP, ist das früheste, überlieferte Zeugnis von den Vorgängen in der sogenannten Trennungsversammlung vom 27. Februar 1925: „...1. In der Vorstandssitzung v. 24. Mon., in der die Herren v. Lessel, Dr. Homann, Irrgang, Upmannsen, Blasius, Homann, [ Viereck ] ( handschriftlicher Zusatz ) & Haupt zugegen waren, wurde betr. Regelung der Schulden beschlossen, dass die Ortsgruppe die Schulden zu übernehmen hätte, welche die überwiegende Mehrheit der alten Mitglieder in sich vereinigte und Übertritt zu einer der beiden Richtungen vollziehen würde. Am 27.2. wurde in der denkwürdigen Versammlung über einen Antrag Irrgang abgestimmt, der lautete: Die Ortsgruppe der National soz. Freih. Bewegung tritt zur Deutschvölkischen Freiheitsbewegung über. Nachdem infolge der scharfen Angriffe gegen die S.A. Herr Homann ein längeres Verbleiben im Saale unmöglich gemacht wurde und die jüngeren Leute ihrem Führer beim Verlassen des Saales folgten, forderte Herr v. Lessel offiziell zur Abstimmung über oben erwähnten Antrag Irrgang auf. Die Abstimmung ergab folgendes Ergebnis: Für Antrag Irrgang stimmten 21 Mitglieder, gegen 4 bei 2 Stimmenthaltungen. Damit steht die Tatsache fest, dass die alte Ortsgr. den Übertritt zur Deutschvölkischen Freiheitsbewegung vollzogen hat. Die neugegründete Ortsgruppe der N.S.D.A.P. setzt sich vorläufig nur aus jüngeren Mitgl. zusammen, welche bei der Tilgung der Schulden schon in der alten Ortsgr. nicht in Betracht gezogen wurden und auch jetzt hierbei nicht berücksichtigt werden können, wie das ja auch in der Vorstandssitzung am 24. 2. ausdrücklich festgestellt wurde“.<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 138; offenbar der z.T. handschriftlich korrigierte Entwurf. Die eingangs genannte Vorstandssitzung vom 24. Februar 1925 muß eine Veranstaltung der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung Großdeutschlands, Ortsgruppe Bielefeld, gewesen sein.

Zu den Vorgängen am 27. Februar 1925 vgl. maschinenschriftliche „Abschrift“ des dazugehörigen Schreibens des Liquidators der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung, Ortsgruppe Bielefeld, [Holtkamp] vom [23.] März an die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP, zu

Der spätere Schriftleiter Max Hiemisch schildert nach der „Machtergreifung“ 1933 in seiner Schrift „Der nationalsozialistische Kampf um Bielefeld“ jene Vorgänge folgendermaßen :

„In Bielefeld wurde die sogenannte Trennungsversammlung am 27. Februar 1925 in der „Erholung“ ( Handwerkerhaus ) abgehalten. Die SA. stand geschlossen wie immer hinter Hitler, während die Zivilparteigenossen mit Ausnahme von vier Mann für die deutsch-völkische Freiheitsbewegung eintraten. In dieser Versammlung ging es in der Hauptsache um die Teilung der Schulden. Rund 1000 Mark waren noch zu bezahlen, die entsprechend der Stärke der beiden Gruppen geteilt werden sollten. Doch bevor es zur Abstimmung bzw. zur Teilung der Schulden kam, erlaubte sich der deutsch-völkische Versammlungsleiter eine unglaubliche Beleidigung der hitlertreuen SA. , worauf der damalige SA.- Führer Pg. Homann mit der gesamten SA. demonstrativ den Saal verließ. Bei der kurz darauf folgenden Abstimmung merkten die Völkischen erst, daß sie nunmehr die Schulden fast restlos übernehmen mußten; denn es entschieden sich nur die im Saal gebliebenen vier Parteigenossen für die NSDAP. – Das war unser erster, allerdings auch ungewollter Erfolg“.<sup>17</sup>

Der spätere Bürgermeister von Herford, H. R. Kosiek, erwähnt 1935 am Schluß seines Zeitungsartikels „Erste Bannerträger einer neuen Idee“ allgemein und knapp ohne Angabe eines Datums für den Zeitraum Februar bis April 1925 „verschiedene Tagungen“ in Bielefeld, „die schließlich dazu führten, daß in Bielefeld die jüngeren Mitglieder, die in der SA. vereinigt waren, und der Pg. Fritz H o m a n n und noch einige andere zu den Nationalsozialisten, alles andere zur völkischen Freiheitspartei ging.“<sup>18</sup>

In der Schrift „Der Gau Westfalen-Nord“, die vom Gau Westfalen-Nord anlässlich der Reichsfahrt der Alten Garde 1939 herausgegeben wurde, wird im Zusammenhang mit der hitlertreuen SA nur das Faktum „Trennungsversammlung“ genannt.<sup>19</sup>

---

Händen von Herrn Homann ; M 15 Nr.138: Die Regelung der Finanzfrage ist strittig; der politische Vorgang der „Spaltung“ eindeutig.

<sup>17</sup> Hiemisch, Kampf 7-8. Verglichen mit seinem Manuskript 2-3 ist nur eine Abweichung gegenüber der Druckschrift inhaltlich nennenswert: „ der gesamten SA.“ steht S.3 ursprünglich genauer „ seiner zwölf Mann starken Gruppe“. Das ist durchgestrichen, darüber setzte Hiemisch handschriftlich „ der gesamten S.-A.“.

<sup>18</sup> Kosiek, Erste Bannerträger.

<sup>19</sup> Der Gau Westfalen-Nord 82.

### *Auswertung*

Dem überlieferten Aktenstück vom 25. März 1925 aus der kurzen Gründungsphase der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP ist ein größerer Informationswert beizumessen als der rühmenden, pathetisch-stolzen Schrift Hiemischs nach der „Machtergreifung“ vom April 1933, die eingestandenermaßen – im Vorwort Seite 6 – Lücken und Irrtümer enthalten kann (fehlende „Protokollbücher“ und Parteiakten).<sup>20</sup>

Demnach ging es am 27. Februar 1925 um eine politische Frage von grundsätzlicher Bedeutung, nämlich welche Richtung einzuschlagen sei: Deutschvölkisch oder nationalsozialistisch/hitlertreu, letztere ganz überwiegend vertreten von Angehörigen der SA.

Damit (nur) verbunden war eine finanzielle Frage: Übernahme bzw. Tilgung anstehender Schulden.

Durch den Auszug der hitlertreuen Nationalsozialisten wurde die bestehende Ortsgruppe Bielefeld gespalten und der erste Schritt zur Gründung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP getan.

Aus dem überlieferten zeitgenössischen Schrifttum geht nicht hervor, worin die von nationalsozialistischer Seite genannten „Angriffe“, „Beleidigungen“ gegen die SA konkret bestanden.

Die nicht nur einmal benutzte Wendung „hitlertreu“, u.ä., weist aber auf das Hauptproblem hin: Unterschiedliche politische Ausrichtung, Zerwürfnisse und Rivalitäten im rechtsextremen Wahlbündnis mit dem Wahldebakel vom 7. Dezember 1924<sup>21</sup> während der Festungshaft A. Hitlers bis kurz nach dessen Entlassung am 20. Dezember 1924.<sup>22</sup>

Im folgenden wird versucht zu rekonstruieren, wie sich nach dem Wiedererscheinen Hitlers der politische Konflikt in Bielefeld in einem weiträumigen Zusammenhang entwickelt haben könnte, der schließlich zu den scharfen Angriffen führte und in der Spaltung der völkisch-nationalsozialistischen Gruppierung gipfelte.

---

<sup>20</sup> Burmester, NSDAP 2, hebt hervor, daß seine Untersuchung durch fehlende Akten nationalsozialistischer Provenienz beeinträchtigt sei. Das gilt weitgehend nicht mehr für die vorliegende Arbeit; s. Burmester dt. 12. Vgl. auch Emer, Bürgertum 3-4. Die Anmerkung von Vogel, Mobilisierungsstrategien 65, Fußn. 207: „In den Akten fehlt jeder Hinweis auf die Gründungsumstände der NSDAP in Bielefeld“ kann nach jüngsten Recherchen als überholt angesehen werden.

<sup>21</sup> Teil A, Kapitel 4.1.2.

A. Hitler beauftragte am 2. Februar 1925 Gregor Strasser, die NSDAP in Nord- und Westdeutschland zu organisieren.<sup>23</sup>

Er ließ durch Pfeffer die nationalsozialistischen Führer, auch Bezirksführer, hauptsächlich aus Westdeutschland zu einer Tagung in Hamm am 22. Februar 1925 zusammenrufen. Dort bekundeten die Versammelten ihrem Führer Adolf Hitler „unerschütterliche“ Treue und Gefolgschaft und hoben den „nationalen Sozialismus“ hervor, wodurch sie sich von den Völkischen distanzierten. Erste Schritte zum Aufbau einer Parteiorganisation auch in Westfalen werden sicherlich eingeleitet worden sein, zumal Gregor Strasser teilnahm.<sup>24</sup>

Es ist anzunehmen, daß Fritz Homann, der nach eigenen, späteren Angaben seit [1923] bis zum 27. Februar 1925 völkisch, genauer, im Bielefelder Völkischsozialen Block, tätig gewesen war<sup>25</sup> und ausgewiesenermaßen zum Vorstand der Bielefelder Ortsgruppe gehörte, als Bezirks-SA-Führer (seit Juli 1924)<sup>26</sup> dabei gewesen war und Gelöbnisse wie das organisatorische Vorhaben, die NSDAP neu zu gründen, mit trug.

Am 26. Februar 1925 wurden im „Völkischen Beobachter“ auf nationaler Ebene – von A. Hitler unterzeichnet – die „Grundsätzlichen Richtlinien für die Neuaufstellung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei“ im einzelnen veröffentlicht, denen der unbedingte Führungsanspruch Hitlers (das Führerprinzip reichsweit) zugrunde lag.<sup>27</sup>

---

<sup>22</sup> Hüttenberger, Gauleiter 10, spricht von „Zerrüttung und Führungslosigkeit“; vgl. Kolb, Weimarer Republik, 113u. – 114o.

<sup>23</sup> Hüttenberger, Gauleiter 11, 13, 20; Hüttenberger, Anfänge 55-56; Büttner, „Volksgemeinschaft“ 93.

<sup>24</sup> Schildt, Arbeitsgemeinschaft 32-33; Hüttenberger, Gauleiter 15-16, 20-21; Hüttenberger, Anfänge 56; Mühlberger, Rise 202. – Tyrell, Führer befiehl 99, 104-105; Schildt, Arbeitsgemeinschaft Anhang IV.

<sup>25</sup> Staatsarchiv Detmold M 15 Nr. 321, Personalien Homann, 1936.

<sup>26</sup> Staatsarchiv Detmold M 15 Nr. 321 und Nr. 320, 6. Juni 1933 Homann an Gauleiter D. Meyer S. 1. Zu Dienstrang und Zeitpunkt: A. Hitler, der sich in Haft befand, sei „von seiner Stelle in der Völkischen Reichsführung zurückgetreten. Auf seinen Wunsch nimmt seine Stelle Strasser-München ein“, weil er „die Leitung der Geschäfte praktisch“ nicht ausüben könne. Im Zuge der Durchorganisation der völkischen Bewegung wurde im Landesverband Westfalen (gez. v. Pfeffer) in der ersten Hälfte des Juli 1924 ein neuer Bezirksleiter Bielefeld des Völkisch=sozialen Blocks (N. Viereck) ernannt. Mitte Juli 1924 habe „die Landesleitung an Hitler, anlässlich seines Rücktrittes, ein Schreiben gerichtet, in welchem die unverbrück(dic)liche Treue unserem alten Führer gelobt, und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, ihn nach seiner Befreiung wieder auf seinem alten Platz als Führer und Vorkämpfer unserer völkischen Freiheitsbewegung zu sehen“. (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 316; Mitteilungen Nr. 8. Münster 19.7.24, Völkisch-sozialer-Block, Landesverband Westfalen). – Nachstehende Folgerung erscheint plausibel: Wenn vor dem Hintergrund jenes landesweiten Treuegelöbnisses die nationalsozialistische Richtung im gesamt-völkischen Bezirksverband Bielefeld bei der Durchorganisation angemessen vertreten sein sollte und in der Person des hitlertreuen SA-Mannes Fritz Homann einen Bezirksleiter stellte.

<sup>27</sup> Tyrell, Führer befiehl 95, 105-107; Hüttenberger, Gauleiter 11; Horn, Marsch 220; Mühlberger, Rise 193-194; Merkl, Formen 429.

Es wäre verwunderlich, wenn diese fundamentale Anweisung Fritz Homann nicht unverzüglich bekanntgeworden wäre.

Am nächsten Tag, dem 27. Februar 1925, fand in München im Bürgerbräukeller die Gründungsversammlung der NSDAP statt.<sup>28</sup>

Als am gleichen Tag in der Versammlung der Bielefelder Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung der Antrag eingebracht wurde, (geschlossen) zur Deutschvölkischen Freiheitsbewegung überzutreten<sup>29</sup>, war zumindest für den Führer der hitlertreuen SA, Fritz Homann, der Höhepunkt der alten Auseinandersetzungen, der langen „inneren Kämpfe“,<sup>30</sup> offensichtlich erreicht.

Das Vorgehen der Völkischen – zumal am Tag der Neugründung der NSDAP – bot einen willkommenen Anlaß, ihnen demonstrativ, protestierend zu zeigen, daß die wahren Nationalsozialisten einen eigenen Weg, den ihres Führers Adolf Hitler, einschlugen und so ihrem Vorbild unverzüglich folgten.

Die scharfen Angriffe seitens der Völkischen, vermutlich ihrer Vorstandsmitglieder, könnten u.a. darin bestanden haben, Fritz Homann, auch im Vorstand, politisch eigenmächtiges Verhalten bes. am 22. Februar 1925, aber auch danach massiv vorzuwerfen: Mit jenem Schritt habe er nicht nur gegen die Loyalität verstoßen, sondern zusammen mit seiner Gefolgschaft insbesondere die politische Geschlossenheit der Ortsgruppe gesprengt und somit deren weitere Existenz bewußt in Frage gestellt.

Wenn die hier vorgeschlagenen Zusammenhänge und Abläufe im Februar 1925 im wesentlichen in Grundzügen dem wirklichen Geschehen entsprechen, kann man den ähnlichen, knapp gefaßten Darstellungen Homann/Haupt und – rückblickend zugespitzt – Hiemisch vom Auszug der Nationalsozialisten/SA am 27. Februar 1925 eine abgestimmte Sprachregelung unterstellen: Die Verantwortung und unmittelbare Ursache für die politische Trennung, betont verlagert ins Finanzielle, d.h. konkret, als unzumutbare finanzielle Belastung von jüngeren Kämpfern der Bewegung, den Völkischen zuzuschieben bzw. anzulasten.<sup>31</sup>

<sup>28</sup> Schildt, Arbeitsgemeinschaft 27-28; Hüttenberger, Gauleiter 10; Horn, Marsch 220; Mühlberger, Rise 193; Kolb, Weimarer Republik 117.

<sup>29</sup> Seite 156-158 der vorliegenden Untersuchung.

<sup>30</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 320, 6. Juni 1933 Homann an Gauleiter Dr. Meyer S.1.

<sup>31</sup> Die leidige Frage der Schuldenbegleichung zog sich noch einige Zeit hin und entwickelte sich zu einem gewichtigen personellen Problem. Näheres s. im Kapitel 3, Finanzen.

Zusammenfassend ist zu sagen:

Die Bielefelder städtisch geprägte SA bildete bei der Neugründung der NSDAP eine wichtige, wenn nicht entscheidende Rolle. Fritz Homann hatte diese wenigen, Hitler bedingungslos ergebenen Nationalsozialisten 1924 in der „Führer“-losen Zeit des Abwartens – gleichzeitig die sog. Verbotszeit der NSDAP u.a. in Preußen und Bayern – „geschlossen“ bis zum erwarteten Neuanfang der Bewegung unter Hitlers Führung zusammengehalten<sup>32</sup>; das bedeutet: Er kannte sie persönlich, wird sich um sie in schwieriger Zeit gekümmert haben. Auf unterster Parteebene hatte Fritz Homann Führungsqualitäten bewiesen und einen SA-Kader geschaffen. Dadurch legitimierte er sich schon 1924 als – auch offiziell – anerkannter SA-Führer und wurde zum Initiator einer Parteiorganisation der NSDAP zunächst erst in Bielefeld.

Die Feststellung Martin Broszats, „die lokalen SA-Gruppen spielten bei der Neugründung der NSDAP nach 1925 oft, so z.B. in Berlin, eine wichtigere Rolle als die Parteiorganisation“,<sup>33</sup> kann modifiziert werden: In Bielefeld, einer Industriestadt mittlerer Größe, wurde der Anfang einer Parteiorganisation durch die lokal entstandene SA-Gruppe überhaupt erst ermöglicht.

---

<sup>32</sup> Staatsarchiv Detmold, , M 15 Nr. 320, 6. Juni 1933, Homann an Gauleiter Dr. Meyer S.1. Homann datiert seine Trennung „mit der ganzen SA“ auf den nächsten Tag, dem 28. Februar 1925.

<sup>33</sup> Broszat, Staat 36.

## 2.2. Die offizielle Gründung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP am 16. März 1925

### *Der Geschäftsführende Vorstand ( 5. März 1925 )*

Hiemisch berichtet, vor der offiziellen Gründung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP habe am 5. März 1925 eine Zusammenkunft von achtzehn Parteigenossen und zwei Parteigenossinnen<sup>34</sup> stattgefunden, in der ein geschäftsführender Vorstand gewählt worden sei. Er habe aus den Herren Homann, Meyer und Haupt bestanden. Es sei beschlossen worden, eine endgültige Wahl des Vorstandes erst nach einigen Wochen vorzunehmen, „um Zeit zu haben, die Mitglieder kennenzulernen und dann den Fähigsten an die Spitze der Ortsgruppe zu stellen“. Die offizielle Gründung der Ortsgruppe sollte in der nächsten Versammlung am 16. März stattfinden.<sup>35</sup>

Man kann diese Zeitspanne als parteiinterne Zeit der Klärung bezeichnen.

---

<sup>34</sup> Hiemisch spricht von „Parteigenossen“ und „Parteigenossinnen“. Genau genommen müßte es nur Nationalsozialist bzw. SA-Mann und Nationalsozialistin heißen; denn die Partei, die NSDAP, war zu jenem Zeitpunkt in Bielefeld (offiziell) noch nicht gegründet worden, der sie hätten beitreten können. Sie konnten auch noch nicht von der Reichsleitung der NSDAP, der Ortsgruppe München, als Parteimitglied mit Mitgliedsnummer aufgenommen worden sein – zeitlich schwer vorstellbar –, es sei denn, einzelne wurden bereits vor der Neugründung der Partei in München als Einzelmitglied der alten NSDAP bei der Ortsgruppe München geführt. Selbst dann wären sie – streng genommen – keine Pgs bzw. Pgn gewesen, weil in den Richtlinien für die Neuaufstellung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 26. Februar 1925 steht: „, b) Die Mitgliedschaft der neuen Partei kann nur durch Neuaufnahme erfolgen.“ (Tyrell, Führer befiehlt 105) – Zum Sprachgebrauch: Partei und Alten Kämpfern stand es besonders nach dem Sieg der Bewegung einfach besser an, so weit zurück wie möglich als Parteimitglied bezeichnet bzw. angesehen zu werden.

<sup>35</sup> Hiemisch, Kampf 8.

- Drei zeitgenössische Schriften über diese Versammlung sind überliefert, alle von M. Hiemisch:
- Hiemisch, Kampf 8: In zwei Abschnitten stellt er das Geschehen dar.
  - Hiemisch, MS 3: Hier steht nur der erste Satz des ersten Abschnittes von Kampf 8, handschriftlich korrigiert bzw. ergänzt.
  - Die Fortsetzung ( in MS 3 steht ein Winkelzeichen, das sicherlich auf diese Fortsetzung an anderer Stelle verweist ) findet sich komplett in Stadtarchiv Bielefeld , NSDAP – 4 , auf einem Blatt, von Hiemisch geschrieben (1933). Der hier zitierte, an die Gauleitung abgesandte Bericht über jene Versammlung ist mit „gez. Homann“ wiedergegeben; letzteres ist aber durchgestrichen worden; steht auch nicht in Kampf 8. Schien wohl überflüssig gewesen zu sein; sicherlich war allgemein bekannt, daß Homann als erster (auch) im geschäftsführenden Vorstand fungierte.
  - In der Literatur kommt Burmester, NSDAP 14 auf jene Zusammenkunft zu sprechen, nur beiläufig als eine der „ersten beiden parteiinternen Versammlungen“. Mühlberger, Rise 204 , nennt auch Einzelheiten : U.a. beziffert er die Mitgliederzahl mit 35; sie gilt jedoch für die offizielle Gründung der Ortsgruppe am 16. März 1925. Am 5. März seien laut Hiemisch 20 Parteigenossen dagewesen. Beide Verfasser stützen sich auf Hiemisch, Kampf.



*Das überlieferte Schriftgut. Würdigung der Quellen und zeitgenössischer Literatur.*

Zunächst wird das Schriftgut vorgestellt und die jeweiligen Aussagen werden dann zusammengefaßt wiedergegeben. Einzelnes von Bedeutung, besonders hinsichtlich angeführter Personen, und ein Sozialprofil der Gründungsteilnehmer schließen sich entweder unmittelbar oder in gesonderten Abschnitten der Darstellung an.

Die Anwesenheitsliste der Gründungsversammlung am 16. März 1925 ist überliefert, und zwar als handschriftliches Original und einer offensichtlich damals angefertigten Schreibmaschinenabschrift.<sup>36</sup> Beide Listen haben – laufend durchnummeriert – 39 Eintragungen. Der Nachname, manchmal mit Zusatz – wie „jun.“ oder Vorname, sowie Straße und Hausnummer, nicht in allen Fällen vollständig – in der Stadt Bielefeld und der Nachbargemeinde Bethel sind angeführt. Außerdem stehen kleine Kreuze bzw. Sterne – nicht bei jeder Eintragung – hinter der Anschrift; sie besagen, daß die so „bezeichneten Volksgenossen“ „am gleichen Abend der N.S.D.A.P.“ beigetreten seien. In der handschriftlichen Liste sind es 33, in der maschinenschriftlichen 34. Warum Hiemisch 1933 35 Gründungsmitglieder der NSDAP wiederholt nennt, bleibt unklar (Irrtum?).

Die „Westfälische Zeitung“, Bielefeld, berichtete in Nummer 182 vom 5. August 1932 (auffallend) eingehend, im Tenor der NSDAP zuträglich, von einer kürzlich stattgefundenen NSDAP-Mitgliederversammlung (nicht öffentlichen Versammlung!) der Ortsgruppe Bielefeld<sup>37</sup>, in der es hauptsächlich um die Benennung des neu angemieteten „Parteiheimes“ in der Wilhelmstraße gegangen sei („Horst-Wessel-Haus“). Außerdem habe der Bezirksleiter Homann „in längeren Ausführungen den Werdegang der Ortsgruppe Bielefeld“ geschildert. Demnach habe nach der Trennung von den Deutsch-Völkischen die offizielle Gründung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP am 16. März 1925 stattgefunden. Der Passus „16 Mitglieder, meist junge Leute im Alter von 16 – 20 Jahren, trugen die Idee Adolf Hitlers in Bielefeld voran“ folgt ohne erkennbaren direkten Bezug zur Gründungsversammlung am 16. März 1925.<sup>38</sup>

<sup>36</sup> Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP – 2 ; insgesamt vier Blätter.

<sup>37</sup> Zur politischen Einstellung dieser Zeitung 1932/1933 siehe Müller, Reichstagswahlen z.B. 95.

<sup>38</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr. 70, Blatt 156.

Die Stelle ist m.E. so zu verstehen, daß diese 16 vor dem 16. März 1925 Mitglieder geworden waren. Es klingt nach 'den ersten Bannerträgern der Bewegung einer neuen Zeit / Idee in Bielefeld' ( 4 ).<sup>39</sup> Leider fehlt eine genaue zeitliche Angabe, seit wann. Zu vermuten ist: Seit der Trennungsversammlung vom 27. Februar 1925; mehrheitlich SA-Männer.<sup>40</sup>

In seiner Schrift zur Geschichte der Bielefelder NSDAP berichtet Hiemisch korrekt, daß 39 Volksgenossen am 16. März 1925 anwesend gewesen seien, von denen der weitaus größte Teil der NSDAP beigetreten sei, soweit das „noch nicht in der vorhergehenden Versammlung geschehen war“. Damit kann nur die vom 5. März gemeint sein, wie nachweislich Homann, um dem geschäftsführenden Vorstand überhaupt angehören zu können. „Mit 35 Mitgliedern wurde die offizielle Gründung der Ortsgruppe vorgenommen“.<sup>41</sup> Diese Zahl entspricht nicht derjenigen in der Anwesenheits- bzw. Aufnahmeliste, wie bereits dargelegt.

Hiemisch betont das Treuegelöbnis der Parteigenossen zu Adolf Hitler und hebt namentlich einige der ersten Mitglieder lobend hervor. In diesem Zusammenhang tritt er 1933 ausdrücklich denen entgegen, „die heute damit hausieren gehen, daß sie schon seit dreißig oder vierzig Jahren Nationalsozialisten seien“.<sup>42</sup> Im weiteren Verlauf der Untersuchung wird die hier überdeutlich erkennbare Spannung zwischen den „Alten Kämpfern“ und den „Leuten“, die besonders seit 1930 in Scharen der NSDAP zugelaufen waren, noch mehrfach zu erwähnen sein. Übrigens spricht Hiemisch auf Seite 11 von den „16 Mann“, denen das Geld zur Propagandatätigkeit gefehlt habe. Ohne exakte Zeitangabe geht jedoch aus dem Textzusammenhang hervor, daß die allerersten Anfänge der Partei in Bielefeld gemeint sein müssen.

Es fällt auf, daß diese Angabe nach Zahl und in Frage kommender Zeitspanne dem oben angeführten Passus in der „Westfälischen Zeitung“ von 1932 im wesentlichen entspricht.<sup>43</sup> Sollte die Entsprechung das Ergebnis von Gesprächen

<sup>39</sup> (In Anlehnung an die Überschrift von Kosieks Artikel „Erste Bannerträger einer neuen Idee“ (1935).

<sup>40</sup> Vgl. Schreiben Homann / Haupt vom 25. März 1925, Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 138 ; erste Seite des Kapitels 2.

<sup>41</sup> Hiemisch, Kampf 8. Vgl. hierzu gekürzte Angabe Vogel, Mobilisierungsstrategien 64 ; Jahreszahl muß 1925 sein.

<sup>42</sup> Hiemisch, Kampf 9. Er verspottet jene in aller Öffentlichkeit.

<sup>43</sup> Vgl. S. 163 des laufenden Kapitels.

Hiemischs mit „Alten Kämpfern“ der Ortsgruppe, besonders natürlich der Autorität Fritz Homann, gewesen sein?

In seinem Manuskript schrieb Hiemisch zunächst<sup>44</sup>, daß „16 Parteigenossen und 2 Parteigenossinnen“ Treue gelobt hätten – übrigens kurioserweise „unermüdliche“ statt später in der Druckschrift treffend „unverbrüchliche“ –, strich dann aber handschriftlich diese Angabe durch und ersetzte sie durch „Alle Parteigenossen“, das in den Text der Druckschrift aufgenommen wurde.

Es sieht an der entsprechenden Stelle so aus, als habe Hiemisch einen Irrtum seinerseits bemerkt: Maschinenschriftlich ordnete er diese Anzahl von Parteigenossen der Gründungsversammlung zu, korrigierte sich handschriftlich und ordnete nun „18 Pgs und 2 Parteigenossinnen“ dem 5. März – durchgestrichen „10“ – zu.

Etwas weiter unten<sup>45</sup> strich er erneut bzw. gab er auf den Anfang des abschließenden Abschnittes des ersten Kapitels: „Die ersten 16 oder 18 Bielefelder Nazis ...“. Stattdessen erscheint in seiner Schrift: „In unserer kleinen Ortsgruppe hat eben jeder vom ersten Tage an...“.<sup>46</sup>

Die vorstehenden Einzelheiten lassen Unsicherheit und Irrtümer erkennen, mit denen Hiemisch – eingestandenermaßen<sup>47</sup> – bei der Abfassung seiner Darstellung zu tun hatte.

Das gilt auch hinsichtlich der namentlich angeführten Parteigenossen. Aus dem Manuskript geht deutlich hervor, daß die Aufzählung von Parteigenossen, die „ununterbrochen zur Bewegung gestanden“ hätten, um zwei Namen erweitert wurde.<sup>48</sup> Damit nicht genug: Offenbar sogar falsche Angaben zu früher politischer Tätigkeit und Aufenthalt am 16. März 1925 eines der zwei, Pg. Hans Semler, mußten im Manuskript gestrichen werden<sup>49</sup>, wobei Hiemisch gewußt

---

<sup>44</sup> Hiemisch, MS 3.

<sup>45</sup> Hiemisch, MS 4.

<sup>46</sup> Hiemisch, Kampf 10.

<sup>47</sup> Hiemisch, Kampf 6 und S. 152 des laufenden Kapitels.

<sup>48</sup> Hiemisch, MS 3 und dto., Kampf 8-9. Diese Formulierung „ununterbrochen ... gestanden“ weist im Rückblick auf die Fluktuation unter den Parteimitgliedern, selbst denen der ersten Stunde, hin, die in der „Kampfzeit“ insgesamt erheblich gewesen war. Vgl. zu Fluktuation: Falter, Jungmitglieder 208-210 und dto., „Märzgefallene“ 598, Fußn. 13.

<sup>49</sup> Hiemisch, MS 3. Wahrscheinlich hat Hiemisch von Semler persönlich erfahren, daß letzterer nicht „bereits im Jahre 1923 schon einmal eine nat.-soz. Ortsgruppe ins Leben“ gerufen habe. Semler gibt Ende 1934 in dem SA-Führer-Fragebogen (allenfalls) an, daß er im Dezember 1922 in München in die SA und die Partei eingetreten sei, am Aufmarsch der SA zum 1. Parteitag 1923 in München teilgenommen habe (Bundesarchiv Berlin: BA (ehem. BDC) PK, Semler, Hans). Wahrscheinlich ist er bei der Ortsgruppe München der NSDAP als Einzelmitglied geführt worden.

haben müßte, daß H. Semler nicht in Münster gewesen war; denn er wie Hiemisch selbst waren bei der Gründungsversammlung „anwesend“.<sup>50</sup>

Auf dem unteren Teil des einzelnen Blattes Stadtarchiv Bielefeld NSDAP – 4 befindet sich ein Abschnitt zum 16. März 1925. Dieser Passus ist offensichtlich bis auf geringfügige sprachliche Abwandlungen in Hiemischs „Kampf“ aufgenommen worden.<sup>51</sup> Er stellt sozusagen inhaltlich Hiemischs Endfassung dar; nennt 39 anwesende Volksgenossen und wiederum 35 Gründungsmitglieder.

Bemerkenswert ist eine Ausdrucksweise in jenem Einzelblatt: Volksgenossen vollzogen ihren Beitritt, „soweit sie ihren Aufnahmeschein nicht schon bei der ersten Zusammenkunft ausgefüllt hatten“.

Offenbar reichte in jener frühen Gründungsphase nur die Abgabe eines ausgefüllten „Aufnahmescheins“, einer Beitrittserklärung<sup>52</sup> beim geschäftsführenden Vorstand, um Mitglied der NSDAP werden zu können. Das hatte den Vorteil, unverzüglich mit ersten organisatorischen Maßnahmen beginnen zu können. Eine ausdrückliche Überprüfung der Beitrittswilligen durch die lokale politische Führung, geschweige denn die Ortsgruppe München/Parteileitung, war offensichtlich nicht nötig, auch nicht die spätere Mitteilung des offiziellen Aufnahmetages – mit Mitgliedsnummer – seitens der Reichsleitung in München.

Das bedeutete keine Wartezeit. Das stillschweigende Einverständnis des verantwortlichen örtlichen Führers schien zu genügen. Man schien froh über jeden zu sein, der zur Bewegung stieß<sup>53</sup>, so daß die Propagandaarbeit in der Öffentlichkeit wirkungsvoller durchgeführt werden konnte.

Fritz Homann zeichnete in seinem Schreiben vom 6. Juni 1933 an den damaligen Gauleiter Dr. Meyer auch in ganz großen Zügen seinen „Werdegang“ nach. Darin führt er ohne Zahlenangaben an, daß er „am 16.3.1925 die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP“ gegründet habe.<sup>54</sup>

<sup>50</sup> Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP – 2.

<sup>51</sup> Hiemisch, Kampf 8.

<sup>52</sup> Hiemisch, Kampf 8.

<sup>53</sup> Das sollte sich nach Hitlers Vorstellungen schon in „Mein Kampf“ von 1925 im Verlaufe der „Kampfzeit“ und besonders in der „Systemphase“ nach der „Machtergreifung“ ändern: Die Mitgliedschaft müsse in der „Kampfzeit“ möglichst klein gehalten werden (Bewahrung der sog. „revolutionären Minderheit“) und danach sollten Mitgliedersperre, Säuberungen der Bewegung von Opportunisten, „Konjunkturrittern“, äußerst harte Prüfmethoden der befürchteten Verbürgerlichung der Partei entgegenwirken (Falter, „Märzgefallene“ 605-607; dort Angabe der Belegstellen).

<sup>54</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 320 erste Seite. Der Satzbau läßt einwandfrei erkennen, daß Homann das Wort „gründete“ zwar vergessen hatte, es aber gemeint haben mußte. Kurz vorher

In seinem Beitrag zum 1. Nationalsozialistischen Heimat-Kalender für Westfalen 1935<sup>55</sup> macht Hiemisch keine Zahlenangaben. Von der Gründung der Ortsgruppe Bielefeld und in anderen Orten wird nur pauschal gesprochen. Trotz aller Kürze hebt er hervor, daß sie „fast ausschließlich aus SA-Männern bestanden“ hätten. In der Schrift „Der Gau Westfalen-Nord“<sup>56</sup> steht in einem Satz nur, daß im März 1925 die Ortsgruppe Bielefeld gegründet worden sei.

Zusammenfassend ist über die Zahl der Mitglieder zu sagen:

Für den Zeitraum von der Trennungsversammlung am 27. Februar 1925 bis vor der Gründungsversammlung am 16. März 1925 können wegen widersprüchlicher Angaben nationalsozialistischer Provenienz aus den Jahren 1932 und 1933 keine verlässlichen Mitgliederzahlen genannt bzw. erschlossen werden. Die Schwankungsbreite ist jedoch gering; zwischen 12 und 20. Am verlässlichsten scheint die Angabe Fr. Homanns zu sein: 16. Erst bei den überlieferten Anwesenheits- bzw. Aufnahmelisten vom 16. März 1925 sind die Angaben zuverlässiger, auch wenn sie die Zahl 35 nicht stützen können, allenfalls 33 bzw. 34 – praktisch aber eine belanglose Ungenauigkeit.<sup>57</sup>

---

war ihm schon einmal ein ähnlicher Lapsus widerfahren. – Als „Gründer der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP“ wird Homann ausdrücklich erwähnt in der Antwort des Bielefelder Polizeipräsidenten vom 1. 11. 1930 an den Polizeipräsidenten L.K.P. – Amt ( IA ) in Berlin (Staatsarchiv Detmold, M4 Nr. 62 Blatt 251 Rückseite).

<sup>55</sup> Hiemisch, Minden-Ravensberg 43.

<sup>56</sup> Der Gau Westfalen-Nord, 82.

<sup>57</sup> Sofern Verfasser von Abhandlungen nach 1945 auf die Bielefelder Gründungsversammlung vom 16. März 1925 zu sprechen kommen, nennen sie sie kurz und stützen sich nur, z.T. konnten sie sich zu ihrer Zeit nur stützen auf Hiemisch, Kampf. Wenn, dann übernehmen sie von ihm die Zahl 35 (Gründungsmitglieder).

Burmester, NSDAP 14: Er wägt trotz bedauerter, nicht zufriedenstellender Quellenlage die Angabe 35 ab und nimmt schließlich 16 als „wahrscheinlicher“ an. Mühlberger, Rise 204 : Siehe unter dem 5. März 1925 , S. 162 des laufenden Kapitels 2. Vogelsang, Hakenkreuz 13. Emer, Bürgertum 4. Vogel, Mobilisierungsstrategien 65. Sie führt die 35 nicht an, sondern „die Kerngruppe“ von „`18 Parteigenossen und 2 Parteigenossinnen´. 2o8“. Diese Fußnote verweist auf Hiemisch , Kampf 8, also auf die Versammlung am 5. März 1925.

### 2.3. Die Anfänge der Ortsgruppe und Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP 1925

#### *Der erste Ortsgruppenleiter Bielefeld der NSDAP*

Der erste Ortsgruppenleiter Bielefeld war Friedrich (Fritz) Homann.

Nach eigenen Angaben vom Juli 1936 bekleidete er in der „Politischen Organisation“ den Dienstrang „Ortsgruppenleiter“ zum ersten Mal „vom ` März 1925“ an.<sup>58</sup>

Der Polizei-Präsident in Bielefeld beantwortete am 21. Februar 1931 eine Anfrage des Polizei-Präsidenten in Recklinghausen mit charakteristischen Personalien Homanns. Darin steht u.a., daß er 1925 zunächst „kurze Zeit [sinngemäß: nur] Führer der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP“ gewesen, bevor er zum Bezirksführer Bielefeld bestimmt worden war.<sup>59</sup>

Beide Quellen nennen nicht den Tag: Es kann aber – auch nach oben genannten Ausführungen zur Trennungsversammlung – als sicher gelten, daß Homann am Tag der von ihm offiziell gegründeten Ortsgruppe, dem 16. März 1925, auch deren erster Leiter wurde.

Hiemisch stellt 1933 mit identischer Formulierung sowohl in seinem Manuskript als auch in der Druckschrift ohne Zeitangabe fest, daß Fritz Homann der erste Ortsgruppenführer gewesen sei.<sup>60</sup>

In dem Buch „Der Gau Westfalen-Nord“ wird lobend betont, daß sich in Bielefeld „im März 1925 die Bewegung unter der Führung zielbewußter Männer, von denen der verstorbene Parteigenosse Homann besonders zu nennen ist“, „fest formiert“ habe.<sup>61</sup> Gemeint ist – ohne Zweifel textgerecht – in der Form einer Ortsgruppe.

<sup>58</sup> Staatsarchiv Detmold, Personalien...Homann, M 15 Nr. 321, Beförderungsliste. - Als Ortsgruppenleiter ist er nicht verzeichnet im biographischen „Ersten Teil“, Das Deutsche Führerlexikon [ 1934 ] unter Homann 203. Wahrscheinlich war jene Stellung, verglichen mit seinem weiteren politischen und beruflichen Aufstieg, inzwischen nebensächlich geworden.

<sup>59</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr. 68 Blatt 108.

<sup>60</sup> Hiemisch, MS 4 und dto. , Kampf 9. - Die Verfasser von Untersuchungen nach 1945 nennen ganz kurz (nur) Homanns Position als (ersten) Ortsgruppenleiter Bielefeld: Mühlberger, Rise 261: „Fritz Homann was elected first branch leader, a post he held until his elevation to the district leadership by von Pfeffer at the end of 1925. 101“. Fußnote 101): „Hiemisch, op. cit., pp 7-9“ kann inzwischen auf Grund besserer Quellenlage z.T. korrigiert werden: Homann blieb erster Ortsgruppenleiter bis Februar 1926 und wurde bereits im Juni 1925 Bezirksleiter. Vogelsang, Hakenkreuz 13 (mit Photo); Burmester, NSDAP 14; Emer, Bürgertum 4; Vogel, Mobilisierungsstrategien 65.

<sup>61</sup> Der Gau Westfalen-Nord 303 (im Kapitel „3. Der Kreis Bielefeld-Halle“ 299-303).

Daß es Homann war, der zum Ortsgruppenleiter, zum 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Bielefeld gemacht wurde<sup>62</sup>, schien selbstverständlich, weil er mit seiner Gefolgschaft die Trennung von den Völkischen und die Gründung der Ortsgruppe der NSDAP erfolgreich vollzogen hatte.

Und er besaß Autorität. Er hatte Führungsfähigkeiten und -kraft bewiesen; zum einen als Bezirks-SA-Führer seit Juli 1924 in der sogenannten „Hitlerlosen“, der im ursprünglichen Sinn „Führerlosen“ Zeit – gleichzeitig die „Verbotszeit“ u.a. in Preußen –,<sup>63</sup> zum anderen offenbar während seiner Zeit als Kriegsteilnehmer im Fronteinsatz 1914–1918, in dem er mit Kriegsauszeichnungen zum Vizefeldwebel befördert worden war<sup>64</sup>; d.h., er war ein frontbewährter Führer.

*Die erste öffentliche Versammlung der NSDAP in Bielefeld am 23. März 1925 mit Gregor Strasser*

Nur eine Woche nach der Parteigründung in Bielefeld begann man unverzüglich mit der Propagandaarbeit in der Öffentlichkeit. Der Aufbau der beiden Pfeiler, der Organisation und der Propaganda, kam tatkräftig in Gang.

Die erste öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP fand am 23. März 1925 in der Gastwirtschaft Nerlich, Bürgerweg, statt.<sup>65</sup> Zielstrebig wandte man sich mit dem nationalsozialistischen Programm, rhetorisch zugeschnitten unter dem Schlagwort „Was will Hitler?“, an die Öffentlichkeit. Als Redner war kein geringerer als Gregor Strasser von der Reichsleitung der NSDAP in München gekommen.

---

<sup>62</sup> Wenn es auch in keiner der oben genannten Quellen und zeitgenössischen Publikationen gesagt wird, kann man so gut wie sicher sein, daß Fritz Homann von den versammelten Mitgliedern (Anwesenden) „durch Zuruf“ „gewählt“ wurde, wie die Richtlinien für Gaue und Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei Reichsleitung (R.L.) Sitz München, vom 1. Juli 1926, gez. Adolf Hitler, das in der Praxis längst übliche Verfahren etwas später festgeschrieben (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 122).

Die Wahl durch Zuruf – gelegentlich auch als sog. „germanische Wahl“ apostrophiert – ist ein Merkmal des Führerprinzips, hier auf unterer Parteiebene, ein antiparlamentarisches Ordnungsprinzip. Es handelt sich um die eingeforderte Akklamation eines Parteigenossen, der sich als Führer bereits durchgesetzt hatte; also um eine Pseudowahl; wie Horn, Marsch 280, es ausdrückt, „nur gedacht als quasi-formale Bestätigung eines faktischen Zustandes“. Für demokratische, geheime Wahlen mit Mehrheitsentscheidung war hier kein Platz.

<sup>63</sup> Die Verfügung des Ministers des Innern vom 15. November 1922 „betr. Verbot der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei“ wurde mit Datum 12. Dezember 1924 aufgehoben.

<sup>64</sup> Staatsarchiv Detmold, Personalien...Homann, M 15 Nr.321; Das Deutsche Führerlexikon 203.

<sup>65</sup> Hiemisch, Kampf 12 und 13 (Nachdruck des Handzettels); dto. Minden-Ravensberg 43. Vogelsang, Hakenkreuz 13, und Burmester, NSDAP 18, stützen sich auf bzw. geben Hiemisch 12 wieder, Burmester auch eine kleine Anzeige in der Westfälischen Zeitung Bielefeld vom 21. März 1925.

Da die vorliegende Untersuchung organisationsgeschichtlich angelegt ist, ist es im weiteren angebracht zu versuchen, die Rolle und Bedeutung Gregor Strassers nicht als einen seit 1924 in Westfalen bekanntgewordenen und bei den NS-Völkischen geachteten Redner<sup>66</sup>, sondern als einen befähigten Organisator für den Aufbau des Parteiapparates auch in Bielefeld und der Region nachzuzeichnen. Strassers Wirken vor Ort, in Ostwestfalen, scheint in jener Woche begonnen zu haben.

Gregor Strasser, dem – wie bereits kurz erwähnt<sup>67</sup> – von Adolf Hitler Anfang Februar 1925 der Organisationsauftrag für Nord- und Nordwestdeutschland erteilt worden war, kam im März 1925 mit besonderen Vollmachten Hitlers nach Norddeutschland und hielt in (Hamburg-) Harburg am 22. März 1925 mit den nationalsozialistischen Führern und Abgesandten Konferenzen besonders zu organisatorischen Fragen ab. Offenbar machte er am nächsten Tag, dem 23. März 1925, – auf der Weiterreise – Station in Bielefeld und verschaffte der ersten öffentlichen Versammlung in Bielefeld durch seine Gegenwart als zugkräftiger Redner eine erhoffte besondere Beachtung. Es liegt nahe anzunehmen, daß er als Sonderbeauftragte Hitlers den auf lokaler Ebene „von unten“ gewählten und mit dem Vertrauen der NSDAP-Mitglieder ausgestatteten Ortsgruppenleiter Fritz Homann an jenem Tag – oder schon in Harburg? – formell „von oben“ im Namen des Führers Adolf Hitler in dieser leitenden Funktion bestätigte.<sup>68</sup>

#### *Vorrangstellung der Ortsgruppe Bielefeld*

#### *Gründung der Ortsgruppe Herford der NSDAP am 7. Mai 1925*

In den wenigen Wochen danach sieht es so aus, als habe die Ortsgruppe(nleitung) Bielefeld noch schwankende Sympathisanten bzw. Einzelmitglieder der NSDAP, die außerhalb Bielefelds wohnten und noch nicht organisiert waren, zur Teilnahme an ihren Versammlungen bewegt.

Jedenfalls berichtet der Gründer der Ortsgruppe Herford später, daß gegen Ende des Richtungsstreites völkisch oder nationalsozialistisch in Herford

<sup>66</sup> Hüttenberger, Gauleiter 20; Büttner, „Volksgemeinschaft“ 93.

<sup>67</sup> Siehe S. 159 mit Literaturhinweisen (auch hinsichtlich Hamburg).

<sup>68</sup> Hierzu dürfte nur ein knapper Hinweis genügen, um die Untersuchung nicht ausufern zu lassen: Im Prinzip entspricht dieses Verfahren einer zumindest in der Gründungsphase der Bewegung – mit Billigung Hitlers – üblichen Praxis in verschiedenen Teilen des Reiches, wie es beispielsweise im Gau Hannover unter Bernhard Rust auf Grund günstiger Quellenlage mehrfach nachzuweisen ist.



„wir...ziemlich fest entschlossen waren, zur NSDAP. Hitlers zu gehen“.<sup>69</sup> Kosiek führt in seinem frühen, kurzen Beitrag anschließend knapp aus: „Nach einer `Massen´-Versammlung bei Nerlich in Bielefeld, an der auch wir Herforder uns beteiligten, waren wir restlos für Hitler gewonnen“.<sup>70</sup> In der eingehenden Jubiläumsschrift fünf Jahre später erweiterte der Verfasser jenes Schlüsselerlebnis um eine bemerkenswerte Einzelheit. Es heißt dort huldigend: „Als dann noch Gregor Strasser nach einer `Massen´-Versammlung bei Nerlich in Bielefeld mit nach Herford fuhr, um hier zu übernachten, hat er in der Nacht alle Sympathien für Hitler gewonnen“.<sup>71</sup>

Diesen einzigen dahingehenden Publikationen nach zu schließen, war Gregor Strasser wieder zur Ortsgruppe Bielefeld gekommen, um gemeinsam mit deren Mitgliedern, vornehmlich sicherlich ihrem Leiter Fritz Homann, von dort aus propagandistisch Überzeugungsarbeit zu leisten und an den Aufbau einer Parteiorganisation über Bielefeld hinaus zu gehen. Fr. Homann und G. Strasser scheinen übereinstimmend zusammengearbeitet zu haben.

Gregor Strasser hat offenbar die junge Bielefelder Ortsgruppe unter ihrem Führer Fritz Homann als die aussichtsreiche, aktive Ortsgruppe angesehen, von der eine organisatorische Ausbreitung der NSDAP nach Ostwestfalen ausgehen könnte.

Am 7. Mai 1925 wurde dann die Ortsgruppe Herford – von Homann – gegründet und H.R. Kosiek zu ihrem Ortsgruppenleiter bestimmt.<sup>72</sup>

---

<sup>69</sup> Kosiek, Erste Bannerträger, gegen Ende des letzten Abschnittes. – Inhaltlich ebenso s. dto., 15 Jahre treu 10.

<sup>70</sup> Kosiek, Erste Bannerträger, gegen Ende des letzten Abschnittes. – Es liest sich: Der Verdienst komme der Ortsgruppe Bielefeld zu – was auch seine Berechtigung hatte.

<sup>71</sup> Kosiek, 15 Jahre treu 10. – Verständlich erscheint, daß Gregor Strasser als einer damals bedeutenden Autorität der ausschlaggebende Anteil gebührte.

<sup>72</sup> Kosiek, Erste Bannerträger, letzter Satz des letzten Abschnittes; dto., 15 Jahre treu 10. In Der Gau Westfalen-Nord, 319, steht, daß der Pg Rudolf Kosiek „im Jahr 1924“ die „Ortsgruppe der NSDAP. Herford“ gegründet habe. Das dürfte – nach Kosiek selbst – nicht stimmen. – Kosiek schreibt in seinen zwei für die Öffentlichkeit bestimmten Beiträgen 1935 und 1940 nicht, daß er die Ortsgruppe Herford gegründet habe; Homann in seinem teilweise ausgesprochen persönlich gehaltenen Schreiben an den Gauleiter Dr. Meyer vom 6. Juni 1933, „Die erste Ortsgruppe [sic], die von mir gegründet wurde [sic], war [sic] Herford und Bünde“ (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 320, erste Seite). Es spricht alles dafür, daß diese Sachverhalte hinsichtlich Herford stimmen; denn sie waren zeitgenössisch leicht nachprüfbar. Es sei – um die Glaubwürdigkeit Kosieks zu unterstreichen – gestattet zu sagen, daß er auch in seiner Herforder Jubiläumsschrift von 1940, also nach dem zwischenzeitlichen Tod von Homann, dabei blieb. – Vgl. zu Herford allgemeiner auch Der Gau Westfalen-Nord 72.; hinsichtlich Bünde 1925 vgl. Sahrhage, Bünde 70 mit Fußnote 7 (S. 331).

Hiemisch, Minden-Ravensberg 43, erwähnt ohne Einzelheiten, daß „im ganzen Reich, so auch in Bielefeld, Herford und bald auch in Minden ... kleine, aber tatkräftige Ortsgruppen, die fast ausschließlich aus SA.-Männern bestanden, gegründet“ wurden. Die Reihenfolge der Gründungen ist korrekt. Sahrhage Anfänge 92, nennt das Faktum der Gründung; er stützt sich auf die zwei Schriften Kosieks.

*Die Bielefelder Vorschläge zur Propagandatätigkeit und Organisation von NSDAP-Ortsgruppen ( 23. Mai 1925 )*

Es ist die Abschrift eines längeren Schreibens der Gauleitung in Münster vom 23. Mai 1925 erhalten, in dem aus „sehr dankenswerten Vorschlägen, die der Bezirk Bielefeld eingereicht hat“, gezeichnet von Homann und Haupt, eine Reihe von „Punkten den andern Bezirken zur Kenntnis“ gebracht wurden.<sup>73</sup> Es muß diesen Bezirk schon etwas länger gegeben haben<sup>74</sup>, in dem die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP inzwischen durch Fr. Homann mit dem Pg. Haupt federführend war und zumindest seit Anfang Mai (Gründung der Ortsgruppe Herford) regionale Bedeutung erlangt hatte.

Im Vordergrund dieser Auswahl stehen detaillierte Vorschläge zur Propagandaarbeit und Werbetätigkeit, z.B. Organisation und Ablauf von öffentlichen Ortsgruppenversammlungen bzw. Sprechabenden, Verteilung von Flugblättern, u.a. durch Radfahrabteilungen, in Nachbarorten, besonders den Dörfern des Umlands.

Außerdem werden richtungweisende Vorschläge zur inneren Struktur und Arbeitsweise einer Ortsgruppe, sowie zur Person, Stellung und zu Aufgaben eines Ortsgruppenführers unterbreitet. Hervorzuheben ist folgendes:

„ 1. Die Fähigsten der Ortsgruppe ... übernehmen, vom Vertrauen ihrer Mitglieder getragen, die Führung der Ortsgruppe“.

„2. Organisationsfragen, kleinliche Stänkereien, persönliche Zwistigkeiten und alles, was geeignet ist, die Ortsgruppenversammlungen unerfreulich und langweilig zu machen, sind in Vorstandsbesprechungen zu erledigen“.

---

Mühlberger erwähnt die Ortsgruppengründung in Herford im Zusammenhang mit Homann nur beiläufig (s.a.a.O.)

<sup>73</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 138. – Es ist nicht auszuschließen, daß die Verfasser dieser Schrift auf Schriftgut der alten NSDAP zurückgegriffen haben, z.B. auf Hitlers Anweisung zur Ortsgruppengründung von 1922. In ihr wurden bis ins einzelne gehende Anweisungen gegeben, denen folgende Vorschläge vom 23. Mai 1925 ähneln; z.B.: Unabdingbare Eigenschaften des „Vertrauensmannes der Bewegung“, sprich des Ortsgruppenführers, Propagandamethoden mit Flugblättern und anderen Aufklärungsschriften, anzustrebender Ablauf einer öffentlichen Versammlung bzw. eines Sprechabends (ein „Versammlungsbild als Beispiel“) (Tyrell, Führer befiehlt 39-45). Für die Punkte 2 und 5 zur Organisation sind in jenen Anweisungen von 1922 offenbar keine Vorbilder gewesen.

<sup>74</sup> Hiemisch, Kampf 9, dto. MS 4 (identisch): Der damalige Gauleiter in Münster, v. Pfeffer, habe N. Viereck – übrigens ein Gründungsmitglied der Ortsgruppe Bielefeld – zum Bezirksleiter bestimmt, „der jedoch bald nach Hamburg verzog und seinen Posten an den Pg. Homann abtreten mußte.“ Wurden diese Vorschläge/Schreiben sozusagen in einem Interregnum verfaßt, Viereck mit Titel Bezirksleiter Bielefeld schon in Hamburg, Homann und Haupt sozusagen kommissarisch mit der Führung des Bezirks Bielefeld betraut?

„5. ... Die Ortsgruppenführer müssen es sich abgewöhnen, immer auf Weisungen und Richtlinien aus Münster oder München zu warten. Jedem, der weiss, was Nationalsozialismus ist, ist es klar, wie er zu arbeiten hat. Aufgabe der Bezirks- und Gauführer ist es, die Ortsgruppenführer zu grösserer Selbständigkeit zu erziehen“. Dazu gehöre auch, unterstrichen, „Kritik an der Führung München, Münster, Bezirksleitung anderer Ortsgruppen“. ... .

Insgesamt überaus deutlich wird in diesem frühen Zeugnis, daß grundsätzlich das Führerprinzip in jedem konkreten Einzelfall der Eigenständigkeit und Eigeninitiative des Ortsgruppenführers hinsichtlich innerer Gliederung und Funktionsweise seiner Ortsgruppe zugrunde liegt; hier hervorgehoben von Bielefelder Aktivisten auf einer unteren Parteiebene, als prinzipielle Information – anerkennend – verbreitet vom übergeordneten Politischen Leiter auf Gauebene, der dem obersten Führer, Adolf Hitler, direkt verantwortlich (unterstellt) war.

*Der Ortsgruppenleiter Bielefeld als Leiter des Bezirks Bielefeld der NSDAP. Gründung der Ortsgruppe Minden Ende Dezember 1925.*

Die im vorangehenden Abschnitt beschriebenen Initiativen Fr. Homanns zur Ausbreitung der Partei über die Stadt Bielefeld hinaus haben möglicherweise bei der Gauleitung in Münster den Ausschlag gegeben, ihn zum Leiter des Bezirks Bielefeld zu bestimmen, zumal ihm wegen seiner Herkunft das Ravensberger Land in Teilen gut bekannt war.

Nach Homanns eigenen Angaben ist er im „Juni 1925“ vom damaligen Gauleiter von Pfeffer zum Bezirksleiter des Bezirks Bielefeld ernannt worden. Der Bezirk habe zu jener Zeit aus den Kreisen Wiedenbrück, Halle, Bielefeld, Herford, Lübbecke und Minden bestanden.<sup>75</sup> Es war ein recht umfangreiches Gebiet in der

<sup>75</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 320 (Schreiben an Gauleiter Dr. Meyer vom 6. Juni 1933, erste Seite). – In der 1935 gedruckten „Beförderungsliste für Politische Leiter und Betätigungszeugnis der Partei“ trug Homann 1936 handschriftlich ebenfalls ein, daß er den Dienstrang Bezirksleiter vom „Juni 1925“ an innehatte (Staatsarchiv Detmold, Personalien...Homann, M 15 Nr. 321). In beiden Schriftstücken fehlt das genaue Datum. – Es sind zwei Antwortschreiben des Polizeipräsidenten Bielefeld auf Anfragen zum einen des Polizeipräsidenten Berlin, zum anderen des Polizeipräsidenten in Recklinghausen nach charakteristischen Personalien des Reichstagsabgeordneten Fr. Homann erhalten, in denen übereinstimmend – vom gleichen „Krim.- Asst.“ – berichtet wird, daß er „zum Führer des Bezirks Bielefeld“ bestimmt wurde, und zwar am 26.2.1925. Nach allem, was bisher in der vorliegenden Untersuchung im Zeitablauf unterbreitet und begründet wurde, kann jenes Datum nicht stimmen (mangelhafte Informationsmöglichkeiten der Dienststelle?): Es könnte aber der 26.6., also der Juni, sein (Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr. 62 Blatt 251 Rückseite, vom 1.11.1930; M 4 Nr. 68 Blatt 108, vom 21.2.1931).

Zur nationalsozialistischen Literatur: Hiemisch hält Kampf 9 und dto., MS 4 identisch (vgl. auch S. 33, Fußn. 2 des laufenden Kapitels) ohne Datumsangabe fest, daß Homann zum Bezirksleiter

Region Ostwestfalen<sup>76</sup>, dessen propagandistische „Bearbeitung“ und Durchorganisierung verständlicherweise (anfangs) hauptsächlich Parteimitgliedern seiner Ortsgruppe Bielefeld zufließen und besondere Anforderungen stellten.

Die zurückliegenden Ereignisse des Jahres 1925 in den Städten Bielefeld und Herford lassen u.a. erkennen, daß die maßgebenden, ganz wenigen Führungskräfte, besonders der Ortsgruppen- und Bezirksleiter Bielefeld, offensichtlich in gutem Einvernehmen mit Gregor Strasser von der Reichsleitung beim Aufbau einer Organisation der NSDAP in dieser Teilregion erfolgreich zusammenwirkten.<sup>77</sup> So scheint es auch in den letzten Monaten des Jahres 1925 gewesen zu sein:

Gregor Strasser übernahm in München im Oktober 1925 die Befugnisse als Amtsleiter für Propaganda.<sup>78</sup> Fritz Homann, Bezirksleiter Bielefeld, schickte mit Datum vom 7. Oktober 1925 einen handgeschriebenen Brief an die Parteileitung in München, in dem er ankündigte, daß der Bezirk Bielefeld – „die Heimat Severings“<sup>79</sup> – „im Laufe des November mit einer großzügigen Propaganda einsetzen“ wolle. Es seien vier „Massenversammlungen“ – eine stereotype Wendung – in verschiedenen Orten des Bezirks geplant, in denen „namhafte Redner auftreten sollen“.<sup>80</sup> Sie, die sog. „großen Kanonen“, zu gewinnen bzw.

---

von v. Pfeffer bestimmt wurde. Das Deutsche Führerlexikon 1934, 203, gibt an, Homann sei seit 1928 Bezirksleiter gewesen: Die Jahreszahl ist falsch. In: Der Gau Westfalen-Nord, 72, wird 1939 im Stil der Heldenverehrung u.a. hervorgehoben, daß „der damalige SA.-Führer, ... unser lieber, alter, unvergessene Parteigenosse Fritz Homann“ kurz nach der Neugründung der Partei 1925 die Bezirksleitung übernommen hätte. Exakte Daten fehlen auch hier.

Untersuchungen nach 1945 erwähnen für 1925 sehr knapp Homanns Stellung als Bezirksleiter Bielefeld: Burmester, NSDAP 15 und 20; Vogel, Mobilisierungsstrategien 65 („er hatte kurze Zeit“ nach seiner Ernennung zum Ortsgruppenleiter „ebenfalls die Position des Bezirksgruppenleiters inne“, ist korrekt); Mühlberger, Rise 261 (s. Seite 168, Fußn. 60 des laufenden Kapitels).

<sup>76</sup> Die Region Ostwestfalen umfaßte den preußischen Regierungsbezirk Minden und das Land Lippe. Die eine Teilregion des Regierungsbezirks Minden war das nördliche Minden-Ravensberg (protestantisch) mit den Kreisen Minden, Lübbecke, Herford, Halle und Bielefeld; der andere das Paderborner Land (katholisch).

<sup>77</sup> Beiläufig sei hier vermerkt: In den bearbeiteten Quellen und nationalsozialistischen Schriften findet sich jedoch kein Hinweis, der auf die Mitarbeit der Politischen Leiter bzw. anderer Parteigenossen jener zwei Ortsgruppen in der Arbeitsgemeinschaft Nord-West – im Sommer 1925 initiiert und vorangetrieben von Gregor Strasser – schließen läßt. Auch dahingehende Verbindungen zu diesem oder jenem teilnehmenden Gau- bzw. Parteiführer lassen sich nicht nachweisen. – Es würde zu weit führen, die Geschichte jener parteiinternen, separaten Arbeitsgemeinschaft selbst in Grundzügen quasi als Exkurs darzustellen.

<sup>78</sup> Schäfer, NSDAP 10; Broszat, Staat 67.

<sup>79</sup> Dieser Einschub, gelegentlich auch Bielefeld als „die Stadt Severings“, taucht immer wieder einmal auf: Er soll wohl bedeuten: Die Nationalsozialisten, die NSDAP beziehe Front und führe den Kampf gegen das „Regime“, personifiziert durch einen seiner herausragenden Repräsentanten (1925 war C. Severing preußischer Minister des Innern), und gegen die Dominanz „der Marxisten“, der SPD, um sie vor allem in ihren Hochburgen, z.B. Bielefeld, zu brechen.

<sup>80</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 138.

zugeteilt zu bekommen, blieb von Anfang bis Ende der „Kampfzeit“ ein erhebliches Problem im Bezirk.<sup>81</sup> Jedenfalls war es im Zuge jener ersten Propagandakampagne gelungen, einen bekannten Gefolgsmann Gregor Strassers, Dr. Joseph Goebbels<sup>82</sup>, als Redner erneut zu gewinnen; am 24. November 1925 sprach er in Bielefeld.<sup>83</sup> Abermals wandte sich Homann am 17. Dezember 1925 mit einer handgeschriebenen Bitte an ihn (Gau Rheinland-Nord, Elberfeld), in mehrere Orte des Bezirks als Redner wiederzukommen, nicht ohne ihn für sein letztes Auftreten in Bielefeld zu loben. Die hier nur skizzierte, forciert einsetzende Propaganda- und Werbetätigkeit wird mit dazu beigetragen haben, daß der Bezirksleiter Bielefeld im gleichen Schreiben mit pathetischen Worten – nebenher durchaus berechnend (s.o.) – mitteilt: „Weit über die Grenzen Bielefelds hinaus bis nach Minden sind die Geister nun erweckt. Am Dienstag, den 29. 12. können wir zur Ortsgruppengründung in Minden schreiten. 25 neue Kämpfer sind dort gewonnen“.<sup>84</sup> Er reklamiert den Erfolg nicht ausdrücklich für sich selbst, „wir“,

---

<sup>81</sup> Eingehender s.a.a.O..

<sup>82</sup> Mit Gregor Strasser gründete er 1925 die „Nationalsozialistischen Briefe“. Beteiligt war er an der Erarbeitung und Diskussion von Entwürfen für ein neues Parteiprogramm im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Nord-West.

<sup>83</sup> Hiemisch, Kampf 35-36. Hiemisch faßt drei öffentliche Versammlungen in Bielefeld mit Goebbels als Redner in einem Kapitel ( 35-37 ) zusammen, um deutlich zu machen, wie er „gewissermaßen den ersten Teil seiner Entwicklung zum politischen Führer“ hier durchgemacht habe. Nach der ersten Versammlung am 31. Juli 1925 , die ein Fehlschlag gewesen sei, sei er beim zweiten Mal, 24. November 1925, nicht wiederzuerkennen gewesen, ...“ `ein Erfolg für unsere junge Ortsgruppe, wie wir ihn uns nicht schöner denken konnten“ (36). – In dto., MS, fehlt dieses Kapitel.

Vgl.: Burmester, NSDAP 19. Er gibt einen Bericht der Westfälischen Zeitung, Bielefeld, über jene November-Versammlung wieder. Mühlberger, Rise 266, greift Hiemisch, Kampf 35-36, eingehend auf, um an Hand der zwei Versammlungen 1925 exemplarisch gut zeigen zu können, daß die nationalsozialistischen Propagandaredner 1925 eine Lehrzeit durchgemacht hätten.

<sup>84</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 138. Auch in seinem Brief an den Gauleiter Dr. Meyer am 6. Juni 1933, in dem Homann u.a. seinen Werdegang mit nüchternen Worten aufzeichnet, nennt er „dann Minden, Tengern usw“ nach den ersten Ortsgruppen „Herford und Bünde“ (s.a.a.O.), die er gegründet habe (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 320, erste Seite). - Hiemisch, Minden-Ravensberg 43, erwähnt in einem Satz ohne Zeitangabe und ohne Bezug zu einer Person, daß nach Bielefeld und Herford „bald auch in Minden“ eine Ortsgruppe gegründet wurde. Der Gau Westfalen-Nord 85 hält stark gerafft nur fest, daß „Parteigenosse Homann (Bielefeld)“ nach der Mindener Trennungsversammlung 1925 „die Verbindung mit den Mindener Parteigenossen“ aufgenommen habe.

Mühlberger, Rise 213/214, urteilt, daß 1925 der größte Erfolg des Bezirksleiters Homann, der treibenden Kraft hinter der Errichtung einiger Ortsgruppen im protestantischen Norden der Region, die Gründung der Ortsgruppe Minden im Dezember 1925 mit 25 Mitgliedern gewesen sei (Quelle: Ein Schreiben Homanns an die Gauleitung Münster vom 17. Dezember 1925; also in einem zweiten Schreiben Homanns vom gleichen Tag an einen anderen Adressaten). Hier übergang Mühlberger Herford. Es war eher ein großer Doppelerfolg außerhalb Bielefelds. Doch beiläufig erwähnt Mühlberger, Rise 263, Fußn. 109, „Homann was directly responsible for founding ... Herford and Minden branches“ (Hier ist seine Quelle jener Brief an Goebbels vom 17.12.1925).

Rodekamp, Fackelzüge 7, steht in einem sehr knappen Einführungstext zum „Aufstieg der NSDAP in den Kreisen Minden und Lübbecke bis zum 30. Januar 1933“ lediglich: In Minden sei die

sondern schließt andere `namenlose Kämpfer`, wie es später immer wieder stereotyp heißen wird, kameradschaftlich mit ein.

#### **2.4. Organisatorische Anfänge der ( Bielefelder ) SA**

Nachdem bisher die Anfänge der NSDAP in Bielefeld und Minden-Ravensberg im Jahr 1925 dargestellt wurden, soll nun im gleichen Rahmen die SA ins Blickfeld rücken.

Nationalsozialistisches Schriftgut, z.T. nicht frei von ritualisierter Gründungsgeschichte nach der „Machtergreifung“, betont, welche große Rolle die SA unter ihrem Bezirks-SA-Führer Fritz Homann personell bei der Neugründung der Partei 1925 in Bielefeld, aber auch in Herford und Minden gespielt habe.<sup>85</sup> Das wurde in vorangehenden Abschnitten dargestellt und braucht deshalb nicht wiederholt zu werden.

Es bleibt die Entwicklung der SA bis zu jenem Ereignis und darüber hinaus bis zum Ende des Jahres 1925 zu klären.

Hitlertreue Nationalsozialisten waren 1924/1925 bemüht, nationalsozialistische Sturmabteilungen in Westfalen aufzustellen und intern zu organisieren. Auf oberster parteiamtlichen Ebene in Westfalen, seitens der Landesleitung des Völkisch-Sozialen Blocks (des Gaues Westfalen der NS-Freiheitsbewegung) in Münster, unterzeichnet von deren Leiter Pfeffer von Salomon, heißt es Ende August 1924 u.a.: „Ihre planmäßige und großzügige Aufstellung hat in Westfalen noch nicht begonnen; es handelt sich nur um die von selbst an vielen Orten entstandenen S.A.“.<sup>86</sup> Anders ausgedrückt, kann man sicherlich sagen, daß diese lokalen Gruppen von SA-Männern durch Eigeninitiative, durch Initiative einzelner verstreut entstanden.

Bielefeld kann als ein treffendes Beispiel dafür angesehen werden.

---

Gründung der ersten NSDAP-Ortsgruppe 1923 erfolgt. Damit sei „die Basis für die Verbreitung des Nationalsozialismus im Raum Minden-Lübbecke geschaffen“ worden. Über die anschließende frühe Geschichte der NSDAP in der Stadt Minden fehlt jede weitere Information.

Nordsiek, Fackelzüge , berichtet ab 18 zunächst ausführlich u.a. über die frühe Ortsgruppe Minden der NSDAP ab 1. Februar 1923 bis zur Auflösung der NS-Freiheitsbewegung in Stadt und Bezirk Minden im Februar 1925, um dann überlieferungsbedingt nur sagen zu können: „Im Raum Minden-Lübbecke entstanden danach neue Ortsgruppen der NSDAP, die von der 1925 neu eingerichteten NSDAP-Bezirksleitung Bielefeld durch Bezirksleiter Fritz Homann organisiert wurden“. (25) Bis 1928 lägen über die Tätigkeit der Ortsgruppe Minden nur wenig Auskünfte vor. (26)

<sup>85</sup> Hauptsächlich in der Bielefelder Trennungsversammlung; s. 156-161, 161 (Zusammenfassung). Hinsichtlich Herford und Minden s. s.a.a.O.

*Der Bezirks-SA-Führer in Bielefeld seit Juli 1924*

Als Ende 1923 der Völkisch-Soziale Block in Bielefeld gegründet wurde, so auch im weiteren nach eigener Mitteilung, habe er, Fritz Homann, die Führung der SA übernommen.<sup>87</sup> „Auch die SA“ sei, allen inneren Kämpfen zum Trotz, „im Jahre 1924 geschlossen“ zusammengeblieben, schreibt er weiter.<sup>88</sup> Von Juli 1924 an habe er den Rang des „Bezirks S.A. Führers“ bekleidet.<sup>89</sup> Diese Beförderung ist ein frühes Anzeichen für die offenbar feste Absicht (des Gau SA-Führers Viktor Lutze?), von einem für aussichtsreich gehaltenen, lokalen Kristallisationspunkt aus den Aufbau einer regionalen Organisationsstruktur der SA zumindest der Kompetenz nach einzuleiten. In diesem Zusammenhang sei auf den Bielefelder Pg. Hans Semler (jun.) Bezug genommen<sup>90</sup> und eine Vermutung geäußert: Er dürfte schon wegen seiner NSDAP- und SA-Mitgliedschaft seit Dezember 1922 – auch Teilnahme am SA-Aufmarsch anlässlich des 1. Parteitages 1923 in München<sup>91</sup> – zusammen mit dem führenden Fr. Homann zum inneren Kern auch der frühen Bielefelder SA gehört haben.

Am 14. September 1924 fand in Münster eine große Veranstaltung der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung Großdeutschlands (NSFB), der "Deutsche Tag“, statt, an dem u.a. Gregor Strasser, Ernst Röhm und Erich Ludendorff, dem sich „rein völkisch“- vaterländische Verbände unterstellt hatten, teilnahmen. In jenem Schreiben der Landesleitung Münster vom 25. August 1924 (s.o.) kündigte Pfeffer die Großveranstaltung an, um dann fortzufahren: „Hierbei werden zum ersten Male Westfälische N.-S.-Sturmabteilungen (S.A.) öffentlich

---

<sup>86</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 315, Münster, den 25. August 1924, Anlage IV.

<sup>87</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 320, Schreiben Homanns an den Gauleiter vom 6. Juni 1933, erste Seite; M 15 Nr. 321, Personalien, Personalfragebogen 2, trug Homann unter „Frühere vaterländische und völkische Tätigkeit“ ein, „von 1933 bis 27.2.1925 im Völkisch Sozialen Block“; es muß heißen 1923. Der 27.2.1925 ist der Tag der sog. Trennungsversammlung in Bielefeld.

<sup>88</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 320.

<sup>89</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 321, Personalien, Beförderungsliste.

<sup>90</sup> Er – aller Wahrscheinlichkeit nach – gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Bielefelder Ortsgruppe der NSDAP und trat der neu gegründeten NSDAP bei: s. S. 10 passim des laufenden Kapitels. – Nach eigenen, maschinenschriftlichen Eintragungen in dem SA-Führer-Fragebogen von 1934 war er im Dezember 1922 in München sowohl der Partei als auch der SA beigetreten; in jener frühesten Zeit hat er in der SA offenbar keine Führungsposition eingenommen (Bundesarchiv Berlin: BA (ehem. BDC) SA, Semler, Hans, 7.1.1902). Es ist anzunehmen, daß Semler dort, bei der Ortsgruppe München der alten NSDAP, als Einzelmitglied („1. Mitgliedsnummer : unbekannt“) der NSDAP geführt worden war (Vgl. zu diesem Verfahren auch Kosiek, Erste Bannerträger, zweiter Abschnitt; übernommen in dto., 15 Jahre treu 7 passim).

<sup>91</sup> Bundesarchiv Berlin: BA (ehem. BDC) SA, Semler, Hans, SA-Führer-Fragebogen.

aufzutreten“.<sup>92</sup> Es erscheint als sehr wahrscheinlich, daß auch die Bielefelder SA unter ihrem Bezirks SA-Führer Homann daran teilgenommen hat.

Ende Mai 1925 – die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP war inzwischen gegründet worden – kündigte Hitler Richtlinien für den organisatorischen Neuaufbau der SA an; doch sie ließen länger als ein Jahr auf sich warten. Es blieb wie im vergangenen Jahr: Auch 1925 bildeten sich SA-Gruppen auf lokaler Basis<sup>93</sup>, die weitgehend auf sich gestellt blieben.

### *Die Bielefelder SA-Richtlinien von 1925*

Wegen dieses Schwebezustandes ist es nicht verwunderlich, daß eine klar geführte SA-Gruppe die Initiative ergriff und sich eine eigene innere Form gab: So geschehen in Bielefeld, wo die „örtliche Leitung im Jahre 1925 für unsere SA.“ erste Richtlinien herausgab.<sup>94</sup> Es liegt nahe anzunehmen, daß sie unter der Federführung Fritz Homanns zustandekamen (mit Rückgriff auf zurückliegende Vorschriften bis 1923?<sup>95</sup>) und für den gesamten SA-Bezirk, einer Teilregion Westfalens, kraft seiner Befehlsgewalt verbindlich gemacht wurden.<sup>96</sup>

---

<sup>92</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 315, Münster, den 25. August 1924, Anlage IV. - Der Gau Westfalen-Nord 66 erwähnt kurz und ohne Zeitangabe jene Veranstaltung : „der erste große Aufmarsch dieser Freiheitsbewegung“. S.71 wird eine Nahaufnahme von „Ludendorff mit v.Pfeffer in Münster“ unzutreffend auf den „14.11.1924“ datiert. – Vgl. die eingehende Schilderung bei Thamer, Stadtentwicklung, in: Geschichte der Stadt Münster, hrsg. von Fr.-J. Jakobi, Band 2, 256, („Propagandistischer Höhepunkt in der Frühgeschichte des Nationalsozialismus“), mit dem oben genannten Photo , 255.

<sup>93</sup> Horn, Marsch 229-230.

<sup>94</sup> Hiemisch, Kampf 24-25; die Richtlinien nicht vollständig im MS.

<sup>95</sup> Als „altem“ SA-Mann seit Ende 1923 und Bezirks SA-Führer könnten Fritz Homann (s. S. 177) – Vergleichbares dürfte für H.Semler seit Dezember 1922 gelten (s. 177 Fußn. 90 des laufenden Kapitels) – allererste Grundzüge der SA noch zur Verfügung gestanden haben bzw. in guter Erinnerung gewesen sein. Vgl. auch Hitlers grundsätzliche Richtlinien für die Neuaufstellung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 26. Februar 1925, Punkt d), wo es heißt: „Die Neubildung der S.A. erfolgt nach den Grundlagen, die bis zum Februar 1923 maßgebend waren“ (Tyrell, Führer befiel 106).

<sup>96</sup> Hiemisch, Kampf 23, stellt verallgemeinernd fest, daß 1925 eine SA-Organisation „kaum vorhanden“ gewesen sei. Außer dem Gau-SA-Führer Lutze hätten sie in Bielefeld „lediglich einen örtlichen S.A.-Führer“, gemeint ist Fr. Homann, gekannt. Selbst wenn das etwas übertrieben erscheint, spiegelt diese Kennzeichnung die tatsächlichen Gegebenheiten grundsätzlich zutreffend wider: Allenfalls gab es rudimentäre Ansätze für eine hierarchisch gegliederte und funktionierende Organisation der SA in der Region und darüber hinaus. Lokale Zentren waren organisatorisch, eben auch programmatisch noch weitgehend autonom. Vgl. Mühlberger, Rise 302; er verweist entsprechend auf Hiemisch, Kampf , ferner auf Tyrell, Führer befiel, und Horn, Führerideologie (= Horn, Marsch). - Burmester, NSDAP 17, ist anderer Ansicht: Er kommt auch auf die genannten Richtlinien zu sprechen und hält es für „unwahrscheinlich, daß dieses 13 Punkte umfassende Programm ein Werk der Bielefelder Ortsgruppe“ sei. Näher dürfte – seiner Ansicht nach – liegen, daß es sich wegen angenommener inhaltlicher sowie sprachlicher Merkmale und der fehlenden „Polemik subalternen Stellen“ um eine Veröffentlichung „des damaligen SA-Reichsleiters v.Pfeffer“ handele. Welche Deutung eher zutrifft, muß offen bleiben; trotz inzwischen breiterer Quellenlage fehlen in dieser Frage Archivalien.



Wegen ihrer Bedeutung für die Frühgeschichte der Bielefelder SA wird Wesentliches jener Bielefelder SA-Richtlinien von 1925 im folgenden wiedergegeben:

Es wird zwar der „Kampf mit allen Mitteln“ hervorgehoben, den die Partei, im besonderen die SA als deren „Kerntruppe“, führe. Doch fällt nicht nur an einer Stelle des Textes auf, daß der Kampf „durch Aufklärung der irregeleiteten Volksgenossen und unermüdliche Werbearbeit“ geführt werde. Besonders bedacht wurden jene fehlgeleiteten „ehrlichen Kämpfer und Idealisten“ beim Reichsbanner und „bei den Kommunisten“, die als Gegner zu achten und als der „deutsche Bruder“ anzusehen seien. Sie könne man nur durch faktisches Verhalten gewinnen, hatten die Nationalsozialisten doch u.a. das programmatische Ziel, eine deutsche Arbeiterpartei zu werden (NSDAP). Energische Gegenwehr sei nur erforderlich, wenn man tätlich angegriffen werde. Sollte aus Kenntnis der besonderen lokalen politischen Verhältnisse die Betonung gewaltloser Überzeugungsarbeit in der schwierigen Anfangsphase und im hiesigen Raum auch damit zu erklären sein, daß die SA es mit einer zahlenmäßig großen, sozialdemokratisch und freigewerkschaftlich geschulter sowie fest organisierter Arbeiterschaft zu tun hatte, an die anders nicht heranzukommen war?

Abgesehen von den im einzelnen aufgelisteten Verhaltensnormen eines SA-Mannes – Verstöße dagegen und Ausschlußgründe sind Punkt für Punkt angeführt – werden freiwillige „Unterordnung und Gehorsam“ gegenüber dem SA-Führer in dem sehr bestimmten Ton eines Vorgesetzten zur Verpflichtung eines jeden SA-Mitgliedes gemacht; d.h.: Der Führergrundsatz ist das interne Ordnungs- und Organisationsprinzip auch der SA.

#### *Beginn der planmäßigen Organisation der SA Ende 1925.*

Für die Rekonstruktion der Geschichte der Bielefelder SA im Jahr 1925 ist ein eigenhändiges Schriftstück des Gründungsmitgliedes, späteren Stützpunktleiters Gellershagen und Ortsgruppenleiters Kamphof-Schildesche von Bedeutung, das im Verlauf der Umgliederung der NSDAP 1932 parteiintern verfaßt wurde (werden mußte) und gewiß von zweifelsfreiem Aussagewert ist.<sup>97</sup> In ihm steht u.a., daß eine „S.A. Formation“ aufgestellt wurde; eindeutig nach der Teilung 1925 – gemeint ist die Trennungsversammlung –, jedoch ohne einen Monat oder

<sup>97</sup> Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP – 13, Lebenslauf.

Tag anzugeben. Es erscheint plausibel, daß dieser konkrete organisatorische Schritt 1925 nach Herausgabe der für den Bezirk verbindlichen SA-Richtlinien unternommen wurde. Mit der Aufstellung einer ersten, festgefügt SA-Einheit, wahrscheinlich unter der Bezeichnung SA-Sturm, in Bielefeld, dem Sitz des örtlichen und des Bezirks SA-Führers, wird deutlich sichtbar, daß hier auf städtischer, nicht ländlicher Basis der Aufbau einer vertikalen Organisationsstruktur der SA eingesetzt hatte.<sup>98</sup>

---

<sup>98</sup> Zur Wahl der zeitlichen Einordnung sei auch Hüttenberger, Gauleiter 19, angeführt: Er sagt dort im zweiten Kapitel (13-26), daß „die einheitliche Neugründung der SA unter Franz v.Pfeffer als Oberstem SA-Führer ... erst Ende 1925“ begonnen habe. Broszat, Staat 56, fast identisch: Vom „bisherigen NS-Gauleiter Franz Pfeffer von Salomon als Oberstem SA-Führer (OSAF) Ende 1925 in Angriff genommenen Neuaufbau“ der SA. – Eine Analyse der beruflichen bzw. sozialen Zusammensetzung der Bielefelder SA kann in der vorliegenden Untersuchung nicht vorgenommen werden, weil Mitgliederlisten trotz intensiver Recherchen des Verfassers in mehreren Archiven nicht gefunden werden konnten. Die genaue Zahl – Schätzung: zwischen 20 und 30 (Febr./ März 1925); Hiemisch, Kampf 26 „12 oder 20“: wann?; nicht verlässlich – und die Namen (Personalien) derjenigen in der Trennungs- und Gründungsversammlung 1925, die SA-Männer waren, sowie derjenigen, die 1925 schließlich der ersten SA-Formation angehörten, sind nicht überliefert. Das gilt auch für die SA-Einheiten der Stadt während des Untersuchungszeitraums bis Ende 1932. Lediglich einige lokale SA-(Unter-) Führer sind bekannt geworden. – Nur folgendes kann punktuell vage mitgeteilt werden: Nach der vorangehenden Detailanalyse S. 163-167 ist es wahrscheinlich, daß sowohl in der Trennungs- als auch Gründungsversammlung ein großer Teil der NSDAP-Neumitglieder SA-Männer waren. Es dürfte nicht abwegig sein zu sagen, daß die ermittelte soziale Herkunft der NSDAP-Gründungsmitglieder in Grundzügen auch auf die soziale Herkunft der SA-Mitglieder 1925 zutrifft.

Jüngere Untersuchungen zum Sozialprofil der SA, u.ä., eine Auswahl: Reichardt, Faschistische Kampfbünde; Conan Fischer and Detlef Mühlberger, SA's Social Appeal, in: Conan Fischer (Ed.),

## 2.5. Fazit.

Adolf Hitler hob in den schon anderenorts genannten Grundsätzlichen Richtlinien für die Neuaufstellung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 26. Februar 1925 nachdrücklich hervor, daß „bei der Bildung größerer Unterverbände ... immer: Erst der Führer, dann die Organisation“ zu kommen habe.<sup>99</sup>

Dafür kann Bielefeld als ein treffendes Beispiel angesehen werden:

Ein Bielefelder nationalsozialistischer Führer seit der sog. „Führer“losen Zeit – des Völkisch-Sozialen Blocks – baut 1925 die Organisation der Partei in Ostwestfalen auf und befindet sich dabei im Einklang mit der Reichsleitung in München.

Es ist erwiesen, daß ein einheimischer Aktivist – zusammen mit einzelnen Gleichgesinnten – in eigener Verantwortlichkeit die Initiative ergreift und als Amtsträger auf unterer bis mittlerer Ebene entschlossen die Entwicklung der Partei in Praxis und auch Theorie voranbringt. Es sieht – auch für Bielefeld – so aus, als ob seitens der oberen (Gauleitung) und obersten (Reichsleitung) Ebene der Partei jenen Organisatoren weitgehende Eigenständigkeit zugestanden wurde<sup>100</sup>, wenn deren Fähigkeit und absolute Loyalität – Linientreue – gegenüber dem obersten Führer Adolf Hitler nicht in Frage stand; denn (nur) sie brachten die Bewegung in der Anfangsphase voran. Bielefeld ist ein Beispiel für dezentrale Aufbauarbeit ohne nachweisbare direkte Einwirkung bzw. Eingriffe von Seiten der Parteizentrale in München; eher mit wohlwollender Unterstützung durch Hitlers zeitweisen Sonderbeauftragten Gregor Strasser.

Darüber hinaus ist auf eine Besonderheit hinzuweisen:

Der Initiator der Ortsgruppe Bielefeld war 1925 zugleich Leiter der Ortsgruppe Bielefeld, Bezirksleiter Bielefeld, Bezirks-SA-Führer und Kassenwart.<sup>101</sup> Die Führungspositionen der bis dahin bestehenden Organisationsformen des National-

---

Rise 99-113; Falter, Jungmitglieder der NSDAP, in: Krabbe (ed.), Politische Jugend 203-221, und englisch in: Conan Fischer, Rise, Young Membership 79-98; Mühlberger, Hitler's Followers.

<sup>99</sup> Tyrell, Führer befiehl 106; vgl. auch S. 146 des Kapitels 1.1.

<sup>100</sup> Zur Frage, inwieweit lokal bzw. regional eigenständig oder nicht, sei nur auf zwei Beiträge jüngerer Datums – auch mit weiterführenden Literaturangaben – hingewiesen: Büttner, „Volksgemeinschaft“ 88, 92-93; Reibel, NSDAP-Ortsgruppen 30.

<sup>101</sup> Vgl. Hiemisch, Kampf 11; dto., MS -6-,11. Nur für Herford s. Kosiek, 15 Jahre treu 10 und 12.

sozialismus in Bielefeld und für die Region waren in einer Person konzentriert; die maßgebenden Ämter der Partei und der SA waren sozusagen durch Personalunion miteinander verbunden. In der Hand eines dominierenden einzelnen lagen Weisungsbefugnis und Befehlsgewalt. Das versprach große Effektivität nach innen wie nach außen: Das Verhältnis zwischen Politischer Führung und SA in Bielefeld und dem Bezirk blieb (1925) problemlos; der Partei- und SA-Apparat sowie der Verwaltungsaufwand konnten noch recht klein gehalten werden, z.B. in der Wohnung des alleinigen Leiters mit überwiegend mündlichen Besprechungen. Die Propagandaarbeit in der Öffentlichkeit wurde einheitlich geplant und gelenkt.

Abschließend ist zu sagen:

Entlang einer Achse Wiedenbrück (mit Gütersloh)<sup>102</sup> – Bielefeld – Herford – Minden erlangt Bielefeld 1925 die organisatorische Mittelpunktfunktion mit Schwerpunkt Ostwestfalen. Die Führungsrolle der Städte beim Aufbau von NSDAP und SA, an den zwei Hauptverkehrswegen Eisenbahn und Durchgangsstraße zwischen Hamm, dem Ruhrgebiet und Hannover gelegen mit vielfacher enger Verästelung ins umliegende Land, ist offenkundig.

---

Burmester, Rise 264, stützt sich auf Hiemisch, Kampf 11. – Die Finanzen blieben für die (hiesige) NSDAP und deren Sonderorganisationen von der ersten Stunde an, der Trennungsgesammlungen (s. dort), ein beständiges Problem. Näheres s. Kapitel Finanzen.

<sup>102</sup> Pollklas, Kreis Wiedenbrück, stellt zur NSDAP und ihren Gliederungen vor 1933 kurz, mit wenigen Einzelheiten fest: „Bis 1932 war die NSDAP im Kreis ohne besondere Bedeutung.“ In Gütersloh sei 1929 erst ein Stützpunkt, die Ortsgruppe Rheda-Wiedenbrück 1931 gegründet worden ( 20-21). „Ende der 20er Jahre war die SA im Kreis noch nicht von allen bewußt wahrgenommen worden.“ Selbst dem Landrat sei im März 1929 die Bedeutung der Abkürzung S.A. unbekannt gewesen ( 21).

### **3. Die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP und die Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP 1926 bis Ende 1932.**

#### **3.1. Organisation.**

##### **3.1.1. Organisation 1926–1927**

Über die innere Gliederung und parteiinternen Angelegenheiten der Ortsgruppe Bielefeld sowie ihres Tätigkeitsbereiches, der Bezirksleitung Bielefeld, in den Jahren 1926 und 1927 kann nur wenig gesagt werden.

Das liegt an dem sehr großen Mangel an Archivalien und verlässlichen, ins einzelne gehenden NS-Publikationen für diese Jahre. Die Überlieferung ist im hohen Maße unbefriedigend.

Dafür können Gründe angeführt werden:

Bevor im Februar 1929 eine erste Geschäftsstelle eingerichtet wurde<sup>103</sup>, traf man sich – einmal abgesehen von Generalmitgliederversammlungen – im kleinen Kreis in den Wohnungen von Parteigenossen, um Wesentliches zu besprechen, zu entscheiden und zu organisieren.<sup>104</sup> Offenbar blieb es auch aus konspirativen Gründen und denen des Selbstschutzes hauptsächlich beim Mündlichen. Sollten Protokolle geschrieben – Hiemisch verneint es im Vorwort seiner Schrift S. 6 – und andere Aufzeichnungen in den Wohnungen abgefaßt worden sein, sind sie bis auf wenige Ausnahmen nicht aufzufinden bzw. überliefert.

Hinzu kommt, daß die Partei wegen ihrer anfänglichen politischen Bedeutungslosigkeit auf der lokalen Ebene Bielefeld von Seiten der Regierung bzw. der Polizei (noch) nicht planmäßig und fortlaufend observiert und infiltriert wurde. Es fehlen diesbezügliche behördliche Meldungen und Berichte. Das änderte sich spätestens 1929, zum einen auf Grund verstärkter öffentlicher Versammlungstätigkeit und Demonstrationen mit Breitenwirkung und Verstößen gegen Schutzverordnungen und gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, zum anderen im Zusammenhang mit den ersten Wahlerfolgen (1928, 1929).

Das wenige, was verfügbar ist, gestattet folgende Aussagen:

---

<sup>103</sup> Siehe S. 203 des Kapitels 3.1.3.

<sup>104</sup> Hiemisch, Kampf 12, 41; dto. MS -7-/12; -35-/40. Entsprechende Angaben sind mehrfach zu finden in verschiedenen Akten des Bestandes M15, Staatsarchiv Detmold, häufig natürlich bei Fritz Homann.

Die genaue Zahl der in Bielefeld zwischen 1925 und 1929 eingeschriebenen Mitglieder läßt sich aus dem verfügbaren zeitgenössischen Schriftgut nicht ermitteln.

Es bleibt Hiemisch als einziger damaliger Zeuge: Er zeichnet ein Auf und Ab der Mitgliederbewegung vor 1929, ohne exakte Zahlen und Zeiten anzugeben: Für die Zunahme wählt er im Manuskript aus Propagandagründen noch ein rhetorisch angelegtes, jedoch leicht zu durchschauendes Zahlenspiel ohne wirklichen Informationswert, das er in seiner für die Öffentlichkeit bestimmten Druckschrift zugunsten einer nüchternen, eher sachlichen Formulierung aufgibt. Zur Erklärung der zeitweiligen Abnahme führt er im Manuskript wie in der Schrift wiederholte „Säuberungsaktionen“, nur im Manuskript auch „unerwünschte Abgänge“ – meint er damit Austritte einzelner aus eigenem Antrieb, ohne Druck bzw. Ausschlußverfahren seitens der Partei? – an.<sup>105</sup> An anderer Stelle sagt Hiemisch, in „der ersten Zeit unseres Kampfes“ habe „die Ortsgruppe Bielefeld Jahre hindurch nur die Größe eines Kaffeekränzchens“ gehabt.<sup>106</sup> Es scheint, als habe Hiemisch keine exakte Zahlenangabe gemacht, wenn die Mitgliederzahl zeitweise zurückging.

Hier kann vielleicht ein Bilddokument, ein beschriftetes Foto helfen, das Hiemisch in seine Schilderung einfügte<sup>107</sup>: Es stellt „Die kleine Bielefelder Ortsgruppe“ „Im Jahre 1927“ als sorgfältig arrangiertes Gruppenbild anlässlich eines „Familienausfluges“ dar. Zu sehen sind achtzehn Männer – soweit nicht abgedeckt, sind Parteiabzeichen erkennbar –, drei herangewachsene männliche und eine weibliche Jugendliche, zehn Frauen und eine Reihe von Kindern.

Versammelt sind mit Sicherheit Parteigenossen und Parteigenossinnen sowie Angehörige, die sehr wahrscheinlich der Bewegung politisch nahestanden. Wer käme nach bisheriger Erkenntnis – siehe Gründungsversammlung der Ortsgruppe Bielefeld 1925 – als Parteimitglied in Frage? Die Männer dürften bei weitem in der Überzahl, der Frauenanteil gering sein. Von den herangewachsenen Jugendlichen dürfte ein männlicher alt genug sein, um in der Partei/SA sein zu können. Selbst wenn man annimmt, daß alle auf dem Gruppenfoto der Ortsgruppe abgebildeten Männer, der eine ältere Jugendliche und ein Teil der Frauen Parteimitglieder waren, darüber hinaus der eine oder der andere Parteigenosse

<sup>105</sup> Hiemisch, MS - 11-/ 16; dto., Kampf 15.

<sup>106</sup> Hiemisch, MS - 26-/ 31; dto., Kampf 30.

<sup>107</sup> Hiemisch, Kampf, zwischen den Seiten 32 und 33.

verhindert war, wird deutlich: Die Ortsgruppe Bielefeld war im Vergleich mit der Zahl der Gründungsmitglieder 1925 in der Tat auffallend kleiner geworden: ca. 25. Diese Angabe ist mit Vorsicht nur als ein Schätz-, ein Annäherungswert anzusehen; der Verlust an Mitgliedern vor 1929 wird 1927 eingetreten sein <sup>108</sup>.

Denn es gab „Säuberungsaktionen“ – und zwar nachweislich bereits im ersten Jahr nach der Parteigründung, 1926.

Aus der Ortsgruppe sind ernsthafte Streitfälle überliefert; bezeichnenderweise zu der Zeit, als Homann vorübergehend nicht mehr Ortsgruppenleiter in Bielefeld war.<sup>109</sup>

Eine Gruppe von sechs Mitgliedern, darunter Gründungsmitglieder, seien aus der Ortsgruppe ausgetreten, wollten aber als Einzelmitglieder der Partei beim zuständigen Gau Ruhr, Elberfeld, geführt werden. Sie hätten vorgehabt, eine Wandergruppe innerhalb der Ortsgruppe zu gründen. Dies sei vom Vorstand abgelehnt worden, weil die drei führenden, als „Jugenderzieher ...nicht als geeignet angesehen werden“ könnten. Offenbar der Initiator – hartnäckig gehe es ihm um „irgendeinen Posten“ – und ein anderer ausgetretener, rühriger Familienangehöriger seien als „dauernde Quertreiber“ und in der Öffentlichkeit ohne „guten Ruf“ bekannt. „Sämtliche ausgetretenen Mitglieder stehen unter dem Einfluß“ dieser Familie, hält der berichtende Bezirksleiter Bielefeld fest. Er betont dann, daß die Ortsgruppe „sich z.Zt. in einem Reinigungsprozeß“ befinde, und endlich diejenigen „abgestoßen werden“ müßten, die für die Bewegung „nicht tragbar“ seien und ihr „schaden“ könnten. „Die Quertreiber müssen endlich einsehen lernen, daß sie es mit einer disziplinierten Kampftruppe zu tun haben, und daß nicht jeder machen kann, was er will“. Die Gauleitung wird gebeten, die Gesuche, beim Gau weitergeführt zu werden, „kurzer Hand abzulehnen“. Der Gau antwortete dem Bezirksleiter, Pg. Gau SA-Führer Lutze werde kommen, sich mit ihm besprechen, und auf einer einzuberufenden geschlossenen Mitgliederversammlung könnten die schwelenden Fragen (auch SA) geregelt werden.

---

<sup>108</sup> Vgl. die Zahl der NSDAP-Mitglieder der Gründungsversammlung 1925, die schon damals niedriger anzusetzen ist als die angegebenen 39 „Anwesenden“, wenn man z.B. Durchreisende, „Gäste“, d.h. die amtlich nicht registrierten Ortsansässigen, abzieht. – Zur NSDAP-Mitgliederbewegung im Gau führt Mühlberger, Rise, 294, aus: „From the beginning of 1929 the party was able to record progress once more after a period of stagnation between 1927 and 1928. In parts of the Gau the party had experienced a considerable decline in members after the growth years of 1925 and 1926.“ Die dargelegten Bielefelder Befunde könnten der Tendenz nach Mühlbergers weiträumige Verallgemeinerung stützen.

<sup>109</sup> Nach eigenen Angaben bekleidete er den Dienstrang Ortsgruppenleiter bis „Februar 1926“ (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.321, Personalien..., „Beförderungsliste“).

Übrigens bedeute „ein Austritt aus der Ortsgruppe das Ausscheiden aus der Bewegung überhaupt“.<sup>110</sup>

Zur gleichen Zeit wurde über einen besonderen Fall entschieden: Ein anderer Pg. der Ortsgruppe Bielefeld – er gehörte nicht der oben genannten Gruppe an – wurde von der damaligen Ortsgruppenleitung im Juli 1926 aus der NSDAP ausgeschlossen. Der Bezirksleiter berichtet darüber eingehend dem Gau Elberfeld; das parteiinterne Verfahren um Billigung durch die Gauleitung, zulässiger Einspruch und Beschwerden des Betroffenen zogen sich bis Januar 1927 hin. Er sei ausgeschlossen worden, weil er sich – auch nach protokollierten eigenen, forschen Worten – mit einer hinter ihm stehenden Gruppe – der oben genannten – als „die revolutionäre Abteilung innerhalb der Ortsgruppe“ Bielefeld verstand und es sein „fester Wille“ (beide Wörter sind unterstrichen) sei, „in Bielefeld die Bewegung zu zerschlagen.“ Jedenfalls sei die Ortsgruppe Bielefeld „gespalten“, die anderen stünden hinter der Ortsgruppenleitung. Es stehe fest, daß er derjenige gewesen sei, „welcher Unfrieden in die Ortsgruppe hineingetragen“ habe, und man müsse sich „von diesen Elementen freimachen“. Im August 1926 meldete die Bezirksleitung, er stehe nun allein da; die maßgeblichen der ausgeschiedenen Mitglieder – übrigens alle drei jener Familie – stünden wieder fest hinter der Ortsgruppenleitung und hätten sie mündlich gebeten, „wieder in die Ortsgruppe aufgenommen zu werden“. Im September 1926 bestätigte der Gau Ruhr dem Bezirk Bielefeld/Homann den Ausschluß; Anfang Januar 1927 wies die Parteileitung München die Beschwerden über den vom 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Bielefeld verfügten und vom Gauleiter bestätigten Ausschluß aus der NSDAP „als unbegründet ab“. Die Nachprüfung unter „Anhören des U.u.Schl.A. der Parteileitung“ habe mit Sicherheit ergeben, „dass Sie in der O.Gr. Bielefeld zersetzend gewirkt haben ... Der Entscheid ist endgültig“; gezeichnet Adolf Hitler.

Der Sachverhalt, der die noch junge, im Aufbau befindliche Ortsgruppe in einem mit diametral gegensätzlichen Positionen zäh geführten, internen Richtungsstreit zu sprengen drohte, wurde auf vorgeschriebenem Weg monatelang bis zur letzten Instanz verhandelt und – angegeben – nach „§4 Abs.3a der Satzung vom 22.V.1926“ entschieden. Er besagt: „Mitglieder k ö n n e n ausgeschlossen

---

<sup>110</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.138, Schreiben vom 18. und 20. Juli 1926.



werden: a) die innerhalb der Ortsgruppe oder des Gauverbandes *w i e d e r h o l t* Anlaß zu Streit und Zwist gegeben haben“.<sup>111</sup>

An Hand der zwei Fälle kann auf Erscheinungsformen (früher) parteiinterner Konflikte und ihrer Beseitigung aufmerksam gemacht werden.

Im ersten Fall handelt es sich offenbar hauptsächlich um das hartnäckige Streben eines einzelnen bzw. der Familie – alle Parteimitglieder – nach persönlichem, gestaltenden Einfluß innerhalb der Ortsgruppe. Das hätte eine organisatorische Veränderung bedeutet. Die Ortsgruppenleitung stellte sich dem entschlossen entgegen. An dem vorgestellten Beispiel zeigt sich, daß ein längeres, förmlich erklärtes Verlassen der Parteiorganisation zu schwerwiegenden Folgen, dem Verlust der Mitgliedschaft, führen mußte. Beachtenswert ist auch, daß die Auseinandersetzungen bei einem Ortstermin und im Beisein aller Mitglieder besprochen und beendet werden sollten. Ein solches Verfahren konnte dazu beitragen, die Entscheidung des übergeordneten Amtsträgers den zerstrittenen Ortsgruppenmitgliedern transparent und als endgültig leichter akzeptabel zu machen.

Die Benennung Viktor Lutz als Schlichter könnte aus zwei Gründen geschehen sein. Er kam als Abgesandter der Politischen Leitung des Großgauen Ruhr und gleichzeitig als Gau-SA-Führer in einer Person. Er konnte mit doppeltem Gewicht auftreten und wirkungsvoller versuchen, die Abweichler in zweifacher Hinsicht parteitreu zu „disziplinieren“, d.h. auf die Linie der Gau- und mit ihr konform der Bezirks- sowie Ortsgruppen-Leitung zu bringen.

Dem zweiten Fall ist eine größere Bedeutung beizumessen: Ein einzelnes Mitglied der Partei war nicht gewillt, sich der offiziellen Führung der Politischen Organisation unterzuordnen. Eigenwillig stellte sich der Mann mit einer Gruppe von Abweichlern (s.o.) gegen die Ortsgruppen- und Bezirksleitung. Es ging um einen politischen Richtungsstreit grundsätzlicher Art, dem eine gefährliche Sprengkraft innewohnte: Er nahm für sich und seine Gefolgschaft in Anspruch, sozusagen die eigentliche NSDAP, die jederzeit dynamisch-„revolutionäre“ „Bewegung“, darzustellen im Gegensatz zu denen, die einen Parteiapparat

---

<sup>111</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.138, Schreiben vom 21.Juli 1926, 15.August 1926, 17.September 1926 und 7.Januar 1927. – Die Satzung des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Vereins e.V. Sitz München vom 22. Mai 1926 (eingetragen im Vereins-Register Bd 20 Nr.67a am 30. Juni 1926 in München) s.: Stadtarchiv Bielefeld NSDAP-11; Staatsarchiv Detmold M 4 Nr.12, M 4 Nr.57, M 15 Nr.122, M 15 Nr.127; Tyrell, Führer befiehlt 104, 136-141; s. auch Nolzen, Parteigerichtsbarkeit 969-971.  
„U.u.Schl.A.“: Untersuchungs- und Schlichtungs-Ausschuß (Parteigericht).

zielstrebig aufbauten, beharrlich durchorganisierten und mit ihm – öffentlich nach Möglichkeit störungsfrei – taktisch-berechnend gegen die Staatsgewalt vorgingen. Die einzige und regional bestimmende Ortsgruppe in Bielefeld war gründlich zerstritten; zwei politische Flügel standen sich von Anfang an diametral gegenüber.

In diesem langen, schweren Konflikt ist zu beachten:

Belange des SA scheinen berührt gewesen zu sein. Konkrete Vorgänge sind nicht faßbar; die Überlieferung ist höchst unvollständig.

Der Rädelsführer wird auch als „Bezirks-S.A.-Führer“ bezeichnet. War er mit seinen überzogenen Ambitionen so weit gegangen, daß er sich – wahrscheinlich als SA-Angehöriger – auch diese Führungsposition anmaßte gegenüber dem Ortsgruppen- und Bezirksleiter, Fritz Homann, der nach parteiintern als amtlich zu geltenden Angaben (s.o.) „Bezirks S.A.Führer“ bis „August 1929“ war? Es würde zu den genannten „schwelenden Fragen / auch SA“ (s.o.) passen, die von Lutze vor Ort geklärt werden sollten; natürlich auch zum hergebrachten Selbstverständnis der Sturmabteilungen (SA) als revolutionärer Kampftruppe, als „die Garde der nationalsozialistischen Idee“, <sup>112</sup> die er zu verkörpern meinte.

Im Hinblick auf die Bitte derjenigen, inzwischen gewandelten, Abtrünnigen, die wieder in die Ortsgruppe aufgenommen werden wollten, kann man folgern, daß dem entsprochen wurde: Derjenige der Familie, der die Absonderung zunächst anführte, ist ohne Unterbrechung als Partei- und Ortsgruppenmitglied nachweisbar; warum sollten es nicht auch die Mitläufer sein?

Kennzeichnend daran ist, auch in der Folgezeit: Die Partei zeige sowohl unerbittliche Strenge, sogenannte eiserne Härte gegen „unsere Gegner“ – wie der Bezirksleiter schrieb – in den eigenen Reihen als auch nachsichtiges Wohlwollen gegenüber Zweiflern und Irreführten, die ihr Fehlverhalten bereuen <sup>113</sup>, Wohlverhalten und Parteitreu zeigen – das Moment der Erziehung im richtigen

---

<sup>112</sup> Schmitz-Berning, Vokabular 551-553, hier 551. – Das Beispiel zeigt, daß lokale Spannungen zwischen der SA und der Politischen Organisation (P.O.) der Partei zumindest bis zur Neugründung zurückverfolgt werden können, nicht erst später großräumig latent wurden, beispielsweise 1930 / 1931, in dem W.Stennes / O.Strasser-Goebbels / Hitler – Konflikt. – Der Lagebericht des Innenministeriums (Reichskommissariat für Überwachung der öffentlichen Ordnung) über links- und rechtsorientierte Organisationen vom 1. November 1926 kann großräumig, aber nur pauschal „feststellen“: „in zahlreichen Orten“ bestünden „Zwistigkeiten zwischen Führern der Sturmabteilungen, der Schutzstaffeln und der Partei-Ortsgruppe“ (Staatsarchiv Detmold, M4 Nr.12, Blatt 265).

<sup>113</sup> Vgl. dazu, fast nur für die Zeit nach 1932: Arbogast/Gall, Aufgaben und Funktionen, in: Rauh-Kühne/Ruck, Regionale Eliten, [151]-169; Nolzen, Parteigerichtsbarkeit, in: ZfG, 48.Jg., 2000, [965]-989, hier 966.

Geiste, wie es hieß, spielte eine große Rolle – und damit die Geschlossenheit und einheitliche Schlagkraft der Bewegung gegen ihre Feinde nicht mehr beeinträchtigen.

Vergegenwärtigt man sich schließlich beide Streitfälle des Jahres 1926, ist klar erkennbar, daß jene eigenmächtigen Vorgehensweisen dem Führerprinzip als Grundlage der gesamten Parteiorganisation, also auch den hierarchischen Strukturen auf der unteren und mittleren Ebene der Partei, zuwiderliefen. Pointiert gesagt, war das längst etablierte Führerprinzip mit der Verpflichtung jedes einzelnen Parteimitgliedes zu unbedingtem Gehorsam, das bedeutete widerspruchsloser Unterordnung und Loyalität zur jeweiligen Führung, vor Ort in Frage gestellt worden.

Die jenen Ortsgruppenmitgliedern übergeordnete Führungsinstanz, der Bezirksleiter Fr. Homann, setzte sich in Übereinstimmung mit der vorgesetzten Gauleitung und deren spürbarer Unterstützung entschlossen durch und sicherte damit Einheit und Bestand der Ortsgruppe Bielefeld, satzungskonform im Sinne der Reichsleitung, Adolf Hitlers. Hervorzuheben ist dabei Homanns großer persönlicher Einsatz, wodurch er auch seine bisher unangefochtene Stellung als Politischer Amtsleiter auf unterer bis mittlerer Ebene der Partei lokal in Bielefeld und regional in Ostwestfalen nicht nur behauptete, sondern stärken konnte.

Was kann trotz dürftiger Quellenlage über die Tätigkeit der Bezirksleitung Bielefeld zur gleichen Zeit bis 1927 gesagt werden?

Großräumig weiß das Reichskommissariat für Überwachung der öffentlichen Ordnung im Bericht vom 1. September 1926 zu berichten: „Überall, wo die nationalsozialistische Bewegung wieder Fuss gefasst hat, hat sie zähe und energisch an dem Aufbau ihrer Organisation gearbeitet“. Und weiter: Es seien „lokale Erfolge nicht ausgeblieben“.<sup>114</sup> Diese Erkenntnis kann regional für Ostwestfalen gestützt werden. Hiemisch hebt hervor, daß die Westfalen und besonders die Minden-Ravensberger „so schwer für eine neue Idee zu gewinnen“ seien, so daß „es einer geradezu aufopferungsvollen Aufklärungsarbeit bedurfte, ehe endlich ein Volksgenosse den Sinn des Nationalsozialismus verstanden hatte. Die Aufnahme eines neuen Parteigenossen gestaltete sich fast zu einem Ereignis“.<sup>115</sup> Diese nachträgliche Idealisierung, nicht frei von übertreibenden, glorifizierenden Tönen, hat einen realen Kern – wie im weiteren Verlauf der

---

<sup>114</sup> Staatsarchiv Detmold, M4 Nr. 12, Blatt 176.

Untersuchung darzulegen ist. Wiederum nüchterner faßt Hiemisch in seiner bereits mehrfach erwähnten Schrift die Auswirkungen jener anfänglichen Widerstände auf Grund verfestigter christlich-rechtskonservativer und sozialdemokratischer Traditionen in der dortigen Bevölkerung „auf dem platten Lande“ : „ein neuer Mitstreiter“ sei „für die damaligen Verhältnisse ein gar zu seltenes Vorkommnis“ gewesen.<sup>116</sup>

Man müßte eigentlich annehmen, daß der erste markante organisatorische Erfolg nationalsozialistischer Werbetätigkeit in der Nähe Bielefelds, der Basis des Bezirks, zu verzeichnen ist. Das ist nicht so. Recht weit entfernt – zumal für die damaligen (Verkehrs-) Verhältnisse – , eher am nordöstlichen Rande, dem Landkreis Lübbecke, gelang Fritz Homann 1926 die Gründung einer NSDAP-Ortsgruppe, und zwar in Tengern. Wie kann man das erklären?

Fritz Homann ist in jenem ländlich-dörflichen Bereich geboren und aufgewachsen in Bröderhausen, einem Nachbarort von Tengern. Hier lag seine ihm vertraute Heimat, und er gehörte zu einem Personenkreis, in dem er bekannt war und in dem er einzelne kannte, die er politisch gezielt ansprechen und auf die er einwirken konnte.

In einem ehemaligen Mitschüler in Tengern hatte Fr. Homann einen Gesinnungsgenossen gefunden, mit dem er beharrlich zusammenarbeitete, den er im Frühjahr 1926 nachdrücklich dazu anhielt, einzelne ihnen bekannte Personen als Parteigenossen zu gewinnen.<sup>117</sup> Öffentliche Versammlungen wurden abgehalten und schließlich unter direkter Mitwirkung Homanns die Ortsgruppe Tengern der NSDAP mit sieben Mitgliedern gegründet.<sup>118</sup> Bemerkenswert in

<sup>115</sup> Hiemisch, Minden-Ravensberg 44-45.

<sup>116</sup> Hiemisch, Kampf 15; dto., MS - 11-/16 fast identisch. – Zwar steht zeitlich stark gerafft in: Der Gau Westfalen-Nord 72 vor einem posthumen Hymnus auf Fr. Homann, daß „in Minden-Ravensberg die Partei verhältnismäßig rasche Fortschritte“ gemacht habe, doch dürfte es sich im wesentlichen nur auf Jahre nach 1927 beziehen.

<sup>117</sup> Der Gau Westfalen-Nord 333 - 334. – Eingehend schildert Nordsiek, Fackelzüge 26 – 28, ( 27 eine Bildseite) jenen Vorgang. Sie stützt sich bes. auf einen dahingehenden „parteiamtlichen Brief“ Homanns vom 27. April 1926, offenbar wiedergegeben in einer zeitgenössischen Publikation: Albert Hellweg, Vom Kampf und Sieg des Nationalsozialismus im Kreise Lübbecke, Lübbecke 1933.

<sup>118</sup> Der genaue Zeitpunkt der Gründung im Jahr 1926 ist an Hand des bearbeiteten Schriftgutes nicht eindeutig: Der Gau Westfalen-Nord 334 und Nordsiek, Fackelzüge 26,28 auch unter Bezug auf Homann selbst nennen den (2.) Juni 1926. Hiemisch, Kampf 15 und dto., MS -11-/16 bis -12-/17; in etwas anderem Zusammenhang auch Kosiek, 15 Jahre treu 24 lassen den November 1926 als Monat der Gründung erscheinen. – Interessanterweise befindet sich in dem NS-Splitterbestand Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.129 ein undatiertes Durchschlag des Berichtes über die öffentliche Versammlung vom 7. November 1926 in Tengern, die Hiemisch, Kampf 15 mit gleichem Datum ohne Einzelheiten nennt. Homann habe über „Die Not des Landvolkes“ gesprochen. Mit Datum vom 8.11.1926 bittet der Bezirk Bielefeld-Minden in einem Schreiben an

diesem Zusammenhang ist, daß Homann nach eigenen Worten „von Bielefeld aus“... „mit 50 Mann dort antreten“ würde.<sup>119</sup> Dabei dürfte es sich um SA-Männer gehandelt haben, die Homann gerade auch als Bezirks-SA-Führer aus der Umgebung zusammentrommelte – einschließlich Lippe-Detmold? –, und es sollte mit diesem Aufmarsch unter Führung Bielefelds zu einer Demonstration der vorgeblichen Stärke der Bewegung kommen.<sup>120</sup>

Überschaut man diese Ortsgruppengründung, ist zu sagen:

Anders als in einem begrenzten Bekanntenkreis eines abgelegenen Dorfes der Region scheint ein neuer, markanter organisatorischer Erfolg unter Bielefelder Führung in der Stabilisierungsphase der Weimarer Republik nicht möglich gewesen zu sein, selbst bei intensiven Bemühungen des Bezirksleiters, eines erprobten Organisors.<sup>121</sup>

Parteiinterne Streitfälle blieben 1926 aber nicht nur auf die Ortsgruppe Bielefeld beschränkt, sondern entstanden im Bezirk Bielefeld und hatten gravierende, z.T. fatale Auswirkungen in der Stadt und auf dem Land.

Ein derartiger Fall ist überliefert:

Einem Bielefelder Stadtverordneten und Mitglied des Finanzausschusses, der sein Mandat noch vom Völkisch-sozialen Block erhalten hatte, wurden während einer

den Gau Ruhr, diesen Bericht u.a. im Völkischen Beobachter veröffentlichen zu lassen. – Wenn im Anschluß an jenen Vortrag die Ortsgruppe Tengern gegründet worden wäre, stünde das als grandioser Erfolg sicherlich in jenem von der Bezirksleitung, sprich Homann, initiierten Propagandaartikel – zumindest im Begleitschreiben an den Gau (Meldepflicht) –, dem man offensichtlich große Bedeutung und erhoffte Breitenwirkung weit über Ostwestfalen hinaus beimaß. Der Juni als Gründungsmonat ist wahrscheinlicher. – Hiemisch, Minden- Ravensberg 45 ohne Zeitangabe. Der Gau Westfalen-Nord 72, 84 (hier das Jahr 1926). Burmester, NSDAP 21, nennt November, fragt, ob Tengern Homanns Geburtsort sei: die Vermutung geht in die richtige Richtung. Mühlberger, Rise 263. Rodekamp, Fackelzüge 7 (ohne Monatsangabe) 1926.

<sup>119</sup> Nordsiek, Fackelzüge 26.

<sup>120</sup> Kosiek, 15 Jahre treu 24 sagt: „Auf Befehl des Bezirks“ an die SA, zwecks Saalschutz in Tengern, allerdings auf November 1926 datiert. – Wenn Nordsiek, Fackelzüge 26 kommentierend von „50 Mitgliedern seiner Partei aus Bielefeld“ spricht, dürften nicht eingetragene NSDAP-Mitglieder der Ortsgruppe Bielefeld gemeint sein: Vgl. Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung hinsichtlich der Mitgliederstärke der dortigen NSDAP. Denkbar sind heranbefohlene NSDAP-Mitglieder, die gleichzeitig SA-Angehörige waren; denn Pfeffer v. Salomon hatte als Oberster SA-Führer beim Neuaufbau der SA seit Ende 1925 die „Pflicht der Parteimitgliedschaft der SA-Männer“ eingeführt (Broszat, Staat 56).

<sup>121</sup> Mit sieben Mitgliedern umfaßte die neue Ortsgruppe Tengern gerade nur ein Mitglied mehr als die damals parteiamtlich vorgeschriebene Mindestzahl von sechs: „Richtlinien für Gauen und Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei Reichsleitung (R.L.) Sitz München, 1. Juli 1926“: Auch ein Zeichen für die Schwäche der Partei. Erst zu einem nicht bestimmbareren Zeitpunkt danach wurde mit der Hand (Tinte) die sechs durchgestrichen und durch eine fünfzehn (s. „Richtlinien für die Untergliederungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, den 15. September 1928 gez. Adolf Hitler“, hier unter I 4... „Mindestens 15 Mitglieder bilden eine O.Gr.“...(Stadtarchiv Bielefeld NSDAP – 11; Staatsarchiv Detmold, M4 Nr.57)) ersetzt (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 122; Tyrell, Führer befiehlt 230-232).

Vortragstournee begangene, erhebliche finanzielle Verfehlungen, die als beträchtliche Summe zu Lasten des Auftraggebers – eines nicht nationalsozialistischen Verbandes – gegangen seien, vorgeworfen, verbunden mit sittlichen Vorhaltungen. Hinzu kam: Vernachlässigung seiner Amtspflichten im besagten Ausschuß. Die durch Zeugenaussagen nachgewiesenen Sachverhalte, die in der Öffentlichkeit bekanntgeworden waren, führten in der Bezirksleitung Bielefeld zu der Entscheidung, dem Gau Ruhr vorzuschlagen, „daß es für die Bewegung nur vom Vorteil sein kann, wenn derartige Elemente abgestoßen werden“.<sup>122</sup>

Der „Reinigungs-Prozeß“ dauerte vom Frühjahr bis zum Herbst 1926; der örtliche Schlichtungsausschuß der NSDAP wurde eingeschaltet, bei dem dann ein Ausschlußverfahren schwebte, „weil er durch sein Auftreten als Redner des Reichsbankgläubiger-Verbandes das Ansehen unserer Partei geschädigt“ habe.<sup>123</sup> Am Tage bevor der Ausschluß ausgesprochen werden sollte, sei der Betroffene von selbst aus der Partei ausgetreten. Sein Mitgliedsbuch habe er nicht abgegeben und auch „sein Mandat der Bewegung nicht zur Verfügung gestellt“.

An diesem Beispiel einer „Säuberungsaktion“ können noch andere Verhaltensweisen, die zu einem Parteiausschluß führten, aufgezeigt werden als jene in den oben dargelegten zwei Vorgängen.

Im wesentlichen lief es hier zum einen auf persönliche Vorteilnahme hinaus; äußerst hartnäckig und trickreich, z.T. auch skrupellos, wurden unterschiedliche persönliche Interessen verfolgt. Zum anderen, damit verknüpft, hatte er als Inhaber öffentlicher Ämter Aufgaben und Pflichten nicht immer erwartungs- und vorschriftsmäßig wahrgenommen und als Parteimitglied das Ansehen der NSDAP in der Öffentlichkeit, wie es vage hieß, geschädigt.

Zieht man die schon erwähnte Vereins-Satzung der NSDAP vom 22. Mai 1926 heran, ist parteiintern, d.h. hier vom örtlichen Schlichtungsausschuß, offensichtlich nach §4, Abs.2a) bis c), „Mitglieder w e r d e n ausgeschlossen“ – nicht k ö n n e n – entschieden worden. Die Bestimmungen sind nicht eindeutig definiert; sie bedurften der Deutung durch die jeweils zuständigen Amtsträger der Partei. Am ehesten könnten zutreffen: „b) die den Bestrebungen des Vereins

<sup>122</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 138, vertrauliches, handschriftliches Schreiben [Homanns] vom 19. Juli 1926, hier viertes Blatt.

<sup>123</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 138, Schreiben vom 26. Oktober 1926; auch das Folgende. Siehe außerdem das Schreiben vom 18. [ ? , wohl 28. ] April 1926.

zuwider handeln und c) die durch ihr sittliches Verhalten im Verein oder in der Allgemeinheit Anstoß erregen und dadurch den Verein schädigen“.<sup>124</sup>

Im vorangehenden Kapitel konnte gezeigt werden, welche nicht zu unterschätzende Rolle Gregor Strasser im Auftrag Adolf Hitlers 1925 beim Aufbau einer Parteiorganisation in Ostwestfalen gespielt hat. Konsequenterweise wird jenes erfolgreiche Zusammenwirken zwischen Homann als Bezirksleiter Bielefeld-Minden und Gregor Strasser, genauer, dem Kampfverlag Gregor Strasser<sup>125</sup>, ab 1926 fortgesetzt und von Seiten Homanns nachdrücklich betrieben. Aus der Zeit August bis November 1926 sind Durchschläge bzw. Handschriften der Bezirksleitung bzw. Homanns betont an den Kampfverlag, aber auch den Verlag Franz Eher Nachf. GmbH München, erhalten<sup>126</sup>, in denen um Werbehefte, vielfältiges Werbematerial und Zeitungen in möglichst großer Stückzahl gebeten wird. Bereitwillig, sogar gratis, auch mit Wünschen zu weiterhin „guten Erfolgen“, kommt Gregor Strasser der Bitte nach. Der Bezirksleiter war auch bestrebt, mit Hilfe des Kampfverlages Sympathisanten bzw. Anhänger des Nationalsozialismus organisatorisch zu erfassen: Am 28. September 1926 bat er ihn, folgende Notiz in eine der Zeitungen des Verlages aufzunehmen: „Alle Leser des Nationalsozialisten für Rhein & Ruhr im Stadt- & Landkreis Bielefeld, in den Kreisen Halle i/W., Herford, Lübbecke und Minden wollen ihre [das große I ist durchgestrichen] Anschrift, soweit sie noch nicht Mitglieder der N.S.D.A.P. sind, Pg. Bezirksleiter Homann, Bielefeld Grabenstr. 13 bekanntgeben“.

Schließlich schreibt Gregor Strasser im Februar 1927 aus Berlin nach Bielefeld: Er „werde sich freuen ... wieder einmal in ihre Gegend zu kommen, deren Organisation und gutes Arbeiten ich mit Freude seit langem verfolge“.<sup>127</sup> Dieses frühe Lob Strassers von oberster Parteiebene (Propagandaamt) für Friedrich Homann und dessen bisherige Arbeitsleistung (1925, 1926) war gerechtfertigt<sup>128</sup>,

<sup>124</sup> Vgl. S. 186-187 des Kapitels 3.1.1. – Nebenher sei erwähnt, daß im Zusammenhang mit dem langwierigen Vorgang der Bezirksleiter Bielefeld untergeordnete säumige Amtsträger bzw. einen beauftragten Sachkundigen in Bielefeld wegen Vernachlässigung ihrer Pflichten zurechtwies, sie rügte (angewandtes Führerprinzip).

<sup>125</sup> Gegründet im März 1926 (Kühnl, Nationalsozialistische Linke 17 passim)

<sup>126</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.129.

<sup>127</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.131 (26. Februar 1927).

<sup>128</sup> Könnte auch einschließlich der nächsten Monate gelten: Am 12. April 1927 habe der Bezirksleiter Fr. Homann die Gründung der Ortsgruppe Bad Oeynhausens der NSDAP vorgenommen und deren Leiter bestimmt. Uniformierte Parteimitglieder (offensichtlich SA, der Verfasser) aus den Ortsgruppen Bielefeld, Herford und Minden seien dabeigewesen. – Die Ortsgruppe Herford sei vorher beauftragt worden (sicherlich vom Bezirksleiter Homann, der

wie Ergebnisse der Untersuchung bereits erbracht haben, nicht zuletzt wegen der Bewältigung von schweren Auseinandersetzungen – den „Säuberungsaktionen“ – und der Unterdrückung von strukturellen Sonderentwicklungen, die die Geschlossenheit der hiesigen Partei sogar zu sprengen drohten.

Landauf, landab gesehen faßt das Innenministerium, das Reichskommissariat für Überwachung der öffentlichen Ordnung, seine Beobachtungen der rechtsorientierten Organisationen Mitte Juli 1927 über die Nationalsozialistische Bewegung zusammen: Die Partei komme „nicht vorwärts“, trotz „ihres zähen Kampfes um die Ausbreitung ihrer Bewegung“. Der Bericht kennzeichnet dann die Bewegung: „Sie stellt sich heute als eine zahlenmässig unbedeutende, aber straff organisierte sehr gut disziplinierte und von einem einheitlichen Willen geleitete radikal-revolutionäre Minderheitsgruppe dar, die auf die grossen Massen der Bevölkerung und auf den Gang der politischen Ereignisse keinen merkbaren Einfluss auszuüben vermag“.<sup>129</sup>

Für die hiesige Region kann der Bezirkstag des Bezirks Bielefeld-Minden in Löhne im Herbst 1927 hinsichtlich des gegenwärtigen inneren Zustandes und der Breitenwirkung als ein bezeichnendes Beispiel gelten. Hiemisch berichtet: Zwar seien aus dem gesamten Minden-Ravensberg ca. 100 SA-Männer und Zivilparteiengenossen zusammengekommen, von denen die „Mehrzahl der erschienenen Pgs. ... natürlich Bielefelder“ waren. Nach einem Vortrag des Gauleiters Karl Kaufmann über die bevorstehenden Aufgaben der NSDAP im Gau, Homanns breiten Ausführungen „über organisatorische Fragen“, wurde ein Propagandamarsch mit der Bielefelder Ortsgruppenfahne vornweg nach Menninghüffen unternommen, wo eine öffentliche Versammlung angesetzt war. Außer den eigenen Parteigenossen seien nach längerem Abwarten weniger als 20 Versammlungsbesucher im Saal erschienen: Auch nach nationalsozialistischen

---

Verfasser), „für den Aufbau einer Ortsgruppe in Bad Oeynhausen zu sorgen“ (Nordsiek, Fackelzüge 28). Aufbauarbeit im Bezirk wurde also an schon bestehende, handlungsfähige Ortsgruppen delegiert. – Gründungsakt einer Ortsgruppe und Bestimmung ihres Ortsgruppenleiters gehörten zum Hoheitsbereich, in die Zuständigkeit des Bezirksleiters (hierarchische Unterstellung [vertikale Organisationsstruktur] der Partei). Vgl. auch Mühlberger, Rise 263: ...from 1926 onwards new branches were founded primarily on the initiative of the district leaders, who nominated, and backed branch leaders. 109“). In der Fußnote 109 steht zeitlich übergreifend u.a.: This ‘nomination system’ was especially common in the Bielefeld area, where Homann was directly responsible for founding the Tengern, Bad Oeynhausen, Dünne, Herford and Minden branches“ (mit Quellenangaben: Homann und Hiemisch).

<sup>129</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr. 12, Bericht vom 15. Juli 1927, Blatt 328.



Darstellungen ein totaler Fehlschlag, „eine Pleite im wahrsten Sinne des Wortes“.<sup>130</sup>

Ein meßbarer Erfolg der Bewegung war ausgeblieben; man hatte sich überschätzt. Sieht man diesen Bezirkstag jedoch hauptsächlich als Selbstdarstellung der NSDAP in der Öffentlichkeit an, dürfte ein Urteil weniger negativ ausgefallen sein.

### 3.1.2. Organisation 1928.

Trotz der oben geschilderten „Säuberungs“- und „Disziplinierungs“-aktionen in der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP der Jahre 1926 und 1927 trat unter den Parteimitgliedern keine Ruhe ein. Offenbar waren Quertreiber und Gerüchtemacher am Werk.

Der Bezirksleiter Bielefeld der NSDAP, Fr. Homann, war – seit dem 1. November 1927 – in jenem krisenhaften Jahr bis zum 31. Dezember 1928 erneut auch Leiter der Ortsgruppe Bielefeld.<sup>131</sup> Vermutlich wurde er auf Grund seiner langjährigen, sicherlich recht genauen Kenntnis vieler Personen der Ortsgruppe ihr neuer Leiter, um Licht in die undurchsichtig gewordenen Verhältnisse zu bringen und den ernststen parteiinternen Dissens zu beenden. Als Bezirks- und Ortsgruppenleiter Bielefeld in einer Person konnte er als zweifacher Hoheitsträger mit doppeltem Gewicht „von oben“ wirken und befehlen, um die Disziplin in der Ortsgruppe wiederherzustellen – wie es damals in der Partei allgemein immer wieder hieß. Welcher Art die jüngsten Streitfälle im einzelnen waren, muß wegen fehlender Quellen offenbleiben. Jedenfalls scheint die Ortsgruppe sich in einem desolaten Zustand befunden zu haben. Homann schreibt: „In der Bielefelder Ortsgruppe sind einige Personen an der Arbeit, um jede Sache zu sabotieren“. Es sei ihm schließlich nicht mehr möglich gewesen, „mit solchen Elementen zu arbeiten“.<sup>132</sup> Seine Tätigkeit und Bemühungen um Aufklärung scheinen bis Ende 1928 so

<sup>130</sup> Hiemisch, Kampf 27-28 (ein eigenes Kapitel „Der erste Bezirkstag in Löhne“, Zitate aus „Kampf“; dto., MS 23-24. Vereinzelt Abweichungen im Manuskript von „Kampf“ sind unbedeutend. Zahlenangaben sind wieder einmal unzuverlässig: 18 „anwesende ... Volksgenossen“ im MS, „ungefähr 10 Versammlungsbesucher“ in der Druckschrift. Hiemisch, Minden-Ravensberg 45: Nur wenige Sätze; hier nun die Zahl von „ungefähr 15 Versammlungsbesuchern, ausschließlich der eigenen Parteigenossen.“ – Vgl. Burmester, NSDAP 21, 64.

<sup>131</sup> Stadtarchiv Detmold, M 15 Nr. 321, Personalien ... Homann, unter „Beförderungsliste“, Punkt 1.

aufreibend und unersprißlich gewesen zu sein<sup>133</sup>, daß er „den Vorsitz der Ortsgruppe niedergelegt und den Pg. Semler mit der Führung der Ortsgruppe beauftragt“ habe.<sup>134</sup>

Warum Hans Semler? Wahrscheinlich wird er 2. Vorsitzende bzw. Stellvertreter des 1. Vorsitzenden Homann gewesen sein, so daß er Homanns Aufgaben als Leiter der Ortsgruppe wahrnehmen, ihn also entlasten konnte. Außerdem war H. Semler als ausgebildeter und beruflich tätiger Jurist – er hatte sich im Sommer 1928 als Rechtsanwalt in Bielefeld niedergelassen<sup>135</sup> – denkbar gut geeignet, Streitfälle zu untersuchen und sie zu lösen. Er wurde folgerichtig zum Vorsitzenden des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses (USchLA) – einer Art Parteigericht zwecks Gewährleistung der Parteidisziplin – der Ortsgruppe Bielefeld ernannt, wahrscheinlich auch schon 1928.<sup>136</sup>

Die widerspruchslose Akzeptanz des vorerst noch partiellen Rückzugs Homanns von der Ortsgruppenleitung Bielefeld durch die übergeordnete Gau- und somit im Namen der Reichsleitung der NSDAP zeigt m.E. folgendes:

- Die Eigenständigkeit und der beträchtliche Entscheidungsspielraum nach Ermessen eines um den Fortschritt der Bewegung verdienten, qualifizierten Ortsgruppenleiters wurden weiterhin von zentraler Seite anerkannt<sup>137</sup> und

---

<sup>132</sup> Stadtarchiv Detmold, M 15 Nr. 128, Schreiben vom 24. Februar 1929 an die Ortsgruppe Salzuflen (Lippe).

<sup>133</sup> Siehe Fußn. 132: Homann bittet, Versäumnisse seinerseits – hier einen erbetenen Stempelkasten zuzuschicken – zu entschuldigen und schreibt, ... „glauben Sie mir [kein Komma] es war an ein wirkliches Arbeiten in der letzten Zeit hier garnicht [sic] zu denken.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

<sup>134</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 128, Schreiben vom 24. Februar 1929. – Semler hat die Leitung der Ortsgruppe Bielefeld „voll und ganz“ übernommen am 19. Februar 1929: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 116, Homanns Schreiben vom 19.2.1929; außerdem: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 132, Homanns Schreiben vom 5.3.1929.

<sup>135</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 116, Schreiben Homanns vom 20. März 1929. – Vgl. Bundesarchiv Berlin, BA (ehem. BDC) SA, Semler, Hans, 7.1.1902; dto., NSDAP-Zentralkartei; dto., NSDAP-Gaukartei. – Siehe auch Kapitel 5, Besonderheiten.

<sup>136</sup> Siehe Fußn. 135. – Zur Bestellung des USchLA- Ausschusses durch den Ortsgruppenleiter s. die neuen „Richtlinien für die Untergliederung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, den 15. September 1928“, I. Gliederung. 8. c): Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP 11; Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 127; dto., M 4 Nr. 57, Blatt 91-92 (Abschrift). – Vgl.: Tyrell, Führer befiehl 245-247 nach einführendem Text 214, passim; Nolzen, Parteigerichtsbarkeit 972, passim.

<sup>137</sup> Im Zusammenhang mit der neuen organisatorischen Einteilung der NSDAP zum 1. Oktober 1928 – neben anderem beschlossen auf der Führertagung und Generalversammlung der NSDAP in München vom 31. August bis 2. September 1928 (sehr ausführlicher Bericht darüber in: Lagebericht des preußischen Innenministeriums, Berlin, den 31. Oktober 1928, in: Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr. 0624, 1926 (der von 1928 liegt in dieser Akte !), Blatt 131-136; vgl.: Tyrell, Führer befiehl, z.B. 244-245 (Entwurf eines Programms zur Führertagung) passim. ) – teilt die Geschäftsstelle des neu geschaffenen Gaus Westfalen, Leiter Josef Wagner, Bochum, in ihrem „Gaurundschreiben Nr.1“ vom 1. Oktober 1928 gegen Ende mit: „Bezirksführer sind in ihren

respektiert, zumal der neu Beauftragte als ein loyaler, partei- und „hitlertreu“ langgedienter Nationalsozialist anzusehen und damit zur Übernahme diesbezüglicher Amtspflichten quasi legitimiert war.<sup>138</sup>

- Die erfolversprechende Leitung eines NS-Bezirktes, einer ganzen Region, hatte in den Augen der Vorgesetzten offensichtlich Vorrang vor der sich naturgemäß hinziehenden Beseitigung von Zerwürfnissen in einer Ortsgruppe, besonders wenn jenes Amt in Personalunion mit dem einer Ortsgruppenleitung verbunden war wie bei Homann.

Diese Gewichtung kann an hiesigen Beispielen deutlich werden:

Fritz Homann wurde am 22. März 1928 von der Hauptgeschäftsstelle der Reichsleitung, München, gefragt, ob er „bei den bevorstehenden Reichstagswahlen“ am 20. Mai 1928 für den Wahlkreis Westfalen-Nord, „die Stelle eines Vertrauensmannes der N.S.D.A.P. (Hitlerbewegung) zu übernehmen“ bereit sei.<sup>139</sup>

Homann sagte zu. Aus dem Schriftverkehr geht einwandfrei hervor, daß er als Vertrauensmann der NSDAP ausdrücklich auch für die gleichzeitig stattfindende Wahl zum Preußischen Landtag handelte. Homann stand zunächst (April) in der Liste des Wahlvorschlages, Wahlkreis Westfalen-Nord, als einziger aus Bielefeld an vierter Stelle. In der Liste der von der NSDAP schließlich (7. Mai) aufgestellten Kandidaten sowohl für den Reichstag als auch Preußischen Landtag, insgesamt fünf, ist Homann jedoch nicht mehr aufgeführt. – Die beabsichtigte Nominierung läßt den Schluß zu, daß er sich außergewöhnliches Ansehen und großes Vertrauen bei der Reichsleitung erworben hatte.

Fritz Homann unternahm als Bezirksleiter Bielefeld selbst erhebliche Anstrengungen und förderte sie anderenorts im Ravensberger Land:

Auf der Bezirkstagung in Herford Anfang Januar 1928 legte man die Richtlinien für den bevorstehenden Reichstagswahlkampf fest.<sup>140</sup> Nach dem Fiasko des vergangenen Jahres berief man erneut nach Löhne einen Bezirkstag ein, der unter

---

Bereichen selbständig und können nach eigenem Ermessen arbeiten“; wohlverstanden, aber im Rahmen des Gesamtgaues (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 132).

<sup>138</sup> Siehe Kapitel 2.4., S. 176 ff. Eine Ergänzung bietet sich hier an: Nach H. Semlers eigenen Angaben habe er u.a. an den ersten drei Reichsparteitagen der NSDAP mit Aufmärschen teilgenommen: 1923 München (die alte NSDAP, der Verfasser), [1926] Weimar (übrigens zusammen mit dem Ortsgruppenleiter Kosiek als einzige aus dem Bezirk: Hiemisch, Kampf 19, s. auch dto., MS 17), [1927] Nürnberg: Bundesarchiv Berlin, BA (ehem. BDC) SA, Semler, Hans, 7.1.1902. Es ist nicht abwegig anzunehmen, daß er sich durch diese zurückliegenden politischen Aktivitäten für die neuen leitenden Aufgaben in der Partei empfahl.

<sup>139</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 137, passim.

der Leitung Homanns Mitte Oktober 1928 stattfand<sup>141</sup>. Es fällt auf, daß zur Unterstützung aus Bielefeld einige bekannte Pgs, auch als Redner, z.B. H. Semler, mitgekommen waren. Die Tagung scheint vorteilhafter für die Bewegung verlaufen zu sein als 1927: Erstmals läßt sich auf jenen Oktober 1928 eine Ortsgruppe der NSDAP im Amtsbezirk Löhne datieren.<sup>142</sup> Die Bezirksleitung Bielefeld meldete dem Gau Westfalen, Bochum, noch im gleichen Jahr 1928 – wahrscheinlich im Dezember – sei im Bezirk Bielefeld in einem Dorf des Ravensberger Landes, in Besenkamp, zwischen den Kleinstädten Enger und Bünde westlich von Löhne, eine Ortsgruppe gegründet worden.<sup>143</sup>

Auch aus dem Kreis Wiedenbrück, der – wie bereits gesagt – zum Bezirk Bielefeld gehörte, sind Anfänge im Jahr 1928 zu berichten.<sup>144</sup> „Von entscheidender Bedeutung für die junge Bewegung um den Erfolg der wenigen Aktivisten der Partei im Kreise Wiedenbrück“ sei „der Beitritt der jungen SA.-Männer zum Sturm 28 in Bielefeld“ gewesen. Man muß daran erinnern, daß Homann nach eigenen Angaben bis August 1929 Bezirks-SA-Führer war.<sup>145</sup> Möglicherweise ist auch in diesem Fall der organisatorische Durchbruch unter führender Beteiligung der SA wiederum ihm, Homann, zu verdanken – ähnlich wie 1925 in Bielefeld.

Die überlieferten Einzelheiten lassen erkennen, daß sich 1928 in der Kernzone des Bezirks Bielefeld erste, nicht vorübergehende Erfolge, auch vereinzelte Gründungen von kleinen Ortsgruppen abseits der größeren Städte, sozusagen auf dem platten Land, einstellten, dank unermüdlicher Propaganda- und Werbearbeit hauptsächlich organisiert von bzw. mit Hilfe der Bezirksleitung Bielefeld.<sup>146</sup>

---

<sup>140</sup> Nordsiek, Fackelzüge 29.

<sup>141</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 116. – Durch die neue organisatorische Einteilung der NSDAP im Reich – u.a. Anpassung der Gaugrenzen an die der Reichstagswahlkreise – auf der Führertagung in München vom 31. August bis 2. September 1928 blieb die Gliederung des Bezirks Bielefeld der NSDAP gegenüber 1925 (s. Abschnitt 2.3.) unverändert: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 132, Schreiben Bochum, den 20. Sep. 1928 (durchgestrichen von Homann, datiert 21.9.), Gaurundschreiben Nr. 1 vom 1. Oktober 1928. – Vgl. auch: Hiemisch, Kampf 44; dto., MS - 40-/45; Der Gau Westfalen-Nord 68; Mühlberger, Rise 285-286; Hey, Machtergreifung 66.

<sup>142</sup> Lenzian, Raum Löhne 241.

<sup>143</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 132 mit Schreiben vom 10.12.28.

<sup>144</sup> Pollklas, Kreis Wiedenbrück 20. - Der Gau Westfalen-Nord 386 (u.a. das folgende Zitat).

<sup>145</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 321 Personalien...Homann.

<sup>146</sup> Hiemisch zeichnet hier nun offensichtlich für 1928 nach der Reichstagswahl vom 20. Mai 1928 – ohne zeitliche Begrenzung – wieder im allgemeinen ein zu positives Bild von der zunehmenden Zahl „der aktiven Mitkämpfer“; sie sei „sehr erheblich“ gewachsen. Im nächsten Satz sagt er jedoch nur: „Unsere Ortsgruppe konnte jeden Monat einige Zugänge verbuchen“...(Kampf 44; dto., MS -40-/45). Beides paßt nicht recht zusammen; es sei denn, eine tatsächlich geringe Zunahme an Mitgliedern wird in jener frühen „Kampfzeit“ als großer Erfolg in seiner rückblickenden Erfolgsgeschichte beurteilt. – Siehe auch Kapitel 3.1.3. (Mitgliederzahlen). – Vgl.

Zu alledem bekam Homann als Bezirksleiter einen Aufgabenbereich zugewiesen, der sein Arbeitsgebiet merklich ausweitete und schwierig genug war:

„Im August 1928 musste ich auf Befehl des damaligen Gauleiters Pg. Kaufmann, Elberfeld, Lippe-Detmold mit aufnehmen.“<sup>147</sup> Homann hatte eine Ortsgruppe, diejenige in der Stadt Detmold, mit dem Bezirk Lippe<sup>148</sup> leitend zu übernehmen, die seit einiger Zeit völlig zerstritten gewesen war; in der sich Cliques gebildet, die sich erbittert bekämpft hatten; Stänkereien, Quertreibereien waren an der Tagesordnung.<sup>149</sup> Es hatte sich für Detmold – auch fortan – das Bild „eines Machtkampfes zweier festgefügtter Gruppen innerhalb der einen NSDAP“ ergeben. Mit Homann ist versucht worden, „die lippischen Verhältnisse durch eine von außen kommende Autorität in den Griff zu bekommen“. Der parteiinterne Konflikt der Detmolder verschärfte sich noch. Als quasi letztes Mittel wurden in engem, schnellen Zusammenwirken von Homann und dem Gauleiter Westfalen, J. Wagner, die Ortsgruppe Detmold und der Bezirk Lippe-Detmold November/Dezember 1928 aufgelöst, letzterer „dem Bezirk Bielefeld bis auf weiteres unterstellt“.<sup>150</sup> Am 21. Dezember 1928 habe er, Homann, die Ortsgruppe Detmold „neu aufgezogen“ und einen neuen Ortsgruppenführer bestimmt.<sup>151</sup>

Der Konflikt in seiner ganzen Ausdehnung wird im einzelnen nicht wiedergegeben, auch nicht weiterverfolgt; das würde den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen. Nur soviel sei für 1928 gesagt: Gemäß Führerprinzip fügte sich Homann dem Auftrag (der Anweisung) der Gauleitung. Nicht zu übersehen ist, daß ihm damit stillschweigend Führungskraft, Durch-

---

Mühlberger, Rise 276: „The main propaganda effort to 1928 was concentrated almost entirely on the urban centres of Westfalia. The only exceptions were provided by Homann in the Bielefeld area and Teipel in the Arnsberg region, who made some effort to attract the rural population to the party ...“.

<sup>147</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.320; Homanns Brief an den Gauleiter vom 6. Juni 1933, Seite 1. Bis zum 12. Januar 1930 blieb der Bezirk Lippe dem Bezirk Bielefeld zugeschlagen.

<sup>148</sup> In der „grundlegenden Anordnung“ zur „Organisation“ im schon erwähnten „Gaurundschreiben Nr.1“ des neu geschaffenen Gaus Westfalen vom 1. Oktober 1928 (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 132) heißt es dazu: „Bezirk Lippe zerfalle bis auf weiteres in drei Unterbezirke“, nämlich Barntrup, Salzuflen und Detmold. Sie unterstünden der Gauleitung. – Vgl. Ruppert, Ortsgruppe Detmold, Fußn. 26 S. 227 (stützt sich auf die gleiche Akte). Der Gau Westfalen-Nord 82.

<sup>149</sup> Im einzelnen s. Ruppert, Ortsgruppe Detmold 203-232, hier 203-208, bes. 207 (folgende zwei Zitate).

<sup>150</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.116, Schreiben, Bielefeld, 7. November 1928 und 8. Dezember 1928. Vgl. Ruppert, Ortsgruppe Detmold 207.

<sup>151</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Schreiben des Bezirks Bielefeld an den Gau Westfalen vom 22. Dezember 1928. Vgl. Ruppert, Ortsgruppe Detmold 207.

setzungsvermögen und Organisationstalent in einem größeren Rahmen als bisher bescheinigt wurden.

Die Wertschätzung ihm gegenüber wird auch durch die Vollmacht des Gauleiters Wagner ersichtlich, mit der er am 6. Dezember 1928 Homann zum Wahlleiter der Lippischen Landtagswahlen am 6. Januar 1929 ernannte und ihm den Rücken stärkte: „Seinen Anordnungen ist in jeder Hinsicht Folge zu leisten“.<sup>152</sup>

Für das Jahr 1928 bleibt abschließend zu sagen:

Homanns Arbeitsgebiete nahmen nicht nur nach Zahl und Art, sondern auch an Bedeutungswert zu und erstreckten sich im östlichen Westfalen weiter ins Land als zuvor, was ihm allerdings – gemessen am gemeinsamen großen Ziel der Bewegung – vermehrt auch kleinmütige, auf den jeweils eigenen Einfluß und Vorteil bedachte Quertreibereien und heftigen parteiinternen Streit eintrug. So ist es durchaus verständlich, daß er sich Luft verschaffen wollte und die Leitung der längst aufgebauten, nach außen handlungsfähigen Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP ganz abgeben, aber seinen entscheidenden Einfluß auf sie als Bezirksleiter wahren wollte.

### 3.1.3. Organisation 1929

Homann setzte auch nach der Beauftragung Semlers, die Ortsgruppe Bielefeld zu führen, seine zähen Bemühungen fort, Klarheit in die anhaltend undurchsichtigen Verhältnisse in der Ortsgruppe zu bringen, d.h., zu allererst „die Brutstelle“,<sup>153</sup> also Drahtzieher im Verborgenen, die aus persönlichem Ehrgeiz nach politisch führendem Einfluß strebten, ausfindig zu machen und dann die Ortsgruppe Bielefeld zu disziplinieren, sie wieder zu einheitlicher Geschlossenheit zu bringen.

Schließlich<sup>154</sup>, so Homann, hätten seine „eifrigsten Nachforschungen“ ca. Mitte Januar 1929 Erfolg gehabt; es habe sich herausgestellt, daß der Schriftführer derjenige gewesen sei, der „unwahre Gerüchte“ verbreitet habe.<sup>155</sup> Von der diesbezüglichen Korrespondenz zwischen Homann und Wagner ist das Schreiben

<sup>152</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132. Vgl. auch: dto., M 15 Nr.116, Homann an Himler vom 15. Dez. 29; dto., M 15 Nr.320, Homanns Brief vom 6. Juni 1933, Seite -2-.

<sup>153</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Schreiben vom 26. Januar 1929.

<sup>154</sup> Vgl. Kapitel 3.1.2.

<sup>155</sup> Siehe Fußn. 153. – Worum es im einzelnen der Sache nach ging, steht nicht in den bearbeiteten Archivalien.

des Gauleiters vom 22. Januar 1929 hervorzuheben: U.a. forderte er die Ortsgruppenleitung / Homann persönlich auf, „unter allen Umständen die Disziplin durchzudrücken.“ Wer sich den „Anordnungen“ nicht fügen wolle, sei „aus der Bewegung auszuschließen“, selbst „wenn die ganze Ortsgruppe aufgelöst werden müsste, die Disziplin muss durchgeführt werden“.<sup>156</sup>

Homann wird im gleichen Schreiben auch aufgefordert, u.a. das den Parteigenossen auf der geplanten General-Mitgliederversammlung am 26. Januar 1929 vorzulesen und „demnach Ihre Entscheidung“ zu „treffen“. Homann handelte postwendend, offensichtlich schneller als geplant: In seinem Brief an den Leiter der Ortsgruppe Bad Salzuflen vom 24. Januar 1929 schreibt er u.a., er habe in Bielefeld „einige Oberklatschbasen herauswerfen“ müssen, darunter den Schriftführer und nachweislich zumindest ein weiteres Parteimitglied.<sup>157</sup> Am 26. Januar 1929 berichtete er dem Gauleiter weiter: Er habe den Schriftführer „mit sofortiger Wirkung aus der N.S.D.A.P. ausgeschlossen“.<sup>158</sup> In einem zweiten parallelen Schreiben vom gleichen Tag fällt das Wort, er habe „erst ... den Saustall ausmisten“ müssen.<sup>159</sup> Handelte Homann umgehend so, um vor der Mitgliederversammlung am 26. Januar 1929 den entlarvten Störenfried zu „beseitigen“ und auf diese Weise dessen Anhängern, den Kritikern, ihren Wortführer zu nehmen, d.h. sie hilflos und stumm zu machen? Die Generalmitgliederversammlung sei „in bester Harmonie verlaufen. Nicht einer wagte es, auch nur die geringste Kritik zu üben“.<sup>160</sup> Homann entsprach ganz offensichtlich den Erwartungen des Gauleiters, daß er „Geschick genug“ besitze, „aber auch die nötige Energie, die lächerlichen Zwiste zu erledigen“.<sup>161</sup>

Dieser Spannungsfall kann als ein treffendes Beispiel für die Verwirklichung des Führerprinzips gelten: Der Gauleiter, dem obersten Führer, Adolf Hitler, allein und direkt verantwortlich, erteilt ausdrücklich dem Bezirks- und Ortsgruppenleiter unter ihm Entscheidungs- und Handlungsbefugnis. Vor dem Hintergrund eines bewährten Vertrauensverhältnisses zwischen beiden Führern setzt der „Unterführer“ die nachdrucksvoll verfügte, d.h. eigentlich befohlene Anordnung innerhalb einer erstaunlich kurzen Zeit in die Tat um: Prompter Ausschluß eines

<sup>156</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Bochum, den 22. Januar 1929.

<sup>157</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.128.

<sup>158</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Schreiben vom 26. Januar 1929.

<sup>159</sup> Siehe Fußn. 158.

<sup>160</sup> Siehe Fußn. 158.

<sup>161</sup> Siehe Fußn. 156.

Pg. aus der NSDAP. Bis zur letzten Konsequenz, der Auflösung einer zerstrittenen, unbotmäßigen Ortsgruppe und Neugründung derselben mit einer loyalen Gefolgschaft braucht er in diesem Fall nicht zu gehen. Die Parteimitglieder auf der untersten Ebene der Parteiorganisation ordnen sich unter, zeigen stillschweigend unbedingten Gehorsam ihrem Führer gegenüber. Die vielbeschworene Disziplin(ierung) mit dem Ziel, optimal für die Ausbreitung der Partei in der Öffentlichkeit wirken zu können, ist rücksichtslos durchgesetzt.

Ein weiterer Streitfall sei exemplarisch ausgewählt, um bewußt zu machen, wie verschiedenartig und auch langwierig parteiinterne Konflikte gewesen sind.

Der 1926 aus der NSDAP ausgetretene, ehemals völkische Bielefelder Abgeordnete<sup>162</sup> versuchte längere Zeit, von der NSDAP als Mitglied der Ortsgruppe Bielefeld wieder aufgenommen zu werden. Sein Aufnahmegesuch wurde seitens der Ortsgruppenleitung – vorrangig entscheidungsbefugt –, des Gaus und der Reichsleitung einhellig nicht nur abschlägig beschieden. Es wurden „schwere Bedenken“ vorgebracht. Er strebe an, politische Sonderinteressen in der Ortsgruppe durchzusetzen. In der Partei sei kein Platz für Postenjäger, heißt es. Selbst [Gregor, der Vf.] Strasser habe „dringend“ davor gewarnt, ihn in die Partei aufzunehmen<sup>163</sup>, wahrscheinlich aus langjähriger Kenntnis der hiesigen Verhältnisse.<sup>164</sup>

Der Ablauf zeigt, daß Wiederaufnahmeanträge vertikal durch alle entscheidende Institutionen hindurch bis zur Reichsleitung in München sorgfältig daraufhin geprüft wurden, ob erneuter Schaden für die Partei entstehen könne, zumal in der Öffentlichkeit.

In Anlehnung an die geschilderten parteiinternen Schwierigkeiten in der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP muß folgendes erwähnt werden:

Im Februar 1929 wurde die erste, kleine Geschäftsstelle, gleichermaßen auch die des Bezirks Bielefeld, verbunden mit einer NS-Buchhandlung, angemietet, und zwar neben dem Verkehrslokal der NSDAP Wiegand in der Webereistraße. Mit dem Einzug setzten umgehend Auseinandersetzungen um die zahlenmäßige und personelle Besetzung, um eine ehrenamtliche oder bezahlte Stelle, um

---

<sup>162</sup> Siehe Kapitel 3.1.1.

<sup>163</sup> Mehrere Dokumente: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, 22. Januar 1929, 26. Januar 1929, 15. Februar 1929; dto., M 15 Nr.116 (kein exaktes Datum, aber 1929).

<sup>164</sup> Siehe Kapitel 2, passim.



Zuständigkeitsfragen ein<sup>165</sup>, die in der Folgezeit mit schrittweiser Vergrößerung des Parteiapparates einschließlich dem von NS-Sonderorganisationen bis nach der „Machtergreifung“ 1933 nicht aufhören, die im Gegenteil gravierendere Formen und für das Ansehen der Partei negative Auswirkungen in der Öffentlichkeit annehmen sollten. Davon wird an anderer Stelle dieser Untersuchung (S. 226-227, 256 ff.) kurz zu berichten sein.

Es sind Aktenstücke nationalsozialistischer Provenienz vom August 1929 erhalten, aus denen hervorgeht, daß im Verlauf des Jahres 1929 in der Ortsgruppe etliche Konfliktfelder weiter bestanden haben.<sup>166</sup> Welcher Art sie im einzelnen waren, kann wegen fehlender Quellen nicht herausgefunden werden. Ein Vorfall wird lediglich allgemein so gekennzeichnet: Es sei um verschollene Beitragsmarken gegangen; vermutlich handelte es sich um die Aufklärung einer Unterschlagung: Die Verhältnisse in der Ortsgruppe werden von der Bezirksleitung als „derartig verworren“, die Lage als „derartig zugespitzt“ gekennzeichnet, so daß „ein unbedingt scharfes Vorgehen erforderlich“ sei, „damit endlich dieser Saustall gereinigt“ werde. Der Gauleiter Wagner wird wiederholt dringend gebeten zu kommen, da die „Angelegenheit Bielefeld“ selbst nach Abschluß der USchLA-Untersuchung örtlich „nicht erledigt werden“ könne; „die Entscheidung muss einzig und allein von Ihnen getroffen werden“. Er sagt zu, umgehend zu kommen.<sup>167</sup> Über den weiteren Gang der Dinge liegen keine Zeugnisse vor.

Den erhaltenen Schriftstücken kann man die Vorgehensweise entnehmen, mit der man diesen lokalen Konflikt organisatorisch anging, so daß er beherrschbar wurde und nicht zu Spaltung und Auflösung der Ortsgruppe führte – mit anschließender Neugründung, wie beispielsweise in Detmold und Minden.

Vier maßgebliche Partei-Körperschaften, die von drei Autoritäten geführt wurden, wirkten übereinstimmend und unverzüglich zusammen: Der Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß (USchLA) der Ortsgruppe und die Ortsgruppe selbst wurden von H. Semler in Personalunion geführt; die Leitung des Bezirks lag in

---

<sup>165</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Schreiben vom 14. Mai 1929 (Bielefeld) und 18. Mai 1929 (Bochum); dto., M 4 N.70, Westfälische Zeitung vom 5. August 1932 (ein Ausschnitt „Horst Wessel – ein Bielefelder“); Hiemisch, Kampf 45 (verbreitet sich darüber fortschrittsbewegt); dto., MS -41-/46 bis -42-/47 (geringfügige Abweichungen gegenüber Kampf); dto., Kampf, Reproduktion eines Fotos der Geschäftsstelle zwischen S. 40 und S. 41. – Burmester, NSDAP 15; Mühlberger, Rise 264 (fußt auf Hiemisch, Kampf 45); Vogelsang, Hakenkreuz 13, 12 (Reproduktion des Fotos bei Hiemisch, Kampf, s.o.).

<sup>166</sup> 1929 auch mit der SA?

Homanns, die Gauleitung in J. Wagners Händen. Die Untersuchung des Vorfalls und Erarbeitung eines entscheidungsreifen Ergebnisses im USchLA wurden von einem gelernten und öffentlich tätigen Juristen, also mit geschultem Sachverstand, durchgeführt – eine nicht allgemein verbreitete Gegebenheit; denn der Vorsitzende des USchLA mußte zur damaligen Zeit nicht Jurist sein. Die Unterbreitung des Untersuchungsergebnisses und die anschließende Absprache des weiteren gemeinsamen Vorgehens geschahen im engsten Kreis der drei Amtsleiter. Die Durchsetzung ihres Beschlusses erfolgte sozusagen inmitten versammelter Mannschaft, in einer Generalmitgliederversammlung für Bielefeld, kraft der ihnen zustehenden Befehlsgewalt, gleichsam mit dreifachem politischen Gewicht, wobei die Anordnung seitens der anwesenden obersten Führung, des Gauleiters, als endgültig jedem bewußt war.

Rückblickend über 1929 hinaus sollte nun an dieser Stelle einer möglichen Fehleinschätzung der inneren Form der NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld vorgebeugt werden: Ihre Leiter Homann und Semler und Gleichgesinnte hatten eine große Zahl Getreuer um sich, erkennbar als häufig, ja regelmäßig eingesetzte Bezirksredner, mit denen die werbende Propaganda- und öffentliche Versammlungstätigkeit der NSDAP in Stadt und Land andauernd durchgeführt werden konnte.

Zum ersten Mal brachte die beharrliche Aufbauarbeit und die sich darauf stützende Werbetätigkeit der Bielefelder Nationalsozialisten einen ansehnlichen Erfolg für die praktische Politik: Nennenswerte Wahlergebnisse; d.h. erste Abgeordnetensitze.

Bei der Stadtverordnetenwahl in der Stadt Bielefeld am 17. November 1929 erhielt die Partei 3,56 Prozent.<sup>168</sup> Sie zog mit zwei Abgeordneten in das Stadtparlament ein, mit Emil Irrgang und Fritz Homann.<sup>169</sup> Es ist leicht zu erklären,

---

<sup>167</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Schreiben vom 22. August 1929 (Bielefeld), 23. August 1929 (Bochum), 24. August 1929 (Bielefeld). – „Saustall“ fiel schon einmal, am 26. Januar 1929; s. S. 201 der vorliegenden Untersuchung.

<sup>168</sup> Die prozentualen Anteilswerte der Partei(en) haben in der vorliegenden Studie als Bezugsgröße die Zahl der Wahlberechtigten. So kann gezeigt werden, wieviele Stimmberechtigte die einzelne Partei mobilisieren konnte. – Über jene Wahl s. Teil A, S. 73-74 passim, 76-77 passim, 84 passim, Anhang 5; Dokumentenband: 42-43, Datenanalyse und Säulendiagramme passim.

<sup>169</sup> Zu Fr. Homann, Stadtverordneter:

Hiemisch, Kampf 50; dto., MS -48-/53, -49-/53; Das Deutsche Führerlexikon 203; Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.321, Personalien ... Homann unter Öffentliche Ehrenämter; dto., M 4 Nr.62, Blatt 251 Rückseite; dto., M 4 Nr.68, Blatt 108; Horkenbach, Reich (1918-1930) 686; dto., Reich (1932) 562; Reichstagshandbuch VI.Wahlperiode 1932 109; dto., VII. Wahlperiode 1932 298-299; dto., VIII. Wahlperiode 1933 164; dto., IX. Wahlperiode 1933 212-213; Der Deutsche Reichstag 1936 188. – Burmester, NSDAP 26, 14-15; Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 164; dto., Hakenkreuz 13.

Zu E. Irrgang, Stadtverordneter (1929):

warum die zwei Männer die ersten zwei errungenen Sitze im Parlament der Stadt Bielefeld einnahmen:

Homann auf Grund seiner bahnbrechenden Leistungen für Beginn und Aufbau der Bewegung in Stadt und Land der Region seit 1924/1925 und wegen erfolgversprechender Aussichten auf fortschreitenden Ausbau und Festigung des Nationalsozialismus, wofür seine Person und seine mehrfach unter Beweis gestellten organisatorischen Fähigkeiten die Gewähr zu bieten schienen – nun auch noch in einem Parlament.

E. Irrgang hatte in der rechtsextremen Deutsch-Völkischen Gruppierung Bielefelds zunehmend an Bedeutung in der Kommunalpolitik, besonders als Abgeordneter jener Fraktion im Stadtparlament seit 1924 gewonnen. Er wechselte schließlich noch rechtzeitig zur aussichtsreicheren NSDAP über und bot somit als einziger Nationalsozialist hier kompetent die Gewähr, mit seiner Erfahrung in der kommunalen Verwaltung und Parlamentsarbeit (z.B. Ausschüsse) die politischen Ziele der Bewegung sach- und personenkundig möglichst erfolgversprechend in demokratischen Institutionen zu verfolgen.

Die durch Wahlen erstrittenen ersten zwei Abgeordnetenplätze waren in den Augen der Nationalsozialisten am „Beginn einer Neuen Zeit“ denkbar vorteilhaft besetzt.

---

BA (ehem.BDC) PK Irrgang, Emil 10.5.90, Beitritt zur NSDAP: Aug. 1929 (Blfd. 26.2.1931), Beitritt zur NSDAP: 1. Sept. 1929, Stadtverordneter [ohne exakte Datumsangabe] (Recklinghausen, 2.3.1942).

BA (ehem.BDC) SA Irrgang, Emil 10.5.90, (Recklinghausen, 18.10.1942), Eintritt in die NSDAP: 1. Sept. 1929, O.Gr. Blfd., 1924-1929 Stadtverordneter des völk.-soz. Blocks, 1929-1933 Stadtverordneter der NSDAP Fraktionsführer und Stadtrat in Blfd..

Hiemisch, Kampf 50; dto., -48-/53, -49-/53: „kurz vor“ bzw. „einige Monate“ vor der Wahl 1929 zur NSDAP; Das Deutsche Führerlexikon, 209: „seit 1924 Stadtverordneter“ [nichts von späterem Eintritt in die NSDAP; unerheblich geworden nach der „Machtergreifung“]. – Burmester, NSDAP 26; Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 164; dto., Hakenkreuz 13; Emer, Bürgertum 5.

Zu E. Irrgang und Fr. Homann, Stadtverordnete 1929:

Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Homanns Schreiben vom 18.11.1929 an Gauleiter. – Beiläufig sei erwähnt, daß ein Gründungsmitglied der neuen Bielefelder NSDAP von 1925 – zu jener Zeit war es recht bekannt – im Hinblick auf die anstehende Stadtverordnetenwahl Irrgang noch vor dessen Eintritt in die NSDAP als zukünftigen Fraktionsführer der NSDAP der Gauleitung vorschlägt, nicht Fr. Homann (zeitliche Zuordnung des Schreibens fraglich, 1928 ?). Irrgang – noch Fraktionsführer des Völk.-soz. Blocks – sei bei Freund und Gegner „wegen seiner sachlichen [unterstrichen] Arbeit“ und „guten Beziehungen“ im Rathaus bewährt und geachtet, im Interesse der Partei am besten geeignet. Von Homann als Fraktionsführer rät er mit maßhaltender Kritik ab; dessen anerkannter Einsatz und Verdienste für die NSDAP lägen auf anderem Gebiet. Auch dürfte er auf Grund mehrfacher Ämter und Aufgaben nicht „die nötige Zeit aufbringen“ können (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132).

Einige Beobachtungen zum Mitgliederstand der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP und der Mitgliederbewegung 1929 sollten die bisherigen Ausführungen ergänzen. Hiemisch ist die einzige Quelle für Mitgliederzahlen. Seine Angaben sind widersprüchlich; es sei daran erinnert, daß – sogar eingestandenermaßen – seine früheren Zahlenangaben bereits fragwürdig, eher pauschal waren. Im Manuskript schreibt er: „Bis 1929 war die Ortsgruppe auf 60 Mitglieder angewachsen“, und er bezeichnet sie als „diese Handvoll Leute“.<sup>170</sup> In seiner Druckschrift wenig später steht: „Bis zum Jahre 1929 war die Ortsgruppe auf 80 Mitglieder angewachsen.“ Er bleibt bei „diese Handvoll Leute“.<sup>171</sup>

Die Formulierung „Bis ... 1929“ ist nicht eindeutig. Was meint Hiemisch damit genau? Es stellt sich die Frage nach einem Stichtag.

Bedeutet die sprachliche Form `bis zur Jahreswende 1928/1929`? Dann würde die Angabe zur Stärke der Ortsgruppe für 1928 gelten. In diesem Fall dürfte – nach dem, was in der vorliegenden Untersuchung bisher dazu gesagt wurde – die niedrigere Mitgliederzahl 60 wahrscheinlicher sein als 80.

Bedeutet die zeitliche Wendung `bis in das Jahr 1929 hinein`? Auch dann könnte man noch die niedrigere Ziffer bis ins erste Quartal, spätestens bis ins zweite als plausibel ansehen. Danach kaum noch.

Warum? Die NSDAP errang ihre ersten beachtenswerten Wahlerfolge bei den Landtags- und Kommunalwahlen ab Mai/Juni 1929.<sup>172</sup> Diese Tendenz setzte sich im zweiten Halbjahr bis zum Jahresende 1929 fort. Seit dem Sommer, also zur gleichen Zeit, begann die Anti-Young-Plan-Kampagne der nationalistischen Rechten, an der sich die NSDAP – wenn zeitweise auch nur bedingt – beteiligte, anzulaufen, bis sie schließlich in einem groß angelegten Propagandafeldzug – auch in der Region Ostwestfalen-Lippe – auf Hochtouren lief. Ihr Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ vom 16. Oktober – 29. Oktober 1929 erreichte die erforderliche Mindestzahl. Die hemmungslose Agitation gegen den Young-Plan, die

---

<sup>170</sup> Hiemisch, MS -11-/16.

<sup>171</sup> Hiemisch, Kampf 15. – Kurz zu Mitgliederzuwachs, zu der ausnahmslos, in verschiedenartigen Zusammenhängen angeführten Zahl 80: Burmester, NSDAP 15; Schütz, Machtergreifung 18-19; Vogelsang, Hakenkreuz 13; Hemkemeier, Bereit sein 125.

<sup>172</sup> Landtagswahlen in Sachsen 12. Mai 1929, 5 Mandate ( 1926: 2 ): Falter, u.a., Wahlen und Abstimmungen 108; Horkenbach, Reich (1918-1930) 277. Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin 23. Juni 1929, 2 Mandate ( 1926, 1927: 0 ): Falter, u.a., Wahlen und Abstimmungen 98.

Reichsregierung und die demokratische Republik wurde Woche für Woche fortgesetzt; allerdings scheiterte der Volksentscheid am 22. Dezember 1929.<sup>173</sup>

Die NSDAP konnte von ihrer Beteiligung an jener Kampagne offensichtlich profitieren: Es gelang ihr, eine beachtenswerte Zahl von Wählern – gerade auch bei den Kommunalwahlen im November – für sich zu mobilisieren.<sup>174</sup> Es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß eine erfolgreiche Werbung von neuen Mitgliedern damit einherging, auch in Bielefeld und dem hiesigen Kerngebiet der Partei.<sup>175</sup> Das spräche für die höhere Mitgliederzahl 80, wenn nicht sogar 80-plus bis zum Jahresende 1929. Folgt man dieser Argumentation, erscheint es nicht abwegig zu sagen, daß Hiemischs Korrektur von 60 auf 80 in diesem Fall keine propagandistische Schönfärberei im Rahmen einer übertreibenden Erfolgsgeschichte nach der „Machtergreifung“ darstellt.

Die Entwicklung im Bezirk Bielefeld im Jahr 1929 wird im folgenden umrissen und durch kennzeichnende Beispiele deutlicher gemacht.

Am 19. Februar 1929 fällt Fr. Homann als Bezirksleiter eine Entscheidung, die weit über das Persönliche hinausging und den Parteiapparat in seinen wesentlichen Teilen, der Organisation und Propaganda, in Ostwestfalen und Lippe betraf: Er legte an jenem Tag – wie bereits kurz vermerkt<sup>176</sup> – die Führung der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP „voll und ganz“ in Semlers Hände und teilte der Gauleitung Westfalen in Bochum, persönlich dem Leiter J. Wagner, mit, daß er sein „Amt als Bezirksleiter mit dem 1.3.1929 in Ihre Hände“ zurücklege; er bat darum, „eine andere Person“ mit der Leitung „zu beauftragen“. Als Begründung

---

<sup>173</sup> 9. Juli 1929: „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren“ beschließt ein Volksbegehren gegen den Young-Plan. 12. September 1929: Der Ausschuß veröffentlicht das „Gesetz gegen die Versklavung des deutschen Volkes“ (Grundlage des Volksbegehrens). 16. Oktober – 29. Oktober 1929: Volksbegehren „Freiheitsgesetz“. 27. Oktober 1929: Landtagswahlen in Baden, 6 Mandate (1925: 0) (Falter, u.a., Wahlen und Abstimmungen 90; Horkenbach, Reich (1918-1930) 290). 10. November 1929: Bürgerschaftswahlen in Lübeck, 6 Mandate (1926: -) (Falter, u.a., Wahlen und Abstimmungen 97). 17. November 1929: Stadtverordnetenwahl in Bielefeld, s.o.. 17. November 1929: Stadtverordnetenwahl in Berlin, 13 Mandate (1925: -) (Falter, u.a., Wahlen und Abstimmungen 107). 8. Dezember 1929: Landtagswahlen in Thüringen, 6 Mandate (1927: 2) (Falter, u.a., Wahlen und Abstimmungen 111). 22. Dezember 1929: Volksentscheid „Freiheitsgesetz“.

Vgl. u.a.: Mühlberger, Rise 317; Falter, Hitlers Wähler 33-34; dto., 36 (Säulendiagramm); Kolb, Weimarer Republik 121-123, 126; Vogel, Mobilisierungsstrategien 45 passim (hier regional, lokal 51-53).

<sup>174</sup> Im Zusammenhang mit ihrem „Kampf gegen Young“ heißt es bei Hiemisch: „Auch in der Stadt Bielefeld konnten wir von dieser Zeit an laufend einen erheblichen Zuwachs an neuen Mitkämpfern verbuchen“ (Kampf 51). Im Manuskript ist diese Aussage noch abgeschwächt; es fehlt „erheblichen“ (MS -50-/55), von daher wirklichkeitsgetreuer. Vgl. auch: Hiemisch, Minden-Ravensberg 46.

<sup>175</sup> Dazu siehe: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.116 (Mitgliederzahlen, Stand 30.11.1929); dto., M 4 Nr.61, Blatt 66-677 (u.a. Mitgliederstand vom 30.11.1929).

führt Homann an, daß die Arbeit im Bezirk „aus propagandistischen und organisatorischen Gründen“ immer mehr werde und jemand „an der Spitze des Bezirks“ stehen möge, der „in jeder Weise die Arbeit bewältigen“ könne.<sup>177</sup> Fr. Homann war demnach drauf und dran, auch sein zweites herausragendes politisches Führungsamt in der Region aufzugeben.

Was kann ihn insgesamt dazu gebracht haben? Die Frage zu beantworten, bedarf es eines Rückblicks.

Seit 1924/1925 hat Homann als Führer die Leitung des SA-Bezirks Bielefeld, die Leitung der Ortsgruppe Bielefeld und des Bezirks Bielefeld (Minden-Ravensberg) wahrgenommen, deren Aufbau und erste Ausbreitung energisch und erfolgreich betrieben.

Erst kürzlich waren weitere Aufgaben dazugekommen: Wie bereits erwähnt, die Leitung des Bezirks Lippe-Detmold der NSDAP, den er befehlsgemäß seit August 1928 zunächst mit übernehmen mußte. In diesem Zusammenhang wurde Homann von der Gauleitung außerdem zum Wahlleiter der lippischen Landtagswahl vom 6. Januar 1929 mit uneingeschränkter Vollmacht ernannt, um u.a. den dortigen Wahlkampf seit Anfang Dezember 1928 zu organisieren.

Ca. Mitte Februar 1929 begann die Umbildung der SA in den Bezirken Bielefeld und Lippe. Homann löste als Bezirks-SA-Führer zu jenem Zeitpunkt sämtliche SA auf und ordnete die Bestellung neuer SA-(Unter-) Führer in der Region an.

Bei alledem hatte er sich laufend mit internen Streitereien und intriganten Quertreibereien abzugeben, die besonders in (Lippe-) Detmold aufreibend und für die Partei schädlich waren. Er muß große Enttäuschung und Entrüstung über die selbstzerstörerische Seite der Partei empfunden haben, über Mißgunst und Eigennutz unter seinen Parteigenossen, über die Tatsache, daß seine NSDAP eben keine verschworene Gemeinschaft, kein einheitlicher politischer Kampfverband, geprägt von Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft, war – wie die Partei immer propagierte. Nur so ist letztlich zu erklären, daß er „so verärgert“ gewesen sei, daß er daraufhin die Gauleitung gebeten habe, „einen anderen Bezirksführer ... zu bestimmen“.<sup>178</sup> Er muß der Sache überdrüssig gewesen sein; umgangssprachlich ausgedrückt, er hatte die Nase voll.

---

<sup>176</sup> Siehe Kapitel 3.1.2., S. 195-196 mit Belegangaben.

<sup>177</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Schreiben vom 19.2.1929.

<sup>178</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.128, Homanns Schreiben an den Ortsgruppenleiter von Bad Salzuflen vom 24. Februar 1929.

Darüber hinaus darf Homanns berufliche Tätigkeit als Magazinverwalters nicht übersehen werden, die er auszuüben hatte.

Und er hatte eine Familie, für die er sorgend dasein wollte, die er nicht vernachlässigen wollte.

Überblickartig kann man festhalten: Was nach ca. fünf Jahren an Homanns Kräften zehrte, war also nicht nur die Arbeitsüberlastung zum Vorteil der Bewegung, sondern die bittere Erfahrung mit Störern und Widersachern in den eigenen Reihen. Er schien danach zu trachten, seine Kräfte für die Zukunft nicht zu zersplittern.

Die Antwort des Gauleiters ließ rund vierzehn Tage auf sich warten; für einen Vorgang von solch außergewöhnlicher Bedeutung eine lange Zeit: Sicherlich sind eingehende, wechselseitige Konsultationen zwischen der Gau- und Reichsleitung wenigstens eine Erklärung dafür.

Mit ausdrücklichem Bezug auf Homanns Schreiben vom 19. Februar 1929 kam die Antwort in einer äußeren Form, die unter den für das Thema relevanten, überlieferten Archivalien nationalsozialistischer Provenienz eine Einmaligkeit darstellt: Ein offenes Schreiben, eine übliche Postkarte von der Gauleitung in Bochum vom 2. März 1929, an Herrn Fr. Homann.

Darauf steht zu lesen:

Die Gauleitung – und durch sie selbstredend die Reichsleitung – könne gar nicht anders, als Homann rückblickend größte Anerkennung für seine geleistete Arbeit im Bezirk auszusprechen. Er werde „weiterhin“ seine „Kraft auf diesem Posten“ ausüben können. Indem die Gauleitung ihm so zuspricht und seinen Zweifeln entgegenwirkt, bittet sie ihn, „die Leitung des Bezirks beizubehalten“. Dann hebt die Gauleitung hervor, daß er eigentlich unersetzlich sei. Nur widerstrebend würde sie seinen Entschluß, wegen nicht zu bewältigender Arbeit abtreten zu wollen, anzunehmen haben, wenn er „unbedingt“ daran festhalte, aber unausweichlich, nachdrücklich nur unter Benennung eines „geeigneten Ersatzmannes“. Sie schließt mit der Zuversicht, „dass alles beim alten“ bleibe.<sup>179</sup>

Die Antwort war offenbar bewußt als Postkarte, nicht als parteiinternes Schreiben, angelegt, so daß jedermann, sozusagen Freund und Feind, auch der politisch Unentschlossene, die Verlautbarung der Gauleitung lesen und verbreiten konnte und wohl auch sollte. Sie erscheint als ein geschickter Schachzug: Homann wird

---

<sup>179</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Postkarte, Bochum, den 2.3.1929.

demonstrativ in der Öffentlichkeit hochgradige Anerkennung von höchster Stelle uneingeschränkt ausgesprochen mit bindender, verpflichtender Wirkung für ihn, der er sich nur entziehen könnte, wenn er es zu Irritation bis Unverständnis in den eigenen Reihen vom Gauleiter abwärts kommen lasse. Letzteres widerspräche Homanns Verantwortungsbewußtsein und Pflichtgefühl, das er schon mehrfach unter Beweis gestellt habe (s.o.). Er konnte also gar nicht anders als weiterzumachen.

Die nächsten Tage zeigen, daß es wirklich so war:

Homann hat die Postkarte bekommen und am 4. März selbst abgezeichnet.

Am nächsten Tag, dem 5. März 1929, schreibt er in üblicher Weise per Brief N.S.D.A.P. Bezirk Bielefeld an den Gau Westfalen, Bochum, u.a., die Gauleitung möge von deren Rundschreiben jedesmal eine Abschrift dem Bezirk Bielefeld, „an meine Adresse“, geben.<sup>180</sup> Es sieht fast so aus, als habe er sich bereits entschieden, die Leitung des NSDAP-Bezirks Bielefeld fortzusetzen; er könnte aber auch noch unentschieden sein und die Arbeit kontinuierlich vorerst weiterführen.

Das nächste überlieferte Schreiben Homanns vom 15. März 1929 bringt Klarheit: Er spricht den Gauleiter direkt als „Lieber Pg. Wagner“ an und teilt mit, daß er für Sonntag, den 24. März 1929, in Bielefeld eine Ortsgruppenführertagung des Bezirks angesetzt habe, auf der „der Arbeitsplan für April-Juni festgelegt“ werde. Es muß zwischen dem 5. und dem 15. März eine „mündliche Unterredung“ zwischen Wagner und ihm gegeben haben, auf die Homann – wie er in einem Zuge schreibt – „dann ... zurückkommen“ werde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er in dem erwähnten Gespräch mit dem Gauleiter einwilligte, die Führung des Bezirks Bielefeld nicht niederzulegen und daß die weiteren organisatorischen Schritte – auch über den 24.3. hinaus – abgesprochen wurden.<sup>181</sup> Für den Sinneswandel spricht außerdem eine weitere entschlossene Tat Homanns: Er betont im gleichen Schreiben vom 15. März 1929, daß er am 19. März „die

<sup>180</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132.

<sup>181</sup> Wieder eine wichtige Begebenheit im kleinsten Kreis auf Führebene, von deren Gesprächsverlauf und – sicherlich richtungweisend – -inhalt es leider keine Aufzeichnungen gibt / geben brauchte oder sollte? Man traf sich (privat), besprach sich und entschied vertraulich (vgl. a.a.O.). Die Umsetzung in Anordnungen, Weisungen, Befehlen erfolgte dann im Rahmen des parteiinternen Schriftverkehrs mit Durchschlägen und Vervielfältigungen, von denen im Normalfall nur zufällige Reste überliefert sind. Hier liegt die Schwierigkeit für eine die Hintergründe aufdeckende, facettenreiche Rekonstruktion. Man kommt häufig nicht über eine Darstellung von Grundzügen mit erheblichen Lücken hinaus.



Ortsgruppe Enger“ im Kreis Herford mitten im Bezirk gründe<sup>182</sup> und fügt unmittelbar an: „Sie sollen sehen, daß hier gearbeitet wird, wenn ich auch vorübergehend die Lust verloren hatte“.<sup>183</sup>

Deutlicher kann man es nicht sagen: Mit gewinnender Offenheit gibt Homann zu verstehen, daß er seine Abgespanntheit überwunden habe – man kann deuten: sich dem Geheiß des ihm persönlich geneigten, übergeordneten Gauleiters gefügt hat (Führergrundsatz) – und bereits in kurzer Zeit mit neuer Kraft an die Arbeit gegangen ist. Beflissen ist Homann bestrebt, dem Gauleiter J. Wagner seine wiedergewonnene Einsatzfreude zu beweisen, vermutlich um eine leichte Ernüchterung bzw. Verwunderung, die sich seitens des Gauleiters eingestellt haben könnte, auszuräumen. Hinzu könnte kommen, um den immer wieder propagierten nationalsozialistischen Verhaltensvorstellungen, wie unermüdlich, zäh, ohne Rücksicht auf die eigene Person hingebungsvoll der Bewegung zu dienen und sich für sie aufzuopfern, zu entsprechen und somit weiterhin als Führer vorbildlich dazustehen und zu handeln.<sup>184</sup>

Die angekündigte Bezirksvertreter-Tagung in Bielefeld vom 24. März 1929 fand an jenem Tag statt. Sämtliche Ortsgruppen und Stützpunkte seien vertreten gewesen, berichtete Homann dem Gau Westfalen am 27. März 1929.<sup>185</sup> Den aufgelisteten verschiedenartigen organisatorischen Vorhaben und den getroffenen Anordnungen nach zu urteilen – u.a. Anforderungen von Rednern, SA-Aufmärsche und Neuorganisierung, die nächsten drei Bezirkstagungen im Jahr, Pressefragen, Schulungsabende, Bildung von Stützpunkten –, hatte sich Homann mit neuem Schwung an die Arbeit gemacht; es ist – wie der Gauleiter erhoffte – „alles beim alten“ geblieben.

Aus Homanns weitgestecktem Tätigkeitsbereich gibt es noch einiges von Bedeutung für 1929 insgesamt gerafft zu erwähnen:

Die drei von ihm angeordneten Bezirkstagungen der NSDAP waren festgelegt auf den 9. Juni 1929 in Tengern (Kreis Lübbecke), 15. September 1929 in Lemgo

<sup>182</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61: Im Bericht IA. Bielefeld, den 26. März 1929, (Polizei-Präsident Bielefeld), ist Enger als „geschlossene Ortsgruppe“ genannt.

<sup>183</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132.

<sup>184</sup> Es ist ein glücklicher Umstand, daß die Überlieferung von nationalsozialistischen Archivalien (Splitterbestand M 15 des Staatsarchivs Detmold) für die kriselnde Situation auf einer mittleren Führungsebene (Bezirksleitung, engstens verzahnt mit nicht nur einer Ortsgruppenleitung) in wenigen Wochen Anfang 1929 fortlaufend reichlich ist. Die nicht zu überschätzende Bedeutung einzelner, herausragender leitender Personen und parteiinterner Entscheidungsverfahren kann somit deutlich werden.

<sup>185</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132.

(Lippe) und 3. November 1929 in Enger / Besenkamp, und zwar sollten sie „mit grossen Bauernkundgebungen“ stattfinden.<sup>186</sup>

Es wird hier der Bezirks(partei)tag von Tengern herausgegriffen und exemplarisch behandelt: Man entsinne sich an die dortigen Anfänge der NSDAP im Ravensberger Land, die eng mit Homann verbunden sind.<sup>187</sup> Mit der Wahl dieses Dorfes knüpft er an die ersten bescheidenen Erfolge an. Es geht ihm sicherlich darum, nach Kräften den Parteitag dort, wo ihn jeder kennt, zu einem vollen Erfolg werden zu lassen und die Bewegung ein Stück vorwärtszubringen. Er übernimmt die Organisation trotz seiner „Arbeitsüberlastung“ und freut sich auf das „Wiedersehn in unserer alten Heimat Tengern“.<sup>188</sup> Auch die Durchführung der Tagung liegt vor Ort maßgeblich in seinen, des Bezirksleiters, Händen. Er schließt sie auch am frühen Abend.

Die Tagung wurde am Vortag, den 8. Juni 1929, „mit öffentlichen Versammlungen in den Nachbarorten“ eingeleitet unter Beteiligung der SA, besonders der SA-Bielefeld und des SA-Trommlerkorps Bochum. Am Vormittag des nächsten Tages, dem 9. Juni 1929, trafen die Teilnehmer aus den verschiedenen, auch entlegendsten Teilen des Bezirks und die SA-Musikkapelle Hannover ein. Unter Führung des Gau-SA-Führers Lutze fand der Kirchgang der SA-Angehörigen (74) und der NSDAP-Mitglieder (68) zu einem Nachbarort statt. Nach der Mittagspause wurden ca. eine Stunde lang „geschlossene Sitzungen der Ortsgruppen, bzw. S.A.-Führer“ abgehalten. Danach formierte sich der „Festzug“, zog zum Kriegerdenkmal, wo Gregor Strasser („M.d.R.“) der fürs Vaterland Gefallenen ehrend in einer Ansprache gedachte und einen Kranz niederlegte. Nach einem Umzug durch Tengern und einem „Parademarsch vor den Führern“ fanden eine öffentliche Kundgebung und öffentliche Versammlungen im Tagungsort statt, auf denen wiederum als Hauptredner Gregor Strasser, aber u.a. auch der Gauleiter J. Wagner („M.d.R.“) sprachen. „Alle Redner legten in großen Umrissen die Not unseres Vaterlandes, die Not aller Gewerbetreibenden und besonders der Landwirtschaft dar“. Gegendemonstrationen hätten nicht stattgefunden. An dem genannten Umzuge durch Tengern hätten außer den Kapellen „68 S.A.Mitglieder“, „76 Personen, größtenteils mit Hakenkreuz-Abzeichen“, als

<sup>186</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Schreiben vom 27. März 1929 (Bezirk Bielefeld).

<sup>187</sup> Siehe Kapitel 3.1.1., S. 190 ff.

<sup>188</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.116, Schreiben vom 2. Juni 1921 [sic]; Schreibfehler, muß heißen 1929.

Parteimitgliedern, und „ca 300 bis 400 Zuschauer“ teilgenommen.<sup>189</sup> Die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“, ein Organ der NSDAP, schloß in ihrer Ausgabe vom 16. Juni 1929 nach einem kurzen Bericht unter der Überschrift „Bezirkstag Bielefeld“ mit den Worten: „Der Bezirkstag war eine vorbildliche Leistung des bewährten Bezirksleiters H o m a n n - Bielefeld“.<sup>190</sup>

Dieser Bezirkstag von 1929 ist mit Einzelheiten wiedergegeben worden, weil an ihm Verschiedenes deutlich werden kann:

Die Niederschrift ist emotionslos, nüchtern-sachlich abgefaßt, tendenzfrei nach jeder Richtung. Sie ist ein ausführlicher und sorgfältiger Bericht, der die tatsächlichen Vorgänge so präzise wie möglich wiedergibt. Man kann ihn als beispielhaft bezeichnen. Er verrät die gute Schulung, wenigstens der Bielefelder Polizeibeamten, die observieren. Er kann als eine zuverlässige Quelle angesehen werden.

Die gelungene, störungsfreie Demonstration der augenblicklichen Stärke und der disziplinierten Haltung der Teilnehmer in der Öffentlichkeit kann nach organisatorischer Anlage und tatsächlichem Ablauf als typisch für eine regionale Großveranstaltung, einen Parteitag auf dem platten Lande – wie es hieß – ( 1929 ) angesehen werden. Hervorzuheben sind zum einen die Verstärkung der örtlichen

---

<sup>189</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61. Der Verfasser folgt mit seiner Darstellung und den ausgewählten Zitaten dem zweiseitigen Bericht „IA. Bielefeld, den 13. Juni 1929“ (Polizei-Präsident Bielefeld), Blatt 46.

Erinnert sei an den nicht zu unterschätzenden Verdienst, der – soweit rekonstruierbar – Gregor Strasser im Jahr der Gründungen 1925 in Ostwestfalen zusteht; vgl. Kapitel 2 passim. Er ist in einer wichtigen Situation wieder da, auf dem Lande, als mehrfacher (Vorzeige-)Redner aus der Hauptstadt Berlin. Über den Parteitag s. auch: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.138: Das Programm, u.a. mit Themen wie „Was will der Nationalsozialismus?“; „Der Kampf, der Ketten bricht.“; „Bauer, es geht um Haus und Hof!“; „Juda, Deutschlands Henker!“; dto., M 15 Nr.116: u.a. das Programm, Teilnehmerliste. Vgl. auch Kosiek, 15 Jahre treu 28.

Lange Zeit stand als zeitgenössisches Zeugnis nur Hiemisch, Kampf, – ohne MS – zur Verfügung, um über den Parteitag von Tengern 1929 überhaupt etwas in Erfahrung bringen zu können. Zwei Autoren beschäftigten sich mit dem Kapitel „Der Bezirksparteitag in Tengern“ (dto., Kampf 49; dto., MS 46). Burmester, NSDAP 21, 64-65 (Zitat eingangs formal nicht ganz korrekt): Burmesters früher, kritischer Würdigung an Hand einer – von ihm generell beklagter – sehr dürftigen Quellengrundlage gebührt Respekt und Zustimmung. Inzwischen kann man auf breiterer Quellenbasis beispielsweise im einzelnen weitergehen: Hiemischs Darstellung (1933) ist unglaublich maßlos übertrieben (Burmester: „eine maßlose Übertreibung“ müsse „vermutet werden“, S.65), weil er z.B. mit völlig unzutreffenden Mengenangaben, „Die Massen“ – eine beliebte Propagandafloskel – hier „Tausende“ statt tatsächlich nur Hunderten – wie nachgewiesen höchstens wenigen hundert „Zuschauern“, keinesfalls Parteigenossen bzw. Sympathisanten – irreführend arbeitet. Mühlberger, Rise 322, hebt auch für 1930 die „ankurbelnde“ Wirkung von Bezirksparteitagen für Parteimitglieder wie Bewohner der Orte hervor.

Weder in den bearbeiteten NS-Splitterbeständen ( M 15 ) noch in den überlieferten Archivalien der Polizei bzw. der Regierung findet sich das Geringste vom Ablauf und – was besonders interessant wäre – von den Gesprächen und Beschlüssen der „geschlossenen Sitzungen“ der NSDAP und SA : Eine bedauernde Lücke.

<sup>190</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61, Zeitungsausschnitt, Blatt 48.

Parteibasis – die NSDAP habe in Tengern „bereits feste Wurzeln gefasst“<sup>191</sup> – durch Partei- und SA-Mitglieder aus Zentren jenseits des in Frage kommenden NS-Bezirktes, selbst aus einem benachbarten Gau; zum anderen das Aufgebot von engagierten, bekannten Führern und Rednern auf Reichs- und Gauebene: Beides Schritte, um den Bekanntheitsgrad zu steigern. Es handelt sich alles in allem um eine standardisierte Verfahrensweise.

Zurück zu jenen zwei Tagen in Tengern und Umgebung:

Ob überhaupt bzw. inwieweit jene politische Schwerpunktveranstaltung kurz oder bald danach in dem Ort und seinem Umland zu einer größeren Zahl an Mitgliedern und, später im Jahr, an Wählern geführt hat, muß offenbleiben, ist empirisch nicht nachzuweisen, aber nicht unwahrscheinlich. Andere Einflußfaktoren sind denkbar und haben z.B. in der jüngeren Wahlforschung zur Erklärung der Aufwärtstendenz bei Landtags- und Kommunalwahlen 1928 / 1929 beigetragen. Jedenfalls war die Zahl der eingeschriebenen NSDAP-Mitglieder in Tengern und Umgebung am 30. November 1929 auf 76 gestiegen<sup>192</sup>, und größere Wahlerfolge haben z.B. zu drei NSDAP-Abgeordneten in der Amtsvertretung des benachbarten Hüllhorst geführt.<sup>193</sup>

Rückblickend kann man sagen, daß Nordsieks Maß haltende Einschätzung, jener Parteitag habe „einen gewissen Durchbruch für die Partei im Kreis Lübbecke“ gebracht<sup>194</sup>, weit eher der tatsächlichen Bedeutung jenes Treffens entspricht als Hiemischs unrealistische Überhöhung, der Bezirksparteitag sei sozusagen ganz entschieden wegweisend „ein Meilenstein in der Entwicklung des Nationalsozialismus im Minden-Ravensberger Lande“<sup>195</sup> gewesen. Letzteres war nicht

<sup>191</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61, IA. Bielefeld, den 13. Juni 1929, Blatt 46. – Bereits bei der letzten Reichstagswahl im Mai 1928 habe in Tengern bei einer Wahlbeteiligung von nur 50% die NSDAP die bisherige Vormachtstellung der SPD, ihre Stimmenmehrheit, brechen können, wenn auch nur knapp, 128 : 124: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61, im erwähnten Bericht vom 13. Juni 1929, Blatt 46.

<sup>192</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.116, Mitgliederzahlen verschiedener Ortsgruppen des Bezirks Bielefeld ( mit Lippe ), Stand 30. November 1929; dto., M 4 Nr.61, geheime Listen mit den Ortsgruppenführern der NSDAP im L.K.P.-Bezirk und den Zahlen der eingeschriebenen Mitglieder nach dem Stand vom 30. November 1929 (identische Angaben mit M 15 Nr.116). Einzelheiten s. S. 217, Fußn. 198.

Man darf nicht eine Entsprechung der 76 Personen, die sich am Umzug beteiligt hatten, und der 76 Mitglieder vom 30. November 1929 annehmen. Jene 76 der Tagung vom Juni waren aus dem ganzen Bezirk zusammengebracht worden. Die Zahl der NSDAP-Mitglieder in Tengern müßte zu jenem Zeitpunkt niedriger gewesen sein. Nordsiek, Fackelzüge 28, zählt 13 Personen, die in Tengern 1929 zur NSDAP gehört hätten, ohne ein Datum im Jahr anzugeben. Die Identität der Ziffern ist rein zufällig.

<sup>193</sup> Nordsiek, Fackelzüge 28.

<sup>194</sup> Nordsiek, Fackelzüge 28.

<sup>195</sup> Hiemisch, Kampf 49; dto., MS 46; vgl. Mühlberger, Rise 322, gibt Hiemischs Satz wieder.

korrekt; denn die tragfähigen Anfänge und die daraufhin nach und nach zunehmenden Erfolge, d.h. die Grundlagen für den eingesetzten, weiteren Aufstieg des Nationalsozialismus, meßbar an Mitgliedern und Stützpunkten wie Ortsgruppen, waren – wie oben dargelegt – einige Zeit früher gelegt worden.

Einen ersten Überblick über bestehende Ortsgruppen der NSDAP, ihre Führer und die Zahl ihrer eingeschriebenen Mitglieder in der Region geben die Listen der Bezirksleitung und der Polizei, L.K.P.-Bezirk, zum 30. November 1929, außerdem über die Neuaufnahmen in zahlreichen Ortschaften des Bezirks Minden-Ravensberg in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember 1929.<sup>196</sup>

Man gewinnt einen genauen Eindruck von der inzwischen weiträumig gegliederten Parteiorganisation und der Präsenz von Parteigenossen auch in kleinen und kleinsten Orten, wenn dort häufig erst noch vereinzelt. Es ging langsam vorwärts<sup>197</sup>, in der Fläche wie der Zahl der Pgs. nach. Hier bietet sich

---

Zurückhaltender und damit wirklichkeitsgetreuer drückt sich Hiemisch in seinem Artikel von 1935 (Hiemisch, Minden-Ravensberg 45-46 ), nicht mehr im Augenblick des Triumphes, sondern nach Konsolidierung der errungenen Macht, aus: Anlässlich des Parteitages in Tengern 1929 „sah man sehr deutlich, daß die Bewegung auch in Minden-Ravensberg recht gut vorangekommen war.“ – Vgl. auch Hiemischs allgemein gehaltenen, kurzen Überblick über die Erfolgsgeschichte der Bewegung in den betreffenden Kreisen 1929; Ortsgruppengründungen werden ohne Datum und Mitgliederzahlen aneinandergereiht ( dto., Minden-Ravensberg 46 ).

<sup>196</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.116; dto., M 4 Nr.61, Blatt 66 und 67.

<sup>197</sup> Siehe auch Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.128, so im Schreiben Homanns an den Ortsgruppenleiter Bad Salzuflen vom 13. Juni 1929. Vgl. dto., M 15 Nr.139. Homann als Bezirksführer schreibt am 12. September 1929 (vor den Kommunalwahlen und z.Z. der rechtsextremen Kampagne für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ ) aus Bielefeld nach Lippe, daß es im Bezirk „glänzend vorwärts“ gehe, „besonders in den Kreisen Minden, Lübbecke und Herford“ und daß insbesondere die Landwirtschaft erfaßt werde. Eine zutreffende Einschätzung, als Ermunterung gefaßt.

Um die vorliegende Untersuchung nicht ausufern zu lassen, begnügen wir uns mit wenigen Hinweisen zu einigen Ortsgruppen im NSDAP-Bezirk Bielefeld:

- Gütersloh: Beginn 1929 erst als Stützpunkt (s. Pollklas, Kreis Wiedenbrück 20); Ortsgruppengründung am 30. April 1929 (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Meldung Homanns an den Gau vom 7. Mai 1929). Vgl. Fußn. 198.
- Löhne: Mitgliederbestand im März 1929 „etwa 20“ (Lendzian, Raum Löhne 241). Vgl. Fußn. 198.
- Bad Oeynhausen: Erste NSDAP-Abgeordnete ins Stadtparlament (17. November 1929) und den Kreistag des Kreises Minden gewählt. Mitgliederzahl erhöhte sich 1929. (Nordsiek, Fackelzüge 29). Vgl. Fußn. 198.
- Bünde: Ortsgruppen(neu)gründung am 2. August 1929 (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Meldung Homanns an den Gau vom 5. August 1929); kurz nach Gründungsaufwurf „bereits etwa 40 Mitglieder“; „die NSDAP errang 2 Sitze“ bei der Stadtverordnetenwahl am 17. November 1929, Mitgliederstärke im November 1929: 186 (Sahrhage, Bünde 71-73). Vgl. Fußn. 198. – Auflösung der Ortsgruppe Bünde 1928 „für kurze Zeit“; zwei Sitze errungen in der Stadtverordnetenversammlung (17. November 1929); eine Aufzählung von Orten im Umkreis mit Anzahl der gewonnenen Sitze (17. November 1929) (Sahrhage, Anfänge 93 und 96).
- Rodekamp, Fackelzüge 7, urteilt in seinem knappen Einführungstext zutreffend, daß in den Kreisen Lübbecke und Minden „Erst seit 1929 ... von einer festen Etablierung der NSDAP gesprochen werden“ könne. „Die Masse der Ortsgruppengründungen fand in den Jahren 1929 – 32 statt.“

eine günstige Gelegenheit, auf ein offensichtlich standardisiertes Verfahren zur Ausbreitung der Bewegung aufmerksam zu machen: Nach Gründung der ersten Ortsgruppen galt und gilt für den ganzen Bezirk Bielefeld – natürlich auch für den zeitweilig angegliederten Bezirk Lippe-Detmold – die sog. „Betreuung“. Einzelne, bereits existierende, arbeitsfähige Ortsgruppen werden von der Bezirksleitung betraut, d.h. beauftragt mit der Anwerbung von Mitgliedern in (noch) nicht organisierten Landstrichen und Orten ihrer Nachbarschaft, mit dem Zusammenschluß dieser neuen Parteigenossen zu Stützpunkten und Ortsgruppen. Jene Ortsgruppen leisteten und leisten – mit größeren städtischen Basen wie Bielefeld (Homann, Semler) oder Herford (Kosiek) tatkräftig helfend hinter sich – Pionierarbeit direkt vor Ort. Es sieht gegen Ende des Jahres 1929 so aus, als habe man die Anfänge eines Netzes vor sich, dessen Knoten(punkte) allerdings überwiegend noch ausgesprochen unregelmäßig verteilt und zum Teil noch sehr schwach sind.

Die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP steht in der Reihenfolge der Ortsgruppen an erster Stelle und weist auch die größte Zahl an eingeschriebenen Mitgliedern auf: 354.<sup>198</sup> Auch daran erkennt man die führende und zentrale Position Bielefelds in der Region.

Wie ist die hohe Zahl zu verstehen? Bei der „Ortsgruppe Bielefeld“ waren sicherlich die Mitglieder aus dem Stadtkreis Bielefeld und auch diejenigen aus dem Landkreis Bielefeld eingeschrieben, die nicht bereits bei dortigen eigenständigen Ortsgruppen (bzw. Stützpunkten) im näheren Umland als Pgs. eingetragen worden waren. Zu den letzteren gehörten am genannten Stichtag u.a. Gellershagen (34)<sup>199</sup>, Heepen (41) und – etwas weiter entfernt von der Stadtgrenze

---

<sup>198</sup>Der Reihenfolge nach (Zahl der eingeschriebenen Mitglieder): Oeynhausens und Umgebung: 254; Halle (Kreis): 234; Minden: 211; Herford und Umgebung: 203 (laut Kosiek, 15 Jahre treu 19, Mitgliederstärke der Ortsgruppe Herford: am 1.1.1929 24, am 1.1.1930 49); Löhne und Umgebung: 195; Bünde: 186; Besenkamp einschließlich Enger: 158; Gütersloh einschließlich Wiedenbrück und Rheda: 124; alle anderen unter 100. Lippe-Detmold wird – nicht spezifiziert – mit 1876 angegeben. Durch einen Übertragungsfehler sind 60 zu viel als „Gesamtmitgliederzahl des Bez. Minden Ravensberg der N.S.D.A.P.“ angegeben; richtig: 4304. – Zum Kreis Halle in Westfalen vgl. Hiemisch, Kampf 51; dto., MS -49- / 54 bis -50- / 55. Werther an dieser Stelle im MS gestrichen vor „usw.“; siehe danach: Kampf 53, MS -53- / 58.

<sup>199</sup>Zu Gellershagen siehe die Akte Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.122 [Schriftwechsel mit dem Stützpunkt] Gellershagen 1928-1935. Die Mitgliederliste vom 29. März 1929 weist einschließlich des Vertrauensmannes erst fünf Eintragungen auf. Auch hier zeigt sich die Zunahme von NSDAP-Mitgliedern im zweiten Halbjahr 1929. – Von den verschiedenen Vorgängen sollte einer genannt werden, der über diesen kleinen Stützpunkt unmittelbar vor den Toren der Stadt weit hinaus als symptomatisch zu gelten hat: Sie fühlten sich längere Zeit vernachlässigt, zurückgesetzt vom großen „Bielefeld“, hauptsächlich was die Zuteilung von zugkräftigen Rednern anbelangt. Deshalb

– Jöllnbeck (37).<sup>200</sup> Mitglieder aus anderen vorgelagerten Gemeinden / Ämtern wie z.B. Gadderbaum / Bethel<sup>201</sup> oder Brackwede dürften zunächst noch bei der Ortsgruppe Bielefeld geführt worden sein. So ist auch zu erklären, warum die NSDAP zur Kommunalwahl 1929 im Landkreis Bielefeld „noch nicht über genügend Parteigenossen verfügte[n]“, um eine eigene Kandidatenliste aufstellen und einreichen zu können. Auch wenn man zahlreich im Landkreis Bielefeld wohnte, war man als Mitglied der wählbaren und gegebenenfalls repräsentierbaren Partei NSDAP doch im Stadtkreis Bielefeld registriert.<sup>202</sup> Bielefeld war der organisatorische Sammelpunkt der Bewegung für viele aus dem umliegenden Landkreis.<sup>203</sup>

Der Blick geht zurück zum gesamten Bezirk Bielefeld der NSDAP:

An Hand der zusammengetragenen zeitgenössischen Zeugnisse spricht vieles dafür, daß in der 2. Hälfte des Jahres 1929 die Mitgliederzahlen der NSDAP im Bezirk generell merkbar anstiegen. Dieser Gewinn ging einher mit drei Einflußfaktoren, mit der Anti-Young-Plan-Kampagne, dem Volksbegehren und schließlich dem -entscheid „Freiheitsgesetz“, mit ersten repräsentativen Erfolgen bei den Kommunal- und Kreistagswahlen nach intensiven Propagandakampagnen und mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise.

---

bestanden zu jener Zeit noch Mißhelligkeiten zwischen dem Vertrauensmann, sprich Leiter, Gellershagens und dem Bezirksleiter in Bielefeld.

Zur Organisationsform ein paar grundsätzliche Worte: Nach den „Richtlinien für die Untergliederungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ vom 15. September 1928, gez. Adolf Hitler, bilden mindestens 15 Mitglieder eine Ortsgruppe. „Sind an einem Ort weniger Mitglieder vorhanden, so werden diese als Einzelmitglieder bei den zuständigen Gauen geführt. Organisatorisch und propagandistisch können Einzelmitglieder am selben Ort als Zellen oder Stützpunkte zur späteren Gründung einer O. Gr. vom Gau zusammengefaßt werden.“ (Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP-11; Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.127; dto., M 4 Nr.57; jeweils Punkt „I. Gliederung ... 4.“). Ab 1. April 1929 sei eine Änderung eingetreten: Ein selbständiger Stützpunkt wird ein Ort, in dem „mehr als 5 Mitglieder“ sind. Er untersteht „direkt der Bezirksleitung“. „Wo sich weniger als 5 Mitglieder befinden, werden diese der nächsten Ortsgruppe angeschlossen.“ (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Bericht der Bezirksleitung/Homanns an den Gau vom 27. März 1929, Punkt „9.“). Gellershagen muß demnach irgendwann zwischen dem 1. April 1929 und 30. November 1929 (eingetragen 34 Mitglieder) die Schwelle von 15 Mitgliedern überschritten haben, so daß er zu einer Ortsgruppe aufgewertet wurde.

<sup>200</sup> Die Ortsgruppengründung Jöllnbeck fand am 28. November 1929 statt (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Meldung Homanns an den Gau vom 3. Dezember 1929), also zwei Tage vor dem bereits genannten Stichtag.

<sup>201</sup> Vgl. Mitglieder der Gründungsversammlung der Ortsgruppe Bielefeld.

<sup>202</sup> Hiemisch, Kampf 50; dto., MS -48-/53 bis -49-/53, Teil A, Seite 84.

<sup>203</sup> Siehe auch: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61, Blatt 37 (26. März 1929) und Blatt 38 (2. April 1929) mit Listen der „geschlossenen Ortsgruppen“ im Regierungsbezirk Minden zum jeweiligen Zeitpunkt, aber ohne Mitgliederzahlen. Die Hälfte lag im Kreis Herford. – Auch die sechs Ortsgruppen im zugeteilten Land Lippe sind aufgeführt.

Das bisher gezeichnete Bild von organisatorischen Strukturen und internen Schwierigkeiten der Partei im Bezirk bliebe unvollständig<sup>204</sup>, wenn der Blick über das Stammgebiet Bielefeld-Ravensberger Land hinaus nicht auch auf das vorübergehend angeschlossene Lippe-Detmold ausgeweitet würde.

In der Form einer Anordnung teilt Homann den am 24. März 1929 in Bielefeld versammelten Bezirksvertretern mit – diese Tagung wurde in anderem Zusammenhang bereits erwähnt –, daß für den „gesamten Bezirk ... Schulungsabende festgelegt“ seien, „und zwar in Bielefeld, Löhne und Lage“ in Lippe. Die Leiter „der Schule für Politik“ sind benannt, für Bielefeld „Pg. Rechtsanwalt Semler“.<sup>205</sup> Offensichtlich handelt es sich hierbei um eine in der Region zentral gesteuerte Schulungs- und Erziehungsmaßnahme hauptsächlich zu dem Zweck, die zahlreicher werdenden Neumitglieder, die von der nationalsozialistischen Weltanschauung nur fragmentarische bzw. so gut wie noch gar keine Kenntnisse besaßen, zu indoktrinieren und zu wahren, beseelten Mitkämpfern – wie es immer wieder zu lesen ist – zu machen. Diese organisatorisch-propagandistische Initiative kann man auch dem Anfang des Jahres wiedergewonnenen, rührigen Engagement Homanns zurechnen.

Bereits Mitte des Jahres 1929, also unmittelbar vor Beginn der großen Propagandakampagne des zweiten Halbjahres (s.o.), nimmt der Bezirksleiter Homann eine Untergliederung seines Zuständigkeitsbereiches vor. Er teile „den Bezirk in mehrere Unterbezirke ein“. Man müsse „die Organisation auf einer breiteren Grundlage aufbauen“, weil man überall erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen habe. Es komme vor allem darauf an, diejenigen Gebiete, die bisher gar nicht oder nur schlecht bearbeitet worden seien, „zur Bearbeitung in Angriff zu nehmen“. Die Leiter der neuen Unterbezirke (er nennt sie „Kreisleiter“) „sollen vor allem organisatorisch und propagandistisch tätig sein“. – Der konkrete Fall ist Minden. Der Ortsgruppenführer Bad Oeynhausens übernimmt auf Initiative

---

<sup>204</sup> Ernste Zerwürfnisse mehrerer Art herrschen in der Ortsgruppe Minden der NSDAP, eine der ältesten in der Region (s. 1925). Die Frage nach der Funktionsfähigkeit als Organisation ist bei der regionalen Führung 1929 gestellt worden. Die internen Auseinandersetzungen ziehen sich in eigensinniger Weise und hartnäckig über 1929 hinaus, bis 1930 / Anfang 1931 rigoros durchgegriffen wurde. Auf eine eingehende Darstellung der Anfänge, des Verlaufs und Ausgangs wird in der vorliegenden Untersuchung verzichtet; denn sie würde den gesetzten Rahmen sprengen.

<sup>205</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Schreiben vom 27. März 1929 (Bezirk Bielefeld), Punkt „8.“; dto., M 15 Nr.128, Schreiben vom 20. März 1929 (Bezirk Bielefeld) mit geplanten Kurszeiten – halbmonatlich – im Frühjahr und Herbst 1929.



Homanns die Leitung des Unterbezirks Minden, der den gesamten Kreis Minden umfaßte.<sup>206</sup>

Es ist offensichtlich der Zeitpunkt erreicht, daß zwecks optimaler Durchdringung des Raums und größerer propagandistischer Effektivität nach Bedarf eine Zwischeninstanz vom Bezirksleiter eingeschoben wird, die ihm direkt verantwortlich ist, ihn bei zunehmender Arbeit entlasten und – von ihm ausgewählt und eingesetzt – verläßlich und vor allem beständiger und vor Ort kenntnisreicher als notgedrungen er selbst, in einem kleineren Kreis wirken kann.

Nicht enden wollender parteiinterner Dissens an verschiedenen Orten des Bezirks Bielefeld (mit Lippe) führte wohl dazu, daß ein Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß (USchLA) für den Bezirk gebildet wurde, der „für alle Ortsgruppen, welche unter 50 Mitglieder zählen“ zuständig war. Den Vorsitz übernahm „Rechtsanwalt Hans Semler, Bielefeld“.<sup>207</sup> Diese Institution stellt einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Durchorganisation des Bezirks dar und bedeutet eine Kompetenzstärkung der Bezirks- und Ortsgruppenleitung Bielefeld – erinnert wird daran, daß Semler zu jener Zeit auch Leiter der Ortsgruppe Bielefeld war. Die Stärkung lag darin, daß Bielefeld institutionell nun auch Streitfälle in allen kleineren, d.b. insbesondere in praktisch allen neuen Ortsgruppen auf dem platten Land, dem Homanns besondere Zuneigung galt, zur Untersuchung und Entscheidung in die Hand nahm. Der regionale Einfluß der Bielefelder NSDAP in entscheidenden Dingen nahm zu. Von einer anderen Seite gesehen: Das seit Jahren erkennbare politisch-organisatorische Zusammenwirken Homann – Semler wurde enger.

Eine Zwischenbilanz im Hinblick auf die Maßnahmen „Schulungsabende“, „Untergliederung“ und „USchLA“, die den gesamten, durch Lippe ausgeweiteten Bezirk Bielefeld betrafen, kann angebracht sein:

Deutlich erkennbar ist 1929 eine zunehmende Dichte des Parteigefüges. Die Organisation und die „Gerichtsbarkeit“ der Partei auf lokaler bis regionaler Ebene

---

<sup>206</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.135, Schreiben des NSDAP-Bezirks Bielefeld vom [8. ?] Juli 1929.

Es ist nicht verwunderlich, daß es gerade Minden war: Die Aufklärung und Beseitigung des desolaten Zustands der Ortsgruppe Minden (s.o.) verlangte danach. Erklärlich ist auch, daß der Führer einer fast benachbarten, offenbar handlungsfähigen Ortsgruppe einer kleineren und unbedeutenderen Stadt (Minden war u.a. Standort verschiedener Industriezweige, Sitz der Preußischen Regierung Minden) mit der Leitung des neuen Unterbezirks (Kreis) Minden betraut wurde, was einer politischen Aufwertung gleichkam. Das noch zerstrittene Minden, für die Bewegung gegenwärtig wenig rühmlich, hatte sich unterzuordnen.

<sup>207</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Schreiben des Bezirkes Bielefeld vom 28. August 1929.

waren auf größere Effektivität angelegt worden. Zudem befanden sie sich in der Stadt unter einem Dach, in der ersten und gemeinsamen Geschäftsstelle von Ortsgruppen= und Bezirksleitung(en), und lagen dort einhellig in Händen von bewährten Führern.

Nachdem die Ortsgruppe Bielefeld und der herkömmliche Bezirk Bielefeld mit kurzem, aber notwendigen Seitenblick auf Lippe-Detmold im Vordergrund standen, wird dieser benachbarte NSDAP-Bezirk nun ganz ins Blickfeld gerückt, weil er – wie kurz erwähnt – auch weiterhin (bis 12. Januar 1930) von der Bielefelder Bezirksleitung direkt geführt wurde.

Das ganze Jahr 1929 über hielten in Detmold / Lippe die erbitterten parteiinternen Machtkämpfe zwischen zwei Gruppierungen an; die schweren Auseinandersetzungen waren selbst mit beharrlichem, zielstrebigem Eingreifen des beauftragten Bezirksleiters Homann nicht in den Griff zu bekommen.<sup>208</sup>

Abgesehen davon wirft Folgendes ein besonderes Licht auf Homann als politischen Führer, vor allem als verständnisvollen Menschen, der sich um seine Untergebenen kümmert:

- Nach den Lippischen Landtagswahlen vom 6. Januar 1929, bei denen die NSDAP unter seiner Wahlleitung kein Mandat erringen konnte – was ihn noch Jahre danach beschäftigte<sup>209</sup> –, wendet er sich landesweit an „Liebe Parteigenossen“ in Lippe und lobt, muntert auf, will volle Zuversicht vermitteln. Ganz ohne Schönfärberei geht es dabei natürlich nicht: Die Wahlschlacht sei „ein grosser Erfolg“ gewesen, der mit „wenig Kräften und ... spärlichen Mitteln“ erkämpft worden sei. Und es spricht aus ihm der große Organisator: „Jetzt heißt es, die bestehenden Ortsgruppen zu festigen und weiter auszubauen, neue zu gründen ... . Unsere Anhänger müssen zu einer festen Organisation zusammengeschlossen werden“.<sup>210</sup> Hierin erkennt man leicht einen schon mehrfach aufgezeigten Grundzug Homanns.

<sup>208</sup> Hier wird angeknüpft an S. 198-200 des laufenden Kapitels. - Vgl. Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, eine Vielzahl an Einzelheiten, u.a. Fälle Herdejost und Fricke; dto., M 15 Nr.116; dto., M 15 Nr.139. Dazu siehe die fundierte Abhandlung Ruppert, Ortsgruppe Detmold 208 - 209.

<sup>209</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.320, Homann an Gauleiter Dr.Meyer, Minden, den 6. Juni 1933, S.[1] / -2- oben. - Nur rund 400 Stimmen hätten gefehlt.

<sup>210</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.128, Schreiben vom 20. Januar 1929.

- Um die Jahreswende 1928 / 1929 schien Fr. Homann gar nicht so weit davon entfernt gewesen zu sein, an den parteiinternen Schwierigkeiten zu verzweifeln und sein Amt als Bezirksleiter Bielefeld niederzulegen. Dazu kam es jedoch nicht; im Gegenteil, er setzte seine Arbeit mit neuem Schwung fort.
  - Nun erhielt Homann das Schreiben des Ortsgruppenleiters Bad Salzuflen (ein Unterbezirk) / Lippe vom 7. Juni 1929, in dem er ihm „die Niederlegung meines Amtes“ mitteilt, „da es mir nicht möglich ist, die Mitglieder zur Mitarbeit heranzuziehen“.<sup>211</sup> Dieses Geschehen sollte in der vorliegenden Untersuchung erwähnt werden, weil es eine weitere, ganz andere Art von parteiinternen Schwierigkeiten und Konfliktfeldern erkennen läßt als die bisher dargestellten, letztere somit ergänzen kann: Die nominelle Gefolgschaft, eingeschriebene Parteigenossen, versagen sich; sie zeigen wenig oder gar kein Interesse mehr, sich für die sog. wahren Ziele der Bewegung einzusetzen und ihre pflichtgemäßen Aufgaben auf sich zu nehmen und treu zu erfüllen. – Homann antwortet, er könne es nicht verstehen, daß „Sie Ihr Amt, nachdem Sie es zur grössten Zufriedenheit der Bezirksleitung verwaltet haben, niederlegen wollen. Gewiss gibt es Augenblicke, wo man am liebsten nichts hören und sehen möchte, aber ich glaube, daß auch Sie ...[nach den vorwärtsweisenden Eindrücken in Tengern, textkonform ergänzt vom Verfasser] neuen Mut geschöpft haben“. Auch er solle „diejenigen, die nur kritisieren können, links liegen“ lassen und sich auf das große Ganze konzentrieren. Homann verspricht, zur einzuberufenden Generalmitglieder-versammlung bestimmt zu kommen, und dann würden sich Mitarbeiter finden.<sup>212</sup> Man werde sich vorher besprechen. – Weil er selbst Ähnliches erfahren hatte, versteht er ihn, der enttäuscht, vielleicht sogar desillusioniert ist – es gab die lauthals propagierte Einheit und Schlagkraft der Partei wie selbstverständlich eben nicht überall – und seinen führenden Posten in der Partei aufgeben will. Homann kann sich in dessen Situation gut hineinversetzen; und da erselbst den höchst unbefriedigenden Zustand, der zum Verzweifeln sein könnte, mit Hilfe eines anderen Wohlgesonnenen überwunden hatte, vermag er ihm überzeugend beizustehen, Mut zu machen, vorwärtsweisenden Ratschlag zu geben. Übrigens ähnelt der Anfang von Homanns Schriftsatz sehr dem jener Antwort seines Vorgesetzten, des

---

<sup>211</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.128.

Gauleiters, an ihn vom 2. März 1929, einschließlich einer größten Anerkennung (s.o.). Gut möglich, daß Homann sich in dieser im Prinzip vergleichbaren Situation daran erinnert hatte und nun selbst als übergeordneter Führer zu seinem Unterführer gewinnend spricht. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß – verallgemeinert – geeignete Unterführer gehalten werden sollten / mußten (?); es gab sie damals nicht genug. Aus dem weiteren Schriftverkehr in der ersten Hälfte des Juli 1929 ist einwandfrei zu folgern, daß der Schwankende Ortsgruppenleiter von Bad Salzuflen geblieben ist.

Vergegenwärtigt man sich, was auf den wenigen vorangehenden Seiten über den Sachverhalt Lippe / Detmold – Bezirksleiter Bielefeld im Jahr 1929 zur Sprache gebracht worden ist, fügen sich die Einzelheiten zu einem Gesamteindruck zusammen:

Als Bezirksleiter scheint sich Homann von Anfang an vorgenommen zu haben, die Gründung von Ortsgruppen im Land Lippe erst richtig in die Wege zu leiten und voranzubringen, solange ihm die Leitung jenes Bezirks aufgetragen war; denn die immer heftiger zerstrittene Landesleitung der NSDAP samt ihrer Mitgliedschaft in der ausschlaggebenden Ortsgruppe Detmold blieb organisatorisch arg gehemmt, wenn nicht zeitweise gelähmt. Das könnte leicht zu umsichgreifender Gleichgültigkeit und sogar Desinteresse der Pgs. und Anhänger im Umland führen.

Diese Einstellung Homanns hinsichtlich des Landes Lippe entspricht – wie berichtet – voll und ganz seinen Absichten und organisatorischen Maßnahmen in seinem eigentlichen Bezirk Bielefeld.

Diese Einstellung als die grundsätzliche Haltung Homanns anzunehmen, scheint nicht aus der Luft gegriffen, wenn man z.B. eine Äußerung von ihm gegenüber der Ortsgruppe Barntrup / Lippe später im Jahr liest: ... „es liegt im Interesse der Bewegung, und auch im Ansehen dieser, wenn eine straffe und gute Organisation

---

<sup>212</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.128, Schreiben Bezirk Bielefeld vom 13. Juni 1929.

geschaffen wird. Eine gute Organisation zu schaffen, ist Aufgabe aller politischen Führer“.<sup>213</sup>

---

<sup>213</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Schreiben des Bezirks Bielefeld nach Bartrup / Lippe vom 3. Oktober 1929. Es kann nicht Aufgabe der vorliegenden Untersuchung sein, im einzelnen herauszufinden und darzustellen, ob bzw. inwieweit er sein Ziel erreichte, eine Parteiorganisation in Form von tragfähigen Ortsgruppen in Lippe – eine z.B. war Bartrup – (1928 / ) 1929 aufzubauen. – Wegen seiner weiträumigen Bedeutung wird jedoch hingewiesen auf den Großdeutschen Tag der Nationalsozialisten in Bartrup am 1. September 1929, der organisatorisch unter Bezirksleiter Homanns Federführung stand. Sie setzten sich ab, wollten sich nicht vereinnahmen lassen von der Anti-Young-Plan-Kundgebung der DNVP und des Stahlhelms beim Hermannsdenkmal in der Nähe von Detmold am 1. September 1929. Homann als Vertreter der NSDAP nimmt sogar teil an den Vorbereitungen und spricht euphorisch auf der Konstituierenden Versammlung des „Landesausschuß Westfalen-Ost und beide Lippe für das deutsche Volksbegehren“ (gegen den Young-Plan) in Bielefeld am 10. August 1929; es würde auch „eine Abordnung in Uniform mit Fahne“ zur Kundgebung entsandt werden – doch galt der Grundsatz, daß die NSDAP in der Region mit ihrer gleichzeitigen Großveranstaltung (propagandistisch gegen den Young-Plan gerichtet) politische Eigenständigkeit im rechtsextremen-nationalistischen Lager zu demonstrieren und für sich zu werben habe. Vgl. Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.134 passim; dto., M 15 Nr.139 passim; dto., M 4 Nr.61, Blatt 52, 54 (Presseberichte); Vogel, Mobilisierungsstrategien bes. 51-53; Kolb, Weimarer Republik 121-123.

### 3.1.4. Organisation 1930

Gleich zu Beginn des Jahres 1930 wurde an der Spitze der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP eine Umverteilung von Organisationsarbeit vorgenommen:

Seit Januar 1930 löste der Redakteur Max Hiemisch Hans Semler jun. als Leiter der Ortsgruppe Bielefeld ab, auch ein „Alter Kämpfer“ in der Stadt seit Neugründung der NSDAP 1925.<sup>214</sup>

In den bearbeiteten Materialien findet sich nirgends ein Hinweis, der auf den Grund des Wechsels schließen ließe, geschweige denn eine Darlegung. Es bleibt die Annahme, daß Semler auch für andersartige, z.T. neue Aufgaben durch Abgabe der Ortsgruppenleitung freigemacht werden sollte: Wie berichtet, war er 1929 für die politische Schulung auf Bezirksebene vorgesehen worden, konsequent erweitert durch eine neue „Schule für Politik“ in Herford ab Frühjahr 1930, und nun auch für die Pressearbeit auf Ortsgruppen- (Bielefeld) und Bezirksebene. Daneben war er – wie unter 3.1.3., S. 220 gesagt – USchLA-Vorsitzender auf Bezirksebene. Auch in diesem Tätigkeitsbereich zeichneten sich mehr Verantwortung und Arbeit ab: Wahrscheinlich ging die Leitung der NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld in andere Hände auch deshalb über, damit Semler als fachkundiger Jurist in seinem ureigenen Metier reichlich Handlungsraum hatte, um sich angesichts der seit 1929 merklich zunehmenden Zahl an Ortsgruppen und Neumitgliedern – inzwischen eine Tendenz – mit immer mehr parteiinternen Untersuchungs- und Ausschlußverfahren im Bezirk befassen zu können. Auf

---

<sup>214</sup> Zu Person, Stand und Amt von Max Hiemisch eine Auswahl an Quellen und Literatur, hier zeitlich begrenzt bis zum Berichtsjahr 1930; sie enthalten aber auch weitere Angaben für nachfolgende Jahre:

Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP-2, Anwesenheitsliste der Gründungsversammlung vom 16. März 1925; Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.59, Blatt 44, Rückseite (Stand: 15. März 1930); dto., M 1 I P Nr.0604 Bd 2, Rückseite Blatt 506 (Bochum 1. April 1930); dto., M 4 Nr.68, Blatt 106 (15. Mai 1930); dto., M 4 Nr.68 (30. Mai 1930); dto., M 4 Nr.62 Blatt 298 (1. Dezember 1930), äußerst kurz auch Blatt 13 (9. Februar 1930); Bundesarchiv Berlin, BA (ehem. BDC) NSDAP-Zentralkartei (mit Paßfoto). Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.116, Essen, 18. Februar 1930, läßt frühe publizistische Ambitionen erkennen; er sei bereit zu ständiger Mitarbeit im Verlag „Die neue Front“ gewesen, Arbeitsgebiet: „Partei-Konstellationen im Lager der Rechten“..., einmal monatlich. – Vgl.: jeweils nur wenige Worte, vereinzelte Angaben: Vogelsang, Hakenkreuz 13; Emer, Bürgertum 24 Anm.14; Vogel, Mobilisierungsstrategien (64) 65.

Der Organisationsleiter Gregor Strasser erließ seitens der Hauptgeschäftsstelle der Reichsleitung, München, am 9. Januar 1930, eine Anordnung, in der u.a. allgemein bemerkt wurde, daß der Ausdruck „Führer“ der SA vorbehalten bleibe, aber „für alle in der Organisation führend tätige Parteigenossen der Ausdruck ‚Leiter‘ angewendet werden soll“ ..., ... „also Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter“ ...(Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr. 0604 Bd.1, Bochum vom 17. Januar 1930). Eine Festlegung. Vgl.: Ruppert, Ortsgruppe Detmold 228 Fußn.38.

diesem Feld war er von Vorbildung und Praxis her für Partei- und SA-Belange denkbar geeignet. Einen anderen mit vergleichbarer Kompetenz – Semler war zudem ein Mitkämpfer der ersten Stunde gehörte also zur „Alten Garde“ – scheint es im Bezirk nicht gegeben zu haben.

Einer Verzettelung der Kräfte sollte offenbar vorgebeugt, spärlich vorhandene Kapazitäten zielbewußter und somit wirkungsvoll eingesetzt werden.

Die genaue Mitgliederzahl der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP ist nach dem 30. November bzw. 31. Dezember 1929<sup>215</sup> erst wieder zum 1. Juli 1930 faßbar; sie betrug 503.<sup>216</sup> Bis zum nächsten überlieferten Zeitpunkt, „nach dem Stande vom 1. 10. 1930“, stieg sie auf 743, „eine Zunahme um ca. die Hälfte des Mitgliederbestandes vom 1. Juli 1930. Das bedeutet einen großen Gewinn nach nur drei Monaten“.<sup>217</sup>

Zwischen den genannten Zeitpunkten lag der im August 1930 einsetzende, mit Beginn des September sich verschärfende Wahlkampf für die Reichstagswahl vom 14. September 1930<sup>218</sup>, in dem die NSDAP intensive Werbekampagnen, auch um Mitglieder, durchführte. Der Ausgang der Reichstagswahl ist in Teil A dieser Arbeit ausgiebig beschrieben und analysiert worden. Die wichtigen Ergebnisse dürften als bekannt vorausgesetzt und brauchen hier nicht rekapituliert zu werden. Nur soviel sei gesagt: Jene Wahl war reichsweit der entscheidende Durchbruch der nationalsozialistischen Bewegung auf Wähler- und – als unmittelbar einsetzende Folge – auf Mitgliederebene.

<sup>215</sup> Siehe Kapitel 3.1.3. S. 216 ff.

<sup>216</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.59, Blatt 50 (mit Anschreiben vom 18. August 1930); dto., M 4 Nr.62, Blatt 117. – Vgl.: Vogel, Mobilisierungsstrategien 64; Teil A, Fußn. 169.

<sup>217</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62, Blatt 219. – Vgl.: Teil A, Seite 93, Zitat ebenda; Vogel, Mobilisierungsstrategien 64, ... „gewann im Laufe des Jahres noch über 200 eingeschriebene Anhänger hinzu“ (Bezug: Juli 1930).

<sup>218</sup> Zum Wahlergebnis vom 14. September 1930 themabezogen s.: Teil A, reichsweit: S. 52-54, Bielefeld: 73-74, 79 ff. bes. Fußn. 167, Anhang 5; dto., Dokumentenband , Bielefeld: 44-45, statistische Zusammenhangsanalysen und Säulendiagramme passim.

Bielefeld stellte keine Ausnahme dar, wie zum einen das Wahlergebnis 15,67%<sup>219</sup> gegenüber 3,61%<sup>220</sup> am 17. November 1929 – Homann wurde neben Dr. Alfred Meyer in den Reichstag gewählt<sup>221</sup>, die zwei einzigen des Wahlkreises 17, Westfalen-Nord – und zum anderen die innerhalb kurzer Zeit deutlich gestiegene Zahl von Neumitgliedern (s.o.) zeigt, „die schon seit Jahren hierzu die Möglichkeit hatten, denen aber erst der 14. September 1930 die Partei gewissermassen gesellschaftsfähig gemacht hat“;<sup>222</sup> sie sind die etwas abschätzig betrachteten, sogenannten „Septemberlinge“.

Die jüngsten Erfolge der Bielefelder NSDAP, zusätzlich wahrscheinlich auch der gesteigerte parteiinterne Verwaltungsaufwand als Folge der am 1. Oktober 1930 in Kraft getretenen Eingemeindung von Teilen des angrenzenden Landkreises Bielefeld<sup>223</sup> machten eine Ausweitung ihres Organisationsapparates unumgänglich:

<sup>219</sup> Bezugsgröße: Zahl der Wahlberechtigten.

<sup>220</sup> Siehe Fußn. 219.

<sup>221</sup> Horkenbach, Reich ( 1918-1930), 481, 686; dto., Reich ( 1932), 562; Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.68 Blatt 108, Schreiben vom 21.2.1931; Reichstags-Handbuch VI. Wahlperiode 1932, 109; Hiemisch, Kampf 59 (nicht erwähnt im MS); Das Deutsche Führerlexikon 203; Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.321 Personalien ... Homann 1936, in: „Personalfragebogen 2“; Der Gau Westfalen-Nord 68. – Vgl.: Burmester, NSDAP 30; Vogelsang, Hakenkreuz 12.

Warum wurde Fr. Homann nominiert und so aussichtsreich plaziert? Sollte er – von oberer Parteiebene vorausplanend – rechtzeitig im Jahr als Reichstagsabgeordneter hervorgehoben und befördert werden, bevor er im Zuge der von Gregor Strasser angestrebten Umgruppierung des zu groß gewordenen Gaus Bochum als Leiter des Gaus Westfalen-Nord mit Sitz in Bielefeld ins Auge gefaßt wurde (Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0606, Blatt 307 Rückseite, 4. Dezember 1930) ? Einmal abgesehen von Fr. Homanns bisherigen Verdiensten (s.a.a.O.): Sollte er sozusagen aufgebaut werden? Scheint bei dieser recht weit gediehenen Planung das besondere Verhältnis zwischen den zwei Organisatoren Gr. Strasser und Fr. Homann wieder einmal durch (s.a.a.O.) ?

Zur beabsichtigten, von Gauleiter Wagner vorgeschlagenen und z.T. eingeleiteten Umgruppierung des Gaus Westfalen, Bochum, der NSDAP – nach Wahlkreisen gedacht – und Neueinteilung des Bezirks Bielefeld der NSDAP im Rahmen der Dezentralisierung organisatorischer Aufgaben infolge der Mehrarbeit auf Grund der deutlich zunehmenden Mitgliederzugänge bes. nach den Wahlerfolgen und der zahlreichen Ortsgruppenründungen siehe: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62, Blatt 243 (7.10.1930); dto., M 4 Nr.62 (November 1930); dto. M 1 I P Nr.0606 Blatt 3o7 (4.12.1930); dto., M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4, 21.10.30 – 31.12.30, Blatt 269 Rückseite - 270; auch dto., M 1 I P Nr.0625. - Wiedenbrück /Gütersloh sei im Herbst 1930 aus dem Bezirk Bielefeld ausgegliedert worden: Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP-69, ein Schriftstück von September 1932. Vgl. sehr kurze Information: Vogelsang, Hakenkreuz 13. - Beiläufig sei interessehalber erwähnt: Es ist ein doppelseitiges Schaubild „Gliederung des Gaus Westfalen der N.S.D.A.P. Stand vom 1. Mai 1930“ von der Reichsleitung bis zur letzten Ortsgruppe jedes Bezirks mit den Anschriften der jeweiligen Leiter erhalten: Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0605 [Blatt 36; eingelegt]. - Zur außerordentlichen Bedeutung J. Wagners für den Aufstieg der NSDAP im Gau Westfalen bis 1930 s. Mühlberger, Rise 284-299; er widmet ihm ein ganzes Kapitel.

<sup>222</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.127, Rundschreiben Nr.3 vom „USchLA R.L.“, München, 18. Dezember 1930; zitiert aus Unterpunkt „3.“, erster Abschnitt.

<sup>223</sup> Zu den Eingemeindungen s. einen Überblick: Teil A, S. 73 ff. mit Quellen- und Literaturangaben.



Sie verlegten im November 1930 vor der Stadtverordnetenwahl vom 30. November 1930 ihre Geschäftsstelle, ihr Parteibüro, von der Webereistraße nach der Hindenburgstraße (heute Alfred-Bozi-Straße). In der angemieteten größeren Geschäftsstelle standen der Ortsgruppe und der Bezirksleitung Bielefeld – weiterhin unter einem Dach – nun vier eher karg eingerichtete Räume zur Verfügung, in denen auch ihre Großdeutsche Buchhandlung untergebracht war. Die frühere Geschäftsstelle in der Webereistraße überließ die Partei der SA.<sup>224</sup>

Mit diesen besseren räumlichen Arbeitsmöglichkeiten ging offenbar eine weitgehende Auf- und Einteilung organisatorischer Aufgabenfelder in der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP einher: „Das Wachsen der Ortsgruppe macht die Verteilung der Organisationsarbeit erforderlich. Dies ist inzwischen durchgeführt, und ein Stamm alter und bewährter Pgg. teilt sich nun mit dem Ortsgruppenführer die Arbeit“.<sup>225</sup> Es ist ein glücklicher Umstand, daß ein Schriftstück überliefert ist, das die Geschäftsbereiche und deren Leiter, die miteinander den Vorstand der Ortsgruppe bildeten, in dem periodischen Mitteilungsblatt der NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld mit Datum 1. Dezember 1930 auflistet.<sup>226</sup> Den zwei zeitgenössischen Schriftstücken nach zu folgern ging die Ortsgruppe (erstmalig? fehlende Überlieferung?) so systematisch durchorganisiert in achtzehn `Amtsbereiche` und lückenlos besetzt mit verantwortlichen `Amtsträgern` an die Öffentlichkeit, in den Wahlkampf für eine heimische Wahl, die nicht allein von außergewöhnlicher lokaler Bedeutung war – nach dem einzigartigen Erfolg der September-Wahl die erste Wahl in einer durch Eingemeindungen deutlich vergrößerten Stadt im Reich –, sondern die auch reichsweit Beachtung finden sollte und fand: Die Stadtverordnetenwahl in Bielefeld am 30. November 1930. An jener organisatorischen Untergliederung kann man die Entschlossenheit der Parteileitung buchstäblich ablesen, die „Volksgenossen“ der verschiedensten Lebens- und Tätigkeitsbereiche zu erfassen

<sup>224</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 286, eine Meldung vom 26. November 1930, dazu ein NS-Pressartikel im „Westfälischen Beobachter“ vom 15. November 1930, Blatt 266. Vgl.: dto., M 4 Nr.70, ein Zeitungsausschnitt „Westfälische Zeitung“ vom 5. August 1932; Hiemisch, Kampf 63 (-64); dto., MS -65- / 70 (bis -67- / 72); Burmester, NSDAP 43-44; Teil A, Fußn. 178.

<sup>225</sup> Zitat s. Fußn. 224: Presseartikel vom 15. November 1930.

<sup>226</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62, Blatt 254 und als Abschrift Blatt 298, Mitteilungsblatt der N.S.D.A.P. Ortsgruppe Bielefeld, Jahrgang 1930, Nr.19, 1.Dezember.

Die Ressorts in der abbeschriebenen Reihenfolge: Ortsgruppenführer; stellv. Ortsgruppenführer; 1. Kassenwart; 2. Kassenwart; Vertrauensmann der Zellenobleute; Kassenwart der Grossdeutschen Buchhandlung; Freiheitsbund; Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss; Propaganda-Obmann; Presse; Mitteilungsblatt und Versammlungsberichte; D.H.V.-Gruppe; Leiter der Schulungsabende;

und zu „bearbeiten“, wofür ganz bestimmte dafür geeignete Pgs voll verantwortlich einzustehen hatten. Gewiß versprach man sich von dieser Regelung eine größere Wirkung auf potentielle Wähler und Sympathisanten. Die Ortsgruppe organisierte zusammen mit der Bezirksleitung für Ostwestfalen seit Mitte Oktober 1930 sieben Großveranstaltungen mit sog. „Großen Kanonen“. Beide Parteigremien müssen auf die angereisten Parteiführer und die reichsweit bekanntgewordenen Redner, u.a. drei Gauleiter, der Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser, allen voran ihr Oberster Führer, Adolf Hitler, der zum ersten und letzten Mal während der „Kampfzeit“ in Bielefeld war und sprach, einen bemerkenswerten Eindruck gemacht haben.

Die weiterentwickelte Organisationsstruktur wurde sicherlich nicht zufällig – die Anordnung eines verbindlichen Termins durch die Gauleitung ist durchaus vorstellbar, wenn auch nicht nachweisbar – rechtzeitig vor Beginn des intensiven Wahlkampfes für die Wahl am 30.11.1930 geschaffen. Warum?

Eine reibungslos funktionierende, auf Zielgruppen hin klar aufgegliederte Organisation ist die Basis aller Propaganda. Sie steuert die Aktionen der Partei in der Öffentlichkeit und bietet die Gewähr für den koordinierten Einsatz der Propagandamittel und deren Inhalte. Dieser höhere Organisationsgrad ist von zentraler Bedeutung für die Wirkungskraft der Partei.

Es ist deshalb sicherlich nicht abwegig, sich vorzustellen, daß diese hier verwirklichte fortgeschrittene Organisationsform – nicht nur der massive Propagandaeinsatz mit hohen und höchsten politischen Funktionsträgern der Partei – mit der Schubkraft des Wahlerfolges vom September im Rücken zum noch größeren Wahlerfolg der NSDAP am 30. November 1930 beigetragen hat: Gesamt-Bielefeld („Bielefeld-tatsächlich“) 18,63% gegenüber 15,67% am 14. September 1930; charakteristisch: überdurchschnittlich in „Bielefeld-alt“ mit 21,49% und unterdurchschnittlich in „Bielefeld-neu“ mit 11,88%.<sup>227</sup> Die NSDAP zog mit zwölf Abgeordneten statt bisher zwei in das Bielefelder Stadtparlament ein, darunter Homann und Semler.<sup>228</sup> „Dieser erneute Erfolg wurde noch

---

Fraktionsführer in Stadtparlament; Leiterin der Frauengruppe; S.A.-Führer; Hitlerjugend; Geschäftsführer.

<sup>227</sup> Bezugsgröße: Zahl der Wahlberechtigten. - Zum Wahlergebnis im einzelnen, mit Quellen- und Literaturangaben (kommentiert): Teil A, S. 73 ff., 79 ff. (Strategie der NSDAP), 86 ff., 88 ff. (parteilpolitische Herkunft der NSDAP-Wähler), Anhang 5, Anhang 6; dto., Dokumentenband 46-47, statistische Zusammenhangsanalysen und Säulendiagramme passim.

<sup>228</sup> Eine Auswahl: Hiemisch (alle namentlich aufgeführt), Kampf 61 und dto., MS -63- / 68; Burmester, NSDAP 36 (alle namentlich mit Berufsbezeichnung aufgeführt).

unterstrichen durch die Wahl E. Irrgangs zum Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung: Bielefeld war damit die erste Gemeinde in Preußen, in der ein Nationalsozialist dieses Amt bekleidete".<sup>229</sup>

Die parteiinternen Konflikte hörten 1930 nicht auf, sie nahmen besonders in der zweiten Hälfte des Jahres mancherorts an Brisanz noch zu – wie z.B. in Berlin durch die sog. Otto Strasser-Gruppe, die „Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten“. Solche Mißstände und Schwierigkeiten gab es auch in der Ortsgruppe Bielefeld und im Bezirk.

Wie bereits erwähnt, war die Zahl der eingeschriebenen Parteimitglieder der Ortsgruppe gegenüber Ende November 1929 im ersten Halbjahr 1930 deutlich angestiegen. Zu hergebrachten Spannungen kamen mit zunehmender Zahl von Mitgliedern neue Auseinandersetzungen. Vergleichbare Situationen muß es nicht nur in Bielefeld, sondern auch in anderen Teilen des Gaues Westfalen gegeben haben: In dem Rundschreiben des Gauleiters Wagner / Bochum vom 8. Mai 1930 heißt es unter Punkt „1.) Die kommenden Sommermonate sind für öffentliche Versammlungen weniger geeignet. Umsomehr haben sich die Ortsgruppenleiter der inneren Organisation und straffen Disziplinierung aller Pg. zu widmen“. In der Anweisung wird danach betont, daß die Ortsgruppenleiter in den Monaten Juni, Juli und August 1930 „alles tun ... werden [leichte Umstellung der Wortfolge durch den Verfasser] ..., um alle nicht einwandfreien Mitglieder aus der Bewegung auszustossen“. Über „jede Änderung im Mitgliederbestand“ hat der Gaugeschäftsstelle „sofort genaue Mitteilung“ zuzugehen.<sup>230</sup> Es liegt auf der Hand, daß es der Gauleitung, man kann verallgemeinern: der Partei, nicht so sehr auf eine immer weiter wachsende Zahl von Mitgliedern ankam, sondern auf „eine gewaltige Organisation von Funktionären und kampfentschlossenen Pg.“;<sup>231</sup> d.h.

<sup>229</sup> Zitat: der Verfasser, Teil A, S. 86, Literaturangaben bes. zur Wahl E. Irrgangs s. dort Fußn. 186. Sie werden hier ergänzt: Der Gau Westfalen-Nord 72, 82; Hey, Machtergreifung 66 (folgt Schröder, Mit der Partei 301). E. Irrgang wurde Ende Dezember 1930 zum Vorsteher gewählt.

<sup>230</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0605 Blatt 10 und 11, Abschrift des Rundschreibens vom 8. Mai 1930, hier Blatt 10. – Vgl. auch: dto., M 4 Nr.59, Blatt 64-65, Polizeipräsident in Bochum, 13. Mai 1930, praktisch gleichen Inhalts („Durcharbeitung der inneren Organisationen“, „eine allgemeine Säuberungsaktion“ werden gefordert).

<sup>231</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr. 0605 Blatt 11 (8. Mai 1930). – Vgl. auch: dto., M 15 Nr.127, Rundschreiben Nr.3 der USchLA-Reichsleitung, München, den 18. Dezember 1930, also nach den jüngsten großen Wahlerfolgen: ... „der massenhafte Zustrom von neuen Elementen zur Bewegung“ müsse „gehemmt und peinlich geprüft werden.“ Siehe dazu auch Kosiek, 15 Jahre treu 19 u.a.: Ortsgruppe Herford habe „sehr stark und oft gesiebt“, „um die Bewegung nicht zu verwässern und aufzublähen“. Das habe dazu geführt, daß sie in Herford „qualitativ außerordentlich gut zusammengesetzt“ gewesen sei. Zeitlicher Bezug kann aus dem Textzusammenhang gefolgert werden: Vor, bis 1930.

auf äußerst effiziente Kerne oder Kader. Anders gesehen: Für sogenannte Konjunkturritter, die nach ersten Erfolgen der Bewegung in die NSDAP eingetreten seien, um sich persönliche Vorteile und Posten zu verschaffen, gebe es keinen Platz (mehr). Sie wurden, um mit Adolf Hitler zu sprechen, als „diese Minderwertigen“ bezeichnet<sup>232</sup> und hatten in der Bewegung nichts zu suchen.

Im Hinblick auf die eben allgemein angeführten „nicht einwandfreien Mitglieder“ ist aus der Ortsgruppe Bielefeld ein ernstzunehmender Konflikt überliefert, der als eine weitere Variante parteiinterner Auseinandersetzungen angesehen werden kann:

Zehn ihrer Mitglieder seien „in letzter Zeit“, hieß es im Polizeibericht, von der Gauleitung aus der Partei ausgeschlossen worden (der Zeitpunkt ist nicht genau zu rekonstruieren, muß aber vor dem 19. November 1930 gelegen haben). Die Ursachen, die zum Ausschluß führten, hätten schon damals „nicht einwandfrei in Erfahrung gebracht werden“ können; doch sei es – auch an Hand von internen „Besonderen Anordnungen“ des OSAF (Obersten SA-Führers, hier vom Stabschef) – so gut wie sicher, daß jene zehn dem Otto-Strasser-Kreis nahegestanden hätten und mit der Idee, der Weltanschauung Adolf Hitlers, nicht mehr einverstanden gewesen seien.<sup>233</sup> Aufschlußreich für die innere Verfassung der Bielefelder Ortsgruppe ist die Versammlung vom 19. November 1930, zu der, wie es weiter heißt, die Ausgeschlossenen „die Mitglieder der NSDAP“ eingeladen hätten. Die hiesige Ortsgruppenleitung habe davon erfahren und den hiesigen SA-Führer „beauftragt, den Ausgeschlossenen und sämtlichen an dieser Versammlung teilnehmenden Mitgliedern der NSDAP das Parteiabzeichen ... abzunehmen“. Der SA-Führer habe sich mit acht SA-Leuten kurz nach Beginn der Versammlung in den Versammlungsraum begeben; jedoch hätten sich die Ausgeschlossenen geweigert, „das Parteiabzeichen zurückzugeben“. An der

---

Vgl.: Hitler, Mein Kampf, Ausgabe 1933 (Folgendes wurde grundsätzlich seit den 20er Jahren beibehalten) 656-657 („Beschränkung der Mitgliederaufnahme“); dto., 652 („Anhänger und Mitglieder“), u.a.: Daß „...die Organisation schärfstens darauf bedacht sein muß, aus der Anhängerschaft selbst nur das Wertvollste zum Mitglied zu machen“ (in Sperrschrift).

<sup>232</sup> Siehe Hitler, Mein Kampf 656.

<sup>233</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd.1 Blatt 18, OSAF ... 25.11.1930 Besondere Anordnungen (beide Wörter sind unterstrichen), auch Anschreiben Blatt 17, Bochum, 5. Januar 1931; dto., M 4 Nr.62 Blatt 284a, Schreiben des Polizeipräsidenten Bielefeld, den 5.12.1930; dto., M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4, 21.10.1930 – 31.12.1930, hier Blatt 270; er befindet sich identisch auch dto., M 1 I P Nr.0625.

Versammlung hätten sieben Personen teilgenommen; Mitglieder der NSDAP hätten sich „nicht darunter“ befunden.<sup>234</sup>

Offensichtlich handelte es sich in Bielefeld um eine sehr kleine Gruppierung, die noch nicht einmal vollzählig die Initiative ergriffen hatte, Anhänger unter den NSDAP-Mitgliedern der Ortsgruppe zu gewinnen. Die hiesige Ortsgruppenleitung und der hiesige SA-Führer mit SA-Männern standen ohne Zweifel linientreu zu Adolf Hitler und schritten umgehend gegen die Abweichler ein. Mit dem Vorhaben des Kommandos, ihnen die Parteiabzeichen abzunehmen, wollte man ihnen ihre Identität als Nationalsozialisten nehmen, ein einseitiger Akt, wogegen sich alle nachweislich standhaft wandten; offenbar behaupteten sie sich. Sie wollten Nationalsozialisten bleiben, nur anders ausgerichtet sein: Es handelte sich um einen politischen Richtungsstreit. Außer den sieben bzw. zehn scheint es keinen Parteigenossen gegeben zu haben, der den politischen Zielen und Richtlinien der Reichsleitung, sprich Adolf Hitlers, nicht loyal zu folgen bereit war. Insgesamt gesehen müssen Partei und SA Bielefelds – abgesehen von jener sehr kleinen Minderheit – eine Organisation von großer Disziplin und Geschlossenheit gewesen sein. Der Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser soll der hiesigen NSDAP durch seine Anwesenheit und sein Referat wenige Tage danach am 25. November 1930 – wieder einmal wie schon oft verwandte er sich für sie – den Rücken gestärkt haben: Die Ausgestoßenen sollen verloren dagestanden haben, als sie draußen von Gregor Strasser abgewiesen wurden und er ihnen erklärt habe, „daß er für sie nicht mehr zu sprechen sei“. Zurufe, u.a. es werde „mit den Parteigeldern nicht reell gewirtschaftet“, hätten zu einem kurzen Handgemenge zwischen einigen NSDAP-Mitgliedern und den Ausgestoßenen geführt<sup>235</sup>; Gregor Strasser scheint sie ignoriert zu haben. Der Polizeipräsident berichtete, gegen Ende Dezember 1930 hätten die Bielefelder Ausgeschlossenen zwar eine Versammlung abgehalten, auf der auch zwei Schreiben seitens der obersten Führungsgremien der „Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten“ besprochen worden seien, doch bestehe einstweilen nicht die Absicht, ihr beizutreten und eine „selbständige Ortsgruppe zu gründen“. Sie hätten sich lediglich eine eigene Bezeichnung „Nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft“

---

<sup>234</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 284a, Schreiben des Polizeipräsidenten, Bielefeld, den 5.12.1930; dto., M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4 21.10.1930 – 31.12.1930, hier Blatt 270 (mit Rückseite); er befindet sich auch : dto., M 1 I P Nr. 0625.

<sup>235</sup> Siehe Fußn. 234.

zugelegt und wären 20 an der Zahl.<sup>236</sup> Man kann für Bielefeld festhalten, daß sie eine zahlenmäßig kleine, lokal begrenzte Gruppierung von – dem Selbstverständnis nach – Nationalsozialisten waren, die abgesondert existierten, die eher zögernd nach einer politischen Orientierung mit einer stärkeren sozialen Komponente suchten als auf eine „Zersetzung“, die Sprengung der hiesigen Ortsgruppe, aus waren. Ortsgruppen- und Gauleitung sowie die SA-Führung behielten gegenüber jenen Unzufriedenen, die maßvoll agierten, das Heft fest in der Hand.

Im Zusammenhang mit dem parteiinternen politischen Dissens sei ein kurzer Blick über den Bereich der Ortsgruppe Bielefeld hinaus in den Bezirk geworfen, und zwar auf die Ortsgruppe Minden. Ihre desolate innere Verfassung wurde bereits skizziert.<sup>237</sup> Zahlreiche Schriftstücke lassen unschwer erkennen, daß die Konflikte unter den Mitgliedern nach Art und Schwere im Laufe des Jahres 1930 zunahmen: Zum einen werden undurchsichtige und lückenhafte Geschäfts- und Kassenführung erwähnt, strittige Zuständigkeiten zwischen Unterführern in der Partei und SA, Streitfälle hinsichtlich verschiedenartiger Presseorgane, u.ä.. Gegeneinander sei man mit großer Entschlossenheit und intrigant vorgegangen. Es kam zu mehreren Ausschlüssen aus der Partei durch die Gauleitung. Zum anderen hätten sich zu alledem noch „Elemente“ in dieser Ortsgruppe breitgemacht, „die nicht im Sinne der politischen Ziele Hitlers tätig waren“.<sup>238</sup> Die Ortsgruppe Minden wurde am 25. November 1930 vom Gauleiter Wagner aufgelöst; offenbar hat letzteres den Ausschlag gegeben. „Die aus der Ortsgruppe Minden der NSDAP ausgeschlossenen Mitglieder haben zwar den Eintritt in die Kampfgemeinschaft [revolutionärer Nationalsozialisten; der Verfasser] erörtert, aber bisher nicht vollzogen“.<sup>239</sup> Nach Mitgliederversammlungen und USchLA-Verfahren habe es den Anschein einer „Beruhigung im allgemeinen“ gehabt. Etwa Mitte(?) Januar 1931 sei die Ortsgruppe mit ca. 250 Mitgliedern wieder neu

<sup>236</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd.1, Blatt 125, Polizeipräsident in Bielefeld an Reg. Präs. Minden vom 22.12.1930.

<sup>237</sup> Vgl.: Kapitel 3.1.3., S. 218-219. – Für eine eingehende Orientierung eignet sich gebündelt die Akte Staatsarchiv Detmold „[Schriftwechsel mit der] Kreisgruppe Minden“ 1929 – 1931, M 15 Nr.135.

<sup>238</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4 21.10.1930 – 31.12.1930, hier Blatt 271; er befindet sich auch: dto., M 1 I P Nr.0625. Außerdem s.: dto., M 1 I P Nr.0606 Blatt 309 vom 8.12.1930.

<sup>239</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd.1 Blatt 125, Polizeipräsident in Bielefeld an Reg. Präs. Minden vom 22.12.1930; dto., M 15 Nr.135 Bad Oeynhausen, 17. Januar 1931, hier das Auflösungsdatum.

aufgezogen worden<sup>240</sup>, vermutlich nach gründlicher Überprüfung, erzieherischer Aufklärung und abschließender (Neu-) Verpflichtung bisheriger Mitglieder und Ausgeschlossener auf unbedingte Treue zu Adolf Hitler und den wahren Geist des Nationalsozialismus – wie es üblicherweise hieß.

Verglichen mit Bielefeld sind die Mindener Vorgänge parteiintern als erheblich schwerwiegender anzusehen. Gemeinsam ist ihnen jedoch, daß die Konflikte durch das Eingreifen mittlerer und oberer Führungskräfte entschärft werden konnten und begrenzt blieben. Zutreffend ist deshalb die Einschätzung der Nachrichtensammelstelle des Polizeipräsidenten Bochum: Der Grund für den Ausschluß von Parteimitgliedern in Bielefeld und Minden sei „auf interne Schwierigkeiten zurückzuführen, die darüber hinaus keine weiteren Kreise gezogen“ hätten.<sup>241</sup> Die Abtrünnigen legten keinen ins Land reichenden organisatorischen Ehrgeiz an den Tag. Ihr Aufbegehren zeigte keine destabilisierenden Folgen für die bestehende Parteiorganisation des Bezirks Bielefeld. Es handelte sich hier um ein eher individuell zu kennzeichnendes Verhalten einer kleinen Zahl von Parteigenossen, die mehr einem – wie auch immer national verstiegenen – Sozialismus als dem übersteigerten Nationalismus zugewandt waren.

Die 1929 erkennbar angelaufene Durchorganisation des Bezirks<sup>242</sup> wurde im ersten Halbjahr 1930 – also vor dem als sensationell aufgefaßten Durchbruch auf Wählerebene – mit verstärktem Einsatz fortgesetzt und führte in der Fläche, auf dem sog. platten Lande, mit zahlreichen Ortsgruppen- und auch Stützpunktgründungen zu der angestrebten organisatorischen Erweiterung, eine Folge intensiver, mühevoller Mitgliederwerbung, Schritt für Schritt.<sup>243</sup> Dieses

---

<sup>240</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4 21.10.1930 – 31.12.1930, hier Blatt 271; er befindet sich auch: dto., M 1 I P Nr.0625; dto., M 1 I P Nr.0607 Bd.2 Blatt 473 vom 12. Januar 1931; dto., M 15 Nr.135 Bad Oeynhausen, den 17. Januar 1931, Vorder- und Rückseite; vgl. auch: dto., M 1 I P Nr.0606 Blatt 309 vom 8.12.1930.

<sup>241</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.59 Blatt 115, Bochum 19. Dezember 1930. – Regional gesehen meldet der Polizeipräsident in Bielefeld am 22. Dezember 1930 dem Reg. Präs. Minden, daß die Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten „als geschlossene Organisation im Bereich der L.K.P.-Stelle Bielefeld noch nicht hervorgetreten“ sei (Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd 1. Blatt 125).

<sup>242</sup> Siehe Kapitel 3.1.3. ab S. 216 bis Ende S. 223 .

<sup>243</sup> Zum Mitgliederstand; eine Auswahl:

Abschrift einer „Vergleichenden Übersicht der Bezirke des Gaus Westfalen, an Hand der verrechneten Mitgliederzahlen“ des Gaus Westfalen der NSDAP für die Monate Mai, Juni, Juli 1930 (Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0605 Blatt 364 mit Anschreiben des Polizei-Präsidenten in Bochum, 16. September 1930, als Blatt 363). „Der allgemeine Vormarsch hält an“ (Blatt 364); täglich nähmen die Mitgliederzahlen zu (Blatt 363). Der Bezirk Bielefeld habe im Juli 1930 von dreizehn Bezirken hinter Bochum, Lenne-Volme und Dortmund ( also Zentren des Ruhrgebietes)

konsequente Vorgehen legt die Deutung nahe, daß frühzeitig und mit Zielstrebigkeit die personelle und organisatorische Basis als unerläßliche Voraussetzung für die in der zweiten Hälfte 1930 massiv durchzuführende Propaganda in der Öffentlichkeit geschaffen wurde, um mit aller Kraft parteipolitisch Anhänger in den Wahlkämpfen gewinnen zu können. Von daher gesehen war der große Erfolg der Wahlen vom 14. September 1930 gar nicht so sensationell, er konnte unter Beachtung der offenliegenden organisatorischen Maßnahmen und mancher publik gewordener Interna – z.B. strikte Führung der Partei, erkennbar u.a. in den nicht vereinzelt ausschließen – im Prinzip nicht als unerwartet gelten, wenn auch die Größenordnung der Wahlerfolge in der Tat überraschen mußte.<sup>244</sup>

---

den vierten Platz „erobert“ gegenüber jeweils fünften Plätzen unter zwölf im Mai und Juni 1930. Mit Bielefeld lägen im Juli 1930 die nachfolgenden Bezirke Ruhr-Ennepe und Emscher-Lippe (weitere Zentren des Ruhrgebiets) „fast ... beieinander“ (Blatt 364). Die Rangordnung ist offensichtlich an Hand der Abrechnungen (u.a. der erhobenen Mitgliederbeiträge) der Bezirksleitung mit der Gauleitung zustande gekommen; d.h., der aktiven Mitglieder. Bielefeld zählte zu den Spitzenbezirken. Gekürzt s. Mühlberger, Rise 298-299 oben; benutzt die gleiche Quelle, überliefert aber in einem anderen Archiv. – Die Zahlen der eingeschriebenen NSDAP-Mitglieder im Bereich der L.K.P.-Stelle Bielefeld sind aufgelistet in: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.59 Blatt 50 und Nr.62 Blatt 114 passim, beide Stand 1. Juli 1930; dto., M 4 Nr.62 Blatt 219 passim, Stand 1. Oktober 1930. – Allgemein ohne Zahlen: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr. 13 Politischer Lagebericht Nr.1 1.1.-10.4.1930, Blatt 2 („zum Teil sehr erheblich“); dto., Politischer Lagebericht Nr.2 11.4.-12.7.1930 Blatt 23 Rückseite („weiter gestiegen“) bis Blatt 24. Die zwei Lageberichte des ersten Halbjahrs 1930 auch : dto., M 1 I P Nr.0625.. Vgl. auch : Teil A, Fußn. 169. – Allgemein, überwiegend zweites Halbjahr 1930 und ohne Zahlen: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4 21.10.1930-31.12.1930 Blatt 269 Rückseite („hat die Bewegung einen erheblichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen“); befindet sich auch: dto., M 1 I P Nr.0625. Vgl.: Burmester, NSDAP 31; Mühlberger, Rise 296-297. – Zeitgenössisch: Allgemein s. Hiemisch, Minden-Ravensberg 47 (nach der Septemberwahl setzte „ein bisher nicht gekannter Zustrom zur Partei“ ein); eine graphische Darstellung (Säulendiagramme) mit ausgewählten Zahlen in: Der Schulungsbrief, V. Jahrgang, 8. und 9. Folge 1938 [S.286]. Dargestellt sind u.a. die Höhe der Parteieintritte vor dem 14. September 1930 und danach bis zum 30. Januar 1933; die „Gaureihenfolge nach Anzahl der Mitglieder mit Partei-Eintritt vor der Machtergreifung“. Die Schübe sind überall überaus deutlich; wobei der Gau Westfalen-Nord bis zum 30. Januar 1933 von insgesamt 32 nur an 22. Stelle rangiert. Er zählte demnach zu den schlechteren im Reich.

Zu Ortsgruppengründungen bzw. -bestand; eine Auswahl:

Es sind mehr als ein halbes Dutzend Meldungen der NSDAP-Bezirksleitung Bielefeld an den Gau Westfalen, Bochum, über Ortsgruppengründungen in verschiedenen Kreisen von Februar 1930 bis Mai 1930 mit exakten Daten überliefert in: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132. Aufstellungen über die im L.K.P.-Bezirk Bielefeld bestehenden Ortsgruppen der NSDAP, also auch des NSDAP-Bezirks Bielefeld, nach dem Stand 1. Juli 1930: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.59 Blatt 49 und 50; dto., M 4 Nr.62 Blatt 104 passim (mit Personalien der wichtigsten Amtsträger pro Ortsgruppe). – Für die Zeit der Wahlen im zweiten Halbjahr 1930 und das Jahr 1930 überhaupt s.: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4 21.10.1930-31.12.1930 Blatt 269 Rückseite; auch: dto., M 1 I P Nr.0625; Der Gau Westfalen-Nord 334. Vgl.: Burmester, NSDAP, Anmerkungen IV 21 mit Fußn. 16: eine umfangreiche Liste; Nordsiek, Fackelzüge 29-30; Sahrhage, Anfänge 104-105.

<sup>244</sup> Zum Wahlausgang 14 September 1930: Aus einer anderen Perspektive, aber eingehend s. Teil A, S. 73f.. – Zur Strategie der NSDAP in der Stadt Bielefeld und dem umliegenden „flachen Land“ im Hinblick auf die Wahlen im September 1930 und November 1930 s. Teil A, S. 79-86. – Vgl.: Hiemisch, Minden-Ravensberg 46-47; Kosiek, 15 Jahre treu 31; Mühlberger, Rise 313-314, 332; Sahrhage, Anfänge 102-103.



Bereits im Frühjahr 1929 hatte der Bezirksleiter Homann den in Bielefeld versammelten Bezirksvertretern mitgeteilt, daß für den „gesamten Bezirk ... Schulungsabende festgelegt“ und die Orte Bielefeld, Löhne und Lage mit den jeweiligen Leitern benannt seien.<sup>245</sup> Gut ein Jahr später sei dann eine Rednerschule, die „Schule für Politik“, von der Ortsgruppe Herford ins Leben gerufen worden, nach Berliner Vorbild. Der erste Vortrag sollte am 24. April 1930 stattfinden; als Vortragende wurden Rechtsanwalt Semler und Zahntechniker Irrgang angegeben, Semler auch wieder am 28. Mai 1930.<sup>246</sup> Rückblickend von Ende Oktober 1930 heißt es, die „Schule für Politik“ sei in den letzten Monaten nicht mehr aktiv geworden, Sprechabende hätten nicht mehr stattgefunden.<sup>247</sup>

Es ist an Hand einzelner überlieferter Schriftstücke nicht unwahrscheinlich, daß eine, wenn nicht sogar die frühzeitig wegweisende Initiative vom Bezirksleiter Homann ausgegangen war, die Verwirklichung und organisatorische Abwicklung unter Modifizierung der ersten Planung aber in Händen der Ortsgruppe Herford lag. Überliefert ist, daß zwei seit Jahren über die Stadtgrenze Bielefelds hinaus bekannte NS-Amtsträger und Redner, der regionale USchLA-Vorsitzende und bis vor kurzem Leiter der Ortsgruppe Bielefeld Semler<sup>248</sup> sowie der Bielefelder Stadtverordnete und – zu jenem Zeitpunkt – Bezirksfachberater für Kommunalpolitik Irrgang<sup>249</sup> Referate hielten. Daran kann man sehen, daß auf Grund des chronischen Mangels an befähigten und erfahrenen Rednern auf lokaler und regionaler Ebene den für Werbetätigkeit geeigneten (bes. Neu-) Mitgliedern der Partei das rednerische Rüstzeug möglichst von erprobten „Alten Kämpfern“ vermittelt werden sollte, um geschult mit nationalsozialistischer Agitation und Propaganda dialektisch erfolgreich auf die „Volksgenossen“ einwirken zu können. Das scheint nötiger denn je gewesen zu sein, weil man für die bevorstehenden Propagandakampagnen zu den Reichstags- und Kommunalwahlen im Herbst 1930 zwecks Ausweitung und Konsolidierung der Bewegung personell hinreichend gerüstet sein mußte und wollte. Es ist zu vermuten, daß

---

<sup>245</sup> Siehe Kapitel 3.1.3.

<sup>246</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.73 Blatt 23 und 27; dto., M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.2 11.4.-12.7.1930, befindet sich auch dto., M1 I P Nr.0625.

<sup>247</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.3 13.7.-20.10.1930, befindet sich auch dto., M 1 I P Nr.0625. – Vgl.: Kosiek, 15 Jahre treu 29; Sahrhage, Anfänge 107 (eingehend, stützt sich auf Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.73); allgemein: Mühlberger, Rise 323.

<sup>248</sup> Hierzu im besonderen s. das laufende Kapitel 3.1.4.

Verwirklichung und Tätigkeit der von der Bezirksleitung Bielefeld im Vorjahr geplanten „Schule für Politik“ von Frühjahr 1930 bis Sommer 1930 im wesentlichen auf jene Wahltermine ausgerichtet waren.

Im folgenden können noch einige Begebenheiten aus dem Jahr 1930 angeführt werden, die Homann als Bezirksleiter und Menschen erneut kennzeichnen, zusätzlich zu den Eigenschaften und Verhaltensweisen, die in der vorliegenden Untersuchung bisher nachgezeichnet worden sind.

Homann konnte den NSDAP-Bezirk Lippe-Detmold am 12. Januar 1930 wieder abgeben, den er 1928 auf Befehl des Gauleiters organisatorisch mit zu übernehmen und an dem er nach eigenen Worten „auch persönlich [letztes Wort im Original unterstrichen] ... kein Interesse“<sup>250</sup> gehabt hatte, dessen ungeachtet sei er den auferlegten Amtspflichten „selbstverständlich“ fügsam<sup>251</sup> – man kann sagen: mit unbedingtem Gehorsam dem Führerprinzip, seinen Führern, untergeordnet – nachgekommen.<sup>252</sup>

Homann war angetreten, mußte antreten, um als vorgesetzter Amtsleiter den Bezirk Lippe-Detmold an der Spitze zu reformieren und dafür zu sorgen, an der Basis, auf dem Lande, bestehende Ortsgruppen zu stärken und neue mit ins Leben zu rufen bzw. offiziell zu gründen. Letzteres, die Etablierung einer, wenn auch noch lückenhaften, so doch flächenartigen Ortsgruppenstruktur scheint unter Homanns Führung in Lippe gelungen zu sein, womit er als der erprobte Organisator den in ihn gesetzten Erwartungen der Gauleitung entsprechen konnte. Er schreibt rückblickend im Juni 1933 an den damaligen Gauleiter u.a.: Als er, Homann, im August 1928 Lippe-Detmold mit übernehmen mußte, „sei nur die Ortsgruppe in Lippe und zwar die Ortsgruppe Salzuflen mit 25 Mitgliedern“ vorhanden gewesen. Nach dem Lippischen Wahlkampf bis Januar 1929 „wurde auch hier die Organisation auf- und ausgebaut und konnte ich am 12. I. 1930 Lippe-Detmold an Pg. Fricke mit 12 Ortsgruppen abgeben“.<sup>253</sup> Vorbehaltlich einer nach Ort und Zeit detaillierten Untersuchung seiner Angaben, der von ihm angegebenen Zahl von Neugründungen, kann Homanns Darstellung seiner

<sup>249</sup> Bundesarchiv Berlin, BA (ehem. BDC) PK, Irrgang, Emil. Ein Irrtum in der Akte: dto, BA (ehem. BDC) SA, Irrgang, Emil: Gauamtsleiter wurde E. Irrgang erst 1931, nicht „seit 1929“.

<sup>250</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, handschriftlich am 2. August 1929 an den Gauleiter Wagner.

<sup>251</sup> Siehe Fußn. 250.

<sup>252</sup> Siehe 1929, Kapitel 3.1.3., ein Abriß des Geschehens.

eigenen organisatorischen Verdienste um Lippe-Detmold grundsätzlich als zutreffend gelten.

Eine Beobachtung sei gestattet: Hatte Homann mit jenen bewußt nicht beiläufig dargelegten Informationen zum damaligen Zeitpunkt, also nach der „Machtergreifung“, stillschweigend auch die Absicht verfolgt, sich als „Altem Kämpfer“ ein gewisses Verdienst am reichsweit hochstilisierten (Wahl-) Kampf um Lippe Anfang bis Mitte Januar 1933 zuzuschreiben? Sozusagen organisatorisch eine Grundlage für den großen Erfolg der NSDAP am 15. Januar 1933 (mit) gelegt zu haben? Und das vor dem Hintergrund der allgemein bekannten Tatsache, daß es ihm als ernannten Wahlleiter der Lippischen Landtagswahl vom 6. Januar 1929<sup>254</sup> bei den vorgefundenen desolaten parteiinternen Zuständen im Lande, bes. in der Stadt Detmold, nicht beschieden gewesen war, den erhofften ersten markanten Wahlerfolg für die dortige NSDAP erkämpfen zu können? Wollte er sich nach Ende der sog. „Kampfzeit“ und angesichts des begonnenen Aufbaus des „Neuen Staates“ ins rechte Licht rücken? Es existiert als große Ausnahme unter den bearbeiteten Archivalien, dem Inhalt und einem gepflegten Stil nach ein außergewöhnlicher, handgeschriebener Brief, den ein Amtsleiter seinem Vorgesetzten Homann im März 1930 schrieb. Es ist ein betont persönlicher Brief, gehalten in einer recht gewinnenen Art, in dem er mit wahrhaftiger Anteilnahme seine große Sorge um die Verstimmung Homanns ausdrückt. Er schreibt, daß Homann in einem Spannungsverhältnis zwischen Pflichtgefühl, Verantwortung, anzuerkennender, hervorragender Tätigkeit für die Bewegung einerseits und der inneren Bindung („Bande“) an seine Familie andererseits stehe. Das stelle „derartig hohe Anforderungen“, so daß er „eines von beiden zurückstellen“ müsse (?) / sollte (?). Homanns Verpflichtung gegenüber der Bewegung dürfe ihn „nicht dahin treiben“, daß er „mit sich selbst uneinig“ werde. Der Verfasser des Briefes trägt Homann seine Mithilfe an; er würde zu ihm kommen; und sie könnten sich dann privat unter vier Augen kameradschaftlich aussprechen.<sup>255</sup> Unbestreitbar ist, daß Homann an Überlastung litt. Eine Überbeanspruchung durch übernommene Pflichten und zu erfüllende

---

<sup>253</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.320, Minden, den 6. Juni 1933, Seite [ -1- ] und -2-. – Vgl. auch: Der Gau Westfalen-Nord 86 (sehr knapp; hebt Orte in Lippe hervor, wo „die Bewegung in den letzten Jahren vor der Machtübernahme einen starken Auftrieb“ bekommen habe.).

<sup>254</sup> Siehe Kapitel 3.1.3., S. 208-209.

<sup>255</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.317, das Schreiben aus Bad Oeynhausen vom 13. März 1930.

Aufgaben wurde nicht nur einmal im bisherigen Verlauf der Untersuchung dargestellt.

Leider ließ sich kein einziges Schriftstück finden, aus dem hervorginge, wie die wohlmeinende Initiative weiterhin verlief, d.h. auch, ob ein Gespräch stattfand und wohin es führte. Es sieht nach dem verfügbaren, bes. parteiinternen Material für die Zeit nach jenem März 1930 so aus, als habe Homann die Bewegung weiterhin nicht zurückgestellt, sondern die skizzierte Spannung ausgehalten und die große Anspannung bewältigt.

Der besagte Brief ist auch noch aus einer anderen Sicht aufschlußreich: Er läßt – dem ganzen Duktus nach – eine menschliche Haltung Homanns erahnen, die er dienstlich Untergebenen entgegenbringen konnte und die, wie in diesem Fall, in hilfreicher Absicht aufrichtig erwidert wurde.

Ein ganz anderer Homann kommt bei Vorgängen in der Kleinstadt Werther bei Bielefeld ins Blickfeld:

Der Polizeipräsident in Bielefeld berichtet an den Landrat in Halle i.W., die Ortsgruppe Werther habe bis zum 2. April 1930 bestanden. Sie sei vom Leiter der Ortsgruppe Bielefeld, Hiemisch, aufgelöst worden. Das habe zu „ernsten Meinungsverschiedenheiten“ zwischen ihm und dem Bezirksleiter Homann geführt. Hiemisch habe eine Ortsgruppenauflösung vorgenommen, „ohne sich vorher mit irgendeiner Parteiinstanz in Verbindung zu setzen“. Etwa Mitte April 1930 sei die Ortsgruppe Werther (wieder neu; der Verfasser) gegründet worden; ihre Stärke wird ca. Mitte Juni 1930 mit etwa 15 Mitgliedern angegeben. Aus der Zeit nach der Ablösung Hiemischs als Ortsgruppenleiter Bielefeld (Januar/Februar 1931) ist die Begründung für jene Ortsgruppenauflösung überliefert: Sie sei „überhaupt nicht aktiv hervorgetreten und daher dem Hitlergedanken in keinerlei Weise förderlich gewesen“.<sup>256</sup>

---

<sup>256</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 181 (auch die Zitate) und 111. – Einzelheiten zu Ereignissen in der öffentlichen Versammlung vom 2. April 1930 in Werther: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 (u.a. SA-Männer seien über dauernde Zwischenrufer hergefallen im Beisein M. Hiemischs; Einschreiten der Polizei); dto., M 15 Nr.116 (u.a. „Richtigstellung“, Gegendarstellung zum Polizeibericht); dto., M 1 I P Nr.1584 (staatsanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren gegen Redner Hiemisch wegen beleidigender Äußerungen am 16.7.30 eingestellt). – Hiemisch, Kampf 53 schildert den „Kampf auf dem flachen Lande“ auch am Beispiel Werther an Hand von zwei öffentlichen Versammlungen, und zwar wenige Tage nach einer NSDAP-Großveranstaltung in der Bielefelder Ausstellungshalle am 2. Mai 1930. „Außerdem konnte im Anschluß daran die Ortsgruppe Werther gegründet werden“. Danach wäre sie erst im Mai 1930 entstanden. Das dürfte nicht korrekt sein. Übrigens erwähnt Hiemisch sich und seine nicht sehr rühmliche Rolle mit keinem Wort, auch nicht die Vorgänge hinsichtlich Auflösung und (Neu-)Gründung der Ortsgruppe Werther 1930, was nicht verwundern kann.

An diesem Beispiel kann folgendes deutlich werden: In eklatanter Weise wurde gegen das parteiintern übliche dienstliche Verfahren eigenwillig verstoßen; die festgelegten Zuständigkeiten sind nicht eingehalten worden. Ein Ortsgruppenleiter war nicht befugt, nach eigenem Gutdünken seine Ortsgruppe einfach aufzulösen, geschweige denn eine andere. Üblicherweise wurde bei auftretenden Schwierigkeiten vom Bezirksleiter eine Generalmitgliederversammlung einberufen. „Sollten sich dann Missstände ergeben, werden diese schon vom Bezirk aus geregelt“.<sup>257</sup> In schwerwiegender Weise wurde an der Basis gegen die strikte Weisungs- und Entscheidungsbefugnis von oben nach unten, gegen das auf Gefolgschaft und unbedingten Gehorsam gründende Prinzip eines angestrebten Führerstaates verstoßen. Die Folge war ein ernstes Zerwürfnis zwischen den zwei Amtsträgern, hier zwei einander gut bekannten „Alten Kämpfern“ der allerersten Stunde. Die gemeldete (Neu-) Gründung der Ortsgruppe ist sicherlich vom Bezirksleiter Homann vorgenommen worden. Auf Grund der kurzen Zeitspanne zwischen Auflösung und Neuformierung ist anzunehmen, daß Homann als Bezirksleiter kompromißlos, strikt anordnend (eindeutige Befehlslage) vorgegangen ist und Überwerfungen mit anderen Parteimitgliedern nicht gescheut hat. Es bleibt dahingestellt, ob die erst nach Monaten festgehaltene Begründung stichhaltig ist; jedenfalls war Inaktivität einzelner Mitglieder, genau gesagt „Interesselosigkeit am Verein“, seit Neugründung der Partei ein Grund zum Ausschluß.<sup>258</sup> Nahe lag dann die Auflösung einer Ortsgruppe, die aus Desinteresse ihrer Mitglieder schlicht „eingeschlafen“ war.<sup>259</sup>

Als „Hauptveranstaltung der NSDAP“ im zweiten Quartal 1930 hat der Bezirksparteitag in Enger-Besenkamp am 14. und 15. Juni 1930 zu gelten.<sup>260</sup> Die organisatorische Gesamtplanung, das Programm und der Verlauf dieser regionalen Großveranstaltung sind zum einen mehrfach und ausführlich dokumentiert sowohl aus nationalsozialistischer als auch observierender Sicht des Polizeidezernats Regierung Minden und des Polizeipräsidenten Bielefeld, zum

<sup>257</sup> Vgl. einen konkreten Fall von Ortsgruppenauflösung in Ostwestfalen mit strittigen Kompetenzen: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.120, September und Oktober 1930.

<sup>258</sup> Vgl. die Satzung des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Vereins von 1929 (a.a.O.).

<sup>259</sup> Ein im einzelnen anders gelagerter, im Prinzip durchaus vergleichbarer Fall: Siehe Kapitel 3.1.3. S. 222.

<sup>260</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.2 11.4.-12.7.1930 Blatt 23; auch in dto., M 1 I P Nr.0625.

anderen kommentiert, zeitgenössisch sowie nach 1945.<sup>261</sup> Es kann deshalb an dieser Stelle darauf verzichtet werden, Planung und Verwirklichung im einzelnen zu wiederholen. In den Grundzügen sind Aufbau und Durchführung dieses Bezirksparteitages von 1930 durchaus demjenigen in Tengern 1929 vergleichbar<sup>262</sup>; offensichtlich folgte die Parteileitung einem allgemein verbindlichen, inzwischen auch eingeübten Muster. Deshalb werden hier fast nur parteiinterne Angelegenheiten dargestellt; und zwar an Hand einer Akte der Bezirksleitung / Gauinspektion III Bielefeld der NSDAP.<sup>263</sup> Die folgenden Ausführungen ergänzen bisher Bekanntes; sie runden es durch Interna mit Homann in leitender Funktion ab.<sup>264</sup>

Ein unterer Amtsleiter wendet sich am 3. Juni 1930 an den Bezirksleiter Homann und schreibt: Große Ortsgruppen der NSDAP in den Städten hielten mit „grossen Kanonen“, d.h. bekannten Rednern, öffentliche Versammlungen ab, hätten entsprechende Einnahmen und behielten das dabei verdiente Geld. Demgegenüber gingen kleine Ortsgruppen aufs platte Land – gemeint ist: ohne zugkräftige, weitbekannte Redner – und müßten sauer zusammengesuchtes Geld zusetzen.<sup>265</sup>

Dem Bezirksleiter wird ein Vorschlag unterbreitet: Von jeder größeren Versammlung solle ein Teil der Einnahmen an den Bezirk abgeführt werden, „damit wieder solche Ortsgruppen unterstützt“ werden könnten, deren „Arbeit in bisher noch unerschlossenen Gebieten“ liege, Gebieten also, die sie für die Bewegung „ducharbeiten“ müßten. Was aus dem Vorschlag „von unten“, sozusagen von der Front, geworden ist, der Homanns Vorstellungen von effektiven Maßnahmen zur Ausbreitung der Bewegung entsprechen konnte, ist aus den bearbeiteten Materialien leider nicht herauszufinden.

Andere Zeugnisse lassen z.T. erhebliche Schwierigkeiten auf lokaler Ebene und somit im Bezirksbereich bei der Aufgabenverteilung erkennen: Einteilung bzw. Zuweisung der öffentlichen Versammlungen und der (zugkräftigen) Redner (s.o.)

<sup>261</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.125; dto., M 4 Nr.62 bes. Blatt 58-75, 78-79; dto., M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.2 11.4. – 12.7.1930 Blatt 23 Vorder- und Rückseite, auch in dto., M 1 I P Nr.0625; dto., M 1 I P Nr.0605 Blatt 55-72. - Hiemisch nur in Kampf 55 (mit maßlos übertreibenden Standardfloskeln des nationalsozialistischen Propagandavokabulars); Kosiek, 15 Jahre treu 30-31. – Vgl. Burmester 65 (zutreffende kritische Kurzwürdigung Hiemischs mit korrigierenden Ergänzungen in den Anmerkungen VII 57); Sahrhage, Bünde 76-77; dto., Anfänge 97-100 (ein besonderes Kapitel, sehr eingehende Schilderung der zwei Tage mit Kopie des Programms S.99).

<sup>262</sup> Siehe im einzelnen Kapitel 3.1.3., S. 212 passim.

<sup>263</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.125.

<sup>264</sup> Alles Folgende, bes. die angeführten Schreiben vom 3. Juni 1930 und 2. Juni 1930, stützt sich auf : s. Fußn. 263.

in Enger und den angrenzenden kleinen Orten, allen voran Besenkamp, Quartiermachen und Verpflegung der anreisenden Teilnehmer, Höhe der Vergütung von Fahrkosten; bei allem dreht es sich um die schwierige Finanzierung des Bezirksparteitages: Eine charakteristische Realität trotz aller gelungenen Organisation.

Der Bezirksleiter und Hauptorganisator Homann mußte dabei auf die parteiintern offen auftretenden Empfindlichkeiten, Eifersüchteleien, ernsten Vorhaltungen reagieren. Dafür ein Beispiel:

Am 2. Juni 1930 schreibt Homann einem seiner unterstellten Amtsleiter im besagten Bezirkstagsraum betroffen und persönlich beunruhigt: Falls der Eindruck entstanden sei, daß ( die Ortsgruppe ) Besenkamp gegenüber Enger zurückgesetzt werde, treffe das nicht zu. Es gebe keine dahingehende Absicht seinerseits. Homann belegt es und entschuldigt sich vor ihm, dem Leiter, und der ganzen Ortsgruppe, wenn sie sich durch ihn gekränkt fühlen sollten. Der Satz, „Ich bin bestimmt nicht fehlerfrei; denn ich bin auch nur ein Mensch“, scheint bei ihm keine Floskel gewesen zu sein.

Zusammenfassend ist zu sagen: Es ist beachtlich, wie Homann seine Verantwortung ernst nimmt. Geduldig erklärt, klärt er und gleicht aus. Dabei bezichtigt er sich selbstkritisch – glaubhaft für Betroffene –, des fehlerhaften Vorgehens und entschuldigt<sup>266</sup> sich in aller Form schriftlich. Es ist diese Art, die mit anderen, bereits dargestellten Eigenschaften und Verhaltensweisen Homann zu einer Führernatur der Partei machte.

---

<sup>265</sup> Vgl. dazu Kapitel 3.1.3., S. 217, Gellershagen.

<sup>266</sup> Vgl. Kapitel 3.1.2. S. 196, Fußn. 133: Dort eine weitere, nicht formelhaft nur so dahergeredete Entschuldigung Homanns gegenüber aktiven Parteigenossen.

### 3. 1. 5. Organisation 1931

Das Jahr 1931 begann für die Ortsgruppe Bielefeld mit einem Wechsel an der Spitze auf ungewöhnliche Art: Ihrem Leiter, Hiemisch<sup>267</sup>, seien von einigen Pgs. der Ortsgruppe, außerdem von bekannten lokalen NS-Amtsträgern<sup>268</sup>, Verfehlungen vorgehalten worden, begründet und überprüft, auch und gerade vom Bezirks- und Gauleiter. Der Ortsgruppenleiter konnte in der Öffentlichkeit, besonders als Redner, aber auch bei Auftritten anderer Art, ausfallend werden, so daß er polizeiauffällig und gegen ihn auch staatsanwaltschaftlich ermittelt wurde. Als nationalsozialistischer Amtsträger konnte er in der Partei in vermessener Weise seine Kompetenz überschreiten und damit Aufsehen auch in der Öffentlichkeit erregen.<sup>269</sup> All das führte nach und nach zu Unmut und strikter Ablehnung in der Ortsgruppe, ja selbst zu einem ernsten Zerwürfnis zwischen ihm und dem lange Zeit ihm gegenüber wohlmeinenden Bezirksleiter. Hiemisch wurde von höherer Stelle nahegelegt, von seinem Posten zurückzutreten. Mit Datum vom 22. Januar 1931 legte er ihn nieder und wurde vom Gau Westfalen-Nord mit Datum vom 23. Januar 1931 dieses Postens enthoben. Karl Heidemann war als neuer Ortsgruppenleiter vorgeschlagen worden und wurde mit gleichem Schreiben zum Ortsgruppenleiter Bielefeld ernannt.<sup>270</sup>

Das Beispiel zeigt folgendes: Übergeordnete Amtsträger reagierten gegebenenfalls über eine längere Zeit geduldig und abwartend auf vorgebrachte personenbezogene Klagen und versuchten, auf den Betroffenen mit dem Ziel einer bereitwilligen Besserung behrend einzuwirken. Nutzte ein zu Recht Kritisierte

---

<sup>267</sup> Siehe Kapitel 3.1.4., S. 224.

<sup>268</sup> Es handelt sich um den Vorsitzenden des USchLA der Ortsgruppe Bielefeld und Irrgang, den Vorsitzenden der Stadtverordnetenfraktion der NSDAP und Stadtverordnetenvorsteher, die erklärten, ihre „(sämtlichen) Ämter niederzulegen“, wenn er sich nicht – wie ausdrücklich seinerseits versichert – bessere und die Schwierigkeiten aufhörten. Wenn derjenige Bielefelder Nationalsozialist, der parlamentarisch gewählter Inhaber eines hohen Amtes der Stadt war, derartigen ultimativen Druck parteiintern ausübte, müssen die Klagen und Vorwürfe gravierend und berechtigt gewesen und der NS-Amtsleiter, der Vorbild zu sein hatte, unhaltbar geworden sein.

Zu Irrgang: Siehe Kapitel 3.1.4., S. 229, Fußn. 229. Am 1. Januar 1931 trat er sein neues Amt an.

<sup>269</sup> Siehe Kapitel 3.1.4., S. 238-240 mit Literaturangaben.

<sup>270</sup> Zum Geschehen insgesamt s.: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.133: Schreiben vom 19. Januar 1931 (Gels.-Buer), 20. Januar 1931 (Berlin, an Heidemann), 20. Januar 1931 (Berlin, an Dr. Meyer), 22. Januar 1931 (Hiemisch an NSDAP Bezirk Bielefeld, Original), 23. Januar 1931 (Gels.-Buer). Sprechende Einzelheiten nur bis Januar/Februar 1931 mit späteren Auswirkungen: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61 Blatt 69 (Dez. 1928, Anzeige); dto., M 4 Nr.62 (2. Juli 1930, maßlose Empörung über u.a. die Polizei); dto., M 1 I P Nr.0610 Blatt 243 passim (langläufiges Beleidigungsverfahren ab Februar 1931). – Vgl. Burmester, NSDAP 61 (Auszug aus einer Rede,



bzw. Beschuldigter die Chance nicht, sich fortan parteigefällig zu verhalten, so wurde ihm „im Interesse der Ortsgruppe“, die „vollständig“ auseinanderzufallen drohte, und um eine „unerwünschte Schädigung der Bewegung“ zu vermeiden, von oben zum „freiwilligen“ Rücktritt geraten – des inneren Zusammenhalts der Organisation und eines positiven Erscheinungsbildes der Partei in der Öffentlichkeit wegen. Man ging, wenn statthaft, nicht sofort und gebieterisch vor; wieder einmal ist an diesem Beispiel das parteitypische Merkmal einer internen Erziehung zum „guten Pg“ – wie es verschiedentlich, auch bei Homann, hieß – klar erkennbar. Offenbar erst als letztes sollte von oben nach unten zügig und befehlend „durchgegriffen“ werden (Führerprinzip).

Ein offener Bruch, d.h. Spaltung und Auflösung der Ortsgruppe, konnte in Bielefeld durch langmütig abgestimmtes Zusammenwirken der Führungskräfte und letztlich durch Fügsamkeit des Betroffenen – er war sogar bereit, „wenn es gewünscht wird“, ... „aus der NSDAP auszuschneiden“ – verhindert werden, anders als z.B. in Detmold oder Minden, wo es bei der Lösung ähnlicher Konflikte nicht so gemäßigt zuging.

Im Jahresüberblick 1931 soll nun die Frage nach den Bielefelder Abtrünnigen gestellt werden, die sich Ende 1930 unter der Bezeichnung „Nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft“ zusammengefunden hatten.<sup>271</sup> Jene sieben hatten sich zum Ziel gesetzt, „für die Säuberung innerhalb der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP“ zu sorgen, d.h. „bestehende Mißstände“ zu beheben, die sie auch der Reichsleitung der NSDAP mitgeteilt hätten. Leider ist nicht überliefert, welcher Art sie waren; man kann nur vermuten, daß es sich dabei um die Vorgänge um den bisherigen Ortsgruppenleiter oder um finanzielle Ungereimtheiten handelte. Neun „frühere Mitglieder der NSDAP“, „die aus den verschiedensten Gründen ausgetreten“ waren, sympathisierten mit jener Gruppierung.<sup>272</sup> Sie war offenbar sehr heterogen zusammengesetzt und wurde von der Ortsgruppe wahrscheinlich nicht als eine nennenswerte Störung angesehen, zumal jene wenigen Kritiker „nach wie vor um ihre Wiederaufnahme in die Partei kämpften“;<sup>273</sup> zumindest für jene war Hitler weiterhin ihr Parteiführer. „Das Durchgreifen der Gauleitung gegenüber den rebellierenden Elementen hat zur Folge gehabt, daß nunmehr in

---

niveaulose Verunglimpfung); Schütz, Machtergreifung 61-62 (Beleidigungsklagen); Vogelsang, Hakenkreuz 25.

<sup>271</sup> Siehe Kapitel 3.1.4., S. 230-232.

<sup>272</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Band 1 Blatt 127 vom 20. März 1931.

<sup>273</sup> Siehe Fußn. 272.

allen Ortsgruppen wieder völlige Ruhe herrscht“.<sup>274</sup> Nach dem reichsweiten Zusammenschluß der Stennesbewegung („Nationalsozialistische Kampf- bewegung Deutschlands“) mit der Otto-Strasser-Gruppe („Kampf- gemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten“) zur „Nationalsozialistischen Kampf- gemeinschaft Deutschlands“ (N.S.K.D.)<sup>275</sup> hatte sich Anfang Juni 1931 „ein grösserer Teil der aus der N.S.D.A.P. ausgeschlossenen Bielefelder Mitglieder ... der N.S.K.D. angeschlossen und eine Ortsgruppe in Bielefeld gegründet“. Sie plante Diskussionsabende mit Mitgliedern des Tannenbergbundes und der KPD; die Mitgliederstärke war nicht bekannt.<sup>276</sup> Darüber hinaus ist – auch für die Folgezeit – nichts in den bearbeiteten Materialien zu finden. Man geht sicherlich nicht fehl, abschließend zu sagen, daß die von der Partei Ausgeschlossenen vorübergehend eine sehr kleine nationalsozialistische Splittergruppe darstellten, die in Bielefeld keine politische Bedeutung erlangte.<sup>277</sup>

---

<sup>274</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.14 Politischer Lagebericht Nr.5 1.1.1931 – 30.4.1931 I.Teil Blatt 4 Rückseite, auch in dto., M 1 I P Nr.0625. – Vgl.: Mühlberger, Rise 338.

<sup>275</sup> Näheres s. ausführlich: Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0625 Politischer Lagebericht Nr.6 1.5. – 30.6.1931 Blatt 213-215 (Rückseite).

<sup>276</sup> Siehe Fußn. 275, hier Blatt 215.

<sup>277</sup> Die hiesige lokale und regionale Bedeutungslosigkeit kann sicherlich auch damit erklärt werden, daß die Gauleitung Westfalen-Nord die Rückkehr zur Partei gestattete, vorausgesetzt die Ausgestoßenen bezahlten ihre ausstehenden Mitgliederbeiträge ( vgl. Mühlberger, Rise 338; seine Quelle: ein Polizeibericht, Bielefeld ). Angesichts der Grundhaltung zu Hitler (s.o.) ist anzunehmen, daß manch einer das versöhnliche Angebot der Gauleitung annahm. – Vgl. Burmester, NSDAP 44-45.

Die Entwicklung des Mitgliederbestandes der Ortsgruppe Bielefeld kann auch für das Jahr 1931 rekonstruiert werden: Es sind Zahlen aus zwei Quellengruppen überliefert, die erheblich voneinander abweichen.

Auf der einen Seite sind Aktenstücke nationalsozialistischer Provenienz zu nennen: Zum 1. Januar 1931 werden in zwei Dokumenten übereinstimmend 378 Mitglieder angegeben, danach in einem der zwei zum 1. Februar 1931 403, schließlich zum 31. Dezember 1931 698. Diese Angaben stammen aus zwei Zusammenstellungen des Gaus Westfalen-Nord, die Zahlen derjenigen Ortsgruppen ausweisen, die „abgerechnet“ hatten.<sup>278</sup>

Andererseits liegen aus dem auch nur bruchstückhaft erhaltenen Bestand des Polizeipräsidenten Bielefeld Zusammenstellungen über den Organisationsstand der NSDAP im Bereich der L.K.P.-Stelle Bielefeld vor. Ein Schriftstück gibt zum 1. April 1931 die Zahl der „eingeschriebenen Mitglieder“ (beide Wörter sind unterstrichen) mit 932 an – ohne die Ortsgruppe Gellershagen (71)<sup>279</sup>, deren Mitglieder erst seit dem 1. Mai 1931 der Ortsgruppe Bielefeld angehörten – ; ein anderes führt zum 1. Oktober die „Mitgl.-Zahl“ der Ortsgruppe Bielefeld mit 916 an.<sup>280</sup> Diejenigen Mitglieder aller Ortsgruppen des Bezirks Bielefeld, „die seit ¼ Jahr und darüber hinaus keine Beiträge mehr bezahlt“ hatten, wurden „in der Stärkemeldung an die Gauleitung vom 1.10.31 nicht mit aufgeführt“.<sup>281</sup>

Zusammenfassend ist unstrittig, daß die Zahlen der zwei Quellengruppen auf unterschiedlichen Erhebungskriterien beruhen: Der parteiintern, letztlich vom Gau, belegte Bestand umfaßt nur diejenigen Mitglieder, die ihre Beiträge bezahlt haben, also diejenigen Parteigenossen, die eigentlich nur zählten, die Bekennenden, die Aktiven. Auch wird ersichtlich, welch große Bedeutung man

<sup>278</sup> Bundesarchiv Berlin, BA NS 22/1075, maschinenschriftliche Zusammenstellung des Gaus Westfalen-Nord, ohne Datum [1931], unter „2. Ortsgruppen, die nur für Januar abgerechnet“ [haben; ausgerissen] (alles durchgehend unterstrichen); Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, eine Liste, „Mitglieder-Entwicklung im Stadtkreis Bielefeld“ 1931.

<sup>279</sup> Vgl. Kapitel 3.1.3., S. 217 .

<sup>280</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 335, 336; dto., M 4 Nr.66 Blatt 152. – Burmester, NSDAP 43, nennt für den Oktober 1931 die 916 Mitglieder und schätzt „diese Zahl“ im Vergleich u.a. mit Herford (832, ist korrekt) als „keineswegs hoch“ ein. Beide lagen aber doch mit deutlichem Abstand vor allen anderen Ortsgruppen der Kreise Bielefeld, Minden an der Spitze. Emer, Bürgertum 4, führt auch 916 Mitglieder für „Ende 1931“ an. – Es sind überliefert Zusammenstellungen derjenigen Personen mit Namen und Anschrift, die nach dem Stand vom 1. April 1931 und 1. Juni 1931 die Leitung der Ortsgruppe Bielefeld bildeten und als Fachberater eingesetzt waren.

<sup>281</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.66 Blatt 154 und 252. Übrigens: insgesamt 662; nicht aufgliedert nach Ortsgruppen – u.a. ein Spiegelbild der finanziellen Notlage der zum Nationalsozialismus politisch erwartungsvoll abgewanderten „Volksgenossen“?

einer möglichst positiven Finanzlage der Partei – auf allen Ebenen – beimaß. Die deutlich höheren Ziffern seitens der observierenden Behörde – leider nicht zu exakt vergleichbaren Zeitpunkten – müssen jene zahlreichen Parteimitglieder enthalten, die seit einiger Zeit keine Beiträge mehr gezahlt hatten, nicht bezahlen konnten oder wollten. Es sieht so aus, als seien die Informanten nicht an die Listen der Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP herangekommen, auf denen die säumigen Parteimitglieder verzeichnet wurden. Oder interessierte das nicht? Früher oder später würden sie wohl zahlen; die tatsächliche Stärke des Nationalsozialismus war für das politische Geschehen in der Öffentlichkeit von ausschlaggebender Bedeutung.

Jedenfalls hatte sich der Mitgliederbestand der Ortsgruppe Bielefeld gegenüber 1930 beachtlich vergrößert.

Die zeitweise zu beobachtende Abnahme eingeschriebener Mitglieder kann als ein indirekter Hinweis auf nicht wenige Ausgeschlossene bzw. auch Ausgetretene verstanden werden.

Spätestens an dieser Stelle ist im Zusammenhang mit ausgeschlossenen und ausgetretenen Mitgliedern ein nicht alltäglicher Fall darzulegen, der die NSDAP mit einem schwerwiegenden Problem konfrontierte, dessen Lösung ohne Einwirkung der Gau- und Reichsleitung unmöglich schien, weil es über die persönlich Betroffenen in einer Ortsgruppe hinaus das Selbstverständnis der Partei, deren Weltanschauung betraf: Es handelt sich um den Vorsitzenden des USchLA im Vorstand der Ortsgruppe Bielefeld, der aus der Partei ausgeschlossen wurde, weil ihm „einige Generationen zurück“ ein jüdischer Vorfahre nachgewiesen werden konnte, was der Betroffene auch zugegeben habe.

Der leider nur sehr lückenhaften und verstreuten Überlieferung nach müßte das besagte Mitglied, ein Arzt, zwischen dem 1. April 1931 und dem 1. Juni 1931 sein Amt verloren haben, d.h. aus der Partei ausgeschlossen worden sein. Seine Frau, Leiterin der Frauengruppe der NSDAP, sei nach dem Ausschluß ihres Mannes aus der Partei ausgetreten; am 1. Juni 1931 sieht es noch nach Vakanz des Leiterinnenpostens der Frauengruppe ( in Bielefeld ) aus.<sup>282</sup>

Die Gauleitung, auch der Gauleiter Alfred Meyer persönlich, und u.a. der Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser, München, befassen sich bes. in der

---

<sup>282</sup> Grundlagen der vorstehenden Angaben: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 298 (27.12.1930) und Blatt 336 (1.4.1931); dto., M 15 Nr.118 (1.6.1931); dto., M 1 I P Nr.0625 Politischer Lagebericht Nr.6 1.5. – 30.6.1931 Blatt 208 Rückseite.

zweiten Hälfte 1931 zumindest bis Anfang 1932 – danach wurde kein Schriftgut gefunden – eingehend mit dem „ganzen Fragenkomplex“.<sup>283</sup> Es ist „einer jener tragischen Grenzfälle, denn sowohl Ansehen wie die Bemühungen“ des Betroffenen, „Mitglied der Partei sein zu können, sprechen an und für sich für denselben. Prinzipiell hier nun eine Entscheidung zu treffen, ist sehr schwer“. An Hand dieses Falles, über den nicht nur einmal, nicht nur seitens des Reichsorganisationsleiters parteiintern „tiefes Bedauern“ empfunden und dem Betroffenen gegenüber ausgesprochen und überzeugend bekundet wird, sei „einmal endgültig von der Partei“ zu formulieren, „welche Voraussetzungen rassischer Art verlangt werden, a) für ein Parteimitglied, b) für den Begriff Volksgenosse im nationalsozialistischen Staat“. „Wenn wir auch im kommenden Staat nach meiner Ansicht [des Reichsorganisationsleiters Gr. Strasser, der Verfasser] irgendwo eine Grenze bei der grossen Rassenvermischung in Deutschland ziehen müssen, um den Begriff Staatsbürger zu umreißen, muß die Partei selbst als der Vortrupp in den Bedingungen strenger sein“. Der Gauleiter wird von höchster Stelle, dem Reichsorganisationsleiter, gebeten, sich persönlich um einen „Ausweg“ zu bemühen, wobei zum einen der Betroffene durch Kontaktaufnahme und zum anderen die Ortsgruppe Bielefeld hinsichtlich der dort herrschenden „Stimmung“ und deren „Gründe“ einzubeziehen seien. Wenn die „persönlichen Bemühungen“ des Gauleiters „positiv“ verliefen und er die Verantwortung „zu übernehmen in der Lage“ sei, könne der Betroffene vielleicht „beim Gau als Ausnahmefall als Mitglied geführt“ werden. Wie einem überlieferten Original der Ehefrau des Betroffenen an den OI (s.o.) Monate später<sup>284</sup> entnommen werden kann, habe der Gauleiter ihr geschrieben, sie „möchte Material sammeln, um zu beweisen, dass die Eintragungen in den Kirchenbüchern nicht stimmen“. Begleitet wird ihre Mitteilung von einem national(istisch)en Appell an die Treuepflicht der Partei Angehörigen ihrer Familie, u.a. einer nationalen Symbolfigur, gegenüber. Über den weiteren Verlauf und den Ausgang jenes langwierigen Vorgangs kann an Hand der bearbeiteten Archivalien nichts berichtet werden.

Die Partei befand sich mit diesem besonderen Fall in einer prekären Lage. Einer ihrer wichtigen weltanschaulichen Grundsätze, der rassistische Antisemitismus,

---

<sup>283</sup> Nachstehende Information und Zitate s.: Bundesarchiv Berlin, BA NS 22/1075, zwei Schreiben: München, den 9.VII.31, und München, den 2.9.1931.

wandte sich sozusagen gegen sie. Offensichtlich fehlte in der „Kampfzeit“ (immer noch) eine eindeutige Entscheidung, d.h. die reichsweit ausnahmslos anzuwendende Regelung von höchster Stelle darüber, ab wann bzw. von welcher zurückliegenden Generation an selbst nur ein jüdischer Vorfahr als belastend für ein Parteimitglied zu gelten habe. Verunsicherung und Hilflosigkeit auf seiten derjenigen politisch leitenden Amtsträger aller Ebenen, die über auftretende Einzelfälle mit sog. artfremden Vorfahren – an der Basis der Partei – zu entscheiden hatten, war die Folge. Es war äußerst schwierig, dem Betroffenen – besonders wenn man ihn als aktiven „Mitkämpfer“ und Hoheitsträger schätzte – wenigstens seine Parteimitgliedschaft, allerdings nur verdeckt, zu erhalten; denn für eine leitende Stellung konnte er nicht mehr in Frage kommen. Ausgesprochen fatal („tragisch“) war außerdem im vorliegenden Fall, daß eine Führungskraft in ihrem eigenen Hoheitsbereich betroffen war, dem USchLA, der u.a. Mißstände unter den Parteimitgliedern seiner Ortsgruppe zu beseitigen und für die Wahrung der sog. reinen Lehre zu sorgen hatte. Es ging letztlich darum, schädliche Auswirkungen für die Partei abzuwenden bzw. zu vermeiden, sowohl parteiintern wie in der Öffentlichkeit: Ruhe im vertikalen Organisationsgefüge und horizontal unter den Mitgliedern in den in Frage kommenden Gliederungseinheiten der Partei. Glaubwürdigkeit und Ansehen der Führungskräfte nach innen und der NSDAP nach außen in den Augen der umworbenen Öffentlichkeit standen auf dem Prüfstand.

Der vorliegende Einzelfall läßt exemplarisch erkennen, daß man sich auf oberer Parteiebene nicht scheute, nach einem Sonderweg, einem „Ausweg“ zu suchen, der sogar höchst fragwürdig sein durfte, um eine für die Partei politisch unangenehme Situation möglichst aus der Welt zu schaffen. Man ging ausgesprochen pragmatisch vor: Geeignete, vielversprechende Führungskräfte auf unterer Ebene – an ihnen herrschte noch Mangel – so gut es ging zu erhalten, Verunsicherung in den eigenen Reihen einzudämmen bzw. zu vermeiden, die Möglichkeit zu wahren, einen größeren Personenkreis im nationalsozialistischen Sinn politisch beeinflussen, einzelne sogar als Pg. gewinnen zu können. Dem ordnete man – soweit tatsächlich vorteilhaft – auch weltanschauliche Prinzipien zeitweise unter, wobei man Unvereinbarkeiten hinnahm. Manches weist darauf hin, daß aus strategischen Gründen im Kampf bis zum politischen sog. Endsieg

---

<sup>284</sup> Bundesarchiv Berlin, BA NS 22/1075, ein Schreiben „Bielefeld am II. Feiertag“ [1931] mit

eine endgültige Festlegung von Entscheidungskriterien – vorwiegend willkürlichen, zweckmäßigen Ursprungs – in der Judenfrage (u.a. sog. Mischehe, Arier-Nachweis) erst nach der Machtübernahme zu erwarten war, was dann bekanntermaßen durch antijüdische Gesetze und Verordnungen auch geschah.

Es reicht aus, hinsichtlich der organisatorischen Ausbreitung der Bewegung pauschal darauf hinzuweisen, daß die Gründung neuer Stützpunkte und Ortsgruppen 1931 deutlich zunahm und besonders in kleinen Ortschaften auf dem Land stattfand. Im einzelnen geben mehrere Archivalien Auskunft, die neben anderem nicht nur die Bezeichnung des Ortes der Neugründung bzw. den Bestand überhaupt, sondern z.T. auch den Leiter und die Mitgliederstärke verzeichnen. Das Schriftgut ist in der folgenden Fußnote aufgelistet.<sup>285</sup>

Der Bezirksleiter Bielefeld, Homann, wurde im Verlauf der Untergliederung des bisherigen Gaus Westfalen<sup>286</sup> in die Gaue Westfalen-Nord und Westfalen-Süd mit Wirkung vom 1. Januar 1931 zum Organisationsleiter des Gaus Westfalen-Nord<sup>287</sup> unter Gauleiter Dr. Alfred Meyer<sup>288</sup> bestimmt. Wie bereits erwähnt, war er zu Beginn der parteiinternen Planungsphase als Leiter des neuen Gaus Westfalen-Nord mit Sitz Bielefeld in Aussicht genommen worden.<sup>289</sup> Einem frühen Zeugnis zufolge habe er, der Reichstagsabgeordnete, gegenüber Parteimitgliedern – wahrscheinlich im Dezember 1930 – gesagt, „vorläufig“ habe „er sich gedrückt,

---

Eingangsstempel vom 5. Januar 1932.

<sup>285</sup> Bundesarchiv Berlin, BA NS 22/1075 (eine vierseitige Zusammenstellung des Gaus Westfalen-Nord ohne Datum [1931, der Verfasser], Januar und Februar 1931, z.T. auch März 1931) ; Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 335 passim (Stand: 1.4.1931); dto., M 4 Nr.72 (Petershagen); dto., M 4 Nr.66 Blatt 119-124 (Stand: Ende Juni 1931); dto., M 1 I P Nr.0607 Bd.2 Blatt 369-374 (Anschreiben vom 3. Juli 1931); dto., M 4 Nr.66 Blatt 152-154 (Stand: 1.10.1931); dto., M 4 Nr.66 Blatt 252 (Datum: 29.11.1931, zeitlicher Bezug: 1.10.1931); dto., M 1 I P Nr.0608 Blatt 126-131 (Stand: 1.10.1931); dto., M 4 Nr.66 Blatt 263 (nach dem 1.10.1931). – Schröder, Mit der Partei 302 (Januar 1931); Kosiek, 15 Jahre treu (19), 35 (1931).

Pauschal und knapp: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.14 (vierfach vorhanden) Politischer Lagebericht Nr.5 1.1.1931 – 30.4.1931 I.Teil Blatt 4 Rückseite, auch in dto., M 1 I P Nr.0625. – Hiemisch, Kampf 63, dto., MS -66- (in beiden Bezug unklar: Ortsgruppe Bielefeld? Bezirk?); dto., Minden-Ravensberg 47; Der Gau Westfalen-Nord 85.

Literatur nach 1945: Burmester, NSDAP 44 mit Anmerkungen V; Vogelsang, Hakenkreuz 25-26; Nordsiek, Fackelzüge 33; Lenzian, Raum Löhne 243. Vgl. auch Mühlberger, Rise 336 („Just over one-third of the membership, and 40 per cent of the branches, were concentrated in the district of Bielefeld“; Beginn des Jahres 1931, Rahmen: Gau Westfalen).

<sup>286</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 302, 8.1.31; dto., M 1 I P Nr.0607 Bd.1 Blatt 128, 10. Jan.31 und Blatt 130 23. März 1931. – Hiemisch nur MS -68-/73; dto., Minden-Ravensberg 47; Der Gau Westfalen-Nord 69,285; Schröder, Mit der Partei 13-14; dto., Westfalen-Nord 9. – Vgl.: Mühlberger, Rise 335; Vogelsang, Hakenkreuz 25; Hey, Machtergreifung 66-67.

<sup>287</sup> Siehe Fußnote 286; außerdem: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.60 Blatt 144-145, Bochum 13.1.1931.

<sup>288</sup> Siehe Fußnote 286; außerdem: Staatsarchiv Detmold, D 72 Dr. Alfred Meyer (Nachlaß Meyer), Lebenslauf.

<sup>289</sup> Siehe Kapitel 3.1.4. S. 226 , Fußn. 221.

den Gau zu übernehmen, denn er wüßte, daß die Geschäftsführung des Gaus eine Menge Arbeit verursachte. Lange werde er zwar kein Glück damit haben; er sei bereits schriftlich beauftragt, den Gau zu bereisen.“<sup>290</sup> Zu einem nicht genau bestimmbareren Zeitpunkt muß man – die noch amtierende Gauleitung? – von der Überlegung abgerückt sein, ihn zum neuen Gauleiter zu bestimmen; ernannt wurde Dr. Alfred Meyer. In einem (ersten?) zusammenfassenden Rückblick ca. sechs Wochen nach seinem Amtsantritt schreibt Meyer dem Reichsorganisationsleiter Gr. Strasser, der die Umgruppierung des zu groß gewordenen alten Gaus nach Wahlkreisen in die Wege geleitet hatte, daß sich „bisher alles gut angelassen“ habe und die „Organisation ... schon Gestalt“ gewinne. „Vor allem freue ich mich, Ihnen berichten zu können, dass ich mit dem alten Kämpen Homann [Name rot im Original unterstrichen] ins beste Einvernehmen gekommen bin und dass wir Hand in Hand arbeiten. Er kennt ja auch die Verhältnisse im Gau und tritt meinen Ansichten voll und ganz bei ...“<sup>291</sup>

Aus gutem Grund ist anzunehmen, daß Homann im wesentlichen wegen seiner Aufbauleistung in einem wichtigen Bereich des neuen Gaus Westfalen-Nord sowie seiner mehrfach unter Beweis gestellten und anerkannten Führungskraft zunächst als Gauleiter gedacht war. Er selbst scheint solchen Überlegungen bzw. Absichten höherer Parteistellen immer wieder ausgewichen zu sein, wobei sein altes Argument der Arbeitsüberhäufung bzw. -überlastung durch mehr als nur ein (leitendes) Amt durchaus berechtigt war. Jedenfalls findet sich in den bearbeiteten Materialien kein Hinweis darauf, er habe Ambitionen auf das Amt eines Gauleiters gehabt. Auch läßt sich nirgends finden, er habe eine wie auch immer geartete regionale Eigenständigkeit, ein ausgeprägtes regionales Gegengewicht zur neuen zentralen Gauführung unter Meyer formuliert bzw. angestrebt. Es scheint, als habe sich Homann während der Planungszeit nicht einer verantwortungsvolleren leitenden Stellung entziehen wollen, die seiner eigentlichen Neigung als Organisator entsprochen hätte. Hier lag seine Stärke, und es wird seine erwiesene Organisationskraft und organisatorische Erfolgsgeschichte bes. in schwierigen ländlichen Gebieten gewesen sein, die ihn schließlich als Organisationsleiter eines Gaus empfahlen, um über Ostwestfalen hinaus nun in

<sup>290</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 302 vom 8.1.31; zur Bereisung des Gaus s. auch: dto., M 1 I P Nr.0607 Bd.1 Blatt 128 vom 10. Januar 1931.

<sup>291</sup> Bundesarchiv Berlin, BA NS 22/1075, Schreiben (das Original) Gelsenkirchen-Buer, den 13. Febr. 1931.



anderen, für den Nationalsozialismus ebenfalls politisch schwierigen Regionen die Bewegung (vor Ort) vorwärtszubringen.<sup>292</sup>

Von Anfang an scheint es während der Zeit der Einarbeitung des neuen Mannes keine Schwierigkeiten zwischen Homann und Meyer gegeben zu haben, weder in Person noch in der Sache. Eine Wertschätzung Homanns auf seiten A. Meyers ist schon zu einem so frühen Zeitpunkt unverkennbar.<sup>293</sup> Sie scheinen zügig zusammengefunden und in der Tat einvernehmlich zusammengearbeitet zu haben, was auch für die Folgezeit – im Untersuchungszeitraum – mehrfach nachzuweisen ist: Ihre Kooperation wurde sogar noch enger.

Unmittelbar nach der vollzogenen Unterteilung des bisherigen Gaus Westfalen fanden im Januar 1931 verschiedene Tagungen statt, auf denen hauptsächlich organisatorische Einzelheiten der Neuregelung auf verschiedenen Ebenen im einzelnen besprochen wurden, z.B. eine General-Gauvertreter-Tagung in Hamm am 4. Januar 1931<sup>294</sup>, eine Bezirkstagung in Bielefeld am 17. Januar 1931<sup>295</sup> und eine Bezirkstagung in Detmold am 18. Januar 1931.<sup>296</sup>

Unter der Leitung des Bezirks- und Gau-Organisationsleiters Homann fand am 20. und 21. Juni 1931 der 2. Gautag Westfalen-Nord in Bielefeld statt, der nach bekanntem Muster „völlig störungsfrei“ – wie der Polizeipräsident in Bielefeld

---

<sup>292</sup> Siehe S. 252, Fußn. 294.

<sup>293</sup> Ein Beispiel: Anerkennend äußerte sich A. Meyer parteiintern über die geleistete, beständig gute Arbeit größerer Ortsgruppen des Bezirks Bielefeld z.B. schon Mitte Januar 1931 (Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP – 15, Bericht vom 15. Januar 1931, Bielefeld).

Vgl.: Mühlberger, Rise 338, benutzte laut Fußnote bereits die Quelle s. Fußn. 291, der vorliegenden Untersuchung, ausgewiesenermaßen aber nur sie, und kommt zu einer anderen Sicht der Situation zu Beginn der Gründung des Gaus Westfalen-Nord: „Meyer’s appointment of Homann to the position of Gauorganisationsleiter [das deutsche Wort ist unterstrichen] of Westphalia-North probably appeased the latter, and the two `worked hand in hand´.“ Homann, „whom he `replaced´“, habe die vorhandene Unruhe in Regionen des Gaus nicht benutzt, um dem neuen Gauleiter weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Der Schritt Meyers sei „Tactically ... an astute move“ gewesen, wodurch er Homann gewonnen habe, den Mühlberger zutreffend als „well-known regional figure ... who had proved his organisational skills by creating the most successful district in northern Westphalia“ kennzeichnet. Soweit erkennbar, beruht Mühlbergers These auf einer schmalen Quellenbasis – was für 1975 keineswegs verwundert – als die vorgebrachte Ansicht des Verfassers. Eine endgültige Klärung des Sachverhalts bleibt wegen der weiterhin dürftigen Materiallage dahingestellt.

<sup>294</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd.1 Bochum, den 21. Januar 1931; dto., M 4 Nr.14 Politischer Lagebericht Nr.5 1.1.1931 – 30.4.1931 I.Teil Blatt 6, auch in dto., M 1 I P Nr.0625. – Aufschlußreich in beiden Quellen ist die Bemerkung, daß die „organisatorische Bearbeitung des Gaus Westfalen-Nord ...ein Hauptgrund für die Errichtung eines besonderen Gaus“ sei. „Als schlechtesten Bezirk bezgl. der Mitgliederstärke werden [auf jener Tagung, der Verfasser] das Münsterland und der Bezirk Minden-Ravensberg bezeichnet.“ (Vgl. S...Fußn. 245). Danach wird Homann als Organisationsleiter jenes Gaus genannt (Zitate aus Lagebericht Nr.5). Homann scheint in der Tat der geeignetste gewesen zu sein, diesem Manko abhelfen zu können. – Schröder, Mit der Partei 14-15, 301.

<sup>295</sup> Schröder, Mit der Partei 302. – Vogelsang, Hakenkreuz 25.

<sup>296</sup> Schröder, Mit der Partei 302.

per Funk berichtete – , ohne Festnahmen verlaufen sei. Ein einziger Übergriff seitens der NSDAP sei bemerkenswert gewesen: Auf dem Turm der Sparrenburg wurde in der Nacht eine Hakenkreuzfahne gehißt, die aber bereits in den frühen Morgenstunden entfernt werden konnte. Offensichtlich wollte die NSDAP mit dieser (Nacht- und Nebel-)Aktion im Zentrum ihrer regionalen Parteiorganisation und Anhängerschaft in der Hochburg ihres stärksten Gegners, der verfassungstreuen SPD, in einer politisch durchaus symbolträchtigen Stadt besonders demonstrativ Präsenz zeigen.<sup>297</sup>

Die organisatorische Vervollkommnung von der Gau- bis zur Ortsgruppenleitung wurde während des ganzen Jahres 1931 betrieben, ein Jahr ohne Wahlen – mit Ausnahme des Volksbegehrens und -entscheides „Landtagsauflösung Preußen“ –, das dafür viel Zeit ließ. Mit im Vordergrund stand die Besetzung der zahlreichen Fachberaterstellen jeder Ortsgruppe, was sich mancherorts im Bezirk wegen fehlender Pgs. für die jeweilige Zielgruppe als schwierig bis teilweise noch unmöglich erwies.<sup>298</sup>

In der Gauleitung wurden 1931 zwei der Schlüsselpositionen Bielefelder Hoheitsträgern zusätzlich zu deren bisherigen Ämtern anvertraut: Homann wurde Gaufachberater für Arbeitsdienstfragen, Irrgang Gaufachberater (Gauamtsleiter) für Kommunalpolitik im Gau Westfalen-Nord.<sup>299</sup> Mit der Ernennung beider hatte die ostwestfälische Region mit Bielefeld als organisatorischem Zentrum an politischem Gewicht im Gau Westfalen-Nord gewonnen.

---

<sup>297</sup> Dieser Parteitag im neu geschaffenen Gau Westfalen-Nord ist gut dokumentiert: Bundesarchiv Berlin, BA NS 22/1075, Schreiben vom 29. April 1931 (Gelsenkirchen) und 2. Mai 1931 (München); Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.66 , Auswahl (z.B. Vorbereitung, Verlauf, Überwachung, Presse-Artikel, Programm): Blatt 67, 68, 70-74, 77-83, 85, 87-88, 90-110, passim; dto., M 1 I P Nr.0607 Bd.2 Blatt 362, 364-367; dto., M 1 I P Nr.0625 Politischer Lagebericht Nr.6 1.5.31 – 30.6.1931 Blatt 204 Rückseite 206. – Hiemisch, Kampf, ein Kapitel 67-68 mit eingefügten Fotografien (zwei Seiten) vor S.69; übertreibend und triumphierend, mit Spott und unverhohlener Schadenfreude gegenüber Polizei und politischem Widersacher; dto., MS -71-/76 bis -72-/77 (Abschnitt NS.-Frauenshaft der Druckschrift fehlt hier; diese Sonderorganisation wurde ab 1933 in der Öffentlichkeit immer stärker propagiert und begünstigt); dto., Minden-Ravensberg 48; Der Gau Westfalen-Nord 75; Schröder, Mit der Partei 125, 214 ... 221, 312; Kosiek, 15 Jahre treu 36. – Burmester, NSDAP 65-67 (Quelle: NS-Zeitung Westfälischer Beobachter); Vogelsang, Hakenkreuz 7, 25-27 (mit Programm und Fotos).

<sup>298</sup> Siehe beispielsweise: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.118, Fehlanzeigen mehrerer Ortsgruppen; vollständiger Organisationsstand der Bezirksleitung Bielefeld vom 1. Juni 1931.

<sup>299</sup> Zu Homann s.u.a.: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.321, Personalien ... Homann (1936); Schröder, Mit der Partei 317.

Zu Irrgang s.u.a.: Bundesarchiv Berlin, BA NS 22/1075 Original, Gelsenkirchen, den 2. März 1931; Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.65 Blatt 60 und M 1 I P Nr.0609: Blatt 36, Gaurundschreiben Nr.15 vom 20.11.1931; Das Deutsche Führerlexikon 209 (ohne Zeitangabe); Schröder, Mit der Partei 314.

### 3.1.6. Organisation 1932

Die folgenden Ausführungen zum Mitgliederstand der Ortsgruppe Bielefeld im Jahr 1932 knüpfen an die zum vorangehenden Jahr an <sup>300</sup> und können sich weitestgehend auf vertrauliche parteinterne Zusammenstellungen zur Vorlage bei der damaligen Gauleitung stützen; sie dürften verlässlich sein, und es kann ihnen ein beachtlicher Informationswert zugesprochen werden.

Die Stärke der Ortsgruppe Bielefeld an Mitgliedern wurde wie folgt angegeben:

Am 1. Januar 1932 : 695, drei weniger als am Vortag;

Am 31. Januar 1932 : 695;

Am 31. Februar [sic] 1932 : 689;

Am 31. März 1932 : 691;

Am 1. September 1932 : 940 bzw. 922.<sup>301</sup>

Beachtenswert ist eine kurze Notiz im nationalsozialistischen Bielefelder Beobachter vom 19. Mai 1932 unter der Überschrift „Mitgliedersperre“.<sup>302</sup>

Danach habe die Reichsleitung der NSDAP „sämtliche Dienststellen der Partei angewiesen, keine Eintrittserklärungen für die NSDAP mehr anzunehmen“. Begründet wurde diese Maßnahme „mit der sehr großen Zahl von Neuanmeldungen für die Partei“. „Die Mitgliedersperre, die am 25. Mai beginnt, soll vorläufig bis zum 15. Juli 1932 dauern“.

Vermutlich wurde dieser Beschluß gefaßt, um einen weiteren, aller Wahrscheinlichkeit nach verstärkten Zustrom von Opportunisten und Konjunkturrittern<sup>303</sup> in die Partei nach den stets größeren Wahlerfolgen bei den Reichspräsidentenwahlen vom 13. März 1932 sowie 10. April 1932 und den Wahlen zum Preußischen Landtag am 24. April 1932, dem vorläufigen

<sup>300</sup> Siehe Kapitel 3.1.5. S. 245-246.

<sup>301</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140 Gauinspektion III 1932: Listen über Stadt- und Landkreise, nach NS-Ortsgruppen gegliedert, und ein Rundschreiben vom 7. September 1932 an die Landesinspektion Niedersachsen, „Bericht über den Stand der Ortsgruppe Bielefeld“. – Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die Angaben vom 31. Januar 1932 bis 31. März 1932 erst einmal gestrichen wurden unter dem Vorbehalt, die Zusammenstellung sei bis zum 20. August 1932 noch nicht endgültig. Die Unstimmigkeit zum 1. September 1932 dürfte unerheblich sein; 922 erscheint als wahrscheinlicher, weil sie in einer Art umfassendem Abschlußbericht der Ortsgruppe Bielefeld „Laut Abrechnung mit der Gauleitung“ im Zusammenhang mit der weiträumigen Umorganisation ( galt am 1. Oktober 1932 als vollzogen ) steht.

Vgl. dazu auch: Anhang 8.

<sup>302</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.70 Blatt 125 (Ausschnitt).

<sup>303</sup> Vgl.: Kapitel 3.1.4., S. 229-230.

Höhepunkt an Wählergewinnen<sup>304</sup>, zumindest für eine begrenzte Zeit zu bremsen. Es könnte auch die Verringerung der zahlenmäßigen Diskrepanz zwischen den bereits eingeschriebenen und den zahlenden Parteigenossen, auf die es ankam, Vorrang gehabt haben.

Abgesehen davon bleibt festzuhalten, daß in dem zeitlich weiter gesteckten Rahmen zwischen dem 1. April 1932 – nach dem 1. Wahlgang der Wahl des Reichspräsidenten – und dem 1. September 1932 – nach der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932, die in Bielefeld das Maximum an Stimmen für die NSDAP brachte – eine ganz erhebliche Zahl von (zahlenden) Neumitgliedern in die Ortsgruppe Bielefeld aufgenommen wurde.

Seitens des Polizeipräsidenten Bielefeld liegt eine Zusammenstellung über den Organisationsstand der NSDAP im Bereich der L.K.P.- Stelle Bielefeld, Stand 1. April 1932, vor. In ihr wird die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Bielefeld mit 1268 angegeben. Handschriftlich ist in einem vorgesetzten Anschreiben zu lesen, daß die beiliegende Übersicht inzwischen – 17. Mai 1932 – überholt sei und zur Weitergabe an den Regierungspräsidenten in Minden und den Polizeipräsidenten in Bochum nicht mehr in Frage komme.<sup>305</sup>

Der observierenden Behörde war wohl durch zugegangene Informationen inzwischen klar geworden, daß nur die Zahl der beitragszahlenden Mitglieder parteiintern von Bedeutung war und die anderen praktisch nicht mehr zählten, daß also die weit höhere Zahl der (nur) eingeschriebenen Mitglieder belanglos war. Der Behörde war anscheinend auch die Anweisung der NSDAP-Reichsleitung „Mitgliedersperre“, die am 19. Mai 1932 in der Presse stand, bereits bekanntgeworden, so daß man vorzog, erst einmal mit der Erstellung einer sozusagen bereinigten Liste abzuwarten, die dann die Beitragszahler unter den

<sup>304</sup> Vgl.: Teil A, S. 96 ff., Anhang 5, Anhang 6; dto., Dokumentenband, 52-57, (58-59: Reichstagswahl vom 31. Juli 1932), 126 passim (Säulendiagramme).

<sup>305</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63 Blatt 7-10: Die Zusammenstellung wurde am 4. April 1932 in Bielefeld gefertigt; das vorangestellte, maschinenschriftliche Schreiben datiert vom 5. April 1932; die handschriftliche Ergänzung – wie gesagt – trägt das Datum 17. Mai 1932.

Hemkemeier, Bereit sein 125, nennt eine weit höhere Zahl: „In Bielefeld“ habe „die NSDAP ... im April 1932 2333 Parteigänger (7)“ gehabt. Als Sammelbeleg fügt er für seine Ausführungen unter „(7)“ auf Seite 126 „STAD M4, Nr.62 und Nr.63, B7ff, Nr.66“ an. Eine Überprüfung der hohen Mitgliederzahl in der auch hier benutzten Archivalie M 4 Nr.63 ergab, daß der gesamte „Kreis Bielefeld“ mit acht aufgelisteten Ortsgruppen (einschließlich der Ortsgruppe Bielefeld) 2333 NSDAP-Mitglieder zählte; die Formulierung „In Bielefeld“ ist nicht genau genug.

Emer, Bürgertum 4, schreibt, daß die NSDAP „in Bielefeld-Stadt ... Ende 1931 als Höchststand vor 1933: 916 Mitglieder.“ gehabt habe. Das dürfte so nicht korrekt sein. Vgl. auch Kapitel 3.1.5., Fußn. 280.

Altmitgliedern und die offiziell mit Mitgliedsnummer aufgenommenen (bestätigten) Neumitglieder als Stärkezahl der Ortsgruppe auswies.

Einige Worte zum Verhältnis zwischen Mitglieder- und Wählerbewegung können die vorstehenden Ausführungen abrunden: Es kann empirisch nicht nachgewiesen werden, ob bzw. inwieweit die steigende Zahl von Mitgliedern eine direkte Folge von weiterhin ununterbrochen zunehmenden Wahlerfolgen der NSDAP bei bestimmten Wahlen des Jahres 1932 war oder durch andere Faktoren erklärt werden kann, beispielsweise durch die verheerende wirtschaftlich-finanzielle Lage und der sie schamlos ausnutzenden, intensiven Propaganda- und Werbearbeit, nicht nur während der zeitlich begrenzten Wahlkämpfe. Es ist auch durchaus vorstellbar, daß Neumitglieder besonders engagiert neue Wähler für die NSDAP gewinnen konnten.

Um dahingehende Antworten begründet vorbringen zu können, müßten statistische Angaben verfügbar sein, die in möglichst kurzen Zeitabständen im Jahr 1932 die Mitgliederbewegung mit Neuaufnahmen, Ausschlüssen bzw. Abgängen verlässlich auswiesen. Wären derartige Listen vorhanden, könnte man deskriptiv im besten Fall auf wie auch immer geartete kausale Zusammenhänge zwischen Wähler- und Mitgliederbewegungen zur NSDAP oder nur auf korrespondierende Vorgänge schließen.

Nicht unwahrscheinlich ist die Annahme, daß wenigstens ein Teil der Neuzugänge an Mitgliedern 1932 auf die großen, steigenden Wahlerfolge der NSDAP bis ins 3. Quartal 1932 zurückzuführen sind.<sup>306</sup>

Die bisherige Geschäftsstelle der Bielefelder NSDAP in der Hindenburgstraße<sup>307</sup> hatte sich im Verlauf des organisatorischen Ausbaus, nun auch vermehrt mit Sonderorganisationen und der Vorbereitung wie Durchführung mehrerer, kurz hintereinander stattfindender Wahlkämpfe ab 1931, für die Ortsgruppe und Bezirksleitung Bielefeld als zu beengt erwiesen. Deshalb wurde für eine neue, gemeinschaftliche Geschäftsstelle zum 15. Juli 1932 das Haus Wilhelmstraße 6 von der NSDAP in der letzten Phase des Wahlkampfes – in die bes. die Großveranstaltungen in der Bielefelder Ausstellungshalle fielen<sup>308</sup> – vor der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 gemietet. In diesem Haus hätten sich vierzehn

---

<sup>306</sup> Vgl. die Gegenbewegung: Die zurückgehende Zahl von abgerechneten „Neuaufnahmen“ in Bielefeld-Stadt nach der für die NSDAP verlustreichen Reichstagswahl vom 6. November 1932 (Anhang 8).

<sup>307</sup> Siehe Kapitel 3.1.4., S. 227.

<sup>308</sup> Siehe Teil A, 106-108.

Räume befunden, und neben der Ortsgruppen- und Bezirksleitung der NSDAP Bielefeld seien „die Kartothek, die Kasse, die SA- und SS-Leitungen ... sowie ebenfalls die Referenten für die verschiedenen Arbeitsgebiete“ – und Untergliederungen der NSDAP – untergebracht worden. Das sog. „Hitlerhaus“ wurde nach einigen Überlegungen unter den Parteimitgliedern „Horst-Wessel-Haus“ benannt und ist am 3. August 1932 eingeweiht (bezogen) worden.<sup>309</sup>

Im Zusammenhang mit der neuen Geschäftsstelle ist von Ereignissen zu berichten, die der Überlieferung nach offenbar einmalig in der frühen Geschichte der Bielefelder NSDAP-Ortsgruppe vor 1933 waren: Es kam zu nachdrücklich wie beharrlich öffentlich vorgebrachten Beschwerden von vielen Bewohnern der Stadt, namentlich genannten, ansässigen Gewerbetreibenden und einer katholischen Vereinsleitung bei lokalen und regionalen hohen Behörden über den anhaltenden, unerträglichen Mißbrauch von modernen Medien zu Propagandazwecken durch die Nationalsozialisten:

Ein „prakt. Arzt“, der seine Praxis in der Wilhelmstraße 10, in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauses der NSDAP hatte, richtet am 23. Juli 1932 eine schriftliche Beschwerde an die Polizeiverwaltung in Bielefeld, in der er im einzelnen sachlich ausführt, wie zum einen er in seiner „ärztlichen Tätigkeit“, zum anderen „wir Anwohner“ „in der unerhörtesten Weise ... stundenlang“ durch einen Lautsprecher „belästigt“ und „durch Armeemärsche, Ansprachen u. Rezitation gestört“ werden. „Einen solchen Lärm habe“ er noch „nie von einer solchen Ausdauer, wie es hier geschieht“, erlebt. Er „bitte höflichst, diese Beschwerde [letztes Wort ist rot unterstrichen] möglichst umgehend nachzuprüfen und die Einstellung des Lautsprechers zu veranlassen“. Außerdem bitte er, ihm „darüber Bescheid zukommen zu lassen, was in der Sache geschehen ist, da ich

---

<sup>309</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.317, im Brief Homann, Berlin, an Dr. Meyer, Gelsenkirchen, vom 19. Juni 1932, Vorderseite; dto., M 4 Nr.70, Ausschnitt mit Abbildung aus Westfälische Neueste Nachrichten, Bielefeld, vom 7. Juli 1932, hieraus das Zitat; dto., M 4 Nr.70, nach Blatt 147, Schreiben des zuständigen Krim.-Asst. Bielefeld an IA, Bielefeld, den 8. Juli 1932; dto., M 15 Nr.139, im Schreiben Schlingmann an Homann vom 13. Juli 1932; dto., M 4 Nr.70 Blatt 156, Ausschnitt aus Westfälische Zeitung, Bielefeld, vom 5. August 1932: „Horst Wessel – Ein Bielefelder. Dem Toten zum Gedächtnis“. Vgl. auch: dto., M 4 Nr.63 Blatt 25-26: „Mitteilungsblatt der N.S.D.A.P., Ortsgr. Bielefeld“, Nr.9, 1. September 1932; dto., Blatt 23-24, ..., Nr.10, 1. Oktober 1932.

Hiemisch, Kampf 70, Foto des Hauses zwischen 70 und 71; Der Gau Westfalen-Nord 82 spricht nur vom „wiederholten Wechsel der Geschäftsstelle, deren Räume immer zu klein wurden.“ Schröder, Mit der Partei 335, unter 3. August 1932.

Burmester, NSDAP, kurze Notiz 44; Vogelsang, Hakenkreuz 52, Foto der Geschäftsstelle (ein anderes als das in Hiemisch, Kampf) mit kurzem, erklärenden Satz.

mir ev. noch weitere Schritte zu unternehmen vorbehalten muss“.<sup>310</sup> An Hand mehrerer Schriftstücke, z.B. „Vermerk“ des Polizeipräsidenten in Bielefeld, „Polizeiliche Verfügung“ an die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP, Zeitungsausschnitte (u.a. eine Richtigstellung), seit dem 26. Juli 1932 bis zum 3. bzw. 8. August 1932 kann der Vorgang von der Nachprüfung der Klagen – „nicht unberechtigt“ – bis zur Entscheidung – auch unter Einschaltung des Regierungsvizepräsidenten in Minden – Schritt für Schritt aus der Sicht des Beschwerdeführers, der NSDAP-Ortsgruppenleitung und des Polizeipräsidenten Bielefeld gut nachvollzogen werden. Aus „überwiegenden Gründen des öffentlichen Interesses“ wurden Übertragungszeiten, die „den Wünschen der NSDAP“ weitgehend entsprachen, angeordnet. Trotzdem hat die NSDAP „mehrfach [ist unterstrichen] lange Zeit den Lautsprecher ausserhalb der genehmigten Zeit, insbesondere auch während der Sprechstunde des betreffenden Arztes spielen lassen“. Daraufhin sei die Anlage sichergestellt worden. Im „Vermerk“ des Polizeipräsidenten vom 1. August 1932 heißt es danach: Am Sonnabend, dem 30. Juli 1932, frühmorgens „erschien ... der Ortsgruppenleiter Heidemann bei mir und erklärte, daß das Spielen des Lautsprechers ausserhalb der Genehmigungszeit ohne seinen Willen in seiner Abwesenheit befehlswidrig veranlasst worden sei. Die betreffende Person sei mit Rücksicht darauf sofort aus der Partei ausgeschlossen worden. Heidemann bat darum, daß ihm für den Sonnabend wieder die Erlaubnis im bisherigen Umfange erteilt werden möchte. Er bürge mit seiner Person dafür, daß die Zeiten nicht wieder überschritten würden; gegebenenfalls sei er bereit, eine Kautions zu hinterlegen“. Daraufhin ist „unter Verzicht auf eine Kautions ... die Wiederinbetriebnahme des Lautsprechers für Sonnabend genehmigt“ worden, „so daß die NSDAP. in keiner Weise benachteiligt worden“ ist.<sup>311</sup>

<sup>310</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.67 Blatt 129, das handschriftliche Original, Bielefeld, den 23. VII. 32.

<sup>311</sup> Die benutzten Archivalien zu dem gesamten Vorgang: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.67 Blatt 129, Bielefeld, den 23. VII. 32; dto., Blatt 130, Bielefeld, den 26. Juli 1932; dto., 131, Bielefeld, den 26. 7. 32; dto., Blatt 135, Ausschnitt aus Westfälische Zeitung vom 30. 7. 32; dto., Blatt 136-137, Bielefeld, den 1. August 1932; dto., Blatt 138, Ausschnitt aus Westfälische Zeitung vom 3. 8. 32. – Eine Liste von politischen „Werbe-Schallplatten“ der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP – vor einer Lautsprecherübertragung seien sie zunächst der Polizei vorzuführen – befindet sich in: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.67 Blatt 127 mit dazugehörigem Vorgang dto., Blatt 125 (14.-16.Juli 1932).

Eine Auswahl an Quellen und Literatur mit Personalien von Karl Heidemann, begrenzt bis ins Berichtsjahr 1932, ist hier angebracht. Einige Schriftstücke enthalten Angaben auch für nachfolgende Jahre:

Der Vorfall in der Wilhelmstraße ist mit den Einzelheiten geschildert worden, weil an diesem Einzelfall sehr Bemerkenswertes deutlich wird:

Die Nachforschungen in mehreren, hier genannten Archiven haben ergeben, daß es sich um ein aktenkundig gewordenes, einzig überliefertes Einschreiten eines einzelnen Bürgers mit benachbarten Anwohnern gegen herausfordernde, übermütig fortgesetzte Übergriffe von Nationalsozialisten handelt. Das gemeinschaftliche Vorgehen jener Gruppe ist ein seltenes Zeugnis von Mut und großer Zivilcourage, mit den größten parteipolitischen Erfolgen der NSDAP, dem allgemeinen Erstarren des Nationalsozialismus und – 1932 auch in Bielefeld – der persönlichen Bedrohung und den gewalttätigen Übergriffen in der Öffentlichkeit<sup>312</sup> vor Augen. Die Bedeutung jener Bürgerbeschwerde für jeden daran Beteiligten liegt in folgendem: Insbesondere für mehrere namentlich hervortretende, bekannte Bewohner der Stadt hätte deren Initiative und unerschrockenes Vorgehen negative persönliche wie berufliche Folgen nach sich ziehen, möglicherweise gezielt gegen sie in die Wege geleitet werden können, z.B. durch Boykott ihrer Geschäfte bzw. Reduzierung ihrer Klientel. Von ganz anderer Art dürften Folgen jener nationalsozialistischen Auswüchse und der Bürgerbeschwerde gewesen sein: Quasi auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes für die wichtige Wahl zum Reichstag Ende des Monats wurde das Erscheinungsbild der NSDAP in der Öffentlichkeit beeinträchtigt, und negative Auswirkungen auf potentielle Wähler der NSDAP werden von der örtlichen Parteileitung befürchtet worden sein, zumal sich jene Vorfälle tagsüber an einer zentralen Stelle nicht nur der Stadt, sondern auch der Partei, ihrem sog. Hauptquartier, abspielten. Wahrscheinlich ist so das zügige und energische Eingreifen des verantwortlichen

---

Bundesarchiv Berlin, BA (ehem. BDC) NSDAP-Zentralkartei, Karl Heidemann (mit Foto); dto., BA (ehem. BDC) PK, Heidemann, Karl, 29.4.95; dto., BA (ehem. BDC) NSDAP-Gaukartei, Heidemann, Karl; dto., sog. Research-Kartei des BDC (Hinweise auf Publikationen, die ihn anführen); Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 254 und 298 (als Stellvertretender Ortsgruppenführer im Mitteilungsblatt der NSDAP, Ortsgruppe Bielefeld Nr.19 vom 1. Dezember 1930 genannt); dto., Blatt 255 (ein „Aktenvermerk“ unter dem Datum 5.3.1931); dto., M 4 Nr.63 Blatt 23 (als Kreisleiter im „Mitteilungsblatt der N.S.D.A.P., Ortsgr. Bielefeld“ Nr.10 vom 1. Oktober 1932 genannt); Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP – 10 (kurzer, eigenhändiger Lebenslauf, datiert 10. September 32); Horkenbach, Reich (1932) 123 (Bezug: Landtagswahl in Preußen am 24. April 1932, ist Mitglied des Preußischen Landtags); Hiemisch, MS -69-/74 (im Kapitel „Der Ausbau der Organisation“, es steht nur im MS); dto., Kampf 71; Schröder, Mit der Partei 335 (unter dem Datum 16. August 1932); – Burmester, NSDAP 43 (als „Bielefelder Ortsgruppenleiter“ ohne exakte Zeitangabe genannt [1931] ); Vogelsang, Hakenkreuz 25; Lilla, Polizeiverwaltung in Bielefeld 265 (eingehende Biographie; darin ein zeitlicher Irrtum: Nicht am „1. Februar 1932“, sondern am 1. Februar 1931 wurde er „Ortsgruppenleiter der NSDAP“ in Bielefeld); vgl. auch: Kapitel 3.1.5. (1931) der vorliegenden Untersuchung.

<sup>312</sup> Siehe u.a.: Teil A, 106 ff.



nationalsozialistischen Hoheitsträgers, des Ortsgruppenleiters Heidemann, zu verstehen: Durch bereitwillige Zurücknahme von provozierenden Übergriffen und prompter, rücksichtsloser Disziplinierung von Parteigenossen, die zu besagten Belästigungen offenbar im Überschwang ihrer Gefühle für die im Aufschwung befindliche Partei gegriffen hatten, wollte Heidemann die unangenehme Situation möglichst gründlich entschärfen. Die örtliche Parteileitung, auch unter Führung Heidemanns, legte es nicht auf kämpferische Konfrontation mit den lokalen und regionalen Behörden bzw. leitenden Repräsentanten der Weimarer Republik an, sondern gab sich in der Tat gesetzes- und auflagenkonform,<sup>313</sup> vermutlich um ohne zusätzliche, hinderliche Einschränkungen bzw. Verbote im „Tageskampf“ so optimal wie möglich ihre Agitation gegen die Weimarer Republik und die Demokratie fortsetzen zu können.

An der Reaktion der Ortsgruppenleitung wird wieder einmal deutlich, und es wird auch öffentlich unmißverständlich klargemacht, daß ein völlig eigenmächtiges, parteiwidriges Verhalten eines Untergebenen in der Öffentlichkeit, das im Widerspruch zu Anweisungen bzw. Befehlen der ihm übergeordneten politischen Instanz steht, umgehend und streng geahndet wird. Ein derartiges Verhalten kommt einem gravierenden Verstoß gegen das Führerprinzip gleich und wird mit dem wirkungsvollsten Mittel, dem Ausschluß aus der Partei bestraft.

Es bleibt abschließend zu sagen: Eine beherzte und risikobereite zivile Aktion aus Kreisen der Bevölkerung, die nicht nationalsozialistisch eingestellt waren, führte zu einem beachtlichen, wenn nicht vorbildlichen Erfolg.

Es entspricht der bisherigen Verfahrensweise, wenn auch für das Jahr 1932 nur wesentliche organisatorische Entwicklungen im alten Bezirk Bielefeld eingehender bzw. zusammenfassend zur Sprache gebracht werden.

Zum Organisationsstand der Bewegung hält ein Bericht der Polizeibehörde Bielefeld Anfang April 1932 fest, es seien in ihrem L.K.P.-Bereich in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 1. April 1932 „insgesamt 18 Ortsgruppen gegründet worden“. Eine Durchsicht der namentlichen Liste ergibt, daß davon zwölf im Bezirk Bielefeld der NSDAP lagen, die Mehrzahl von ihnen in den Kreisen

---

<sup>313</sup> Als ein weiteres, treffendes Beispiel für die mäßige und schlichtende Art des Ortsgruppenleiters Heidemann als Versammlungsleiter – Einhaltung der Bestimmungen der Notverordnung und des Republiksschutzgesetzes – kann die Versammlung der NSDAP vom 8. September 1931 gelten, über die der ausführliche Bericht eines Kriminal-Kommissars vorliegt (Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.66 Blatt (194) 190-191).

Minden und Halle.<sup>314</sup> Die Vernetzung schritt voran und gestaltete sich immer enger.

Ein Großteil des Jahres 1932 stand im Zeichen weitreichender Umorganisation des Gaus Westfalen-Nord. Sie nahm ihren Anfang mit der Verfügung des Reichsorganisations vom 9. Juni 1932<sup>315</sup> und sollte so schnell wie möglich durchgeführt werden. Bezirksleiter Homann beabsichtigte, noch vor der Wahl im Juli zu beginnen, und setzte sich mit dem Gauleiter in Verbindung, den er um grundsätzliche Anweisungen, z.B. über Struktur und Kompetenz der zu schaffenden Kreisleitungen, bat und nach einer „Verwendungsmöglichkeit“ für sich im Bezirk fragte.<sup>316</sup>

Es ist ein glücklicher Umstand, daß sich unter den erhaltenen NS-Splitterbeständen mehrere Aktenstücke befinden, die hinreichend und verlässlich Auskunft über wichtige Vorarbeiten zur Um- bzw. Neuorganisation des Gaus Westfalen-Nord geben. Ohne Zweifel stand die sog. „Führerfrage“ ganz im Vordergrund der parteiinternen Bemühungen, d.h. die Suche nach den geeigneten Personen, sprich Organisatoren, die die neu zu schaffenden Gauinspektionen und Kreise leiten konnten bzw. sollten. Um im Rahmen der vorliegenden Untersuchung zu bleiben, beschränken wir uns auf die Umgestaltung des alten Bezirks Bielefeld, wofür selbstverständlich Homann als Leiter verantwortlich war. Offensichtlich gab es keine Debatte darüber, daß er von der Gauleitung als Gauinspekteur vorgesehen war; es ging lediglich darum, wie Homann entlastet

---

<sup>314</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63 Blatt 7, Bielefeld, den 5.4.1932. Vgl. auch: dto., M 4 Nr.66 Blatt 263.

Zur Umgliederung des Gaus Westfalen-Nord im weiteren Verlauf des Jahres 1932 mit unterschiedlichen Schwerpunkten im alten NSDAP-Bezirk Bielefeld siehe: Kosiek, 15 Jahre treu 49; Schröder, Mit der Partei 21; Schröder, Westfalen-Nord 9. – Nordsiek, Fackelzüge 33; Sahrhage, Anfänge 106-107.

<sup>315</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63 Blatt 14.

<sup>316</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.317, handgeschriebener Brief an Dr. Meyer, Berlin, den 19. Juni 1932.

Für Homann stehen in Bielefeld mit als erstes Fragen im Zusammenhang mit der bisher gemeinschaftlichen Geschäftsstelle von Ortsgruppe und Bezirk im Vordergrund: Kündigung des angestellten und besoldeten Geschäftsführers und die zukünftige Organisationsform nach Bildung einer Kreisleitung. – Aus der Kündigung des Geschäftsführers entwickelte sich auch aus anderen Gründen ein komplizierter Streitfall, der sich bis 1935 hinzog und – nach frühzeitigem Ausschluß aus der NSDAP – wegen erheblicher finanzieller Verfehlungen und Verleumdung von der 1. Großen Strafkammer geahndet wurde.

Um die Geschäftsstelle war es bereits in Jahren vor 1932 wiederholt zu parteiinternem Streit – zahlenmäßige Besetzung? ehrenamtlich? besoldet, daher begehrt – gekommen. Die Überlieferung ist lückenhaft und z.T. widersprüchlich; eine Auswahl: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Bielefeld, den 14. Mai 1929 und Bochum, den 18. Mai 1929; dto., M 15 Nr.139, Entlassungsbescheinigung vom 30. September 1932; Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP – 15, Bielefeld, den 14. April 1933 und Bielefeld, den 21. Juni 1935; Hiemisch, Kampf 57, 63-64; dto., MS -58-/63, -65-/70 bis -67-/72. – Vgl. auch 3.1.3., S. 203.

werden könne, um das neue Amt eines Gauinspektors voll und ganz und dauernd auszuüben, zumal er wegen seiner Arbeit im Haushaltsausschuß des Reichstages „sowieso schon lange Zeit dem Gau entzogen“<sup>317</sup> werde. Die grundsätzlichen Gespräche über die Umgestaltung des Gaues auf den oberen Ebenen mit richtungweisenden Entscheidungen scheinen im wesentlichen im August 1932 stattgefunden zu haben; das geht aus den überlieferten Schreiben hervor, die fast alle den September 1932 als Datum tragen.

In Gesprächen und Schriftsätzen zwischen dem Gauleiter Dr. Meyer, Homann und der Reichsleitung, Abt. Arbeitsdienst, München, entschließt sich Homann, die Gauinspektion zu übernehmen, tritt von seiner „Verantwortung der Kirchenwahlen“ zurück und legt auch sein Amt als Gaufachberater für Arbeitsdienstfragen<sup>318</sup> im Einvernehmen mit seinen Vorgesetzten schließlich am 15. September 1932 formal nieder.<sup>319</sup>

Homann wird Gauinspekteur<sup>320</sup> der Gauinspektion III. Sie umfaßt „die Stadtkreise Bielefeld und Herford und die Landkreise Bielefeld, Herford, Halle, Wiedenbrück, Paderborn, Büren, Lübbecke und Minden“.<sup>321</sup> Es fällt auf, daß er mit seinen bisherigen Kreisen nun auch Paderborn und Büren zu bearbeiten hatte. Der Grund dafür ist leicht zu finden: Die NSDAP hatte nachweislich u.a. in jenen katholisch und politisch vom Zentrum geprägten Kreisen „trotz eifriger Propaganda“ einen schweren Stand und im Vergleich mit Ostwestfalen wenig Anhänger bzw. Mitglieder. „Die katholischen Pastore haben den Wirten, die

<sup>317</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Dr. Meyer an Oberst Hierl, München, 6.9.32, Durchschlag für Homann.

<sup>318</sup> Nach eigenen Angaben in der „Beförderungsliste“ bekleidete Homann „im Arbeitsdienst“ den Dienstrang „Gaubeauftragter“ vom „November 1931“ bis „30. 9. 1932“. Seine Angaben sind nicht eindeutig; denn im „Personalfragebogen 2“ des gleichen Dokumentes gibt er zur „Arbeitsdienstzeit“ an: „Gaubeauftragter für den freiwilligen Arbeitsdienst von 1930 bis 1.10. 192[]“. Diese zweite Eintragung erscheint weniger verlässlich (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.321, Personalien ... Homann, 1936.) Schröder, Mit der Partei 139 (Bezug: Aufbau des Arbeitsdienstes), 317 (13. November 1931, „Gaufachbearbeiter“). – Burmester, NSDAP 15. In den bearbeiteten Archivalien findet sich nichts Näheres über seine Tätigkeit in jenem Arbeitsbereich.

<sup>319</sup> Zu Homanns Ämterniederlegung und der Nachfolgefrage: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Schreiben vom 1.9.32, 6.9.32, 9.9.32, 13.9.32, 15.9.32; dto., M 15 Nr.139, Schreiben vom 8. Sept. 1932, 24. Sept. 1932.

<sup>320</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.321, Personalien ... Homann, in „Beförderungsliste“: ab „1.10.1932“ bis: blieb zum Zeitpunkt der Eintragungen 1936 offen. Homann starb 1937. Horkenbach, Reich (1932) 562; Das Deutsche Führerlexikon 203; Der Deutsche Reichstag 1936 III. Wahlperiode nach dem 30. Jan. 1933, 188. – Burmester, NSDAP 15; Vogelsang, Hakenkreuz 51 (Bezug: 1933).

<sup>321</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Gaurundschreiben, Gelsenkirchen, den 1. September 1932. Schröder, Mit der Partei 335, unter dem Datum 10. August 1932; dto., 328, früheste Einteilung des alten Bezirks Bielefeld in Kreisgebiete unter dem Datum 9. Juni 1932 vermerkt (Paderborn und Büren fehlen natürlich).

Versammlungen in ihren Lokalen dulden wollten, mit dem Ausschluss aus der Kirche gedroht, worauf die anberaumten Versammlungen nicht stattfanden oder von der Zentrumsparlei zu gleicher Zeit eine Gegenversammlung einberufen wurde“.<sup>322</sup> „Paderborn ist ein Gebiet, das augenblicklich Ihre [Homanns; der Verfasser] ganze Kraft erfordert. Ich [Dr. Meyer; der Verfasser] erhalte noch dauernd beunruhigende Schreiben aus Paderborn“.<sup>323</sup> Sicherlich wurde Homann, der als bisheriger Bezirksleiter die Bewegung bereits in einer ländlich strukturierten Region erfolgreich auf- und ausgebaut hatte, zugetraut, auch in politisch für den Nationalsozialismus schwierigen Gebieten die Wende zugunsten der NSDAP organisatorisch herbeizuführen.<sup>324</sup>

Das „Gaurundschreiben an alle Dienststellen“ vom 1. September 1932, unterzeichnet vom Gauleiter Westfalen-Nord, macht in Form einer „Anordnung“ die neue Gliederung des Gaus in vier Gauinspektionen bekannt, benennt die Gauinspekteure – alle durch politische Wahlen legitimiert als „M.d.R.“ bzw. „M.d.L. (Preußen) – und listet die Kreise auf, die den einzelnen Gauinspektionen zugeordnet sind. Das weitere organisatorische Vorgehen wird klipp und klar vorgeschrieben.<sup>325</sup> Es erscheint angebracht, davon einige Einzelheiten wiederzugeben, weil sie Grundzüge des Führerprinzips, der Organisationsgrundlage des Nationalsozialismus, deutlich erkennen lassen:

Die notwendigen Leiter im Parteiapparat des Gaus, die Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, werden von dem Führer an der Spitze, dem Gauleiter (der Gauleitung), kommissarisch ernannt. Dieses Verfahren ergibt das Bild einer Pyramide von Hoheitsträgern. Ist die „Führerfrage“ von oben bis unten geregelt, wird die Umstellung des Parteiapparates, der Organisation im eigentlichen Sinne, von den verantwortlichen Führern auf den verschiedenen Parteebenen nach Dienstvorschrift durchgeführt. Das Bild einer Pyramide kann ohne weiteres auch auf den Aufbau der Dienststellen übertragen werden.

Das Rundschreiben ordnet u.a. weiter an, daß die Gauinspekteure und Kreisleiter – die alten Bezirksleitungen seien aufgelöst – die Neuorganisation bis zum 1. Oktober 1932 durchzuführen haben. Bis dahin bleiben die alten Ortsgruppen

<sup>322</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.66 Blatt 252, Bielefeld, den 29. 11. 1931.

<sup>323</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Gelsenkirchen, den 1.9.32.

<sup>324</sup> Es spricht für sich, daß Homann nach der „Kampfzeit“ in der sog. „Systemphase“ am 1. April 1934 konsequenterweise Landrat des Kreises Paderborn wurde.

<sup>325</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Gaurundschreiben, Gelsenkirchen, den 1. September 1932.

bestehen und haben wie bisher mit der Gauleitung abzurechnen. Die neuernannten Amtsträger sind dafür verantwortlich, „dass die Umstellung ab 1. 10. reibungslos vor sich“ geht.

Deutlich vor dem im Gaurundschreiben gesetzten Termin hatte sich Homann, offiziell noch Bezirksleiter, offensichtlich entschlossen, die ihm angetragene Gauinspektion zu übernehmen (s.o.); er ging zügig ans Werk und präsentierte der Gauleitung bereits am 19. August 1932 eine Liste, in der er die künftigen Kreisleiter seines neuen Amtsbereiches, meist detailliert begründet, vorschlug.<sup>326</sup> Fest gestanden habe zu jenem Zeitpunkt einzig die Besetzung des Stadtkreises Bielefeld; Heidemann sei am 16. August 1932 vom Gauleiter auch bestätigt worden, und er sei aufgefordert worden, unter der Leitung Homanns „mit der Durchführung der Neuorganisation ... zu beginnen“.<sup>327</sup> Bielefeld hatte wieder einmal eine Vorreiterrolle übernommen, sicherlich dank des Engagements Homanns, abermals im Einvernehmen mit der Gauleitung und in diesem Fall in offenbar reibungslosem Zusammenwirken mit Heidemann.

Bei der Auswahl der leitenden Personen ließ sich Homann von einer alten grundsätzlichen Einstellung leiten: Er schreibt einem von ihm zum Kreisleiter vorgeschlagenen Parteigenossen, der sich rückblickend benachteiligt fühlt: „Sie wissen, daß ich immer den Standpunkt vertreten habe, daß die alten Pgg. in erster Linie zu berücksichtigen sind. Diesen Standpunkt halte ich auch fernerhin aufrecht“.<sup>328</sup> Gemeint ist, möglichst verdiente „Alte Kämpfer“ in die neuen Positionen zu bringen; sie gegenüber den zahlreichen, sich andienenden „Neuen“ nicht zurückzusetzen. Das parteiinterne Spannungsverhältnis zwischen „den Alten“ der ersten Aufbaujahre und „den Jungen“, die in großer Zahl nach den ersten Wahlerfolgen der NSDAP seit 1929/1930 in die Partei und die Sonderorganisationen drängten, nahm im Verlauf der jüngsten Umorganisation und mit den zahlreichen neuen Parteiämtern an Schärfe zu. In den meist hartnäckig geführten Auseinandersetzungen, die gelegentlich auch der Öffentlichkeit nicht verborgen blieben, spielten nicht nur in Einzelfällen persönliche Empfindlichkeiten – z.B. stark betont „Aufopferung“ für die Partei in

<sup>326</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, An die Gauleitung Westfalen-Nord, 19. August 1932. – Die Besetzung des Kreises Bielefeld-Land war vor Ort bis Anfang Oktober umstritten. In Gesprächen unter Beteiligung Homanns sei diese Angelegenheit aber erledigt worden ( dto., siehe Schreiben z.B. 3.- 6. Oktober 1932).

<sup>327</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Gelsenkirchen, den 16. August 1932.

<sup>328</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Schreiben Homanns nach Rahden, Kreis Lübbecke, 16. 8. 32.

„schwerer Zeit“ – und dadurch erlittene materielle Einbußen bzw. finanzielle Notlagen, z.B. durch Arbeitslosigkeit, eine erhebliche Rolle.<sup>329</sup>

Homann erhielt am Tag, an dem die alten Bezirksleitungen für aufgelöst erklärt wurden, dem 1. September 1932, ein besonderes Schreiben des Gauleiters Dr. Meyer, in dem er ihm recht persönlich über eine übliche Danksagung hinaus lobende Anerkennung aussprach und die Erwartung äußerte, daß er in seiner „neuen Tätigkeit als Gauinspekteur auch weiterhin so vorbildlich der Bewegung dienen“ könne, „wie Sie es als Bezirksleiter getan haben“.<sup>330</sup>

Homann war seit 1925 ununterbrochen Leiter des Bezirks Bielefeld gewesen, und ihm verdankte die junge NSDAP wichtige Initiativen und grundlegende organisatorische Maßnahmen, ohne die der Auf- und Ausbau der Bewegung in Ostwestfalen, zeitweise mit Lippe-Detmold, bis 1932 in der vielgestaltigen, gefestigten Form so wahrscheinlich nicht gelungen wäre.

Im Rahmen der organisatorischen Umgestaltung des Parteiapparates im Herbst 1932 – zwischen den Reichstagswahlen vom Juli und November – hatte die Gauleitung, vermutlich mit Blick hauptsächlich auf die Kreisleiter, mitgeteilt, daß ihr zwecks effektiverer sowohl interner Durchorganisation als auch öffentlicher Propagandaarbeit „die Aufteilung grösserer Stadtkreise in eine grössere Anzahl von kleineren Ortsgruppen ... für angebracht“ erscheine, „wenn die Führerfrage geregelt“ sei.<sup>331</sup> Das geschah unter maßgeblicher Führung Heidemanns z.B. in Bielefeld. Die Kreisstadt Bielefeld wurde unter einer neu geschaffenen Kreisleitung in acht Ortsgruppen aufgeteilt, die Ortsgruppen Königsbrügge, Pottenau, Johannisberg, Kamphof-Schildesche, Sparenberg, Kesselbrink, Jahnplatz und Siegfried. Diese Neugliederung wurde bereits am 1. September 1932 im Mitteilungsblatt der Ortsgruppe Bielefeld mit allgemeinen Worten bekanntgegeben<sup>332</sup>; im nächsten Mitteilungsblatt vom 1. Oktober 1932 sind nach der Zusammensetzung der Kreisleitung Bielefeld die acht Ortsgruppen mit Namen und Anschrift des Ortsgruppenleiters, dem Verkehrslokal, der Gründungs- bzw.

<sup>329</sup> Ein Bielefelder Beispiel: Gaufachberater für Kommunalfragen im Gau Westfalen-Nord und Stadtverordnetenvorsteher in Bielefeld Irrgang (mehrfach zur Person und seinen Ämtern a.a.O., seit 1925): Bundesarchiv Berlin, BA NS22/1075, z.B. Brief an Gr. Strasser, München, Bielefeld, den 4. Juli 1932; s. auch: dto., ein Schreiben, Bielefeld, den 11. Juli 1931, Durchschläge zweier Schreiben vom Reichsorganisationsleiter I aus München vom 16. Juli 1931 an Irrgang und Homann. – Vgl.: Mühlberger, Rise 349, benutzte in Übersetzung die Quelle vom 4. Juli 1932.

<sup>330</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Schreiben an Homann, Gelsenkirchen, den 1. September 1932. Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Homann und Dr. Meyer s. auch: Kapitel 3.1.5., S. 250-251.

<sup>331</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Gelsenkirchen, 16. August 1932.

(ersten) Mitgliederversammlung – in den ersten Oktobertagen bis zum 5. d.M. – aufgelistet.<sup>333</sup>

Zum Verhältnis der acht Ortsgruppen untereinander ist zu lesen: „Ein gesunder Wettkampf unter den Ortsgruppen ist zu begrüßen. Die gut fundierten Gruppen müssen den zahlenmäßig schwachen jederzeit helfen, da das Ziel aller Streiter in der Partei dasselbe ist“.<sup>334</sup>

Im Überblick kann man feststellen:

Die Neuorganisation des Parteiapparates war ein ehrgeiziges, weiträumiges Vorhaben, das manche Schwierigkeit, bes. personeller Art, mit sich bringen mußte. Die Gauleitung scheint sich von Anfang an darüber im klaren gewesen zu sein; sie brachte, häufiger im September 1932, zahlreiche, ins einzelne gehende anordnende Rundschreiben an Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter auf den Weg, damit sie den Umstellungsprozeß einheitlich im Sinne der Reichsleitung und nach Möglichkeiten schnell durch- und zu Ende führten. Die Gauleitung scheint sich keine Illusionen darüber gemacht zu haben, daß die neue Parteistruktur am 1. Oktober 1932 auf allen untergliederten Parteebenen vollkommen verwirklicht und problemlos funktionsfähig sein würde. Ein Rundschreiben des Gauschatzmeisters und des Gauleiters vom 20. September

---

<sup>332</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63 Blatt 25 (-26), Nr.9, Bielefeld, den 1. September 1932.

<sup>333</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63 Blatt 23 (-24), Nr.10, Bielefeld, den 1. Oktober 1932.

Die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Jahnplatz habe bereits früher am 19. September 1932 stattgefunden: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63 Blatt 17, Bielefeld, 22.9.32.

In dem schon erwähnten parteiinternen Rundschreiben „Bericht über den Stand der Ortsgruppe Bielefeld“ vom 7. September 1932 wurde unter Punkt „2)b)“ der „Stab der Ortsgruppe“ im einzelnen namentlich mit Aufgabenbereich festgehalten, alle „Wilhelmstraße 6“, also in der Geschäftsstelle zu erreichen. Das dürfte die letzte Zusammensetzung der Ortsgruppenleitung Bielefeld vor der Neugliederung gewesen sein. Die Zusammensetzung der neuen Kreisleitung, wieder alle „Wilhelmstr. 6“, weist demgegenüber ein paar (auch personelle) Veränderungen auf und dürfte als endgültig angesehen werden.

Die „Personalien der 8 Ortsgruppenführer der NSDAP., Stadtkreis Bielefeld“ [die letzten zwei Wörter sind unterstrichen] sind ohne Ausnahme in dem Schriftstück „IA Bielefeld, den 19.10.1932“, Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63 Blatt 22, vermerkt.

Ein polemischer Artikel der sozialdemokratischen Bielefelder „Volkswacht“ vom 18. Oktober 1932, linke Spalte unter der Überschrift „SS. aufgelöst!“ kennzeichnet soziologisch die Stadtteile, in denen die neuen Ortsgruppen der NSDAP „aufgezogen“ seien. Ernsthaft nicht brauchbar; klischeehaft, ideologisch.

Hiemisch, Kampf 71, u.a. listet er die acht neuen Ortsgruppen (seit dem 1. Oktober 1932) mit den Namen der Ortsgruppenleiter unter Führung von Heidemann auf; dto., MS -73-/78 ist gestrichen, -74-/79: zum einen identisch mit Kampf, zum anderen fehlt die übersichtliche Liste; Der Gau Westfalen-Nord 84; Schröder, Mit der Partei 336 unter dem 19. September 1932; dto., 336 unter 1. Oktober 1932: „Der Bezirk Bielefeld wird aufgelöst.“

Burmester, NSDAP 44, nennt die acht neuen Ortsgruppen mit dem Namen ihrer Leiter; Schütz, Machtergreifung 57, bezieht sich auf und referiert den Presseartikel der „Volkswacht“ vom 18. Oktober 1932 (s.o.).

<sup>334</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63, Rückseite Blatt 23, „Mitteilungsblatt der N.S.D.A.P., Ortsgr. Bielefeld“ Nr.10, Bielefeld, den 1. Oktober 1932.

1932 an alle unterstellten Amtswalter spricht in dieser Hinsicht eine deutliche Sprache: „Am 1. Oktober beginnt für unsere Bewegung eine neue Epoche. An diesem Tage steht die im grossen und ganzen endgültige Neuorganisation. Diese Neuorganisation kann aber nur Fortschritt und Erfolg bedeuten, wenn von vornherein und vom ersten Tage an Klarheit und Ordnung herrscht“.<sup>335</sup> Es klingt, als wolle man einem Mißlingen der Neugestaltung vorbeugen.

Man kann den Übergangszustand an der Parteibasis leicht an Hand von Splitterakten des Stadtkreises Bielefeld aus jenen Monaten des Jahres 1932 nachvollziehen; sie ermöglichen auch Einblicke in die Lage anderer Kreise der Gauinspektion III:

Wenn auch die Defizite an Material groß sind, läßt sich aus den überlieferten Schriftstücken doch folgendes verallgemeinernd sagen:

Die organisatorische und personelle Neugliederung war ab einschließlich September 1932 in vollem Gange. Die Bemühungen richteten sich in der Hauptsache zunächst auf die Besetzung der wichtigsten Amtswalterposten jeder Ortsgruppe in den einzelnen Kreisen – hier mit Einzelheiten faßbar die Kreise Bielefeld-Stadt und Kreis Halle/Westf. –, d.h. den Ortsgruppenleiter, den Kassenswart, aber auch schon den Propagandawart und USchLA-Vorsitzenden. In den zentral vorgedruckten Listen bzw. zusammenfassenden Meldungen klaffen auch noch im Oktober 1932 große Lücken; recht deutlich zu erkennen ist, wie intensiv die Bemühungen um einen systematischen Aufbau der neuen Ordnung in Stadt und Land waren. Viele leitende Stellen der zahlreichen Arbeitsgebiete pro Ortsgruppe, mitunter auch schon ihrer Zellen und Blöcke, konnten nicht besetzt werden. Es fehlten an der breiten Basis der Partei geeignete Parteigenossen; es gab sie einfach nicht auf einen Schlag in der geforderten großen Vielfalt und Zahl. So mußte noch am 27. Oktober 1932 dem Gau Westfalen-Nord, den Schriftzügen nach von Fr. Homann aus Berlin, u.a. gemeldet werden, daß selbst „die Anschriften der Kreisleiter, Ortsgruppenleiter und Kassenswarte“ der „Kreise Bielefeld Land, Wiedenbrück u. Paderborn“ noch fehlten. „Die Kreise sind wiederholt von mir angemahnt, doch haben diese bis heute nicht geantwortet“.<sup>336</sup> Der von oben, letzten Endes der Reichsleitung, München, nach dem

---

<sup>335</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Rundschreiben, Gelsenkirchen, 20. September 1932.



Führergrundsatz angeordnete Umbau, die kurzfristige Einführung einer differenzierteren Organisationsstruktur bis in die kleinsten lokalen Einheiten, die Zelle, den Block, war 1932 vollständig nicht zu verwirklichen. Der Mangel an geeignetem Führungspersonal blieb groß, selbst für verschiedene Hauptabteilungen, z.B. „Sozialpolitik“, „Arbeitsbeschaffung“, auf höherer Ebene, einer Kreisleitung. Die Suche nach geeigneten, zur Übernahme des Postens bereiten Amtswaltern gestaltete sich langwierig und brauchte mehr Zeit als vorgesehen.<sup>337</sup>

Hatte die oberste Führung der Partei gemeint, die Gesellschaft sei schon mit beruflich ausgebildeten und geschulten Nationalsozialisten zahlreich durchsetzt?

Um im abgesteckten Rahmen dieser organisationsgeschichtlichen Untersuchung der frühen Bielefelder NSDAP zu bleiben, ist im Hinblick auf den großen Umbau für 1932 nur noch zu sagen, daß am 9. Oktober 1932 in Bielefeld eine große Gautagung für das östliche Westfalen mit allen Amtswaltern stattfand. Homann eröffnete den Kongreß; Gauleiter Dr. Meyer hat „kurz über die durchgeführte Neuorganisation innerhalb der Bewegung“ gesprochen. Als wichtigster Punkt des Programms galt die Verpflichtung u.a. Homanns als Gauinspekteur und der einzelnen Kreisleiter durch den Gauleiter.<sup>338</sup>

Damit wurden die höchsten Politischen Leiter der Partei im Großraum östliches Westfalen offiziell zu neuen Hoheitsträgern der NSDAP. Das Schwergewicht lag (weiterhin) in Bielefeld, dem Sitz des Gauinspektors III Homann und dem Stadtkreis mit der höchsten Zahl an Ortsgruppen.<sup>339</sup>

Die nachgewiesenen, z.T. erheblichen Schwierigkeiten bei der Verwirklichung des organisatorischen Umbaus im Parteiapparat könnten durchaus zu Ernüchterung und Enttäuschung über den tatsächlichen Stand der Bewegung

---

<sup>336</sup> Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP – 10.

<sup>337</sup> Zur Umorganisation Bielefeld lokal und regional s. z.B.: Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP – 10: recht ergiebig, auch bis Juni 1933, u.a. mit Listen der Amtsträger, unvollständigem Schriftgut verschiedener Ortsgruppen, kurzen, eigenhändigen Lebensläufen (Stand: September 1932), Aufnahmeerklärungen; dto., NSDAP – 11: u.a. eine Aufstellung von Amtswalterpersonalbögen; dto., NSDAP – 13: u.a. kurze, eigenhändige Lebensläufe (Stand: September 1932).

<sup>338</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Schreiben Gelsenkirchen 27.9.32; dto., M 4 Nr.63 Blatt 24, „Mitteilungsblatt der N.S.D.A.P., Ortsgr. Bielefeld“ Nr.10, Bielefeld, den 1. Oktober 1932; dto., M 4 Nr.63 Blatt 21, Bielefeld, den 17.10.32; ein Zeitungsausschnitt: Westf. Zeitung vom 11.10.32; Schröder, Mit der Partei 337, unter dem Datum 9. Oktober 1932.

<sup>339</sup> Kreis Herford-Stadt umfaßte am 1. Oktober 1932 drei Ortsgruppen; s. Kosiek, 15 Jahre treu 49.

geführt haben, der nicht so hervorragend und erneut erfolgverheißend war wie erhofft.<sup>340</sup>

---

<sup>340</sup> Es wird darauf hingewiesen, daß die mehrwöchigen Vorbereitungen der NSDAP zur Wahl am 6. November 1932 neben dem langwierigen, noch nicht überall beendeten organisatorischen Umbau der Partei verliefen, was die Kräfte (über-) strapazierte. Siehe Teil A, 117-127, Anhang 5, Anhang 6; dto., Dokumentenband 60-61, 105 passim, auch mit Säulendiagramme.

### 3.2. Finanzen.

#### *Schuldenzuteilung und Tilgung 1925 – 1927*

Auf der sog. „Trennungsversammlung“ in Bielefeld am 27. Februar 1925 war es um eine politische Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung gegangen, deutschvölkisch oder nationalsozialistisch-, „hitlertreu“. Damit war aber auch eine finanzielle Frage verbunden.<sup>341</sup>

Den lückenhaft überlieferten Schriftstücken aus einem nationalsozialistischen Splitterbestand nach ist es vom ersten Tage der politischen Spaltung an bis Frühjahr 1927 um anstehende (Bücher-) Schulden der früheren Ortsgruppe Bielefeld der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung (des Völkischsozialen Blocks) gegangen.<sup>342</sup> Es blieb strittig, ob es sich überhaupt um eine bis Ende 1923/Anfang 1924 zurückreichende Schuld jener gemeinsamen Vorgängerorganisation, ob und in welcher Höhe die Schuld auf die Ortsgruppe Bielefeld der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung bzw. der neu gegründeten Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP übergehen konnte oder sollte, ob es sich nicht vielmehr um die Privatschuld eines ihrer Mitglieder – er wurde Gründungsmitglied der NSDAP, trat aber im Verlauf des Streites aus der NSDAP aus – handelte. Nach allem, was aus den bearbeiteten Quellen zu ersehen ist, war es im Prinzip ein finanzieller Streitfall, der in der Gründerzeit der neuen NSDAP vermutlich auch andernorts auf unterer Parteiebene entstanden sein könnte: Die Zuständigkeit von Nachfolgeorganisationen der NS-Völkischen und ihnen zugeordneter Führungskräfte bei fortbestehenden Zahlungsverpflichtungen. Wie die Auseinandersetzungen im Bielefelder Fall letzten Endes ausgegangen sind, kann wegen fehlender Materialien nicht gesagt werden. Jedenfalls wurde die „leidige Angelegenheit“<sup>343</sup> unter Einschaltung der zu einer „für alle ... günstigen Lösung“<sup>344</sup> ratenden Gauleitung der NSDAP dem Schlichtungsausschuß der Ortsgruppe Bielefeld unter Leitung von Semler (noch Gerichtsreferendar) überwiesen. Seine Ermittlungen ergaben, daß „eine Schuld des völkisch-sozialen

<sup>341</sup> Siehe Kapitel 2.1., S. 156-158.

<sup>342</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.138: Die folgende Beschreibung basiert auf einer Anzahl von Schriftstücken von März 1925 bis März 1927.

<sup>343</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.138, Gau Ruhr, Elberfeld, Karl Kaufmann, 5. November 1926, eine Durchschrift an Bezirk Bielefeld, Homann.

<sup>344</sup> Siehe Fuß. 343.

Blocks nicht“ bestanden habe, die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP „nicht für die Schulden des völkisch-sozialen Blocks aufkommen“ müsse. Und doch habe, „die Ortsgruppe Bielefeld unter schwersten geldlichen Opfern, die die Propaganda geradezu lähmten, einen Teil der Bücherschuld“ der besagten einzelnen Person „bezahlt. Dieses geschah zur Vermeidung einer Schädigung des äußeren Ansehens der Organisation“. Der Betroffene habe jedoch nichts bezahlt.<sup>345</sup> Aus dem weiteren internen Schriftverkehr geht hervor, daß ihm später ein Zahlungsbefehl des Boepfel-Verlages München über 110 RM – offenbar die Restforderung einer deutlich höheren Anfangsschuld – zugegangen sei. Das Beispiel zeigt, daß die (Bielefelder) NSDAP offensichtlich ein großes Interesse daran hatte, politisch als junge Partei – der Öffentlichkeit konnte die verzweigte Kontroverse nicht verborgen bleiben – vorteilhaft und möglichst makellos dazustehen, selbst ohne „moralische Verpflichtung ... zur Zahlung der Schulden“,<sup>346</sup> der Privatschulden jenes Parteigenossen, d.h., ihn „nicht allein darauf sitzen zu lassen“.<sup>347</sup> Und das trotz der Tatsache, daß er offensichtlich aus persönlichem Interesse über lange Zeit unnachgiebig gegen seine eigene Partei vorgegangen war.

#### *Beitragszahlung, Pflichtbeitrag*

Über die Finanzlage und Maßnahmen zur Geldbeschaffung der Ortsgruppe und auch der Bezirksleitung Bielefeld in den Jahren 1925 bis einschließlich 1928 konnten in den besuchten Archiven keine Materialien mit konkreten Angaben zu Tage gefördert werden.<sup>348</sup>

<sup>345</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.138, „An die Gauleitung des Gaus Ruhr durch die Bezirksleitung Bielefeld“, Bielefeld, „ 18.1 [% bzw. übertippt mit einer 1]. 1926“, wahrscheinlich November. – 100 RM habe die Ortsgruppe gezahlt; ein für damalige Verhältnisse nicht unbedeutender Betrag.

<sup>346</sup> Siehe Fußn. 345.

<sup>347</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.138, fragmentarisches Schreiben Homanns an Gau Ruhr, 7. Juli 1926.

<sup>348</sup> Aber Satzung und Richtlinien der Reichsleitung jener Jahre enthalten allgemeinverbindliche Angaben und Anordnungen zur geregelten Finanzierung wie Aufnahmegebühr, Mitgliedsbeitrag, abzuführende Mindestbeiträge in %, Finanzausschuß, Kassenwesen, letzteres im einzelnen.. Siehe: „Satzung des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Vereins e.V. Sitz München“ vom 22. Mai 1926 (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.122, passim; dto., M 15 Nr.127, passim; dto., M 4 Nr.57, passim; Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP-11, passim); „Richtlinien für Gaue und Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei Reichsleitung (R.L.) Sitz: München“ vom 1. Juli 1926 (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.122, passim); „Richtlinien für die Untergliederungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ vom 15. September 1928 (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.127, passim; dto., M 4 Nr.57, passim; Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP-11, passim).

Lediglich vereinzelte, sehr allgemeine Bemerkungen besagen, daß die Kasse chronisch „dauernd leer“ gewesen, kein Geld dagewesen sei, besonders hinderlich im Zusammenhang mit der Propagandatätigkeit im Wahlkampf um den Reichstag und den Preußischen Landtag im Mai 1928.<sup>349</sup> Ein Aufruf Adolf Hitlers, „für den Wahlkampf auch finanzielle Opfer [die letzten vier Wörter im Fettdruck] zu bringen“, war „moralische Pflicht“ aller Mitglieder, Anhänger und Freunde der Bewegung; er ist wahrscheinlich auch im hiesigen Raum bekanntgemacht worden.<sup>350</sup>

Schon in jener frühen Zeit scheint der Ortsgruppenleiter gleichzeitig auch der Kassierer gewesen zu sein; wenigstens in Bielefeld ist es später so gewesen. Homann habe „stets ein wachsames Auge“ gehabt, „daß keine Schulden, wenigstens keine neuen gemacht“ wurden.<sup>351</sup>

Die Frage kann gestellt werden, woran es liegen mag, daß die Quellenlage so völlig unzureichend ist. Es war die Zeit, in der in Bielefeld noch keine Geschäftsstelle der NSDAP eingerichtet worden war; die finanziellen Dinge wurden in Privaträumen besprochen und entschieden. Eventuelle Unterlagen blieben beim leitenden Amtsträger im Privatbereich.<sup>352</sup> Sollten sie in die Geschäftsstelle(n) überführt worden sein, scheinen sie nicht mehr vorhanden, das kann bedeuten, vernichtet worden zu sein.

Mit dem organisatorischen Ausbau und der Vervollkommnung des Apparates gingen von ca. 1929 bis 1931, einem Jahr, das ohne Wahlen Zeit ließ<sup>353</sup>,

---

<sup>349</sup> Siehe Hiemisch, Kampf (41-) 42; dto., MS -37 - /42; vgl. auch dto., Minden-Ravensberg 43. – Vgl.: Kosiek, 15 Jahre treu 17. Reichsweit halten „Lageberichte des Innenministeriums (Reichskommissariat für Überwachung der öffentlichen Ordnung) über links- und rechtsorientierte Organisationen“ über die NSDAP fest: 1. September 1926: Es sei „die finanzielle Lage der Partei wenig günstig“ gewesen (Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.12, Blatt 178); 15. Juli 1927: Die finanzielle Lage der Partei sei „seit geraumer Zeit ausserordentlich ungünstig“ gewesen (Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.12, Blatt 328).

<sup>350</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.137, München, 14.4.1928.

<sup>351</sup> Siehe Fußn. 349, Hiemisch. – In der Bezirksleitung Bielefeld unter Homann scheint es auch anders geregelt worden zu sein: Beiläufig schreibt er an die Ortsgruppe Bad Oeynhaus, er habe „den Bezirkskassenwart abgesetzt“ und erselbst sei „mit den unerledigten Arbeiten beschäftigt“ (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.117, Bielefeld, den 7. Mai 1927).

<sup>352</sup> Siehe Kapitel 3.1.1., S. 183.

<sup>353</sup> Vgl. Kapitel 3.1.5., S. 253. – Hiemisch meint in seinem Manuskript ( -69 -/74 bis -70-/75 ), im Jahr 1931 hätten der Ortsgruppenleiter und sein Kassierer es „verstanden, die N.S.D.A.P. zunächst finanziell auf gesunde Füße zu stellen, d.h.: die Nazis haben in Bielefeld seit zwei Jahren keine Schulden mehr. ...“. Hiemisch ergänzte seine ursprüngliche Niederschrift durch den Zusatz „zunächst“; vor „zwei Jahren“ ist ein anderer Zusatz „mehr als“ von ihm gestrichen worden. In seiner Druckschrift „Kampf“ hat er den ganzen Passus fallengelassen. Das deutet zunächst auf Einschränkung des Sachverhaltes hin, schließlich auf Zweifelhaftigkeit bzw. Unverlässlichkeit seiner knappen Aussage im Entwurf, die nach der „Machtergreifung“ einer Nachprüfung wahrscheinlich nicht standgehalten hat.

Maßnahmen zur finanziellen Konsolidierung einher. Die verschiedenen Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzlage wurden von der Gauleitung teilweise rigoros durchgesetzt.

Ausstehende Mitgliedsbeiträge müssen sich zu Summen addiert haben, die länger nicht mehr hingenommen werden konnten. Die Bezirks- und Gauleitung bestanden mit zunehmendem, auch ultimativem Nachdruck auf pünktlicher Zahlung: In drei benannten Monaten des Jahres 1930 „ist mit aller Schärfe in allen Ortsgruppen die pünktlichste Beitragszahlung der Pg. durchzuführen, weil der Gau von jetzt ab auf Anordnung der Reichsleitung verlangt, dass auch pünktlich an ihn für alle gemeldeten Mitglieder [die vorstehenden drei Wörter sind unterstrichen] der volle Beitrag gezahlt wird“. Weiter heißt es: „In verschiedenen Ortsgruppen scheint man immer noch die Mitglieder[-] Beitragsanteile, die dem Gau und dem Reich gehören, für andere Zwecke zu verwenden“. Das stelle praktisch „eine Unterschlagung“ dar, wogegen „die Gauleitung von jetzt ab rücksichtslos vorgehen“ werde. „Die Reichsleitung verlangt ausdrücklich, dass alle Beiträge gezahlt werden“.<sup>354</sup>

Die angezogenen Maßstäbe führten u.a. dazu, daß man nicht zahlende Mitglieder einer Ortsgruppe in den Meldungen an den Gau als nicht mehr als existent ansah<sup>355</sup>, in besonders hartnäckigen Fällen von Zahlungsverweigerung bzw. -

<sup>354</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0605 Blatt 10, Rundschreiben Gau Westfalen, Bochum, den 8.5.1930. – Vgl. auch: Kapitel 3.1.4., Fußn. 243.

Die vordringliche Wichtigkeit pünktlicher Abrechnung des Bezirks Bielefeld mit der Gauleitung Westfalen-Nord bzw. erhebliche negative Auswirkungen bei Rückständen werden in der Akte Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.130, neben den statistischen Angaben durch hinzugefügte Anmerkungen sehr deutlich:

Der nach den einzelnen Ortsgruppen gegliederte Abrechnungsstand am 12. September 1931 hält fest, daß bis einschließlich Juli bzw. August ca. 2/3 aller Ortsgruppen des Bezirks Bielefeld abgerechnet hätten, zwei überhaupt nicht, und von Werther (vgl. Kapitel 3.1.4., S. 238-240) und Minden (vgl. Kapitel 3.1.3. S. 218-219) höre und sähe man nichts mehr. „Die Gauleitung kann nicht zusehen, dass Ortsgruppen 3, 4 und 5 Monate im Rückstand sind und eine Aenderung nicht bemerkbar ist.“ Kassenprüfungen mehrerer Ortsgruppen im Bezirk Bielefeld werden angeordnet bzw. kostenpflichtig angedroht. In einem weiteren Schreiben des Gaus bezüglich des Abrechnungsstandes am 13. Dezember 1931 wird u.a. mitgeteilt, daß extrem säumige, namentlich genannte Ortsgruppen nun bis einschließlich September bzw. Oktober abgerechnet hätten, übrigens die Ortsgruppen Bielefeld und Herford bis einschließlich November. Ergänzend heißt es, daß Ortsgruppenleiter abgesetzt werden müßten, die u.a. „die rückständigen Abrechnungen bis zum 25. ds. Mts. [Dezember 1931] nicht“ einreichen. In einer großen Übersicht, die sich offenbar über das ganze Jahr 1931 erstreckt, ist zu lesen, daß die Ortsgruppe Bielefeld nicht zu den Ortsgruppen im Bezirk Bielefeld zählte, die immer pünktlich abgerechnet hätten. Unausgesprochen klingt hier ein maßvoller Tadel an. – Diesen parteiintern verbreiteten, detaillierten Zusammenstellungen ist als Unterton Anerkennung, Kritik und Ansporn zu entnehmen; sie vermitteln den Eindruck, als habe die Gauleitung die Absicht, für einen beständigen politischen Wettbewerb unter ihren Ortsgruppen zu sorgen.

<sup>355</sup> Siehe Kapitel 3.1.5., S. 245-246. – Zu beachten ist eine Rückkehrmöglichkeit in die NSDAP finanzieller Art, s. Fußn. 277.

unfähigkeit eingeschriebene, nur gemeldete Mitglieder aus der Partei ausschloß, sogar eine Ortsgruppe, deren Mitglieder ihren Beitrag nicht entrichteten, kurzer Hand auflöste.<sup>356</sup>

Eine Vorstellung von der Höhe des Mitgliedsbeitrags und dessen Aufteilung gibt eine Auswahl von Dokumenten<sup>357</sup>, auch von 1930.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 wurde der bisherige monatliche Mindestmitgliedsbeitrag von 80 Pfg. auf 1 Mark erhöht. Davon ausgenommen waren Angehörige der SA und SS, Mitglieder des Deutschen Frauenordens und des Deutschen Studentenbundes, Parteigenossen, die der Hitlerjugend angehörten, und erwerbslose Pgs; für sie betrug der Mitgliedsbeitrag 80 Pfg.. Diese Ermäßigung wurde bald darauf Mitte September 1930 (?) z.T. wieder aufgehoben, und zwar für die Mitglieder des Deutschen Frauenordens, des nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und der Hitlerjugend. Sie hatten 1 Mark als Beitrag zu entrichten. Hinzu kam die besondere SA-Zulage von 20 Pfg. pro Mitglied. Demnach waren pro Monat an Mitgliedsbeiträgen zu entrichten: Angehörige der SA und SS und Erwerbslose 80 Pfg. plus 20 Pfg. = 1,00 Mark. Alle übrigen Mitglieder 1,00 Mark plus 20 Pfg. SA-Zulage = 1,20 Mark.

Pro Mitglied und Monat hatten die Ortsgruppen folgende Abgaben an die Gauleitung zu leisten:

SA-Anteil : 20 Pfg.,

Gau-Anteil : 35 Pfg.,

Reichsanteil : 40 Pfg., zusammen 95 Pfg..

Den Ortsgruppen verblieben demnach 25 Pfg. pro Mitglied im Monat.

Ab 1. November 1930 fiel nur für erwerbslose SA-Männer und Pgs die SA-Zulage von 20 Pfg. wieder fort; sie brauchten nur 80 Pfg. monatlich zu zahlen.

Es ist unverkennbar, daß einer Ortsgruppe, die die Gelder aufzubringen hatte, nur ein kläglicher Restbetrag zustand. Das meiste verschwand in den fernen Töpfen der Partei. Es ist durchaus zu verstehen, daß bei dieser von der Reichsleitung strikt angeordneten Regelung (Führerprinzip) Ortsgruppen versuchten, die ab-

<sup>356</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62 Blatt 131, Notiz Bielefeld, 16.8.1930. Gemeint ist die Ortsgruppe der NSDAP in Fiestel, Kreis Minden. Es gebe „dort nur noch zwei organisierte Mitglieder“.

<sup>357</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0605 Blatt 44-45 (München, den 26. Mai 1930), Blatt 360-361 (Bochum, 16.9.1930); dto., M 1 IP Nr.0606 Blatt 250 (27.10.30); dto., M 4 Nr.59 Blatt 104 (27.10.30).

zuführenden Gelder für ihre eigenen Aufgaben – kostenaufwendige Propagandamittel zu stellen und -kampagnen durchzuführen – zurückzuhalten bzw. zu verbrauchen. Schließlich erwarteten Gau- und Reichsleitung von ihren Institutionen „an vorderster Front“ wachsende Erfolge bei der Wählerschaft, stete Fortschritte der Bewegung bis zum sog. „Endsieg“. Um das pflichtgemäß erfüllen zu können, brauchte man viel Geld. Es leuchtet ein, daß man das eigene Geld nahm, zumal es den erwerbslosen Mitgliedern in einer Ortsgruppe nicht leicht gefallen sein dürfte, ihren Beitrag wenigstens zum Teil zahlen zu können. Die genannten Ermäßigungen der Reichsleitung fielen überwiegend zu gering aus; auch die erwerbslosen Pgs. wurden schonungslos in die Pflicht genommen (Opfer bringen!).<sup>358</sup> Besonders kleinere Ortsgruppen konnten die ihnen aufgebürdeten finanziellen Lasten wenigstens annähernd nur tragen, wenn von privater Seite zugesetzt wurde – die viel beschworene „Opferbereitschaft“ –<sup>359</sup>, hauptsächlich von den Parteimitgliedern und Förderern.

Kurzum: Pünktliche, regelmäßige Beitragszahlung blieb in den frühen Jahren ein ernstes Problem der NSDAP, das trotz unnachsichtiger Strenge gegen säumige Parteimitglieder bzw. gegen die für die (End-)Abrechnung zuständigen Amtswalter ein für allemal und regional flächendeckend kaum zu lösen war. Das jedenfalls lassen die wenigen, verstreut erhaltenen Zeugnisse bes. nationalsozialistischer Herkunft einwandfrei erkennen.

Bereits in den ersten Satzungen der NSDAP nach der Neugründung der Partei wurden Prüfungen der Buchführung und der Kasse (mit Belegen) jeder Ortsgruppe angeordnet. Den bearbeiteten Quellen nach fanden solche Revisionen

---

Zum Vergleich: Die Beitragssätze ab 1. Oktober 1932, Anordnung des Reichsschatzmeisters: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63, im Mitteilungsblatt der NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld vom 1. Oktober 1932, Rückseite von Blatt 23.

<sup>358</sup> Erwerbslosen Parteigenossen Arbeit zu verschaffen, gehörte zu den selbstverständlichen fürsorglichen Aufgaben eines Ortsgruppen-, besonders eines Bezirksleiters, verstanden viele sich doch als nationale Sozialisten. Im Vordergrund standen dahingehende Bemühungen um die älteren Pgs. (mit Familien) ohne Arbeit, die „Alten Kämpfer“, nicht nur zur Postenbeschaffung (s.a.a.O.): „Lieber Parteigenosse Homann! Hiermit erhalten Sie eine Liste unserer erwerbslosen Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer unter 100 000. Ein Teil hat inzwischen Arbeit gefunden. Für Ihre weiteren Bemühungen danke ich Ihnen.“ (Viele braune Pappkartonblätter, aufgelistet nach Kreisen und Namen, [1931], in: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.130. Zur frühen Zählweise, um „eine große Mitgliederzahl vorzutäuschen“, s. Kosiek, 15 Jahre treu, S.11.). In einem ausgesprochen persönlich gehaltenen Schreiben Gregor Strassers vom 16. November 1933 an Homann wird er auch in dieser Hinsicht lobend gewürdigt: „Ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen immer Gutes zu hören, das beste Zeugnis hat Ihnen ein Pg. ausgestellt, der mir vor einiger Zeit schrieb: `Homann sorgt, wie wenige, für uns alten Pg.; keiner von uns ist arbeitslos´.“ (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.320, „Berlin, den 16/11.33“). – Vgl. auch: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.116, bes. 1929; Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP–48, bis auf eine Person 1932 alle 1933 ff.; es gab bezeichnenderweise einen besonderen Stempel in großer roter Schrift: „Alte Garde“.



in der Ortsgruppe Bielefeld für die Zeit von 1927 bis 1931 statt.<sup>360</sup> Sie erfolgten im eigenen Auftrag oder auf Veranlassung der Bezirksleitung Bielefeld. Bemerkenswert ist, daß aus der Sicht vom Januar 1929 angemerkt werden mußte, „dass die Kassenführung nach anderen Gesichtspunkten als bisher erfolgen muß“.<sup>361</sup> In einem etwas späteren Prüfungsbericht wird u.a. festgestellt: „Wenngleich die Buchführung für einen Außenstehenden nicht klar und übersichtlich ist, mag sie doch den damaligen Verhältnissen genügt haben. Es deutet nichts auf Unregelmäßigkeiten hin“.<sup>362</sup> Oder: Aus Arbeitsüberlastung auf Grund von übermäßigen „Vorbereitungen zu den Wahlen“ hat „die Buchführung fachmännische Mängel“ aufgewiesen. „Im Endresultat sind jedoch Differenzen nicht zu verzeichnen“.<sup>363</sup>

Auch unter Einbeziehung der Verhältnisse im Bezirk Bielefeld fügen sich die Aussagen der vereinzelt überkommenen NS-Archivalien zu einem Gesamteindruck zusammen: In der angegebenen Zeitspanne sind die Überprüfungen verstärkt durchgeführt worden, um die anfangs mancherorts unprofessionelle, dilettantische Geschäftsführung endlich zu beseitigen. Das bedeutet: Einen unsachgemäßen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Geldmitteln bis hin zu mißbräuchlicher Nutzung wenigstens einzudämmen, in vorbeugender Absicht möglichst zu verhindern; aber auch die Weigerung einer Ortsgruppe nicht mehr hinzunehmen, den präzisen finanziellen Anordnungen – letzten Endes der Reichsleitung – über abzuführende Beitragsanteile und einzuhaltende Zeitpunkte Folge zu leisten. Letzteres kam, nun streng gehandhabt, einem Ungehorsam gleich und konnte gemäß dem Führerprinzip unmöglich länger geduldet werden. Sollten die höheren Führungsebenen vor dem hier angegebenen Zeitraum in den besagten finanziellen Angelegenheiten bis zu einer gewissen Grenze doch geduldig bzw. nachsichtig verfahren sein – dahingehende Quellen fehlen –, so sollte jene Zeit voller Unzulänglichkeiten nun vorbei sein. Für die Durchorganisation der Partei, den Aufbau der zahlreichen Sonderorganisationen und die ständig zunehmenden Aufwendungen für die inzwischen erfolgversprechenden Wahlkämpfe der Partei benötigten die höheren Organisationseinheiten die in Rechnung gestellten Gelder

---

<sup>359</sup> Siehe z.B.: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.125, passim (1930).

<sup>360</sup> Siehe: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.133, passim; dto., M 15 Nr.139, passim; Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP–15, Bielefeld, 15. Januar 1931, an Homann.

<sup>361</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.133, Prüfungsbericht vom 23. Januar 1929.

<sup>362</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.133, Prüfungsbericht vom 18.8.30; zum Teil rot unterstrichen.

<sup>363</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Revisionsbericht vom 10. Februar 1931/15. Februar 1931.

fristgerecht und in voller Höhe, um die sich auftuenden Finanzierungslücken so klein wie möglich zu halten.

Die finanziellen Verhältnisse der Ortsgruppe Bielefeld scheinen im Herbst 1932 nach den Wahlen des Reichspräsidenten, des Preußischen Landtags und des Reichstags sowie während der Neuorganisation des Parteiapparates hinsichtlich der Beitragsrückstände nicht schlechter, hinsichtlich des Kassenstandes eher unauffällig normal gewesen zu sein:

Bei der Durchsicht habe sich herausgestellt, „daß sehr viele Mitglieder mit ihren Beiträgen nicht auf dem laufenden sind; diese Vernachlässigung muß als ein Verrat an unserer Bewegung bezeichnet werden“.<sup>364</sup> Allenfalls der Ton ist schärfer geworden. Erzieherisch wird lobend die Zahlungsmoral von erwerbslosen „Familienvätern mit mehreren Kindern“, tadelnd die von erwerbslosen „Jungen Leuten“ hervorgehoben; sie hätten „es nicht nötig, ihren Verpflichtungen nachzukommen, auch betätigen sie sich nicht“.<sup>365</sup>

„Die Kassenverhältnisse sind in Anbetracht der Wahlen und der jetzigen Kirchenwahlen lt. Prüfung im August [1932] in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen“. Ergänzend heißt es: „Die Kassenverhältnisse werden durch die miserable Wirtschaftslage immer mehr eingeengt und nur durch allergrößte Sparsamkeit ist der Apparat in Ordnung zu halten“.<sup>366</sup> Für die Ortsgruppe Bielefeld spricht in diesem Zusammenhang auch eine Anerkennung im Schreiben des Gaus Westfalen-Nord, Abteilung Kasse, vom 14. September 1932 an Gauinspekteur III WN, Homann: Auf einige Ortsgruppen u.a. im Bezirk Bielefeld wird besonders hingewiesen, die ihre Beitragsrückstände noch nicht bezahlt und seit längerer Zeit nicht abgerechnet hätten; die Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP befand sich nicht darunter.<sup>367</sup> Den Umständen gemäß galt nicht nur für Bielefeld, was der neue Kreisleiter Bielefeld-Stadt, Heidemann, in seinem Bericht an die Gauleitung Westfalen-Nord nach dem Wahldebakel der NSDAP in der letzten politischen Wahl des Jahres 1932, der Reichstagswahl vom 6. November 1932, hervorhob: Es muß sich „jede Ortsgruppe und jeder Kreis erst ganz gehörig in der Kasse

<sup>364</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63, Rückseite von Blatt 25, Mitteilungsblatt der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP vom 1. September 1932.

<sup>365</sup> Siehe Fußn. 364.

<sup>366</sup> Zitate: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Bericht Stand der Ortsgruppe Bielefeld, 7. September 1932, unter Punkt „2)f“.

<sup>367</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Gelsenkirchen, den 14. September 1932.

erholen“,<sup>368</sup> was nach den zurückliegenden, außergewöhnlichen Aufwendungen in jenem Jahr nicht verwundern kann.

Im Verlaufe der landesweiten Neuordnung des Parteiapparates 1932 wurden die bisherigen Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzlage durch nunmehr forsches Durchgreifen des Gauschatzmeisters in der Sache wie nach Art und Weise verschärft. Man kann durchaus sagen, es wehte ein anderer Wind. Es sieht ganz nach einem Kassensturz im Gau Westfalen-Nord aus.

Für den hier untersuchten Bereich wird in einem Schreiben des Gauschatzmeisters von Westfalen-Nord an den Gauinspekteur III, Homann, der „Abrechnungsstand der Bezirke Bielefeld und Paderborn vom 1.9.32“ geschickt und u.a. dazu – quasi als Fazit aus dessen Arbeit – bemerkt: „Sie wissen, dass wir verpflichtet sind, der R.L. gegenüber abzurechnen, auch wenn die Ortsgruppen selbst nicht abrechnen. Bei den inzwischen eingetretenen kolossalen Beitragsrückständen sind wir nicht mehr in der Lage, die Beiträge für die Reichsleitung vorzuschüssen. Wir werden daher gezwungen sein, falls eine Besserung nicht eintritt, Ortsgruppen, die seit längerer Zeit nicht abgerechnet haben, aufzulösen. Es muss erreicht werden, dass bis Ende dieses Jahres mindestens die Beitragsrückstände abbezahlt sind“. Des weiteren wird Homann ersucht, sich von jenen Ortsgruppen „Schuldentilgungspläne aufstellen zu lassen“, und vor allem bei jenen, „die seit längerer Zeit mit Zahlungen und den Abrechnungen im Rückstand sind, festzustellen, ob eine finanzielle Gesundung möglich ist, oder ob es zweckmäßiger ist, die Ortsgruppe aufzulösen“.<sup>369</sup> Ein solch räumlich gezieltes und nachdrücklich abgefaßtes Schreiben des Oberführers spiegelt die finanzielle Lage des Gaus wider, die offenbar bei weitem nicht so günstig war, wie sie sein sollte. Angesichts der angespannten Finanzlage erscheint die skizzierte Grundhaltung des Gauschatzmeisters als durchaus angebracht.

Das sehr genaue, unnachsichtige, schließlich schriftliche Vorgehen des Gauschatzmeisters – ressortbedingt verständlich – nun, ohne Rücksicht auf bisherige Verdienste, auch gegen gehobenere Dienststellen zur Klärung finanzieller Pflichtversäumnisse und vermeintlicher bzw. nachweisbarer Mißstände läßt sich an einer

<sup>368</sup> Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP–14, Bielefeld, am 10. November 1932, Rückseite der ersten Seite. – Zu jener Wahl s.: Teil A 117-127, 144, Anhang 5, Anhang 6; dto., Dokumentenband 60-61, passim, auch mit Säulendiagrammen.

<sup>369</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139, Gelsenkirchen, den 14. September 1932; bereits in ähnlichem Zusammenhang herangezogen (s.o.). – Z.B. hätten Ortsgruppen im Bezirk Bielefeld

Kontroverse ablesen, die sich von Anfang September bis Anfang Oktober 1932 zwischen dem Gauschatzmeister und dem Gauinspekteur III, Homann, unter Einbeziehung des Gauleiters zutrug. Der parteiinterne Vorgang ist ausnahmsweise einmal ohne störende Lücken überliefert. Zusammengefaßt stellt sich die mehrfach verflochtene Angelegenheit folgendermaßen dar:

Der Gauschatzmeister teilt dem Gauleiter, mit exakten Angaben, u.a. über die renitent nicht zahlende und schweigende Ortsgruppe Bünde, mit, er müsse darauf hinweisen, „dass wir es dem Pg. Homann zu verdanken haben, dass wir heute derartig hoch verschuldet sind. Sie werden sich erinnern, mit welch grossen Tönen Pg. Homann von kolossalen Einnahmen für die Wahlen sprach, und dass daraufhin von Ihnen andere Finanzierungsmöglichkeiten fallengelassen worden sind“. Er hält Homann weiterhin vor, „Gelder, die für den Wahlkampf bestimmt sind, einfach für andere Zwecke [gemeint ist: den Arbeitsdienst] verwendet“ zu haben. In „Kassenangelegenheiten“ kümmere sich Pg. Homann „in keiner Weise um Anordnungen der Gauleitung“. Schließlich zieht der Gauschatzmeister ein Fazit und schreibt: „Nach den Erfahrungen, die wir bisher mit Pg. Homann in Geldangelegenheiten gehabt haben, muss ich im Interesse der Gaukasse darum bitten, dass in Zukunft der Pg. Homann mit Geld- und Finanzierungsangelegenheiten nicht mehr betraut wird.“<sup>370</sup> Der Gauleiter schreibt eine Woche später an „Werter Pg. Homann!“, er müsse zu seinem „Bedauern“ „die Vorwürfe des Gauschatzmeisters bezüglich gewisser Punkte ... – soweit ich sie übersehen kann – als berechtigt erklären“. Er [der Gauleiter] darf daran erinnern, daß nach mehrfachen, eingehenden Gesprächen über alles „Sie bestimmte Zusagen gemacht“ hätten. „Wie wir schon besprochen, führe ich das Unterlassen auf Ihre Überlastung zurück. Ich bitte aber jetzt nach Abgabe der Geschäfte als Fachberater für Arbeitsdienst, das Versäumte nachzuholen und baldmöglichst die ausstehenden Unterlagen ... einzusenden.“<sup>371</sup> Homann antwortete am 19. September 1932 dem Gauleiter handschriftlich auf dessen Schreiben vom 13. September und die Abschrift des Schreibens vom 8. September, die der Gauleiter wahrscheinlich anfertigen ließ, um sie Homann mitzuschicken. Homann nimmt

---

Ende September 1932 immer noch nicht „für die Monate Dezember 31, Januar, Februar 32 usw.“ abgerechnet (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.320, Gelsenkirchen, 28. September 1932, S. -3-).

<sup>370</sup> Die vorstehenden Zitate aus: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, eine Abschrift vom 8. September 1932. – Konkret wird hervorgehoben, daß „immer noch keine Gelder für die Reichstagswahl“ vom Bezirk Bielefeld eingegangen seien; d.b., er habe versagt.

<sup>371</sup> Die vorstehenden Zitate nach Fußn. 370 aus: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Gelsenkirchen, den 13.9.32. – Zu Homann und dem Arbeitsdienst s. Kapitel 3.1.6., S. 262.

präzise Punkt für Punkt zu den „ungeheuren Vorwürfen“ Stellung, die der Gauschatzmeister ihm mache, wobei er immer wieder auf Belege in seinen Händen hinweist; sagt zu, beweiskräftige Unterlagen zu schicken, legt aber schon „Beweißmaterial“ bei mit der Bitte, es stichprobenartig zu prüfen, „damit der schwere Vorwurf der Unterschlagung den mir [der Gauschatzmeister] macht von mir genommen wird. Ich hoffe das mir nach Prüfung des Beweißmaterials durch Ihnen meine Ehre wieder gegeben wird, da ich der festen Überzeugung bin das Sie gerecht handeln“. Homann gesteht in einem Punkt, er habe „gefehlt“. Die Abrechnung hätte „längst von mir erfolgen müssen“; nicht geschehen sei es „nicht aus böswilliger Absicht“, sondern weil er „mit Arbeit überhäuft war“. Zum Schluß betont Homann, daß er bei allem, was er zu finanzieren gehabt habe, „immer mit einem plus abgeschnitten“ habe, und bietet an, dafür jederzeit den Nachweis zu erbringen. Seit Ende 1923 habe er unter persönlichen Opfern, die er nicht erwähnen wolle, weil es für ihn eine Selbstverständlichkeit sei, „im Kampf“ für den Nationalsozialismus gestanden; aber er müsse Herrn A. Meyer „offen gestehen“, daß ihm „noch kein Schreiben wie das [des Gauschatzmeisters] zu Gesicht gekommen“ sei. „Ich bitte Sie mir mitzuteilen ob ich Ihr Vertrauen noch genieße oder nicht Dieser Zustand ist für mich unerträglich“. Er sei trotz aller gebrachten Opfer gern bereit, „darauf zu verzichten ein Amt in der Bewegung zu bekleiden, und gerne als einfacher S.A. Mann meinen Dienst zu tun“.<sup>372</sup> Der Gauschatzmeister nimmt nach ca. zehn Tagen, an den Gauleiter gerichtet, zum Schreiben Homanns vom 19. September 1932 Punkt für Punkt sehr eingehend Stellung. Die strittigen Punkte im einzelnen hier weiter zu verfolgen, führe zu weit. Er schreibt schließlich: „Ich habe gegen Pg. Homann Vorwürfe erhoben, die zu erheben ich in meinem Amt als Gauschatzmeister berechtigt und verpflichtet war. Wenn die Vorwürfe nach der Ansicht des Pg. Homann zu scharf waren, dann trägt dafür allein Pg. Homann die Schuld, der auf wiederholte Schreiben und Mahnungen nicht antwortete. Jedenfalls ist durch mein Schreiben erreicht worden, dass Pg. Homann zu all den Dingen endlich mal klar Stellung nimmt“. Am Schluß regt er ein USchlA-Verfahren gegen sich auf Beantragung Homanns an und beendet seine Darstellungen mit den Worten: „Es würde dann vielleicht durch USchlA-Beschluss festgelegt werden, dass ich als Gauschatzmeister das Recht

---

<sup>372</sup> Die vorstehenden Zitate nach Fußn. 371 aus: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Bielefeld, den 19. Sept. 1932. – Die häufiger aufgetretenen Schreibfehler dürften Homanns Erregung zuzuschreiben sein; um das zu zeigen, wurden sie nicht korrigiert.

und die Pflicht habe zu verlangen, dass auch gehobene Dienststellen verpflichtet sind, den Anordnungen der Gauleitung, soweit es sich um finanzielle Angelegenheiten handelt, nachzukommen“.<sup>373</sup> Der Gauleiter übersendet das zuletzt angeführte Schreiben (als Kopie?) mit Datum vom 2. Oktober 1932 an Homann und bemerkt handschriftlich darauf: „Lieber Pg. Homann! Ich spreche die Hoffnung aus, daß die Erledigung dieser Angelegenheiten sich ohne ein Verfahren erreichen läßt, besonders, nachdem Sie durch Entlastung endlich die Zeit gefunden haben, die zur Klärung aller Fragen erforderlich ist“. Der Gauleiter bittet zu zwei Punkten Homanns „Vorschlag, wie nach Ihrer Ansicht eine Regelung möglich wird“.<sup>374</sup> Über den weiteren Ablauf und den Ausgang des Streitfalls ließ sich nichts finden; wahrscheinlich endete er einvernehmlich ohne ein parteiinternes Verfahren. Homann blieb jedenfalls Gauinspekteur III.

Er war durch jene schwerwiegenden, teilweise berechtigten Vorwürfe ohne Zweifel empfindlich getroffen. Er sah sich sicherlich als „Alter Kämpfer“ in seiner Pflichtauffassung und Rechtschaffenheit bei der aufopferungsvollen, jahrelangen Erfüllung seiner vielfachen Aufgaben verletzt. Eingedenk seiner anerkannten Aufbauleistungen für die Bewegung konnte er die sehr negative Beurteilung durch einen Oberführer – wenn auch nur in einem Teilbereich seines Aufgabenspektrums – schwerlich ertragen. Er stellte die Vertrauensfrage an seinen eigentlichen Führer, den Gauleiter, mit dem er lange und verlässlich zusammengearbeitet, dessen Wohlwollen er nicht nur einmal erfahren hatte und der jetzt um Entschärfung der Situation bemüht war. Homann war bereit, auf jegliche Verantwortung als Hoheitsträger zu verzichten und dorthin zurückzukehren, wo er nach seiner politischen Überzeugung der Bewegung direkt dienen konnte, als SA-Mann, als der „Garant der nationalsozialistischen Revolution“, als der „politische Soldat des Führers“.<sup>375</sup> Das scheint sein Ernst gewesen zu sein, kein taktisches Vorgehen. Homann wollte zurück zu seinen (politischen) Wurzeln.

Warum reagierte er so kategorisch? Eine Erklärung wird vorgeschlagen:

Was die finanzielle Seite seiner Inspektion anbelangt, befand sich Homann mancherorts und zeitweise in einer vertrackten Lage: Was sollte er in der Tat machen, wenn trotz seiner mehrfachen mündlichen und schriftlichen Nachfragen,

<sup>373</sup> Die vorstehenden Zitate nach Fußn. 372 aus: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.320, Gelsenkirchen, den 28. September 1932.

<sup>374</sup> Die vorstehenden Zitate nach Fußn. 373 aus: Siehe Fußn. 373.

Aufforderungen und Ermahnungen eine seiner Ortsgruppen ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkam, wegen finanzieller Nöte ihrer Mitglieder nicht nachkommen konnte und nach oben nicht abrechnete? Es scheint für ihn gescheit gewesen zu sein, zunächst Zeit verstreichen zu lassen und darauf zu vertrauen, daß die Ortsgruppe das Geld schließlich doch zusammenbekomme, daß die beteuerten Zusagen an Geldmitteln (Beiträge, Sammlungen) von seinem Unterführer auch eingehalten würden und er, Homann, sie dann weiterleiten könne, also dem Gau(schatzmeister) gegenüber erst einmal zu schweigen, nicht zu reagieren. Er nahm es auf seine Kappe, mußte dann aber auch Vorwürfe in Kauf nehmen. Ihm lag es nicht, die neue strenge Gangart einzu-schlagen und die Ortsgruppe sogar aufzulösen. Letzteres hätte schwerwiegende negative Auswirkungen politischer Art gehabt: Die nationalsozialistische Bewegung würde politisch Schaden genommen haben und zurückgeworfen werden; dem so lange bekämpften Gegner wäre das Feld überlassen worden. Das mußte dem erfolgreichen Organisator ganz und gar nicht passen. Die Anwendung dieses letzten Mittels finanzieller Disziplinierung hätte seinem politischen Aufbauwerk Abbruch getan und wäre den vorrangigen politischen Zielen des Nationalsozialismus zuwidergelaufen.

Das Neue war: Die Finanzabteilung der Gauleitung nahm Verzögerungen nicht mehr hin, sondern bestand auf fristgenauer und vollständiger Abwicklung der von oben angeordneten Zahlungen (Führerprinzip)<sup>376</sup>, wodurch, im Gegensatz zu früher, Spannungen und Zerwürfnisse zwischen leitenden Amtsträgern der Partei entstanden, entstehen mußten und gütlicher Ausgleich gefragt war.

---

<sup>375</sup> Vgl.: Schmitz-Berning, Vokabular, Stichwort „SA-Mann“, 553-554.

<sup>376</sup> Zur Abrundung jener verflochtenen Konfliktlage ist hinzuzufügen, daß Homanns Gattin wegen beträchtlicher Beitragsrückstände aus der Partei ausgeschlossen worden war und Homann „aus der Zeit, als er noch bei der OG Bielefeld geführt wurde“, einen geringeren Beitragsrückstand hatte (Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP-14, Gauschatzmeister an Gauleiter Meyer am 19. Dezember 1932). – Gerade auch an diesem Beispiel zeigt sich, daß man zwecks Gesundung der Finanzen ohne Rücksicht auf Rang und Namen vorging.

### *Beschaffung zusätzlicher Geldmittel*

Um die angespannte Finanzlage einer Ortsgruppe merklich aufzubessern, griff man vor Ort zu verschiedenen Mitteln, die auf Initiative bzw. Anordnung der Reichsleitung der NSDAP zurückzuführen sind.

Wegen der bereits geschilderten, unbefriedigenden Überlieferung zur Finanzlage der Ortsgruppe Bielefeld und der Bezirksleitung Bielefeld/Gauinspektion III der Jahre 1925 bis September/Okttober 1932 können nur wenige wichtige Finanzierungsverfahren, zudem nur überblickartig, beschrieben werden.

### *Spenden und Sammlungen*

Zum Ablauf einer öffentlichen Versammlung der NSDAP gehörte am Schluß der Veranstaltung regelmäßig ein kurzer Appell an die Anwesenden, der Bewegung beizutreten und eine freiwillige Spende zu leisten. Aufschlußreiche oder repräsentative Angaben bzw. Beträge liegen dem Verfasser nicht vor.

Spendenaufrufe, oft in der Form von Bittschriften, gehörten von Anfang an zum Repertoire der Nationalsozialisten, um an mehr Geld zu kommen.

Aufrufe der Ortsgruppe und der Bezirksleitung Bielefeld aus den Jahren 1926 und 1927 richten sich teils grob-polemisch, teils verbindlich-nüchtern hauptsächlich an den Mittelstand, indem sie dessen vermeintliche bzw. tatsächliche Notlage hervorheben und den „schärfsten Kampf“ der Nationalsozialisten dagegen und gegen die als verantwortlich gebrandmarkten Politiker der Weimarer Republik betonen. Ein bezeichnendes Beispiel von 1927: „Unser Kampf gegen die Bedrücker und Ausbeuter des deutschen Volkes und insbesondere der Kampf gegen die jüdischen Vampire der deutschen Wirtschaft und des Handels, die in erster Linie den deutschen christlichen Kaufmann und Geschäftsmann zu vernichten drohen, wird immer schwerer. ... Unser Kampf kostet jedoch Geld und abermals Geld, und alles aus den Mitgliederbeiträgen zu bestreiten, ist uns nicht möglich. Wir richten daher an Sie die freundliche Bitte, uns in dem Kampfe zu unterstützen und zu helfen. Wir kämpfen ja auch für Sie und Ihre Interessen. H e l f e n Sie so gut Sie können. Strengste Geheimhaltung wird zugesichert. – Es wird in den nächsten Tagen ein Parteifreund, mit Ausweis versehen, bei Ihnen vorsprechen, und wir bitten Sie, diesen n i c h t abzuweisen. Die gezahlten Beträge werden



quittiert...“.<sup>377</sup> Interessant in diesem Zusammenhang ist eine kopflose Liste mit 58 kleineren Geschäften (Geschäftsleuten) hauptsächlich im Altstadtbereich/Bahnhofstraße Bielefelds, 1927 zu datieren. Die Verwendung ist nicht genau zu erkennen; doch auf Grund der Einordnung im Schriftgut ist sicher anzunehmen, daß die Angeführten diejenigen sind, an die ein „Parteifreund“ sich wenden könnte bzw. sollte. Wenige handschriftliche Zusätze (angekreuzt, abgehakt, nur kleine Beträge, um eine bis knapp zwei Mark, regelmäßige Spender) deuten auf eine geringe Ausbeute – wenigstens in diesem Fall – hin.<sup>378</sup> Eine mögliche Erklärung ist: Weil dieses Verfahren überwiegend in den Augen der Öffentlichkeit ablief, werden sich potentielle Spender aus Geschäftsinteresse verweigert haben.

In einem Rundschreiben der Reichsleitung an sämtliche Ortsgruppen der NSDAP vom 15. Oktober 1929 werden deren Leiter nachdrücklich aufgefordert, eine besondere Finanzaktion der Reichsleitung rasch und durch größtmögliche Werbung unter den Mitgliedern zu unterstützen, weil die inzwischen vielfältigen Aufgaben der erfolgreichen Bewegung „einzig und allein aus Mitgliedsbeiträgen heraus nicht gelöst werden können“. Es ist ein „Dispositions-Fonds“ zu schaffen „durch Darlehenshergabe ihrer Mitglieder“. Die Zahlungen der zu verzinsenden Darlehen haben direkt auf das Kuratoriums-Konto in München zu erfolgen. Zweck ist, „die Finanznot der Partei ein für allemal“ zu beheben, „und die Durchführung der Ziele Adolf Hitlers in greifbarere Nähe“ zu rücken. Das bisherige Spendenaufkommen habe nie gereicht, um Hitlers Zielen, u.a. dem Kauf eines Hauses für die Parteizentrale, dem großzügigen Ausbau der Organisation, Propaganda und SA, der Unterstützung der Angehörigen „gefallener Pgs.“ und in besonderen Fällen Gewährung von Zuschüssen an Gauleitungen näherzukommen. In welchem Maß die Mitglieder jener „Ehrenpflicht gegenüber der Partei“ genügten, geht aus den bearbeiteten Materialien nicht hervor. Offensichtlich führte kein Weg daran vorbei, zusätzliche Geldquellen in den eigenen, finanziell bereits arg strapazierten Reihen nahezu verpflichtend zu erschließen, wobei man sogar „eine Reihe von Prämien in Aussicht“ stellte, „um die

---

<sup>377</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.129, Bielefeld, den 11. Dezember 1927; unterschrieben: NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld, Ortsgruppenleiter Homann. – Vgl.: Hiemisch, Kampf 45; dto., MS - 41-/46 bis -42-/47.

<sup>378</sup> Siehe Fußn. 377; vermutlich Frühjahr 1927.

Ortsgruppen bei ihrer Werbetätigkeit anzueifern“;<sup>379</sup> darunter dürften u.a. dringend benötigte finanzielle Zuschüsse für die Ortsgruppenkasse zu verstehen sein.

An Einfällen fehlte es nicht: Zur Finanzierung der Wahlkämpfe des Jahres 1932 ordnete Hitler eine sog. „Befreiungsspende“ an: „daß alle Pgg., die noch im Erwerb stehen, RM.1.00 bezahlen und alle Erwerbslosen 50 Pfg.“. Die Kassierer der Ortsgruppen haben „für die Durchführung dieser Maßnahme“ zu sorgen und am 1. Oktober 1932 abzurechnen. „Wer einen höheren Beitrag freiwillig zahlt, der stärkt die Ortsgruppe, denn nur diese [letztes Wort in Fettdruck] Beträge können wir für uns verbrauchen“. Es war also „keine Grenze gesetzt“.<sup>380</sup>

Was Sammlungen anbetrifft, spitzte sich die Lage 1932 zu. Das kann mit Beispielen aus der Ortsgruppe Bielefeld bzw. dem neuen Kreis Bielefeld-Stadt gezeigt werden:

Der Leiter der Ortsgruppe Bielefeld Heidemann ließ mit Einsetzen des Wahlkampfes zu Beginn des Monats Juli 1932 in kräftigen Lettern eine „Letzte Warnung“ bekanntgeben. „Wer ohne meine Genehmigung im Ortsgruppenbereich Bielefeld Sammlungen irgendwelcher Art vornimmt“, dem drohte er unverhohlen mit drastischen Worten, die Polizei auf ihn anzusetzen, und er werde „sofort als Mitglied gestrichen“.<sup>381</sup> Es scheint nicht ausnahmslos gefruchtet zu haben; denn: „Nach Beendigung des Wahlkampfes sind 5 Mann aus Bielefeld aus der Partei ausgeschlossen worden, weil sie eigenmächtig Sammlungen vorgenommen und die Geschäftsleute in widerlichster Weise belästigt haben“.<sup>382</sup> Es wurde umgehend gehandelt: Weder waren die Sammlungen vom Ortsgruppenleiter gewollt und angeordnet, noch von der zuständigen städtischen Behörde bzw. Polizeidienststelle auf Antrag genehmigt worden. Es war ein „wildes Sammeln“ einzelner. Deren Auftreten scheint lästig, möglicherweise ungehobelt gewesen zu sein, ganz

<sup>379</sup> Staatsarchiv Detmold, M1 IP Nr.0604 Bd.1, Blatt 114-115, München, 15. Oktober 1929; daraus auch die Zitate.

<sup>380</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63, im NSDAP-Mitteilungsblatt der Ortsgruppe Bielefeld vom 1. September 1932, Rückseite von Blatt 25. – Vgl.: Schröder, Mit der Partei 20. Er weist im Zusammenhang mit mehreren Wahlkämpfen 1932 auf „eine gähnende Leere“ der Kassen (im Gau) hin.

<sup>381</sup> Bundesarchiv Berlin, BA, N22/1075, im Mitteilungsblatt der NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld, Nr.7, Bielefeld, den 1. Juli 1932.

<sup>382</sup> Bundesarchiv Berlin, BA, N22/1075: Nur auf den ersten Blick eine inhaltlich irritierende Zusammenstellung auf dem betreffenden Dokument (Mitteilungsblatt Nr.7, s. 383); der Text ist identisch mit dem im Mitteilungsblatt Nr.9 (Original), ist also einwandfrei dorthin zuzuordnen und zu datieren. Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63, „Mitteilungsblatt der N.S.D.A.P., Ortsgr. Bielefeld“, Nr.9, Bielefeld, den 1. September 1932, Blatt 26, Abschnitt „Eigenmächtige Sammlungen“ (in Fettdruck).

offensichtlich parteischädigend, so daß sie wahrscheinlich nach §4 b) und c) der NSDAP-Satzung sofort ausgeschlossen wurden.<sup>383</sup> Die Frage ist, ob sie mißbräuchlich in die eigene Tasche gewirtschaftet oder, gut gemeint, für die Ortsgruppenkasse auf die Straße gegangen waren, aber der Strategie und den angestrebten Zielen der Ortsgruppenleitung zuwidergehandelt hatten. Letzteres wäre gravierend genug gewesen: Hätten sie doch dann willentlich gegen die Maßgaben ihres Parteiführers verstoßen, sich nicht an den geleisteten Schwur des „unbedingten Gehorsams“ eines jeden Parteigenossen gehalten und somit gegen das Führerprinzip gehandelt.

Mit der Neugliederung der bisherigen Ortsgruppe Bielefeld in acht neue Ortsgruppen als Kreis Bielefeld-Stadt waren z.T. neue Maßstäbe für Sammlungen in der Öffentlichkeit zu setzen: „Jede Ortsgruppe [vorstehende zwei Wörter als Überschrift im Fettdruck] muß sich selbst finanzieren und darf nur aus ihrem eigenen Ortsgruppen-Gebiet Spenden annehmen. ... Den Untergliederungen ist jegliche Sammeltätigkeit verboten. Bei besonderen Anlässen wird mit dem Ortsgruppenleiter Näheres vereinbart“.<sup>384</sup> Zum frühest möglichen Zeitpunkt wurden Pflöcke gesetzt: Offensichtlich sollte ein Unterlaufen benachbarter Ortsgruppen der Stadt, sozusagen „Wilderei im fremden Revier“, unterbunden, im Endeffekt eine die Bewegung schädigende Rivalität von vornherein ausgeschaltet werden. Lasse man den Mitgliedern der einzelnen Ortsgruppen für Sammlungen freien Lauf im Kreisgebiet, müsse es zu ärgerlichen Überschneidungen, die die Eintracht und Geschlossenheit der Bewegung störten, kommen; das werde erneut zur Belästigung von Geschäftsleuten und Passanten durch zu häufiges Erscheinen und nachdrückliches Bitten führen. Natürlich handele man unkameradschaftlich gegenüber „Kampfgefährten“ in den eigenen Reihen. Inwieweit die genannte Anordnung der neuen Kreisleitung in den nachfolgenden Wochen befolgt wurde, kann aus den schon dargelegten, quellenbedingten Gründen wiederum nicht gesagt werden.

---

<sup>383</sup> Herangezogen wurde die Satzung in der frühen Fassung von 1926 (s.a.a.O.)

<sup>384</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr. 63, „Mitteilungsblatt der N.S.D.A.P., Ortsgr. Bielefeld“, Nr.10, Bielefeld, den 1. Oktober 1932, Rückseite Blatt 23.

### *Freiheitsbund*

Eine konsequent aufgebaute, früh institutionalisierte Form von Geldbeschaffung für die NSDAP stellte der „Freiheitsbund“/„Deutsche Freiheitsbund“ dar. Er war eine flächendeckend erst zu schaffende und schließlich auf Bezirksebene durchorganisierte „lose Unterorganisation“/„Vereinigung“ der NSDAP.

Den erhaltenen Archivalien nach ergreift Homann im August 1928 die Initiative, den Freiheitsbund in der hiesigen Region zustande zu bringen. Er wendet sich in getrennten Schreiben zum einen direkt an die Parteigenossen, zum anderen an die Leiter „sämtlicher Ortsgruppen u. Stützpunkte im Bezirk“.<sup>385</sup> Behält man zunächst nur die Anfänge im Auge, so ist eindeutig erkennbar, daß es der Bezirksleitung Bielefeld darauf ankam, nach den ersten Wahlerfolgen am 20. Mai 1928<sup>386</sup> die „abgegebenen Stimmen zu erfassen und somit neue Ortsgruppen da zu gründen, wo bisher keine bestanden“. Um arbeiten zu können und „die finanziellen Mittel zu schaffen, muss versucht werden, den Freiheitsbund nunmehr im ganzen Bezirk ... ins Leben zu rufen“. Einerseits werden die Parteimitglieder aufgerufen, und zwar diejenigen, „die gewillt sind, über den Pflichtbeitrag hinaus der Bewegung zu dienen“ durch „regelmäßige Sonderbeiträge“. Diese Parteigenossen sind „im Freiheitsbund [vorstehendes Wort ist unterstrichen] zusammen zu schließen“. Andererseits, und das wird nachdrücklich hervorgehoben, „müssen insbesondere für den F.B. jene Kreise erfasst werden, die sich aus irgendwelchen Gründen zur N.S.D.A.P. nicht öffentlich bekennen können“.<sup>387</sup>

Homann gibt und ordnet jeder Ortsgruppe die organisatorische Grundform des Freiheitsbundes vor und erwartet die Gründung bereits zum Monatsende, was die Dringlichkeit betont, aber nicht überall zu verwirklichen war, wie etwas spätere Schriftstücke erkennen lassen.<sup>388</sup>

<sup>385</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.129, Schreiben des Bezirks Bielefeld, gez. Homann, an die Parteigenossen „im August 1928“; dto., M 15 Nr.129, Schreiben des Bezirks Bielefeld, gez. Homann, „An die Führer sämtlicher Ortsgruppen u. Stützpunkte im Bezirk“, Bielefeld, den 16. August 1928.

<sup>386</sup> Zur Wahl des Reichstages und des Preußischen Landtages im Stadtkreis Bielefeld am 20. Mai 1928 s.: Dokumentenband 32-35, 125 passim (Säulendiagramme).

<sup>387</sup> Die vorstehenden Zitate aus: Fußn. 385. – Es befindet sich auch das Muster einer Beitrittserklärung – zu richten an die Bezirksleitung Bielefeld – mit Zahlungsverpflichtung (monatlich bis halbjährlich, Höhe des Betrages nach Wahl) und Zahlungsmodus (durch einen Obmann kassiert bzw. persönlich gebracht) in der Akte Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.129 (s.o.).

<sup>388</sup> Beispiele sind: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, Bericht der Bezirksleitung Bielefeld über eine Bezirks-Vertreter Tagung in Bielefeld an den Gau Westfalen, Bielefeld, den 27 – 3 – 1929, Anordnung, Punkt „5.“: „Jede Ortsgr. hat sofort die Gründung des Freiheitsbundes

Bemerkenswert sind die Anteile und Empfänger der eingehenden Gelder: „50% erhält der Bezirk, 10% erhält die S.A. und die restlichen 40% bekommt die Ortsgruppe zurück“.<sup>389</sup> Nicht nur an Hand dieser Verteilung ist zu erkennen, sondern auch aus einem einleitenden Passus, daß der Freiheitsbund offenbar konzipiert war, um die Finanzlage mittlerer und unterer Parteinstitutionen spürbar zu verbessern. Die (ferne) Gauleitung habe sich in finanzieller Hinsicht bislang beständig dem Bezirk und folglich den Ortsgruppen versagt, die seit dem 1. Oktober 1927 direkt mit dem Gau abzurechnen hätten, „ohne dass den Bezirken ein Anteil gegeben worden ist“ und irgendwelche Auslagen erstattet worden wären. Die Bezirke hatten „keinerlei Gelder zur Verfügung“.<sup>390</sup>

Eine begrenzte Dezentralisierung bei der Aufteilung und Vergabe erhobener bzw. eingehender Geldmittel muß zu einem späteren Zeitpunkt eingeführt worden sein. Mit erstaunlicher zeitlicher Verzögerung erscheint der Freiheitsbund erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1930 in fundierten Berichten der überwachenden staatlichen und polizeilichen Dienststellen. War es dem Freiheitsbund zum eigenen Vorteil und Schutz der verdeckten Förderer durch strikte Geheimhaltung gelungen, recht lange weitgehend im verborgenen wirken zu können, oder konnten noch nicht genug lokale Vereinigungen dieser Art ins Leben gerufen werden, um hinreichend verbreitet polizeiauffällig werden zu können? Es scheint, als hätten beide Annahmen bis zu einem gewissen Grad ihre Berechtigung.

Jedenfalls wird 1930 in Schreiben bzw. Berichten jener Behörden übereinstimmend, z.T. identisch festgehalten, daß die Mitglieder „vorwiegend den bessergestellten Kreisen“ angehören, vielfach bzw. größtenteils „Gewerbetreibende, selbständige Geschäftsleute und Fabrikanten“ sind, aber auch „Beamte, Lehrer“. Es sind Personen, „die öffentlich nicht als Mitglieder der NSDAP. bekannt werden möchten“, sei es aus Geschäftsinteresse oder „auf Grund ihrer beruflichen Stellung“. Zusammenkünfte der Mitglieder finden nicht statt. Sie werden vom Ortsgruppenleiter bzw. Kassierer „in einer besonderen Liste geführt“, und die freiwilligen Beträge werden „von einem mit Ausweis versehenen Parteigenossen von Zeit zu Zeit kassiert“. Im L.K.P.-Bezirk Bielefeld habe diese Vereinigung

---

vorzunehmen“[.] – Ortsgruppe Humfeld, eine sehr kleine Gemeinde nordwestlich Barntrop (s.a.a.O.) in Lippe, meldet der Bezirksleitung Bielefeld mit Schreiben vom 20.4.29 (Hitlers Geburtstag!), „daß der Freiheitsbund hier bereits gegründet“ sei (Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr. 119).

<sup>389</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.129, Bielefeld, den 16. August 1928.

<sup>390</sup> Siehe Fußn. 389.

bereits unter der Bezeichnung „Opferring“ bestanden. Die Gesamtmitgliederzahl lasse sich nicht feststellen; doch werde sie „auf etwa 120 bis 150 geschätzt“. Sie verteilen sich auf bestehende Ortsgruppen des Deutschen Freiheitsbundes „in den Städten Bielefeld, Bad Oeynhausen, Bünde, Enger, Gütersloh, Herford, Löhne, Minden und Vlotho“.<sup>391</sup>

Ein Jahr später, im letzten Quartal 1931, teilt die Politische Nachrichtensammelstelle für die Provinz Westfalen in Bochum rückblickend über den L.K.P.-Bezirks Bielefeld mit, daß „bei allen grösseren Ortsgruppen der NSDAP. Vereinigungen des Deutschen Freiheitsbundes [letztes Wort braun unterstrichen] gegründet worden seien“. Doch hätten die Obleute „auf der Bezirks-Vertretertagung der NSDAP. am 25.10.31 in Bielefeld im allgemeinen über einen Stillstand der Bewegung berichtet“. Von seiten der Obleute sei die Ansicht geäußert worden, daß die „Einnahmen restlos den Ortsgruppen belassen werden müssten“, nichts der Bezirksleitung zukommen sollte. So könnten die von der Ortsgruppe eingenommenen zusätzlichen Gelder für deren Propagandaarbeit verwendet werden.<sup>392</sup> Wie entschieden wurde, ist nicht aufgeschrieben worden. An dieser Äußerung wird wieder einmal der unverminderte Bedarf einer Ortsgruppe an Geld deutlich. Dahinter steckt sicherlich die „unten“ nur zu gut verständliche Ansicht: Wenn Mitglieder einer Ortsgruppe durch ihr Engagement Beiträge und Spenden über ihre Sektion des Freiheitsbundes herbeiholten, dann sollten diese von ihnen dringend benötigten, zusätzlichen Gelder auch ihnen voll und ganz zustehen.

Zusammenfassend ist auf der Grundlage damaliger, schwieriger Recherchen über den Freiheitsbund eine zeitgenössische Schlußfolgerung zu erhärten: „Die

---

<sup>391</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.62, Schreiben an den Landrat in Halle/Westf. vom 28.8.30 (Sennelager, den 25.8.30); dto., M 1 IP Nr.0606, Blatt 234-235, Bochum, den 30.Okt.30; dto., M 4 Nr.13, Politischer Lagebericht Nr.3, 13.7. – 20.10.1930, Punkt 10 Deutscher Freiheitsbund; der Bericht befindet sich auch: dto., M 1 IP Nr.0625. – Die vorstehenden Zitate aus den genannten Materialien.

<sup>392</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0608, Blatt 309, Bochum, den 24. Dezember 1931; mit vorstehenden Zitaten.

Die Obleute wollten sich auch nicht in die Karten schauen lassen, nicht einmal von ihrem Bezirksleiter Homann: Auf dessen Frage, „welche Einnahmen aus dem Freiheitsbund vorhanden“ seien, weigerte sich ein Obmann, darüber Auskunft zu geben; „denn dann wollte die Bezirksleitung nur Geld von ihm haben“.

Über den Freiheitsbund in Teilen Westfalens, auch Bielefeld, speziell 1931-1932, vgl.: Mühlberger, Rise 339-340. – Vgl.: Burmester, NSDAP 15-16, und Emer, Bürgertum 6, nur einige Worte pauschal zur finanziellen Basis der NSDAP bzw. der Ortsgruppe Bielefeld, erwähnen nicht den Freiheitsbund.

Vereinigung dürfte somit als das finanzielle Rückgrat der NSDAP. zu bezeichnen sein“,<sup>393</sup> vor allem ihrer Ortsgruppen.

---

<sup>393</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0606, Blatt 234, Bochum, den 30.Okt.3o.

## 4. Sonderorganisationen der NSDAP Bielefeld

Im folgenden Kapitel wird die These überprüft, daß der Erfolg der NSDAP auch darauf zurückzuführen ist, daß sie mit ihren Sonderorganisationen weit in die Bevölkerung hineinwirkte – ähnlich wie die SPD und die KPD – und nicht nur den politischen, sondern auch den berufstätigen und privaten Menschen erreichte. Auf diese Weise wurde der ganze Mensch in die „Bewegung“ zwecks Umgestaltung der Gesellschaft nach NS-Grundsätzen einbezogen.

Es wird die organisatorische Entwicklung einiger Sonderverbände der Partei in Bielefeld bis 1932 nachgezeichnet.

Das kann aber nur in geraffter Weise geschehen, bedingt durch größere Materiallücken als hinsichtlich der Partei. Die Überlieferung an zugänglichem Schriftgut ist dürftig, für wissenschaftliche Zwecke sehr unbefriedigend.

Beispielsweise sind für organisationssoziologische Untersuchungen die Mitgliederlisten nicht nur der SA und SS sondern auch anderer Sonderorganisation für den gewählten Untersuchungsort und -zeitraum trotz langwieriger Suche in mehreren Archiven unauffindbar; wahrscheinlich existieren sie nicht (mehr).

Besonders ist zu beklagen, daß die jahrelange Korrespondenz der Bielefelder Sonderorganisationen aus jenen frühen Jahren („Kampfzeit“) weitestgehend fehlt, so daß überwiegend nur ein Tatsachengerüst an Hand von Schriftstücken nicht-nationalsozialistischer Provenienz (Mitteilungen von Informanten) erstellt werden kann, vorsichtig ergänzt durch Folgerungen und Deutungen des Verfassers. Grundsätzlich bleiben Einblicke in wichtige interne Vorgänge verwehrt.

### 4.1. SA

Der organisatorische Neubeginn des Nationalsozialismus 1925 in der Stadt Bielefeld und – führend von dort – in der ostwestfälischen Region konnte hinsichtlich der Partei/NSDAP und der SA in einem besonderen Kapitel nachgezeichnet werden.<sup>394</sup>

Die Kontinuität des Nationalsozialismus wurde durch die sog. „hitlerlose“ Zeit hindurch von der SA gewahrt, bes. in der Person zweier entschlossener

---

<sup>394</sup> Siehe Kapitel 2.



„hitlertreuer“ SA-Männer, Fritz Homann, eines Älteren, „Frontkämpfer“ des I. Weltkrieges, sowie eines Jüngeren, Hans Semler jun., Zivilist und Jurist.

So gesehen wird die im Verlauf der Untersuchung gewonnene Erkenntnis bekräftigt, daß die nationalsozialistische Bewegung im wesentlichen von unten her, durch die Fähigkeiten und den Einsatz einiger weniger, lokaler Aktivisten organisatorisch wiederbelebt und weiterentwickelt wurde.<sup>395</sup>

Stellt man die Entwicklung der Bielefelder SA chronologisch dar, kann man, sachlich berechtigt, die Jahre 1926 bis einschließlich 1929 zu einer Zeitspanne zusammenfügen:

Der Blick richtet sich zuerst auf die Stärke der Bielefelder SA:

Sie betrug Ende 1926 in der Stadt 20 Mann<sup>396</sup> und gegen Ende 1929 23 Mann.<sup>397</sup>

Hiemisch nennt im Kapitel „Vom Werden der S.A.“ eine „damals 12 oder 20 Mann starke S.A.“.<sup>398</sup> Abermals sind seine Angaben nicht zuverlässig genug, der Zahl und auch der zeitlichen Einordnung nach; seinem Text zufolge dürfte 1926 bis Anfang 1927 wahrscheinlich sein. Seine Stärkezahl 20 kann eingeschränkt als bestätigt gelten.

Daß die Stärke der Bielefelder SA von Anfang an (1926) bis 1929 jahrelang stagnierte, im Saldo bei 20, wobei Abgänge, sprich Ausschlüsse, zwischenzeitlich nachweislich vorgekommen sind, fällt auf. Die SA war eine zahlenmäßig kleine, reichsweit gesehen, eine unbedeutende Truppe. Die Ursache dafür lag bei inneren Streitigkeiten.

Von Anfang an zogen sich längere Zeit ernsthafte Querelen, Streitereien, schwere, sogar erbittert geführte Konflikte zwischen SA-/NSDAP-Männern ununterbrochen durch jene Jahre – wie in vorangehenden Kapiteln gezeigt wurde.<sup>399</sup>

---

<sup>395</sup> Siehe bes. Kapitel 2.4.

<sup>396</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61 Blatt 5 Rückseite, 24. Dezember 1926 („eine Saalschutz-Abteilung“). – Unter dem Datum 5.3.26, Blatt 6, dieses Bestandes wird berichtet, bei öffentlichen Versammlungen sei „ein sogen. Versammlungsschutz eingerichtet“; er bestehe „aus kräftigen jungen Leuten“. Sie trügen „Windjacken und rote Armbinden mit Hakenkreuz“. – Praktisch der gleiche Wortlaut findet sich in einer Meldung an den Polizeipräsidenten in Bielefeld vom 2. Dezember 1927, Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.77, Blatt 1 Rückseite.

<sup>397</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0604 Bd. 1, Blatt 124, 8. Jan. 1930, nach dem Stand vom 13. November 1929. – Vgl.: Vogelsang, Hakenkreuz 13; Emer, Bürgertum 6.

<sup>398</sup> Hiemisch, Kampf 26.

<sup>399</sup> Siehe Kapitel 3.1.1., 185-189; Kapitel 3.1.2., 195-196, 199-200; Kapitel 3.1.3., 200-202. – In den bezeugten Streitfällen verschränkten sich mehrfach SA- mit NSDAP-Belangen. Eine eindeutige Trennung ist nicht immer zu treffen; auch begrifflich – SA und/oder NSDAP? – nicht. Erinnert wird an die seit Ende 1925 vom damaligen Obersten SA-Führer v.Pfeffer angeordnete Pflicht eines jeden SA-Mannes, der NSDAP als Mitglied anzugehören (vgl.: Fußn. 120).

Teilweise ging der Streit, und dann besonders heftig, um SA-Führungspositionen, in eins um die politische Ausrichtung der nationalsozialistischen Bewegung.

So zerstritten konnte von der hiesigen SA kaum eine größere, werbende, eher nur eine hemmende Wirkung ausgehen. Die SA scheint nicht attraktiv genug gewesen zu sein. Solange strittig blieb, wer die SA lokal tatsächlich führte, wer somit die politische Richtung, beispielsweise revolutionär-kämpferisch auf den Straßen, bestimmte, wie das Verhältnis zur politischen Leitung grundsätzlich geregelt sein würde, hielt man sich eher zurück, wartete ab; denn die eigene politische Zukunft als SA-Mitglied – auf Dauer würde ein pflichtgemäßes Engagement durch öffentliches und antidemokratisches Bekenntnis wie Auftreten verlangt werden – blieb vorerst noch ungewiß. Insoweit ist die mangelnde Resonanz der SA in den gesellschaftlichen Gruppen der Stadt durchaus erklärlich.

Rückblickend sieht es ganz so aus, als habe der Bezirks-SA-Führer Homann in den Anfangsjahren seit der „hitlerlosen“ Zeit (1924) einen Kern von „hitlertreuen“, überwiegend jüngeren SA-Männern in Bielefeld, der Stadt, der er sich besonders verbunden wußte, unter wechselnden Umständen halten können, ein Kern, der bei mancher Fluktuation ziemlich genau 20 Mann umfaßte. Das gelang im wesentlichen durch Homanns Führungskraft und Durchsetzungsvermögen.<sup>400</sup>

Es ist in diesem Zusammenhang sicherlich nicht abwegig anzunehmen, daß es ihm letzten Endes mit seinem besonderen Gewicht als Bezirks-SA-Führer für Bielefeld darum ging, der politischen Leitung der Bielefelder NSDAP, dem jeweiligen Ortsgruppenleiter, ein leistungsfähiges, in sich geschlossenes Instrument zu erhalten, die SA, um dem Nationalsozialismus zum Durchbruch in der Gesellschaft und „Endsieg“ zu verhelfen. „Die SA. ist eine Einrichtung der NSDAP. ... Die SA ist Mittel zum Zweck. Zweck ist der Sieg der Weltanschauung, deren Träger die NSDAP ist. Der Träger der Weltanschauung hat zu bestimmen, was geschehen soll. Die politische Leitung der NSDAP hat zu bestimmen, was mit der SA. geschehen soll, wie wir [gemeint ist die SA] die

---

<sup>400</sup> Beiläufig sei auf folgendes aufmerksam gemacht: Hiemisch erwähnt in dem Kapitel „Vom Werden der S.A.“, sie hätten „S.A.-Befehle ... damals kaum gekannt“ (Hiemisch, Kampf 23; vgl. MS -20-/25 bis -21-/26: „überhaupt nicht“); gemeint ist wahrscheinlich, von einer höheren SA-Führungsebene in der allerersten Zeit. Wie bereits in anderem Zusammenhang dargelegt, fanden die Besprechungen der wenigen im Privaten statt. Der Leitende ordnete eher formlos an, teilte mit, was zu geschehen habe (Siehe Kapitel 3.1.1., 183). Homann kann dafür als treffendes Beispiel gelten.

NSDAP. dem Siege näher bringen sollen”.<sup>401</sup> Die Aufgabe zu erfüllen, einen solchen SA-Verband nicht auseinanderbrechen zu lassen bzw. fest zu formen, dürfte Homann leichter als anderen gefallen sein, weil er in jenen krisendurchzogenen Jahren hauptverantwortlich auch Ortsgruppenleiter Bielefeld der NSDAP gewesen war bzw. mit Semler als Ortsgruppenleiter Bielefeld der NSDAP sich eine vertrauensvolle, gleichgerichtete Zusammenarbeit herausgebildet hatte. Und sie – “alte” SA-Mitglieder (!) – als Ortsgruppenleiter der NSDAP hatten eine grundsätzliche Anweisung bzw. einen SA-Befehl der Obersten SA-Führung (OSAF), München, auf ihrer Seite: „Es wird gestattet, daß in kleinen Verhältnissen, insbesondere bei Neugründungen, pol. Leiter bis zum OG-Leiter aufwärts gleichzeitig mit einer vorläufigen SAF-Stelle beliehen werden”.<sup>402</sup> Es erscheint als sehr wahrscheinlich, daß somit nun offiziell geregelt wurde, was bisher in lokalen Verhältnissen längst Praxis gewesen war: Die Ortsgruppenleiter waren in der Regel auch die Führer der lokalen SA.<sup>403</sup>

Die Streitereien und erheblichen Spannungen in der SA müssen über die Stadt Bielefeld hinaus in der Region einschließlich Lippe-Detmold – worüber Homann zeitweise zu befehlen hatte<sup>404</sup> – ein solches Ausmaß angenommen haben, daß ca. Mitte Februar 1929 die Umbildung der SA in den Bezirken Bielefeld (Minden-Ravensberg) und Lippe begann.

Über die monatelange, organisatorische und personelle Umbildung liegen mehrere Zeugnisse unterschiedlicher Provenienz vor, Splitterakten der Bezirksleitung/Gauinspektion III Bielefeld der NSDAP, Schriftstücke des Polizeipräsidenten Bielefeld und des Polizeidezernats/Preußische Regierung Minden, so daß man durch sie in Grundzügen verläßlich informiert wird.

Vertraulich wurde dem IA Bielefeld überbracht, daß Homann „etwa Mitte Februar d. Js. [ 1929 ] sämtliche S.A. aufgelöst” habe, was auch Ausschlüsse bedeutete. „Der Hauptgrund dürfte ... darin zu suchen sein, daß ihm die Führer der S.A. nicht

<sup>401</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.57, Blatt 5: „GRUSA III. Grundsätzliche Anordnungen der SA. ...SA. und Partei“. [die vorangehenden drei Wörter sind unterstrichen] vom 3.6.27; vom 3.6.27; zitiert aus Punkt 1.) und 2.); gezeichnet von v.Pfeffer; Verantwortung übernommen vom Vorsitzenden der NSDAP Adolf Hitler.

<sup>402</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.58, OSAF (vorstehendes Wort ist unterstrichen) München, den 25. Oktober 1927, („Zu Grusa III“), Gliederungspunkt 5.), Blatt 20.

<sup>403</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61, IA, Bielefeld, den 26. März 1929, Blatt 37; dto., M 4 Nr.61, Bielefeld, den 2. April 1929, Blatt 38 Rückseite.

<sup>404</sup> Siehe Kapitel 3.1.2., 199 ff.

zusagten”.<sup>405</sup> Betroffen waren die Bezirke Bielefeld (Minden-Ravensberg) und Lippe. Im Einvernehmen mit dem Gau-SA-Führer Lutze ging es Homann bei der Umorganisation hauptsächlich um die Suche und Benennung von geeigneten (Unter-) Führern, u.a. dringend um den Standartenführer. Homann betonte in dem Schriftverkehr mit dem Gau-SA-Führer, daß die neu zu bildende SA in beiden Bezirken einheitlich durchzuorganisieren sei – er bat u.a. um dahingehende Satzungen, Richtlinien – und daß er die gesamte Umwandlung „selbst in die Hand genommen” habe. Auf einer von ihm einberufenen Bezirksvertretertagung mit sämtlichen Ortsgruppen und Stützpunkten am 24. März 1929 in Bielefeld seien auch die SA-Angelegenheiten besprochen worden. Homann habe in diesem Zusammenhang die Ortsgruppenleiter beauftragt, „innerhalb 3 Wochen andere Führer der S.A. vorzuschlagen”, und die Umorganisation müsse bis 15. Mai abgeschlossen sein. Der überlieferten Partei-Korrespondenz ist zu entnehmen, daß sich Homann in seinen Zuständigkeitsbereichen unter Anweisung bzw. mit Anregungen höherer SA-Stellen im Mai 1929 um den Um- und Ausbau gerade auch der SA nachdrücklich kümmerte. Auf der Bezirkstagung der NSDAP in Tengern am 8./9. Juni 1929 soll der Gau-SA-Führer Lutze erklärt haben, „daß er nunmehr die Bestätigung der Führer und die Benummerung der im ganzen Bezirk zwar noch zahlenmäßig schwachen Sturme vornehmen werde.” Wann die Veränderungen abgeschlossen waren, läßt sich aus den Dokumenten nicht ablesen; sie scheinen sich aber bis in die zweite Jahreshälfte 1929 hingezogen zu haben (s.u.).<sup>406</sup>

Vom Polizeipräsidenten in Bielefeld, 5. September 1929, stammt eine streng vertrauliche, immer noch nicht lückenlos besetzbare Übersicht über die SA im LKP-Bezirk Bielefeld und Lippe-Detmold, in der unter der Bezeichnung

<sup>405</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61 Blatt 37 mit Rückseite, Bielefeld, 26. März 1929. – Vgl. kurze Notiz zum Beginn der Aktion: Kapitel 3.1.3., 209.

<sup>406</sup> Die zusammenfassende Darstellung der Umorganisation beruht auf folgenden Archivalien (Sammelverweis, chronologisch): Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.132, 21. III. 1929 und 22 / 3. 29; dto., M 4 Nr.61, 26. März 1929, Blatt 37; dto., M 15 Nr.132 27-3-1929 Vorder- und Rückseite; dto., M 15 Nr.132 29. März 1929; dto., M 4 Nr.61, 2. April 1929 Blatt 38; dto., M 15 Nr.116, Mai 1929; dto., M 4 Nr.61, 13. Juni 1929 Blatt 46 und 18.6.1929 Blatt 47. – Vor der neuen „Benummerung“ führten die SA-Männer der „Einheit Bielefeld“ die Nr.21. –

Auf die anfänglichen strukturellen Schwierigkeiten der SA kommt selbst Hiemisch in dem Kapitel „Unerfreuliches im Kampfe“ seiner hymnischen Schrift nach dem Sieg der Bewegung zu sprechen: „Besonders groß war der Verbrauch an S.A.-Führern. Es hat sehr lange gedauert, bis sich endlich geeignete Leute für diese Posten fanden“ (Hiemisch, Kampf 30; dem Text nach ist zeitlich wahrscheinlich, bis Ende der 1920er Jahre/1930).

Standarte Nr.28 u.a. der SA-Sturm Bielefeld mit der Sturm-Nr.28, Sturm-Führer Rich. Meyer, Bielefeld, an erster Stelle aufgeführt ist.<sup>407</sup>

Rückblickend kann man für die Zeitspanne von 1926 bis 1929 zu einer Art Zwischen-Resümee kommen:

Es ging der höheren SA-Führung in Bielefeld, Homann, und in Elberfeld, Lutze mit seinem Adjutanten Horst Pelz, darum, eine Gruppe von geeigneten SA-(Unter-) Führern zusammenzustellen, um die SA in Stadt und Land voranzubringen. Gleichzeitig muß ein aufwendiges Verfahren gelaufen sein, alle bisherigen SA-Mitglieder nach Auflösung der SA in der Region daraufhin zu überprüfen, wer von ihnen ein geeigneter SA-Mann war, um ihn erneut aufnehmen zu können.

Als nicht geeignet galt nach den bekannten Maßstäben der höheren Führung, wer als Unter-Führer seinen Führungsaufgaben, wer als einfacher SA-Mann seinen Pflichten nicht (mehr) genügte, hauptsächlich wegen mangelnder Leistungsfähigkeit, Untätigkeit, Pflichtverletzung, Unbotmäßigkeit bzw. Ungehorsam.

Die SA voranzubringen bedeutete, sie zu einer in sich fest geschlossenen, zahlenmäßig starken "Saalschutz"-Truppe und Kampfeinheit zu machen. Im Ravensberger Land war sie gegen Ende 1929 ausgesprochen schwach: Neben Bielefeld – wie berichtet – mit 23 können Herford mit 19, Bünde 18, Minden 14, schließlich Gütersloh mit 8 genannt werden; gegenüber dem Ruhrgebiet, beispielsweise Essen mit 277, Dortmund 177, Duisburg 178, Oberhausen mit 90 fiel die hiesige Region deutlich ab.<sup>408</sup>

<sup>407</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0604 Bd.1, 5. Sept. 1929 Blatt 85, 86.

Der SA-Sturm Gütersloh ist ebenfalls mit der Sturm-Nr.28 versehen. Dazu vgl.: Der Gau Westfalen-Nord 386: „Von entscheidender Bedeutung für die junge Bewegung um den Erfolg der wenigen Aktivisten der Partei im Kreise Wiedenbrück war der Beitritt der jungen SA-Männer zum Sturm 28 in Bielefeld (Sturmführer damals Richard Meyer)“. – Siehe auch Kapitel 3.1.2., 198. – Zur Person Richard Meyer s. Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.68, Blfd. 27.11.1929, nach Blatt 181 (ohne Ziffer); u.a.: Er sei im Juli 1929 als Führer des Sturms 28 beauftragt worden.

<sup>408</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0604 Bd.1, Aufstellung der SA-Stürme, Mitglieder nach dem Stand vom 13. November 1929 (Bochum, den 8. Januar 1930).

Beiläufig sei der Blick auf den Gau Westfalen insgesamt gerichtet, zu dem die hier untersuchte Stadt Bielefeld und die mit erwähnten Bezirke organisatorisch gehörten. Auch in jenem größeren Rahmen stand es mit der SA nicht zum besten: In einer Aufstellung wird die Stärke der SA zwar nicht durch Mitgliedszahlen, aber der Rangordnung nach in allen 35 Gauen des Reiches angegeben. Dabei fiel Westfalen von der 4. Stelle am 1. Januar 1929 auf die 22. nach dem Stand vom 1. Januar 1930. In der Spalte „absolutes Tempo des Wachstums im Jahr 1929“ nimmt Westfalen die letzte Stelle 35 ein. Zugrunde liegen nicht genannte „absolute Zahlen“. Die vierte Spalte gibt die „Stärke der S.A. im Verhältnis zum Mitgliederstand am 1. Januar 1930“, „relative – Gaugebiete“, wie es heißt, an: Auch hier nimmt Westfalen von allen Gauen den letzten Platz 35 ein. Westfalens SA hatte erheblich verloren und bildete das Schlußlicht im Reich; eine niederdrückende, um nicht zu sagen miserable Bilanz (Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0604 Bd.2 Blatt 432, offenbar nationalsozialistischer Provenienz).

Mit der Umorganisation der Bezirke Bielefeld und Lippe 1929 endete der Auftrag des Bezirks-SA-Führers Homann. Damit fand auch die in wesentlichen Dingen von ihm im Sinne der Obersten SA-Führung (OSAF), Sitz München, geformte Entwicklung der frühen SA in Bielefeld und der Region ein Ende; ein weiteres Beispiel für die Anwendung des Führerprinzips, erst recht wirkungsvoll durch Ämterkonzentration.

Den Dienstrang Bezirks-SA-Führer trug Homann nach eigenen Angaben bis August 1929. Fortan konnte er sich voll und ganz den Aufgaben in der NSDAP zuwenden.<sup>409</sup>

Auf den vorangehenden Seiten konnte die organisatorische Entwicklung der SA in Bielefeld von 1926 bis 1929 beschrieben werden.

In einem zweiten Schritt wird Markantes ihrer organisatorischen Entwicklung von 1930 bis in den Herbst 1932 nachgezeichnet.

Ihre Stärke wird zu Anfang des gewählten Zeitabschnitts angegeben und anschließend zusammen mit Wesentlichem der Entwicklung gesehen.

Am 14./15. Juni 1930 : 43<sup>410</sup>;

Reichstagswahlkampf, ca. August/1. Hälfte September 1930: ca. 40<sup>411</sup>;

1. Juli 1931: 264, Sturm 28 Bielefeld, Sturmführer Karl Detering<sup>412</sup>;

1. Oktober 1931: 271<sup>413</sup>;

1. November 1931: 276<sup>414</sup>;

1. November 1931: 276<sup>415</sup>;

<sup>409</sup> Siehe Kapitel 3.1.3., 203-204, 207, 216-217, 219-220, 223.

<sup>410</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.2 11.4. – 12.7.1930 Blatt 23 (Bezirksparteitag des Bezirks Bielefeld der NSDAP in Enger-Besenkamp); auch in: dto., M 1 I P Nr.0625. Zu jenem Parteitag vgl. Kapitel 3.1.4., 240-242.

<sup>411</sup> Hiemisch, Kampf 57; ebenso dto. in MS.

<sup>412</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd.2 Blatt 390 Rückseite. – Zu K. Detering, hier begrenzt auf den Untersuchungszeitraum, jeweils nur wenige Worte, vereinzelte Angaben: Burmester, NSDAP 45; Vogelsang, Hakenkreuz 26-27 (Vorname muß heißen Karl), 34; Emer, Bürgertum 24 Fußn. 16).

Hinsichtlich der SA Bielefeld kann organisatorisch noch ergänzt werden: Bielefeld war gleichzeitig Sitz des Sturmbanns 1/15 bzw. I/15, Sturmbannführer Otto Grund, mit Adjutant und Arzt (ein Sturmbann umfaßte mehrere Stürme); am 1. Juli 1932 nicht mehr, verlegt nach Bünde unter anderer Führung. Zu Grund – vgl. oben –: Burmester, NSDAP 45; Vogelsang, Hakenkreuz 27.

Zur Erinnerung: Der SA wurde im November 1930 die ehemalige Geschäftsstelle der NSDAP überlassen (s. Kapitel 3.1.4. S. 227). Was SA und Finanzen anbetrifft, siehe einiges im Kapitel 3.2. Finanzen, S.118, 269ff. (Beiträge, "Hilfskasse").

<sup>413</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0608 Blatt 123.

<sup>414</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0672.

- 1. Januar 1932: 321<sup>416</sup>;
- 1. April 1932: 376, Sturm 1/15 Bielefeld,<sup>417</sup>;
- 1. Juli 1932: 283<sup>418</sup>;
- 1. Oktober 1932: 125 und 123 Sturm 3/15 Bielefeld, Sturmführer Paul Franke, zusammen 248<sup>419</sup>.

Für das Jahr 1930 liegen zwei Stärkeangaben politisch entgegengesetzter Provenienz vor, die einander entsprechen: Abgerundet gut 40 Mann können im hohen Grade als zuverlässige Anzahl gelten. Diese maßvolle Zunahme könnte zum oben geschilderten schrittweisen Aufbau einer einheitlichen, wirkungsvoll einzusetzenden Bielefelder SA passen.

Demgegenüber fällt besonders der starke Zulauf an SA-Männern im anschließenden Dreivierteljahr bis zum 1. Juli 1931 auf. Der Grund dafür liegt auf der Hand:

Nach den großen Wahlerfolgen der NSDAP bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 und erneut bei der Bielefelder Stadtverordnetenwahl am 30. November 1930 war der Mitgliederzuwachs der Partei ganz beträchtlich. Unter den sogenannten „Septemberlingen“ oder „Konjunkturrittern“ werden genügend gewesen sein, die nicht nur in die NSDAP, sondern auch in die SA eingetreten sind.

Daneben kann ein weiterer Grund angeführt werden: Durch die Eingemeindung von Teilen des umliegenden Landkreises in die Stadt Bielefeld, die mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 in Kraft trat, werden nicht wenige SA-Männer aus ihren bisherigen Trupps der benachbarten Gemeinden in den SA-Sturm 28 Bielefeld eingegliedert worden sein.<sup>420</sup> Allgemein bleibt festzuhalten, daß der Gewinn an

---

<sup>415</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0521 Blatt 296 Rückseite; identisch mit Quelle unter Fußn. 21.

<sup>416</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0609 Blatt 6

<sup>417</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0610 Blatt 56.

<sup>418</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0611 Blatt 93.

<sup>419</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0612 Blatt 110 Rückseite. – Burmester, NSDAP 45, nennt die Stürme dieser Untergliederung mit ihren Sturmführern, ohne Mitgliederzahlen anzugeben und den erneuten Mitgliederschwund zu nennen.

<sup>420</sup> Zwei Politische Lageberichte für die Polizei Bielefeld legen mit zahlreichen Einzelheiten u.a. die Neubesetzung der Obersten SA-Führung (u.a. Absetzung des OSAF Pfeffer von Salomon Ende August/September 1930; Chef des Stabes der SA neuerdings Ernst Röhm), „Dienstanzug“ der SA, neue Gliederung der SA, u.s.w. dar, und halten dann mit regionalem Bezug fest, daß im hiesigen LKP-Bezirk „mit der Neuorganisation zwar begonnen, sie aber noch nicht restlos durchgeführt“ worden ist: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.14, Politischer Lagebericht Nr.5, 1.1.1931 – 30.4.1931 I.Teil (Zitat: -21- / 12) und dto., M 4 Nr.13, Politischer Lagebericht Nr.4, 21.10.1930 – 31.12.1930; beide auch in dto., M 1 IP Nr.0625.

SA-Mitgliedern mit der größeren Zunahme der NSDAP an Mitgliedern (und natürlich an Wählern) korrespondierte.

An anderer Stelle der Arbeit ist die Sprache bereits auf die Stennesbewegung und die Otto-Strasser-Gruppe gekommen.<sup>421</sup> Was deren sog. „Zersetzungstätigkeit“ in der SA anbetrifft, konnte gezeigt werden, daß es in Bielefeld zwar von der Linien- und Hitlerstreue abweichende Orientierungsversuche weniger Nationalsozialisten/SA-Männer gegen Ende 1930 bis in die erste Hälfte 1931 gegeben hatte, die aber zweifellos unbedeutend geblieben waren. Der fast sprunghafte Aufstieg der Bielefelder SA bis zum 1. Juli 1931 ist durch jenen Sonderweg einiger – im Saldo – offensichtlich nicht beeinträchtigt worden.

Auch scheint die längst verfügte Abgabe von SA-Leuten, eines Führers und von ca. 5 bis 10 SA-Männern als Kern eines neuen SS-Verbandes (SS-Sturmes)<sup>422</sup> den großen Bestand an SA-Leuten am 1. Juli 1931 im Saldo nicht verringert zu haben; neun SA-Männer hätten am 1. Juni 1931 in Bielefeld die SS gegründet.<sup>423</sup> Dem so stark gewordenen Bielefelder SA-Sturm wird die Abgabe von so wenigen aus ihren eigenen Reihen wegen der Zugänge nicht schwergefallen sein.

Aus der Übersicht zur Stärke der Bielefelder SA seit 1930 geht hervor, daß sie bis zum 1. April 1932 langsam aber stetig zunahm. Erst danach setzte eine rückläufige Entwicklung bis zum 1. Oktober 1932 ein.<sup>424</sup> Da eine Erklärung für die Einbußen weder in den Quellen noch der zeitgenössischen Literatur zu finden ist, wird versucht, sie hier zu geben:

Mit sofortiger Wirkung wurden am 13. April 1932 durch eine vom Reichspräsidenten erlassene Verordnung sämtliche militärähnliche Organisationen der NSDAP aufgelöst, insbesondere die SA und die SS. Sie wurden verboten. Die

---

Dem Politischen Lagebericht Nr.5 ist die beabsichtigte neue Gliederung der SA entnommen; Einzelheiten pro Einheit anzuführen, würde hier zu weit gehen: 1. die Schar (sie bildet die Grundlage im Aufbau der SA), 2. der Trupp, 3. der Sturm, 4. der Sturmabteilung, 5. die Standarte, 6. die Untergruppe oder der Gausturm, 7. die Gruppe, 8. die Oberste SA-Führung ( -20- / Rückseite von 11 ). Nach dieser Gliederung – sie ist zum ersten Mal hier regional konkret in einem Schriftstück faßbar – ist das Verzeichnis der SA aufgebaut, dem die Stärkeangabe vom 1. Juli 1931 entnommen ist (s.o.).

Vgl. auch: Schröder, Mit der Partei 120, 302 ( unter dem 20. Januar 1931 ).

<sup>421</sup> Siehe Kapitel 3.1.4., S. 230-232; Kapitel 3.1.5., S. 243-244.

<sup>422</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.77, Blatt 10, 6. Februar 1930.

<sup>423</sup> Schröder, Mit der Partei 311 ( 1. Juni 1931 ). Eingehend über die SS: s. das Kapitel SS.

<sup>424</sup> Hiemisch, Kampf 71, hält für 1932 kurz „Das schnelle Anwachsen unserer SA, SS und Hitler-Jugend“ fest ( im dt., MS -75-/80 fehlt die Hitler-Jugend, SS steht vor SA ). Es bedürfe „keiner besonderen Erwähnung mehr“. Hiemisch verschweigt den anhaltenden Rückgang in Teilen des Jahres 1932. Wieder einmal versteigt er sich in Bausch und Bogen zu einer nur vorteilhaften Entwicklung der Bewegung. – Anders akzentuiert s. Der Gau Westfalen-Nord 84; vgl. Kapitel SS.



NSDAP selbst wurde durch die Verordnung nicht berührt.<sup>425</sup> Am 14. Juni 1932 wurde jene Notverordnung jedoch wieder aufgehoben und die Neubildung besagter Verbände ermöglicht.<sup>426</sup>

Es ist nachweisbar, daß (auch) in Bielefeld während der Verbotszeit die SA- und SS-Formationen nicht nur illegal fortbestanden, sondern eingeschränkt auch weiterentwickelt werden konnten; ihre bisherigen Mitglieder trafen sich öffentlich in Tarnorganisationen bzw. vorgetäuschten Sport- oder Gesangsvereinen. So ist bezeugt, daß konsequent an die Verstärkung der hiesigen SS herangegangen wurde. Unter Führung des bisherigen Bielefelder Sturmbannführers der SA, Otto Grund, der in der Verbotszeit zur SS übergetreten und dort zum Sturmbannführer ernannt worden war, sei nicht nur ein Sturmbann der SS im Bezirk gegründet, sondern auch eine beachtliche Zahl ehemaliger SA-Mitglieder aus der Zeit vor der Auflösung in die SS aufgenommen worden. Deren Mitgliederzahl sei dadurch seit dem 1. April 1932 bis in die zweite Hälfte des Mai 1932 um mehr als das Doppelte gestiegen. Das Ziel sei, sie noch einmal zu verdoppeln.<sup>427</sup> Zwar erreichte man dieses Ziel in kürzerer Zeit nicht; die eigenen Vorstellungen waren überspannt; doch hatte der Sturm Bielefeld der SS mit großen Fortschritten kurz nach der Verbotszeit am 1. Juli 1932 eine Stärke von 90 erreicht.<sup>428</sup>

<sup>425</sup> Vgl. Horkenbach, Reich (1932) 110-113.

<sup>426</sup> Vgl. Horkenbach, Reich (1932) 195-198. – Siehe auch: Teil A, 106, 108-110.

Gegründet wurde auch ein ganz neuer Verband, die SA-Reserve, in Bielefeld wahrscheinlich 1932. Sie bestand aus älteren SA-Männern. Hauptsächlich unterstützten sie die organisatorische Tätigkeit der Partei in der Öffentlichkeit. Vgl.: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.63, Mitteilungsblatt Nr.9, Bielefeld, den 1. September 1932 Blatt 25 Rückseite unter „Beiträge“; dto., Mitteilungsblatt Nr.10, Bielefeld, den 1. Oktober 1932 Blatt 24; Hiemisch, Kampf 71; sehr ähnlich dto., MS 75.

<sup>427</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.77, Blatt 54, Bielefeld, den 21.5.1932; dto., M 4 Nr.77, Blatt 57 Rückseite, Bielefeld, 6.6.32; dto., M 4 Nr.77, Blatt 56, sehr kleine Anzeige im Bielefelder Beobachter, 4.5.32, (Ausschnitt); reichsweit: dto., M 4 Nr.77, Blätter -1- bis -4-/52 und 53, Berlin, den 4. Mai 1932 (Der Preußische Minister des Innern).

<sup>428</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.77, Blatt 59, Organisationsstand der SS ... nach dem Stand vom 1.7.1932, gefertigt am 6.7.1932.

Auf die naheliegende Frage, warum man den Ausbau der SS – sogar auf Kosten der SA – in jenen drei Monaten von April bis Juli 1932 gerade unter für sie sehr schwierigen Umständen so forcierte, wird im Kapitel SS eine Antwort gegeben (siehe dort).

In der lokalgeschichtlichen Literatur nach Ende des II. Weltkrieges finden sich nur bei wenigen Autoren vereinzelte Angaben zur Stärke der Bielefelder SA ab ca. 1930 bis 1932: (Vgl.: Staatsarchiv Detmold, Politische Polizei, allgemeines Bd.3 1932 [...] M 1 I P Nr.0522); Hemkemeier, Bereit sein 141(nur Bielefeld Stadt und Land) mit gleicher Quellenangabe. Vogelsang, Hakenkreuz 26 (dort Quelle nicht vermerkt) gibt ohne exaktes Datum, vermutlich für das letzte Vierteljahr 1931 264 SA-Mitglieder in Bielefeld an. Emer, Bürgertum 6 beziffert die „SA 1931 auf 271 und 1932 auf 276 Mitglieder“. Die für 1932 angegebene Mitgliederzahl (entspricht dem Stand vom 1. November 1931) ist bei Emer nicht erläutert. Festzuhalten bleibt, daß die für (gegen Ende) 1931 genannten Mitgliederzahlen der Bielefelder SA gar nicht bzw. nur unbedeutend voneinander abweichen. – Zu ergänzen ist Burmester, NSDAP, Kapitel C.II.2, in dem er auch die SA behandelt. Seine Fakten, Zeitangaben, Namen, Kennziffern, Mitgliederzahlen für 1931 und 1932 auf S.45 sind korrekt. Interessant ist, daß Burmester sich als einziger Gedanken

Der oben verzeichnete Verlust der SA ist sicherlich zum großen Teil durch jene Überstellungen zur SS zu erklären.

Für die Einbußen der SA bis zum 1. Juli 1932 wird noch ein weiterer Grund bestanden haben:

Die Auflösung und das Verbot der SA mit stringenter Überwachung und überraschenden Hausdurchsuchungen<sup>429</sup> dürften betont vorsichtige, auf ihre Vorteile bedachte Opportunisten, „Konjunkturritter“ dazu gebracht haben, sich als SA-Mitglieder abzumelden und für sich günstigere, unverfänglichere Zeitumstände abzuwarten.

Wie die Aufstellung zeigt, setzte sich die fallende Tendenz über den Sommer 1932 hinaus fort. Bis zum 1. Oktober 1932 war ein zweiter SA-Sturm 3/15 in Bielefeld gebildet worden, wahrscheinlich durch Untergliederung des bisher einzigen 1/15, der in abgeänderter Form weiter bestand. Diese Umorganisation ging zeitlich einher mit der weitreichenden Neuorganisation des Gaus Westfalen-Nord.<sup>430</sup> Wie berichtet, wurde Bielefeld in acht Ortsgruppen der NSDAP aufgeteilt, um die Partei intern effektiver durchzuorganisieren und die öffentliche Propagandaarbeit wirkungsvoller gestalten zu können. Diese Gesichtspunkte dürften auch für die SA gegolten haben. Aber wie könnte die geringer gewordene Zahl von SA-Mitgliedern in ganz Bielefeld zu verstehen sein? Zeitgenössische Archivalien, die darauf verlässlich eine Antwort geben, liegen nicht vor. Doch: Zwischen der politischen Gesamtleitung und/bzw. den Ortsgruppenleitungen der Stadt – mit deren Parteigenossen – einerseits und, allgemein gesagt, der SA und SS andererseits scheint es nicht zum besten bestellt gewesen zu sein: „Das Verhältnis zu den S.A. und S.S. Formationen und zur Hitler-Jugend ist ein gedeihliches“, heißt es verschleiert in einem parteiinternen Bericht über die Ortsgruppe Bielefeld Anfang September 1932.<sup>431</sup> Dazu könnte eine Notiz in einem polemisch ausgerichteten Zeitungsartikel der sozialdemokratischen

---

machte (1963) über die geringere Mitgliederstärke der SA am 1. Juli 1932. Aus Mangel an irgendeiner überlieferten Erklärung „kann die Möglichkeit eines Druckfehlers nicht ausgeschlossen werden“ (45). Burmester schreibt weiter: „Andererseits liegt die Vermutung nahe, daß sich das Verbot der nationalsozialistischen Organisationen im April 1932 für die SA möglicherweise in dieser Art ausgewirkt hat“(45/46 oben). Burmester beläßt es bei dieser plausiblen Annahme. Inzwischen zugängliches Archivmaterial konnte dem Verfasser helfen (s.o.), den Abgang von SA-Männern in jener Zeit zu belegen und in diesem Zusammenhang weitere Einzelheiten vorzubringen. Ein Druckfehler scheidet sicherlich aus.

<sup>429</sup> Siehe z.B.: Staatsarchiv Detmold, M 1 IP Nr.0611, Blatt 35, Bielefeld mit Datum 19.4.32.

<sup>430</sup> Siehe Kapitel 3.1.6., 260 ff.

<sup>431</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, ein Rundschreiben (Durchschlag) vom 7. September 1932, „Bericht über den Stand der Ortsgruppe Bielefeld“. (das Zitat ist unterstrichen), Punkt 2)d).

„Volkswacht“ Bielefeld vom 18. Oktober 1932 über die SS mit einem Untertitel u.a. „Massenflucht aus der SA.“ passen, daß auf Grund von „außerordentlichen Schwierigkeiten“ und „Streitigkeiten“ innerhalb der Bielefelder NSDAP und ihrer Sonderorganisationen SS, SA „in der SA. in der letzten Zeit 30 bis 40 Ausschlüsse vorgenommen wurden“ (Sperrdruck: SA bis Ausschlüsse). „Es dürfte sich dabei vielleicht auch zu einem großen Teil um Austritte handeln“...<sup>432</sup> Der aus den Archivalien ermittelte Verlust an SA-Mitgliedern vom 1. Juli bis 1. Oktober 1932 von 35 Mann (s.o.) könnte jene Notiz inhaltlich in etwa stützen. Man kann auch noch einen internen Bericht der Kreisleitung Bielefeld-Stadt der NSDAP über die verlorene Reichstagswahl vom 6. November 1932 in die Überlegung einbeziehen, in dem es u.a. heißt, daß sie, die Parteigenossen, „eine gute S.A., S.S., und N.S.B.O.“ (auch) in Bielefeld brauchten.<sup>433</sup>

Die organisatorische Umgestaltung, d.h. die Aufteilung der hier zu einer Einheit gewordenen SA in zwei Stürme, die in acht neue NSDAP-Ortsgruppen eingefügt wurden, und die sich damit ergebenden personellen Folgen, nämlich Umbesetzung bzw. Neuernennung leitender Personen unterschiedlicher Ausrichtung und Interessen mit Zuteilung der Mitglieder zu anderen bzw. neuen Führern und Organisationseinheiten, dürften zu Enttäuschung und Zerwürfnissen, letzten Endes zu Ausschluß bzw. Abwanderung von SA-Mitgliedern geführt haben.

---

<sup>432</sup> Volkswacht, Bielefeld, 18. Oktober 1932, „SS. aufgelöst!“ (Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.76, Blatt 73).

<sup>433</sup> Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP-14, der Bericht ist vom 10. November 1932 und an die Gauleitung Westfalen-Nord gerichtet, Rückseite des ersten Blattes. – Vgl. auch: Teil A, 124-125.

## 4.2. SS

Es sind genügend Angaben zur Stärke der Bielefelder SS und Besetzung ihrer Führungspositionen in der sog. „Kampfzeit“ bis 1932 überliefert. In dieser Hinsicht kann die Entwicklung der hiesigen Schutzstaffel verlässlich nachgezeichnet werden.

- 1. Juni 1931 : 9, Bielefelder SS gegründet<sup>434</sup>;
- 1. Juli 1931 : 12, SS-Sturm Bielefeld, Sturmführer Peter Bettray<sup>435</sup>;
- 30. Juli 1931 : 12<sup>436</sup>;
- 26. September 1931 : 17, Sturm (Nr.) 6, Bielefeld; Sturmführer s.o., Scharführer Otto Nagorny<sup>437</sup>;
- 7. Oktober 1931 : 17<sup>438</sup>;
- 1. November 1931 : 17<sup>439</sup>;
- 1. Januar 1932 : 21<sup>440</sup>;
- 1. April 1932 : 36, Sturmführer s.o., Truppführer Otto Nagorny<sup>441</sup>;

---

<sup>434</sup> Schröder, Mit der Partei 311. – Siehe Kapitel SA 298-299. – Sie wird der XIX. SS-Standarte mit Sitz in Gelsenkirchen unterstellt. – Beiläufig sei erwähnt, daß der Politische Lagebericht Nr.6, 1.5. – 30.6.31 (Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0625 Blatt 206 Rückseite) mitteilt, daß man zwar dazu übergegangen sei, „auch im hiesigen Bezirk die S.S. zu organisieren“; doch „bisher noch keine nennenswerte Fortschritte gemacht“ habe. Offensichtlich war die Gründung der Bielefelder SS noch nicht registriert worden. – In Auswahl über nationalsozialistische Planung zur Aufstellung der SS und staatlich-polizeiliche Observation in der Region kurz vor Gründung der ersten SS-Einheit in Minden (laut Politischem Lagebericht Nr.4 Blatt 271 Rückseite, Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13, 21.10.1930 – 31.12.1930, sei „bisher nur in Minden eine S.S. gegründet worden“; Mitgliederzahl „z.Zt. etwa 10“) und Bielefeld siehe: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.77 Blatt 10, Schreiben des Regierungspräsidenten Düsseldorf vom 6. Februar 1930; dto., M 1 I P Nr.0606 Blatt 204, Bochum, 3. Oktober 1930 (frühe Planung, z.T. anders gelaufen); dto., M 1 I P Nr.0607 Bd 1. Blatt 66/67, Bochum, den 6. Februar 1931 (inhaltlich eingegangen in den dto., Politischen Lagebericht Nr.5, 1.1.1931 – 30.4.1931, I. Teil, Blatt -19- bis -20- / 11; s.o.). Nicht eindeutig ist an Hand des bearbeiteten Materials zu beantworten, ob sich vor (offizieller) Gründung der Bielefelder SS-Einheit bereits einzelne SS-Leute – innerhalb der SA? – in Bielefeld befanden; die SS früher entstanden sei, wenn man so will; s. Emer, Bürgertum 6, nennt ohne Beleg 1930 „entstand“.

<sup>435</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd 2 Blatt 388. – Zu Person und Stand von Peter Bettray im Untersuchungszeitraum nur einige biographische Angaben: Bundesarchiv Berlin, BA (ehem. BDC) NSDAP-Zentralkartei (mit Paßfoto); dto., BA (ehem. BDC) NSDAP-Gaukartei; dto., BA (ehem. BDC) PK, Bettray, Peter. – Vgl.: Jeweils nur wenige Worte: Burmester, NSDAP 47; Vogelsang, Hakenkreuz 27; Emer, Bürgertum 24 Fußn. 16)..

<sup>436</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.77, Blatt 25, „Gefertigt“ am 30.7.31.

<sup>437</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.77, Blatt 37, „Gefertigt“ am 26.9.31 - Zu Nagorny: Siehe Burmester, NSDAP 47, auch Staatsarchiv Detmold, M4 Nr. 68, Blatt 194.

<sup>438</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0608, Blatt 120.

<sup>439</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0672; dto., M 4 Nr.77, Blatt 34.

<sup>440</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0609, Blatt 4.

<sup>441</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0610, Blatt 62; dto., M 4 Nr.77, Blatt 47, „Gefertigt“ am 1.4.32. – Von dieser Zusammenstellung 1932 an wird auch der SS-Sturm(bann)arzt regelmäßig mit angegeben.

1. Juli 1932 : 90, Sturm Bielefeld, Sturmführer Otto Nagorny, (neu) drei Truppführer<sup>442</sup>;

1. Oktober 1932 : 94, Sturm 1/IV/19 Bielefeld, Sturmführer: i.V. Ernst Ringels, (nur noch) ein Truppführer.<sup>443</sup>

Im folgenden wird trotz der nicht günstigen Materiallage versucht, von den Interna der hiesigen SS wenigstens Grundzüge der Entwicklung chronologisch aufzuspüren und diese Sachverhalte nach Möglichkeit zu erläutern.

Die gerade gegründete SS-Bielefeld wird sich wahrscheinlich unter den SS-Einheiten befunden haben, die auf dem Gauparteitag der NSDAP in Bielefeld am 20. – 21. Juni 1931 aufmarschierten.<sup>444</sup> Bei einer öffentlichen Versammlung sei die SS Bielefeld zum ersten Mal am 14. Juli 1931 hervorgetreten. Sie sei mit dem Ordnungsdienst beauftragt gewesen.<sup>445</sup>

Was den Ausbau der SS nicht nur in Bielefeld, sondern auch im ganzen LKP-Bezirk Bielefeld betrifft, ist beachtenswert, daß man sie „langsam entwickeln“ wollte, „um das zwischen S.A. und S.S. bestehende gespannte Verhältnis zu beseitigen“.<sup>446</sup> Für die zeitliche Einordnung der genannten Absicht einer höheren SS-Führung scheint der Sommer/Herbst 1931 zu sprechen. Die nachweisbare Mitgliederstärke der Bielefelder SS von Juli 1931 bis zur Jahreswende 1931/1932 weist deutlich darauf hin, daß man sich an jene Anweisung in der Tat gehalten hat. Welcher Art die Spannungen zwischen den beiden Sonderorganisationen im Gründungsjahr waren, kann den bearbeiteten Archivalien nicht entnommen werden. Wahrscheinlich bestanden zwischen der zahlenmäßig bei weitem stärkeren SA und der ausgesprochen sehr schwachen neuen SS besonders beim Dienst in den Versammlungen bzw. Veranstaltungen noch erhebliche Unstimmigkeiten, was die Kompetenzbereiche betraf (z.B. 14.7.1931); zumal die SA seit Jahren für alle dahingehenden Aufgaben zuständig gewesen war und sie in

<sup>442</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0611, Blatt 98; dto., M 4 Nr.77, Blatt 59 Rückseite. – Hinsichtlich der SS Bielefeld kann organisatorisch noch ergänzt werden: Bielefeld war gleichzeitig Sitz des Sturmbanns 4; Sturmbannführer Otto Grund (s.a.a.O., u.a. SA) mit Adjutant und Arzt.

<sup>443</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0612, Blatt 108; dto., M 4 Nr.76, Blatt 73 Rückseite unten, Bielefeld, den 17.11.1932. – Der Sturmbannführer, Bielefeld, nennt sich jetzt Sturmhauptführer. – Zu Ringels: Siehe Burmester, NSDAP 47.

<sup>444</sup> Siehe Kapitel 3.1.5. 252. Dazu eine hier angebrachte Ergänzung: Hiemisch, Kampf 67, im wesentlichen ebenso auch im MS 71, schreibt: „5000 Mann verbotener S.A. und S.S. demonstrierten am Sonntag, den 21. Juni, ...“ :Verboten? Propaganda: Vermeintliches Heldentum.

<sup>445</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.77, Blatt 32, Bielefeld, den 15.7.1931. – Es wird auch die Bekleidung beschrieben und zum Schluß der „Totenkopf“ genannt.

der Praxis, „im Kampfe“, bereitwillig wahrgenommen hatte, worauf die SA mit Nachdruck gegenüber der gerade entstandenen, Aufgaben beanspruchenden SS verweisen konnte.<sup>447</sup>

Nachdem die Zahl der SS-Mitglieder in der Stadt Bielefeld im 2. Halbjahr 1931 stagniert hatte, änderte sich das im 1. Halbjahr 1932 in besonderem Maße: Besonders im 2. Quartal jenes Jahres stieg die Zahl der Mitglieder außerordentlich, um das Zweieinhalbfache, von 36 auf 90 (s.o.).

Im vorangehenden Kapitel konnte dargelegt werden, daß der organisatorische Aufbau der hiesigen SS in jenen drei Monaten des Jahres 1932 mit Nachdruck systematisch vorangebracht wurde, und zwar im wesentlichen durch Versetzung bisheriger SA-Mitglieder zur noch schwachen SS.<sup>448</sup> Eine Antwort auf die Frage zu finden, warum diese einseitige Verschiebung zwischen den zwei Sonderorganisationen überhaupt und dann auch noch in der sog. Verbotszeit forciert vorgenommen wurde, wird im folgenden versucht:

Nach einer organisatorischen Anlaufzeit ging man daran, die bisher geringe Mannschaftsstärke der SS deutlich zu erhöhen, in einem Jahr mit mehreren wichtigen Wahlen, zumal in der Zeitspanne April – Juli 1932<sup>449</sup>, um sie rein der Zahl nach in vielfacher Hinsicht, bes. während der praktisch nicht abreißen Wahlkämpfe, in der Stadt und dem Umland einsatzfähig zu machen. Die gestiegene und weiträumige politische Aktivität der Partei in der Öffentlichkeit verlangte danach.

In diesem Zusammenhang ist eine, wenn nicht die wichtigste Aufgabe der damaligen SS zu sehen: Der Personenschutz. Die Redner der Partei, die politischen Leiter und deren Gäste sollten in verstärktem Umfang durch unmittelbare Nähe der SS-Männer geschützt werden. Das heißt: Zum einen sollte besonders deren körperliche Unversehrtheit bei tätlichen Übergriffen radikaler politischer Gegner gewährleistet sein. Zum anderen sollten jene nationalsozialistischen Führungskräfte – es existierten feststehende Reichs-, Gau-

---

<sup>446</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.77, Blatt 35, Auszug aus dem Bericht vom 29.11.1931. – Vgl.: Vogelsang, Hakenkreuz 27.

<sup>447</sup> In dem SA-Befehl Nr.1 des OSAF, Bochum, den 6. Februar 1931 (Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd 1 Blatt 66/67; vgl. auch Seite 1 Fußn. 1 dieses Kapitels), sind u.a. im einzelnen die Aufgaben der SA und SS bei Versammlungen und Aufmärschen „genau abgegrenzt“. Im politischen Alltag vor Ort scheint diese Einteilung nicht immer und überall eingehalten worden zu sein.

<sup>448</sup> Siehe Kapitel SA 299-300.

und auch Bezirksrednerlisten der NSDAP – gegen offene bzw. verdeckte polizeiliche Beobachtung und Ermittlungen abgeschirmt, gegebenenfalls auch Eigentumsbewachung und rechtzeitige Sicherung von parteiinternem Schriftverkehr vor Beschlagnahme (Wohnungs-<sup>450</sup> bzw. Geschäftsstellendurchsuchungen) durchgeführt werden.

Es leuchtet ein, daß zur Wahrnehmung allein dieser Aufgaben seitens der Schutzstaffeln ein deutlich höherer Bedarf an SS-Mitgliedern vonnöten war, gerade in der Verbotszeit, in der Illegalität.

Aus der Übersicht am Anfang des laufenden Kapitels geht hervor, daß die Zahl der SS-Mitglieder vom 1. Juli 1932 bis zum 1. Oktober 1932 im Saldo<sup>451</sup> quasi konstant blieb, im Gegensatz zur SA.

Um den Grund dafür aufzuspüren, ist es vorerst angebracht, auf die Aufgaben der damaligen SS näher einzugehen: Der schon skizzierte Personenschutz umfaßte im weiteren Sinn auch die „Bewachung der Kraftwagen des Parteiführers und der Leitung, Sicherungs- und Ordnungsdienst bei Besprechungen und Veranstaltungen“.<sup>452</sup> Um diese Aufgaben erfüllen zu können, bedurfte es der „besten und zuverlässigsten Parteimitglieder“.<sup>453</sup> Eigenschaften wie bedingungsloser Gehorsam, unbedingte Treue ihren Führern gegenüber, verbunden mit der Schweigepflicht über organisationsinterne Vorgänge, ständige Einsatzbereitschaft zur Wahrung und Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung, u.ä., hatte ein SS-Mann zu verkörpern. Damit ergab sich auch schon für die frühe SS eine weitere Aufgabe: Innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung, der NSDAP, auch der SA und anderer Sonderorganisationen, darüber zu wachen, daß

---

<sup>449</sup> Reichspräsidentenwahl, 2. Wahlgang, am 10. April 1932; Wahl zum Preußischen Landtag am 24. April 1932; bevorstehende Wahl zum Reichstag am 31. Juli 1932. – Siehe im einzelnen: Teil A, 96-117.

<sup>450</sup> Zum Beispiel am 13. April 1932 (!) Durchsuchungen im LKP-Bereich Bielefeld beim Standarten-, den Sturmbann- und Sturmführern der SA und SS, auch bei einigen Adjutanten, u.a. (Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0611, Blatt 35). Vgl.: Kapitel SA, 300; leicht anders akzentuiert.

<sup>451</sup> Abgang von SS-Leuten ca. Mitte bis Ende September 1932 nach erappter Trunkenheit teils auf der Straße, teils im Verkehrslokal. Rückkehr der Mehrzahl von ihnen vor Schlichtungsverfahren zur SA (Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.76, Rückseite Blatt 73, Bielefeld, den 17.11.1932. War solches Verhalten bei Verfehlungen von SS-Männern der von ihnen schnell gewählte, normale (Flucht-)Weg?).

<sup>452</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd.1 Blatt 67 Bochum, den 6. Februar 1931 (SA-Befehl Nr.1 des obersten SA-Führers ...). Zur Erläuterung: Dem Chef des Stabes der SA war der Reichsführer der SS unterstellt [bis 1934, der Verfasser]; also galt der Befehl für „die nachgeordneten Stellen der SA. und SS“ (Blatt 66). – Inhaltlich eingegangen in den Politischen Lagebericht Nr.5 I. Teil vom Mai 1931 Blatt 11; s.a.a.O..

<sup>453</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13, Politischer Lagebericht Nr.4 21.10.1930 – 31.12.1930, Blatt 271; im Original sind diese vier Wörter unterstrichen.

jedes Mitglied „hitlertreu“ und konform mit der von der Reichsleitung vertretenen und festgelegten nationalsozialistischen Weltanschauung lebte und handelte. Anders gesagt: dagegen eingestellte einzelne und Gruppen bzw. Zusammenschlüsse ausfindig zu machen und zu stellen, zu überführen.<sup>454</sup>

Aus dieser Aufgabenstellung geht hervor, daß der SS eine Sonderstellung in der Bewegung zukam, „dass sie entsprechend ihrer Zusammensetzung als Elite-Truppe der Partei verwandt werden soll“.<sup>455</sup> In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die SS-Einheiten bis auf ihre formale Unterstellung unter den obersten SA-Führer in ihren organisatorischen Aufgaben unabhängig von der jeweiligen Ortsgruppe der NSDAP und selbständig auch gegenüber der SA waren. Die dargelegten Eigenschaften und Aufgaben stellten den Maßstab für die Aufstellung und den anschließenden Ausbau der SS-Stürme dar. Es kam demnach nicht auf eine möglichst große Zahl von SS-Mitgliedern an, sondern bei der Auswahl von Parteigenossen aus den Massenorganisationen NSDAP und SA bzw. bei der Rekrutierung möglichst den Ideal-Typus eines Nationalsozialisten arischer Abstammung zu finden, aus den anderen Organisationen herauszuholen und sie alle zu einem Elite-Korps, eben der SS, zusammenzuschließen.

Die Zahl von ca. 90 SS-Männern von Anfang Juli bis Anfang Oktober 1932 schien der Größe der Stadt Bielefeld und der Mitgliederstärke der NSDAP und SA angemessen gewesen zu sein, um die personenbezogenen Aufgaben erledigen zu können. Der SS-Sturm Bielefeld konnte grundsätzlich bei der erreichten Stärkezahl bleiben.

Auf Grund der Schutz- und Überwachungsfunktion der SS den anderen Organisationen, aber auch der eigenen gegenüber ist es nicht verwunderlich, daß es in der Praxis zu Gegensätzen, Reibereien oder gar Streitfällen zwischen der Politischen Leitung und der SS(-Führung) kommen konnte, möglicherweise gelegentlich verstärkt durch solche SS-Leute, die im Bewußtsein ihrer elitären Sonderstellung betont nachdrücklich auftraten. Zur Illustration von derartigen Schwierigkeiten fehlen für Bielefeld in dem bearbeiteten Material konkrete,

---

<sup>454</sup> Vgl. dazu aus jüngerer Zeit z.B.: Mühlberger, Hitler`s Followers 181-182. – Am Rande sei vermerkt, daß der Aufbau eines nachrichten- bzw. sicherheitsdienstlichen Apparates der SS, getarnt als „Arbeitsgemeinschaft der Radio- und Funkbastler“, im Bezirk der LKP-Stelle Bielefeld im März 1932 offenbar noch nicht erfolgt war (Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.76, Blatt 64,65; vereinzelte Meldung).

<sup>455</sup> Siehe Fußn. 452 dieses Kapitels.



verifizierbare Einzelfälle.<sup>456</sup> Doch kann das Verhältnis der politischen Leitung zur SS im vorgegebenen Zeitabschnitt nicht spannungsfrei gewesen sein, wie auch hinsichtlich der SA bezeugt ist und bereits hervorzuheben war.<sup>457</sup>

Mit dem Blick über den Untersuchungszeitraum hinaus, auf den ganzen Monat Oktober 1932, läßt sich noch Bemerkenswertes SS-intern erwähnen:

Keinesfalls entsprachen alle SS-Mitglieder in Bielefeld dem von ihrer Führung propagierten und eingeforderten Typus eines SS-Mannes: In der ersten Hälfte des Oktober 1932 führte ein auf Handgreiflichkeit angelegter, drohender Ausbruch eines persönlichen Händels zwischen einer Gruppe von – trotz Alkoholverbots – betrunkenen SS-Leuten und ihrem damaligen, barsch vorgehenden SS-Sturmführer zur Auflösung des Bielefelder SS-Sturms zwecks Neuorganisation. Nach einer Woche wurde er neu gegründet, allerdings nur 62 Mann neu verpflichtet.<sup>458</sup>

Der genannte Vorfall hatte sich während einer Amtswaltertagung der Gauinspektion III der NSDAP im Tagungsgebäude ereignet<sup>459</sup>, zu der auch die SS herangezogen worden war. Nach jenem Vorfall im Haus wandte sich die Bielefelder SS-Führung umgehend schriftlich an den Gauinspekteur III Homann. Im Auftrage des Sturmbanns IV/19 (Sitz Bielefeld) und der Führung des Sturms 1/IV/19 Bielefeld heißt es u.a.: Es werde Wert darauf gelegt mitzuteilen, „daß künftig von der SS-Dienststelle Bielefeld angestrebt wird, mit der politischen Leitung bestens zusammenzuarbeiten, wie dieses im Interesse der Bewegung ja auch erforderlich ist“.<sup>460</sup>

Der Rückschluß liegt nahe, daß das Verhältnis untereinander vor jener Tagung in der Tat zumindest getrübt gewesen sein muß. Der Bielefelder SS-Führung lag daran, sie beeilt sich sogar, nicht der Bielefelder Kreisleitung der NSDAP, sondern vielmehr dem übergeordneten, verdienten Gauinspekteur der Partei aus Bielefeld nach der weitgehenden Umorganisation des Gaus Westfalen-Nord mitzuteilen, sie werde nunmehr für beste Zusammenarbeit sorgen. Dieses

---

<sup>456</sup> Bei der Darstellung der Entwicklung der NSDAP ist es dank besserer Überlieferung mehrfach möglich; siehe dort.

<sup>457</sup> Siehe Kapitel SA, S. 301 mit Quellenangabe.

<sup>458</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.76, Blatt 73 Rückseite, fortgesetzt auf Blatt 72, Bielefeld, den 17.11.1932. – Vgl. dto. den bereits anderweitig herangezogenen Volkswacht-Artikel vom 18.10.32.

<sup>459</sup> Siehe Kapitel 3.1.6., 268.

<sup>460</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Der Führer der 1/IV/19. SS-Standarte, 13. Okt. 32.

Schreiben kam einer Loyalitätserklärung der SS an die Adresse der Politischen Leitung der NSDAP gleich<sup>461</sup>, einem Schulterschuß.

---

<sup>461</sup> En bloc wird Literatur vor und nach 1945 über die SS in Bielefeld zur „Kampfzeit“ zur Sprache gebracht:

Hiemisch, Kampf 71, und MS -75-/80, dort auch im Kapitel „Der Ausbau der Organisation“, das in der Druckschrift fehlt, -68-/73, spricht wie hinsichtlich der SA (s. dort) und der Hitler-Jugend nur von dem „schnellen Anwachsen“, ohne eine Einzelheit.

Der Gau Westfalen-Nord 84 erwähnt mit einem Satz vergleichsweise pauschal, daß die Bielefelder SA, SS und HJ „in den letzten Jahren vor der Machtübernahme starke Kampfeinheiten“ gebildet und „in dem ausgedehnten Bezirk einen schweren Dienst“ geleistet hätten.

Schröder, Mit der Partei 129, einige Worte zur Entwicklung von SS-Einheiten, ohne Bielefeld, allerdings in dem „Ravensberger Lande“ zu erwähnen; ebenfalls kaum informativ.

Nach 1945:

Nur Burmester, NSDAP 47 – siehe einiges auch in den Fußnoten zur Übersicht SS-Entwicklung Seite 1 der vorliegenden Untersuchung zur SS – teilte bisher ausführlicher auf einer zweidrittel Seite Eckdaten und Gliederungen der Bielefelder SS bis zum Oktober 1932 mit; für seine damalige Quellenlage recht informativ. Lediglich über die Anfänge, genauer, die Gründung, bedürfen seine Angaben auf nun dichterem Materiallage leichter Abänderung bzw. Ergänzung (Frage: Gründung u. SS-Sturm 1930?). – Seine Mitteilung an anderer Stelle, S.62, daß die SS- und SA-Ärzte im lokalen und regionalen Bereich aus dem benachbarten Gadderbaum/der Anstalt Bethel stammten, kann quellengestützt bestätigt werden.

Vogelsang, Hakenkreuz 27, mehrere Fakten – statt Juli 1931 sollte es Juni 1931 heißen; dto., Hakenkreuz 25, Aufmarsch von SA- und SS-Männern am 20./21. Juni 1931 genannt.

Emer, Bürgertum 6, ein Satz, Stärkeangaben korrekt; Entstehungszeitpunkt der SS aus der SA setzt er auf „erst 1930“ an (s.o.).

### 4.3. NSBO

Erste Bemühungen der NSDAP, eine Arbeitnehmerorganisation zu gründen, wurden in den 1920er Jahren unternommen: Aufgabe war, in die Betriebsbelegschaften hineinzuwirken, um Arbeiter und Angestellte für die nationalsozialistischen Anschauungen zu gewinnen; sie „ideell“ zu erobern, sie dem „Marxismus“ zu entreißen (Belege: s. Fußnote 462). Die frühe Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation diente einem politischen Zweck, war als Sammelpunkt für Nationalsozialisten in den Betrieben gedacht und nicht als eine Gewerkschaftsorganisation angelegt.

Dokumente aus der ersten Hälfte Februar 1930 halten für Bielefeld und die umliegende Region die politisch-organisatorische Lage hinsichtlich nationalsozialistischer Betriebszellen fest:

Die Bezirksleitung Bielefeld der NSDAP habe bisher davon abgesehen, Betriebszellen nach dem Muster der KPD zu organisieren. Dafür sei die Zeit noch nicht gekommen, weil es an geeigneten Kräften fehle, die mit der Leitung und Durchführung einer solchen Organisation betraut werden könnten. Hinzu komme, daß „die in Bielefeld sich besonders bemerkbar gemachten Anfeindungen seitens der sozialdemokratisch eingestellten Arbeiterschaft noch zu groß“ seien. Wegen dieser Verhältnisse habe die Politische Leitung des Bezirks, d.h. Homann, beschlossen, die Gründung von Betriebszellen bis nach der kommenden Bielefelder Stadtverordnetenwahl – sie fand erst am 30. November 1930 statt – zurückzustellen.<sup>462</sup> Eine Meldung von Ende März 1930 stellt fest, daß im ganzen LKP-Bereich Bielefeld Betriebszellen noch nicht gebildet worden seien. Auch sei die NSDAP bei den Betriebsratswahlen nicht mit eigenen Listen hervorgetreten.<sup>463</sup>

---

<sup>462</sup> Zusammengestellt aus (Auswahl): Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64, Bielefeld, den 11.2.1930, Rückseite von Blatt 1 (Berlin, den 7. November 1929), mit Anlagen detaillierter NS-Richtlinien für Betriebsvertrauensmänner der NSDAP, Betriebsgruppen, u.ä.; dto., M 1 IP Nr.0604 Bd.1 Blatt 344 (korrigiert, wahrscheinlicher ist Blatt 34), Blatt 35 bis 38, Berlin, den 7. November 1929; dto., M 1 IP Nr.0604 Bd.2 Blatt 462, Bielefeld, den 14.2.1930. Zum sog. „Terror gegen die Mitglieder der S.A. [die offenbar für die NSBO warben; der Verfasser] in den Betrieben“ s.: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.61, Bielefeld, den 26. März 1929, Blatt 37 Rückseite.

<sup>463</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64, Blatt 10, Bielefeld, den 26.3.1930. – Übrigens schien 1929/Anfang 1930 das Schwergewicht nationalsozialistischer Bemühungen, Betriebszellen und eine rudimentäre Organisationsstruktur aufzuziehen, im Ruhrgebiet gelegen zu haben; z.B. in Essen, wo in mehreren Betrieben bzw. Zechen Betriebszellen ins Leben gerufen wurden (dto., M 4 Nr.64, Blatt 7 und 8, Düsseldorf, den 24. Februar 1930).

Mit diesem grundsätzlichen Verzicht gestanden die hiesigen Nationalsozialisten ein, für wie aussichtslos sie einen „Kampf“ gegen die starke, sozialdemokratisch und, wenn auch schwache, christlich orientierte und organisierte Arbeiterschaft in den Bielefelder Betrieben immer noch hielten.

Offenbar gelang es der Partei auch 1931 nicht, in Bielefeld Betriebszellen, geschweige denn eine Organisation zu gründen. Jener Beschluß von Februar 1930, die Gründung von Betriebszellen auf die Zeit nach der Stadtverordnetenwahl vom November 1930 zu verschieben, konnte nicht verwirklicht werden. Bis zum Ablauf des Monats November 1931 wird berichtet, daß es der NSDAP im gesamten LKP-Bezirk Bielefeld nicht gelungen sei, Betriebszellen bzw. eine Organisation der NSBO zu gründen.<sup>464</sup>

Wie dringlich es war, beides in die Tat umzusetzen, geht aus dem parteiinternen Schreiben der NSBO-Leitung beim Gau Westfalen-Nord an die NSDAP-Bezirksleitung Bielefeld von Mitte Mai 1931 hervor: Man besteht auf einer Mitgliederversammlung aller Parteigenossen, die in den Betrieben beschäftigt sind – der Gau-Betriebszellen-Leiter werde selbst kommen und sprechen –, und fordert, daß in einigen Ortsgruppen der NSDAP, darunter in Herford, Bielefeld und Brackwede (bei Bielefeld), „unbedingt die Gründungen von Zellen vorgenommen werden“ müssten. Ermahnend wird betont, daß im jungen Gau Westfalen-Nord die Betriebszellen der Rangordnung nach „Fast an letzter Stelle von 36 Gauen“ ständen. „Bis zum Gauparteitag muß [vorangehendes Wort im Original unterstrichen] im gesamten Gaugebiet die Betr.Z. Organisation stehen“. Der Ortsgruppenleiter Heidemann teilt dem Bezirksleiter mit, daß im Augenblick „für Bielefeld die Zusammenkunft nicht in Frage“ komme, daß sie die Leute natürlich „bearbeiten“ und die Versammlung zu gegebener Zeit einberufen werden.<sup>465</sup> In Kürze: Es fehlte einfach eine hinreichende Anzahl von Parteigenossen in den Betrieben und an geeigneten Leitern aus Arbeiter- und auch Angestelltenschichten. So erwies sich auch die im Befehlston gehaltene Anordnung zur Schaffung einer weiträumigen und flächendeckenden

<sup>464</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64, Blatt 28 Rückseite, Bielefeld, den 13.4.1931; dto., M 4 Nr.64, Blatt 55, „aus dem Bericht vom 29.11.1931“.

<sup>465</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.118, der Gau-Betriebszellen-Leiter, Gelsenkirchen, ca. 15. Mai 1931 Vorder- und Rückseite. Über Verlauf und Ergebnisse schweigen die Quellen. – Übrigens seien die Parteigenossen, die in Betrieben arbeiteten, z.Zt. fast alle arbeitslos, wird vom Bezirk Bielefeld mitgeteilt; d.b.: sie waren dort zwecks Werbetätigkeit kontinuierlich nicht einzusetzen. – Gemeint ist der Gauparteitag der NSDAP vom 20./21. Juni 1931 in Bielefeld; s. Kapitel 3.1.5., 252.

Betriebszellen-Organisation als übereilt und völlig verfrüht; ihre Verwirklichung stellte sich als unmöglich heraus. Zusammenfassend kann man festhalten: Der administrative Vorstoß scheint die Bewegung in den Betrieben, das Betriebszellensystem, nicht wesentlich vorangebracht zu haben. Der Widerstand ihrer politisch gut geführten und überwiegend seit Jahrzehnten durchorganisierten Gegner war im hiesigen Raum offensichtlich zu groß.

Mit erheblicher Verzögerung – nach der grundsätzlichen, richtungweisenden Anordnung des Reichs-Organisationsleiters zu Zweck und Aufbau einer Reichs- und Gau-Betriebszellenabteilung mit Wirkung vom 1. Januar 1931<sup>466</sup> – zeigten sich erst gegen Jahresende 1931 in der ostwestfälischen Region erste organisatorische Schritte im Detail: Im Bereich der LKP-Stelle Bielefeld war nach erneuter Forderung der Gauleitung Westfalen-Nord auf einer Tagung am 29. November 1931 in Hamm die Gründung von Betriebszellen noch im Entstehen. Mehrere Orte wurden benannt, in denen versucht werden sollte, Betriebszellen zu gründen, darunter die größeren Städte Bielefeld, Herford, Minden, Gütersloh. Für Bielefeld als einzigem der aufgeführten Orte wurden Industriebetriebe benannt, drei an der Zahl, die vorgesehen waren. Die Betriebszellenleitung des Bezirks Bielefeld befand sich in Bünde.<sup>467</sup> Der Aufbau einer handlungsfähigen und politisch wirksamen NSBO-Organisation hatte in wenigen Städten des hiesigen östlichen Westfalens – nicht auf dem Land – erst nur schleppend begonnen.

Vom lauthals propagierten Ziel jener „Spezialwaffe“, d.h. der NSBO, „den Marxismus“ „ideell“ zu überwinden und organisatorisch zu zerschlagen<sup>468</sup>, war man weit entfernt.

Wie der Aufbau einer NSBO-Organisation in der Stadt Bielefeld und auch der Region (LKP-Bereich) im Jahr 1932 bis zur weitgehenden Umorganisation des

---

<sup>466</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64, Abschrift, Blatt 11 bis 17, aus: Mitteilungen des Landeskriminalpolizeiamts (IA) Berlin, Nr.3 vom 1. Februar 1931; verkürzt eingearbeitet in: dto., M 4 Nr.14, Politischer Lagebericht Nr.5, 1.1.1931 – 30.4.1931, I.Teil, Blatt 8 Rückseite bis 10 Rückseite; auch in dto., M 1 IP Nr.0625. Skizzierter Aufbau und Führung umfassen auch die Ortsgruppen. Die entsprechenden Richtlinien würden folgen.

Als Ergänzung: Die offizielle Gründung der NSBO auf Reichsebene datiert auf jenen 1. Januar 1931 (Kratzenberg, NSBO 78-79; Schmitz-Berning, Vokabular, Stichwort NSBO 435).

<sup>467</sup> Bestanden dort und in der Umgebung bessere Aussichten (politische und sozial-wirtschaftliche Gegebenheiten) auf eine erfolgreiche Infiltration als in Bielefeld und Umgebung?

Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64 Blatt 55, Auszug aus einem Bericht vom 29.11.1931; dto., M 4 Nr.64 Blatt 56 Rückseite, Bielefeld, den 14.12.1931; diesbezüglich gleicher Wortlaut s.: dto., M 4 Nr.64 Blatt 62, Bochum, den 2. Februar 1932 und dto., M 1 I P Nr.0609 Blatt 151, Bochum, den 2. Februar 1932. Im zuletzt genannte Schriftstück werden die rege Tätigkeit und beachtenswerten Erfolge im Ruhrgebiet bei der geforderten, nun beschleunigten Bildung von Betriebszellen hervorgehoben.

<sup>468</sup> Siehe Fußn. 466, Anordnung des Reichs-Organisationsleiters.

Parteiapparates zum 1. Oktober 1932<sup>469</sup>, auch darüber hinaus im Jahr, vonstatten gegangen war, konnte aus Archivalien nicht ermittelt werden. Der Hauptgrund ist in der damaligen NSBO-Struktur auf regionaler Ebene zu finden: Der Polizeipräsident Bielefeld bedauert nicht nur einmal im Jahr die Schwierigkeiten, die der Beschaffung von Angaben über Betriebszellen, den Organisationsstand der NSBO entgegenstünden. Zum einen liege es daran, daß die Bezirksleitung der NSBO bis zum 1. Oktober 1932 sich in Bünde befunden und dieser Umstand zur Folge gehabt habe, daß der „Vertrauensmann die Unterlagen nicht beschaffen konnte“. Zum anderen sei mit der Umorganisation der NSDAP ab 1. Oktober 1932 die NSBO den Kreisleitungen zugeteilt worden, und diese schickten z.B. die Stärkemeldungen direkt an den Gau, so daß auch bei der hiesigen Gauinspektion<sup>470</sup> sich keine Unterlagen über den Organisationsstand der NSBO befänden.<sup>471</sup> Eine fatale Situation für das Überwachungsnetz der Polizei.

Die erste detaillierte und fast vollständig namentlich besetzte Zusammenstellung über den Organisationsstand der NSBO 1932 stammt aus der Zeit nach der Umorganisation der NSDAP und erstreckt sich auf die zehn Kreise der NSBO, die sich mit den Kreisen der NSDAP im hiesigen LKP-Bezirk deckten. Allein aus den Stärkeangaben – Ausfertigung Ende November/Anfang Dezember 1932 – läßt sich in der Tat auf eine nun „sehr rege“ Tätigkeit der NSBO Land auf, Land ab in den zurückliegenden Monaten schließen, was auch in einem parteiinternen Gesamtbericht über den Stand der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP vom September 1932<sup>472</sup> hervorgehoben wird. Demnach konnte die NSBO in der Mehrzahl der angegebenen Kreise eine beträchtliche Zahl an Mitgliedern gewinnen. Der Kreis Bielefeld Stadt und Land (nicht untergliedert) war mit 728 Mitgliedern mit Abstand der stärkste, gefolgt vom Kreis Herford mit 516 Mitgliedern. Im Kreis Bielefeld Stadt und Land – auch im Kreis Herford – konnten auch Betriebe ermittelt werden, „in denen, soweit bekannt, Betriebszellen bestehen“, sechs an der Zahl, die alle in der Stadt Bielefeld lagen, darunter die drei vor einem Jahr „vorgesehenen“. Vier sind der Metall-, zwei der

<sup>469</sup> Siehe Kapitel 3.1.6., 360 ff.

<sup>470</sup> Siehe Kapitel 3.1.6., 260 ff.

<sup>471</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64 Blatt 84, Bielefeld, den 13.6.32; dto., M 4 Nr.64 Blatt 103, Bielefeld, den 17.11.32 (Zitate).

<sup>472</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Rundschreiben a1 ( a ist etwas angehoben ) vom 7. September 1932, An die Landesinspektion Niedersachsen Hannover ..., Gliederungspunkt „2.“ „c)“. – Vgl.: Teil A, 125-126.

Textilindustrie zuzuordnen. Die Kreisbetriebszellenleitung befand sich in Werther, einer Kleinstadt im Umland Bielefelds.<sup>473</sup>

Die Frage, wann und wo in Bielefeld im Laufe des Jahres 1932 Betriebszellen der NSBO entstanden bzw. gegründet wurden, kann aus genannten Gründen nicht genau beantwortet werden. An Hand einer Notiz im nationalsozialistischen Bielefelder Beobachter vom 4. Mai 1932 ist es jedoch möglich, eine Antwort unter Vorbehalt zu geben: Auf einer NSBO-Versammlung, zu der sie in Bielefeld aufgerufen hatte, habe der „Betriebszellenwart“ über Wege und Ziele der NSBO gesprochen.<sup>474</sup> Es scheint zu jenem Zeitpunkt einen Bielefelder Ortsgruppen-Betriebswart gegeben zu haben, nach Vorschrift ernannt vom Ortsgruppenleiter der NSDAP: „Befinden sich in einem Ort ... 4 oder mehr Betriebszellen, so ist die Einsetzung eines Ortsgruppen-Betriebswartes unbedingte Pflicht“.<sup>475</sup> Folgt man dem, müßten Anfang Mai 1932 in der Stadt Bielefeld mehrere Betriebszellen und eine NSBO-Organisation bereits existiert haben.<sup>476</sup> Anscheinend befanden sich unter ihnen die Ende 1931 anvisierten drei Betriebe und schon ein, zwei andere, die laut Bericht von Ende November/Anfang Dezember 1932 dazugekommen waren.

Es ist deutlich geworden, daß die Nationalsozialisten (auch) in Bielefeld durch betont offensives Vorgehen seit dem erstem Drittel des Jahres 1932 erste

---

<sup>473</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64 Blatt 101 und 104, handschriftliches Schreiben mit Korrekturen und Ergänzungen ( bis 17.II.33 ), Bielefeld, den 2.12.1932; dto., M 1 I P Nr.0612 Blatt 131 und 132, maschinenschriftliche Abschrift wesentlicher Teile des vorstehenden Dokumentes, Bielefeld, 2.12.1932; dto., M 4 Nr.64 Blatt 70, vermutlich früheste Anfertigung in noch knapperer Form, maschinenschriftlich, 30.11.32.

Nach 1945 teilte nur Burmester, NSDAP 48, eine Seite lang Grundsätzliches zur NSBO, allerdings begrenzt auf das Jahr 1932, mit; u.a. Gründungen von Betriebszellen seien „erst im Entstehen“; er nennt zutreffend die besagten Betriebe, die Mitgliederstärke 728 im Stadt- und Landkreis, die „starken Widerstände“ der „überwiegend sozialdemokratischen Arbeiterschaft“: in dieser Auswahl ein abgerundetes, zutreffendes Bild. Die anderen Autoren beschränken sich jeweils auf ganz wenige Tatsachen, offenbar begrenzt auf 1932: Vogelsang, Hakenkreuz 54; Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 517; Emer, Bürgertum 25, zu Fußn. 16).

<sup>474</sup> Bielefelder Beobachter, 4.5.32, in: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64 Blatt 81, als Zeitungsausschnitt. – „26 Neuaufnahmen“, gemeint ist: in die NSBO, werden in etwas fetter Schrift hervorgehoben.

<sup>475</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64 Blatt 14-15 (mit Zitat) aus der oben schon angeführten Abschrift der Anordnung des Reichs-Organisationsleiters zu Betriebszellen und deren Organisation, (IA), Berlin, 1. Februar 1931.

<sup>476</sup> Für eine, wenn auch erst rudimentär angelegte Betriebszellen-Organisationsstruktur in jenem Frühjahr 1932 spricht auch, daß der Kreisleiter Bielefeld, eben dieser Ortsgruppen-Betriebswart, „in Bielefeld die erste Ausgabe der NSBO.-Kampfzeitung „NSBO.-Fanfare“ ...gegen Ende Mai 1932 herausgegeben hat (Schröder, Mit der Partei 328, unter dem Datum 29.Mai 1932).

Ergebnisse beim Aufbau ihrer Sonderorganisation NSBO erzielen konnten<sup>477</sup>, zum ersten Male nach Jahren erheblicher Defizite an dafür geeigneten Führungspersonen und genügend Mitgliedern. Aber hinsichtlich eines sehr engmaschigen Ausbaus ihrer Organisation und eines stärkeren Zugewinns an Mitgliedern kamen sie auf ihrem „Vormarsch“<sup>478</sup> nicht recht voran. Das war für sie, gemessen an ihren hochgesteckten Zielen, ausgesprochen unbefriedigend. Die Erkenntnis: „Die S.P.D. oder K.P.D. ist durch Wahlschlachten nicht zu gewinnen“,<sup>479</sup> die die Kreisleitung Bielefeld-Stadt der NSDAP in ihrem Bericht über die auch hier verlorene Reichstagswahl vom 6. November 1932 an die Gauleitung ohne Wenn und Aber formulierte, spiegelt mit Resignation im Unterton die Ernüchterung, die Erfolg- und Aussichtslosigkeit in ihrem Kampf gegen die Bielefelder Arbeiterparteien, die Einsicht in die Vergeblichkeit wider, diese überwiegend gelernte Arbeiterschaft für sich gewinnen zu können. Dieses Eingeständnis ist, abgewandelt, ohne weiteres auf die NSBO, deren Zielgruppe die Arbeiter und Betriebsangesestellten waren, übertragbar.

Die alltägliche Selbstverständlichkeit, mit der die Nationalsozialisten sich als Arbeiter-Partei bezeichneten, entsprach in Bielefeld, einer branchenreichen Industriestadt, bei weitem nicht der Wirklichkeit und gab nicht den gesellschaftlichen Standort der Partei wieder, sondern blieb in der „Kampfzeit“ hier schlicht illusionär.

#### **4.4. Frauengruppe (NS-Frauenschaft) mit Jungmädchengruppe**

Nationalsozialistische Frauenverbände innerhalb der Ortsgruppen der NSDAP hatten vor 1933 in der Hauptsache die Aufgabe, den Kampf der Partei, ihrer großen Organisationen durch verschiedenartige Hilfsdienste zu unterstützen. Dazu

---

<sup>477</sup> Hiemisch, Kampf 71, äußert sich zu Tätigkeit und Fortschritt der Bielefelder NSBO im ganzen Jahr 1932 ohne Einzelheiten auffallend maßvoll, „erfreulich“ seien „die Fortschritte“, in nur einem Satz; im MS -75-/80 hatte er das Fußfassen „in allen größeren Betrieben Bielefelds“ noch eingeschränkt formuliert: „in fast allen größeren“. Der Gau Westfalen-Nord 84 scheint Hiemischs Satz im wesentlichen übernommen zu haben, hält an der Einschränkung fest, „fast überall“. Die äußerst knappe, nur beiläufige Erwähnung der NSBO-„Fortschritte“ in Bielefeld 1932 läßt durch diese außergewöhnliche Zurückhaltung erkennen, daß den Autoren, aber auch der Leserschaft die vergleichsweise bescheidenen Erfolge – sie vermeiden dieses sonst viel gebrauchte Wort (!) – auf schwierigem Terrain bewußt waren, eine glorreiche Darstellung hier fehl am Platze war.

<sup>478</sup> Bielefelder Beobachter, 8.6.32, Überschrift des Zeitungsartikels „Die NSBO. auf dem Vormarsch“; in: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.64 Blatt 84 als Zeitungsausschnitt.

<sup>479</sup> Stadtarchiv Bielefeld, NSDAP-14, Bielefeld, am 10. November 1932, Vorderseite der ersten Seite des Berichtes, unten, rot unterstrichen. – Vgl.: Teil A, 125-126.



gehörten hauptsächlich die Beköstigung der schließlich zahlreichen Teilnehmer, besonders der zusammengezogenen SA- und SS-Verbände, an Bezirks- und Gautagungen und außerdem die Unterstützung bedürftiger Parteigenossen, bes. in den Städten, während der Wintermonate (die „Winterhilfe“). Mit Spendenaufrufen, Bittschreiben und Sammelaktionen bemühten sich die Frauen – gemeinsam mit später gegründeten und ihnen organisatorisch angeschlossenen Jungmädchengruppen – Geld, Kleidungsstücke, auch Lebensmittel zusammenzubekommen, womit man auch Bedürftigen der Bevölkerung – z.B. durch NS-/SA-Küchen – zu helfen suchte.

In den organisatorischen Richtlinien des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Strasser, zur Frauenarbeit vom 1. April 1932 werden nach der „Wirtschaftlichen Hilfstätigkeit“ – zu der auch „die laufenden Arbeiten für SA“ wie Armbinden nähen, Hemden und Strümpfe flicken bzw. stricken gehörten – die „Sanitäre Tätigkeit“, d.h. bes. die Hilfe für verwundete SA-Leute, und die „Geistig-kulturelle-pädagogische Erziehungsaufgaben“, d.h. die Rassenfrage, die vaterländische Erziehung der Kinder, genannt.<sup>480</sup>

Für Bielefeld findet man in Splitterbeständen nationalsozialistischer Akten mehrere, wenn auch nicht viele Informationen:

Eine Frauengruppe der Ortsgruppe Bielefeld muß es bereits 1926 gegeben haben. Es sind Bittschreiben und Spendenaufrufe jener Jahre an unterschiedliche Adressaten erhalten, nachdrücklich verfaßt besonders zu Weihnachten 1926 und 1927. Homann engagierte sich nachhaltig.<sup>481</sup>

Der dargelegte Sachverhalt führt zu einer nicht völlig abwegigen Überlegung: Es hat offensichtlich 1926, schon ein Jahr nach der Gründung der Ortsgruppe Bielefeld, eine tätige Frauengruppe in der Ortsgruppe gegeben. Könnten die auf

<sup>480</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.79 Blatt 7, unter II b)., München, am 1.4.1932.

<sup>481</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.129, u.a. 12.10.26, mehrere Schreiben vom Dezember 1927. – Vgl. mit Einzelheiten: Kapitel Finanzen 3.2., 282-283.

In der nationalsozialistischen Zeitung Bielefelder Beobachter vom 28. August 1931 (Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.79 Blatt 3) befindet sich in einer Notiz zur Bielefelder Frauengruppe ein eingeschobener, kurzer Hinweis auf deren Gründung. Die nicht ganz eindeutige Formulierung dürfte so zu verstehen sein, daß die Frauengruppe 1930 gegründet worden ist. Diese Zeitangabe kann nicht korrekt sein; dem genannten parteiinternen Schriftverkehr mit den früheren Daten steht ein weit verlässlicherer Informationswert zu. – Abgesehen davon teilt jener Presseartikel Einzelheiten zur Vorbereitung der Winterarbeit und über die angegliederte Jungmädchengruppe mit. Wenn auch wiederum ohne genaue Zeitangaben, so halten Hiemisch, nur MS -68-/73, und der Gau Westfalen-Nord 83 fest, daß die Bielefelder Frauengruppe/NS-Frauenschaft „schon seit Jahren“ existierte (Hiemisch) bzw. „schon früh in Bielefeld eine vorbildliche Tätigkeit“ (Der Gau Westfalen-Nord) entfaltet hat. Vergleichsweise pauschal listet Hiemisch an gleicher Stelle auch die Jungmädchengruppe auf.

der Gründungsversammlung der Partei am 16. März 1925 anwesenden Frauen, die am gleichen Abend der neuen NSDAP beitraten, als die Keimzelle, als wirklich die ersten der Frauengruppe Bielefeld angesehen werden? Zu ihnen würden sich sehr bald weitere Frauen – zumeist Ehefrauen von Pgs ? – gesellt haben.

Ein überschwengliches Lob erntet die in Bielefeld „damals noch verhältnismäßig kleine NS.-Frauenshaft in Gemeinschaft mit der Jungmädchengruppe“ für ihre viele Arbeit bei der „Verpflegung der 5000 SA.- und SS.-Leute“ auf der Gautagung Westfalen-Nord in Bielefeld am 20. und 21. Juni 1931.<sup>482</sup> Wenn auch als Loblied in Wort und Zahl stark übertrieben ist, so kann man doch an dem in die Einzelheiten gehenden Beispiel eine Vorstellung von der vielleicht wichtigsten Tätigkeit jener frühen Frauengruppen gewinnen.

Die Sozialarbeit der NS-Frauengruppe in Bielefeld scheint im Gau Westfalen-Nord vorbildlich gewesen zu sein. Schröder zählt in allen Einzelheiten Anzahl und Art der Kleidungsstücke und Lebensmittel auf, die 1931/1932 im Rahmen der „Winterhilfe der NS.-Frauenshaft in Bielefeld für in Not befindliche Parteigenossen“ zusammengetragen und zur Verfügung gestellt wurden. Die große „Einsatzbereitschaft“ der Bielefelder Frauengruppe wird hervorgehoben.<sup>483</sup>

Die „entsetzliche Not unserer Pg. im Industriegebiet“ zu lindern, besonders im Rahmen der Winterhilfe 1932/1933, blieb eine der wichtigsten, längerfristigen Aufgaben (auch) der Bielefelder NS-Frauengruppe, häufig, wenn auch – so wurde vom Gau-Hilfswart beklagt – nicht beständig genug von Homann unterstützt. Rechtzeitig im Jahr, schon im frühen Herbst (1932) rief die Bielefelder Frauengruppe zu Spenden von Kleidungsstücken aller Art auf, „damit alles nachgesehen, geändert und zurechtgemacht werden kann“. Der Winter sei doch nicht mehr fern.<sup>484</sup>

---

<sup>482</sup> Hiemisch, nur in seiner Druckschrift für die Öffentlichkeit, 68. – Wollte er die(se) Frauenshaft als einen Vorläufer der im Mai 1933 als Organisation in der Partei anerkannte Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) rechtzeitig als vorbildlich herausstellen?

Vgl.: Kapitel 3.1.5., 252 mit Quellen- und Literaturangaben; Kapitel SS, 303; Kapitel HJ, 319.

<sup>483</sup> Schröder, Mit der Partei 327-328 (unter dem Datum 23. Mai 1932). – „Die Hilfsmaßnahmen der NSDAP. im Gau Westfalen-Nord für notleidende Volksgenossen aus dem Industriegebiet“ waren erst Ende Oktober 1931 angelaufen (Schröder, Mit der Partei 315, auch 326).

<sup>484</sup> Sammelverweis: Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.139; dto., M 4 Nr.63, Mitteilungsblatt der N.S.D.A.P., Ortsgr. Bielefeld, Nr.9.

Nachdrücklich wird hingewiesen auf die großen Anstrengungen und Leistungen des Bielefelder Wohlfahrtsamtes in Verbindung mit Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, des Fürsorgeamtes und einer Vielzahl von Vereinigungen und einzelner Personen im Rahmen der „Bielefelder Winterhilfe“ 1931/1932 und 1932/1933 (Siehe z.B. den detaillierten Überblick: Teil A, 94-96). Die Maßnahmen zeugen von großer Hilfsbereitschaft und Tatkraft, die Not bedürftiger Bewohner der Stadt zu lindern, ohne damit (auch) bestimmte parteipolitische Ziele bzw. Vorteile erreichen zu wollen.

Die kurze Beschreibung der Bielefelder Frauengruppe in der „Kampfzeit“ sei rückblickend mit einigen Worten abgeschlossen:

Die parteiinterne Bedeutung der Frauengruppe sollte trotz mancher Übertreibung ihrer Verdienste in der nationalsozialistischen Literatur ab 1933 nicht unterschätzt werden. Ihr war zur „Kampfzeit“ eine parteiintern dienende Funktion im Apparat der NSDAP, besonders in einigen ihrer Organisationen, zugewiesen worden, die sie engagiert wahrgenommen hat. Weniger im politisch-organisatorischen als vielmehr im privaten Bereich der Lebensführung scheint sich ihre Hilfstätigkeit positiv ausgewirkt zu haben. Auch das Solidaritätsbewußtsein unter den Parteigenossen, ihr Zusammenhalt untereinander könnte durch umsichtige, uneigennützigte Aktivität einer intakten Frauengruppe gestärkt worden sein.<sup>485</sup>

Es ist vermutlich auch nicht auszuschließen, daß von der helfenden Tätigkeit der nationalsozialistischen Frauengruppe in der Öffentlichkeit – man denke nur an die „Speisung der bitter darbenden Bevölkerung“<sup>486</sup> – eine werbende Wirkung auf Bedürftige ausging, was dazu führen konnte, Sympathisanten bzw. Wähler für den Nationalsozialismus in der (Bielefelder) Gesellschaft zu gewinnen.

---

Die Leiterinnen der Bielefelder NS-Frauengruppe wechselten während der „Kampfzeit“ (bis 1932); es kam auch zu vorübergehender Vakanz und 1932 zu erbittert, auch öffentlich geführten Auseinandersetzungen zwischen lokal und regional leitenden Personen mit deren Anhängerschaft, was schließlich zu rügendem Eingreifen der NSDAP-Gauleitung mit der Forderung nach strikter Einhaltung der Disziplin führte. Das bedeutet: Letzten Endes wurde das Führerprinzip rigoros von oben nach unten angewandt. (Sammelverweis, eine Auswahl: Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0625 Politischer Lagebericht Nr.6 1.5. – 30.6.1931; dto., M 4 Nr.79, 9. September 1931; dto., M 4 Nr.63, Mitteilungsblatt der N.S.D.A.P., Ortsgr. Bielefeld, Nr.10, 1. Oktober 1932; dto., M 15 Nr.139, Vorgänge von September – November 1932; Emer, Bürgertum 5).

<sup>485</sup> So gesehen neigt der Verfasser dazu, Vogelsangs Sicht, „Vor 1933“ habe „die Frau in den Gliederungen der NSDAP keine nennenswerte Rolle gespielt“ (Vogelsang, Hakenkreuz 150), zu korrigieren.

<sup>486</sup> Der Gau Westfalen-Nord 77. – Jene Küchen, nach außen oft in Regie der SA, werden in einem Atemzug als „der Grundstein der NSV“ bezeichnet.

#### 4.5. HJ / Jungvolk

Über die Stärkeentwicklung der Bielefelder HJ im Untersuchungszeitraum liegen bis 1931 Zeugnisse vor:

(Zwischen 11. April und) 30. Mai 1930: ca. 15, Ortsgruppe „inzwischen ... gegründet“;<sup>487</sup>

9. Juli 1930: ca. 26, Scharführer: Gerhard Breipohl<sup>488</sup>;

3. Oktober 1930: 37<sup>489</sup>;

(21. Oktober bis) 31. Dezember 1930: 18<sup>490</sup>;

7. Dezember 1931: 56, Führer: Gerhard Breipohl.<sup>491</sup>

Der Mangel an aussagekräftigem Material über die Entstehung und den Aufbau der Bielefelder HJ ist sehr groß; besonders zu internen Vorgängen ist kaum etwas verlässlich greifbar.

Doch wird im folgenden versucht, mit den vereinzelt Informationen einige Grundzüge zu finden.

Nachdem anfangs durch Werbung ein schwacher Zulauf von Anhängern der HJ angehalten hatte – die Bielefelder HJ-Ortsgruppe sei die erste im hiesigen LKP-Bereich gewesen –, trat noch im Gründungsjahr 1930 ein Rückschlag ein: Die in Bielefeld am 30. November 1930 angesetzte Gautagung der HJ habe „mangels genügender Vorbereitung“ nicht stattgefunden; die Ortsgruppe Bielefeld der HJ habe „die Hälfte ihrer Mitglieder verloren“.<sup>492</sup>

Nach Ablösung des bisherigen HJ-Führers in Bielefeld durch den Scharführer sei die Ortsgruppe Bielefeld der HJ – rückblickend – zumindest in den Monaten des

<sup>487</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0606 Blatt 183, berichtet am 30. Mai 1930; dto., M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.2 11.4. –12.7.1930 Blatt 25. Es heißt dort: „In der Berichtszeit“ sei sie mit eigenem Führer gegründet worden; auch in: dto., M 1 I P Nr.0625. Unter Berücksichtigung der zuerst genannten Quelle bedeutet das, zwischen dem 11. April und dem 30. Mai 1930.

<sup>488</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0606 Blatt 185, 9. Juli 1930; dto., M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.2 11.4. –12.7.1930 Blatt 25; auch in: dto., M 1 I P Nr.0625.

<sup>489</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0606 Blatt 186, 3.10.1930.

<sup>490</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4 21.10.1930–31.12.1930 Blatt 274; auch in: dto., M 1 I P Nr.0625.

<sup>491</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0608 Blatt 241, 7.12.31. – Der bisherige Führer der Ortsgruppe Bielefeld der HJ sei „seit einiger Zeit abgelöst worden“, und Breipohl habe den wichtigen Posten des Führers und Organisators der hiesigen Ortsgruppe der HJ übernommen (Zitat: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.14 Politischer Lagebericht Nr.5 I.Teil 1.1.1931–30.4.1931 Blatt 16; auch in: dto., M 1 I P. Nr.0625)

<sup>492</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4 21.10.1930–31.12.1930 Blatt 274; auch in: dto., M 1 I P Nr.0625; vgl. Stärkeübersicht oben.

ersten Quartals von 1931 „weit reger als sonst“<sup>493</sup> gewesen. Es habe mehrere Versammlungen, wenn auch nicht öffentliche, und auch mehrere Ausmärsche in die Umgebung Bielefelds gegeben.<sup>494</sup> Zu der gesteigerten Aktivität zählt auch die beantragte und genehmigte Lastwagenfahrt der Hitler-Jugend Bielefeld zum Gautreffen der HJ in Hattingen/Ruhr in der zweiten Hälfte Mai 1931.<sup>495</sup> Über den Gauparteitag in Bielefeld 20. bis 21. Juni 1931<sup>496</sup> wird berichtet, daß zahlreich zusammengezogene HJ-Leute am Feldgottesdienst und Propagandamarsch teilnahmen; unter ihnen waren sicherlich auch (die) Mitglieder der Bielefelder HJ. Man geht sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß die 1931 zunehmende politische Tätigkeit der hiesigen Hitler-Jugend und die Anfang Dezember 1931 ausgewiesene, deutliche Steigerung der HJ-Anhängerzahl, wenn auch auf niedrigem Niveau, ihrem neuen Führer Breipohl zugeschrieben werden können, die Wendung zum Besseren auf Führungsqualitäten zurückzuführen ist.<sup>497</sup>

Eine Möglichkeit, über das übliche Auftreten hinaus in augenfälliger Weise in der Öffentlichkeit in Erscheinung treten zu können und dabei organisatorische Aufgaben wahrzunehmen, ergab sich für die Hitler-Jugend – und den BDM (Bund Deutscher Mädels) – (erst) wieder 1932 zur Zeit des Verbots der SA und SS vom 13. April 1932 bis zum 14. Juni 1932.<sup>498</sup> Unmittelbar nach Inkraftsetzung jener Notverordnung, die sämtliche militärähnliche Organisationen der NSDAP verbot, haben Angehörige jener zwei Jugendorganisationen Ordnungsdienst bei öffent-

---

<sup>493</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.14 Politischer Lagebericht Nr.5 I.Teil 1.1.1931–30.4.1931 Blatt 16; auch in: dto., M 1 I P Nr.0625. – Der bisherige Scharführer scheint offenbar als geeigneter für Fortschritte vor Ort eingeschätzt worden zu sein.

Am Rande sei hier die sachliche Umorganisation und Neugliederung der HJ auf Reichs- und Gauebene bes. in der ersten Hälfte 1931 angemerkt. Von höchster Stelle wird verfügt, daß die HJ mit Wirkung vom 1. Mai 1931 „als geschlossene Organisation der Obersten SA-Führung unterstellt“ werde. Näheres s. z.B.: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.76 Blatt 29/30, München, den 27. April 1931 (Zitat); dto., M 4 Nr.14 Politischer Lagebericht Nr.5 I.Teil 1.1.1931–30.4.1931 Blatt 14-16; auch in: dto., M 1 I P Nr.0625; dto., M 1 I P Nr.0625 Politischer Lagebericht Nr.6 1.5.–30.6.1931 Blatt 207; (Blatt 208: Das Deutsche Jungvolk der HJ ist im hiesigen Bezirk „bisher nicht in Erscheinung getreten.“).

<sup>494</sup> Siehe Fußn. 493.

<sup>495</sup> Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0607 Bd.2 Blatt 257.

<sup>496</sup> Siehe Kapitel 3.1.5., 252 mit Fußn. 297 (Quellen und Literatur).

<sup>497</sup> Vgl. weiteren Werdegang im Untersuchungszeitraum bis 1932 weiter unten.

<sup>498</sup> Siehe Kapitel SA, 299 mit Hinweisen. – Der Versuch, im nationalsozialistischen Bielefelder Beobachter wichtige Informationen über die Organisation und die Tätigkeit der Bielefelder HJ, beispielsweise in der ereignisreichen Zeit von Anfang April bis Ende Juli 1932 (s. Teil A, Kapitel 4), zu finden, verlief ergebnislos. Lediglich ein Kapitel über die ideologischen Ziele und künftigen Aufgaben der HJ reichsweit ist erwähnenswert (Nr. 84, 19. April 1932). Vereinzelt taucht die formelhafte Wendung auf, daß SS, SA und HJ gemeinsam zum einen in den Wahlkämpfen „die letzte Anstrengung nicht scheuen“ werden (Nr. 142, 28. Juni 1932), zum anderen bei öffentlichen Versammlungen der Partei mit wehenden Fahnen an- und abmarschierten.

lichen Veranstaltungen der Partei übernommen.<sup>499</sup> Erst Anfang Mai 1932 wurden Durchsuchungen bei HJ-Führern im LKP-Bezirk durchgeführt, die reibungslos verliefen; das beschlagnahmte Material an Schriften sei politisch von keiner Bedeutung gewesen, so auch bei Breipohl.<sup>500</sup>

Das Verhältnis der Hitler-Jugend zu anderen Organisationen der Partei scheint generell nicht reibungslos gewesen zu sein; es ist „auch weiterhin nicht besser geworden“, wird 1931 berichtet.<sup>501</sup> Viel scheint sich daran im Laufe der nächsten Zeit nicht geändert zu haben; denn ein eingehender parteiinterner Bericht über den Stand der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP vom Herbst 1932 bezeichnet das Verhältnis (auch) zur Hitler-Jugend nur als „ein gedeihliches“.<sup>502</sup>

Der Polizeipräsident Bielefeld hebt in seinem Lagebericht interne Schwierigkeiten hervor: Die HJ-Leitung beklage sich „nach wie vor über unzureichende, bzw. vollkommen fehlende finanzielle Unterstützung“, und sie mache „den übrigen Parteistellen zum Vorwurf, daß von diesen die Arbeit der H.J. nicht genügend gewürdigt werde und die Angehörigen der H.J. nicht für voll angesehen würden“. Weiter wird festgehalten, daß verschiedenartige, berechtigt klingende Bemühungen der HJ, organisatorisch in eigener Sache insbesondere „mit der SA-Führung Fühlung zu nehmen“, entweder erfolglos geblieben oder nur strikt eingeschränkt auf wichtige HJ-Belange positiv beschieden worden sind.<sup>503</sup>

---

<sup>499</sup> Zum Beispiel: Öffentliche Veranstaltung der NSDAP in der Bielefelder Ausstellungshalle am 16. April 1932 mit Gauleiter J.Wagner: „Schlagt Severing und seine schwarz-rot-goldenen Trabanten“ (Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.67). – Wahrscheinlich werden sie an ihrer Kleidung nicht zu erkennen gewesen sein; die sog. zivile „Ersatzuniform“ war die zeitweise „Lösung“, besonders bei SA-Angehörigen in Zeiten von Uniformverboten.

<sup>500</sup> Sammelverweis: Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0611 Blatt 74, 86, 87 (u.a.: Funkerlaß des Herrn Reichsminister des Innern vom 15.4.1932). – Vgl.: laufendes Kapitel HJ, 319 Fußn. 493. Zu Durchsuchungen s. auch Kapitel SA, 300.

<sup>501</sup> Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.14 Politischer Lagebericht Nr.5 I.Teil 1.1.1931–30.4.1931 Blatt 16; auch in: dto., M 1 I P Nr.0625 Blatt 159.

<sup>502</sup> Staatsarchiv Detmold, M 15 Nr.140, Rundschreiben vom 7. September 1932. – Vgl.: Kapitel SA, 301 und Kapitel SS, 307.

<sup>503</sup> Siehe Fußn. 501.

Die Position der Hitler-Jugend im Miteinander der Sonderorganisationen der NSDAP kann als ein Unterstellungsverhältnis zur SA bezeichnet werden. Wenigstens formal an der Spitze wurde es durch die Ernennung des bisherigen Reichsjugendführers zum Reichsleiter am 15. Juni 1932 aufgehoben und neue Bezeichnungen für die HJ-Einheiten wie Gebiete, Banne eingeführt (Schmitz-Berning, Vokabular, unter dem Stichwort Hitlerjugend (HJ) 310).

Die wenigen, für diese Arbeit relevanten nationalsozialistischen Autoren bringen die Bielefelder HJ der „Kampfzeit“ äußerst knapp und in stereotyp positiv vorgebrachter, aber – bis auf eine Ausnahme (s.u.) – in eigentlich nichtssagender Weise zur Sprache, zeitlich dem Jahr 1932 bzw. vage kurz davor zuzuordnen. Hiemisch, Kampf 71, das „schnelle Anwachsen“; das fehlt völlig noch im MS -75-/80; dto. im MS -68-/73 zählt er pauschal mit anderen Sonderorganisationen die HJ und das Jungvolk nur als „entstanden“ auf; Der Gau Westfalen-Nord 84 preist in einem Satz die Bielefelder HJ zusammen mit der SA und SS als „starke Kampfeinheit[en]“; Schröder, Mit der Partei 144 führt organisatorische Untergliederungen des Gaus 1932 an, in diesem Zu-

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Jugendorganisation der NSDAP, die HJ, in der „Kampfzeit“ bis 1932 in den eigenen nationalsozialistischen Reihen offenbar nicht viel zählte. Sie spielte in der Tat nur eine untergeordnete Rolle. Am Beispiel Bielefeld kann das trotz nicht geringer Überlieferungslücken gezeigt werden: Recht spät erst und dann zahlenmäßig schwach begleitete die HJ die zahlreichen (alten) Kämpfer der Partei und half ihnen organisatorisch auf ihrem immer wieder betonten, „schweren“, „aufopferungsreichen“ Weg zum erstrebten Ziel, den Sieg der Nationalsozialistischen Bewegung so bald wie möglich zu erringen.

Abgesehen von jener generellen Einschätzung und Aufgabenzuweisung wird erneut, im vorliegenden Fall am Beispiel des Sonderverbandes HJ, die maßgebliche Rolle des angewandten Führerprinzips beim Auf- und Ausbau einer Sonderorganisation der Partei deutlich.

---

sammenhang auch Breipohl nun als Führer des Bannes Minden-Ravensberg, Sitz Bielefeld. Steht diese beiläufige, sehr dürftig gehaltene Erwähnung der Bielefelder HJ durch bekannte NS-Autoren nicht in Einklang mit der zeitgleich geringen Würdigung, die jener Sonderorganisation durch (auch leitende) Parteimitglieder widerfuhr?

Nach 1945 ist es wieder (s.z.B. unter NSBO) Burmester, NSDAP 49, der wesentliche Fakten mit Namen (u.a. Breipohl) in einem Abriß von einer dreiviertel Seite zu Entstehung und Ausbau der HJ in Bielefeld und Minden-Ravensberg bis 1932 brachte: Korrekt und für seine Zeit beachtlich informativ. Burmester scheint sich weitgehend auf die Akte Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0606 gestützt zu haben; eine Quellenangabe ist aber nicht vermerkt. Inzwischen kann man sagen, daß an Hand nun zusätzlich zugänglicher Quellen es erklärlich ist, daß der vom Verfasser gefundene Rückschlag bei Burmester fehlt und die HJ im Dezember 1931, nicht erst 1932 „56 Mitglieder“ zählte. Burmester, NSDAP 62 – auch HJ-Führer aus Bielefeld-Bethel – und 64 – Bezirkstagungen auch der HJ in Bielefeld – ergänzen ohne genaue Zeitangaben sein Gesamtbild. Die anderen Autoren teilen nur ganz wenige Eckdaten mit: Vogelsang, Hakenkreuz 28 und 68 (nennt auch Breipohl); Emer, Bürgertum 6 und 24 Anmerkung 16 (mit Breipohl). Ihre Angaben sind korrekt.

#### 4.6. BDM

Eine Rekonstruktion der Vorgeschichte des Bielefelder Bundes Deutscher Mädel und seiner definitiven Gründung gestaltet sich schwierig, weil nur ganz wenigen zeitgenössischen Schriftstücken einige wichtige Informationen, z.T. nur extrem partiischer Art, zu entnehmen sind. Für die Darstellung der weiteren Entwicklung des hiesigen BDM bis gegen Ende 1932, besonders für die Aufhellung organisationsinterner Vorgänge, gilt die zurückliegende Aussage über den Mangel an verfügbarem Schriftgut erst recht; durchaus vergleichbar mit der kläglichen Materiallage hinsichtlich der Bielefelder HJ.

Die ersten Bemühungen zur Organisation nationalsozialistisch eingestellter junger Mädchen in Bielefeld scheinen im November 1930 begonnen zu haben, initiiert und offenbar mit Elan intensiviert von Magdalene Vogt in Bielefeld. Ihre Bemühungen scheinen sich wechselhaft, zeitweise erfolgreich, zeitweilig von Rückschlägen gezeichnet, gestaltet zu haben. Eine erste „Mädchengruppe der NSDAP“ sei gegründet worden, ein offenbar lockerer Zusammenschluß innerhalb der Ortsgruppe der NSDAP. Die Mädchen seien z.T. Schülerinnen gewesen. Jene Gruppe habe sich auf Grund „personeller Schwierigkeiten“ aufgelöst; aber Anfang des Jahres 1931 habe man sich im Schülerinnenbund zusammengeschlossen. Das könnte im März, genauer, am 31. März 1931 geschehen sein, als „die erste BDM.-Gruppe des Gaues gegründet“ worden sei, „und zwar in Bielefeld durch Pgn. Magdalene Vogt“. Ähnlich wie die überlieferten (frühen) Bezeichnungen der Zusammenschlüsse noch unterschiedlich und organisatorisch nicht eindeutig sind, so läßt sich auch der Zeitpunkt der Gründung des BDM (als fester, offiziell gegründeter Organisation) in Bielefeld nicht eindeutig nennen: Es sei „in Bielefeld am 22.11.31 eine Ortsgruppe des Bundes Deutscher Mädel in der Hitlerjugend gegründet worden ..., nachdem seit Anfang Oktober 1931 bereits ein loser Zusammenschluss bestanden“ habe, berichtet der Polizeipräsident in Bielefeld. Für den (Tag im) November 1931 sprechen auch die Worte der Initiatorin: Sie habe sich nach einer Begegnung mit Adolf Hitler im Oktober – als Schlüsselerlebnis inbrünstig-verklärt ausgemalt – mit dem HJ-Führer Breipohl und Homann in Verbindung gesetzt; „und bereits nach einigen Tagen“ habe sie nach München melden können, „daß in Bielefeld die erste Gruppe des BDM. im Gau Westfalen-Nord mit über zwanzig festen Aufnahmen gegründet worden“ sei.



Damit waren ihre langen Bemühungen mit bleibendem organisatorischen Erfolg gekrönt. In all der Zeit, so wird betont, habe sie gegen erhebliche parteiinterne Widerstände „alter Parteigenossen, Hoheitsträger, HJ-Führer“, ohne Namen zu nennen, angehen müssen, die meinten, für Mädels sei in der nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft kein Platz. Offenbar hielt man im Partei-Apparat der „Kampfzeit“ nicht viel von weiblichen Jugendlichen als aktive Kämpfer. Die große Ausnahme sei Homann gewesen, der als unermüdlicher, „guter und hilfsbereiter Förderer“ beim Auf- und Ausbau des BDM in Bielefeld und der Region von ihr hervorgehoben wird.<sup>504</sup>

Die Angehörigen des BDM wurden in der Regel von der hiesigen Frauengruppe zu deren Aufgaben herangezogen (s. dort); sie versahen in ihr bzw. mit der Hitler-Jugend, zu der sie als Verband gehörten, auch Ordnungsdienste.<sup>505</sup>

Den spärlichen Anfängen nationalsozialistischer Parteigeschichtsschreibung, u.a. mit Bezug zur hiesigen Region, können Ereignisse entnommen werden, die den Schluß zulassen, daß die Politische Leitung der NSDAP auf Bezirks- und Gauebene der Bielefelder BDM-Gruppe, im besonderen ihrer Führerin Vogt, 1932 dann doch mehr Beachtung geschenkt, eine größere politisch-organisatorische Bedeutung beigemessen haben muß:

Bezirkstagung des BDM in Bielefeld, 14. Februar 1932<sup>506</sup>;

---

<sup>504</sup> Die vorstehende Darstellung stützt sich auf folgende Archivalien und zeitgenössische Literatur: Staatsarchiv Detmold, M 4 Nr.13 Politischer Lagebericht Nr.4 21.10.1930–31.12.1930 Blatt 275-276; auch in: dto., M 1 I P Nr.0625; Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0609 Blatt 58, Bielefeld, den 15. Januar 1932 (als Mitgliederzahl wird „z.Z. 24“ angegeben); Schröder, Mit der Partei, widmet der HJ und dem BDM ein eigenes Kapitel, hier: 147-148, außerdem 309.

Nach 1945 behandeln bzw. erwähnen nur kurz die Entstehung des BDM: Burmester, NSDAP 49-50, fußt auf und zitiert eingehend Schröder, Mit der Partei 147-148; Vogelsang, Hakenkreuz 28; Hey, Die Nationalsozialistische Zeit, in: Kohl, Westfälische Geschichte Band 2, 214; Emer, Bürgertum 5-6, stützt sich auf Burmester, NSDAP 49 f.

Zu Person und Stand M.Vogt zur Zeit der BDM-Gründung s.: Staatsarchiv Detmold, M 1 I P Nr.0609 Blatt 58; Schröder, Mit der Partei 147-148, 309; Burmester, NSDAP 49-50; Vogelsang, Hakenkreuz 28, 68; Emer, Bürgertum 5, 24 Fußn 15).

Es fällt auf, daß Hiemisch weder in Kampf noch im MS die Entstehung und Entwicklung des BDM Bielefeld schildert, wo er doch sonst des Lobes voll ist über NSDAP und Sonderorganisationen in der Stadt. Warum sparte er ihn aus? Stand er vielleicht auf der Seite derjenigen, die Widerstand gegen die Aufstellung und Formierung des BDM geleistet hatten (s.o.)? War seine dahingehende Einstellung den Lesern 1933 (ff.) nur zu gut bekannt, so daß er verständlicherweise auf einen Abriß der BDM-Erfolgsgeschichte in der „Kampfzeit“ unter Vogt lieber verzichtete?

<sup>505</sup> Schröder, Mit der Partei 221: Auf dem zweiten Gautreffen in Bielefeld am 20. und 21. Juni 1931 habe die „winzig kleine NS.-Frauenshaft“ mit Unterstützung u.a. „einiger Mädels vom BDM. die Verpflegung“ für die Parteitagsteilnehmer „in die Hand genommen“; siehe dazu auch: Kapitel Frauengruppe, 315-316.

Siehe z.B.: Kapitel HJ, 319-320.

<sup>506</sup> Schröder, Mit der Partei 322.

„Pgn. Vogt übernimmt die Führung des BDM. im Gau“, 28. Februar 1932<sup>507</sup>;

„In Bielefeld wird der erste Wimpel des BDM. im Gau geweiht“, 3. Juli 1932.<sup>508</sup>

Jene Entscheidungen bzw. Ereignisse muten wie Wegmarkierungen an. Ihnen nach zu urteilen, scheint 1932 im ostwestfälischen Raum Bielefeld in die Rolle eines Organisationszentrums mit der Aufgabe eines weiteren Auf- und Ausbaus des BDM im ganzen Gau Westfalen-Nord hineingewachsen zu sein; das sicherlich hauptsächlich dank seiner organisatorisch befähigten Führerin.<sup>509</sup>

Abermals wird, nun am Beispiel einer anderen Sonderorganisation, dem BDM, die große Bedeutung des Führerprinzips als Organisationsprinzip im Nationalsozialismus deutlich.

---

<sup>507</sup> Schröder, Mit der Partei 323.

<sup>508</sup> Schröder, Mit der Partei 330.

<sup>509</sup> Zur Abrundung sei erwähnt: Burmester, NSDAP 50-51 weist allgemein gehalten darauf hin, daß die Gründung von Ortsgruppen des BDM „in anderen westfälischen Städten und Dörfern“ nach „dem Bielefelder Vorbild“ von 1931 vorgenommen wurde. Erst einige Zeit nach der sog. Machtergreifung, am 30. April 1933, habe die Führung des BDM ihren Sitz von Bielefeld nach Münster verlegt (Schröder, Mit der Partei 363).

## 5. Sozialstrukturelles Profil der NSDAP-(Gründungs-) Mitglieder (von 1925) und der NSDAP-Wählerschaft (bis 1932)

### *Die Wahl des Schichtenmodells*

Gewählt wurde das Schichtenmodell „Stellung im Beruf“ der offiziellen Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925.

Die ermittelten Berufsbenennungen<sup>510</sup> der Anwesenden – mit wenigen Ausnahmen wurden sie in jener Versammlung Mitglieder der neu gegründeten NSDAP – lassen sich problemlos den Kategorien der Erwerbstätigen nach „Stellung im Beruf“ gemäß der Reichsstatistik des gleichen Jahres 1925<sup>511</sup> zuordnen.

Auf diese Weise erhält man für die ersten NSDAP-Mitglieder ein berufliches Gliederungsschema, dessen Herkunft amtlich und außerdem zeitgenössisch ist, sogar aus dem gleichen Jahr stammt, in dem die Gründungsversammlung stattfand: 1925.

---

<sup>510</sup> Da Anschrift und Name der Gründungsmitglieder auf der Anwesenheitsliste vom 16. März 1925 festgehalten sind, konnten deren Berufe mit den „Stand- und Gewerbeangaben“ des Einwohnerbuches für die Stadt Bielefeld, XXII. Jahrgang, 1925/26, das ein alphabetisches Straßenverzeichnis mit Hausnummern und Bewohnern enthält, gefunden werden. – Näheres über Aufbau und Möglichkeiten der Erschließung siehe Anhang 3.

<sup>511</sup> Näheres zur Klassifikation der Schichten s.: Statistik des Deutschen Reichs, Band 402, I, Berlin 1927, Seite 10, rechte Spalte, bis Seite 12, linke Spalte. – Die systematische Gliederung in: Dokumentenband 79-80. In dem „Alphabetischen Berufsverzeichnis“, 177-212, und den Listen der a3-, b1-, b2-, b3- Personen, 137-144, befinden sich zum einen die ermittelten Berufsbenennungen wieder, zum anderen Angaben „für die Zuteilung nach der Stellung im Beruf“, also den Klassifikationskategorien.

### Einordnung der Gründungsmitglieder

Gliederung nach „Stellung im Beruf“ ( nach „Stellung im Beruf“ gebildete soziale Schichten).

Berufsbezeichnungen		
Kategorie der Reichsstatistik	gesichert	wahrscheinlich
a1	x* Firmeninhaber x Firmeninhaber (Großhandel) xx 2 Geschäftsinhaber x Geschäftsinhaberin x Händler x Homöopath (Laienheilkundiger) x Industrie-Vertreter - Selterswasserfabrikant insgesamt: 9	
b1	x Dekorateur	[x Fortbildungsschullehrer] [x Frau anstelle von Straßenbahnschaffner] insgesamt: 2
b2		[x Aufseher] [x Frau anstelle von Aufseher] [x Tischlermeister] [- Werkmeister] insgesamt: 4
b3	x Bauführer x Gewerkschafts-Sekretär xx 2 Handlungsgehilfen / Spark.-Buchhalter x Kaufm. Angestellter - Oberzollsekretär x Referendar [jur.] x Steuerwachtmeister insgesamt: 8	
c1/c2	x Arbeiter x Friseur	
c2	x Lackierer insgesamt: 3	
c3	x Bürogehilfe insgesamt: 1	

\* x bedeutet: wurde / war am 16.3.1925 Mitglied der neu gegründeten NSDAP.

### Überblick über die Berufsbezeichnungen

Kategorien	Anzahl		Anteil in Prozent
	NSDAP	insgesamt	
a: Selbständige	8	9	32,1%
b: Angestellte u. Beamte	13	15	53,6%
c: Arbeiter	4	4	14,3%
Summe:		28	100%

Gesicherte und wahrscheinliche Berufsbezeichnungen: 28 (=72%)
Keine Berufsbezeichnungen: 11 (davon erst 8, dann 9 NSDAP-Mitglieder)
Bei der Gründungsversammlung der Ortsgruppe Bielefeld insgesamt anwesend: 39

Die Verfasser der Reichsstatistik bleiben bei einer reinen Berufserhebung und -zählung nicht stehen, sondern gehen einen Schritt weiter. In der „Einführung“ legen sie folgendes dar: Durch die Gliederung nach „Stellung im Beruf“ „soll die soziale Schichtung der Bevölkerung zum Ausdruck gebracht werden. Die Nachweisungen über den sozialen Aufbau der Bevölkerung können nur an die mit den Mitteln der Berufsstatistik erfaßbaren äußeren Merkmale der sozialen Stellung anknüpfen.<sup>512</sup> Es wird – streng genommen – nur „die betriebstechnische Über- oder Unterordnung dargestellt“,<sup>513</sup> doch wird sie auch verstanden als Indikator für die gesellschaftliche Rangordnung; man kann sagen, als ein soziales Schichtenmodell, das sehr wahrscheinlich die damalige gesellschaftliche Wertschätzung im großen und ganzen zutreffend widerspiegelt.

So verstanden sind die Erwerbstätigen z.B. von b3 dem unteren Mittelstand zuzuweisen.

Es geht überlieferungsbedingt in dieser Arbeit um die Analyse einer einzigen örtlichen Mitgliederliste der NSDAP aus der gesamten, sogenannten „Kampfzeit“ mit wenigen Berufsbenennungen, immerhin jedoch der Gründer der Bielefelder NSDAP von 1925.<sup>514</sup> Für jene einmalige Situation entsprechen die beruflichen und gesellschaftlichen Benennungen und wertenden Zuordnungen einander vollkommen, sogar aufs Jahr – ein glückliches Zusammentreffen. Sie sind zeittypisch. Kategorien aus jüngerer Zeit, bedingt durch Veränderungen im beruflichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gefüge, könnten das einheitliche Bild, die Homogenität, von 1925 beeinträchtigen. Jene zeitspezifischen amtlichen Unterscheidungsmerkmale spiegeln die damals wirklich be-

<sup>512</sup> Statistik des Deutschen Reichs; Band 402, I, S.10, rechte Spalte.

<sup>513</sup> Statistik des Deutschen Reichs; Band 402, I, S.10, Fußn. 45.

<sup>514</sup> Es wird darauf verzichtet, der vorliegenden Untersuchung die beruflichen und sozialen Gliederungsschemata der weitergeführten Forschung zugrunde zu legen; es sind in der Hauptsache großräumige, d.h. regional und reichsweit angelegte sozialhistorische Langzeituntersuchungen mit einer Fülle von – auch quantitativ – nutzbaren Sozialdaten.

Als maßstabsetzende Untersuchungen jüngerer Datums, die das Gliederungsschema der – auch weiterhin benutzten – Reichsstatistiken von 1925 und 1933 weiterentwickelten und verfeinerten, sind in Auswahl zu nennen: Mühlberger, Hitler's Followers; besonders die Seiten 14-25, als Tabelle zuerst auf S. 34. Sein Klassifikationsschema verfeinert das von Kater, Nazi Party, Tables

stehenden Lebensverhältnisse und Einschätzungen unverzerrt wider und sind deshalb von beträchtlichem Aussagewert.

*Auswertung: Stellung im Beruf, soziale Gliederung*

Die Zusammenstellung der ermittelten Berufsbenennungen, die als „gesichert“ und „wahrscheinlich“ einzustufen sind, läßt erkennen, daß nicht für alle „Anwesenden“ die Berufsbezeichnungen erschlossen werden können; elf fehlen. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf 28 von insgesamt 39 Anwesenden; das entspricht 72%, knapp Dreivierteln. Dieser Prozentsatz kann als repräsentativ gelten.

Es ist offensichtlich, daß die eindeutige Mehrheit der Gründungsmitglieder der Ortsgruppe Bielefeld (aufgerundet 54%; Kategorie b) den Angestellten und Handwerkern (Meistern), in geringerer Zahl (fast genau 32%; Kategorie a) den (selbständigen) Unternehmern, Kaufleuten und Händlern, deutlich weniger (leicht abgerundet 14%; Kategorie c) den Arbeitern zuzurechnen sind. Der vierzehnprozentige Anteil ist jedoch keineswegs als geringfügig einzuschätzen.

Die Berufsgruppe der Beamten spielte bei der Gründung der hiesigen Ortsgruppe keine Rolle.

Dieser beruflichen Gliederung entspricht damals eine gesellschaftliche Schichtung folgender Art:

Mehr als die Hälfte gehörten überwiegend der unteren (b3), etwas weniger der mittleren (b2), nur vereinzelt der oberen Mittelschicht, ca. ein Drittel der damaligen Oberschicht (a1) und eine deutliche Minderheit der Unterschicht (c1 – c3) an.<sup>515</sup>

Wie die vorgelegten Befunde auf Mitgliederebene erkennen lassen, kann die traditionelle, reine Mittelstandsthese, die klassentheoretische Position Lipsets vom

---

ab S. 241-260. Falter, „Märzgefallene“, besonders S. 615-616 (Tabelle und Text mit dortiger Fußnote 40). Falter übernimmt ausdrücklich dort Mühlbergers Gliederungsschema.

<sup>515</sup> Ein Vergleich mit Mühlbergers erweitertem Kategorieschema in *Hitler's Followers* – „I have generally followed the suggestions contained in the 1925 and 1933 censuses“ (p 20) – sei angefügt. Dabei wird deutlich, daß sich keine wesentlichen Veränderungen bei der Zuordnung ergeben: Die Berufsbezeichnungen b3 sind bis auf zwei – z.B. „Steuerwachtmeister“ zu „Subgroup 9 (Lower – and middle-grade civil servants)“ – in „Subgroup 8 (Lower – and middle-grade white-collar employees)“, b2 bis auf einen ebenfalls in „Subgroup 8“ aufgelistet; die Berufsbezeichnungen a1 in „Subgroup 10 (Merchants)“ und „Subgroup 16 (Entrepreneurs)“, d.h. Middle-

„Extremismus der Mitte“<sup>516</sup> auch zum frühesten Zeitpunkt überhaupt, dem Tag der Partei(neu)gründung 1925, als überholt gelten, jedenfalls in der Stadt Bielefeld; desgleichen auch die konfessionstheoretische Hypothese Burnhams von der Immunität milieugebundener Bevölkerungsgruppen bzw. Wähler (z.B. der sozialistischen gegenüber dem Nationalsozialismus<sup>517</sup>, wie das Beispiel der mittelgroßen Industriestadt Bielefeld mit einer traditionell starken, seit langem milieugeprägter Arbeiterschaft<sup>518</sup> zeigt.

Zum Zeitpunkt ihrer Gründung im März 1925 kamen die ersten Mitglieder der Ortsgruppe Bielefeld aus allen gesellschaftlichen Schichten, so daß ohne Vorbehalt von einer sozial heterogenen Zusammensetzung der Partei gesprochen werden kann.

Im einzelnen ist zwar ein deutliches Übergewicht der Mittelschicht, hier besonders des unteren Mittelstandes, hervorzuheben; doch daneben war der Anteil der Oberschicht beträchtlich. Von Anfang an stießen Angehörige der Unterschicht, Arbeiter, zur NSDAP; ihr Anteil war in Bielefeld relativ niedrig.<sup>519</sup>

Die soziologische Position der erwerbstätigen Parteigründer wird noch deutlicher, wenn man deren Anzahl mit der Zahl der Erwerbstätigen überhaupt – ohne Angehörige und mithelfende Familienangehörige – im Stadtkreis Bielefeld 1925 vergleicht.<sup>520</sup>

---

Middle Class und Upper Class; die Berufsbenennungen c1 bis c3 gehören bis auf einen „Bürogehilfen“ (strittig) eindeutig zur „Lower Class“.

<sup>516</sup> Vgl. Teil A, 5-6, 8; dort weitere Literaturangaben.

<sup>517</sup> Vgl. Teil A, 5, 7-8.

<sup>518</sup> Vgl. Teil A, 86-87.

<sup>519</sup> Kuropka, Auf dem Weg 161, kommt in seiner Abhandlung nur kurz auf die Anfänge der neugegründeten NSDAP in Münster zu sprechen. Er stützt sich (Fußnote 23) auf Ergebnisse der Examensarbeit Grevelhörster, Schlußphase, und sagt: „Die Gründungsmitglieder der NSDAP waren im unteren Angestellten- und Beamtenmilieu beheimatet, wenn auch bis 1929 Arbeiter, selbständige Handwerker und Kaufleute aufholen konnten<sup>23</sup>. Insofern kann die frühe münsterische NSDAP, auf die Sozialstruktur Münsters bezogen, ebenfalls zutreffend als untere Mittelstandspartei bezeichnet werden.<sup>24</sup>“ Letzte Fußnote verweist auf Kater, Soziographie der frühen NSDAP, 1971. Wie quellengestützt dargelegt, kann für die Bielefelder Gründungsmitglieder der NSDAP insgesamt eine andersartige, differenziertere soziale Struktur nachgewiesen werden.

<sup>520</sup> Statistik des Deutschen Reichs, Band 404, Heft 15, 15/84.

Stadtkreis Bielefeld			
Stellung im Beruf	Erwerbstätige		Gründungsmitglieder der Ortsgruppe Bielefeld in Prozent
	überhaupt	in Prozent	
a	6835	16,31%	32,1%
b	11768	28,08%	53,6%
c	23308	55,61%	14,3%
a+b+c (zusammen)	41911	100%	100%

Die NSDAP-Mitglieder der b-Klassifikation (Mittelschicht) waren in der Stadt deutlich überrepräsentiert, praktisch um das Doppelte.

Die NSDAP-Mitglieder der a-Klassifikation (Oberschicht) waren ebenso deutlich überrepräsentiert, genau um das Doppelte.

Die NSDAP-Mitglieder der c-Klassifikation (Unterschicht) waren sehr deutlich unterrepräsentiert, um weniger als Eindrittel.

Mit gutem Grund kann man schon zum Zeitpunkt ihres Entstehens die Bielefelder NSDAP als eine Sammelbewegung über berufliche und gesellschaftliche Schranken hinweg bezeichnen.<sup>521</sup>

<sup>521</sup> Mühlberger befaßt sich in Kapitel 2 mit der Sozialstruktur der NSDAP-Mitglieder im westlichen Ruhrgebiet der Anfangsjahre 1925-1926 und berücksichtigt die Zeit davor und danach („Kampfzeit“) (Mühlberger, *Hitler's Followers*, 26-49). Er stützt sich auf Mitgliederlisten aus jenen zwei Jahren, die erhalten geblieben sind. Er kommt zu dem Schluß, daß der Arbeiteranteil in der NSDAP bemerkenswert höher gewesen sei als vor ihm angenommen: "The occupational and class structure of the membership of Nazi branches in the western Ruhr in 1925-26 forces one to the conclusion that the lower class played an important role in the NSDAP in this part of Germany ..." (48). Einige Zeilen danach – offensichtlich hat Mühlberger die nachfolgenden Jahre bis 1932/1933 mit im Blick – : „the lower class was a major component in the social composition of the Nazi Party in the Ruhr.“ (49). Tatsache sei, „that this class was under-represented within the party in the Ruhr in comparison with the social structure of the working population of the region. But in the Ruhr, the NSDAP was clearly neither a `bourgeois party` nor a Mittelstandsbewegung.“ (49). Sie sei auch (schon) in den 20er Jahren eine „Volkspartei“ gewesen, in der alle Klassen vertreten, wobei die „lower – and middle-middle class and elite“ über-, die „lower class“ unterrepräsentiert gewesen seien (207). In den Grundzügen entsprechen die oben vorgelegten Befunde für Bielefeld Mühlbergers Schlußfolgerungen; mit einer Ausnahme: Die Rolle der Unterschicht und deren Anteil in der Bielefelder NSDAP dürften deutlich niedriger einzustufen sein.

Auerbach, *Regionale Wurzeln* 70-71, stellt in seinem Aufsatz „kurz zur sozialen Zusammensetzung 26 der frühen NSDAP“ fest (Fußnote 26 nennt die maßgebliche, bes. jüngere Literatur, u.a. von Kater, Madden, Schieder, Falter und Kater), man bestreite nicht (mehr), „daß die NSDAP von Anfang an eine Volkspartei war, in der alle Klassen repräsentiert waren.“ Der untere Mittelstand habe dabei die „Hauptmasse der Mitglieder“ gebildet und „die These vom Extremismus der Mitte“ hätte „für die frühe Zeit der NSDAP sicher in besonderem Maße“ zugezogen (71) (s. letzteres vergleichbar Teil A, Zusammenfassung auf Wählerebene, 142). Die Aussage – mit dem Hinweis auf ältere Forschungsbeiträge –, daß keine der frühen Ortsgruppen „mehr als 5% Mitglieder aus der Arbeiterklasse“ gehabt habe, kann nicht gestützt werden; der Prozentsatz lag in Bielefeld höher.

Büttner, „Volksgemeinschaft“ faßt Seite 92 zusammen, daß es der NSDAP gelungen sei, „Menschen aus allen sozialen Schichten in der `Volkspartei des Protests` 21 zu sammeln“ (Fußnote 21 verweist auf Falter, *Hitlers Wähler*, und Mühlberger, *Hitler's Followers*). Hinsichtlich der Arbeiterschaft resümiert sie, daß sie „unter den Wählern und Mitgliedern der NSDAP zwar



### *Besonderheiten einzelner Gründungsmitglieder*

Es folgt eine Auswahl an Besonderheiten, die bei der Durchsicht der bearbeiteten, maschinenschriftlichen Anwesenheitsliste der Gründungsversammlung vom 16. März 1925 auffallen.

a) Elf Anwesende – wie bereits erwähnt – können 1925 mit Hilfe von Einwohnerbüchern für die Stadt Bielefeld nicht als amtlich registrierte Ortsansässige in Bielefeld bzw. der benachbarten Gemeinde Gadderbaum / Bethel ermittelt werden; folglich auch nicht deren „Stellung im Beruf“. Doch sollen in Auswahl aufschlußreiche Einzelheiten erwähnt werden; denn neun der elf traten an jenem 16. März 1925 der NSDAP bei.

- Zwei zeichnen als „jun.“; einer davon zusätzlich als „Gast“, der übrigens nicht der NSDAP beiträt. Beide könnten als Söhne, zum einen eines hiesigen (Industrie-) Vertreters, zum anderen eines hiesigen Schneidemeisters, an die Stelle ihrer Väter – den `eigentlichen´ Nationalsozialisten – parteibejahend ( Sympathisanten ) bzw. als Mitglied der Partei getreten sein, um – was durchaus vorstellbar ist – geschäftsschädigende Auswirkungen auch auf die vom Vater unterhaltene Familie zu vermeiden. Es ist aber auch nicht auszuschließen, daß diese zwei Männer (Söhne) unverheiratet waren (keinen eigenen Hausstand in Bielefeld hatten) und politisch völlig eigenverantwortlich handelten, ohne diese `Schutzfunktion´ wahrzunehmen.
- Einer war anwesend, vermutlich als durchreisender (?) Arbeiter, ein anderer als ein Verwandter – oder wurde hier doppelt gezählt? –, die sich bei gemeldeten Einwohnern mit Hausstand aufhielten (Schlafstelle?) und der NSDAP beitraten.
- Ein anonymes Parteimitglied bzw. eine freigelassene Zeile für einen schon abzusehenden Nachtrag (?), aus Berechnung schon mitgezählt.

---

unterrepräsentiert, aber doch ziemlich stark vertreten (93) gewesen sei. Mit Blick auf die Gründungsmitglieder in Bielefeld März 1925 kann „unterrepräsentiert“ untermauert werden; hinsichtlich des Ausmaßes dergleichen nicht, eher geringer. Büttner hebt, ausdrücklich in Einklang mit Falter, die Notwendigkeit hervor, über die „angenommene besondere Affinität der Angestellten zum Nationalsozialismus“ viel mehr „differenziertere Arbeiten“ als bisher zu erstellen (91). Die vorliegende Untersuchung leistet dazu einen lokalen Beitrag auf Mitgliederebene im Gründungsjahr 1925: Eine große Affinität kann (s.o.) bestätigt werden.

- Zwei Frauen sind aufgeführt; beide wurden Parteigenossinnen. Zweifellos führte eine als Witwe das Geschäft ihres verstorbenen Mannes – dessen abgekürzter Vorname ist eingesetzt – fort. Die andere war vermutlich eine Witwe, die den Vornamen ihres Mannes angab und erst kürzlich zugezogen sein müßte.

Zusammenfassend kann man annehmen, daß jene neun bzw. elf – ungeachtet fragwürdiger bzw. undurchsichtiger Umstände – vom örtlichen Vorstand als Gründungsmitglieder registriert wurden, um gegenüber der Reichsleitung München eine möglichst große Zahl von Parteigenossen zwecks Anerkennung als Ortsgruppe – nicht nur als Stützpunkt – vorweisen zu können<sup>522</sup>: Ein denkbar frühes Beispiel für die anfangs weitgefaßte organisatorische Eigenständigkeit und -verantwortlichkeit einer (Orts-) Gruppe von NSDAP-/SA-Mitgliedern unter einer anerkannten lokalen Führerschaft (Homann).

b) Betrachtet man die 28 Anwesenden, deren „Stellung im Beruf“ herausgefunden werden konnte, fallen auch hier Besonderheiten auf.

- Insgesamt drei sind in der Anwesenheitsliste der Gründungsversammlung verzeichnet, die am gleichen Tag nicht der NSDAP beitraten, ein Selterswasserfabrikant, ein Oberzollsekretär und – wahrscheinlich – ein Werkmeister. Dafür könnte der Grund gewesen sein: Wären sie NSDAP-Mitglieder geworden und damit als Nationalsozialisten der Öffentlichkeit bekannt gewesen, hätte das für alle drei ein erhebliches Risiko bedeutet: Für die einen der Verlust eines Teils ihrer Klientel, für den anderen in Staatsdiensten disziplinarische Maßnahmen. Andere, z.B. aus dem Führungskader, Homann und Semler, im Prinzip in vergleich-baren beruflichen Positionen, setzten sich über mögliche negative Konsequenzen hinweg und bekannten sich als Mitglieder der ersten Stunde zur NSDAP; die anderen blieben gedeckt (nur) Anhänger der Bewegung.

---

<sup>522</sup> In der Anweisung zur Ortsgruppengründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Hauptgeschäftsstelle der Parteileitung, 1922 (s. Tyrell, Führer befiehl 39-45), und in Hitlers Grundsätzlichen Richtlinien für die Neuaufstellung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom 26. Februar 1925 (s. Tyrell, Führer befiehl 105-107) werden keine Mindestzahlen genannt; 1922 wird lediglich gesagt, einen größeren Kreis von Anhängern (sic) und Mitgliedern zwecks Gründung einer Ortsgruppe zu gewinnen (42). Gesinnungsgenossen aus der unmittelbar angrenzenden, kleinen Gemeinde Gadderbaum/Bethel wurden deshalb wohl gern mit eingeschlossen. .

- Zwei Frauen stehen auf der Liste, die unter ihrer jeweiligen Adresse im Einwohnerbuch 1924/25 nicht angeführt sind, wohl aber zwei Männer mit Berufsbezeichnungen: Aufseher bzw. Straßenbahnschaffner. Den Auswahlkriterien der Einwohnerbücher nach sind – wie bereits erwähnt – letztere verheiratet und bilden einen Hausstand. Wir haben es also mit zwei Ehepaaren zu tun und mit einer besonderen Rolle der Frau: Sie, die Ehefrau, tritt als Parteigenossin offenbar an die Stelle ihres Mannes ein und somit erkennbar für dessen politische Einstellung, die er aus beruflichen Gründen öffentlich nicht zeigen will: Der eine in verantwortlicher Stellung mit einem größeren Wirkungsbereich, der andere in städtischen Diensten. Erneut ist eine große Vorsicht erkennbar und das Bemühen, voraussehbaren Nachteilen von Anfang an vorzubeugen.<sup>523</sup>
- Es fällt besonders auf, daß zumindest drei der – bereits seit den 1960er Jahren in Publikationen bzw. (Prüfungs-) Arbeiten erwähnten<sup>524</sup> – lokal und regional fortan tätigen Aktivisten (Amtsträger) der Ortsgruppe Bielefeld zu den Gründungsmitgliedern gehörten und alle beruflich dem unteren Mittelstand – b3-Klassifikation – zuzurechnen sind: Homann, Semler (als Referendar; später als Rechtsanwalt und Notar in der Oberschicht), Hiemisch.

Diese Beobachtung unterstreicht die oben gemachte Feststellung, daß Angehörige des – bes. unteren – Mittelstandes für die Neugründung der Bielefelder NSDAP von großer, wenn nicht entscheidender Bedeutung waren und den Kern der Führungsgruppe bildeten.<sup>525</sup>

---

<sup>523</sup> Unter den 39 Anwesenden befanden sich drei Frauen; sie traten der NSDAP bei. Von ihnen ist in dieser Untersuchung eine erschlossen worden; sie gilt bezüglich ihrer „Stellung im Beruf“ als gesichert. Der weibliche Anteil entspricht 7,7%; d.h., die Frauen stellten eine sehr kleine Minderheit dar. Der Prozentsatz ähnelt Ergebnissen Falters, Jungmitglieder 206-207, auf einer viel breiteren Erhebungsebene, den weiblichen NSDAP-Neumitgliedern 1925 – 1933.

<sup>524</sup> In Auswahl sind zu nennen:

Burmester, NSDAP 6, 14, 44, passim; Mühlberger, Rise 203, 213-214, passim; Vogelsang, Hakenkreuz 7, 12-13, passim; Hey, Machtergreifung 66; Nordsiek, Fackelzüge 25, 26, 28, passim; Rodekamp, Fackelzüge 22; Emer, Bürgertum 4-6, 24, passim; Müller, Reichstagswahlen 8, 12, passim; Ruppert, Ortsgruppe Detmold 207, passim; Vogel, Mobilisierungsstrategien 64-65, passim.

<sup>525</sup> Über das Alter aller Anwesenden bzw. der ersten Parteimitglieder können weder absolute Zahlen noch Prozentwerte nach Altersgruppen genannt werden. Vereinzelt Geburtsdaten – z.B. aus eigenhändigen Lebensläufen, der NSDAP-Zentralkartei, den Reichstagshandbüchern, dem Deutschen Führerlexikon – und beiläufige Bemerkungen von nationalsozialistischer Seite – s. z.B. über die Trennungsversammlung, Westfälische Zeitung 5.8.1932 (Homann berichtet) – deuten darauf hin, daß viele „jung“, „jünger“ gewesen sein mußten; sie vermutlich hauptsächlich der Generation angehörten, die kurz nach der Jahrhundertwende geboren worden war. Daraus zu schließen, daß die neue NSDAP in Bielefeld am Anfang altersmäßig eine ausgesprochen „junge

Im folgenden wird der Versuch unternommen, deskriptiv einen – zugegeben – rudimentären Zusammenhang zwischen dem Sozialprofil der Bielefelder NSDAP-Gründungsmitglieder von 1925 (Individualdaten) und der parteipolitischen Herkunft der Bielefelder NSDAP-Wählerschaft bis 1932/1933 (Aggregatdaten) herzustellen:

Man unterstellt<sup>526</sup> – aus Erfahrung sicherlich berechtigt – den in Teil A nachgewiesenen Wählerbewegungen zum einen von der DVP, DDP/Staatspartei, DNVP und WDM zur NSDAP, daß die dahinterstehenden Wähler, die zur NSDAP abwanderten, den Mittelschichten und der Oberschicht angehörten, zum anderen von der SPD und KPD zur NSDAP, daß deren Abtrünnige der Unterschicht entstammten.

Dann, mit den Ergebnissen beider Studien vor Augen, ergibt sich folgendes:

Die NSDAP in Bielefeld rekrutierte sowohl ihre ersten Mitglieder der Gründungsversammlung 1925 als auch danach den größten Teil ihrer Wählerschaft in der Aufbau- und Ausbauphase bis zum Zeitpunkt der Wahlen am 5. März 1933 in vergleichbaren Größenordnungen aus den gleichen gesellschaftlichen Segmenten:

Der Tendenz nach ist dies eine bemerkenswerte Entsprechung. Sowohl auf Wähler- als auch auf Mitgliederebene gab es offenbar (durchgehend?) eine erhebliche Anfälligkeit jener sozialen Schichten für die NSDAP.<sup>527</sup>

Anders ausgedrückt: Die hiesige NSDAP hat mit ihren rechtsradikalen Vorstellungen und Propagandainhalten wie -methoden eine weitgehend beständige Anziehungskraft – anteilmäßig unterschiedlich – auf dieselben sozialen Schichten ausgeübt.

---

Partei“ gewesen sei, gänge jedoch zu weit. Über die Konfession aller Mitglieder – mit wenigen Ausnahmen (ev.) – liegen keine Angaben vor. Wahrscheinlich sind sie, in Anlehnung an die damalige Konfessionsstruktur der Stadt Bielefeld, dem luth.-protestantischen Bekenntnis zuzurechnen. Vgl. Falter, Jungmitglieder 213-214.

<sup>526</sup> Hinsichtlich fehlender Sozialdaten s.: Teil A, 1.3.2, Sozialdaten 17ff.

<sup>527</sup> Vgl.: Falter, Wer wurde Nationalsozialist?, hier : 38 (Schlußsatz Falters). – Siehe auch: Falter und Kater, Wähler und Mitglieder der NSDAP, in: Geschichte und Gesellschaft 1993, 155-177. Beide Untersuchungen stützen sich auf neu erstellte Datensätze, die die Jahre von 1925 bis 1932 bzw. 1933 erfassen.

Was den Arbeiteranteil unter den Neumitgliedern der NSDAP vor 1933 anbetrifft, haben die zwei genannten Untersuchungen, auch Falter, Jungmitglieder, in: Krabbe, Politische Jugend 202-221, und Falter, „Märzgefallene“, in: Geschichte und Gesellschaft 1998, 595-616, ergeben, daß er ca. 40% und mehr betrug; ein Anteil, der für Bielefeld nach allen verfügbaren Quellen und Berechnungen eindeutig zu hoch ist.

Jedenfalls für Bielefeld kann gelten, daß die heterogene gesellschaftliche Grundstruktur der NSDAP, ihr soziales Gesamtprofil, während der „Kampfzeit“ im wesentlichen unverändert geblieben ist.

### **C. Abschließende Betrachtung und Ausblick.**

Die Untersuchung hat in Teil B gezeigt, wie und inwieweit die Partei mit dem konsequenten Ausbau einer mehrfach untergliederten, auf Zielgruppen ausgerichteten Organisation in das gesellschaftliche Gefüge Bielefelds bzw. der Region eindringen konnte und wo sie auf Grenzen stieß.

Einher ging, wie die empirisch gestützte Wahlanalyse Teil A ergeben hat, der wachsende Einfluß der Partei auf einen Teil der Bielefelder Wähler, erkennbar im Wandel des Wahlverhaltens zugunsten der NSDAP.

Insgesamt ist festzuhalten: Der in der sog. „Kampfzeit“ schrittweise, gelungene Auf- und Ausbau der Organisation, die der anderer Parteien im (protestantisch-) nationalen Lager offensichtlich überlegen war, hat entscheidend zu den wachsenden Erfolgen der Partei in der Gesellschaft und bei den politischen Wahlen beigetragen. Die Organisationsform an der Basis, repräsentativ in Bielefeld, war das Fundament des Erfolges.

Im folgenden sind einzelne wichtige Ergebnisse der Arbeit zusammengetragen und Bemerkungen zur Verwendbarkeit der in Teil A angewandten Methode angefügt.

Es ist ein glücklicher Umstand, daß die organisatorischen Anfänge der neuen NSDAP auf hinreichender Quellengrundlage mit aufschlußreichen Einzelheiten in Bielefeld und der Region Minden-Ravensberg über das ganze Jahr 1925 rekonstruiert werden können. Ein hier heimischer, nationalsozialistischer Aktivist ergreift mit wenigen Gleichgesinnten die Initiative, schafft eine zunächst noch rudimentäre Organisation und bringt die Partei in Praxis, selbst in Theorie in Stadt und Land voran. Dieser Initiator, Fritz Homann, bekleidet, sozusagen in Personalunion, auf unterer und mittlerer Parteiebene verschiedene einflußreiche Ämter; er ist 1925 Leiter der Ortsgruppe Bielefeld der NSDAP, Bezirksleiter Bielefeld der NSDAP, Bezirks-SA-Führer und gleichzeitig Kassenwart: konzentriert verkörpert Homann schon in den Anfängen das Führerprinzip. Er erweist sich frühzeitig als durchsetzungsfähiger Organisator. Es sieht ganz so aus, als ob ihm und den wenigen in der Region von der oberen (Gau-) und höchsten (Reichs-) Leitung der Partei weitgehende organisatorische Eigenständigkeit zugestanden, sogar wohlwollende Unterstützung durch den Sonderbeauftragten A. Hitlers, Gregor Strasser, zuteil wurde. Nur so konnte die Bewegung Fuß

fassen und vorwärtsgebracht werden. Der ostwestfälische Raum entlang einer Achse von Wiedenbrück (mit Gütersloh) – Bielefeld – Herford – Minden mit Bielefeld in einer Mittelpunktfunktion ist ein Beispiel für die Aufbauarbeit „von unten“, dezentral vom Parteizentrum München aus gesehen.<sup>1</sup>

Aus der Anfangszeit der Bewegung ist noch etwas Besonderes hervorzuheben: An Hand der gesichteten Quellen und zeitgenössischen Literatur – siehe Teil B, Kapitel 1.3. – ist als einzig verfügbare NSDAP-Mitgliederliste aus Bielefeld die der Gründungsversammlung vom 16. März 1925, soweit die Anwesenden am gleichen Abend der neuen NSDAP beigetreten waren, zu nennen. Sie konnte bei dem Bemühen um ein Sozialprofil ausgewertet werden: Die Bielefelder NSDAP rekrutierte sowohl ihre ersten Mitglieder 1925 als auch den größten Teil ihrer Wählerschaft in der Aufbau- und Konsolidierungsphase – weiter bis zu den Märzahlen 1933 – in vergleichbaren Größenordnungen aus allen gesellschaftlichen Schichten, wobei ein deutliches Übergewicht der Mittelschicht, bes. des unteren Mittelstandes, ein beträchtlicher Anteil der Oberschicht und ein relativ niedriger Anteil der Unterschicht hervorzuheben sind; eine bemerkenswerte Entsprechung der Ergebnisse beider Untersuchungsfelder.

Nach dem Gründungsjahr 1925 wurde der Aufbau der Bewegung zielstrebig und kontinuierlich in Stadt und Land fortgesetzt und ging in den Ausbau der Organisation und deren Festigung über. Dabei blieben weiterhin wenige NS-Führungskräfte von entscheidender Bedeutung. Die anfänglich nicht geringe organisatorische Eigenständigkeit von ersten Ortsgruppen war ihnen, besonders aber den späteren Gründungen, wegen immer zahlreicherer Anordnungen und detaillierten, die Bewegung vereinheitlichenden Richtlinien der Parteileitung im Laufe der nächsten Jahre in vielem so nicht mehr gegeben. Das bedeutet eine zunehmende Zentralisierung, Lenkung „von oben“, die 1932 uneingeschränkt vorherrschte.

Zur organisatorischen Entwicklung der Ortsgruppe Bielefeld ab 1926 läßt sich mit einigen Worten folgendes sagen:

Sie entwickelte sich innerhalb weniger Jahre zu einer funktionierenden, nach außen fortlaufend handlungsfähigen Ortsgruppe. Die vielen parteiinternen

---

<sup>1</sup> Vgl.: Broszat, Staat 54; Kolb, Weimarer Republik 118.

Querelen und Konflikte, die sich z.T. lange hinzogen bzw. aus unterschiedlichen Gründen neu entstanden, blieben in Bielefeld beherrschbar und führten nicht zu einer Spaltung bzw. zeitweisen Auflösung der Ortsgruppe wie andernorts im Bezirk. Zeitweise war die Bielefelder Ortsgruppe keineswegs eine so einheitliche, geschlossene Organisation, wie sie sich nach außen propagandistisch – „wie ein Mann“ – immer darstellte. Bis 1930/1931 hatte sich eine in zahlreiche Geschäftsbereiche untergliederte und im Vorstand lückenlos besetzte Organisationsstruktur herausgebildet. Sie war in der Lage, in einer politisch-wirtschaftlichen Krise für eine große Zahl von Anhängern aufnahmefähig zu sein, für die Partei eine wirkliche Massenbasis bilden zu können. Hoheitsträgern der Ortsgruppe Bielefeld wurden über den Bezirk hinaus Schlüsselpositionen im Gau anvertraut, wodurch die ostwestfälische Region mit Bielefeld als organisatorischem Zentrum im Gau Westfalen-Nord an politischem Gewicht zunahm. Die Durchorganisation der Ortsgruppe fand im Herbst 1932 im Rahmen der Neugliederung des Gaus Westfalen-Nord mit der Aufteilung der bisherigen Ortsgruppe in acht kleinere ihren vorläufigen Abschluß, wobei der Mangel an geeigneten Amtswaltern für die einzelnen aufgefächerten Tätigkeitsbereiche zunächst sehr deutlich wurde. Der Auf- und Ausbau der Ortsgruppe Bielefeld ist besonders unter drei Leitern gelungen, Homann, Semler und Heidemann.

Überblickt man die organisatorische Entwicklung nationalsozialistischer Sonderverbände in Bielefeld während der sog. „Kampfzeit“ sowie Art und Ausmaß ihrer politischen Tätigkeit in der Öffentlichkeit<sup>2</sup>, weisen die Befunde darauf hin, daß in der Hauptsache drei Sonderorganisationen dazu beitrugen, die parteipolitischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten der Stadt teilweise zugunsten des Nationalsozialismus zu verändern: Die SA, die SS und die Frauengruppe. Hingegen gelang es der ambitionierten NSBO bis 1932 im großen und ganzen nicht, in das starke Lager der organisierten und nicht-organisierten Arbeiterschaft Bielefelds in nennenswertem Umfang einzubrechen.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl.: Teil A, Kapitel 4.

<sup>3</sup> Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß über die genannten Sonderverbände hinaus andere, überwiegend berufsspezifische NS-Sonderorganisationen hier im vorgegebenen Zeitraum teils (noch) nicht existierten, teils für eine Auswertung im Rahmen der lokalgeschichtlichen Fragestellung als nicht ergiebig genug anzusehen sind; z.B. der NS-Lehrerbund (NSLB), NSD-Ärztbund (NSDÄB), Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen (BNSDJ), NS-Schülerbund (NSSB), letzterer wurde im Juni 1932 der HJ eingegliedert.



Zur organisatorischen Tätigkeit der Bezirksleitung Bielefeld können zusammenfassend einige Grundzüge genannt werden:

In der Kernzone des Bezirks, dem Minden-Ravensberger Land, hatten sich bis 1928 erste, bleibende Erfolge, auch vereinzelte Gründungen von kleinen Ortsgruppen auf dem Land, abseits der größeren Städte, eingestellt dank unermüdlicher Propaganda- und Werbearbeit, die hauptsächlich von dortigen Aktivisten und bzw. mit Hilfe der Bezirksleitung Bielefeld organisiert wurde. Die gesichteten Archivalien vermitteln für 1929 den Eindruck einer weiträumig gegliederten Parteiorganisation und Präsenz von Parteimitgliedern auch in kleinen und kleinsten Orten, dort häufig noch vereinzelt. Der Bezirksleiter Bielefeld untergliederte Mitte 1929 seinen Zuständigkeitsbereich in mehrere Unterbezirke, die ortskundigen Aktivisten – ihm direkt verantwortlich – übertragen wurden, um eine effektivere Durchorganisation, politische Durchdringung noch nicht organisierter Landstriche und Orte zu erreichen. Zwei Jahre später ist eine deutliche Zunahme neuer Stützpunkte und Ortsgruppen, besonders in kleinen Ortschaften, zu erkennen. Der Bezirksleiter Bielefeld wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1931 zum Organisationsleiter des neu geschaffenen Gaus Westfalen-Nord ernannt, offenbar wegen seiner herausragenden Aufbauleistung und anerkannten Führungskraft im bisher betreuten Gebiet. Die Zahl der Ortsgruppen nahm weiter zu, so daß man bis zur weitreichenden Umorganisation des Gaus Westfalen-Nord im Herbst 1932 die Vorstellung eines engmaschigen Netzes von Ortsgruppen im Bezirk gewinnt. Leiter des Bezirks Bielefeld war seit 1925 ununterbrochen Fritz Homann, Bielefeld. Ihm verdankt die junge NSDAP wichtige Initiativen und grundlegende organisatorische Maßnahmen im Bezirk.

Die Untersuchung versuchte, das Führerprinzip im Geschehen aufzuzeigen. Die Anwendung des Führerprinzips im nationalsozialistischen Herrschaftsgefüge ließ den Führern einigen Spielraum. Ein paar diesbezügliche, geschilderte Ereignisse lassen sich auf einen Nenner bringen: Das Führerprinzip erwies sich (auch) als ein geeignetes Instrument zur „Disziplinierung“ von unbotmäßigen Parteigenossen und somit als ein wirkungsvolles Mittel, die Einheitlichkeit einer Ortsgruppe nach innen und Geschlossenheit nach außen zu wahren bzw.

wiederherzustellen („Säuberungsaktionen“ zwecks „Selbstreinigung“). Voraussetzung war: Eine Autorität, ein wirklicher Führer, mußte das Heft in der Hand halten, wenn der unbedingte Gehorsam eingefordert wurde. Wenn wohlmeinende, „erzieherische“ Gespräche mit dem „irregeleiteten“ Kontrahenten, wenn z.B. ein koordiniertes, gleichzeitiges Erscheinen von zwei, drei übergeordneten Hoheitsträgern – einer z.B. sogar Leiter von zwei zuständigen Amtsbereichen – , um übermächtigen Druck „von oben“ auszuüben, wenn der Beschluß des schlichtenden Gremiums (USchLA) bei dem untergebenen „Abweichler“ nichts fruchteten, kam die Befehlsgewalt des (Ortsgruppen-) Führers zum Einsatz: Androhung und – wenn das auch nichts half – letzten Endes der (sofortige) Ausschluß aus der Partei. Dem Betroffenen blieb laut Parteisatzung zwar die Appellation, der Einspruch auf dem Dienstweg über die Gau- bis zur Reichsleitung, doch scheint das generell für ihn nichts gebracht zu haben, weil im noch laufenden Streitfall eine vorsorgliche Abstimmung des autorisierten Untermit seinem grundsätzlich entscheidenden Oberführer vorausgegangen war. Glatt und reibungslos konnte dieses abgestufte parteiinterne Verfahren mit Erfolg funktionieren, wenn – wie oben an überlieferten Vorfällen dargestellt werden konnte – im Vorfeld der Entscheidungen ein kollegiales Zusammenwirken (Anfragen, Ersuchen, Empfehlungen) die Regel war, wenn der Bezirks- (bzw. Ortsgruppen-) und der Gauleiter sich persönlich und anschauungskonform vertrauensvoll, gar wohlwollend nahestanden, wenn sie das gute Verhältnis wechselseitig (bes. zum sog. „Wohle der Partei“) auch pflegten.

Um es kurz zu fassen: Das Führerprinzip durfte keinen Schaden nehmen.

Überschaut man die überlieferten und in der Untersuchung dargelegten Vorgänge, läßt sich als Verallgemeinerung über das Führerprinzip bereits in jenen frühen Jahren der NSDAP sagen: An die Stelle von Mehrheitsabstimmungen der Mitglieder (parlamentarisches Ordnungsprinzip) tritt die Entscheidung einer Führerpersönlichkeit von uneingeschränkter, unbestreitbarer Autorität gegenüber den ihm unterstellten Pgs. bzw. Unterführern. Für alle Entscheidungen und Maßnahmen trägt er in seinem Zuständigkeitsbereich die alleinige Verantwortung.

Zur „Zeit des Kampfes“ habe der Gau Westfalen-Nord „drei große Kraftzentren“ gehabt, wird in der umfangreichen Publikation betont, die anlässlich der Reichsfahrt der Alten Garde 1939 herausgegeben wurde: Gelsenkirchen (-Buer), Münster und Bielefeld. Von Bielefeld aus sei „der Kampf um Minden-Ravensberg und Lippe geführt“ worden. Neben Semler, der im Editionsjahr Generalstaatsanwalt war und deshalb erklärlicherweise – rückblickend bes. für die Anfänge der Partei – deutlich hervorgehoben wurde, wird Homann – inzwischen verstorben – bes. als Leiter des Bezirks Bielefeld mit sehr persönlich gehaltenen Worten gewürdigt. Es heißt dann: „Unter schwersten persönlichen Opfern hat er die Bewegung in Bielefeld-Stadt und -Land in den Kreisen Minden, Herford, Lübbecke und Halle aufgebaut ...“.<sup>4</sup>

Dr. Arno Schröder, der Ende 1931 vom damaligen Gauleiter mit der Leitung des Gaupresseamtes beauftragt worden war, führt 1940 u.a. aus, daß die „Eroberung des Gaus durch den Nationalsozialismus ... im wesentlichen von den drei Zentren Gelsenkirchen, Münster und Bielefeld aus“ begonnen habe. Neben dieser leichten Akzentverlagerung heißt es spezifiziert und nicht personenbezogen weiter: „Daß daneben in verschiedenen kleineren Ortsgruppen seit frühester Zeit für die Bewegung Adolf Hitlers gekämpft wurde, bedarf keines besonderen Hinweises, nur waren diese Ortsgruppen und Stützpunkte der Partei nicht die Ausgangsstellungen zur Eroberung weiterer Kreise und Bezirke“.<sup>5</sup>

Die Nachprüfung jener Einschätzungen an Hand der verfügbaren Archivalien, selbst nur unter organisationsgeschichtlicher Fragestellung, ergibt für die sog. „Kampfzeit“, daß jene knappe, würdigende Darstellung aus nationalsozialistischer Sicht in der Sache berechtigt war, nicht jedoch in der propagandistisch überhöhten Huldigung. Die Ortsgruppe Bielefeld und Bezirksleitung Bielefeld hatten sich in der Anfangs- und Ausbauphase der Bewegung in Ostwestfalen bes. dank der Organisationskraft Homanns zu einem Zentrum entwickelt, von dem aus

<sup>4</sup> Der Gau Westfalen-Nord 69-70, 71-72. – Die gleichgewichtete Erwähnung von Lippe ist nicht stichhaltig. Wie in der vorliegenden Untersuchung ausgeführt, hatte Bielefeld nur eine relativ kurze Zeit Lippe-Detmold mit zu übernehmen gehabt.

<sup>5</sup> Schröder, Westfalen-Nord 9-10. – Vgl. auch: Schröder, Mit der Partei 15. Dazu Burmester, NSDAP 93-94; er bezieht „Kraftzentrale“ auf die Bielefelder Ortsgruppe der NSDAP und hebt deren Bedeutung im allgemeinen treffend hervor. Der Themenkreis Bezirksleitung Bielefeld wurde aus zeitbedingt verständlichen Gründen nicht erarbeitet. – Vgl.: Teil B, Kapitel 1.2. der vorliegenden Untersuchung.

Zu Münster: Von Untersuchungen jüngerer Datums s.: Thamer, Stadtentwicklung, in: Jakobi, Stadt Münster, Band 2, [219]-284, „Quellen und Literatur“: 283-284; Kuropka, Münster, in: Jakobi, Stadt Münster, Band 2, [285]-330, „Quellen und Literatur“: 329-330.

für Organisation und Propaganda Initiativen unternommen und in enger Zusammenarbeit mit leitenden Aktivisten in der Region tragfähige Strukturen entwickelt und raumdeckend realisiert wurden. Diese besondere Organisationsleistung hat zu wachsenden politischen Erfolgen der NSDAP im hiesigen Bezirk erheblich beigetragen.

Aufschlußreich ist eine Gegenüberstellung des Bielefelder Wahlverhaltens am Anfang und am Ende der Weimarer Republik: Bei der ersten reichsweiten Wahl 1919 bejahten etwas mehr als Zweidrittel der Wahlberechtigten die Demokratie und das parlamentarische Regierungssystem. Nachdem Schritt für Schritt große Teile der Wählerschaft der protestantisch-bürgerlichen, anfänglich demokratischen Mittelparteien DDP und DVP nach rechts abgewandert und mit der rechtsradikalen DNVP zur Hauptquelle nationalsozialistischer Wahlerfolge geworden waren, lehnten bei der letzten Reichstagswahl am 5. März 1933 etwas mehr als die Hälfte aller Bielefelder Wahlberechtigten radikal rechts und links die parlamentarische Demokratie vorbehaltlos ab; eine zweifellos katastrophale Entwicklung.

Insgesamt jedoch ist in diesem Zusammenhang eine Besonderheit in Bielefeld hervorzuheben, einer Großstadt mit einer in anderen Teilen Deutschlands kaum erreichten „Vielseitigkeit der Industrieunternehmungen“<sup>6</sup> und einer starken, sozialdemokratisch und freigewerkschaftlich geschulter, weitgehend organisierter Arbeiterschaft: Nur das traditionell große, im wesentlichen stabile Gegengewicht der verfassungstreuen SPD des sozialistischen Lagers – besonders ausschlaggebend in „Bielefeld-neu“ – verhinderte gerade auch am 5. März 1933 ein noch höheres Votum der Rechts- und Linksextremen gegen die Weimarer Republik.

Auch hinsichtlich der politischen Lager und ihrer Stärke auf Wählerebene lohnt sich ein Vergleich der Ausgangslage 1919 mit der Situation am Ende der Weimarer Republik.

Das Bielefelder nationale Lager aus den ersten Jahren der Weimarer Republik schrumpfte auf einen kleinen Rest seiner ursprünglichen Stärke zusammen und büßte – mit Ausnahme der rechtsradikalen DNVP – seine parteipolitische Bedeutung ein. Daneben entstand aus einer kleinen Gruppierung von

---

<sup>6</sup> Sartorius, Bielefeld 288.

verschiedenen Seiten her eine starke rechtsextreme Bewegung und Partei, die NSDAP, die sozusagen an die Stelle des ehemals einflussreichen nationalen Lagers trat. Dieses Lager erwies sich von Anfang an zum einen lagerintern (Fluktuation zwischen seinen Parteien), zum anderen – weitaus folgenschwerer – hinsichtlich seiner Abgrenzung in hohem Maße als instabil, wobei die liberalen Parteien am instabilsten waren.

Die errechneten Bielefelder Zahlen auf Aggregatebene weisen darauf hin, daß, wenig beeinträchtigt von geringeren Abgängen zugunsten der NSDAP, das sozialdemokratisch dominierte sozialistische Lager und das des politischen Katholizismus in hohem Maß stabil blieben und daß deren Wählerschaften, offensichtlich schon seit der Kaiserzeit in ihrem jeweiligen Milieu verwurzelt und teilweise sogar verstärkt eingebunden, eine bemerkenswert große Widerstandskraft gegenüber dem Nationalsozialismus und seinen Organisationen an den Tag legten.

Insofern haben die vorgelegten lokalen Befunde über Stabilität und Wandel parteipolitischer Großlager auf Wählerebene im Prinzip nichts Neues, Überraschendes zutage gefördert<sup>7</sup>, erbringen aber auf kleinster wahlstatistischer Ebene für lückenhafte Annahmen empirische Belege und somit sichere lokal-spezifische Erkenntnisse.

Es folgen einige Bemerkungen zur Methode.

Mit Hilfe der Regressionsanalyse gelang es in zurückliegender Zeit, die Fragen nach der parteipolitischen Herkunft und gesellschaftlichen Basis der NSDAP-Wählerschaft auf der Grundlage großräumiger Erhebungseinheiten – hauptsächlich Reichstagswahlkreisen – so weitgehend zu beantworten, daß wesentliche

---

<sup>7</sup> Vgl. aus den 1990er Jahren z.B. Rohe, Wahlen und Wählertraditionen (bes. Kapitel 4.2, 4.3, 5.1., ab S. 121ff.) – Rohes „sozialstrukturell orientierte Erklärungen“ von Wählerbewegungen sowie Stabilität und Wandel des Dreilager-Systems zwischen 1919 und 1933 können mit den Bielefelder Befunden eingehend und im einzelnen nicht verglichen werden, weil sozialstrukturelle und kulturelle Merkmale Bielefelder Wählerschaften auf kleinster Bezugsebene hinreichend nicht erhoben, sondern nur Stimmenbewegungen zwischen den Parteien erfaßt und analysiert werden konnten. Auch die inhaltlichen Positionen innerhalb der Lager, z.B. ideologische, programmatische, propagandistische, sind als Erklärungsfaktoren für Bielefeld – systematisch erarbeitet – nicht vorhanden. Weniger würden die unterschiedlichen räumlichen Bezugseinheiten, „regional“ (Einzelstaaten, Provinzen, Regierungsbezirke) bei Rohe, lokal (innerstädtische Stimmbezirke) in dieser Arbeit, einem grundlegenden Vergleich unter Vorbehalt entgegenstehen. – Vgl. auch Ohr, Nationalsozialistische Propaganda 50-59. Aus den 1980er Jahren: Falter, Jürgen W. / Bömermann, Hartmut: Die Wählerpotentiale politischer Teilkulturen 1920-1933. In: Lehnert, D. / Megerle, K. (Hrsgs.): Politische Identität und nationale Gedenktage. Opladen 1989, 281-305.

Erkenntnisfortschritte wahrscheinlich nicht mehr zu erwarten sind. Aber kleinräumige Studien scheinen geeignet zu sein, jene Ergebnisse unter regionalen und lokalen Bedingungen zu überprüfen, d.h. sie möglicherweise zu modifizieren, so daß vielleicht ein noch differenzierteres Gesamtbild entstehen kann.

Der Verfasser stellte sich die Aufgabe herauszufinden, was die Regressionsanalyse leisten kann, um auf der kleinsten wahlstatistischen Erhebungsebene, den Stimmbezirken einer größeren Stadtgemeinde, jene „klassischen“ Fragen beantworten zu können. Die kleinste räumliche Erhebungseinheit wurde als Grundlage der Aggregatdatenanalyse gewählt, weil auf dieser Basis die errechneten Ergebnisse die größte Erklärungskraft haben.

Ein solches Vorhaben ist nur zu verwirklichen, wenn geeignete Daten zur Verfügung stehen. Die Wahlanalyse mit Aggregatdaten ist auf Wahlergebnisdaten einer nicht zu geringen Anzahl von Untersuchungseinheiten und Daten zur Sozialstruktur der gewählten Gebietseinheiten angewiesen.

Da geeignete Wahlergebnisdaten auf zahlreichen Stimmbezirksebenen fast vollständig für alle Wahlen bzw. Abstimmungen in Bielefeld vorhanden sind, konnte die Aggregatdatenanalyse bis auf eine tragbare, wenig störende Einschränkung, der räumlich-zeitlichen Untergliederung in fünf Perioden, in vollem Umfang mit zahlreichen Auswertungsschritten durchgeführt werden. Dieses methodische Instrument erwies sich als gut geeignet, die erste Frage zum Inhalt, nach der parteipolitischen Herkunft der rechtsextremen Wählerschaft am Beispiel Bielefeld, zuverlässig empirisch zu beantworten.

Andererseits stellte sich im weiteren Verlauf der Untersuchung heraus, daß die Frage nach dem sozialstrukturellen Hintergrund der Wählerschaften auf der kleinsten Erhebungsebene, den innerstädtischen Stimmbezirken, nicht beantwortet werden kann. Die überlieferten, unvollständigen Angaben zu verwendbaren Berufsgruppensdaten aufzubereiten, hätte einen enormen Arbeitsaufwand erfordert; und selbst dann würden sie, korreliert mit den Wahlergebnisdaten, nur zu Ergebnissen von beträchtlich eingeschränktem, zweifelhaftem Erkenntniswert führen können. Eine weiterführende Anwendung der Regressionsanalyse zur Rekonstruktion sozialer Merkmale von Wählerschaften scheiterte in der vorliegenden lokalhistorischen Wahlstudie daran, daß die geeigneten Daten, auch in notwendigem Umfang, nicht zur Verfügung stehen. Das methodische Rechenverfahren, das hier an seine Grenzen stößt, büßt seine Berechtigung aber nicht ein. Es

könnte optimal gebraucht werden, wenn Sozialdaten auf innerstädtischer Stimmbezirksebene vollständig greifbar wären. Das wäre – für Bielefeld vergeblich versucht – der Fall, wenn zum einen die amtlichen Wählerlisten mit Angaben zu Beruf, Tätigkeitsbereich, Personenstand, u.ä. bzw. die angefertigten Abschriften, zum anderen die primären Erhebungsbögen der Volks- und Berufszählungen 1925 und 1933 doch noch gefunden werden könnten. Denkbar ist, daß sie in Beständen ehemaliger DDR-Archive (Merseburg?), die nach der Wiedervereinigung leichter zugänglich sind, liegen könnten, sofern sie nicht als Altpapier verkauft oder verarbeitet wurden – nachweislich andernorts geschehen – oder durch Kriegseinwirkungen verlorengegangen sind.

Die Regressionsanalyse könnte ihre Aufschließungskraft unbeeinträchtigt entfalten; denn man erführe nicht nur, woher Stimmen der Parteien, besonders natürlich der NSDAP, kamen und wohin, zu welchen Parteien sie abgewandert waren, sondern auch – vereinfacht formuliert – wer ihre Wähler waren, sogar in bestimmten Straßen und Stadtvierteln.

Grundsätzlich kann ein derartiges Vorgehen auf Untersuchung anderer Städte des damaligen Deutschen Reiches übertragen werden.

Die vorgelegte Arbeit kann man als ein Experiment verstehen, das inhaltlich und methodisch am Beispiel der Stadt Bielefeld zu weiteren, differenzierten Einsichten in lokales Wahlverhalten führte, dabei aber auf jener Ebene auch an (noch?) unüberwindbare Grenzen stieß.

Die letzten Bemerkungen zur Methodik lassen u.a. erkennen, wie bzw. woran im Rahmen des Themas weitergearbeitet werden kann. Abgesehen davon berührt die vorliegende Untersuchung Forschungsbereiche, die – am Rande – teilweise mit einbezogen wurden. Es erscheint wünschenswert, ihnen aus regionaler und lokaler Sicht noch mehr Beachtung zu schenken. Mit einem dahin gerichteten Ausblick sei die Arbeit abgeschlossen.

Weiterhin wäre es eine Forschungsaufgabe, die Mobilisierungsaktivitäten der NSDAP und der anderen Parteien auf Aggregatebene im ostwestfälischen und Paderborner Raum eingehender als bisher zu untersuchen und die Ergebnisse durch verschiedenartige Bestimmungsfaktoren zu kontrollieren. Vorhanden sind zum einen systematisch gesammelte (Häufigkeits-) Daten über politische Versammlungen im LKP-Bezirk, Polizeipräsident Bielefeld, besonders für die Jahre

1930-1931, die offenbar nach den städtischen und ländlichen Verwaltungsbezirken untergliedert sind. Zum anderen liegen die Wahlergebnisdaten dieser Verwaltungsbezirke, d.h. der (kreisfreien) Städte und Landkreise, vor. Interessanterweise umfaßt der skizzierte Raum sehr unterschiedlich strukturierte Gebiete, z.B. nach Wirtschaftsbereichen, Stellung im Beruf, Konfession, Geschlecht. Eine weitgehende räumliche Entsprechung jener zeitgenössischen Erklärungen scheint gegeben zu sein. Es wäre zu prüfen, inwieweit die Daten exakt räumlich einander zugeordnet bzw. zugeschnitten werden müßten. Auch qualitative Bestimmungsfaktoren wie Inhalt und Ablauf der öffentlichen Versammlungen bis 1932 aus Sicht der Polizei sind greifbar und könnten deskriptiv eingebunden werden. Die Quellen befinden sich hauptsächlich im Staatsarchiv Detmold.

Im skizzierten Untersuchungsfeld für quantitative und qualitative, weiterführende Fragestellungen zum Aufstieg der NSDAP und ihrer Sonderorganisationen in der Region (LKP-Bereich Bielefeld) bis 1932 / Anfang 1933 wäre es sinnvoll, die Stadt Paderborn auszuwählen. Überblickartig ist im Rahmen der Stadtgeschichte die frühe Entwicklung des Nationalsozialismus bereits dargestellt worden<sup>8</sup>. Eine bis ins Detail gehende Untersuchung der Ortsgruppe Paderborn der NSDAP zur Zeit der Weimarer Republik könnte den bereits erreichten Kenntnisstand erweitern. Zusätzlich ergiebig wäre vermutlich ein nach Sachgebieten untergliederter Vergleich mit der hier vorgelegten Studie über Bielefeld. Der Erkenntnisgewinn ergäbe sich wahrscheinlich im wesentlichen auf Grund der deutlich andersartigen religiös-konfessionellen, gesellschaftlich-politischen und wirtschaftlichen Bedingungen Paderborns. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß der Nationalsozialismus und die NSDAP auffallend spät – nach gescheiterten Ansätzen – durch Gründung einer ersten Ortsgruppe in Paderborn erst im November 1929 erst festen Fuß fassen konnte, die Mitgliederentwicklung erheblich gehemmt verlief und die öffentliche Versammlungstätigkeit ab 1930 nur eine relativ geringe Mobilisierung zugunsten der NSDAP und ihrer Sonderorganisationen bewirkte.

---

<sup>8</sup> Vgl.: Hüser, Von der Weimarer Republik ins Dritte Reich, bes. Kapitel Einführung ... 8-9,ff.; Göttmann, u.a., Paderborn, Band 3, Kapitel C, II. In der Weimarer Republik, III. Im Dritten Reich, dort bes. 212.



„Wenige Gegenden in Deutschland haben den zweifelhaften Ruhm, sich so heftig gegen das Vordrängen der Bewegung gewehrt zu haben wie das Paderborner Land“.<sup>9</sup>

Die katholische Kirche, die in sie eingebundene Bevölkerung aller sozialer Schichten und die Zentrumspartei als Repräsentantin des politischen Katholizismus in Paderborn, einer Zentrumshochburg, behaupteten sich als bemerkenswert stabiles Gegengewicht zur nationalsozialistischen Bewegung; wie es aussieht, erfolgreich in offenbar noch vielfältigerer Weise, als es nur das vom sozialdemokratischen Milieu geprägte, starke (luth.-protestantische) Lager der Arbeiterschaft in Bielefeld, einer SPD-Hochburg, vermochte, was angesichts der quantitativ nachgewiesenen, großen Anfälligkeit von Wählern anderer Parteien (gesellschaftlicher Schichten) für die NSDAP und den Nationalsozialismus als vergleichbar bedeutsam anzusehen ist.

---

<sup>9</sup> Der Gau Westfalen-Nord 81.

## Anhang

Anhang 1: Übersicht über die Quellenart der Wahldaten und der Abgrenzung der städtischen Stimmbezirke Bielefelds  
 Stadt Bielefeld: Ergebnisse der einzelnen städt. Stimmbezirke

aus:	Wahlakte	Zeitungen	aus Wahlakte	aus Zeitungen	Gefolgt (große Wahrscheinlichkeit) mit Hilfe von Akten und Zeitungen	Bemerkungen
19. 1. 1919 Wahl zur Nationalversammlung	X		X			
26. 1. 1919 Wahl zur Preußischen Landesversammlung	X		X			
2. 3. 1919 Stadtverordnetenwahl in Bielefeld	X		X			
6. 6. 1920 Wahl zum Reichstag	X		X			
20. 2. 1921 Wahl zum Preußischen Landtag	X		X			
Wahl zum Provinziallandtag (Preußen)	X		X			
4. 5. 1924 Wahl zum Reichstag	X		X			
Stadtverordnetenwahl in Bielefeld	X		X			
7. 12. 1924 Wahl zum Reichstag	X		X			
Wahl zum Preußischen Landtag	X		X			
29. 3. 1925 Reichspräsidentenwahl: 1. Wahlgang		X		X		(1) aus den 35 Stimmbezirken
26. 4. 1925 Reichspräsidentenwahl: 2. Wahlgang		X		X		12 Bezirksgruppen gebildet; Tagesergebnisse
29.11.1925 Wahl zum Provinziallandtag (Preußen)	X		X			(2) jeder der 39 Stimmbezirke aufgeführt
4. - 17. 3. 1926 Volksbegehren	X (1)					(3) aus den 39 Stimmbezirken
20. 6. 1926 Volksentscheid „Enteignung der Fürstenvermögen“	X (2)					3 Bezirksgruppen gebildet; auch wieder Tagesergebnisse
20. 5. 1928 Wahl zum Reichstag	X					Volksbegehren gescheitert
Wahl zum Preußischen Landtag		X				(4) aus diesen 47 Stimmbezirken
3. - 16. 10. 1928 Volksbegehren	X (3)					3 Bezirksgruppen gebildet; Tagesergebnisse aufgeführt
- Volksentscheid „Panzerkreuzerverbot“	(X)					(5) aus den 47 Stimmbezirken
16.10. - 29. 10. 1929 Volksbegehren	X (4)					19 Bezirksgruppen gebildet
22.12.1929 Volksentscheid „Gesetz gegen die Versklavung des Deutschen Volkes“	X (5)					
17.11.1929 Wahl zum Provinziallandtag (Preußen)	X					
Stadtverordnetenwahl in Bielefeld		X				
14. 9. 1930 Wahl zum Reichstag	X					
30. 11. 1930 Stadtverordnetenwahl in Bielefeld (nach der Eingemeindung)	X					(6) nur nach 1 Eintragungsstelle für das alte Stadtgebiet
8. - 21. 4. 1931 Volksbegehren		X (6)				(7) alle 66 Stimmbezirke aufgeführt
9. 8. 1931 Volksentscheid „Landtagsauflösung“ (Preußen)		X (7)				
13. 3. 1932 Reichspräsidentenwahl: 1. Wahlgang		X				
10. 4. 1932 Reichspräsidentenwahl: 2. Wahlgang		X				
24. 4. 1932 Wahl zum Preußischen Landtag		X				
31. 7. 1932 Wahl zum Reichstag	(?) X					
6.11. 1932 Wahl zum Reichstag	(?) X					
5. 3. 1933 Wahl zum Reichstag	(?) X					
Wahl zum Preußischen Landtag		X				
12. 3. 1933 Wahl zum Provinziallandtag (Preußen)						
Stadtverordnetenwahl in Bielefeld	X					
(12.11.1933 Reichstagswahl und Volksabstimmung	X					

Die beiden Akten wiedergefunden: Geschäftsstelle XIII 16, 17 (Hauptamt 2. 3 hin/fällig, doppelt verzeichnet

20.2.80

(?): Akte zwar im Findbuch, doch selbst nach langem Suchen des Archivpersonals unauffindbar („geklaut“ ?)

Bielefeld, den 26.5.1979  
 Ernst Bechter

## **Anhang 2: Liste: Suche nach Sozialdaten – Befragte Personen und Institutionen**

Personen und Institutionen sind im großen und ganzen in der Reihenfolge angeführt, in der sie aufgesucht bzw. angeschrieben wurden. Einige Erläuterungen sind hinzugefügt worden.

Einwohnermeldeamt Bielefeld: negativ.

In die Einwohnermelderegister (Hausregister) darf nach Inkrafttreten des Meldegesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen vom 1. Dezember 1982 kein Einblick mehr gewährt werden. Vor diesem Zeitpunkt konnten sie für wissenschaftliche Zwecke eingesehen werden.

Wahlamt der Stadt Bielefeld: negativ.

Zwar sind drei Akten zur Volks-, Berufs- und Betriebszählung von 1933 und 1939 vorhanden, doch sie enthalten nur die Endergebnisse der Stadt.

Statistisches Amt Bielefeld: negativ.

Steueramt Bielefeld: negativ:

In einer Akte steht, daß die „eigentliche Grundlage für einwandfreie Führung der Wahllisten“ ... „die Kartei des Meldeamtes der Steuerverwaltung“ ... gewesen sei, auch als sie ab 1935 mit der „Adrema“ gedruckt und von Zeit zu Zeit auf den neuesten Stand gebracht wurde. Die Kartei ist nicht mehr vorhanden. Umfangreiche Unterlagen des Steueramtes sind durch Bombeneinwirkung während des Zweiten Weltkrieges verlorengegangen.

Arbeitsamt Bielefeld: negativ.

Statistische Erhebungen seien nur auf Arbeitsamts- oder Dienststellenbezirksebene durchgeführt worden.

Finanzamt Bielefeld – Innenstadt, Bielefeld: negativ.

Der Herr Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld (1984): negativ.

Allgemeine Ortskrankenkasse, Hauptverwaltung Bielefeld (AOK): negativ.

Die Karteikarten, die z. T. auch Angaben aus der Weimarer Republik enthielten, wurden 1985 vernichtet.

SPD – Parteileitung Bielefeld: negativ.

Die amtlichen Wählerlisten wurden während der Weimarer Republik mehrfach von der Partei abgeschrieben. Sie sind dort nicht mehr vorhanden.

Der Herr Kreisvorsitzende der CDU, Bielefeld: negativ.

Der Herr Kreisvorsitzende der FDP, Bielefeld: negativ.

Universität Bielefeld, Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie, Abteilung Geschichte: negativ:

Die Herren Prof. Dr. Chr. Kleßmann, Prof. Dr. J. Kocka und Privatdozent Dr. B. Hey wurden um Auskunft gebeten.

Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland, Verwaltungsstelle Bielefeld: negativ.

Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland, Vorstandsverwaltung Frankfurt/Main: negativ.

Neue Westfälische, Bielefeld: negativ.

Suchanzeige.

Westfalen-Blatt, Bielefeld: negativ.

Suchanzeige.

Ravensberger Blätter, Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V., Bielefeld: negativ.

Suchanzeige.

Eilers-Werke, Fritz Eilers, jun., Bielefeld: negativ.

Im Hinblick auf die Herausgabe und den Druck der Adreßbücher wurde die Frage gestellt nach den vermutlich präziseren und vollständigeren „amtlichen Unterlagen“, nach denen die Angaben zu „Stand und Gewerbe“ in den Adreßbüchern zusammengestellt wurden.  
Firmenarchiv.

Broelemann, J.D. GmbH & Co, Graphischer Betrieb Bielefeld, früher Wilhelm Eilers: keine Antwort.

Firmenarchiv. (Adreßbücher)

Maximilian-Verlag, Detmold: negativ.

Firmenarchiv. (Adreßbücher)

Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv, Düsseldorf: negativ.

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein -Westfalen, Düsseldorf: negativ.

Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold, Detmold: negativ.

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden: negativ.

Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn: negativ.

Konrad-Adenauer-Stiftung, St. Augustin: negativ.

Erzbischöfliches Generalvikariat, Paderborn: negativ.

Landeskirchenamt der Ev. Kirche von Westfalen, Bielefeld: negativ.

Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle, Mönchengladbach: negativ.

In den Akten des Bielefelder Wahlamtes befindet sich eine Notiz, man habe am 19. Juni 1933 die handschriftlich ausgefüllten Zählpapiere der Volks-, Berufs- und Betriebszählung in mehreren, nummerierten Kisten (wahrscheinlich mit der Eisenbahn) von Bielefeld nach Berlin abgesandt, und zwar zum Preußischen Statistischen Landesamt, Berlin SW 68, (Oranienstraße 95) Lindenstraße 28 bzw. Berlin NO 43, Neue Königsstraße 27/37 – Karstadthaus. Folglich wandte ich mich mit der Frage nach Verbleib u.a. dieser Akten an: Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, ehemalige DDR, 1026 Berlin:  
keine Antwort.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin: negativ.

Zentrales Staatsarchiv Dienststelle Merseburg, ehemalige DDR, Merseburg: negativ.

In der Antwort vom September 1986 teilte man mit, daß der Bestand Statistisches Landesamt noch nicht erschlossen sei und daher für eine Auswertung nicht zur Verfügung stehe.

Zentrales Staatsarchiv Potsdam, ehemalige DDR, Potsdam: negativ.

Antwort vom November 1986.

### Anhang 3

#### **Bielefelder Einwohner- / Adreßbücher: Aufbau und Möglichkeit der Erschließung**

Ein „Adreßbuch der Stadt Bielefeld“ enthält ein „Alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Straßen und Ortsbezeichnungen Bielefeld's mit ihren Hausnummern und Bewohnern“. In einer „Betrachtung anlässlich der 25. Wiederkehr des F. Eilers'schen Einwohnerbuches“ im „Einwohner-Buch von Bielefeld ... 1928/29“ wurde auf die früheste Auflage von 1868 hingewiesen: Das Einwohnerbuch sei ein Verzeichnis der selbständigen (Civil-)Einwohner einschließlich Commis und derjenigen Arbeiter und Gesellen, usw., die verheiratet seien, also einen Hausstand bilden. Nur erwachsene Personen seien aufgeführt. Die Durchsicht aller lückenlos vorhandenen Adreßbücher bis 1930/31 ergab, daß der Herausgeber seine alte Konzeption offensichtlich nicht verändert hatte. Es bleiben m. E. die Angehörigen desjenigen, der verheiratet war und einen Hausstand bildete, der Anzahl und Berufsbezeichnung nach ungenannt. So erklärt sich auch die große Differenz zwischen erfaßbaren Berufen bzw. Tätigkeiten einerseits und der Zahl der Wahlberechtigten pro Stimmbezirk andererseits. Die Berufsangaben sind oft sehr allgemein gehalten, z.B. „Kaufmann“, „Vertreter“ oder „Händler“, in manchen Fällen fragwürdig.<sup>125</sup>

Die Frage wie die „Stand- und Gewerbeangaben“ der Adreßbücher, die zunächst in alphabetischen Buchstabenfeldern geordnet wurden, ergiebiger gegliedert werden könnten, wurde folgendermaßen beantwortet: Als zeitgenössisches Raster bieten sich Bände der „Statistik des Deutschen Reichs“ 1925 (Band 402, Berlin 1927, bis Band 408 in Auswahl) an. Man kann in einem besonders aufwendigen Verfahren mit ganz wenigen Ausnahmen alle in Frage kommenden Angaben der benutzten Bielefelder Adreßbücher zu „Stand“ und „Gewerbe“ in die systematische Gliederung nach „Stellung im Beruf“ der „Statistik des Deutschen Reichs – Band 402, I – Berufszählung – Berlin 1927“ Seite 10, rechte Spalte, bis Seite 12, linke Spalte, einfügen. Diese systematische Gliederung nach „Stellung im Beruf“ ist als vergrößerte Photokopie im Dokumentenband Seite 79-80 zu finden.

Das Verfahren, das zur Auswertung der Adreßbücher angewandt wurde, kann am Beispiel des kleinsten repräsentativen Stimmbezirks von „Bielefeld – alt“, dem Stimmbezirk 33 der Periode 4, 1929 – 1931, dargelegt werden: Zunächst wurden die Angaben des Adreßbuches zu

<sup>125</sup> Ein – wenn auch aufwendiger – Weg zur genauen Bestimmung mancher Berufsangaben ist an Hand der Adreßbücher denkbar und möglicherweise in begrenztem Umfang erfolgversprechend: Man könnte das Branchenverzeichnis durchgehen, ob eine – mit dem Familiennamen verbundene – Berufsangabe wie „Kaufmann“, „Vertreter“ oder „Händler“ durch Zusätze genauer gekennzeichnet ist. Dann könnte man den Namen des Gewerbetreibenden – normalerweise mit Straße und Hausnummer – im Straßenverzeichnis aufsuchen und hätte auf diesem Umweg herausgefunden, was für ein „Kaufmann“, usw. da wohnte.



Stand und Gewerbe alphabetisch in eine Strichliste gebracht; dabei wurde durch verschiedene Strichformen auch nach den in Frage kommenden Straßen unterschieden. Bei einer später erfolgten Nachprüfung wurden diese Angaben mit Bleistift überstrichen; daher sind sie schwer zu lesen.

Um einmal in Erfahrung zu bringen, wie weit die Angaben eines Adreßbuches aufgefächert werden können, wurde für den Bezirk 33 zusätzlich eine Übersicht erstellt, in die auch die Überprüfung mit unterschiedlichen Zeichen und die Ergebnisse der Auszählung eingegangen sind.

Nachstehende Legende erklärt die Einzelheiten:

„Kaufmann“, 23(4E) [13 [5E]] bedeutet folgendes:

- 23        soll heißen : „insgesamt“ im Bezirk  
 (4E)     bedeutet    : von „insgesamt“ waren vier Eigentümer in der Heeper Straße  
 [13]     bedeutet    : von „insgesamt“ wohnten dreizehn in der Kavalleriestraße  
 [...[5E] bedeutet    : von denen in der Kavalleriestraße waren fünf Eigentümer

„E“ :     Dieser Buchstabe (nicht eingeklammert) gibt den Hauseigentümer an, der auch in dem betreffenden Haus des Bezirkes wohnte.

„Buchhändler“ :     Die so unterstrichene Berufsbezeichnung kommt nur in der Kavalleriestraße vor, nicht in der Heeper Straße.

„Aufbügelinstitut: 1“     Diese Angaben mit einem hinzugefügten kleinen Kreuz stehen ganz überwiegend ohne Vornamen im betreffenden Adreßbuchverzeichnis und sind auch ganz überwiegend nicht durch ein „E“ (nicht eingeklammert) gekennzeichnet. Man kann davon ausgehen, daß in diesen Fällen keine ehemals dort wohnenden Privatpersonen beruflich gekennzeichnet sind, sondern nur eine Firma, ein Geschäft, u.ä. (vgl. „Konsumant. d. Ravensb. Spinn. ...“ oder „Blumenhalle“). Folglich sind die mit diesem Kreuz versehenen Angaben zur Ermittlung der Häufigkeit nicht mitgezählt.

Abgesehen von diesem Sonderweg wurden die Bezeichnungen des Bielefelder Adreßbuches normalerweise in ein Raster nach dem Vorbild der – bereits genannten – systematischen Gliederung der Reichsstatistik „Stellung im Beruf“ eingeordnet.

Die Spalte „Ohne Beruf und Berufsangabe“ wurde in Anlehnung an die „Systematik der Wirtschaftszweige“ der Reichsstatistik Band 402, I, S. 10, linke Spalte hinzugefügt.

Es ist an Hand der Adreßbücher auch möglich, eine Gliederung nach „männlich“ – „weiblich“ vorzunehmen. Sie schien im vorliegenden Fall überflüssig zu sein, weil keine nach Männern und Frauen getrennten Wahlergebnisse vorliegen.

Stellung im Beruf (soziale Gliederung an Hand der „Statistik des Deutschen Reichs. Band 402, I ... Berufszählung ... 1925 ... Berlin 1927 ...“)

d. sog. „Einheiten“ und deren Zeitspannen = Perioden	E1 19.1.19 – 2.3.1919		E2 6.6.20 – 26.4. 1925		E3 29.11.25 – 16.10.28		E4 16.10.29 – 9.8. 1931		E5 13.3.32 – 12.3.1933		zu ermitteln gewesen bei toleranter Abweichung +2% bis -2%
	43 mit 26	7	6	34	14	33 „alt“	4 „alt“	20 „alt“	15 „alt“	54 „neu“	
	(R1: 6.6.20)	(29.3.25: Rp. 1 I)				(Vc4: 9.8.31)	(Rp2II.: 3./4./32)				
a/a1	41	56	114	78	124	152	115	172	60	70	
a 2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
a 3	8	4	9	16	7	9	10	5	10	3	
afr	0	0	0	0	0	0	1	0	2	0	
gesamt a:	49 8,09%	60 5,92%	123 13,43%	94 8,36%	131 18,58%	161 23,23%	126 17,75%	177 18,04%	72 9,59%	73 8,33%	„Selbständige“ = a
b/b1	71	66	62	93	60	53	52	97	71	59	
b2	30	60	39	56	26	18	28	33	32	23	
b3	74	188	139	194	94	83	103	149	177	124	
gesamt b:	175 28,88%	314 31,00%	240 26,20%	343 30,32%	180 25,53%	154 22,22%	183 25,77%	279 28,44%	280 37,28%	206 23,52%	„Angestellte und Beamte“ = b
c/c1/c2	236	453	370	461	265	258	259	378	281	456	
c3	10	32	13	26	28	10	10	21	18	55	
gesamt c:	246 40,59%	485 47,88%	383 41,81%	487 43,33%	293 41,56%	268 38,67%	269 37,89%	399 40,67%	299 39,81%	511 58,33%	„Arbeiter“ = c
Hausangestellte ohne Berufsangabe	12 1,98%	9 0,89%	11 1,20%	11 0,98%	8 1,13%	4 0,58%	11 1,55%	7 0,71%	2 0,27%	5 0,57%	
Berufsangabe	124 20,46%	145 14,31%	159 17,36%	189 16,81%	93 13,19%	106 15,30%	121 17,04%	119 12,13%	98 13,05%	81 9,25%	größtenteils „Witwen“
Endsumme:	606(59,53%)	593(59,72%)	916 61,13%	1124 57,32%	705 (57,55%)	693 (61,17%)	710 (61,63%)	981 (55,61%)	751 (53,11%)	876 (52,33%)	100%
nicht berücksichtigt	4	3	13	4	5	7	5	18	1	3	
Zahl der Wahlberechtigten überhaupt	1018	1657	1520	[1961] angenommen	[1225]	1133	1152	[1764] angenommen	[1414]	[1674]	(100%)
abgegebene Stimmen überhaupt (gültige und ungültige	784 77,01%	727 73,21%	1263 83,09%		991 80,90%	926 81,73%	397 34,46%	1545 87,59%	1230 86,99%	1534 91,04%	Lücke in den Quellen (nicht schließbar)
abgegebene Stimmen ohne ungültige		1443 87,09%		1562 79,65%							
Bemerkungen	„typisch“ bes. für* Chr. Vp (Z) DVP USPSP konstruierter „typischer“ Stimmbezirk *z.T. nicht nur „typisch“ für* SPD DDP DNVP	(S1)	(S2)	(Rp1I.)	(R4)	(S4) für „neu“ ab S4 nicht erstellt, da praktisch nur Besitzungsnummern statt Straßenbezeichnungen aufgeführt	(Ve4)	(Rp2II) für „neu“ gilt auch hier Bezirk 54 (s.r.)	(R7)	(R7)	zur Erinnerung: In den Adrebbüchern sind die selbständigen Einwohner (nur erwachsene Personen) verzeichnet, die verheiratet sind, die einen Hausstand bilden. Angehörige (wohl auch die wahlberechtigten) fehlen also.

**Anhang 5: Zusammenstellung des prozentualen Stimmenanteils einzelner Parteien und der Wahlbeteiligung; MEAN-Werte der Deskription; Bezugsgröße: Zahl der Wahlberechtigten**

Periode 1:

Zusammenstellung des prozentualen Stimmenanteils einzelner Parteien und der Wahlbeteiligung (zeitpunktspezifischer Mittelwert), ergänzt durch den jeweils höchsten (MAX) und niedrigsten (MIN) Prozentwert mit Angabe des Stimmenbezirks in Klammern senkrecht zu lesen.

(Eine Querschnittsbetrachtung).

Partei WBT MAX (Bez.) (Bez.) MIN	Wahl Nationalvers. 19.1.1919	Wahl Pr. Landesv. 26.1.1919	Wahl Stadtverord. 2.3.1919
USPD	1.13 4.79 (36) (24,50) 0.00	0.95 4.37 (36) (27,45,) 0.00 (46,50)	2.10 6.96 (40) (8) 0.17
SPD	43.86 75.12 (30) (27) 18.32	41.80 75.44 (30) (3) 15.40	36.87 70.27 (32) (3) 11.00
CVP/Z	5.02 12.83 (3) (52) 0.85	5.14 13.12 (3) (36) 1.18	4.80 12.24 (3) (51) 1.40
DDP	18.25 30.27 (28) (33) 3.02	15.81 27.27 (38) (33) 1.09	13.13 21.73 (38) (33) 1.81
DVP	12.55 29.82 (7) (19) 1.18	11.09 25.62 (7) (19) 1.29	9.54 24.04 (7) (20) 0.91
DNVP	6.10 14.32 (52) (10) 0.00	6.77 14.24 (50) (32) 1.37	8.67 19.38 (50) (19) 1.93
WBT	86.92 92.57 (42) (10) 77.49	81.55 90.52 (30) (5) 65.89	75.20 85.10 (30) (5) 58.33

Anmerkungen: Aus den Druckprotokollen sind in diese Tabelle nicht aufgenommen worden: STD. DEV. (Streuung) und N (Anzahl der Untersuchungseinheiten, Stimmbezirke).

Periode 2:

Zusammenstellung des prozentualen Stimmenanteils einzelner Parteien und der Wahlbeteiligung (zeitpunktspezifischer Mittelwert), ergänzt durch den jeweils höchsten (MAX) und niedrigsten (MIN) Prozentwert mit Angabe des Stimmbezirks in Klammern senkrecht zu lesen.

(Eine Querschnittsbetrachtung).

Partei WBT MAX (Bez.) (Bez.) MIN	Wahl bzw. Abstimmung						
	Reichstag 6.6.1920	Pr. Landtag 20.2.1921	Reichstag 4.5.1924	Reichstag Pr. Landtag 7.12.1924		Reichspräsident 1.W. 29.3.25 2.W.26.4.25	
USPD	8,89 21,54 (31) (4) 3,58	3,01 7,66 (24) (27) 0,78	0,64 2,38 (24) (2) 0,07	0,33 1,40 (24) (4 u.26) 0,00	0,34 1,45 (24) (26) 0,00		
SPD	35,21 60,58 (14) (26) 15,42	35,31 64,61 (19) (27) 12,21	26,29 49,92 (21) (20) 9,95	31,32 60,76 (21) (27) 11,54	31,32 60,87 (21) (27) 11,65	32,75 63,57 (21) (27) 12,95	siehe CVP/Z („Volksblock“)
KPD	0,11 0,95 (11) (insg.15) 0,00	3,77 9,61 (25) (27) 0,90	8,13 25,63 (19) (29) 2,52	5,00 16,18 (19) (9) 1,00	4,99 16,40 (19) (9) 0,87	2,94 11,63 (19) (30) 0,39	2,97 13,23 (19) (29) 0,25
CVP/Z („Volksblock“ 26.4.1925)	4,90 11,25 (1) (31) 1,21	4,96 12,16 (1) (24) 1,28	4,61 10,67 (18) (19) 1,17	5,02 11,94 (35) (21) 1,51	5,17 12,12 (35) (21) 1,56	4,36 9,95 (35) (19) 1,30	43,98 68,38 (21) (27) 25,33
DDP	9,25 16,15 (32) (14) 2,32	8,43 17,25 (27) (19) 3,09	7,71 11,98 (27) (19) 3,34	7,58 12,55 (27) (19) 2,41	7,59 12,61 (27) (19) 2,57	6,04 10,32 (27) (19) 2,16	siehe CVP/Z („Volksblock“)
DVP („Reichsblock“ 29.3.1925 26.4.1925)	21,05 35,07 (26) (31) 5,77	20,89 33,99 (27) (19) 6,18	17,72 26,36 (30) (19) 7,30	19,28 30,14 (16) (19) 6,89	19,26 30,33 (16) (19) 6,78	32,43 48,76 (27) (14) 11,22	42,03 62,06 (27) (19) 15,44
DNVP	7,18 14,24 (24) (16) 2,52	8,82 15,66 (33) (14) 2,72	11,54 19,21 (20) (24) 3,39	14,48 23,80 (20) (21) 4,69	14,46 24,03 (20) (21) 4,64	siehe DVP („Reichsblock“)	siehe DVP („Reichsblock“)
NS/Völkisch (4.5.1924 29. 3.1925)			6,98 13,00 (33) (19) 1,43	2,03 4,26 (27) (19) 0,22	2,02 4,15 (27) (19) 0,16	0,42 0,90 (27) (21) 0,10	siehe DVP („Reichsblock“)
WDM				1,95 4,04 (11) (35) 0,44	1,95 4,09 (11) (6) 0,51		
SON. (u.a. Bayr. Volkspartei nur 29.3.25)	0,74 2,04 0,00	0,24 0,93 0,00	0,73 1,36 0,21	0,70 1,43 0,20	0,26 0,80 0,00	0,16 0,38 0,00	Siehe DVP („Reichsblock“) (Bayr. Vp.)
WBT	87,36 96,98 (31) (29) 81,93	85,46 92,20 (19) (16) 75,93	84,39 89,98 (21) (16) 78,03	87,73 91,71 (21) (2) 83,77	87,39 91,77 (21) (3) 83,45	79,13 87,88 (19) (6) 70,86	88,99 91,98 (5) (16) 84,90

Anmerkungen: Aus den Druckprotokollen sind in diese Tabelle nicht aufgenommen worden: STD. DEV. (Streuung) und N (Anzahl der Untersuchungseinheiten, Stimmbezirke).

Zu SON: Die nähere Kennzeichnung der Maximum- und Minimumwerte durch Angabe der dazugehörigen Stimmbezirke unterließ ich u.a. auf Grund der besseren Übersichtlichkeit: Bei den durchweg sehr niedrigen Prozentwerten, zumal wenn mehr als zwei Parteien zusammengefaßt sind zu SON, kommen z.B. viele, sogar bis zu 34 Stimmbezirke für MINIMUM, in Frage.

Periode 4:

Zusammenstellung des prozentualen Stimmenanteils einzelner Parteien und der Wahlbeteiligung (zeitpunktspezifischer Mittelwert), ergänzt durch den jeweils höchsten (MAX) und niedrigsten (MIN) Prozentwert mit Angabe des Stimmbezirks im Klammern senkrecht zu lesen. (Eine Querschnittsbetrachtung).

Bielefeld bzw. „Bielefeld – alt“.

Partei WBT MAX (Bez.) (Bez.) MIN	Wahl		
	Stadtverord. 17.11.1929	Reichstag 14.9.1930	Stadtverord. 30.11.1930
SPD	28,07 64,32 (29) (22) 8,22	31,75 65,70 (29) (22) 11,59	28,78 59,96 (29) (22) 9,44
KPD	4,06 12,14 (30) (14) 0,76	5,37 15,90 (5) (14) 1,22	4,48 14,98 (30) (14) 0,77
CVP/Z	4,56 11,05 (9) (30) 1,81	4,68 13,93 (9) (29) 1,45	4,45 12,76 (9) (29) 1,66
DDP Deutsche Staatspartei	4,14 6,97 (14) (29) 1,23	4,21 8,26 (14) (27) 0,71	1,79 4,33 (22) (30) 0,23
DVP	14,56 25,81 (6) (29) 1,68	8,54 15,04 (22) (19) 1,78	6,14 11,56 (9) (28) 0,59
DNVP	4,82 9,55 (22) (29) 0,89	4,78 11,07 (21) (19) 0,51	4,28 9,44 (22) (30) 0,54
NS	3,61 7,09 (23) (29) 0,67	15,67 25,06 (42) (30) 4,33	21,49 33,33 (42) (29) 6,31
WDM	8,01 12,35 (44) (29) 2,35	6,69 9,95 (44) (29) 0,66	6,49 9,30 (34) (29) 1,53
CSG (Ev. Volksdienst)	3,96 7,12 (17) (2) 1,61	3,65 7,34 (45) (29) 0,99	4,15 7,38 (15) (2) 1,88
VRP	1,22 2,38 (9) (29) 0,00	0,84 1,83 (6) (29,30) 0,00	
KVP		1,83 4,31 (13) (28) 0,00	
SON.		0,42 0,89 0,07	1,18 2,28 (35) (9) 0,34
WBT	77,77 88,73 (30) (5) 68,12	89,18 92,72 (27) (5) 85,28	83,87 91,30 (30) (5) 73,49

„Bi – alt“

Ergebnisse des Volksentscheides vom 9.8.1931 in Prozenten, ergänzt (s.o.).

	Volksentscheid 9.8.1931
Für den Gesetzesent- wurf	33,28 55,56 (1) (27) 12,66
Gegen den Gesetzesent- wurf	0,71 1,47 (31) (38) 0,11
Ungültige Stimmen	0,73 1,71 (2,16) (5) 0
WBT	34,72 57,27 (1) (27) 19,37

„Bi – alt“

## Anmerkungen:

Alle Prozentwerte zu diesem Volksentscheid sind den handschriftlich erstellten Tabellen (siehe Dokumentenband) entnommen, also nicht computerberechnet.

Anmerkungen: Aus den EDV-Druckprotokollen sind nicht aufgenommen worden STD. DEV. (Streuung) und N (Anzahl der Untersuchungseinheiten).

SON.14.9.1930: drei verschiedene Parteien, SON.30.11.1930: Stadtwächter Partei.

„Bielefeld – neu“ und „Bielefeld – tatsächlich“

Partei WBT MAX (Bez.) (Bez.) MIN	Stadtverordnetenwahl 30.11.1930	
	„Bi – neu“	„Bi – tatsächlich“
SPD	49,23 63,47 (63) (48) 26,22	34,87
KPD	5,67 10,62 (60) (49) 2,89	4,88
CVP/Z	1,77 4,74 (48) (53) 0,17	3,66
DDP Deutsche Volkspartei	0,41 1,24 (66) (60) 0,00	1,39
DVP	2,10 4,81 (48) (53) 1,01	4,96
DNVP	2,37 6,20 (64) (51) 0,54	3,73
NS	11,88 19,49 (54) (60) 4,52	18,63
WDM	8,29 14,44 (48) (66) 0,62	6,91
CSG (Ev. Volks- dienst)	4,97 9,31 (57) (61) 1,48	4,36
VRP		
KVP		
SON. (Stadtwächter- partei)	1,09 2,32 (49) (58) 0,40	1,16
WBT	88,83 93,03 (63) (66) 78,12	85,30

Ergebnisse des Volksentscheides  
vom 9.8.1931 in Prozenten, ergänzt (s.o.).

	Volksentscheid 9.8.1931	
	„Bi – neu“	„Bi – tatsächlich“
Für den Gesetzesent- wurf	17,41 38,46 (48) (60) 8,01	29,24
Gegen den Gesetzesent- wurf	0,48 1,01 (50) (59) 0,12	0,65
Ungültige Stimmen	0,32 0,52 (55) (51) 0	0,62
WBT	18,22 39,11 (48) (60) 8,95	30,52

Anmerkungen:

Alle Prozentwerte zu diesem  
Volksentscheid sind den handschriftlich  
erstellten Tabellen (siehe Dokumentenband)  
entnommen, also nicht computerberechnet.

Anmerkungen: Aus den Druckprotokollen sind nicht aufgenommen worden STD.  
DEV.(Streung) und N (Anzahl der Untersuchungseinheiten, Stimmbezirke).

Die MAX- und MIN-Werte bei „Bielefeld – tatsächlich“ sind fortgelassen worden; sie sind  
unter „Bi – alt“ bzw. „Bi – neu“ leicht zu finden.

Hinsichtlich aller Prozentwerte von „Bi – neu“ siehe analog „Bemerkungen“ zum 9.8.1931.



Periode 5:

Zusammenstellung des prozentualen Stimmenanteils einzelner Parteien und der Wahlbeteiligung (zeitpunktspezifischer Mittelwert), ergänzt durch den jeweils höchsten (MAX) und niedrigsten (MIN) Prozentwert mit Angabe des Stimmbezirks in Klammern senkrecht zu lesen . (Eine Querschnittsbetrachtung)

## „Bielefeld – alt“

Partei WBT MAX (Bez.) (Bez.) MIN	Wahl bzw. Abstimmung					
	Reichspräsident		Reichstag	Reichstag	Reichstag	Stadtverord.
	1. W. 13.3.32	2.W. 10.4.32	31.7.1932	6.11.1932	5.3.1933	12.3.1933
SPD (v. Hindenburg 13.3.1932 10.4.1932)	52,72 72,05 (29) (1) 38,02	51,61 74,38 (29) (23) 35,37	32,02 66,99 (29) (23) 13,99	27,42 57,74 (29) (6) 11,44	27,21 56,35 (29) (23) 10,62	27,43 60,38 (29) (23) 9,99
KPD	7,13 27,46 (31) (23) 1,75	5,34 21,62 (31) (14) 1,20	7,11 28,85 (31) (22) 1,94	10,97 36,18 (31) (13) 3,83	8,78 33,05 (31) (22) 2,55	6,07 27,52 (31) (14) 1,28
CVP/Z	siehe SPD (v. Hindenburg)	siehe SPD (v. Hindenburg)	4,64 11,46 (9) (47) 1,55	4,54 11,84 (9) (29) 1,44	4,44 11,11 (9) (47) 1,06	4,11 11,84 (9) (47) 1,29
DDP/DSP	siehe SPD (v. Hindenburg)	siehe SPD (v. Hindenburg)	0,84 2,59 (36) (31) 0,00	0,55 1,94 (36) (31,32) 0,08	0,81 2,09 (22) (31) 0,00	
DVP (Bi. Bürgerblock 12.3.1933)	siehe SPD (v. Hindenburg)	siehe SPD (v. Hindenburg)	1,91 4,62 (13) (17) 0,22	3,40 7,65 (13) (31) 0,54	2,18 3,84 (6) (30) 0,35	2,71 6,70 (6) (31) 0,24
DNVP (Kampffront 5.3.1933 12.3.1933)	5,47 11,90 (21) (28) 0,42		6,39 14,80 (21) (29) 0,96	8,26 18,45 (22) (31) 0,85	7,75 16,56 (21) (31) 0,85	7,99 14,85 (21) (19) 2,14
NS	25,45 45,15 (23) (29) 6,18	30,86 51,75 (23) (29) 6,67	31,73 49,66 (22) (29) 8,35	26,98 42,70 (23) (29) 6,30	38,45 57,07 (23) (31) 12,14	35,53 52,74 (23) (29) 10,58
WDM			0,81 2,11 (15) (29) 0,08	0,35 0,86 (39) (8,24,36) 0,00		siehe DVP (Bi. Bürgerblock)
CSG/ Ev. Volks- dienst			2,18 4,51 (18) (3) 0,43	2,51 4,73 (47) (2) 1,02	2,42 4,93 (18) (44) 0,81	2,22 4,50 (18) (3) 0,67
SON.	0,18 0,42 (36) (9 Bez.) 0,00		0,70 1,86 0,00	0,98 2,17 0,26	0,01 0,14 0,00	0,11 0,71 (13) (18 Bez.) 0,00
WBT	91,62 96,70 (22) (47) 85,52	88,54 93,73 (29) (2) 82,36	89,18 96,09 (5) (4) 84,22	87,04 93,70 (29) (6) 78,72	93,00 100,00 (1) (47) 86,32	86,77 93,93 (29) (5) 80,64

Anmerkungen: Aus den Druckprotokollen sind in diese Tabelle nicht aufgenommen worden : STD DEV. (Streuung) und N (Anzahl der Untersuchungseinheiten, Stimmbezirke).

Zu SON.: Mit Ausnahme des parteilosen Anwärters Winter (13.3.1932) und eines Wehrverbandes, dem Wehrwolf, (12.3.1933) unterließ ich zwecks besserer Übersichtlichkeit die nähere Kennzeichnung der Maximum-, Minimumwerte; es wurden zwei bis fünfzehn Parteien zusammengefaßt und die Mittelwerte in Prozent sind sehr niedrig.

## „Bielefeld – neu“

Partei WBT MAX (Bez.) (Bez.) MIN	Wahl bzw. Abstimmung					
	Reichspräsident		Reichstag	Reichstag	Reichstag	Stadtverord.
	1. W. 13.3.32	2.W. 10.4.32	31.7.1932	6.11.1932	5.3.1933	12.3.1933
SPD (v. Hindenburg 13.3.1932 10.4.1932)	62,11 77,42 (66) (50) 51,23	61,04 70,19 (53) (50) 49,04	50,21 63,40 (62) (55) 32,41	43,18 55,30 (62) (55) 28,18	44,38 56,54 (53) (55) 27,01	45,82 59,08 (64) (55) 26,79
KPD	8,62 15,02 (61) (55) 4,26	6,46 10,87 (59) (56) 3,27	8,76 14,60 (59) (56) 4,44	16,11 24,03 (60) (56) 8,76	12,31 21,04 (59) (56) 5,84	9,11 15,83 (59) (56) 2,93
CVP/Z	siehe SPD (v. Hindenburg)	siehe SPD (v. Hindenburg)	1,90 4,52 (57) (52, 63) 0,41	1,83 4,36 (50,57) (63) 0,11	1,79 4,44 (57) (63) 0,21	1,71 4,44 (57) (52) 0,17
DDP/DSP	siehe SPD (v. Hindenburg)	siehe SPD (v. Hindenburg)	0,29 1,02 (65) (64) 0,00	0,22 0,63 (51) (4 Bez.) 0,00	0,32 0,77 (65) (2 Bez.) 0,00	
DVP (Bi. Bürgerblock 12.3.1933)	siehe SPD (v. Hindenburg)	siehe SPD (v. Hindenburg)	0,94 1,99 (55) (53) 0,16	1,94 3,72 (56) (60) 0,89	2,23 3,52 (56) (64) 1,00	3,06 6,68 (56) (68) 1,01
DNVP (Kampffront 5.3.1933 12.3.1933)	2,11 4,51 (65) (63) 0,21		2,60 5,38 (65) (62) 0,53	3,56 7,63 (56) (62) 1,10	3,05 6,50 (65) (62) 1,00	3,64 9,10 (65) (53) 1,68
NS	14,77 25,60 (55) (62) 6,06	17,97 28,87 (55) (62) 7,75	18,72 32,27 (55) (62) 8,90	16,53 29,12 (55) (62) 8,04	24,45 41,91 (55) (62) 12,55	22,95 37,42 (55) (62) 11,27
WDM			1,88 4,01 (53) (64) 0,22	0,64 1,31 (53) (50) 0,00		siehe DVP (Bi. Bürgerblock)
CSG/ Ev. Volks- dienst			2,90 5,42 (56) (62) 1,42	3,23 5,67 (60) (62) 1,65	3,01 5,84 (56) (62) 1,45	2,75 4,71 (56) (66) 1,40
SON.	0,15 0,59 (56) (6 Bez.) 0,00		0,72 1,76 0,15	0,87 2,16 0,18	0,01 0,11 0,00	0,06 0,28 (50) (10 Bez.) 0,00
WBT	88,76 98,55 (66) (60) 83,79	86,28 89,63 (66) (65) 81,89	90,15 95,11 (53) (60) 86,44	89,60 93,14 (62) (55) 85,62	93,05 94,49 (56) (60) 89,74	90,07 93,05 (53) (50) 87,11

Anmerkungen: Siehe „Bielefeld – alt“

## „Bielefeld – tatsächlich“

Partei WBT	Wahl bzw. Abstimmung					
	Reichspräsident		Reichstag	Reichstag	Reichstag	Stadtverord.
	1. W. 13.3.32	2.W. 10.4.32	31.7.1932	6.11.1932	5.3.1933	12.3.1933
SPD (v. Hindenburg 13.3.1932 10.4.1932)	55,49	54,44	37,37	31,90	32,13	32,57
KPD	7,48	5,59	7,50	12,27	9,62	6,80
CVP/Z	siehe SPD (v. Hindenburg)	siehe SPD (v. Hindenburg)	3,94	3,87	3,79	3,46
DDP/DSP	siehe SPD (v. Hindenburg)	siehe SPD (v. Hindenburg)	0,68	0,46	0,67	
DVP (Bi. Bürgerblock 12.3.1933)	siehe SPD (v. Hindenburg)	siehe SPD (v. Hindenburg)	1,62	2,98	2,21	2,82
DNVP (Kampffront 5.3.1933 12.3.1933)	4,47		5,27	6,95	6,47	6,77
NS	22,48	27,23	28,16	24,25	34,84	32,15
WDM			1,15	0,44		siehe DVP (Bi. Bürgerblock)
CSG/ Ev. Volks- dienst			2,43	2,74	2,63	2,39
SON.	0,17					0,10
WBT	90,86	88,01	89,81	88,02	93,49	87,77

Anmerkungen: Alle Prozentwerte sind den handschriftlich erstellten Tabellen (vgl. Dokumentenband) entnommen, nicht computererrechnet. „Bielefeld-krank“ ist in „Bielefeld – tatsächlich“ eingeschlossen (ab Wahl 31.7.1932 bis 5.3.1933).

SON: 13.3.1932: parteiloser Anwärter Winter; 12.3.1933: Wahlverband Wehrwolf; zu den Wahlen 31.7.1932, 6.11.1932 und 5.3. 1933: Es wurden zwei bis fünfzehn Parteien für „Bielefeld-alt“ und „Bielefeld-neu“ zusammengefaßt und berechnet (Mittelwerte unter 1%), nicht für „Bielefeld-tatsächlich“. Die MAX- und MIN- Werte sind fortgelassen worden; sie sind unter „Bielefeld-alt“ bzw. „Bielefeld-neu“ leicht zu finden.

**Anhang 6. Veröffentlichungen, in denen die Endergebnisse besprochener Wahlen in absoluten Zahlen und in Prozent der gültigen Stimmen, z.T. auch die Sitzverteilung angegeben sind:**

Die Wahl zur deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919

Nur wenige absolute Zahlen weichen geringfügig von denen der Wahlakte (vgl. Dokumentenband) ab; bei Balsam, Stadtverordnetenversammlung, jedoch 580 Wähler mehr (WBT dadurch höher): „heimkehrende Militärpersonen?“ (vgl. Dokumentenband).

Ukena, Wahlen 34-36: auch vom Wahlkreis Westfalen-Nord und Landkreis Bielefeld. Oldvader, Ergebnisse 20-30 (einige Wahlbezirke).

Balsam, Stadtverordnetenversammlung 29-39, einzelne Ergebnisse sind im Text verwendet worden; S. 95 alle (Tabelle).

Bödeker, Januar-Streik 115 (sehr kurz gefaßt).

Yi, Arbeiterbewegung 3-6 und 198-199 (Schwergewicht liegt auf MSPD- und USPD-Ergebnissen, auch aus anderen Städten des Reiches).

Hölscher, Stadt und Land 95 (wenige Worte, Hölscher stützt sich u.a. auf Oldvader, Ergebnisse, und Balsam, Stadtverordnetenversammlung).

Die Stadtverordnetenwahl am 2. März 1919

Burmester, NSDAP, 11, Anhang 96 (Sitzverteilung), 97 (Waren die „Anderen 53“ Militärpersonen?), 99, 102 (Diagramm).

Balsam, Stadtverordnetenversammlung 38-41(42), 95-96.

Bödeker, Januar-Streik 115-116.

Yi, Arbeiterbewegung 199.

Es können Abweichungen (absolut und in Prozent) auch hinsichtlich der Wahl zur Preußischen Landesversammlung von den Daten der Wahlakten (vgl. Dokumentenband) festgestellt werden. Es sind wenige; die Auswirkungen auf die Prozentwerte der Parteien – sofern angeführt – beschränken sich auf eine Stelle, in einem Fall auf 2/10, nach dem Komma. Offenbar verwandten die Verfasser als Quelle Tageszeitungen.

Balsam, Stadtverordnetenversammlung 95, nennt ohne Quellenangabe 55059 Wahlberechtigte gegenüber 52627 gemäß den Wahlakten. 2000 erklären sich auf Grund eines Additionsfehlers in der Akte selbst. Waren die übrigen wiederum „Militärpersonen“? (vgl. Dokumentenband).

### Die Reichstagswahl am 4. Mai 1924

50 Jahre Wahlen, Anlage Nr. 3.2 S. 14-15, Reichstagswahl.

Burmester, NSDAP, Kommunal- und Reichstagswahl, Tabellen und Diagramme, S.11, Anhang S.96 (Sitzverteilung), 97-99, 102-103, „geringe Ungenauigkeiten“ werden begründet. Eine größere Abweichung ist zu nennen: Das Reichstagswahlergebnis der DVP in Bielefeld wird mit 23,0% statt 20,9% zu hoch angegeben (S.98). Als Prozentwert des „Ordnungsblockes“ erscheinen 38,9%. Nur in diesem Fall gibt der Verfasser den Stimmenanteil unvermittelt in Prozent der Wahlberechtigten an.

Balsam, Stadtverordnetenversammlung, Reichs- und Stadtverordnetenwahl, S.72, 95, 96. Die Werte der Reichstagswahl entsprechen denen in 50 Jahre Wahlen; hinsichtlich der Stadtverordnetenwahl finden sich geringfügige Abweichungen von den absoluten Zahlen der Wahlakte (vgl. Dokumentenband) für „Wähler“ und „Wahlberechtigte“. Balsam gibt offenbar die Zahl der Wahlberechtigten nur nach den Wählerlisten ohne „zugelassene Wahlscheininhaber“ an.

Oldvader, Ergebnisse, einige Stimmbezirke der Stadt zur Reichstagswahl S.48-56.

Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 19, Reichstagswahl, nur für „Die Bielefelder Arbeiterparteien“, Quelle: 50 Jahre Wahlen.

Hölscher, Stadt und Land, nennt S.95 die Endergebnisse der SPD und KPD jener Wahl nach D. Balsam.

### Die Reichstagswahl am 7. Dezember 1924

50 Jahre Wahlen, Anlage Nr. 3.3 S.20-23.

Burmester, NSDAP, Tabellen und Diagramm, Anhang S.98-99, 103.

Balsam, Stadtverordnetenversammlung 95. Seine Werte entsprechen denen in 50 Jahre Wahlen; er faßt aber in seiner Tabelle die Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes und „Sonstige“ zu „Sonstigen“ zusammen.

Oldvader, Ergebnisse, einige Stimmbezirke der Stadt 58-68.

Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 19, nur „Die Bielefelder Arbeiterparteien“, Quelle: 50 Jahre Wahlen.

### Die Reichspräsidentenwahlen am 29. März 1925 und 26. April 1925

Statistik des Deutschen Reichs Band 321 S.24-25 (beide Wahlgänge).

Burmester, NSDAP, Tabellen und Säulendiagramm, S.22-23, 100. Auf Seite 100 sollte der angegebene Prozentwert 0.48 für die NSDAP beim 1. Wahlgang durch den richtigen 0,53%

(„gültige“ wäre genauer) ersetzt werden, den der Autor S.22 anführt. Die absoluten Zahlen aller Kandidaten auf Reichsebene beider Wahlen (S.23) entsprechen nicht denen in Falter u.a., Wahlen und Abstimmungen 46; für Bielefeld sind sie ohne Ausnahme bestätigt (S. 23).

Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 19, 25, nur 2. Wahlgang und nur „Bielefelder Arbeiterparteien“. Die Anzahl der Stimmen und Höhe der Prozentwerte in der Stadt Bielefeld sind korrekt.

#### Die Stadtverordnetenwahl in Bielefeld am 30. November 1930

Der Bezeichnung „Bielefeld“ oder „Groß-Bielefeld“ entspricht „Bielefeld-tatsächlich“ dieser Untersuchung.

Staatsarchiv Detmold Politische Lageberichte des Polizeipräsidenten [...], Nr. 4 (21. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930) M4 Nr.13 S. 5/268. Wenige minimale bzw. geringe Abweichungen von den Wahlakten „Hauptamt 62“ und „Geschäftsstelle XIII, 16“, Stadtarchiv Bielefeld, z.B. 26 bei der Zahl der Wahlberechtigten. Die Wahlbeteiligung ist auf 85% korrekt aufgerundet (gültige Stimmen, abgegebene ungültige Stimmen sind nicht berücksichtigt).

Burmester, NSDAP, Tabellen und Diagramme, S. 11, 34, 36, Anhang S. 96-102. Abweichungen sind nur bei wenigen absoluten Zahlen nennenswert und betragen maximal knapp 20 Stimmen, z.B. Deutsche Staatspartei/DDP 1175 statt richtig 1192, „Andere“ – gemeint ist sicherlich die Stadtwächter-Partei – 993 statt 977 (S.97); „geringe Ungenauigkeiten“ der Prozentwerte hinter dem Komma sind begründet; die Wahlbeteiligung wird S. 34 mit „86 Prozent“, sonst mit 84,5% angegeben, was zutrifft.

Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 172-173, und ders., Hakenkreuz 23, 24 (Reproduktion der ersten Seite der WNN vom 1. Dezember 1930).

Louis, Stadtverordneten-Versammlung 61-62, 97, 98. Auch hier werden „86%“ Wahlbeteiligung genannt. Die Zahl der Wähler schließt die ungültigen Stimmen ein.

Schütz, Machtergreifung 35-37, 114 (ein Diagramm); S. 87; Wahlbeteiligung (s.o.).

Hiemisch, Kampf 61. Abgesehen von einer etwas zu niedrig vorgenommenen prozentualen Abrundung zuungunsten der NSDAP schreibt er: „Von 4 KPD.-Vertretern kehrten nur drei ins Rathaus zurück“. Er überspringt hier die sonst herangezogene Wahl vom 17. November 1929, nach der die KPD nur noch zwei Abgeordnete stellte, und unterschlägt dadurch bezeichnenderweise den Erfolg des politischen Gegners, der KPD, am 30. November 1930; sie gewann einen Sitz hinzu: insgesamt hatte sie nunmehr drei.

### Die Reichspräsidentenwahlen am 13. März 1932 und 10. April 1932

Statistik des Deutschen Reichs Band 427, S. 28-29 (beide Wahlgänge).

Burmester, NSDAP 75, 77, 78. Abweichungen von den im Dokumentenband angegebenen Prozentwerten treten nur hinter dem Komma auf. Sie sind bis auf Thälmann im 2. Wahlgang nicht nennenswert; statt 6,5% sollte es dort 6,35% heißen. Die Bezugsgröße im 2. Wahlgang ist 78472, das hieße „an der Wahl haben sich beteiligt, überhaupt“, also einschließlich der abgegebenen ungültigen Stimmen. Der Kandidat Winter (1. Wahlgang) ist nicht erwähnt. Brauer, Bielefelder SPD 18-20 und ders., „Machtergreifung“ 170-171. Die für Bielefeld herangezogenen absoluten Zahlen und z. T. abgerundeten Prozentwerte sind bis auf eine minimale Abweichung der Stimmenzahl Hitlers im 2. Wahlgang und der Zahl abgegebener Stimmen, 78522 statt 78472, korrekt. Die Zahlen der Stimmen, die für die Kandidaten in beiden Wahlgängen auf Reichsebene abgegeben wurden, entsprechen nicht denen in Falter u.a., Wahlen und Abstimmungen 46. Winter ist nicht aufgeführt.

Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 114, 116. Die Statistik des Deutschen Reichs Band 472 ist seine Quelle für Bielefeld-Stadt. Winter ist nicht genannt.

Vogelsang, Hakenkreuz 30. Die Bielefelder Prozentwerte des 2. Wahlgangs, die der Verfasser anführt, müßten bei der Bezugsgröße 78472 (s.o.) für v. Hindenburg 61,85% und Hitler 30,94% heißen. Die Zahlen im Faksimile sind bei der Erstellung der Daten – s. Dokumentenband – berücksichtigt bzw. gewürdigt worden; siehe dort besonders die „Anmerkungen“. Winter ist nicht aufgeführt.

### Die Reichstagswahl am 31. Juli 1932.

Burmester, NSDAP, Tabellen und Diagramme, S. 78-79, Anhang S. 98, 99, 100, 101, 103. Alle absoluten Zahlen (S. 78) entsprechen nicht denen in 50 Jahren Wahlen und im Dokumentenband. Abweichungen prozentualer Anteilswerte der Parteien gegenüber denen in 50 Jahre Wahlen sind unbedeutend, hinter dem Komma. Auf den S. 99 und 100 sollte der auf S. 78 richtig genannte Prozentwert der NSDAP stehen. Die Wahlbeteiligung betrug nach 50 Jahren Wahlen 91,6% nicht 92,3%; der Wert ergibt sich bei 87434 Wahlberechtigten (Die Summe „nach den Wählerlisten“ plus „abgegebene Stimm Scheine“ beträgt nach unseren Unterlagen 87424).

Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 138. Er gibt ohne „Sonstige“ die absoluten Zahlen und Prozentwerte der Parteien aus 50 Jahren Wahlen wieder.

Hemkemeier, Bereit sein 201 eine Tabelle mit Prozentwerten; Quelle: STDR Bd. 434.

Louis, Stadtverordneten-Versammlung, eine Tabelle S. 97. Die absoluten Zahlen und Prozentwerte entsprechen denen in 50 Jahren Wahlen. Die Volksrechtspartei ist hinzugefügt; 0,29% war ihr Wert, bezogen auf die angegebenen 87434 Wahlberechtigten. S. 74 ein Versehen: Nicht „im Juli 1932“, sondern am 6. November 1932 erreichte die Bielefelder KPD die angeführten Werte.

Schütz, Machtergreifung 53, bringt die absoluten Zahlen. Die einzig nennenswerte Abweichung von den Angaben in 50 Jahre Wahlen betrifft den Prozentwert der SPD; bei Schütz 41,6%, dort 42,1%. Die Volksrechtspartei ist hinzugefügt.

Brauer, Bielefelder SPD 34. Er nennt keine Prozentwerte; zur prozentualen Wahlbeteiligung s. Burmester. Es werden „79.663 abgegebene Stimmen“ angeführt; dazu s. Dokumentenband. Brauer, „Machtergreifung“ 174. Die absoluten Zahlen für SPD, NSDAP und KPD weichen von denen ab, die der Verfasser in seiner oben genannten Untersuchung S. 34 richtig wiedergibt. Im Text – Vergleich Bielefeld Stadt plus Land, NSDAP/SPD – benutzt Brauer aber die Zahlen aus seiner Hausarbeit.

Lawan, Untersuchungen 32. Es werden nur die absoluten Zahlen von SPD, NSDAP und KPD genannt; sie entsprechen denen in Brauer, „Machtergreifung“. Die Reichstagswahl fand am 31., nicht „30. Juli“ statt.

Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 516. In einem Satz sind die Prozentwerte von SPD, KPD, NSDAP und DNVP korrekt angegeben.

Oldvader, Ergebnisse, wie bisher einige Stimmbezirke der Stadt.

Hiemisch, Kampf 70. Er nennt nur die Zahl der absoluten Stimmen, die für seine Partei, die NSDAP, abgegeben wurden.

#### Die Reichstagswahl am 6. November 1932

Burmester, NSDAP, Tabellen und Diagramme, S. 81, 98, 99, 100, 101, 103. Die absoluten Zahlen entsprechen – Ausnahme WDM – denen in 50 Jahre Wahlen und im Dokumentenband; Gewinne und Verluste sind bis auf eine Abweichung von zwei Stimmen für die DVP nicht an Hand derjenigen absoluten Zahlen vom 31. Juli 1932 berechnet, die Burmester S. 78 angibt, sondern nach denen, die im Dokumentenband (Wahlakte) zu finden sind. Offensichtlich wechselte Burmester die Quelle. Die Abweichungen prozentualer Anteilswerte gegenüber denen in 50 Jahre Wahlen sind auf den S. 81 und 98 bis auf die KPD nicht nennenswert; es muß 14,1% statt 15,1% heißen. Die Wahlbeteiligung betrug nach 50 Jahren Wahlen 88,4%; Burmester nennt 84,7%. Auf den S. 99 und 100 sollte der sonst richtig angegebene Prozentwert der NSDAP stehen, nicht 28,2%.



Zoremba, Kommunistische Arbeiterbewegung 162-163, gibt ohne „Sonstige“ die absoluten Zahlen und Prozentwerte aus 50 Jahre Wahlen wieder. Beim Zentrum unterlief ihm ein Irrtum; zwei Zahlen sind vertauscht. Es muß heißen 3482, nicht 3842. Die Einschätzung, die KPD habe ihren Stimmenanteil „im Verhältnis zur Reichstagswahl vom Juli 1932“ in Bielefeld und dem Landkreis „nahezu verdoppeln“ können (offensichtlich ist vor „nahezu verdoppeln“ etwas getilgt worden), ist nicht eindeutig genug; immerhin fehlten in der Stadt Bielefeld an einer Verdopplung 2336 Stimmen oder 2,7 Prozentpunkte. Die danach im Text angegebene „Proportion“ ist überhöht.

Hemkemeier, R., Bereit sein S. 181, 202. Die in der Tabelle angegebenen Prozentwerte stützen sich auf die Quelle STDR Bd. 434.

Louis, Stadtverordneten-Versammlung, eine Tabelle S. 97. Die absoluten Zahlen und Prozentwerte entsprechen bis auf den Prozentsatz der „Wähler W. – Bet.“ denen in 50 Jahre Wahlen; nicht 82,4% sondern 88,4% muß es heißen. Die Volksrechtspartei ist hinzugefügt. Eine Korrektur zur S. 74 siehe unter dem 31. Juli 1932.

Schütz, Machtergreifung 63-65. Es werden die absoluten Zahlen angeführt: sie entsprechen bis auf WDM denen in 50 Jahren Wahlen und im Dokumentenband. Die Volksrechtspartei ist hinzugesetzt. Die KPD konnte nicht 4554, sondern 4354 neue Wähler zu sich herüberziehen. Die für NSDAP und SPD in Bielefeld genannten Prozentwerte stimmen vor dem Komma. Brauer, Bielefelder SPD 38-39. Er nennt die absoluten Stimmen und Prozentwerte der meisten Parteien. Als einzig nennenswerte Abweichung bei den Parteien taucht auch hier der Prozentwert der KPD auf; nicht 15,1%, sondern 14,1% sind korrekt; die Wahlbeteiligung betrug nach der bei Burmester genannten Edition 88,4%, nicht 84,7%. Die Verluste der SPD sowie der NSDAP und die Gewinne der KPD sind m.E. zu stark, besonders nach unten abgerundet.

Brauer, „Machtergreifung“ 175-176. Die Angaben decken sich weitestgehend mit denen in seiner eben angeführten Arbeit. Bei den prozentualen Gewinnen bzw. Verlusten einiger Parteien ist hier nur das „Plus“ der KPD zu nennen; es betrug nicht (+) 4,7%, sondern (+) 5,7%.

Lawan, Untersuchungen 44. Es sind absolute Zahlen der SPD, NSDAP und KPD angeführt, die nicht denen in 50 Jahren Wahlen und im Dokumentenband entsprechen. Für die KPD sind 600 Stimmen zuviel angegeben; es muß heißen 11044. Der prozentuale Stimmenzuwachs der KPD ist unzutreffend. Druckfehler?

Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 518. Die abgerundete absolute Zahl und die Prozentwerte für die NSDAP, SPD und KPD, die nur genannt sind, stimmen; z.T. nicht nennenswerte Abweichungen hinter dem Komma.

Vogelsang, Hakenkreuz 38. Die angegebenen Prozentwerte für die Stadt Bielefeld – nur der NSDAP, KPD und SPD – entsprechen denen in 50 Jahre Wahlen und im Dokumentenband. Am 31. Juli, nicht früher fand die Reichstagswahl statt.

Oldvader, Ergebnisse 119-120, nennt weder absolute Zahlen noch Prozentwerte der Endergebnisse in ihrer Zusammenfassung.

Hiemisch, Kampf 70. Für Bielefeld nennt er von der Wahl nur die Verluste der NSDAP und der SPD, wobei er die Verluste seiner Partei an Stimmen („rund 3000“ ) unter-, die der SPD deutlich übertreibt („5000 Stimmen verloren“).

#### Die Reichstagswahl am 5. März 1933

Burmester, NSDAP, Tabellen und Diagramme, S. 84-85. Bis auf die KPD, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot und DSP weichen die absoluten Zahlen von denen im Dokumentenband, die denen in 50 Jahre Wahlen entsprechen, ab, am weitesten bei der SPD, 28737 statt richtig 29041. Die Abweichungen der prozentualen Anteilswerte sind bis auf den der KPD nicht nennenswert; statt 12,7% muß es heißen 10,4%. S. 98, 99, 100. Hier wird für die NSDAP zum ersten Mal der zutreffende Prozentwert 37,7% – sonst 37,0% – angegeben. S. 101 und 103. Hemkemeier, Bereit sein 30, 203. Die Prozentwerte in seiner Tabelle beruhen auf der Quelle STDR Bd. 434.

Diewald, Verfolgung 26-27. Die fünf Abweichungen der Prozentwerte von denen in 50 Jahre Wahlen sind nicht nennenswert. Sie meint mit „in % aller abgegebenen Stimmen“ die gültigen Stimmen. Weiterhin „belegt“ Diewald, „daß die SPD im Verhältnis zur NSDAP in einzelnen Bezirken Stimmengewinne erzielen konnte“. Viele städtische Stimmbezirke werden angeführt und die Zahlen der abgegebenen Stimmen (absolut) für NSDAP und SPD korrekt genannt. Da Diewald die absoluten Stimmen der SPD vom 6. November 1932 – sie vergleicht offenbar mit dieser Wahl – nicht daneben geschrieben hat, ist die eingangs zitierte Aussage hinsichtlich der SPD unmittelbar nicht nachprüfbar. Der Vergleich mit den Zahlen im Dokumentenband ergibt, daß die SPD am 5. März 1933 gegenüber dem 6. November 1932 in den Bezirken 29, 30 und 62 Stimmen verlor.

Schütz, Machtergreifung 87-88. Die absoluten Zahlen der Parteien – Prozentwerte sind bis auf die Wahlbeteiligung 93,6% (93,8%) nicht genannt – entsprechen bis auf NSADP und dem

Ev. Volksdienst denen in 50 Jahre Wahlen. Auf das Diagramm S. 114 wird noch einmal hingewiesen.

Louis, Stadtverordneten-Versammlung, eine Tabelle S. 97. Alle angeführten absoluten Zahlen und Prozentwerte entsprechen denen in 50 Jahre Wahlen. Der Ev. Volksdienst fehlt und die Werte der Kampffront Schwarz-weiß-rot stehen unter „DDP“ (DSP), so daß deren Stimmenzahl und Prozentsatz fehlen.

Brauer, Bielefelder SPD 48-49. Bis auf die KPD und die Kampffront Schwarz-weiß-rot weichen die absoluten Zahlen – Prozentwerte sind bis auf die Wahlbeteiligung („Vorjahr 87% Stadt“ muß heißen 88,4%) – von denen in 50 Jahre Wahlen ab.

Brauer, „Machtergreifung“ 180. Die Angaben decken sich mit denen in seiner eben genannten Arbeit.

Vogelsang, Hakenkreuz 50. Die Prozentwerte der SPD, KPD, NSDAP und der DNVP in der Stadt sind angegeben. Die Abweichungen gegenüber 50 Jahre Wahlen sind nicht nennenswert.

Lawan, Untersuchungen. In der Anmerkung „(235)“ nennt der Verfasser auf der S. 118 nur die absoluten Zahlen der NSDAP, SPD und KPD; sie entsprechen denen in 50 Jahre Wahlen.

Oldvader, Ergebnisse 131, bringt keine Endergebnisse, führt in Zahlen nur an, daß die DVP in Bielefeld „etwa 25% ihrer Wähler vom November 1932“ verloren habe; das trifft zu.

Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 520, nennt diesmal keine Zahlen.

Hiemisch, Kampf 73. Nur die Zahl derjenigen Bielefelder wird erwähnt, die A. Hitler wählten; sie stimmt.

### Die Stadtverordnetenwahl in Bielefeld am 12. März 1933

Burmester, NSDAP, Tabellen und Diagramme; S.87-88: Gegenüber der Wahlakte „Hauptamt 63“, Stadtarchiv Bielefeld, minimale Abweichungen, z.B. SPD, NSDAP und „DNVP“; vertauscht sind „DVP“, der Bielefelder Bürgerblock, mit dem Ev. Volksdienst. Berechnungen der Gewinne und Verluste an Hand derjenigen absoluten Zahlen, die der Verfasser zum 5. März 1933 angegeben hat. Teils stimmen die Differenzwerte, teils sind sie ein wenig abgerundet. Rechenfehler bei der KPD; statt „-3700“ muß es rund 1000 weniger, 2714, heißen. Bei der Wahlbeteiligung sind Abweichungen hinter dem Komma. S. 96, 97: Hier stimmen die absoluten Zahlen der Parteien weitestgehend mit denen der Wahlakte überein; „DVP ... 2104“ müßte entfallen, der „Bürgerblock ... 2483“ ist ja richtig angegeben; gültige Stimmen, es sind 85 zu wenig gegenüber der Zahl der Wahlakte. S.98: Die Prozentwerte der angegebenen Parteien sind – auch bei Aufrundungen – korrekt; Berechnungsgrundlage: die

absoluten Zahlen der S.97. S.99: Die 6,7% für die „Bürgerl. P.“ ergeben sich exakt nur aus der Summe „DVP“ (2,7% auf der Basis der falschen absoluten Zahl 2104) plus Zentrum (4,0%); der Ev. Volksdienst ist entgegen der Erklärung nicht berücksichtigt. S.100-102. Vogelsang, Stadtverordnetenversammlung 183: Der „Block der Bürgerlichen Vereinigung“ habe zusammen 7 Sitze gehabt (gemeint sind sicherlich 1930 DVP plus Wirtschaftspartei); sie sei 1933 „auf 2 Sitze“ zusammengeschmolzen. Bleibt der Verfasser bei dieser Kombination, müßte es ‚1 Sitz‘ heißen.

Vogelsang, Hakenkreuz 49: Reproduktion der Wahldatentabelle einer Bielefelder Tageszeitung.

Louis, Stadtverordneten-Versammlung 63: Die absoluten Zahlen von SPD und NSDAP sind vertauscht worden (bei minimalen Abweichungen von der Akte). S.64: Die Abweichungen der absoluten Zahlen von NSDAP, SPD, Kampfrr.Schw.W.Rot. und Bielef.Bürgerblock gegenüber der Akte sind minimal. Der Wehrwolf fehlt. S.95: Reproduktion der „Ersten Beilage“ der „Westfälischen Zeitung“ vom 13. März 1933 mit den Wahlergebnissen. S.97: Hier entsprechen die absoluten Zahlen der angegebenen Parteien – Wehrwolf fehlt – denen der Akte; minimale Abweichungen bei den Wahlberechtigten und den „Wählern“ (offensichtlich einschließlich der ungültigen Stimmen). Wo Abweichungen der Prozentwerte auftreten, sind sie unbedeutend; sie liegen hinter dem Komma. Nur für die NSDAP würde zu 37,0% aufzurunden sein. S.98: Sitzverteilung gezeichnet.

Schütz, Machtergreifung 89-90: Der Satz, „Rund 1/3 der am 5. März mobilisierten Wähler war wieder zur Passivität zurückgekehrt“, bedarf einer Korrektur. Die absoluten Zahlen entsprechen denen der Akte; der Wehrwolf fehlt. S.114 ein Diagramm.

Brauer, Bielefelder SPD 50-51. Bis auf KPD – Zehner mit Einer vertauscht – sind die aufgetretenen Abweichungen gegenüber der Akte minimal. Die korrekten absoluten Zahlen der „DVP“ und des Ev. Volksdienstes müssen ausgetauscht werden. Der Wehrwolf fehlt. Brauer, „Machtergreifung“ 181; identisch mit den Angaben auf der eben besprochenen S. 51. Diewald, Verfolgung 28: Die Mandate der Parteien, ohne den Wehrwolf.

Brenneke, Gewerkschaftsbewegung 520: Vergleicht mit wenigen Worten die prozentualen SPD-, KPD- (und NSDAP-) Ergebnisse mit den vorangegangenen Wahlen; Abweichungen höchstens hinter dem Komma.

Hiemisch, Kampf 73: Zahl der Mandate im Vergleich zu den bisherigen; korrekt wiedergegeben. Völlig verschwiegen werden die Stimmenverluste gegenüber dem 5.März 1933. Das paßte nicht zu dem „glorreichen Sieg“, den sie bereits errungen hatten; und das zählte für sie.

## Anhang 7: Die Reichspräsidentenwahlen am 29. März 1925 und 26. April 1925

Entsprechend der Fragestellung dieser Arbeit ist folgendes zu sagen: In Bielefeld stimmten im 1. Wahlgang für den Kandidaten der extremen Rechten, General a.D. Erich Ludendorff, nur 0,42%; in keinem der 35 Stimmbezirke erreichte er ein Prozent der Wahlberechtigten. Die Niederlage war komplett.<sup>1</sup>

Im Vergleich zu der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 wurde die rechtsextreme Flügelpartei erneut geschwächt. Sie war nahe 0 völlig bedeutungslos geworden. Das Ergebnis der Zusammenhangsanalyse – Wahlpaar NS 29. März 1925 – 7. Dezember 1924 – kann aus diesem Grund unbeachtet bleiben; die errechneten Übergänge dürften wahlgeschichtlich keine nennenswerte Bedeutung haben.

Im entscheidenden 2. Wahlgang stellten die Rechtsextremen einen eigenen Kandidaten nicht mehr auf.

Es ist nicht Aufgabe dieser Untersuchung, die Reichspräsidentenwahlen 1925 in Bielefeld umfassend und im einzelnen zu würdigen. Nur soviel sollte aber, besonders im Hinblick auf die Endphase der Weimarer Republik, geklärt sein: Die damals reichsweite Entwicklung nach rechts traf auch für Bielefeld zu.

Eine Polarisierung der Wählerschaft hatte auch hier stattgefunden. Zwei annähernd gleich starke Blöcke standen sich neben der KPD gegenüber. Der „Volksblock“ erzielte im 2. Wahlgang 43,98% und lag mit +9,09 % erheblich über dem Reichsdurchschnitt. Der erweiterte „Reichsblock“ erreichte im 2. Wahlgang 42,03%. Das sind 9 Prozent mehr als die Kandidaten des „Reichsblocks“, der NSDAP und der Bayerischen Volkspartei am 29. März 1925 in Bielefeld gemeinsam bekommen hatten (33,01%). Die Rechtsparteien erzielten mit einem großen Sprung einen außerordentlich hohen Stimmengewinn. Ihr Ergebnis lag um 4,85% beträchtlich über dem Reichsmittel. Die Bielefelder Koeffizienten lassen erkennen, daß der nach rechts erweiterte „Reichsblock“ auch unter der ehemaligen Wählerschaft besonders deutlich der linksliberalen DDP, schwach des katholischen Zentrums Anhänger gewann, zwei Parteien, die dem „Volksblock“ angehörten. Sicherlich handelte es sich bei den Wählern Hindenburgs um betont national und rechts eingestellte Kräfte,<sup>2</sup> protestantische wie katholische. Für den „Reichsblock“ stimmten die Gegner der parlamentarischen Demokratie.

<sup>1</sup> H. Burmester schließt seine Ausführungen zur Niederlage Ludendorffs und der Nationalsozialisten in Bielefeld beim 1. Wahlgang mit den Worten ab, „daß das Bürgertum zu diesem Zeitpunkt auch in Bielefeld nicht geneigt war, radikalen Parteien Gehör zu schenken“ (ders., NSDAP.22). Einwandfrei wäre gewesen, „dem Kandidaten der rechtsextremen Nationalsozialisten Gehör zu schenken“.

<sup>2</sup> Ein Beispiel: Der Wunsch nach „nationaler Macht“ und „Aufstieg“ kraft „nationalen Willens des Volkes“ wurde klar in den „Wünschen und Forderungen“ der Bielefelder IHK ausgedrückt (75 Jahre Handelskammer 41-21).

Sie müssen recht zahlreich auch unter den bisherigen Nichtwählern gewesen sein, die am 26. April 1925 mobilisiert wurden; nur durch umfangreiche, nachgewiesene Wählerbewegungen zwischen den Parteien läßt sich der hohe, hinzugewonnene Stimmenanteil der Rechten nicht erklären. Nahmen jetzt erst Langzeitfolgen der zurückliegenden, katastrophalen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Votum derjenigen Gestalt an, die rechts wählten? Gaben erst anlässlich einer Wahl von großer Bedeutung für die weitere politische Entwicklung diejenigen schlagartig ihre Stimme ab, die „Weimar“ nachhaltig entfremdet worden waren und meinten, es müsse „mehr nach rechts regiert“<sup>3</sup> werden? Die Anhänger des (erweiterten) „Reichsblocks“, die gegen die demokratische Republik eingestellt waren, bildeten in Bielefeld zwar die Minderheit; doch auch hier hatten sich die antirepublikanischen Kräfte auf der Rechten zum erstenmal seit der Entstehung der Weimarer Republik mit großem Erfolg zu einer Wahl zusammengefunden.

Die Reichspräsidentenwahlen von 1925 sind nach Falter auf Kreisebene „als eine erste erfolgreiche Mobilisierung der konservativen und völkischen, überwiegend verfassungsoppositionell oder sogar republikfeindlich eingestellter Kräfte zu interpretieren, die beim Anti-Young-Plan-Referendum von 1929 [...] einen neuerlichen Kristallisationspunkt suchten“ und im April 1932 „ihre politische Heimat in der nationalsozialistischen Sammlungsbewegung fanden“. Zwischen Hindenburg und Hitler habe während jener Zeitspanne „ein nahezu kompletter Wähleraustausch“ stattgefunden.<sup>4</sup>

Leider kann diese Lokalstudie seine Ergebnisse weder bestätigen noch modifizieren. Die vorliegende Untersuchung auf der Basis der kleinsten statistischen Einheit, der städtischen Stimmbezirke, erlaubt nicht die Bildung von Wahlpaaren, die – wie auf Kreisebene – „weite“ Zeiträume und darin liegende Wahlen überspannen können: Die unüberwindbaren „Barrieren“ zwischen den fünf Perioden verhindern das.

Wenn man die „Reichsblock“-Wähler und die KPD-Wähler auch in Bielefeld zusammenzählt, entfallen – wenn auch knapp – mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen (50,61%) auf die Bewerber Hindenburg und Thälmann. Das bedeutet: Die parlamentarische Demokratie der Weimarer Republik mußte zu Beginn einer Phase relativer Stabilität lokal auch in Bielefeld eine Niederlage hinnehmen.

---

<sup>3</sup> Kolb, Weimarer Republik 85.

<sup>4</sup> Falter, Hitlers Wähler 124 und 125. Siehe auch Falter u.a., Wahlen und Abstimmungen 144-147.

## **Anhang 8: Wahl- und Mitgliederentwicklung der NSDAP in Bielefeld 1932 bis Frühjahr 1933**

Zwischen der Wähler- und Mitgliederbewegung der NSDAP in Bielefeld zu jener Zeit besteht offenbar ein korrespondierender Zusammenhang. Die Zahl der NSDAP-Mitglieder im Stadtkreis Bielefeld war zum 1. September 1932 gegenüber dem 1. Januar 1932 um ca. 35% auf 940 gestiegen. Diese Angabe entstammt Listen, die von der Gauinspektion der NSDAP über Stadt- und Landkreise im einzelnen geführt wurden.<sup>1</sup> In dem Bericht der Ortsgruppe Bielefeld vom 7. September 1932 „betrug die Zahl der Parteigenossen und Stabsleiter am 1.9.1932 922 Pgg.“, laut „Abrechnung mit der Gauleitung“. Es handelte sich um Mitglieder der Partei, die ihre Beiträge gezahlt hatten. Die Abweichung ist unerheblich. An Hand der schon genannten, aus gleicher Quelle stammenden Unterlagen kann mit Gewißheit gesagt werden, daß die ganz erhebliche Zunahme von 249 zahlenden Mitgliedern der NSDAP-Ortsgruppe Bielefeld in die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 1. September 1932 fiel. Auf der lokalen Ebene Bielefelds war in jener Zeitspanne der anfänglich beträchtliche, dann allerdings deutlich abgeschwächte Wählerzuwachs begleitet von einem hohen Mitgliedererfolg.

Interessant ist, daß nach dem deutlichen Rückschlag, den die NSDAP bei der Wahl am 6. November 1932 hinnehmen mußte, die Zahl der abgerechneten „Neuaufnahmen“ durch die Kreisleitung in Bielefeld-Stadt gegenüber dem 1. November 1932 stark zurückging: 1. November 1932: 118; 1. Dezember 1932: 52 und 1. Januar 1933: 25.<sup>2</sup> Der Tendenz nach scheint bis unmittelbar vor der Novemberwahl 1932 der Mitgliederzuwachs angehalten zu haben; nach der Wahlniederlage war genau das Gegenteil der Fall, die „Neuaufnahmen“ zeigen eine stark rückläufige Tendenz. Offensichtlich hatte die Werbekraft der Partei

---

<sup>1</sup> Vgl. Staatsarchiv Detmold NS-Splitterbestände M15 Nr. 140 Gauinspektion III 1932. Sicherlich war diese starke Zunahme an Mitgliedern in der Stadt Bielefeld der Anlaß zur Untergliederung der bisherigen Ortsgruppe in acht neue. Der Umbau der Organisation galt am 1. Oktober 1932 als vollzogen (vgl. außerdem Stadtarchiv Bielefeld Bestand der NSDNP-Gauleitung Westfalen-Nord [...] NSDAP 10 Organisation und Mitgliederbewegung [...] 1932; Staatsarchiv Detmold NSDAP Organisationsstand [...] 1932-1933 M4 Nr. 63, Mitteilungsblätter der [...] Ortsgr. Bielefeld; Hiemisch, Kampf 71; Schröder, Mit der Partei 336-337). – Zum Vergleich: Der Stadtkreis Herford 478; von den Landkreisen war Minden mit 1077 der stärkste, gefolgt von Herford 781 und Bielefeld als drittem mit 623. Auch hier konnte die NSDAP einen starken Zuwachs an Mitgliedern verbuchen.

<sup>2</sup> Vgl. Stadtarchiv Bielefeld Bestand der NSDAP-Gauleitung Westfalen-Nord [...] NSDAP 10 Organisation und Mitgliederbewegung [...] 1932.

nach der verlorenen Reichstagswahl vom 6. November 1932 deutlich nachgelassen. Mit Gewißheit kann man sagen, daß ein gleichgerichteter, für die NSDAP ungünstiger Zusammenhang zwischen der Wahrentwicklung der Partei und ihrer organisatorischen Weiterentwicklung bestand; sie wurde deutlich gebremst.

Zur Mitgliederzahl der NSDAP am 31. Januar 1933 äußert sich Diewald. In Bielefeld-Stadt habe die NSDAP 1041, im Kreis 578 Mitglieder gehabt.<sup>3</sup> Es wird aus Gründen der inhaltlichen Straffung auf eine Würdigung dieser Bielefelder Zahl verzichtet.

Ein Ausblick auf die „Neuanmeldungen“ zweier Bielefelder Ortsgruppen der NSDAP nach der letzten Wahl vom 12. März 1933 ist hinsichtlich der Anfälligkeit verschiedener Bevölkerungsteile für den Nationalsozialismus recht bezeichnend, und er kann sinngemäß auch auf zurückliegende Jahre übertragen werden: Aus dem erhaltenen Splitterbestand dieser zwei Ortsgruppen der Stadt Bielefeld geht hervor, daß die Zahl der Aufnahmeerklärungen/„Neuanmeldungen“ in verschiedenen Ortsteilen der Stadt unterschiedlich hoch ausfiel. Für den Bereich der Ortsgruppe Kamphof-Schildesche verzeichnen die inzwischen einheitlich vorgegebenen Listen am 6./7. April 1933 insgesamt 19, für die Ortsgruppe Jahnplatz am 3. April 1933 35 Aufnahmeerklärungen, fast das Doppelte. Bereits in der zweiten Hälfte des März 1933 lagen die Zahlen der „Neuanmeldungen“ in der Ortsgruppe Kamphof-Schildesche gegenüber denjenigen der Ortsgruppe Jahnplatz zum annähernd gleichen Zeitpunkt deutlich niedriger. Die Anfälligkeit von Teilen der Bevölkerung für die Nationalsozialisten im Altstadtkern (im „Hufeisen“) und den sich anschließenden, keilartigen Gebieten zwischen der Eisenbahnlinie einerseits und der Herforderstraße sowie der Nachbargemeinde Gadderbaum andererseits war offenbar größer als die im Gebiet Kamphof-Schildesche, in dessen Wahlbezirken Stimmenanteile für die SPD und KPD überdurchschnittlich hoch ausfielen. Zum 28. April 1933 wuchs die Zahl der Aufnahmeerklärungen bei der Ortsgruppe Jahnplatz sprunghaft auf 117 an; für die Ortsgruppe Kamphof-Schildesche fehlen leider die Zahlen. Die Bereitschaft von nicht geringen Teilen der Bevölkerung, sich als Mitglied nun offen zur NSDAP zu bekennen, war nach den Wahlen mit fortschreitendem

---

<sup>3</sup> Vgl. Diewald, Verfolgung 10; Quelle: „STA DT, M15 133“; sie gehört offensichtlich zum NS-Splitterbestand im Staatsarchiv Detmold.

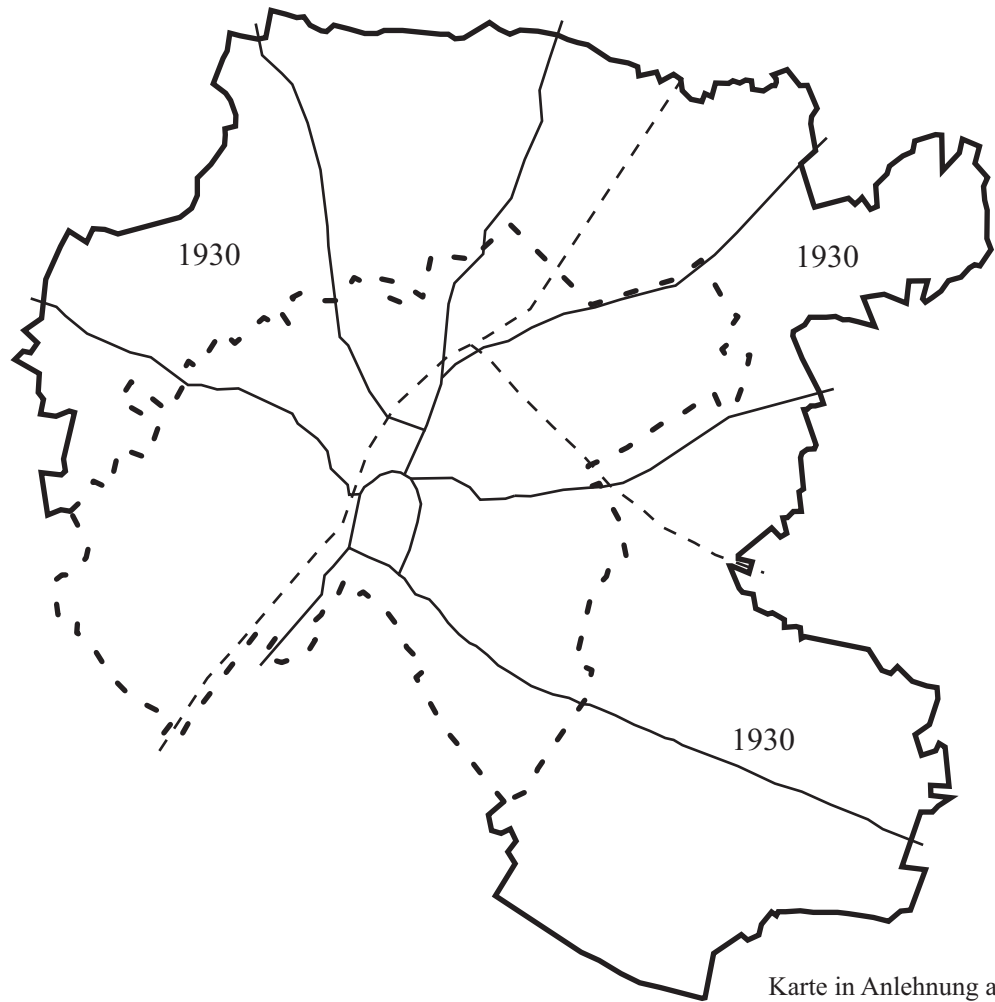


Ausbau der nationalsozialistischen Machtstellung – Gesetze zur Gleichschaltung der Länder, Gesetz „zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ – deutlich größer geworden.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Stadtarchiv Bielefeld Bestand NSDAP-Gauleitung Westfalen-Nord [...] NSDAP 11 Organisation der Ortsgruppe Jahnplatz 1926-1933 und [...] NSDAP 13 Organisation der Ortsgruppe Kamphof-Schildesche 1932-1934.

## 9. Übersichtskarte Stadt Bielefeld nach der Eingemeindung 1930



Karte in Anlehnung an:  
Ostermann, W., Stadt lebt,  
Anhang, Faltblatt

- - - - - Stadtgrenze vor der Eingemeindung
- Stadtgrenze nach der Eingemeindung
- Ausfallstraßen
- - - - - Eisenbahn

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### 1. Quellen.

#### 1.1. Ungedruckte Quellen.

##### NW Staatsarchiv Detmold

*M 15 NS-Splitterbestände der NSDAP-Bezirksleitung bzw. Gauinspektion III Bielefeld:*

Nr. 116; 117; 118; 119; 120; 122; 125; 127; 128; 129; 130; 131; 132; 133; 134; 135; 137; 138 139; 140; 315; 316; 317; 320; 321.

*M 4 (Polizeipräsident Bielefeld).*

Nr.11; 12; 13; 14; 57; 58; 59; 60; 61; 62; 63; 64; 65; 66; 67; 68; 69; 70; 71; 72; 73; 76; 77; 79; 123; 124.

*M 1 I P (Preußische Regierung Minden, Polizeidezernat).*

Nr.0521; 0522; 0600; 0604 Bd.1; 0604 Bd.2; 0605; 0606; 0607 Bd.1; 0607 Bd.2; 0608; 0609; 0610; 0611; 0612; 0620; 0621; 0622; 0623; 0624; 0625; 0627; 0672; 1584.

*L 113 (NSDAP und NS-Organisationen in Lippe).*

*D 72 Dr. Alfred Meyer (Nachlaß Meyer).*

##### Stadtarchiv Bielefeld

Geschäftsstelle I :

14,4; 14,5; 14,6; 17; 20,4; 33; 41,5; 41,6.

Geschäftsstelle XIII :

16; 17.

Hauptamt :

8; 61; 62; 63.

*NSDAP-Gauleitung Westfalen-Nord und Deutsche Arbeitsfront*

NSDAP – 1 (Manuskript [Max Hiemisch]); -2; -4; -10; -11; -13; -14; -15; -48; -69.

*Eingemeindungen*

Geschäftsstelle I : 160,1; 160,2.

*Streik und Aussperrung*

Geschäftsstelle XII : 565.

Bundesarchiv Berlin.

*BA (ehem. BDC) NSDAP-Zentralkartei*  
Bettray, Peter; Hiemisch, Max; Homann, Friedrich.

*BA (ehem. BDC) NSDAP-Gaukartei*  
Bettray, Peter; Heidemann, Karl.

*BA (ehem. BDC) PK*  
Bettray, Peter; Heidemann, Karl; Homann, Friedrich; Irrgang, Emil; Semler, Hans.

*BA (ehem. BDC) SA*  
Irrgang, Emil; Semler, Hans.

*BA (ehem. BDC) ORPO*  
Homann, Fritz.

*BA NS 22/1075*

*Research-Kartei des BDC*

**1.2. Gedruckte Quellen**

Albertin, Lothar / Wegner, Konstanze, Linkliberalismus in der Weimarer Republik. Die Führungsgremien der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Staatspartei 1918-1933. Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Dritte Reihe: Die Weimarer Republik. Bd.5. Düsseldorf 1980.

Allgemeine Zeitung für Westfalen. Bielefelder Abendzeitung / Gütersloher Anzeiger / Haller Kreiszeitung. Bielefeld Nr.99, Jg.3, Montag 27. April 1925.

Aufwärts. Christliches Abendblatt [...] Bielefeld Bethel.

Bielefelder Beobachter. Kampfblatt für Nationalsozialistische Politik [...]. Bielefeld [später Herford].

Brenneke, Gisbert / Lienker, Heinrich / Vogt, Willi (Bearb.), Der Weg der Bielefelder Gewerkschaftsbewegung 1905-1980. Eine Dokumentation gewerkschaftlicher Tätigkeit in Selbstzeugnissen. Hrsg.: Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) Kreis Bielefeld Mai 1983. o.O. [Bielefeld] 1983. (Materialien zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung, 1).

Einwohnerbuch für Stadt Bielefeld, Brackwede, Gadderbaum, Heepen, Schildesche, Sieker 1920. Mit einem Übersichtsplan der Stadt und Umgebung, XVIII. Jahrgang. Bearbeitet nach amtlichen Unterlagen, Bielefeld o.J.; Einwohnerbuch für Stadt Bielefeld, Brackwede, Gadderbaum, Heepen, Schildesche, Sieker 1925/26. XXII. Jahrgang Bearbeitet nach amtlichen Unterlagen, Bielefeld [o.J.]. [Spätere Titel: Einwohnerbuch der Stadt Bielefeld

und den Ämtern [...] 1928/29 (25. Jahrgang), Adreßbuch der Stadt Bielefeld mit den Vororten [...] (Bielefelder Einwohnerbuch) 1930/31, 27. Jahrgang ..., bis 1933].

Das Deutsche Führerlexikon 1934 / 1935, Berlin SW 11 [1934].

Jahresberichte über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Bielefeld für die Jahre 1915-1925. Bielefeld o.J..

Jahresberichte über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Bielefeld für die Jahre 1926-1931, Bielefeld o.J. [Später fortgeführt als: Verwaltungsbericht der Stadt Bielefeld für das Jahr 1932. Bielefeld o.J., Verwaltungsbericht der Stadt Bielefeld für das Jahr 1933. Bielefeld 1935].

Jahresberichte der Handelskammer, Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld. Geschäftsbericht der Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld für das Geschäftsjahr 1924. 6. Jg. 1925. Mitteilungen [...], 10. Jg. 1929; 11. Jg. 1930; 12. Jg. 1931; 13. Jg. 1932.

Horkenbach, Cuno (Hrsg.): Das Deutsche Reich von 1918 bis HEUTE. Bd.1: 1918-1930. Berlin o.J. [1931]. Bd.2: Jahrgang 1931. Berlin o.J. [1932]. Bd.3: 1932. Berlin 1933.

Kommunale Rundschau. Zeitschrift für alle Gebiete der Selbstverwaltung. Berlin, 1919 XII. Jahrgang.

Organisationsbuch der NSDAP. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. München 1936.

Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Preußen. Hrsg. v. Preußischen Statistischen Landesamt. Bd. XVI [1920]. Berlin 1920.

Preußische Statistik. Hrsg. in zwanglosen Heften vom Preußischen Statistischen Landesamt. -251. Die Wahlen zum Preußischen Landtag am 20. Februar 1921 und 19. November 1922. Im amtlichen Auftrage bearb. v. Dr. Heinrich Höpker, Oberregierungsrat, Mitglied des Preußischen Statistischen Landesamts. 2. T.: Berlin 1924.

-278. Die Wahlen zum Preußischen Landtag vom 7. Dezember 1924. Bearb. von Dr. Heinrich Höpker, Vizepräsident des Preußischen Statistischen Landesamts. 2. T. Berlin 1927.

Preußische Statistik. Hrsg. vom Preußischen Statistischen Landesamt. -293. Die Wahlen zum Preußischen Landtag am 20. Mai 1928 und die Zusatzwahlen im ehemaligen Freistaat Waldeck am 9. Juni 1929. 2. T. Bearb. im Büro des Landeswahlleiters. Berlin 1931.

Statistik des Deutschen Reichs. Bearb. im Statistischen Reichsamt.

Bd.29, II, Die Wahlen zum Reichstag am 6. Juni 1920. [...] Zweites Heft Berlin [...] 1920.

Bd.315, II., Die Wahlen zum Reichstag am 4. Mai 1924 und am 7. Dezember 1924 (Zweite und Dritte Wahlperiode) [...] Zweites Heft: Die Wahlen am 4. Mai 1924 (Zweiter Teil), Berlin 1925.

Bd.315, IV, Die Wahlen zum Reichstag am 4. Mai 1924 und am 7. Dezember 1924 (Zweite und Dritte Wahlperiode) [...] Viertes Heft: Die Wahlen am 7. Dezember 1924 (Zweiter Teil), Berlin 1925.

Bd.321, Die Wahl des Reichspräsidenten am 29. März und 26. April 1925. [...] Berlin 1925.

Bd.332, Volksbegehren und Volksentscheid. „Enteignung der Fürstenvermögen“ [...] Berlin 1926.

Bd.372, II, Die Wahlen zum Reichstag am 20. Mai 1928 (Vierte Wahlperiode). Heft II. [...] Berlin 1930.

Bd.372, III, Die Wahlen zum Reichstag am 20. Mai 1928 (Vierte Wahlperiode). Heft III. Anhang: Volksbegehren und Volksentscheid über den Entwurf eines „Gesetzes gegen die Versklavung des Deutschen Volkes“ [...] Berlin 1931.

Bd.382, II, Die Wahlen zum Reichstag am 14. September 1930 (Fünfte Wahlperiode). Heft II [...] Berlin 1932.

Bd.402, I, Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925. Berufszählung Die berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung des Deutschen Reichs. Teil I Einführung in die Berufszählung 1925. Methode der Berufsstatistik – Erhebungs- und Bearbeitungsplan. [...] Berlin 1927.

Statistik des Deutschen Reichs Band 404 Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925. Berufszählung Die berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung in den Ländern und Landesteilen. Der Norden und Westen Deutschlands. Herausgegeben vom Statistischen Reichsamt Berlin 1928 Heft 15 Provinz Westfalen.

Statistik des Deutschen Reichs. Bearb. im Statistischen Reichsamt.

Bd.427, Die Wahl des Reichspräsidenten am 13. März und 10. April 1932 [...] Berlin 1932.

Bd.434, Die Wahlen zum Reichstag am 31. Juli und 6. November 1932 und am 5. März 1933 (Sechste bis achte Wahlperiode). Teil I: Die Wahlen zum Reichstag am 31. Juli 1932. Teil II: Die Wahlen zum Reichstag am 6. November 1932. Teil III: Die Wahlen zum Reichstag am 5. März 1933. Berlin 1935.

Reichstags-Handbuch Herausgegeben vom Büro des Reichstags.

VI. Wahlperiode 1932 (Berlin 1932); VII. Wahlperiode 1932 (Berlin 1933); VIII. Wahlperiode 1933 (Berlin 1933); IX.. Wahlperiode 1933 (Berlin 1934).

Der Deutsche Reichstag 1936 III. Wahlperiode nach dem 30. Januar 1933 Mit Zustimmung des Herrn Reichstagspräsidenten, herausgegeben von E. Kienast Direktor beim Reichstag, Berlin, im Mai 1936.

Schumacher, Martin, Wahlen und Abstimmungen 1918-1933. Eine Bibliographie. Düsseldorf 1976.

Der Turm. Zeitung für Politik und Kultur. Bielefeld.

Tyrell, Albrecht (Hrsg.), Führer befiehlt ... Selbstzeugnisse aus der „Kampfzeit“ der NSDAP Dokumentation und Analyse 8 Bildtafeln Düsseldorf 1969.

Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs 28 (1919). Erstes Ergänzungsheft: Die Wahlen zur verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919. Berlin 1919.

Volkswacht. Organ der Sozialdemokratie für das östliche Westfalen und die lippischen Freistaaten. Bielefeld.

Falter, Jürgen / Lindenberger, Thomas / Schumann, Siegfried [u.a.]: Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik Materialien zum Wahlverhalten 1919-1933. München 1986.

50 Jahre Wahlen in Nordrhein-Westfalen 1919-1968 Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen. Hrsg. vom Statistischen Landesamt Nordrhein-Westfalen Düsseldorf 1969.

Westfälischer Beobachter. Gaublatt der N.S.D.A.P. für Westfalen-Nord und Lippe, Herford.

Westfälische Neueste Nachrichten mit Handelsblatt und Bielefelder Generalanzeiger. Bielefeld. [Fortgeführt als: Westfälische Neueste Nachrichten mit Bielefelder General-Anzeiger und Handelsblatt].

Westfälische Zeitung. Bielefeld. [Fortgeführt als: Westfälische Zeitung. Bielefelder Tageblatt].

## 2. Literatur.

### 2.1. Zeitgenössische Literatur bis 1945.

#### *Nationalsozialistisches Schrifttum*

Der Gau Westfalen-Nord, herausgegeben vom Gau Westfalen-Nord, „Das Buch ist gelegentlich der Reichsfahrt der Alten Garde im Juni 1939 herausgegeben...“ Detmold [1939].

Hellweg, Albert, Vom Kampf und Sieg des Nationalsozialismus im Kreise Lübbecke, Lübbecke 1933.

Hiemisch, Max, Der nationalsozialistische Kampf um Bielefeld (Die Geschichte der N.S.D.A.P., Bielefeld). Bielefeld 1933.

Hiemisch, Max, Der Kampf in Minden-Ravensberg, in: 1. Nationalsozialistischer Heimat-Kalender für Westfalen 1935 Bielefeld o.J. 42-48.

Hitler, Adolf, Mein Kampf, Zwei Bände in einem Band Ungekürzte Ausgabe 45. Auflage München 1933.

Kosiek, H.R., Erste Bannerträger einer neuen Idee Die Vorgeschichte der NSDAP. in Herford; in: N.S.Volksblatt für Westfalen Amtliches Organ der N.S.D.A.P., Ausgabe A, Sonnabend, 13. Juli 1935, Nr.162, 3.Jahrgang; Städtebeilage.

Kosiek, H.R., „15 Jahre treu zum Führer Zum 15jährigen Bestehen der Ortsgruppe der NSDAP. Herford am 7. Mai 1940“ [o.O., o.J., Herford 1940].

Schröder, Arno, Mit der Partei vorwärts! Zehn Jahre Gau Westfalen-Nord. Unter Verwendung amtlicher Unterlagen von Parteidienststellen. Detmold 1940.

Schröder, Dr. Arno, Westfalen-Nord, Sonderausgabe für die NSDAP., Gau Westfalen-Nord, Berlin 1940, Kapitel: „Der Gau bis zur Machtübernahme“, 9-11.

Schröder, Arno, Hitler geht auf die Dörfer. Der Auftakt zur nationalsozialistischen Revolution. Erlebnisse und Bilder von der entscheidenden Januarwahl 1933 in Lippe. Detmold 1938.

Der Schulungsbrief Reichsschulungsamt der NSDAP und der deutschen Arbeitsfront Berlin, V.Jahrgang, 1.Folge – 12.Folge, 1938; hier: in der „8. und 9. Folge 1938 (Doppelheft)“ befindet sich die überwiegend graphische Übersicht „Die Entstehung der Partei in Zahlen“ [286].



*Schriften anderer Herkunft.*

Bielefeld. Gedenkschrift aus Anlaß der 700 Jahrfeier der Stadt Bielefeld im Juli 1921. Bremen o.J..

Das Buch der Stadt. Hrsg. v. Magistrat der Stadt Bielefeld. Bielefeld 1926.

20 Jahre Baugenossenschaft Freie Scholle E.G.M.B.H. Bielefeld. Bearb. v. Gottlob Binder. Bielefeld 1931.

Binder, Gottlob, Aus der Siedlungs- und Bautätigkeit in den Jahren 1911-1931. In: 20 Jahre Baugenossenschaft Freie Scholle, E.G.M.B.H. Bielefeld 1931, 34-54.

Forke, Heinrich, Werden und Wirken der Baugenossenschaft „Freie Scholle“, E.G.M.B.H., Bielefeld. In: 20 Jahre Baugenossenschaft Freie Scholle, E.G.M.B.H. Bielefeld 1931, 13-33.

Geiger, Theodor, „Panik im Mittelstand“. In: Die Arbeit 7 (1930), 643-652.

Gerstorff. K.L. [d.i. Fritz Sternberg ], Die Chancen des deutschen Fascismus I. In: WB 26/2 (1930), 296-301.

Gerstorff. K.L. [d.i. Fritz Sternberg ], Gewerkschaften und Fascismus. In: WB 26/2 (1930), 891-894.

75 Jahre Handelskammer zu Bielefeld 1849-1924. Bielefeld 1924.

10 Jahre Handwerksamt. Geschäftsbericht 1918-1928. Bielefeld 1929.

Jochmus, Hermann, War die Eingemeindung nötig? In: Dienst am Volke. [Bielefeld 1930], 3-16.

Lappe, Lena, Die gemeindliche Boden-, Bau- und Wohnungspolitik in Bielefeld. Bielefeld o.J. [1925].

Lappe, Lena, Bielefelds gemeindliche Boden-, Bau- und Wohnungspolitik. In: Die Westfälische Heimat 12 Jg.6 (1930), 175-176.

Man, Hendrik de, Sozialismus und Nationalfascismus. Berlin 1931.

Ossietzky, Carl v., Vor Sonnenaufgang. In: WB 26/2 (1930), 425-427.

Sartorius, Otto, Bielefeld als Industrie- und Handelsstadt. In: Das Buch der Stadt. Hrsg. v. Magistrat der Stadt Bielefeld. Bielefeld 1926, 285-289.

Scheunemann, Walther, Der Nationalsozialismus. Quellenkritische Studie seiner Staats- und Wirtschaftsauffassung. Berlin 1931.

Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Bielefeld (Hrsg.), Wir und die Andern. Sozialdemokratische Arbeit in den städtischen Körperschaften Bielefelds 1924-29. Bielefeld o.J. [1929?].

## 2.2. Literatur ab 1945

Albertin, Lothar, Liberalismus und Demokratie am Anfang der Weimarer Republik. Eine vergleichende Analyse der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei. Düsseldorf 1972.

Arbogast, Christine und Gall, Bettina, Aufgaben und Funktionen des Gauinspektors, der Kreisleitung und der Kreisgerichtsbarkeit der NSDAP in Württemberg, in: Regionale Eliten zwischen Diktatur und Demokratie, Baden und Württemberg 1930-1952, Herausgegeben von Cornelia Rauh-Kühne und Michael Ruck, München 1993, [151]-169 (Schriftenreihe: Nationalsozialismus und Nachkriegszeit in Südwestdeutschland Herausgegeben von Dieter Langewiesche und Klaus Schönhoven, Band 1, München 1993).

Atteslander, Peter, Methoden der empirischen Sozialforschung, Walter de Gruyter & Co, Berlin 1969, Sammlung Göschen Band 1229/1229a [und spätere Auflagen).

Auerbach, Hellmuth, Regionale Wurzeln und Differenzen der NSDAP 1919-1923, in: Nationalsozialismus in der Region Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich Herausgegeben von Horst Möller, Andreas Wirsching und Walter Ziegler, Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Sondernummer, Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte herausgegeben von Karl Dietrich Bracher, Hans-Peter Schwarz, Horst Möller, Redaktion: Norbert Frei und Hans Woller, München 1996, [65]-85.

Balsam, Dieter, Die Bielefelder Stadtverordnetenversammlung von 1918-1925 Schriftliche Hausarbeit im Fach „Geschichte/Politik und ihre Didaktik“ zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Grundschule und Hauptschule, Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1975.

Bendix, Reinhard, Social Stratification and Social Power, in: The American Political Science Review 46 (1952), 357-375.

Binder, Gottlob, Vom Sinn des Bauens. In: 40 Jahre Baugenossenschaft Freie Scholle EGMBH Bielefeld [1951], 8-12.

Bödeker, Regine / Stiller, Karl-Theodor, Vom Januar-Streik zur Juni-Revolution – Die Bielefelder Sozialdemokratie vor und in der Revolution 1918/19. In: Harder-Gersdorff, Elisabeth / Klönne, Arno / Stiller, Karl-Theodor (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung. Bielefeld 1981, 99-132.

Böhnke, Wilfried, Die NSDAP im Ruhrgebiet 1920-1933. Diss. Bonn-Bad Godesberg 1974.

Bracher, Karl Dietrich, Die Auflösung der Weimarer Republik. Eine Studie zum Problem des Machtverfalls in der Demokratie. Villingen / Schwarzwald, 3. Auflage, 1960.

Bratvogel, Friedrich Wilhelm, Stadtentwicklung und Wohnverhältnisse in Bielefeld unter dem Einfluß der Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Dortmund 1989.

Brauer, Michael, Die Bielefelder SPD von 1931 bis 1935. Schriftliche Hausarbeit im Fach „Geschichte und Didaktik“ zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt Sekundarstufe 1, Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1979.

Brauer, Michael, Die Bielefelder SPD zur Zeit der nationalsozialistischen „Machtergreifung“. In: Harder-Gersdorff, Elisabeth / Klönne, Arno / Stiller, Karl-Theodor (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung. Bielefeld 1981, 169-197.

Broszat, Martin, Der Staat Hitlers Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung 15.Auflage München 2000.

Burmester, Hans, Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) in Bielefeld bis 1933. Münster 1963 (Staatsarbeit).

Burnham, Walter Dean, Political Immunization and Political Confessionalism: The United States and Weimar Germany. In: The Journal of Interdisciplinary History 3/1 (1972), 1-30.

Büttner, Ursula, „Volksgemeinschaft“ oder Heimatbindung: Zentralismus und regionale Eigenständigkeit beim Aufstieg der NSDAP 1925-1933, in: Nationalsozialismus in der Region Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich Herausgegeben von Horst Möller, Andreas Wirsching und Walter Ziegler, Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Sondernummer, Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte herausgegeben von Karl Dietrich Bracher, Hans-Peter Schwarz, Horst Möller, Redaktion: Norbert Frei und Hans Woller, München 1996 [87]-96.

Carlmeier, Hans, Vom Werden und Wirken der Freien Scholle. In: 40 Jahre Baugenossenschaft Freie Scholle EGMBH Bielefeld [1951], 13-20.

Childers, Thomas, The Nazi Voter. The Social Foundations of Fascism in Germany, 1919-1933. Chapel Hill / London 1983.

Ciolek-Kümper, Jutta, Wahlkampf in Lippe. Die Wahlkampfpropaganda der NSDAP zur Landtagswahl am 15. Januar 1933. München 1976.

Diewald, Gisela, Verfolgung, Widerstand und Resistenz in Bielefeld 1933-1935. Magisterarbeit der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bielefeld. Bielefeld 1989.

Ditt, Karl, Industrialisierung, Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung in Bielefeld 1850-1914. Dortmund 1982.

Emer, Wolfgang, Bürgertum und `Machtergreifung` in Bielefeld: `Es lag keinerlei Notwendigkeit vor, um- oder gleichzuschalten`. In: Emer, Wolfgang Horst, Uwe

Schuler-Jung, Helga (Hg) Provinz unterm Hakenkreuz Diktatur und Widerstand in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1984, 1-27.

Erdmann, Karl Dietrich, Der Erste Weltkrieg. Die Weimarer Republik. 9. neu bearb. Aufl. Stuttgart 1973 (Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte 4/1).

Erdmann, Karl Dietrich, Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933-1939. Der Zweite Weltkrieg. Das Ende des Reiches und die Entstehung der Republik Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. 9. neu bearb. Auflage Stuttgart 1976 (Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte 4/2).

Falter, Jürgen W., Wer verhalf der NSDAP zum Sieg? Neuere Forschungsergebnisse zum parteipolitischen und sozialen Hintergrund der NSDAP-Wähler 1924-1933. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 28-29/79 (1979), 3-21.

Falter, Jürgen W., Die Wähler der NSDAP 1928-1933. Sozialstruktur und parteipolitische Herkunft. In: Michalka, Wolfgang (Hrsg.), Die Nationalsozialistische Machtergreifung. Paderborn / München / Wien / Zürich 1984, 47-59.

Falter, Jürgen W. / Hänisch, Dirk, Die Anfälligkeit von Arbeitern gegenüber der NSDAP bei den Reichstagswahlen 1928-1933. In: Archiv für Sozialgeschichte 26 (1986), 179-216.

Falter, Jürgen W., Wahlen und Wählerverhalten unter besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der NSDAP nach 1928. In: Bracher, Karl Dietrich / Funke, Manfred / Jacobsen, Hans-Adolf, (Hrsg.), Die Weimarer Republik 1918-1933 Politik Wirtschaft Gesellschaft Bonn, 2. Auflage, 1988, 484-504.

Falter, Jürgen W. / Bömermann, Hartmut, Die Wählerpotentiale politischer Teilkulturen 1920-1933. In: Lehnert, D. / Megerle, K. (Hrsg.), Politische Identität und nationale Gedenktage. Opladen 1989, 281-305.

Falter, Jürgen W., Hitlers Wähler, München 1991.

Falter, Jürgen W. und Kater, Michael H., Wähler und Mitglieder der NSDAP, Neue Forschungsergebnisse zur Soziographie des Nationalsozialismus 1925 bis 1933, in: Geschichte und Gesellschaft 19. Jahrgang 1993 / Heft 2: Die NSDAP als faschistische „Volkspartei“, Herausgeber: Wolfgang Schieder, [155]-177.

Falter, Jürgen W., Die Jungmitglieder der NSDAP [z]wischen 1925 und 1933. Ein demographisches und soziales Profil; in: Krabbe, Wolfgang R. (Hrsg.), Politische Jugend in der Weimarer Republik, Dortmunder Historische Studien, Herausgegeben von Herbert Hömig – Friedrich Keinemann – Hans Georg Kirchhoff – Klaus Lampe – Gerhard E.Sollbach – Heinrich Schoppmeyer, Band 7, Bochum 1993, 202-221.

Falter, Jürgen W., Wer wurde Nationalsozialist? Eine Überprüfung von Theorien über die Massenbasis des Nationalsozialismus anhand neuer Datensätze zur NSDAP-Mitgliedschaft 1925-1932, in: Die Normalität des Verbrechens Bilanz und Perspektiven der Forschung zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen Festschrift für Wolfgang Scheffler zum 65. Geburtstag Herausgegeben von Helga Grabitz, Klaus Bästlein, Johannes Tüchel unter Mitarbeit von Peter Klein und Martina Voigt, Berlin 1994 Reihe Deutsche Vergangenheit Band 112 20-41.

Falter, Jürgen W., Die „Märzgefallenen“ von 1933 Neue Forschungsergebnisse zum sozialen Wandel innerhalb der NSDAP-Mitgliedschaft während der Machtergreifungsphase, in: Geschichte und Gesellschaft 24. Jahrgang 1998 / Heft 4: Genozid und Charisma, Herausgeber: Helmut Berding, [595]-616.

Falter, Jürgen W. / Mühlberger, Detlef, The Anatomy of a Volkspartei: The Sociography of the Membership of the NSDAP in Stadt- und Landkreis Wetzlar, 1925-1935. In: HSR 24/2 (1999), 58-98.

Fischer, Conan and Mühlberger, Detlef, The Pattern of the SA's Social Appeal, in: Fischer, Conan, Edited by, The Rise of National Socialism and the Working Classes in Weimar Germany, Providence USA, Oxford UK, 1996 [99]-113.

Floud, Roderick, Einführung in quantitative Methoden für Historiker, Deutsche Bearbeitung ... herausgegeben von Franz Irsigler, Stuttgart 1980.

Franke, Volker, Der Aufstieg der NSDAP in Düsseldorf. Die nationalsozialistische Basis in einer katholischen Großstadt. Essen 1987.

40 Jahre Baugenossenschaft Freie Scholle EGMGH Bielefeld. Bielefeld [1951].

75 Jahre Freie Scholle 1911-1986. Geschichte und Gegenwart genossenschaftlicher Selbsthilfe in Bielefeld. Bearb.v. Frank Karthaus. Hrsg. v. der Baugenossenschaft Freie Scholle. Bielefeld 1986.

Gaertringen, Friedrich Frhr. Hiller v., Die Deutschnationale Volkspartei. In: Matthias, Erich / Morsey, Rudolf (Hrsg.), Das Ende der Parteien 1933. Düsseldorf 1960, 541-652.

Graf, Hans, Die Entwicklung der Wahlen und politischen Parteien in Groß-Dortmund. Hannover / Frankfurt a.M. 1958 (Schriftenreihe des Instituts für wissenschaftliche Politik in Marburg / Lahn).

Hamilton, Richard F., Who voted for Hitler? Princeton / N.Y. 1982.

Hänisch, Dirk, Sozialstrukturelle Bestimmungsgründe des Wahlverhaltens in der Weimarer Republik. Eine Aggregatdatenanalyse der Ergebnisse der Reichstagswahlen 1924 bis 1933. Duisburg 1983.

50 Jahre Handwerkskammer Bielefeld. Die Entwicklung des ostwestfälischen Handwerks. Zum 1. April 1950. Bielefeld o.J. [1950].

Harder-Gersdorff, Elisabeth / Klönne, Arno / Stiller, Karl-Theodor, (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung. Bielefeld 1981.

Hartenstein, Wolfgang, Die Anfänge der Deutschen Volkspartei 1918-1920. Düsseldorf 1962.

Heberle, Rudolf, From Democracy to Nazism. Baton Rouge 1945 [Originalausgabe].

Heberle, Rudolf, Landbevölkerung und Nationalsozialismus: Eine soziologische Untersuchung der politischen Willensbildung in Schleswig-Holstein 1918 bis 1932. Stuttgart 1963 [dt. Ausgabe der Originalausgabe 1945].

Hemkemeier, Reinhard, Bereit sein ist alles. Die ostwestfälisch-lippische Sozialdemokratie im Kampf gegen den Faschismus 1929-1933, Hamburg 1987.

Hey, Bernd, Zur Machtergreifung in Westfalen und Lippe, in: Die nationalsozialistische Machtergreifung Der 30. Januar 1933 in Rheinland . Westfalen . Lippe, Landeszentrale für politische Bildung, Düsseldorf 1983, 63-81.

Hey, Bernd, Die nationalsozialistische Zeit, in: Westfälische Geschichte in drei Textbänden und einem Bild- und Dokumentenband Unter Mitarbeit von Manfred Balzer, u.a., herausgegeben von Wilhelm Kohl, Band 2, Das 19. und 20. Jahrhundert Politik und Kultur Düsseldorf 1. Auflage 1983 Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen im Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe XLIII 211-268.

Hildebrand, Klaus, Das Dritte Reich. München, 5. Auflage, 1995 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, 17).

Hofmann, Wolfgang, Die Bielefelder Stadtverordneten. Ein Beitrag zu bürgerlicher Selbstverwaltung und sozialem Wandel 1850-1914. Lübeck / Hamburg 1964.

Höhmann, Peter und van Koolwijk, Jürgen, u.a., dargestellt von, Techniken der empirischen Sozialforschung, 7. Band, Datenanalyse; München, u.a., 1977 (in der Reihe: Ein Lehrbuch in 8 Bänden Herausgegeben von Jürgen van Koolwijk und Maria Wieken-Mayser).

Hölscher, Andreas, Stadt und Land in der Krise: Inflation und sozialer Protest in Ostwestfalen 1914-1923. Schriftliche Hausarbeit vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufe I und II in Geschichte. Löhne 1994.

Horn, Wolfgang , Der Marsch zur Machtergreifung. Die NSDAP bis 1933. Düsseldorf 1980 [unveränderte Neuauflage des Originals von 1972, Titel: Führerideologie und Parteiorganisation in der NSDAP (1919-1933)].

Hübner, Agnes, Die Arbeiter- und Soldatenräte in Deutschland 1918/19, insbesondere am Beispiel Bielefelds. Schriftliche Hausarbeit. Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschule und Hauptschule, Pädagogische Hochschule. Bielefeld 1974.

Hüls, Hans, Wähler und Wahlverhalten im Land Lippe während der Weimarer Republik, Schriftleitung Naturwissenschaftlicher und Historischer Verein für das Land Lippe. Detmold 1974.

Hüser, Karl, unter Mitarbeit von Heinrich Bittner und Brigitte Braun, Von der Weimarer Republik ins Dritte Reich oder Eine Zentrumshochburg wird gleichgeschaltet 1930-1935, Paderborn Geschichte in Bildern Dokumenten Zeugnissen Heft 1, Eine Schriftenreihe der Stadt Paderborn Für die Stadt Paderborn herausgegeben von: Wilhelm Ferlings, u.a., Paderborn 1983.

Hüser, Karl, herausgegeben von, Paderborn Geschichte der Stadt in ihrer Region, Band 3 Das 19. und 20. Jahrhundert Traditionsbildung und Modernisierung, Paderborn München Wien Zürich 1999 (in der Reihe: Paderborn Geschichte der Stadt in ihrer Region In drei Bänden herausgegeben von Frank Göttmann Karl Hüser Jörg Jarnut.).

Hüttenberger, Peter, Die Gauleiter Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte Nummer 19 Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte herausgegeben von Hans Rothfels und Theodor Eschenburg, Redaktion: Martin Broszat, Stuttgart 1969.

Hüttenberger, Peter, Die Anfänge der NSDAP im Westen, in: Först, Walter, Herausgegeben von, Zwischen Ruhrkampf und Wiederaufbau, Köln und Berlin 1972, Beiträge zur neueren Landesgeschichte des Rheinlandes und Westfalens, Band 5, [51]-80.

Kater, Michael H., Zur Soziographie der frühen NSDAP. Werner Conze zum 60. Geburtstag gewidmet, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 19. Jahrgang 1971, 2. Heft / April, Stuttgart, 124-159.

Kater, Michael H., The Nazi Party, A Social Profile of Members and Leaders 1919-1945, Cambridge Massachusetts 1983.

Kettermann, Günter, Kleine Geschichte der Bielefelder Wirtschaft vornehmlich im 19. und 20. Jahrhundert. Bielefeld 1985.

Kocka, Jürgen, Klassengesellschaft im Krieg. Deutsche Sozialgeschichte 1914-1918. Göttingen 1973.

Kolb, Eberhard, Die Weimarer Republik. München, 6., überarbeitete und erweiterte Auflage, München 2002 Oldenbourg Grundriss der Geschichte, herausgegeben von Jochen Bleicken Lothar Gall Hermann Jakobs Band 16.

König, René, Grundlegende Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung, Dritter Teil, 3.A. 1974, Stuttgart (Band 3b Handbuch der empirischen Sozialforschung Herausgegeben von René König, Deutscher Taschenbuch Verlag Wissenschaftliche Reihe, 4238).

Kratzenberg, Volker, Arbeiter auf dem Weg zu Hitler? Die nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation Ihre Entstehung, ihre Programmatik, ihr Scheitern 1927-1934, Frankfurt am Main Bern New York 1987 Sozialwissenschaftliche Studien Herausgegeben von Prof. Dr. Hans-Gerd Schumann und Prof.Dr. Hansfried Kellner Bd./Vol. 4.

Krause, Hartfrid, USPD. Zur Geschichte der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Frankfurt a.M. / Köln 1975 (Studien zur Gesellschaftstheorie).

Krull, Regine, Untersuchungen zur Geschichte der Bielefelder Metallindustrie im Rahmen der Weltwirtschaftskrise 1929 bis 1933. Hausarbeit zum Ersten Staatsexamen. Bielefeld 1983.

Krull, Regine, Die Bielefelder Fahrrad- und Nähmaschinenindustrie während der Weltwirtschaftskrise. In: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 75 (1984/1985). Bielefeld 1985, 189-216.

Küchler, Manfred, Die Wahlerfolge der NSDAP bis 1932 im Lichte der modernen Wahlforschung; Referat (Kurzfassung) im Rahmen der Ad-hoc-Gruppe 6 Soziologie des Nationalsozialismus auf dem 24. Deutschen Soziologentag, 1988 in Zürich / Schweiz. In: Kultur und Gesellschaft: Gemeinsamer Kongress der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie. Zürich 1988, 662-665 (Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen).

Kuechler, Manfred, The NSDAP Vote in the Weimar Republic: An Assessment of the State-of-the-Art in View of Modern Electoral Research (1). In: HSR 17/1 (1992), 22-52.

Kühnl, Reinhard, Die nationalsozialistische Linke 1925-1930 Meisenheim am Glan 1966 Marburger Abhandlungen zur Politischen Wissenschaft Herausgegeben von Wolfgang Abendroth Band 6.

Kühr, Herbert, Parteien und Wahlen im Stadt- und Landkreis Essen in der Zeit der Weimarer Republik. Unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Sozialstruktur und politischen Wahlen. Düsseldorf 1973.

Kuropka, Joachim, Auf dem Weg in die Diktatur. Zu Politik und Gesellschaft in der Provinzialhauptstadt Münster 1929-1934, in: Westfälische Zeitschrift, Zeitschrift für Vaterländische Geschichte und Altertumskunde, Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens durch Friedrich Gerhard Hohmann und Erwin Iserloh, 134. Band, 1984, Paderborn, [157]-199.



Kuropka, Joachim, Münster in der nationalsozialistischen Zeit, in: Geschichte der Stadt Münster Unter Mitwirkung von Thomas Küster herausgegeben von Franz-Josef Jakobi, Band 2, Münster, 3.A. 1994, [285]-330.

Lawan, Franz Christian, Untersuchungen zum antifaschistischen Widerstand der KPD 1932 bis 1935 in Bielefeld. Schriftliche Hausarbeit im Fach Geschichte/Politik und ihre Didaktik zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Grund- und Hauptschule, Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1977.

Lawan, Christian, Die Bielefelder KPD im Widerstand gegen den Faschismus. In: Harder-Gersdorff, Elisabeth / Klönne, Arno / Stiller, Karl-Theodor, (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung. Bielefeld 1981, 199-230.

Lenzian, Hans Jürgen, Von Weimar zu Hitler. Betrachtungen zur politischen Entwicklung im Raum Löhne in der Weimarer Zeit, in: 1000 Jahre Löhne Beiträge zur Orts- und Stadtgeschichte Herausgeber Heimatverein Löhne und die Stadt Löhne, Löhne 1993, 223-248.

Liebe, Werner, Die Deutschnationale Volkspartei 1918-1924. Düsseldorf 1956.

Lilla, Joachim, Die staatliche Polizeiverwaltung in Bielefeld 1926-1934, in: 87. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Jahrgang 2001, Bielefeld 2001, Festschrift zum 125-jährigen Bestehen, 245-268.

Linz, Hans, Über Konstruktion und Form beim Wohnungsbau. In: 40 Jahre Baugenossenschaft Freie Scholle EGMBH Bielefeld [1951], 47-52.

Lipset, Seymour Martin, „Fascism“ – Left, Right, and Center. In: Lipset, Seymour Martin, Political Man – The Social Bases of Politics. Garden City / N.Y. 1960, 131-176.

Louis, Günther Michael, Die Bielefelder Stadtverordneten-Versammlung von 1926-1933. Schriftliche Hausarbeit im Fach „Geschichte/Politik und ihre Didaktik“ zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Grundschule und Hauptschule, Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1975.

Matthias, Erich / Morsey, Rudolf, (Hrsg.), Das Ende der Parteien 1933. Düsseldorf 1960.

Merkel, Peter H., Formen der nationalsozialistischen Gewaltanwendung Die SA der Jahre 1925-1933, in: Sozialprotest, Gewalt, Terror Gewaltanwendung durch politische und gesellschaftliche Randgruppen im 19. und 20. Jahrhundert Herausgegeben von Wolfgang J. Mommsen und Gerhard Hirschfeld Stuttgart 1982 Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London Band 10, 422-440.

Michalka, Wolfgang (Hrsg.), Die nationalsozialistische Machtergreifung. Paderborn / München / Wien / Zürich 1984.

Milatz, Alfred, Das Ende der Parteien im Spiegel der Wahlen 1930 bis 1933. In: Matthias, Erich / Morsey, Rudolf, (Hrsg.), Das Ende der Parteien 1933. Düsseldorf 1960, 741-793.

Mühlberger, Detlef Willi, The Rise of National Socialism in Westphalia 1920 – 1933, Dissertation an der University of London 1975.

Mühlberger, Detlef, Hitler`s Followers Studies in the sociology of the Nazi movement, London 1991.

Müller, Annette C., Die Reichstagswahlen von 1930 bis 1933 im Spiegel der Bielefelder Tageszeitungen. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Bielefeld 1991.

Naßmacher, Karl-Heinz, Zerfall einer liberalen Subkultur. Kontinuität und Wandel des Parteiensystems in der Region Oldenburg. In: Kühr, Herbert (Hrsg.), Vom Milieu zur Volkspartei. Funktionen und Wandlungen der Parteien im kommunalen und regionalen Bereich. Königstein / Ts. 1979, 29-134.

Nolzen, Armin, Parteigerichtsbarkeit und Parteiausschlüsse in der NSDAP 1921 – 1945 Hans Mommsen zum 70. Geburtstag gewidmet, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 48. Jahrgang, 2000, Berlin, Heft 11, [1965]- 989.

Nordsiek, Marianne, Fackelzüge überall .... Das Jahr 1933 in den Kreisen Minden und Lübbecke; Bielefeld, Dortmund, Münster 1983.

Ohr, Dieter / Wild, Anton / Zängle, Michael, Weimarer Wahlen in zwei Dörfern des badischen Grenzlandes. Der Beitrag kleinräumiger Fallstudien zur Erklärung des Aufstiegs der NSDAP. In: HSR 17/2 (1992), 4-48.

Ohr, Dieter, Nationalsozialistische Propaganda und Weimarer Wahlen. Empirische Analysen zur Wirkung von NSDAP-Versammlungen. Opladen 1997.

Ohr, Dieter, Nationalsozialistische Versammlungspropaganda und Wahlerfolg der NSDAP: eine kausale Beziehung? In: HSR 22/3,4 (1997), 106-127.

Oldvader, Astrid Henrike, Die Ergebnisse der Reichstagswahlen in Bielefeld von 1919 bis 1933; eine Untersuchung über die soziale Basis der Weimarer Parteien. Prüfungsarbeit für die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen, Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld. Bielefeld 1974.

Ostermann, Wilhelm (Hrsg.), Wie eine Stadt lebt und wächst. Eine Heimatkunde von Bielefeld im Spiegel der Zahl. Bielefeld 1961.

Petri, Hermann, Die Bauten der Freien Scholle im Stadtbild von Bielefeld. In: 40 Jahre Baugenossenschaft Freie Scholle EGMBH Bielefeld [1951], 43-46.

Pollklas, Martin, Der Kreis Wiedenbrück 1933-1936 in den geheimen Lageberichten des Landrates, Bielefeld 2002 Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh, Reihe 1, Band 6.

Reibel, Carl-Wilhelm, Das Fundament der Diktatur: Die NSDAP-Ortsgruppen 1932 – 1945, Paderborn . München . Wien . Zürich 2002.

Reichardt, Sven, Faschistische Kampfbünde Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA, Köln Weimar Wien 2002 Industrielle Welt Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte Herausgegeben von Wolfgang Schieder und Friedrich Wilhelm Graf, Band 63.

Rodekamp, Volker, Fackelzüge überall .... 1933 Die Machtergreifung der Nationalsozialisten in dedn Kreisen Minden und Lübbecke – Ausstellungsdokumentation – Text und Exponatsverzeichnis: Volker Rodekamp Herausgegeben vom Mindener Museum Minden 1983 Texte und Materialien aus dem Mindener Museum, Heft 1.

Roeckner, Katja, „Goldene Jahre“ oder „Krise vor der Krise“? Bielefelder Metall-, Textil- und Wäscheindustrie 1924-1929. Magisterarbeit. Bielefeld 2000.

Rohe, Karl, Konfession, Klasse und lokale Gesellschaft als Bestimmungsfaktoren des Wahlverhaltens. Überlegungen und Problematisierungen am Beispiel des historischen Ruhrgebiets. In: Albertin, Lothar / Link, Werner, (Hrsg.), Politische Parteien auf dem Weg zur parlamentarischen Demokratie in Deutschland. Entwicklungslinien bis zur Gegenwart. Düsseldorf 1981, 109-126.

Rohe, Karl, Wahlanalyse im historischen Kontext. Zu Kontinuität und Wandel von Wahlverhalten. In: HZ 234 (1982), 337-357.

Rohe, Karl, Vom Revier zum Ruhrgebiet. Wahlen – Parteien – Politische Kultur. Essen 1986.

Rohe, Karl, Wahlen und Wählertraditionen in Deutschland. Kulturelle Grundlagen deutscher Parteien und Parteiensysteme im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt / a.M. 1992.

Rünger, Gabriele, Wer wählte die NSDAP? Eine lokale Fallstudie im Kreis Euskirchen an Hand der Ergebnisse der politischen Wahlen 1920 bis 1933, Dissertation Bonn 1984.

Ruppert, Andreas, Die Ortsgruppe Detmold der NSDAP 1925 – 1934, in: Niebuhr, Hermann und Ruppert, Andreas (Bearbeitet von), Nationalsozialismus in Detmold Dokumentation eines stadtgeshichtlichen Projektes. Herausgegeben von der Stadt Detmold in Zusammenarbeit mit dem Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe, Bielefeld 1998 [203]-232.

Sahrhage, Norbert, Bünde zwischen „Machtergreifung“ und Entnazifizierung Geschichte einer westfälischen Kleinstadt von 1929 bis 1953, Bielefeld 1990.

Sahrhage, Norbert, „Völkisch gesinnte Herren gesucht ...“ Die Anfänge der NSDAP im Kreis Herford, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1995, herausgegeben vom Kreisheimatverein Herford e.V. Bielefeld 1994 89-122.

Schäfer, Dr. Wolfgang, NSDAP Entwicklung und Struktur der Staatspartei des Dritten Reiches, Hannover und Frankfurt/M 1956 Schriftenreihe des Instituts für wissenschaftliche Politik in Marburg/Lahn – Herausgegeben von Prof. Dr. Wolfgang Abendroth Nr.3.

Schildt, Gerhard, Die Arbeitsgemeinschaft Nord-West Untersuchungen zur Geschichte der NSDAP 1925/26 Inaugural-Dissertation, Freiburg i.Br. 1964.

Schmidt, Karl, Die Eingemeindungen der Stadt Bielefeld. Schriftliche Hausarbeit für die Realschullehrerprüfung. [Wietersheim, Kreis Minden / Westf.] 1959.

Schmitz-Berning, Cornelia, Vokabular des Nationalsozialismus Berlin . New York 2000 (Nachdruck der Ausgabe von 1998).

Schreiber, Gerhard, Hitler in der „Weltbühne“ – 1923 bis 1933. In: Michalka, Wolfgang (Hrsg.), Die nationalsozialistische Machtergreifung. Paderborn / München / Wien / Zürich 1984, 313-330.

Schütz, Annegret, Machtergreifung und Gleichschaltung in Bielefeld. Schriftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an der Grund- und Hauptschule, Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, ABTEILUNG BIELEFELD. Bielefeld 1976.

Severing, Carl, Aus der Vorgeschichte der Freien Scholle. In: 40 Jahre Baugenossenschaft Freie Scholle EGMBH. Bielefeld [1951], 5-7.

90 Jahre SPD Bielefeld-Mitte und Sieker. Festprogramm. Red. Fritz Achelpöhler [u.a.]. Bielefeld: SPD-Stadtverband Bielefeld-Mitte u. SPD-Ortsverein Obersieker 1981.

Thamer, Hans-Ulrich, Stadtentwicklung und politische Kultur während der Weimarer Republik, in: Geschichte der Stadt Münster Unter Mitwirkung von Thomas Küster herausgegeben von Franz-Josef Jakobi, Band 2, Münster 3.A. 1994 [219]-284.

Ukena, Ilse, Die Wahlen zur Nationalversammlung und zum 1. Reichstag 1919/1920. Prüfungsarbeit vorgelegt zur ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen. Bielefeld 1967.

Vogel, Meike, Die Mobilisierungsstrategien der NS-Bewegung zwischen 1928 und 1930. Unveröffentlichte Examensarbeit. Bielefeld 1999.

Vogelsang, Reinhard, Die Bielefelder Stadtverordnetenversammlung 1929–1933. In: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 68 (1972). Bielefeld 1973, 162-185.

Vogelsang, Reinhard, Im Zeichen des Hakenkreuzes Bielefeld 1933 – 1945. Eine Ausstellung des Stadtarchivs in der Studiengalerie der Kunsthalle 28. Januar – 20. März 1983. Katalog, Text Reinhard Vogelsang unter Mitarbeit von Monika Minninger und Friedhelm Schäffer. Bielefeld 1983.

Vogelsang, Reinhard, Geschichte der Stadt Bielefeld. Bd.II : Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Bielefeld 1988.

Vogt, Martin, Parteien in der Weimarer Republik. In: Bracher, Karl Dietrich / Funke, Manfred / Jacobsen, Hans-Adolf, (Hrsg.), Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik Wirtschaft Gesellschaft. Bonn, 2. Auflage, 1988, 134-157.

Weber, Alexander, Soziale Merkmale der NSDAP-Wähler. Eine Zusammenfassung bisheriger empirischer Untersuchungen und eine Analyse in den Gemeinden der Länder Baden und Hessen. Dissertation an der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg / i.Br. 1969.

Weber, Hermann, Die KPD als Sektion der Kommunistischen Internationale – Politische Auswirkungen der Strukturprobleme auf die Linke im politischen System der Weimarer Republik. In: Albertin, Lothar / Link, Werner, (Hrsg.), Politische Parteien auf dem Weg zur parlamentarischen Demokratie in Deutschland. Entwicklungslinien bis zur Gegenwart. Düsseldorf 1981, 177-193.

Winkler, Heinrich August, Extremismus der Mitte? Sozialgeschichtliche Aspekte der nationalsozialistischen Machtergreifung. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 20 (1972), 175-191.

Winkler, Heinrich August, Mittelstand, Demokratie und Nationalsozialismus. Die politische Entwicklung von Handwerk und Kleinhandel in der Weimarer Republik. Köln 1972.

Winkler, Heinrich August, Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1918 bis 1924. Berlin / Bonn, 2.Auflage , 1984.

Winkler, Heinrich August, Der Schein der Normalität. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1924 bis 1930. Berlin / Bonn 1985.

Winkler, Heinrich August, Der Weg in die Katastrophe. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1930-1933. Berlin / Bonn 1987.

Winkler, Heinrich August, Weimar 1918-1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie. München 1993.

Winkler, Heinrich August, Der lange Weg nach Westen. Bd. 1: Deutsche Geschichte vom Ende des Alten Reiches bis zum Untergang der Weimarer Republik. München 2000.

Winkler, Jürgen R., Sozialstruktur und Parteiensystem in Deutschland 1912-1924. In: HSR 17/1 (1992), 53-102.

Winkler, Jürgen R., Politische Traditionen und Nationalsozialismus. Der Einfluß der Wählertraditionen des deutschen Kaiserreichs auf den Aufstieg der NSDAP in der Weimarer Republik. In: HSR 22/3,4, (1997), 84-105.

Yi, Byung-Lyun, Arbeiterbewegung in Bielefeld 1915-1919. Dissertation Bielefeld 1990.

Zoremba, Dieter, Die Kommunistische Arbeiterbewegung in der Stadt und im Landkreis Bielefeld am Ende der Weimarer Republik (1929-1933). Schriftliche Hausarbeit vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für Sekundarstufe II. Bochum 1981.

Zoremba, Dieter, „Der Weg der SPD führt die Arbeiterklasse ins Verderben“ – Die Bielefelder KPD in Auseinandersetzung mit der SPD. In: Emer, Wolfgang [u.a.], Provinz unterm Hakenkreuz. Diktatur und Widerstand in Ostwestfalen-Lippe. Bielefeld 1984, 29-52.

## Abkürzungsverzeichnis

<i>a.a.O.</i>	am angeführten Ort, am angegebenen Ort
<i>Abt.</i>	Abteilung
<i>a.D.</i>	außer Dienst
<i>ADGB</i>	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
<i>AJZ</i>	Arbeiter-Jugend-Zentrum
<i>AOK</i>	Allgemeine Ortskrankenkasse
<i>BDC</i>	Berlin Document Center
<i>BDM</i>	Bund Deutscher Mädel
<i>Bez.</i>	Bezirk
<i>Bielef.</i>	Bielefeld
<i>BVP</i>	Bayerische Volkspartei
<i>CDU</i>	Christlich-Demokratische Union (Deutschlands)
<i>CO</i>	Compagnie, Kompanie
<i>CSG</i>	Christlich-soziale Gesinnungsgemeinschaft [später umbenannt in: Evangelischer Volksdienst]
<i>CSVD</i>	Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung)
<i>CVP</i>	Christliche Volkspartei
<i>D</i>	Differenzwert
<i>DDP</i>	Deutsche Demokratische Partei
<i>DDR</i>	Deutsche Demokratische Republik
<i>Diss.</i>	Dissertation
<i>DNVP</i>	Deutschnationale Volkspartei
<i>DSP</i>	Deutsche Staatspartei, Deutschsoziale Partei
<i>DVP</i>	Deutsche Volkspartei
<i>DVSuTB</i>	Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
<i>EDV</i>	elektronische Datenverarbeitung
<i>e.G.m.b.H.</i>	eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung
<i>E.G.M.B.H.</i>	eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung
<i>ev.</i>	evangelisch
<i>e.V.</i>	eingetragener Verein
<i>FDP</i>	Freie Demokratische Partei (Deutschlands)
<i>ha</i>	Hektar
<i>Hg.</i>	Herausgeber [vgl. Hrsg.]
<i>HJ</i>	Hitlerjugend
<i>hrsg.</i>	herausgegeben
<i>Hrsg.</i>	Herausgeber [vgl. Hg.]
<i>HSR</i>	Historical Social Research [Historische Sozialforschung. The Official Journal of QUANTUM and INTERQUANT. Zentrum für historische Sozialforschung / Center for Historical Social Research. Köln]
<i>IHK</i>	Industrie- und Handelskammer
<i>i./W.</i>	in Westfalen
<i>JBHVR</i>	Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg
<i>Jg.</i>	Jahrgang
<i>Kampffr. Schw. W. Rot</i>	Kampffront Schwarz-Weiß-Rot
<i>kath.</i>	katholisch
<i>KG</i>	Kommanditgesellschaft
<i>Kom.Pol.Präs.</i>	Kommissarischer Polizeipräsident

<i>KPD</i>	Kommunistische Partei Deutschlands
<i>KVP</i>	Konservative Volkspartei
<i>L.K.P.</i>	Landeskriminalpolizei
<i>MAX</i>	Maximum, Höchstwert
<i>M.d.I.</i>	Minister des Innern
<i>MEAN</i>	Durchschnittszahl
<i>MIN</i>	Minimum, Mindestwert
<i>MSDP</i>	„Mehrheitssozialdemokratie“
<i>N</i>	Zahl der Erhebungs-, Untersuchungseinheiten
<i>nat.</i>	national
<i>NS</i>	Nationalsozialist(en), nationalsozialistisch, Nationalsozialismus
<i>NSBO</i>	Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation
<i>NSDAP</i>	Nationalsozialistischen Arbeiterpartei
<i>NSF</i>	Nationalsozialistische Freiheitsbewegung
<i>NSKD</i>	Nationalsozialistische Kampfgemeinschaft Deutschlands
<i>NSS</i>	Nationalsozialistischer Schülerbund
<i>NW</i>	Nordrhein-Westfalen
<i>o.J.</i>	ohne Jahr
<i>o.O.</i>	ohne Ort
<i>Ortsgr.</i>	Ortsgruppe
<i>Pg.</i>	Parteigenosse
<i>Pgn.</i>	Parteigenossin
<i>PL</i>	Preußischer Landtag (Wahl zum ...)
<i>pr.</i>	preußisch
<i>r<sup>2</sup></i>	Bestimmtheitsmaß (bei multipler Regression)
<i>Red.</i>	Redaktion, Redakteur
<i>Reg.Bez.</i>	Regierungsbezirk
<i>Repko</i>	Reparationskommission
<i>RM</i>	Reichsmark
<i>RP</i>	Reichspräsidentenwahl
<i>RPL</i>	Reichspropagandaleitung
<i>RT</i>	Reichstag
<i>SA</i>	Sturmabteilung
<i>SON.</i>	Sonstige
<i>soz.</i>	sozialistisch
<i>SPD</i>	Sozialdemokratische Partei Deutschland
<i>SS</i>	Schutzstaffel
<i>StADt</i>	NW Staatsarchiv Detmold [auch STA DT kommt vor]
<i>StadtABi</i>	Stadtarchiv Bielefeld
<i>STDR</i>	Statistik des Deutschen Reichs
<i>SV</i>	Stadtverordnetenwahl
<i>USPD</i>	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschland
<i>v. H.</i>	vom Hundert
<i>VRP</i>	Volksrechtspartei
<i>VuSr</i>	Volks- und Soldatenrat
<i>W.</i>	Wahlgang
<i>WB</i>	„Weltbühne“
<i>WB</i>	Westfälischer Beobachter
<i>WBT</i>	Wahlbeteiligung
<i>WDM</i>	Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes (auch WP)
<i>wesf.</i>	westfälisch



<i>WNN</i>	Westfälische Neueste Nachrichten
<i>WP</i>	Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes (auch WDM)
<i>WZ</i>	Westfälische Zeitung
<i>ZA-ZHSF</i>	Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln – Zentrum für Historische Sozialforschung
<i>ZHSF</i>	Zentrum für Historische Sozialforschung

## Dokumentenband

Wahlen und Abstimmungen im Stadtkreis Bielefeld  
19. Januar 1919 – 12. März 1933

### **Inhaltsverzeichnis:**

#### **Die Ergebnisse von 33 Wahlen und Abstimmungen**

	1
19.1.1919: Nationalversammlung	2
26.1.1919: Preußische Landesversammlung	4
2.3.1919: Bielefelder Stadtverordnetenwahl	6
6.6.1920: Reichstag	8
20.2.1921: Preußischer Landtag	10
20.2.1921: Provinziallandtag	12
4.5.1924: Reichstag	14
4.5.1924: Bielefelder Stadtverordnetenwahl	16
7.12.1924: Reichstag	18
7.12.1924: Preußischer Landtag	20
29.3.1925: Reichspräsident 1. Wahlgang	22
26.4.1925: Reichspräsident 2. Wahlgang	24
29.11.1925: Provinziallandtag	26
4.3.-17.3.1926: Volksbegehren „Fürstenvermögen“	28
20.6.1926: Volksentscheid „Fürstenvermögen“	30
20.5.1928: Reichstag	32
20.5.1928: Preußischer Landtag	34
3.10-16.10.1928: Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot“	36
16.10.-29.10.1929: Volksbegehren „Freiheitsgesetz“	38
22.12.1929: Volksentscheid „Freiheitsgesetz“	40
17.11.1929: Bielefelder Stadtverordnetenwahl	42
14.9.1930: Reichstag	44
30.11.1930: Bielefelder Stadtverordnetenwahl	46
8.4.-21.4.1931: Volksbegehren „Landtagsauflösung Preußen“	48
9.8.1931: Volksentscheid „Landtagsauflösung Preußen“	50
13.3.1932: Reichspräsident 1.Wahlgang	52
10.4.1932: Reichspräsident 2.Wahlgang	54
24.4.1932: Preußischer Landtag	56
31.7.1932: Reichstag	58
6.11.1932: Reichstag	60
5.3.1933: Reichstag	62
5.3.1933: Preußischer Landtag	66
12.3.1933: Bielefelder Stadtverordnetenwahl	68

<u>Die Ergebnisse von 33 Wahlen und Abstimmungen</u>	405
<b>Die Abgrenzung der städtischen Stimmbezirke in den fünf Perioden</b>	71
<b>Die Systematische Gliederung nach „Stellung in Beruf“</b>	79
<b>Periode 1: 19.Januar 1919 – 2.März 1919</b>	81
Korrelationskoeffizienten Politische Nähe, Politische Distanz und Wahlbeteiligung	82
Korrelationen zwischen den Parteien, zwischen den Nichtwählern und den Parteien	83
Analyse der Veränderungsraten: Deskription	84
<b>Periode 2: 6.Juni 1920 – 26. April 1925</b>	85
Korrelationskoeffizienten Politische Nähe	86
Korrelationskoeffizienten Politische Distanz	87
Korrelationskoeffizienten Wahlbeteiligung	88
Korrelationen zwischen den Parteien, zwischen den Nichtwählern und den Parteien	89
Analyse der Veränderersraten: Deskription	91
<b>Periode 4: 16.-29.Oktober 1929-9.August 1931</b>	93
Korrelationskoeffizienten Politische Nähe Politische Distanz und Wahlbeteiligung	94
Korrelationen zwischen den Parteien, zwischen den Nichtwählern und den Parteien	95
Analyse der Veränderungsraten: Deskription	96
Prozentauszählungen: NSDAP Stimmenanteile, Wahlpaar D ...1614 (30.November 1930 – 11. November 1929)	97
Streudiagramme: NSDAP-Stimmenanteile, Wahlpaar D ... 1614 DVP, DDP/DSP,WDM und DNVP	100
Multiple Regressionsanalyse für DNS 1614	104
<b>Periode 5: 13.März 1932 – 12.März 1933</b>	105
Korrelationskoeffizienten Politische Nähe, Politische Distanz und Wahlbeteiligung	106
Korrelationen zwischen den Parteien, zwischen den Nichtwählern und den Parteien	108
Analyse der Veränderungsraten: Deskription	110
Prozentauszählungen: NSDAP-Stimmenanteile, Wahlpaare D ... 2120 (6.November 1932-31.Juli 1932), D ... 2221 (5.März 1933 – 6.November 1932), D ... 2422 (12.März 1933 – 5.März 1933)	112
Streudiagramme: NSDAP-Stimmenanteile, Wahlpaar D ... 2221 DVP und DNVP	118
Multiple Regressionsanalyse für DNS 2221	120
<b>Säulendiagramme</b>	121
Bielefeld/ „Bielefeld-alt“	123
„Bielefeld-neu“	128
„Bielefeld-tatsächlich“	130

Anmerkung: Den Ergebnissen von 33 Wahlen und Abstimmungen und den Säulendiagrammen liegen nicht die computerberechneten MEAN-Werte, sondern die persönlich errechneten Prozentwerte zugrunde.